This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

F 865.1
L42/449

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Radetzky von Radetz

Feld-Instruktion

für die

Infanterie, Kavallerie und Artillerie.

Mit 8 Plänen.

Olmütz.
Druck und Papier von Alois Skarnitzl.

1844.

VEW

U550
R3
1844

Vorerinnerung.

Das der ersten Ausgabe dieser Feld-Instruktion beigegebene Vorwort weiset auf die Nothwendigkeit einer Lehre hin, welche das Trefflichste und Zweckmäßigste aus den über den Felddienst vorhandenen Schriften zu umfassen, und dadurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen geeignet wäre.

Dieser flüchtig hier angedeutete Beweggrund des hohen Verfassers war die Quelle dieses vorliegenden Werkes, indem eine in das kleinste Detail dringende, gründliche Belehrung alles dessen erscheint, was mit Berücksichtigung des Terrains auf alle im Kriege vorkommenden Fälle, als: Marschordnung im Felde, Lagerung, Stellungen, Angriffe und Vertheidigung ꝛc. ꝛc. Bezug hat.

Dem vorgedachten Zwecke entsprechend, erscheint bei den einzelnen Abtheilungen dieses Unterrichtes jeder Gegenstand derselben vollständig erschöpft; wodurch zwar in der ganzen Ausdehnung des Werkes mehrere Wiederholungen Statt finden, allein der viel bedeutendere Uibelstand vermieden wird, daß ein Offizier, welcher nur über einen Gegenstand augenblickliche Belehrung wünscht, genöthigt ist, selbe aus verschiedenen Abtheilungen mühsam zusammen zu suchen, während er sie stets an demselben Orte vereint findet.

Als großes Hilfsmittel zur schnelleren Fassung der für Offiziere und Unteroffiziere in den verschiedenen Abtheilungen dieser Feld-Instruktion vorkommenden Details wird

die plaſtiſche Darſtellung irgend eines Terraintheiles (aus Thon, Sand oder anderem Materiale) vorzüglich anempfohlen, um mittelſt dieſes letzteren und angemeſſener Truppenzeichen (z. B. hölzerne Rechtecke für größere Truppenkörper und Piquirnadel für einzelne Poſten und Tirailleurs) die aufgeſtellten Regeln und Erklärungen durch ein verjüngtes Bild auch praktiſch nachzuweiſen, und ſo die richtige Auffaſſung aller Details möglichſt zu erleichtern.

Ferner kann dieſer ſo wichtigen Belehrung mittelſt Verſinnlichung der Regeln in Beiſpielen eine noch größere Ausdehnung dadurch gegeben werden, wenn der Offizier am Schluße jeder Abtheilung dieſes Werkes, die geeignetſten Pläne aus den „Beiträgen zum praktiſchen Unterrichte im Felde" benützt, um in der Anwendung der Regeln auf verſchiedenen Terrainformen die nöthige Fertigkeit ſich zu erwerben, wozu die nähere Umgebung der Garniſon ſelten eine hinreichende Gelegenheit darbietet.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Seite

Vorerinnerung . . . . . III.
Einleitung 1

Erſter Abſchnitt.

Erſte Abtheilung.

Allgemeine Grundſätze der Lagerung 5

Zweite Abtheilung.

Von den Vorpoſten.

§. 1. Von den Vorpoſten überhaupt 10
§. 2. Ausſtellung der Vorpoſten im Allgemeinen . . . 17
§. 3. Ausſtellung der Reſerven 18
§. 4. Ausſtellung der Unterſtützungspoſten 19
§. 5. Ausſtellung der Feldwachen oder Piquete und der Vedetten überhaupt 20
§. 6. Ausſtellung der Feldwachen oder Piquete und der Vedetten bei Tag 23
§. 7. Ausſtellung der Feldwachen oder Piquete und der Vedetten bei Nacht 29
§. 8. Ablöſung der Vorpoſten 32
§. 9. Vorpoſtenausſtellung ſelbſtſtändiger Truppenkörper von der Stärke eines kleinen Detaſchements bis zu jener einer Linien-Diviſion 34

Dritte Abtheilung.

Patrouillen und Streifkommanden.

§. 1. Von den Patrouillen im Allgemeinen 38
§. 2. Viſitirpatrouillen 46
§. 3. Schleich- und ſtehende Patrouillen 48
§. 4. Streifpatrouillen 52
§. 5. Rekognoscirungspatrouillen 59
§. 6. Streifkommanden 64

Vierte Abtheilung.

Tirailleurgefecht.

§. 1. Vom Tirailliren überhaupt 68
§. 2. Verwendung der Tirailleurs in offener Gegend . . 72
§. 3. Tirailleurgefecht im Angriffe oder Rückzuge in durchſchnittener Gegend oder im Mittelgebirge . . 73

§. 4. Tirailleurgefecht im Angriffe und Rückzuge im Hochgebirge . . . . . Seite 77
§. 5. Tirailleurgefecht im Flankenmarſche 81

Fünfte Abtheilung.

Marſchordnung im Felde.

§. 1. Von Märſchen überhaupt 81
§. 2. Marſchordnung eines kleinen Infanterie- oder Kavalleriedetaſchements 91
§. 3. Marſchordnung eines Zuges Infanterie oder Kavallerie . 92
§. 4. Marſchordnung einer Kompagnie oder Eskadron . . 102
§. 5. Marſchordnung einer Diviſion Infanterie oder Kavallerie 108
§. 6. Marſchordnung eines Bataillons Infanterie oder eines Regiments Kavallerie 109
§. 7. Marſchordnung eines Regiments von zwei Bataillons oder einer Kavalleriebrigade von zwei Regimentern . 110
§. 8. Marſchordnung eines Infanterieregiments von drei Bataillons oder einer Kavalleriebrigade von drei Regimentern 111
§. 9. Marſchordnung einer leichten Brigade von drei Bataillons, zwei Diviſionen Kavallerie und einer Batterie 111
§. 10. Marſchordnung einer Linienbrigade von vier Bataillons oder einer Kavalleriediviſion von vier Regimentern . 112
§. 11. Marſchordnung einer Linienbrigade von fünf Bataillons . 113
§. 12. Marſchordnung einer leichten Diviſion 114
§. 13. Marſchordnung einer Liniendiviſion von zehn Bataillons . 115
§. 14. Marſchordnung größerer Truppenkörper 115
§. 15. Marſchordnung im Flankenmarſche 116
§. 16. Marſchordnung im Rückzuge und beſondere Verhaltungen der Arrieregarde 118
§. 17. Hauptdisciplinarverhaltungen der Marſch- und Bagageordnung größerer Truppenkörper 121
§. 18. Eintheilung und Haupterforderniſſe der Märſche in höherer Beziehung 128
1. Verſammlungsmärſche 129
2. Angriffsmärſche 131
3. Rückzugsmärſche 134
4. Verborgene Märſche 135

Sechſte Abtheilung.

Rekognoscirungen 136

Zweiter Abſchnitt.

Siebente Abtheilung.

Vertheidigung und Angriff einzelner Gegenſtände.

§. 1. Vertheidigung und Angriff eines einzelnen Hauſes, Hofes, Schloſſes ſammt Garten, Kirche, Kirchthurmes, Schüttkaſtens, Meierhofes u. dgl. . . 139
§. 2. Vertheidigung und Angriff eines Dorfes . . . 144

		Seite
§. 3.	Vertheidigung und Angriff eines Weingartens . .	161
§. 4.	Vertheidigung und Angriff der Gestrüppe und Wälder .	163
§. 5.	Vertheidigung und Angriff der Defilees überhaupt . .	180
§. 6.	Vertheidigung und Angriff eines Flußes, Kanals oder kleinen Wassers	203
§. 7.	Vertheidigung und Angriff der Brücken	237
§. 8.	Vertheidigung und Angriff eines Morastes oder Sumpfes	253
§. 9.	Vertheidigung und Angriff der Dämme . . .	263
§. 10.	Vertheidigung und Angriff eines Gebirgspasses . .	268
§. 11.	Vertheidigung und Angriff der Schanzen . . .	285

Achte Abtheilung.

Stellungen.

§. 1.	Von Stellungeu überhaupt	312
§. 2.	Vertheidiguug und Angriff der einzelnen Höhen nach ihren Profilen	321
§. 3.	Vertheidigung und Angriff eines ganzen Höhenzuges .	326
§. 4.	Vertheidigung und Angriff der in einer Stellung befindlichen Thäler und Tiefen	336
§. 5.	Vertheidigung und Angriff einer größeren Stellung .	339
§. 6.	Vertheidigung und Angriff einer verschanzten oder durch Dörfer gedeckten Stellung	344
§. 7.	Umgehungen	348

Neunte Abtheilung.

Scheinangriffe und Demonstrationen 352

Zehnte Abtheilung.

Hinterhalte und Uiberfälle.

§. 1.	Von den Hinterhalten	362
§. 2.	Von Uiberfällen	371

Eilfte Abtheilung.

Beobachtung und Einschließung einer Festung.

§. 1.	Beobachtung einer Festung	389
§. 2.	Einschließung einer Festung	397

Zwölfte Abtheilung.

Führung, Vertheidigung und Angriff eines Transportes.

§. 1.	Von der Führung eines Transportes überhaupt . .	405
§. 2.	Vertheidigung eines Transportes	413
§. 3.	Angriff eines Transportes	419

Radetzky von Radetz

Feld-Instruktion

für die

Infanterie, Kavallerie und Artillerie.

Mit 8 Plänen.

Olmütz.
Druck und Papier von Alois Skarnitzl.

1844.

VIEW

Der General und jeder andere Kommandant ist sowohl für die ihm untergeordnete Truppe, als für die ihm zugewiesene Aufgabe verantwortlich; er darf daher auch nicht der Mittel beraubt werden, um das, was ihm aufgetragen wird, oder zu vollführen obliegt, auf jene Art zu bewirken, die seiner Uiberzeugung gemäß für die in diesem Momente sich ihm darbietenden Umstände und Lokalitäten am zuträglichsten ist.

Kürze und Klarheit der Befehle.

Die Herren Generale, Regiments- und Bataillonskommandanten haben sich zugleich zur Obliegenheit zu machen, kurze und bündige Befehle, sei es mündlich oder schriftlich, zu ertheilen — jedes überflüssige Detail muß vermieden werden; — es erzeugt bei dem Aengstlichen nur Zweifel, bei dem Entschlossenen und in seinem Handeln Sicheren aber Mißmuth, daß man seiner Einsicht nicht traue.

Uibrigens ist es eine längst anerkannte Wahrheit, daß lange Befehle stets mißverstanden werden. Eine bündige Schreibart und ein bestimmter mündlicher Ausdruck müssen daher überall von Vorgesetzten angewendet und von Untergebenen gefordert werden.

Kenntniß aller Waffengattungen.

Für jede höhere Charge ist Uibersicht und Detailkenntniß aller Waffengattungen, welche vor dem Feinde vereint zu wirken bestimmt sind, ein unerläßliches Bedürfniß.

Vom Stabsoffizier aufwärts darf sich daher kein Truppenkommandant mit der beschränkten Ausübung seiner eigenen Waffengattung begnügen; sein Blick muß weiter hinaus auf das Große, auf das taktische Zusammenwirken aller verwandten Truppenkörper zu einem Zwecke gerichtet sein; Infanterie, Kavallerie und Artillerie sind im Felde in der innigsten, unzertrennbarsten Wechselwirkung; alle drei Gattungen müssen daher von jedem höheren Kommandanten in ihren Wirkungen, in ihrer Manövrirfähigkeit, in ihrem inneren Dienste im Detail gekannt sein.

Die Dienst- und Exercir-Reglements der Infanterie und Kavallerie, so wie die bestehenden Instruktionen über die Geschützlehre und vereinigte Manövrirkunst der Infanterie, Kavallerie und Artillerie gewähren dem Führer größerer Truppenkörper Anleitung genug, um auch jede Waffengattung vollständig kennen zu lernen, unter welcher derselbe nicht von Jugend auf gedient hat, und die ihm daher bis zu dem Standpunkte seiner höheren Sphäre fremder war.

In dieſer letztern Beziehung aber ſind ſie alle für ihn Sprößlinge derſelben Kunſt, und ihre Kenntniß und zweckmäßige Verwendung ein unumgängliches Erforderniß Desjenigen, der Truppen im Großen zu leiten beordert iſt.

Ebenſo iſt ſchon im Frieden, und um ſo mehr bei einem möglichen oder wirklich ausbrechenden Kriege die Uiberſicht und Kenntniß des Bodens, auf welchem manövrirt oder gefochten wird, die Haupteigenſchaft jeder höheren Charge. Mit einem Blicke das Ganze jener Ausdehnung zu umfaſſen, auf welcher die untergeordnete Truppe wirken ſoll, iſt das erſte Kennzeichen und das ſicherſte Gepräge eines ſeiner Charge gewachſenen Mannes. Uiberſicht des Terrains.

Drei Gegenſtände ſind es, welche den letzteren charakteriſiren:

1. Schnelle Auffaſſung der Höhen und Tiefen eines vor ſich liegenden Terrains.

2. Uiberblick aller einzelnen Gegenſtände und ihrer wechſelſeitigen Lage, die Angriff oder Vertheidigung begünſtigen können.

3. Schneller Entſchluß, den beiden erſteren Elementen gemäß — die Truppe zu vertheilen, und auf den kürzeſten Linien zu disponiren.

Bei Männern, welche durch eine langjährige Erfahrung im Dienſte der Waffen geübt ſind, bedarf es keiner weiteren Erklärung; doch kann für die übrigen zum Leitſtern dienen und grundhältig behauptet werden, daß alle Fehler, welche in Leitung größerer Truppenkörper entſtehen, blos aus der Vernachläſſigung oder dem ungeübten Blicke in dieſen drei Grund-Elementen der Kriegsführung und Truppenverwendung ihren Urſprung haben.

Von unten hinauf, mithin vom Gemeinen bis zum Hauptmann, haben daher die Herren Generale, Regiments- und Bataillonskommandanten mit Geiſt und Thätigkeit alles jene zu bezwecken und zu wecken, was die Schläfrigkeit im Denken in ihrer untergebenen Truppe auszurotten im Stande iſt; — denn freie Geiſtesthätigkeit im Gefechte auch der kleinſten Truppe zeigt ſtets von längerer, verſtändiger Führung.

Der Unterricht der Chargen, beſonders der jüngeren, noch kriegsunerfahrenen Unteroffiziere und Offiziere ſei, wie es das Reglement ſelbſt vorſchreibt, eine unabläßliche Sorge des Oberſten, der Bataillons- und Diviſionskommandanten; — nur durch Belehrung und unermüdete Thätigkeit kann hier das Fehlende erſetzt werden.

Züge, halbe Kompagnien oder halbe Eskadrons, endlich ganze Kompagnien oder Eskadrons müſſen gründlich in Benützung auch des kleinſten Terrainvortheiles mit Liebe und Sorgfalt belehrt werden; dann wird dem Staate die Armee erhalten, dem Feinde aber mit Schonung unſerer Waffenbrüder der größtmöglichſte Schaden zugefügt.

In derſelben Obliegenheit, jedoch im höheren Grade — die Diviſions-, Bataillons- und Regimentskommandanten zu unterweiſen, zur Gleichförmigkeit anzuhalten, das Ganze zu überſehen, zu leiten, und das Fehlende in Inſtruktion und Ausführung gleich vom Anfange zu verbeſſern, iſt die große Pflicht des Generals.

Erweckung des Vertrauens.

Vertrauen auf ſeine Führer iſt die Seele unſeres Standes, doch muß es bei dem Soldaten durch Proben verdient werden.

Zwei Arten desſelben gibt es: ein geiſtiges und ein moraliſches.

Iſt Einheit des Kommandos, Kürze und Klarheit am Befehle; iſt Überſicht und gründliche Kenntniß jedes Bodens und verſtändige Ausführung aller Bewegungen auf ſelbem in einem Höheren vorhanden und mit dem Muthe vereint, der jedem Soldaten das Siegel ſeines Standes aufdrückt, dann wird ſich das Vertrauen der Truppe auf den Geiſt ihres Führers am Tage der Schlacht und in den entſcheidendſten Momenten des Krieges bewähren. —

Doch auch die täglich moraliſche Einwirkung des Vorgeſetzten iſt eine eben ſo mächtige Triebfeder des Untergebenen. Hoch oder nieder lebt der Soldat mit ſeinen Waffengefährten in gleichem Glücke und gleichem Unglücke; — Ruhm im Leben und Sterben vereinigen alle in gleicher Ehre. — So ſeinem Führer im Geſchick gleichgeſtellt, fordert der gemeine Mann von ihm auch die Sorge und Liebe eines Vaters, wenn er auch außer dem Bereiche des Gefechtes auf ihn, als ſeinen, für ihn beſorgten Freund mit kindlichem Vertrauen blicken ſoll.

Unabläſſiges Trachten alſo — ihm jedes ſeiner Bedürfniſſe zu verſchaffen, Sorge bei Tag und Nacht, auf Märſchen und in Bivouaken für vernünftige Schonung des Mannes, für ſeine Verpflegung, Bekleidung, Beſchuhung, — Gegenwart und Zuſpruch in üblen Lagen des Krieges, bei Beſchwerden und Mühſeligkeiten, die in unſerem Stande unerläßlich ſind, — Sorge endlich für ſeine Geſundheit und gute Behandlung — dieß ſind die Grunderforderniſſe und Hauptpflichten Desjenigen, der ſich einen wahren Führer der Truppe nennen will.

Erſter Abſchnitt.

Erſte Abtheilung.

Allgemeine Grundſätze der Lagerung.

Wenn man die Hauptvorſchriften der Lagerung von Truppen im Allgemeinen in einem einzigen Grundſatz zuſammenfaſſen will, ſo muß man die Worte Müllers wiederholen, welcher in ſeiner Kaſtramentation ſich darüber folgendermaßen ausdrückt:

»Lagerplätze müſſen auf und vor dem höchſten Terrain ſein, freie Ausſicht, die Flügel angebunden, gehörige Ausdehnung, freie Gemeinſchaft der Treffen und Flügel, gehörige Tiefe, enge und durchſchnittene Fronte der Angriffspunkte und die nothwendigſten Truppenbedürfniſſe in der Nähe haben.« Hauptgrundſatz der Lagerung.

Obſchon nun in dieſen wenigen Zeilen die ganze Lehre der Kaſtramentation enthalten iſt, ſo dürfte es dennoch nicht überflüſſig ſein, über ſelbe hier Folgendes umſtändlicher auseinander zu ſetzen:

Es iſt ein alter, unumſtößlicher Grundſatz der Kriegskunſt, daß man da, wo es nothwendig iſt, ſtets in jener Ordnung lagern ſoll, in welcher man ſich zu ſchlagen gedenkt, oder wenigſtens ſo, daß man leicht in dieſe Ordnung übergehen könne.

Im entgegengeſetzten Falle iſt jedoch Konſervation und ſomit Bequemlichkeit der Truppe das Hauptaugenmerk.

Nach Maß, als man daher gegen feindliche Angriffe mehr oder weniger geſichert iſt, zerfallen die Lager in bloße Marſch- oder Gefechtslager.

1. Bei erſteren ſieht man bloß darauf, daß der Boden, auf welchem man lagert, trocken ſei; z. B. feſter Wieſengrund oder Felder mit ſanftem Abhange für den Waſſerablauf. Marſchlager.

2. Daß die nothwendigſten Truppenbedürfniſſe in der Nähe ſind. Mithin werden Marſchlager meiſtens unweit von bewohnten Oertern, an Wäldern, Flüſſen oder Bächen aufgeſchlagen, wo Waſſer, Holz, Stroh und Schutz im Falle rauher Witterung bei der Hand iſt.

Bei jedem Marſchlager haben jedoch, gleichwie bei einem Gefechtslager, alle Vorpoſten, die zur Sicherung des Lagers dienen, militäriſch aufgeſtellt, und daher blos das Gros der Truppe bequem gelagert zu ſein.

Aus dem hier über Marſchlager Geſagten ergibt ſich übrigens ſchon jetzt, daß ſie in ihrer Placirung gerade das Gegentheil vom Gefechtslager ſind, nämlich die letzteren auf Höhen, die erſteren aber in der Tiefe genommen werden, wohin dem Waſſerlaufe nach menſchliche Anſiedlungen und größere Kultur folgten.

Gefechtslager.

Gefechtslager dagegen hängen von den Operationen ſelbſt und den beſonderen Abſichten des Feldherrn ab, wobei man die Bequemlichkeit den höheren Zwecken nachzuſetzen ſich gezwungen ſieht. Da ſelbe die vortheilhafteſte Anordnung zum Gefechte begünſtigen, und ſomit ganz mit taktiſchen Grundſätzen gewählt werden ſollen, ſo geht, wo dieß ſein kann, ihrer Auswahl ſtets eine Rekognoszirung ſachverſtändiger Offiziere voran.

Haupterforderniſſe.

Hiebei hat nach obigen Grundſätzen Folgendes vorzuwalten:

1. Daß beide Flügel der lagernden Truppe wohl geſtützt ſeien, d. h. ſich an breite und tiefe Flüſſe, Seen, an Gebirge und Schluchten, bewohnte Orte u. dgl. lehnen; mithin der Feind zu ihrer Umgehung einen großen Umweg machen muß, wodurch man Zeit gewinnt, Gegenanſtalten zu treffen.

2. Daß vor der Fronte die Ausſicht wenigſtens auf Kanonenſchußweite frei bleibe.

3. Daß der Lagerplatz nicht durch Flüſſe, Schluchten, Hohlwege, Moräſte, Gehölze, ſumpfige Wieſen u. ſ. w. durchſchnitten werde; da ſonſt der Feind Gelegenheit finden könnte, ſich zwiſchen unſere Stellung zu ſchleichen und uns zu trennen, oder gar im Rücken anzufallen.

4. Daß, je nachdem die Truppen in zwei oder drei Treffen lagern, der Lagerplatz die gehörige Tiefe beſitze, wobei auf die rückwärtige Placirung des Artillerieparks Rückſicht zu nehmen iſt; auch müſſen die Treffendiſtanzen im Lager vollkommen beibehalten werden.

5. Daß der Terrain vor der Fronte des Lagers dem Feinde nicht günſtig ſeie, und keine Stelle deſſen gedeckte Annäherung geſtatte; endlich:

6. Daß hier, ſo wie bei den Marſchlagern Waſſer, Holz, Stroh in der Nähe ſich befinden, und der Boden der Geſundheit des Mannes nicht nachtheilig werde.

Was die Art der Lagerung anbetrifft, so ist die Truppe entweder: Art der Lagerung.

1. In Zeltern.
2. In Erd-, Stroh- oder Breterhütten (Baraquen).
3. Im Freilager (Bivouak).

Die erste Art wurde in der neuen Kriegsführung in kultivirten Ländern fast gar nicht mehr gebraucht, weil sie den Troß des Heeres zum Unglaublichen steigert, also dessen Beweglichkeit im gleichen Grade vermindert. Nur in Feldzügen in unkultivirten Ländern, so wie bei Parade- und bloßen Friedenslagern ist selbe noch in Anwendung; doch bleibt die Unterkunft in Zeltern stets aus dem Grunde wenig empfehlenswerth, weil selbe gegen anhaltenden Regen eben so wenig, wie gegen die Kälte schützen, im Sommer überaus dunstig sind, und die schnelle Formirung der Truppen beirren.

Die Lagerung in Baraquen unterliegt zwar in Rücksicht der schnellen Formirung demselben Vorwurfe, doch ist sie ungleich vorzüglicher, besonders wenn die Stroh- oder Breterbaraquen so groß sind, daß wenigstens ein Zug darin Platz findet.

Da aber eine solche Größe schon ordentliche Hüttengestelle und geraume Zeit zu ihrer Errichtung bedarf, auch das hiezu nöthige Materiale selten in zureichender Menge vorhanden ist, so macht man gewöhnlich nur Lagerhütten aus Flechtwerk und Gesträuche, das auf dünnen Stangen ruht. Hätte man jedoch einmal hiezu nicht hinlängliche Zeit, so begnügt man sich mit bloßen Schirmdächern aus demselben Materiale, und diese sind es, welche man vorzüglich dort anwendet, wo die Truppe nur eine oder zwei Nächte im Lager zubringen soll.

Die dritte Art der Lagerung in Bivouaks soll nur im äußersten Nothfalle, und zwar nur in der Nähe des Feindes bezogen werden; denn sie übt in der Länge den schädlichsten Einfluß auf Menschen und Pferde aus. — Ihr großer Nutzen besteht anderseits darin, daß man die Truppen augenblicklich in Ordnung und schlagfertig aufgestellt hat; aus welchem Grunde daher alle Vorposten stets, die Haupttruppe aber nur in obigen Fällen — auf diese Art gelagert sein müssen.

Da, wie oben gesagt wurde, der unmittelbare Raum des Lagers die Truppen nicht allein bequem fassen, sondern ihnen auch gestatten muß, sich daselbst in Schlachtordnung aufzustellen, Lagerung nach den Truppengattungen.

so hat man die Frontlänge nach der Zahl der Bataillons genau zu berechnen, und die erforderlichen Intervallen dazu zu schlagen.

Lagerlinie. Im Hoch- oder durchschnittenen Mittelgebirge sind die Lagerplätze selbst gewöhnlich beschränkt, dagegen die Intervallen durch Thäler und Tiefen vergrößert, und nur dadurch, daß erstere meist viel lokale Stärke enthalten, darf man für die Abweichung von der Regel unbesorgt sein.

Infanterie und Kavallerie. In jedem Lager, sei es ein Gefechts- oder Marschlager, lagert die Mannschaft nach der reglementsmäßigen Lagerordnung mit oder ohne Kompagniegassen (oder ohne Eskadronsgassen); bei der Infanterie die Gewehre in Pyramiden vor der Fronte, — bei der Kavallerie die Pferde seit- oder rückwärts. Dürfen Feuer angemacht werden, so legt man selbe 15 bis 20 Schritte vor der Fronte an.

Kavallerie. Im ebenen Terrain lagert die Kavallerie auf einem oder beiden Flügeln, je nachdem der eine oder der andere, oder gar keiner gesichert wäre. Sollte aber der Boden dort natürliche Stützpunkte gewähren, oder auch bei größeren Truppenabtheilungen, als: ganzen Divisionen, Korps oder Armeen hält man selbe hinter der Mitte des zweiten oder dritten Treffens, mithin stets rückwärts der Infanterie. Die Kavallerie darf demnach, wenn nicht ganz besondere Gründe dazu zwingen, niemals in die erste Linie gestellt werden. — Selbst in kleineren Abtheilungen, bei leichten Brigaden eingetheilt, oder dort, wo der Lagerplatz sehr durchschnitten wäre, hat sie stets rückwärts, oder rück- und seitwärts der Infanterie an solchen Punkten gelagert zu sein, von wo aus sie die Letztere leicht unterstützen kann.

Artillerie. Beim Lagern der Batterien und des Parks müssen besondere Vorsichten zur Abwendung der Feuersgefahr beobachtet werden.

Die bei den Brigaden eingetheilten Batterien lagern mit diesen auf einer hiezu schicklichen Stelle; die Positionsbatterien werden dagegen meist im oder hinter dem zweiten Treffen in der Mitte des Heeres aufgefahren, und die Geschütze abgeprotzt. *)

*) Wäre jedoch in dieser Stellung keine Gefahr vorhanden, mit abgeprotztem Geschütz lagern zu müssen, so sind in diesem Falle die Geschütze aufgeprotzt zu belassen, indem durch das Abprotzen die Protzstöcke der Laffetten bei schlechter, nasser Witterung sehr viel leiden, ferner zu dem besonderen Aufstellen der Protzen größere Räume

Die Bedienungsmannschaft lagert 50 Schritte hinter selben und stellet ringsum die nöthigen Posten aus, um jede Gefahr zu beseitigen. Oft bleibt die Hälfte der Geschütze bespannt; ist dieß nicht der Fall, so erhält die Bespannung der Batterie einen eigenen Platz. Die Kanonen müssen in der Nähe des Feindes und bei drohender Gefahr stets geladen sein.

Der ganz rückwärts bei der Reserve in einer oder mehreren Reihen aufgefahrene Artillerie-Park wird gleichfalls mit Sicherheitsposten umstellt. Hier werden die Pferde jedenfalls ausgespannt, die Artillerie-Mannschaft lagert auf beiden Seiten, und rückwärts desselben, etwa 100 bis 200 Schritte davon entfernt; die Fuhrwesens-Mannschaft in der Nähe ihrer Pferde. Die Feldschmieden werden an beiden Flügeln des Artillerieparks in einer solchen Entfernung aufgestellt, daß nichts von ihrem Feuer zu besorgen steht.

Verschanzungen oder Vertheidigungs-Vorkehrungen.

Obwohl die Nothwendigkeit sich in Lagern zu verschanzen, allgemein gefühlt und anerkannt wird, so gestattet doch selten die Zeit, solches auszuführen; aber oft wird es wenigstens möglich, kleine Vertheidigungs-Vorkehrungen zu treffen, und die Hauptzugänge zu decken.

Ein Verhau, ein Straßen-Durchstich oder ein schwacher Erdaufwurf reichen manchmal hin, sich vor dem schnellen Anprellen des Feindes zu sichern; — eben so können ein Paar Fleschen und Redouten, die man in sehr kurzer Zeit aufzuwerfen im Stande ist, dem Zweck entsprechen, die Haupttruppe zu sichern und die Hauptzugänge zu schützen.

Frühes Einrücken im Lager.

Dieß ist aber mit ein Grund, warum man stets zu einer solchen Zeit ins Lager einrücken sollte, um diese Herstellungen noch am Tage ausführen zu können. Nur nach Gefechten oder bei ganz besonderen Umständen kann von dieser Regel abgewichen werden. Mannschaft und Pferde leiden, wenn sie erst bei einbrechender Nacht ihr Lager beziehen; man hat keine Zeit mehr, sich gehörig zu orientiren; die Leute matten sich in Herbeischaffung der Lebensmitteln, Fourage und Lagerbedürfnisse ab, und der Mann kann erst dann abkochen, wenn der Körper schon längst seine volle Ruhe für den kommenden Tag verlangt.

---

erfordert werden, auch wenn aufgebrochen werden soll, viel Zeit durch das Aufprotzen verloren geht und viel Lärm entsteht, wodurch leicht Beirrungen herbeigeführt werden können.

Eben ſo werden dann auch die Pferde zu ſpät gefüttert, was ſelben weit nachtheiliger iſt, als ſtarke Märſche.

Lagerabſteckungs-Vorſchriften und Sicherheit.

Die Details der Lagervorſchriften, ſo wie die zu den Berechnungen und Abmeſſungen aller Theile desſelben an die verſchiedenen Truppengattungen erforderlichen Anhaltspunkte enthält das Dienſtreglement. Was aber die Sicherheit einer lagernden Truppe betrifft, ſo verweiſen wir auf die nächſtfolgende Abtheilung dieſes Unterrichtes.

Zweite Abtheilung.

Von den Vorpoſten.

§. 1.

Von den Vorpoſten überhaupt.

Doppelter Zweck der Vorpoſten.

Die Vorpoſten haben einen doppelten Zweck: die Sicherheit der Truppe, vor welcher ſie ausgeſtellt ſind, und die Beobachtung des Feindes.

Stellung derſelben vor der Avantgarde der Armee.

Wo Avantgarden vor der Armee ſtehen, welches gewöhnlich der Fall iſt, bilden die Vorpoſten eine Kette vor denſelben; wo jedoch kein Korps als Avantgarde vorgeſtellt iſt, ſteht die Vorpoſtenkette unmittelbar vor der Stellung der Armee.

Wenn die Vorpoſten weit entfernt, und zwiſchen dieſen und der Armee vortheilhafte Poſten liegen, welche theils zur Aufnahme, theils auch zur Behauptung der Stellung dienen können, ſo werden ſelbe nicht von der Avantgarde, ſondern von der Haupttruppe beſetzt.

Ihre Nothwendigkeit für jeden ſelbſtſtändigen Truppenkörper.

Die Nothwendigkeit einer dem Zwecke entſprechenden Vorpoſtenausſtellung erſtreckt ſich übrigens bis auf den kleinſten Truppenkörper, der genöthiget iſt, in einer ſelbſtſtändigen Lage, ſei es auch nur auf wenige Stunden, ein Lager zu beziehen.

Wichtigkeit ihres Dienſtes.

Vorpoſten ſind gleichſam die Augen und Ohren einer Armee, welche, auf ihre Wachſamkeit ſorglos ſich verlaſſend, der Ruhe genießt. Sie müſſen daher dem in ſie geſetzten Vertrauen durch

unermüdete Dienſtleiſtung entſprechen und von der Wichtigkeit ihres Zweckes durchdrungen, keine Anſtrengung ſcheuen, durch welche die Sicherheit der Haupttruppe befördert werden könnte.

Allgemeine Grundſätze ihrer Aufſtellung.

Dem oben erwähnten doppelten Zweck der Vorpoſten zu Folge, müſſen dieſe demnach dergeſtalt ausgeſtellt werden, daß jede Bewegung und vorzüglich die Annäherung des Feindes, ſo wie das Einſchleichen verdächtiger Menſchen und Spione ihnen nicht entgehen, und daß ſie den Gegner ſo lange aufzuhalten vermögen, als die Truppe, welche ſie decken, Zeit benöthiget, ſich in Verfaſſung zu ſetzen.

Zweierlei Verwendung der Vortruppen.

Dieſem gemäß iſt auch die Verwendung der Truppen zu dieſem Dienſte zweierlei; nämlich jener, welche den Feind beobachten, und jener, welche ihn im Falle eines Angriffes aufhalten ſollen. Erſtere werden am meiſten vorpouſſirt und an Orten ausgeſetzt, von welchen die vorliegende Gegend und die Zugänge vom Feinde her gut überſehen werden können.

Sie bilden die äußerſte Vorpoſtenlinie, die aus Offiziersposten oder Piqueten beſtehen, welche vor ſich die Unteroffizierspoſten, und dieſe wieder doppelte oder einfache Vedetten ausgeſtellt haben.

Unterſtützungspoſten und Reſerven.

Der zweite Zweck der Vorpoſten iſt Zeitgewinn. Dieſer kann nur durch Truppenabtheilungen erreicht werden, die ſtark genug ſind, ſich in ein Gefecht einzulaſſen, und den zuerſt vorrückenden Feindlichen eine Zeitlang die Stirne zu bieten.

Sie werden Soutienpoſten und Reſerven genannt, und auf jene Punkte beſchränkt, welche die Hauptzugänge decken und zur Vertheidigung der ſich zurückziehenden Vortruppen die meiſten Vortheile darbieten.

Waffengattung der Vorpoſten.

Die Natur des Terrains muß beſtimmen, aus welchen Truppen die Vorpoſten zuſammengeſetzt werden ſollen. Kleine Truppenkörper, welche nur aus einer Waffe beſtehen, müſſen ſich in jedem Terrain durch ihre eigenen Vorpoſten decken; bei größeren, aus mehreren Truppengattungen zuſammengeſetzten Abtheilungen, Korps oder Armeen wird zu dieſem Dienſte, in offener Gegend größtentheils Kavallerie, in koupirter hingegen leichte Infanterie verwendet, und dieſer etwas Kavallerie zur Beſetzung der Hauptſtraßen, Beſtreitung der Patrouillen, Ordonnanzen u. dgl. beigegeben.

Die äußerſte Vorpoſtenlinie hat daher, außer in ſehr durchſchnittenen Gegenden theilweiſe aus ſchwachen Abtheilungen leichter

Kavallerie zu beſtehen, weil dieſe Truppen zum Patrouilliren vorzüglich geeignet ſind, ſich ferner ſchneller und ohne Gefahr zurückziehen und einen Poſten verlaſſen können, der ohnehin nicht vertheidiget werden ſoll. Iſt der Terrain abwechſelnd bald offen, bald durchſchnitten, ſo tritt auch der Wechſel der zum Vorpoſtendienſte zu verwendenden Truppe ein.

Bei den Unterſtützungen und Reſerven trachte man beſonders, ſo viel es der Terrain erlaubt, Kavallerie und Infanterie zu vereinigen; auch werden dieſen Poſten einige Geſchütze vom leichten Kaliber beigegeben, die oft großen Nutzen gewähren.

Ausdehnung der Vorpoſtenkette.

Die Stärke der lagernden Truppe, die Beſchaffenheit der Gegend und andere Umſtände beſtimmen die größere oder kleinere Ausdehnung der Vorpoſtenkette im Allgemeinen. Die Leichtigkeit, womit man jedoch ſelbſtſtändig detaſchirte Kompagnien, Bataillons, Regimenter, Brigaden und Diviſions umgehen und unvermuthet im Rücken angreifen kann, wird dieſe Truppenabtheilungen nöthigen, ſich meiſtens gegen alle Seiten zu decken und die Vorpoſten rings um ſich auszuſtellen.

Auch größere Korps und Armeen werden nicht ſelten, beſonders aber in Ländern, wo das Volk am Kriege Antheil nimmt, in denſelben Fall kommen.

Sollte jedoch eine Rückendeckung durch die Natur der gewählten Stellung, nämlich: bei ſchützenden Terraingegenſtänden oder bei rückwärtigen Truppenabtheilungen nicht nöthig ſein, ſo müſſen wenigſtens die Fronte und die Flanken des Lagers geſichert werden; weßhalb die Vorpoſtenkette auf beiden Flügeln ausgedehnter ſein muß, als die Stellung der Armee und die zu deckende Strecke, damit alle von feindlicher Seite herführenden Wege beſetzt und beobachtet werden.

Sicherung ihrer Flanken.

Bei Vorpoſtenausſtellungen, welche bloß die Fronte und Flanken des Lagers decken, verdienen die beiden Flügeln derſelben eine beſondere Aufmerkſamkeit. Sie müſſen entweder ein Appui in der Natur des Terrains haben, oder ihre Verſicherung dadurch erhalten, daß ſie etwas gegen die Armee zurückgezogen werden.

Auch ſendet man Kommandos leichter Kavallerie über ſelbe hinaus, welche durch häufige Patrouillen und Streifereien die auf den Flanken unſerer Kette gelegene Gegend durchſuchen und genau beobachten.

Die Entfernung der äußersten Vorpostenlinie von der Haupttruppe hängt ebenfalls von der Stärke dieser letzteren und der Beschaffenheit des Terrains ab. Je schwächer eine lagernde Truppe ist, desto schwächer sind auch ihre Vorposten, desto näher müssen sie daher an die Haupttruppe gehalten werden. Entfernung der Vorposten von der Haupttruppe.

Die Entfernung der äußersten Posten steht somit im genauen Verhältnisse mit der Stärke des Gros. Sie darf nicht zu groß sein, weil sonst die auf Vorposten stehenden Abtheilungen Gefahr laufen, aufgerieben zu werden, bevor ihre Unterstützung möglich ist; und nicht zu klein, wenn ihr Zweck, nämlich die Sicherheit des Lagers erreicht werden soll.

Armeen und Korps haben ihre Vortruppen bis 2 Stunden weit entfernt vorpoussirt, und man kann demnach für selbe eine deutsche Meile als äußerste Entfernung ihrer Vedetten vom Gros der Haupttruppe annehmen, welche sich bei Divisionen, Brigaden, Regimentern, Bataillons u. dgl. im Verhältniß vermindert. Entfernung der Vedetten.

Die Soutienposten und Reserven dürfen nicht zu weit von der vorwärtigen Kette entfernt sein, damit sie ihr zur Aufnahme dienen und ihren Rückzug decken; sie dürfen aber auch die Haupttruppe nicht zu weit hinter sich haben, damit sie nicht die Möglichkeit verlieren, sich zu rechter Zeit auf dieselbe zurückziehen zu können. Entfernung der Soutienposten und Reserven.

Nach obiger Voraussetzung, wo eine deutsche Meile als Mitteldistanze für die Entfernung der Vedetten von einer lagernden Armee angenommen wird, kann man eine halbe Meile für jene der größeren Reserven festsetzen, welche dann die Unterstützungen, diese die Offiziers-Piquete, und diese endlich die Unteroffiziersposten vorschieben, um stufenweise ihre Aufstellung zu sichern oder ihren Rückzug zu erleichtern. Bei kleineren Truppenkörpern vermindert sich diese Entfernung gleichförmig mit jener der äußersten Posten. Maßstab für letztere.

Die Zahl der zum Vorpostendienst zu verwendenden Truppe hängt von der Stärke des Gros ab. Als allgemeiner Maßstab kann angenommen werden, daß kleine Abtheilungen hiezu den dritten oder vierten, größere Truppenkörper aber den fünften oder sechsten Theil detaschiren. Stärke der Vorposten nach jener der Haupttruppe.

Allein auch die Beschaffenheit des Terrains hat auf die Stärke der Vortruppen einen wesentlichen Einfluß. In offener Gegend ist man oft im Stande, mit wenigen Vedetten eine bedeutende Strecke zu übersehen; im koupirten Terrain aber, wo Nach der Beschaffenheit des Terrains.

Gebüsche, Baumreihen, Weingärten, Anhöhen, Waldungen u. dgl. die Aussicht beschränken, müssen die Vedetten und Piquete näher aneinander gestellt und deßhalb eine größere Zahl Truppen zum Vorpostendienst genommen werden.

Maßstab nach der Zahl der Vedetten.

Der einzige richtige und wahre Maßstab der Ausdehnung, welche eine Truppe in einer Vorpostenkette einzunehmen hat, kann nur die Anzahl der Vedetten sein, welche von ihr zu bestreiten möglich ist. Die Vedetten haben den Feind zu beobachten, und durch die schnelle Entdeckung seiner Annäherung die Sicherheit der rückwärtigen Truppen zu erzielen.

Im offenen Terrain.

In einem offenen, freien Terrain werden jene der Infanterie daher auf 300 Schrite von einander aufgestellt, weil sie sich in dieser Entfernung noch sehen, hören und mit wirksamen Gewehrertrag wechselweise unterstützen können, wenn der Feind sich einzuschleichen oder mit Gewalt einzudringen versucht. Da aber in einer Kette wenigstens ein Drittheil doppelter Vedetten aufgestellt werden, auch der Terrain an manchen Stellen eine nähere Distanze nothwendig macht, so kann man im Allgemeinen für die Entfernung einer Vedette von der anderen 200 Schritte annehmen.

Beträgt z. B. die Stärke eines Bataillons im Felde 1000 Mann, so hat dasselbe:

333 Mann als Reserve,

333 Mann als Unterstützungen und

334 Mann in die äußerste Vorpostenlinie aufzustellen.

Von letzterer bleibt die Hälfte bei den Piqueten oder Offizierspoſten; die andere Hälfte dagegen, nämlich 167 Mann, wird als Unteroffizierspoſten, und von diesen wieder ein Drittheil als Vedetten detaschirt. Ein Bataillon von 1000 Mann hat demnach in der äußersten Linie 55 Vedetten, und ist mithin, im sanften Bogen einer größern Vorpostenschaine, ungefähr 11000 Schritte oder 1 $^{1}/_{10}$ deutsche Meile, somit in der Sehne beiläufig eine Meile oder zwei Stunden Weges zu decken im Stande.

Man hat jedoch bei Vorpostenausstellungen im Felde genau auf den Stand der Bataillons zu sehen, welche bald stärker, bald schwächer, auch nicht dieselbe Strecke zu decken im Stande sind.

Im durchschnittenen Terrain oder Mittelgebirge.

Im durchschnittenen Terrain oder Mittelgebirge kann man die Entfernung der Vedetten von einander nur auf 100 Schritte annehmen. Ein Bataillon von 1000 Mann deckt also durch

XIX Militaria, austriaca

FELD-INSTRUKTIONEN für die Infanterie, Kavallerie und Artillerie, Olmütz, Skarnitzl, 1844, in-8, Titel, VIII, 464 pp, 18 Bll., 8 Pläne, Hldrbd d.Zeit, mit Rückenvergoldung.

GEW.--

Vermutlich eine Neuauflage der berühmten, von Feldmarschall Graf Radetzky 1835 in Innsbruck herausgegebenen Feld-Instruktion (Vgl. Holzm.B. 6/4706). Enthält: über Vorposten, Patrullen und Streifenkommanden, Tirailleurgefecht, Marschordn. u.s.a.

890364

Im Hochgebirge.

Für Kavallerie.

angenommen, können selbe demnach 11200 Schritte oder beinahe ebenso viel, als ein Bataillon von 1000 Mann Infanterie decken.

Bemerkung zu obigen Angaben.

Dieser für Infanterie und Kavallerie, und für erstere mit Berücksichtigung der drei Terraingattungen angegebene Maßstab, ist jedoch blos auf die dem Zwecke der Vorposten entsprechende Deckung eines Terrains entworfen, — darf daher keineswegs bei Vertheidigung von Stellungen als jener ihrer Besetzung angenommen werden, für welche die achte Abtheilung die Grundsätze enthält. Uebrigens ist auch obiger Maßstab nur als eine allgemeine Norm zu betrachten, nach welcher die zur Vorpostens-

…gen u. dgl.
…uete näher
…uppen zum

…usdehnung,
…t hat, kann
…u beſtreiten
…chten, und
… Sicherheit

…der Infan-
…t, weil ſie
… wirkſamen
… der Feind
…rſucht. Da
…er Vedetten
…Stellen eine
…Allgemeinen
…00 Schritte

…Felde 1000

…uſtellen.
…queten oder
…167 Mann,
…ein Drittheil
… Mann hat
…ſt mithin, im
…efähr 11000
Schritte oder 1 $^{1}/_{10}$ deutſche Meile, …hne beiläufig eine Meile oder zwei Stunden Weges zu decken im Stande.

Man hat jedoch bei Vorpoſtenausſtellungen im Felde genau auf den Stand der Bataillons zu ſehen, welche bald ſtärker, bald ſchwächer, auch nicht dieſelbe Strecke zu decken im Stande ſind.

Im durchſchnittenen Terrain oder Mittelgebirge.

Im durchſchnittenen Terrain oder Mittelgebirge kann man die Entfernung der Vedetten von einander nur auf 100 Schritte annehmen. Ein Bataillon von 1000 Mann deckt alſo durch

seine Kette bloß 5000 Schritte oder eine halbe Meile (eine Stunde Wegs).

Im Hochgebirge tritt dagegen wieder dasselbe Verhältniß ein, wie im offenen freien Terrain. Im Hochgebirge.

In den Thälern ist zwar die Anzahl der Piquete und Vedetten bedeutend, indem daselbst der wellenförmige Terrain die Entfernung derselben größtentheils auf 100 Schritte nothwendig macht; — dagegen beschränkt sich die Aufstellung der Vorposten auf denen Gebirgslehnen und Hochrücken nur auf kleine Detaschements, welche die wenigen und meistens sehr beschwerlichen Kommunikationen besetzen. Diese Detaschements bilden keine zusammenhängende und fortlaufende Kette, sondern unterhalten ihre Verbindung durch kleine Patrouillen, so wie auch ihre Unterstützungen und Reserven oft weit auseinander und durch Höhen getrennt sind. Im Hochgebirge kann man also, als Mitteldistanze, auf jede Vedette 200 Schritte und folglich für 1000 Mann wieder eine Meile oder zwei Stunden Weges annehmen.

Bei der Kavallerie, die in größern Abtheilungen nur in einem offenen Terrain zu Vorposten verwendet wird, können die Vedetten bei Tage auf 600 bis 1000 und mehr Schritte auseinander gestellt werden, indem sie sich in dieser Entfernung noch wechselseitig sehen und einen Schuß hören können. Für Kavallerie.

Eine Division von 300 Pferden stellt demnach 100 Pferde als Reserve, 100 Pferde als Unterstützungen und 100 Pferde in die äußerste Vorpostenlinie auf.

Von diesen bleiben 50 Pferde auf den Offiziersposten, die übrigen 50 sind als Unteroffiziersposten detaschirt, von denen 16 Vedetten ausgestellt werden. Ihre Entfernung zu 700 Schritte angenommen, können selbe demnach 11200 Schritte oder beinahe ebenso viel, als ein Bataillon von 1000 Mann Infanterie decken.

Dieser für Infanterie und Kavallerie, und für erstere mit Berücksichtigung der drei Terraingattungen angegebene Maßstab, ist jedoch blos auf die dem Zwecke der Vorposten entsprechende Deckung eines Terrains entworfen, — darf daher keineswegs bei Vertheidigung von Stellungen als jener ihrer Besetzung angenommen werden, für welche die achte Abtheilung die Grundsätze enthält. Uebrigens ist auch obiger Maßstab nur als eine allgemeine Norm zu betrachten, nach welcher die zur Vorpostens- Bemerkung zu obigen Angaben.

ausſtellung nöthige Truppenzahl berechnet werden kann. Die Vertheilung dieſer Truppen, ſelbſt nach der Beſchaffenheit der zu beſetzenden Strecken, muß jedoch der Einſicht des Kommandanten überlaſſen bleiben, da z. B. Kavallerievedetten oft noch weiter als 700 Schritte auseinander geſtellt, dagegen Infanterievedetten in ſehr durchſchnittenem Terrain oft nur 40 bis 50 Schritte, beide aber bei Nacht auf einen kleinern Kreis zurückgezogen, und ſomit näher aneinander ausgeſtellt werden müſſen.

Stärke der einzelnen Poſten.

Was die Stärke der einzelnen Unterſtützungen und Reſerven betrifft, ſo läßt ſich hierüber keine allgemeine Regel aufſtellen, da ſie theils von der Stärke der Haupttruppe, theils von der Wichtigkeit des zu deckenden Zuganges oder zu vertheidigenden Punktes abhängt.

Anwendung künſtlicher Vertheidigungsmittel.

Korps und Armeen beziehen ein Lager entweder auf längere oder kürzere Zeit. In beiden Fällen muß der Sicherheitsdienſt in Ausführung gebracht werden; überdies hat auch der kürzere oder längere Aufenthalt der Haupttruppe einen weſentlichen Einfluß auf die Ausſtellung der Vorpoſten, welcher Einfluß ſich insbeſondere auf jene Maßregeln bezieht, welche einzelnen Poſten eine größere Haltbarkeit geben. Dahin gehören die Anlegungen von Verhauen, Fleſchen, Redouten, Jägergräben u. dgl.', um vortheilhaft und auf Hauptzugängen oder auf den Flanken der Kette liegenden Schlöſſer, Dörfer, Wälder u. dgl. in beſtmöglichſten Vertheidigungsſtand zu ſetzen; — dagegen bei Stellungen von kurzer Dauer nur ſchnelle, wenig Zeit benöthigende Hilfsmittel angewendet werden können.

Vorpoſtenkommandant.

Die Vorpoſten ſtehen unter einem eigenen Vorpoſtenkommandanten; dieſer ertheilt alle die betreffenden Befehle, und an ihn werden alle Meldungen oder Anfragen der verſchiedenen Poſten oder Piquete eingeſendet. Er iſt dadurch in ſteter Kenntniß aller längs der Kette ſtatthabenden Ereigniſſe, und oft im Stande, durch die Vergleichung der von verſchiedenen Punkten einlaufenden Rapporte, die Abſichten des Feindes zu errathen.

Er erhält ſeine Verhaltungen im Großen von dem Kommandanten der Haupttruppe, und zeigt dieſem alle beſondern Vorfallenheiten an.

Diziplinar-Verhaltungen der Vorpoſten.

Was die Verhaltungen der Vorpoſten betrifft, ſo gibt das Reglement hierüber die nöthigen Vorſchriften, die jeder Charge ohnedem bekannt ſein müſſen; daher in den nachfolgenden §§.

blos die Grundsätze der Ausstellung der verschiedenen Posten, so wie das Verhalten derselben im Falle eines feindlichen Angriffes angegeben werden.

Dauer der Vertheidigung jedes einzelnen Postens.

Schließlich wird bemerkt, daß die Zeit, wie lange sich jeder Posten zu halten habe, sich nur aus der Absicht bestimmen läßt, die seine Ausstellung veranlaßte.

Rückzug der Vedetten.

Die Vedetten ziehen sich zurück, sobald sie die Ankunft des Feindes gemeldet haben.

Der Unteroffizierspostenten.

Die Unteroffizierspostenten befolgen dasselbe, sobald sie die vorwärtigen Vedetten aufgenommen haben.

Der Feldwachen oder Piquete.

Der Rückzug der Feldwachen oder Piquete geschieht, wenn sie hinreichend überzeugt sind, daß eine überlegene Truppe, und mehr als eine Patrouille gegen sie anrücke.

Der Soutienposten und Reserven.

Die Soutienposten und Reserven ziehen sich zurück, wenn sie alle vorwärtigen Truppen aufgenommen und bei sich vereinigt, den Feind zur Entwickelung seiner Absichten genöthiget und so lange Stand gehalten haben, bis die Avantgarde und nach Umständen selbst die Armee Zeit gewonnen hat, sich in Verfassung zu setzen.

Befehl zum hartnäckigen Widerstande.

Der kommandirende General allein kann nach der Lage der Umstände den besondern Fall bestimmen, in welchem es nothwendig wird, daß ein Soutien- oder Reserveposten, oder auch die ganze Avantgarde sogar einem überlegenen Feinde hartnäckigen Widerstand leiste, wie z. B. wenn man dem Feinde Zeit zu einem Gegenmanöver abgewinnen, und seine eigenen Bewegungen maskiren wollte.

Allein in einem solchen Falle müssen Avantgarde und Soutienposten hinlängliche Kräfte haben, diese Absicht zu erfüllen, oder sie müssen sonst verstärkt werden; — es wäre denn, daß der kommandirende General einen Posten ganz aufopfern wollte, welches, wenn ein entscheidender und bedeutender Nutzen davon zu erwarten ist, auch manchmal nothwendig werden kann.

§. 2.

Ausstellung der Vorposten im Allgemeinen.

Eintheilung der Vorpostenlinie.

Sobald der Vorpostenkommandant auf dem ihm anbefohlnen Centralpunkte seiner Vorpostenausstellung ankommt, stellt er um sich in angemessener Entfernung und nach verschiedenen

Richtungen kleine Detaſchements aus, die jede Bewegung des Feindes zu beobachten und ſchleunigſt anzuzeigen haben.

Zugleich theilt er ſeine Vorpoſtenlinie in mehrere Theile, welche die Verbindung unter ſich ſtets zu erhalten, ſich wechſelweiſe alles mitzutheilen haben, und von eigenen untergeordneten Kommandanten befehliget werden. Dieſe erſtatten ihre Meldungen dem Hauptvorpoſtenskommandanten, der ihnen die Punkte, zwiſchen welchen ſie ihre Vorpoſtenlinie zu bilden, und die Hauptpoſten, wo ſie ihre Reſerven aufzuſtellen haben, beſtimmt.

Sobald nun der Abtheilungskommandant an dem ihm angewieſenen Orte anlangt, trachtet er unverweilt ſich in die vollkommenſte Kenntniß des Terrains und der Stellung des Feindes zu ſetzen; benützt hiezu gute Landkarten und die Ausſagen der Landleute, oder nimmt ſelbſt eine Rekognoszirung vor.

Iſt er einmal mit der Beſchaffenheit der zu beſetzenden Gegend vertraut, kennt er die Zugänge, welche gegen den Feind führen, ſo wie die Stellung dieſes letztern, dann iſt er im Stande, Infanterie und Kavallerie gehörig zu vertheilen, und jedem Unterſtützungs-, Offiziers- und Unteroffiziers-Piquete ſeine Stellung, Ausdehnung, Verbindung ſeit- und vorwärts, ſo wie die Art des Rückzuges zu beſtimmen. — Laufen die Rapporte ein, daß die Vorpoſtenkette gebildet ſei, ſo beſichtiget der Abtheilungskommandant die ihm untergeordnete Strecke, und verbeſſert nöthigen Falls die Ausſtellung der verſchiedenen Poſten.

§. 3.

Ausſtellung der Reſerven.

Deckung der Hauptzugänge.

Die Reſerven der Vorpoſtentruppe müſſen an jenen Punkten ausgeſtellt werden, wo wichtige Hauptzugänge ſind, auf welchen der Feind gegen das Gros der Avantgarde oder gegen die Armee ſelbſt vorrücken könnte.

Beſetzung vertheidigungsfähiger Punkte.

Da ſie jedoch auch die Beſtimmung haben, die vorwärtigen Poſten aufzunehmen und den Feind wenigſtens eine Zeit lang aufzuhalten, ſo ſind ſie überdieß und ganz vorzüglich dort auszuſtellen, wo die Natur des Terrains ihre Vertheidigung begünſtiget. Insbeſondere müſſen die allenfalls beihabenden Geſchütze ſo plazirt werden, daß ſie von dominirenden Punkten die vorliegende Gegend beſtreichen oder die Hauptzugänge enfiliren.

Bei Stellungen von längerer Dauer können zur größern Haltbarkeit des besetzten Punktes auch Gräben aufgeworfen, Verhaue angelegt, Schanzen erbaut und andere dergleichen Vertheidigungsmittel angewendet werden. Künstliche Vertheidigungsmittel.

Meistens stehen die Reserven im Lager oder Bivouaks beisammen. Allein auch in einer Ortschaft dürfen selbe nie zerstreut, sondern nur in einigen Scheuern am Ausgange des Dorfes gegen die feindliche Seite zu vereiniget, verlegt werden. Die Kavallerie aber besetzt einige am rückwärtigen Ende des Dorfes befindlichen Scheuern oder Häuser. Bereitschaft.

Vor dem Orte oder Lager werden Allarmplätze bestimmt und daselbst zwei kleine Aviso-Piquete ausgestellt, um jeden Schuß vorwärts oder jede Allarmirung allsogleich zu melden; auch Allarmstangen zum Anzünden ausgesteckt, um des Nachts die Ausrückung der Truppen oder die Ausführung früher bekannt gegebener Befehle zu signalisiren.

Die Kavallerie muß Tag und Nacht gesattelt und in der Nacht ein Drittheil gezäumt haben; bei der Infanterie aber hält stets ein Drittheil die Bereitschaft. Ebenso haben bei drohender Feindesgefahr die Reserven so lange unterm Gewehr zu bleiben, bis die Rapporte einlaufen, daß die Vorpostenlinie richtig bezogen und besetzt sei. Ist jedoch keine drohende Feindesgefahr, so rückt selbe nur zwei Stunden vor Tagesanbruch in's Gewehr, und bleibt in dieser Verfassung, bis es Tag geworden, und die Rapporte einlaufen, daß alles ruhig ist.

Außerdem hat die Reserve einen Posten von 1 Offizier und 20 Mann, oder 1 Korporalen und 12 Mann zwischen sich und den Unterstützungsposten auf einem Punkte auszustellen, wo mehrere Wege zusammentreffen, um die einlaufenden Meldungen, Gefangenen, Deserteurs oder sonst vorne angehaltene Menschen zu übernehmen und zur Reserve zu begleiten. Zwischenposten zwischen der Reserve und den Unterstützungsposten.

§. 4.

Ausstellung der Unterstützungsposten.

Punkte zur Besetzung von Unterstützungs- oder Aufnahmsposten sind da, wo mehrere vorwärtige Wege sich vereinigen, oder Terrainvortheile die Truppenaufstellung und ihre längere Vertheidigung zwischen der Reserve und der Vedettenlinie begünstigen, als: Defilees, Dörfer, Gebüsche u. s. w. Ausstellungspunkte der Unterstützungen.

Bereitschaft derselben.

Auch sie stellen kleine Avisoposten aus und senden des Nachts Patrouillen bis an die Piquete vor und zu den nebenstehenden Unterstützungen seitwärts.

Nur ein Drittheil der Mannschaft darf ruhen, zwei Drittheile müssen immer bereit sein, Patrontaschen oder Kartouchen umgehängt, Torniſter und Gewehre bei der Hand, — die Kavallerie dagegen gesattelt und gezäumt haben, und nur ein Drittheil derselben kann füttern und tränken. Letzteres muß stets halb gliederweise, und zwar nach dem Einrücken der nach vollendeter Ablösung ausgesendeten Patrouillen, dann vor eintretender Abenddämmerung, und bei großer Hitze auch Mittags vor sich gehen. Die Pferde bleiben dabei ganz gerüstet mit umgehängtem Hauptgestelle. Ist die Tränke entfernt und eine Anhöhe in der Nähe, so wird ein Avisoposten auf selbe gestellt; fehlt dagegen die Tränke, so muß das Wasser aus den nächsten Ortschaften herbeigeführt werden. Bei großer Feindesgefahr ist es übrigens am besten, die Abtheilung, die zu füttern hat, auf eine Strecke zurückzuschicken, während die übrige Mannschaft zu Pferde bleibt.

Beim feindlichen Angriff.

Werden die vordern Piquete vom Feinde angegriffen, so haben sie selbes der Reserve und ihren Nebenposten zu melden, die vorwärts detaschirten Posten aber nach Maß der Erforderniß unverweilt zu unterstützen. Wäre der Feind augenscheinlich überlegen, so beordern sie selbe zum Rückzuge, nehmen sie auf und vertheidigen sich wenigstens so lange, bis die Reserve Zeit gewonnen hat, sich in Bereitschaft zu setzen.

§. 5.

Aufstellung der Feldwachen oder Piquets und der Vedetten überhaupt.

Bestimmung derselben.

Die Bestimmung der Feldwachen ist die äußerste Postenlinie gegen den Feind zu beziehen und eine fortlaufende Kette zu bilden.

Art, wie sich die Offiziere orientiren.

Der zur Ausstellung der Piquete und Vorpostenkette beorderte Offizier marschirt mit seiner Mannschaft zuerst auf einem gegen Ueberfälle gesicherten Orte auf, und stellet um sich einige Avisoposten aus, welche eine feindliche Annäherung schnell zu entdecken und anzuzeigen haben. Hierauf begibt er sich auf einen Punkt, von wo er die zu besetzende Strecke zu übersehen

im Stande iſt, orientirt ſich nach guten Landkarten, benützt die Ausſage der Landbewohner, und ſtellet dann ſeine Unteroffiziers-poſten und Vedetten ſo aus, wie es ſich weiter unten erörtert findet. Im Rückwege rekognoszirt er die Verbindung der ausgeſtellten Poſten und verbeſſert das noch Fehlende.

Bereitſchaft bei Tage.

Alle Feldwachen oder Piquete müſſen fortwährend Patrontaſchen und Kartouſchen umgehängt, Torniſter und Gewehre neben ſich, die Kavallerie geſattelt und gezäumt haben. Beim Tage kann abwechſelnd ein Drittheil der Mannſchaft ein paar Stunden ausruhen; ein Drittheil der Pferde füttert und tränkt.

Bei großem Nebel.

Bei ſtarkem Nebel aber hat wenigſtens die Hälfte der Mannſchaft unter Gewehr zu ſtehen.

Bei Nacht.

Die Piquete müſſen die ganze Nacht wach bleiben, und beſonders von Mitternacht an ihre Aufmerkſamkeit verdoppeln. Wie es dunkel wird, hängt die Mannſchaft die Torniſter um, ergreift die Gewehre und pflanzt die Bajonnete, indem das Feuern, außer, wenn es zum Allarmiren dienen ſoll, in der Nacht größtentheils unnütz iſt und nur zu Unordnungen Anlaß gibt. Die Pferde der Kavallerie müſſen mit eintretender Dunkelheit gefüttert und gezäumt ſein, die Hälfte der Mannſchaft ſitzt nach Umſtänden auf und rücket ſo weit vorwärts, daß im Falle eines Angriffes der zurückgebliebene Theil Zeit hat, auf die Pferde zu kommen.

Vor Tagesanbruch.

Eine Stunde vor Tagesanbruch tritt das ganze Piquet ins Gewehr, und von der Kavallerie hat alles aufzuſitzen. Gewöhnlich erfolgen die feindlichen Angriffe um dieſe Zeit; — es bleibt daher alles ſo lange in Bereitſchaft, bis es Tag geworden iſt und die ausgeſchickten Patrouillen zurückkehren.

Bei großer Nähe des Feindes.

Iſt der Feind ſehr nahe, ſo bleibt die Mannſchaft die ganze Nacht unterm Gewehr. Kein Wachtfeuer darf geduldet werden, und geſchickte vertraute Leute ſchleichen ſich über die Vedetten hinaus, und horchen, ob ſie keine Bewegungen des Feindes wahrnehmen.

Schnarrpoſt der Kavallerie.

Der vor jedem Kavalleriepiquete ausgeſtellte Schnarrpoſten bleibt immer zu Fuß, und ſitzt nur bei feindlichem Allarm auf. Er ſteht, um durch kein Geräuſch gehindert zu werden, alles zu hören, von den Pferden etwas entfernt, behält die vorwärtigen

Vedetten fortwährend im Auge, darf ſich Niemanden auf den Leib kommen laſſen, und muß alles, was ſich ihm nähert, anrufen und zum Stillſtehen in angemeſſener Entfernung anhalten.

Erkundigungen einziehen.

Der Offizier hat unermüdet zu trachten, alle Wege, Fußſteige, Wälder, Dörfer, Gewäſſer, Moräſte und Defilees, ſie mögen vor-, ſeit- oder rückwärts ſeiner Aufſtellung liegen, kennen zu lernen, und ſichere Nachrichten über ihre Beſchaffenheit und wechſelweiſe Lage einzuziehen, wie z. B. ob die verſchiedenen Wege mit Geſchütz, leichtem oder ſchwerem Fuhrwerk befahren werden können; — ob über die Flüſſe und Bäche Brücken führen, wie breit, ob von Holz oder Stein, — in welchem Zuſtande ſie ſind, — ob in den Gewäſſern ſich keine Fuhrten befinden u. ſ. w; auch muß er die Namen der gegen den Feind zu liegenden Ortſchaften, Häuſer, Wälder u. ſ. w. wiſſen, um nöthigenfalls dieſelben in ſeinen Rapporten anführen zu können. Die Wege von einem Poſten zum andern, ſo wie auch zur Unterſtützung müſſen ſelbſt der Mannſchaft bekannt ſein, daher man ſie, beſonders wo mehrere Wege ſich in verſchiedenen Richtungen kreuzen, zur Vermeidung jeder Irrung eigends bezeichnen kann.

Im Hochgebirge.

Im Hochgebirge hat ſich der Offizier auf die ſogenannte Ungangbarkeit desſelben nicht zu verlaſſen. Wildſchützen, Gemſenjäger, Hirten können hierüber oft die beſten Auskünfte ertheilen, und verdienen am meiſten Glauben, wenn ſie uns zugethan ſind. Er laſſe jedoch Verſuche hierüber anſtellen, überſehe keine noch ſo geringe Schlucht, und ſichere ſeine Flanken durch kleine Poſten, da ſich im Hochgebirge keine ununterbrochene Kette, wie in einer offenen Gegend, bilden läßt.

§. 6.

Ausſtellung der Feldwachen oder Piquets und der Vedetten bei Tag.

Wacht des Hauptpiquets.

Iſt dem Offizier nicht beſtimmt anbefohlen, eine Chauſſee, ein Dorf oder ſonſt einen andern Punkt zu beſetzen, ſo wählt er in der Mitte der ihm angewieſenen Strecke für ſein Hauptpiquet einen ſolchen Platz, wo es dem feindlichen Auge entzogen iſt, ſelbſt aber die vorwärtige Gegend überſehen werden kann; überdieß Terrainvortheile es möglich machen, den Feind ſo lange

aufzuhalten, bis die Unterstützungen zu Hilfe eilen, oder der Posten Zeit gewinnt, seine detaschirten Unteroffizierspoſten aufzunehmen und sich dann mit Ordnung zurückzuziehen.

Die besten Plätze für Offizierspiquete sind also: Der Ausgang eines Defilees, der Rand eines Waldes, eines Gehölzes, Brücken u. dgl. Die Kavalleriepiquete, die dergleichen Gegenstände zu vertheidigen haben, müssen hinter denselben in verhältnißmäßiger Entfernung aufgestellt werden.

Laufen mehre Wege gegen den Feind, so steht das Offizierspiquet am vortheilhaftesten dort, wo sich diese einander am meisten nähern, während die einzelnen Wege selbst durch Unteroffizierspoſten und Vedetten beobachtet werden.

Die Nähe eines Wassers ist so viel als möglich bei der Wahl eines Piquets im Allgemeinen, besonders aber bei jener der Kavallerie zu berücksichtigen.

Ausstellung der Unteroffizierspoſten.

Die Ausstellung der vom Hauptpiquete detaschirten Unteroffizierspoſten beruht auf den nämlichen Grundsätzen, wie jene der Offizierspoſten. Sind diese letztern seit- oder rückwärts hinlänglich gedeckt, so können sie ihre vorwärtigen kleinern Poſten und Vedetten so nahe als möglich an die feindlichen Vorpoſten ausstellen, denn dieses gewährt den Vortheil einer größern Aufmerksamkeit und Wachsamkeit unserer Mannschaft und einer beständigen Beobachtung des Feindes.

Verwendung der Kavallerie.

Ist einem Offizier auch Kavallerie beigegeben, so ist sie größtentheils zu Patrouillen zu verwenden. Im offenen Terrain besetzt sie übrigens ordnungsweise die Piquete und Vedetten; in durchschnittener Gegend aber stehen ihre Feldwachen nur auf den Straſſen.

Beobachtung der Wege.

In einem koupirten Terrain, wo man die vielen Wege und Fußsteige nicht besetzen kann, stellt man die Unteroffizierspoſten an jenen Punkten auf, wo mehre dieser Wege zusammenlaufen. Sollte aber dieses nicht thunlich sein, so werden alle jene Kommunikationen versperrt oder unzugänglich gemacht, welche man nicht zu besetzen im Stande ist.

Benehmen in durchschnittener Gegend.

In durchschnittener Gegend, wo man nicht weit um sich sehen, und aus Mangel an Mannschaft nahe liegende Defilees nicht besetzen kann, muß man durch fleißiges Patrouilliren sich gegen Uiberfälle sichern und ein paar Mann, als verlorne Poſten,

vor den Vedetten verbergen, die bei Annäherung des Feindes Feuer geben und sich dann eiligst seitwärts auf den Hauptposten ziehen.

Sperrung der Strassen und Wege.

Erhält der Offizier den Befehl, oder findet er es nöthig, eine vom Feinde kommende Chaussee, Strasse oder einen Damm abzugraben, oder durch Aufwürfe zu sperren, so hat er dabei stets auf die Breite eines Wagens einen Raum frei zu lassen, diesen aber weiter rückwärts durch einen andern Graben oder Querwall zu decken. Geschieht die Sperrung durch Erdaufwürfe, so werden diese 4 bis 8 Schuh breit gemacht, je nachdem sie bestimmt sind, bloß dem kleinen Gewehrfeuer oder auch dem Geschütze zu widerstehen.

Ausstellung der Vedetten.

Von den Feldwachen oder Piqueten werden auf 100 bis 200 Schritte die Vedetten als äußerste Vorpostenkette dergestalt aufgestellt, daß sie sich wechselweise sehen und beim Zurufen hören können. Ihr Zweck ist nicht, den Feind aufzuhalten, sondern bloß die Gegend zu beobachten, um von allem, was sie entdecken, Nachricht zu geben.

Punkte derselben.

Die Vedetten sind daher so aufzustellen, daß sie alle vom Feinde kommenden Wege, so wie alle Gründe, Ravins, Höhen, Wälder ꝛc. leicht und hinlänglich beobachten können, damit sich nichts, ohne bemerkt zu werden, der Vorpostenkette nähere oder gar durchschleichen könne. Sie dürfen daher nie an Gegenständen stehen, hinter welchen der Feind sich heranschleichen kann, selbst nicht im hochstehenden Getreide; — auch neben keinem Geräusch erregenden Gegenstand, als: fließendem Wasser, Mühlen ꝛc.

Verdeckte Aufstellungen.

Anderseits müssen die Vedetten so ausgestellt werden, daß sie dem feindlichen Auge entzogen, selbst aber die vorwärtige Gegend zu übersehen im Stande sind. Man stellt sie daher hinter Erhöhungen, kleinen Erdaufwürfen, in Vertiefungen, am Rande eines Busches, Waldes u. s. w.

Auf Höhen.

Auf Höhen werden sie so hinter den Kamm gestellt, daß sie alles frühzeitig genug entdecken können, selbst aber vom Feinde nicht gesehen werden.

Auf gefährliche Posten.

Auf gefährliche Posten sind die wachsamsten, sichersten und vertrautesten Leute zu stellen.

Auf Thürmen und hohen Bäumen.

Manchmal werden vertraute und umsichtige Leute auf Kirchthürmen und hohen Bäumen ausgestellt, um die Gegend weiter zu übersehen, und des Feindes Bewegungen frühzeitig zu

entdecken, doch hat in dieſem Falle ſtets eine zweite Vedette am Fuße des Baumes oder Kirchthurmes ausgeſtellt zu werden.

Doppel-Vedetten.

Auf beſonders wichtigen Punkten, wie z. B. auf Hauptſtraßen, vorliegenden Anhöhen, in Päſſen u. dgl. werden nach Beſchaffenheit des Terrains entweder von der Infanterie oder Kavallerie doppelte Vedetten ausgeſtellt. Sobald dieſe etwas Wichtiges wahrnehmen, ſo reitet oder läuft der jüngere Mann zur Feldwache, um die Meldung zu erſtatten, während der andere das Wahrgenommene näher beobachtet. In durchſchnittenem Terrain, in Wäldern, ſo wie auch bei ſtarkem Nebel und in der Nacht hat von den doppelten Vedetten ein Mann zeitweiſe bis zur nächſten rechts oder links ſtehenden Wache zu gehen, öfters anzuhalten, zu horchen und den zwiſchenliegenden Terrain zu durchſuchen.

Nach der Ablöſung machen die beiden Männer mit dem Gefreiten längs der Chaine eine Patrouille und rücken erſt dann bei ihrem Poſten ein, wodurch der beſchwerliche Patrouillendienſt in etwas erleichtert wird.

Uibrigens iſt es vortheilhaft, auf Doppelvedetten ſtets einen jungen Soldaten mit einem mehr erfahrenen zuſammenzuſtellen, indem dadurch die Sicherheit des Piquets befördert, und die junge Mannſchaft in ihren Verhaltungen praktiſch belehrt wird.

Vedetten längs eines Flußes.

Wird die Vedettenlinie an einem Fluße gezogen, ſo iſt ihr Zweck, das diesſeitige Ufer zu decken, und das jenſeitige genau zu beobachten. Alle diesſeits des Hauptſtromes befindlichen Inſeln ſind daher von uns zu beſetzen, und den dahin detaſchirten Piqueten werden zur Erhaltung der Kommunikationen die nöthigen Schiffe und Fahrzeuge beigegeben. Dieſe ſind jedoch zu bewachen, und die Schiffleute nach der Zahl der Inſeln abzutheilen und zeitweiſe abzulöſen.

Poſten an einem Dorfe.

Steht das Offiziers-piquet an einem Dorfe, ſo werden die Unteroffiziers-poſten an den verſchiedenen in dasſelbe führenden Wegen aufgeſtellt. In Feindesland muß der Kommandant alles aufbieten, um ſich gegen Verrath zu ſichern, und beſonders die Vorſteher des Ortes verantwortlich machen.

Längs eines Waldes.

Läuft die Vorpoſtenkette längs eines Waldrandes, ſo werden an dieſem die Unteroffiziers-poſten geſtellt, hinter welchen ſich dann in angemeſſener Entfernung und auf ſchicklichen Punkten die Offiziers-piquete und Unterſtützungen befinden; — die Vedetten

Vergeſſener Poſten.

Iſt ein Poſten vergeſſen worden, ſo hat der Offizier, wi er den Abmarſch der neben- und rückwärtigen Truppen erfähr augenblicklich eine berittene Ordonnanz, oder in deren Ermang lung einen vertrauten Mann mit einer ſchriftlichen Anfrage un Verhaltungsbefehle an ſeinen vorgeſetzten Kommandanten abzu ſchicken, und dem Manne aufzutragen, dieſe Meldung dem Bri gadier oder Diviſionär zu geben, wenn er ſonſt den Komman danten nicht gleich finden ſollte. Auch ſendet er ſogleich zwe Mann um landeskundige Boten ins nächſte Haus oder Dorf läßt die Kavallerie aufſitzen, die Mannſchaft ins Gewehr treten ſtellt in Flanken und Rücken Doppel-Vedetten als Aviſoposten aus, und verdoppelt ſeine Aufmerkſamkeit, bis ihm ſeine näheren Verhaltungsbefehle zukommen.

Annahme einer vortheilhaften Stellung in dieſem Falle.

Bietet ihm das Terrain einige hundert Schritte vor-, ſeit- oder rückwärts eine zur Vertheidigung vortheilhaftere Stellung dar, ſo darf er dieſelbe beziehen, muß aber auf dem frühern Platz einen kleinen Poſten oder auch nur einen verläßlichen Mann zurücklaſſen, damit die abgeſchickten Ordonnanzen oder ſonſt ankommenden Befehle ihn nicht verfehlen.

Wenn er auf ſeine Meldung keine Antwort erhält, oder der Feind anrückt.

Erhält der Offizier auf ſeine Meldung keine Antwort, und rückt der Feind an, oder iſt durch deſſen Nähe und Uebermacht die Lage des Poſtens ſehr gefährdet, ſo muß er wohl überlegen, ob ſeine Aufſtellung nicht den einzigen Zugang des Feindes, wie z. B. einen Paß, einen Damm ꝛc. deckt, wo man ſo lange als möglich das Vorrücken ſtreitig machen muß, — oder ob vielmehr der Feind den vergeſſenen Poſten ohne große Umwege leicht umgehen und unſere im Marſche begriffenen Truppen angreifen kann, ohne daß der Offizier es gewahr werde oder zu verhindern vermöge. In dieſem Falle wäre ſein Stehenbleiben für die ſich zurückziehenden Truppen von keinem Vortheile.

Hiebei hat jedoch der Offizier ſich vor jeder Uebereilung zu hüten, und muß wohl überdenken, ob die fernere Behauptung des ihm anvertrauten Poſtens nothwendig ſei oder nicht? — Denn nur die feſte Ueberzeugung, daß er ſelbſt durch die Aufopferung ſeiner Perſon und ſeiner Mannſchaft der eigenen Truppe keine Vortheile verſchafft, kann in einem ſolchen Augenblicke den Abmarſch von ſeinem Poſten entſchuldigen.

gemacht; — wird endlich das Herannahende entschieden für den Feind erkannt, so tummeln sie ihre Pferde heftig herum und geben, wenn der Gegner sich angreifend nähert, dann Feuer.

Der Feldwachen.

Gleich auf die erste Nachricht oder das erste Schießen rückt ein Kavalleriepiquet vor, um seine Vedetten zu unterstützen; — ein Infanterieposten aber stellt sich in Bereitschaft, nimmt seine Vedetten auf und zieht sich, wenn der Feind überlegen ist, seitwärts, nie aber in gerader Richtung auf das Hauptpiquet zurück.

Des Hauptpiquets.

Das Hauptpiquet meldet indessen den Angriff des Feindes sowohl den Nebenposten, als seinem vorgesetzten Kommandanten, und trifft alle Vertheidigungsanstalten, um den Feind mit Nachdruck zu empfangen. Vor allem aber hat sich der Kommandant des Hauptpiquets auf einen nahe gelegenen Ort zu begeben, von wo er die Stärke und Richtung des feindlichen Angriffes zu beurtheilen im Stande ist, und in der Meldung, die er dann seinem höheren Kommandanten übersendet, muß genau detaillirt sein, wie stark der Feind sei, aus welchen Waffengattungen er bestehe, in wie viel Kolonnen und in welcher Richtung, d. i. gegen welchen Ort, Wald ꝛc. er marschire, endlich auf welchem Wege die Hauptkolonne gehe.

Vertheidigung und Rückzug des Piquets.

Zu seiner Vertheidigung muß das Hauptpiquet alle Terrainvortheile benützen, alle Kunstgriffe anwenden, um den Feind zurückzuweisen, oder doch so lange als möglich aufzuhalten. Bei überlegener Macht des Feindes wird der Rückzug fechtend und mit größter Ordnung angetreten, und zwar nach Möglichkeit des Terrains und der Stärke der Truppe — in zwei oder mehreren sich wechselweise unterstützenden Abtheilungen.

Die Kavallerie vermeidet im Rückzuge nach Thunlichkeit Dörfer, Wälder, Defilees u. dgl. Die Infanterie benützt jedoch diese Gegenstände, um nöthigenfalls den Feind durch ihre Vertheidigung aufzuhalten.

Bei Zurückweichung des Feindes.

Wird aber der Angriff des Feindes zurückgewiesen, und der Posten der Feldwache behauptet, so darf sie, außer es würde ihr ausdrücklich befohlen, den Feind über ihre Vedettenlinie hinaus nicht verfolgen; — doch schickt man demselben eine Patrouille nach, um zu erfahren, ob und wo er sich wieder setzt, oder wohin er seinen Rückzug genommen hat. Hiezu wird, wenn es das Terrain erlaubt, vorzüglich die Kavallerie verwendet.

Vergeſſener Poſten.

Iſt ein Poſten vergeſſen worden, ſo hat der Offizier, wie er den Abmarſch der neben- und rückwärtigen Truppen erfährt, augenblicklich eine berittene Ordonnanz, oder in deren Ermanglung einen vertrauten Mann mit einer ſchriftlichen Anfrage um Verhaltungsbefehle an ſeinen vorgeſetzten Kommandanten abzuſchicken, und dem Manne aufzutragen, dieſe Meldung dem Brigadier oder Diviſionär zu geben, wenn er ſonſt den Kommandanten nicht gleich finden ſollte. Auch ſendet er ſogleich zwei Mann um landeskundige Boten ins nächſte Haus oder Dorf, läßt die Kavallerie aufſitzen, die Mannſchaft ins Gewehr treten, ſtellt in Flanken und Rücken Doppel-Vedetten als Aviſoposten aus, und verdoppelt ſeine Aufmerkſamkeit, bis ihm ſeine näheren Verhaltungsbefehle zukommen.

Annahme einer vortheilhaften Stellung in dieſem Falle.

Bietet ihm das Terrain einige hundert Schritte vor-, ſeit- oder rückwärts eine zur Vertheidigung vortheilhaftere Stellung dar, ſo darf er dieſelbe beziehen, muß aber auf dem frühern Platz einen kleinen Poſten oder auch nur einen verläßlichen Mann zurücklaſſen, damit die abgeſchickten Ordonnanzen oder ſonſt ankommenden Befehle ihn nicht verfehlen.

Wenn er auf ſeine Meldung keine Antwort erhält, oder der Feind anrückt.

Erhält der Offizier auf ſeine Meldung keine Antwort, und rückt der Feind an, oder iſt durch deſſen Nähe und Uebermacht die Lage des Poſtens ſehr gefährdet, ſo muß er wohl überlegen, ob ſeine Aufſtellung nicht den einzigen Zugang des Feindes, wie z. B. einen Paß, einen Damm ꝛc. deckt, wo man ſo lange als möglich das Vorrücken ſtreitig machen muß, — oder ob vielmehr der Feind den vergeſſenen Poſten ohne große Umwege leicht umgehen und unſere im Marſche begriffenen Truppen angreifen kann, ohne daß der Offizier es gewahr werde oder zu verhindern vermöge. In dieſem Falle wäre ſein Stehenbleiben für die ſich zurückziehenden Truppen von keinem Vortheile.

Hiebei hat jedoch der Offizier ſich vor jeder Uebereilung zu hüten, und muß wohl überdenken, ob die fernere Behauptung des ihm anvertrauten Poſtens nothwendig ſei oder nicht? — Denn nur die feſte Ueberzeugung, daß er ſelbſt durch die Aufopferung ſeiner Perſon und ſeiner Mannſchaft der eigenen Truppe keine Vortheile verſchafft, kann in einem ſolchen Augenblicke den Abmarſch von ſeinem Poſten entſchuldigen.

§. 7.

Ausstellung der Feldwachen oder Piquete und Vedetten bei Nacht.

Ausstellung der Haupt- und kleineren Piquete oder Feldwachen und Vedetten.

Die Ausstellung der Piquete und Vedetten bei Nacht beruhet auf den nämlichen Grundsätzen, welche im vorigen §. gegeben wurden. Doch sind hiebei verschiedene Vorschriften und Vorsichtsmaßregeln anzuwenden.

Bei finsterer Nacht und in einer unbekannten Gegend.

Kommt der Offizier in finsterer Nacht an den Ort, wo er seine Postenlinie ausetzen soll, ist ihm die Gegend völlig unbekannt und kann er sich über dieselbe keine genauen Nachrichten verschaffen, so wählet er neben dem vom Feinde kommenden Wege zu seinem Aufmarsche einen solchen Platz, wo er gegen Überfälle gesichert ist, und stellet um sich mehrere kleine Vorsichtsposten aus. Diese legen sich zeitweise mit dem Ohr auf die Erde, um auf diese Art jede Annäherung des Feindes schneller zu entdecken; zugleich werden Schleichpatrouillen auf den gegen die Stellung des Feindes führenden Wegen ausgeschickt, und der ganze Posten bleibt bis zum Anbruch des Tages unterm Gewehr. Bei solcher Gelegenheit darf kein Piquetfeuer gemacht werden, und es ist die größte Stille zu beobachten.

Verstärkung und nähere Zusammenziehung der Vedetten.

Um die Piquete oder Feldwachen weniger auszusetzen, und dem Feinde das unbemerkte Passiren zwischen den Vedetten unmöglich oder doch beschwerlicher zu machen, werden diese des Nachts verstärkt, ja selbst verdoppelt. Hat man aber hiezu nicht Mannschaft genug, so sind bei einbrechender Dämmerung die Vedetten und äußersten Feldwachen zurückzuziehen, wenn nicht die Beschaffenheit des Terrains oder sonst wichtige Gründe solche in der Tagesausstellung zu belassen erfordern.

Hiebei ist vorzüglich zweierlei zu bemerken:

Hauptaugenmerk dabei.

1. Daß diese neue Ausstellung der Vedetten den Zweck ihrer Bestimmung möglichst vollkommen erreiche. Demgemäß sind Vedetten, welche bei Tage etwa hinter einem Baume u. dgl. einige Schritte seitwärts eines Gegenstandes aufgestellt wurden, des Nachts an die Brücken, Fuhrten, Ausgänge der Defilees, Gründe und Schluchten, auf die Straßen und Wege selbst zu stellen. Man trachte überdieß, die Annäherung des Feindes durch verschiedene angelegte Hindernisse zu erschweren; — so

werden bei Brücken mehrere Bohlen ausgehoben, Fuhrten ungangbar gemacht, Hohlwege und Defileen durch abgehaute Bäume oder quer vorgeschobene und festgemachte Stangen und Bretter gesperrt; auch steckt man auf den Wegen 40 bis 80 Schritte vor sich Baumzweige, deren Blätter dürre sind und durch das Rauschen die Annäherung des Feindes verrathen, in die Erde.

Einziehung verlorener Vedetten.

Verlorne Vedetten oder Piquete, welche bei Tage 3- bis 600 Schritte vor der Kette auf einer Anhöhe stehen, werden in der Nacht hinter die letztere zurückgezogen.

Rückziehung der Vedetten vom Kamme der Anhöhen.

Vedetten, die bei Tage auf einer Anhöhe standen, sind des Nachts am dießseitigen Abhange so aufzustellen, daß sie die Krone noch im Auge behalten, indem man in der Dunkelheit leichter entdeckt, was vom Berge herab, als was aus der Tiefe herauf kommt.

Unveränderte Stellung jener an Defilees

Befinden sich aber die Anhöhen dicht vor dem Ausgange eines Defilees, so bleiben die Vedetten auch des Nachts auf denselben stehen, weil sie hier alles auf sie Kommende durch das Gehör früher gewahr werden, als wenn sie hinter die Anhöhen zurückgezogen würden.

Vor versteckten Oertern.

Alle Gründe, Gebüsche, so wie alle Oerter, durch welche sich der Feind schleichen und die man bei Tage zwar, aber nicht in der Nacht übersehen kann, sind wo möglich durch besondere Vedetten zu besetzen.

Schnarrposten.

Da man sich in finstern Nächten blos auf das Gehör verlassen muß, so sind Schnarrposten vor jedem größern Piquete unumgänglich nothwendig, die daher auf jedes Geräusch Acht zu geben haben.

Aenderung der Stellung eines Piquets seit- und rückwärts des Feuers.

2. Daß man bei großer Gefahr vor einem Angriffe des Feindes die Art der Aufstellung der Piquete ändert, jedoch so, daß ihre Sicherheit und ihr Zweck dadurch nicht leiden. Die Mannschaft des Piquets wird daher seit- und rückwärts des Feuers gestellt, damit sie den Feind bei seiner Annäherung früher ansichtig, selbst aber von ihm nicht so leicht gesehen werde. Uebrigens sind Piquetenfeuer auf den äußersten Posten nur bei großer Kälte oder rauher Witterung zu gestatten. Sie müssen jedoch stets in Vertiefungen oder hinter deckenden Gegenständen angelegt, und das hiezu nöthige Holz schon bei Tage herbeigeschafft werden, damit sich in der Nacht kein Mann vom Piquet entferne.

Wie es finſter wird, ſtellt man ſogleich das Piquet 3- bis 400 Schritte ſeit- oder rückwärts des Platzes, den es bei Tage beſetzt hatte, um dadurch jeden Ueberfall des Feindes unmöglich zu machen, und ihm, wenn er anrücken ſollte, unvermuthet in Flanken und Rücken zu fallen.

Mit Anbruch des Tages wird aber wieder auf die vorige Stelle zurückmarſchirt.

Stille und Aufmerkſamkeit der Vedetten.

Die Vedetten müſſen bei Nacht die größte Stille, die geſpannteſte Aufmerkſamkeit und Vorſicht beobachten, ſich von Zeit zu Zeit mit dem Ohr auf die Erde legen und horchen, ob ſich nichts nahe.

Verrammlung der Zugänge.

Auch kann man des Nachts zur größern Sicherheit Wege, Brücken, Dörfer, Eingänge, Defilees mit Wägen verſtellen oder auf ſonſt eine ſchnelle Art verrammeln.

Stete Beobachtung der feindlichen Poſten und Lager.

Die Kommandanten der Piquete ſowohl, als alle Vedetten müſſen die feindlichen Poſten oder das feindliche Lager, wenn ſie ſelbes ſehen können, ſtets genau beobachten, um auch in finſtern Nächten, mit Hilfe des Gehörs, feindliche Bewegungen zu entdecken, und jede vorgenommene Veränderung wahrzunehmen.

Kennzeichen, daß ſich der Feind verſtärke.

So werden ſie z. B. das Einrücken mehrerer Truppen in die feindliche Stellung oder in das feindliche Lager aus dem Wiehern der Pferde, dem Einſchlagen der Pferd- und Zeltpflöcke, aus der vermehrten Anzahl der Feuer und aus ſonſt einem ungewöhnlichen Getöſe entdecken können.

Verſendung der Schleichpatrouillen bei Bewegungen desſelben.

So wie aber etwas vorfällt, was eine Veränderung und Bewegung vermuthen läßt, oder wie die Vedetten etwas hören, ſo haben ſich auf den Befehl des Piquetenkommandanten augenblicklich einige gewandte Leute vorzuſchleichen, um wo möglich das Nähere hierüber zu erfahren.

Beobachtung der Vedetten hierin.

Ebenſo müſſen die Vedetten aus dem Anrufen der feindlichen Schildwachen, wenn die Patrouillen bei ihnen vorbeigehen, ſich merken, ob der Feind in der Nacht mehr Poſten, wie viel und wo ausgeſtellt hat; ferner wie oft und um welche Zeit er ſeine Patrouillen ſchickt, und ſeine Wachen ablöſet.

Bei Verheimlichung unſeres Abmarſches.

Erhalten die Vorpoſten beim Abmarſche der rückwärtigen Truppen den Befehl, bis Tagesanbruch ſtehen zu bleiben, um dadurch den Feind zu täuſchen und den nächtlichen Abmarſch unſerer Truppen zu verheimlichen, ſo tritt ſämmtliche Mannſchaft ins Gewehr, die Kavallerie ſitzt auf, und alle Poſten verdoppeln

ihre Wachsamkeit; doch muß man andrerseits alles vermeiden, wodurch der Feind mißtrauisch gemacht wird und unsern Abmarsch argwöhnen könnte.

Vermeidung alles Aufsehens.

Sowohl der Aufbruch, als die Marschordnung werden der Mannschaft nicht bekannt gegeben, und nur den detaschirten Offiziers vom Vorpostenkommandanten mitgetheilt, damit diese, im Falle sie angegriffen oder abgeschnitten würden, wissen, nach welcher Richtung sie ihren Rückzug zu nehmen haben.

Unterhaltung der Lagerfeuer.

Nach dem Abmarsche der Haupttruppe sind von den zurückgelassenen Piqueten durch eigends dazu bestimmte Landleute u. s. w. die Lagerfeuer sorgfältig zu unterhalten. Um den Feind auf den Aufbruch der Haupttruppe nicht aufmerksam zu machen, muß man jedoch strenge verbieten, daß Soldatenweiber, Marketender oder die Mannschaft selbst ihre Hütten anzünden, und zur Verhinderung dieses Unfuges einen Offizier oder einen verläßlichen Unteroffizier mit einigen Mann in das Lager abschicken. Dieses Detaschement wird beim Abmarsch wieder an sich gezogen, oder ihm der Ort und die Zeit bestimmt, wo und wann es wieder zur Truppe stoßen soll.

Fortwährendes Patrouilliren bei Nacht und vorzüglich im durchschnittenen Terrain.

Die Sicherheit der Feldwachen und Piquete besteht nebst der Befolgung der bestehenden Vorschriften des Nachts noch hauptsächlich im fleißigen Patrouilliren sowohl längs der Vedettenkette, als gegen den Feind. Dieses hat besonders in einem koupirten Terrain Statt zu finden; vor Tagesanbruch aber, oder wenn man einen feindlichen Angriff vermuthet, müssen die Patrouillen zur Sicherheit des Piquets in einer doppelten Anzahl ausgesendet werden. Die Vorschriften über die Patrouillen sind in der nachfolgenden Abtheilung genau erörtert.

§. 8.

Ablösung der Vorposten.

Art der Ablösung.

Die Piquete oder Feldwachen werden von den Unterstützungen abgelöst, worauf sie an die Stelle der Reserven zurückkehren, von welchen wieder ein Theil schon früher auf den Platz der Unterstützungen vorgerückt sein muß. Die Art der Ablösung selbst ist in dem Dienstreglement enthalten.

Beide Piquete bleiben, bis es vollkommen Tag wird, und die ausgeschickten Patrouillen zurückkommen, im Gewehr oder zu Pferde, worauf die Ablösung ordnungsmäßig und in größter Stille vor sich geht.

Fragen des neuen Posten-Kommandanten bei der Übernahme.

Der neue Postenkommandant muß sich bei der Ablösung über nachfolgende Fragen unterrichten lassen:

1. Wo die nächsten feindlichen Posten stehen.
2. Wie die Oerter, Wälder, Berge u. s. w. heißen, die man von dem Haupt- oder von dem detaschirten Posten sehen kann.
3. Ob sie vom Feinde, und wie besetzt sind.
4. Wie oft, wie nahe und auf welchen Wegen die feindlichen Patrouillen gewöhnlich kommen.
5. Wie stark und von welchen Waffengattungen sie sind.
6. Wie stark und wie weit unsere Patrouillen ausgesendet werden.
7. Was für Posten noch vor, neben oder hinter dem Piquete stehen.
8. An wem und zu welchen Stunden die gewöhnlichen Rapporte abzuschicken sind.
9. Wann und von wo er Parole und Losung bekommt.
10. Wohin er sich zurückziehen muß, wenn er vom Feinde zurückgedrängt würde.

Da es nicht leicht ist, dem übernehmenden Kommandanten durch Beschreibung eine erschöpfende Kenntniß der Gegend zu verschaffen, so wäre es wünschenswerth, daß der Übergebende Ersterm auf einem à la vue-Plane die Aufstellung der vorwärtigen Posten, den Gang der Patrouillen, die Vor- und Nachtheile des Terrains, so wie die Stellung des Feindes versinnliche. Übrigens ist es Pflicht eines jeden Piquetenkommandanten, seiner Mannschaft, bevor selbe aufgeführt wird, die durch das Dienstreglement vorgeschriebenen Verhaltungen im vollen Umfange ins Gedächtniß zu rufen.

Sollte ein Offizier die Posten nicht zweckmäßig ausgestellt finden, so ist ihm zwar erlaubt, selbe zu ändern, doch muß er in dem einzuschickenden Rapport der richtigen Übernahme des Postens diese Veränderung mit Beisetzung der Gründe, die ihn dazu bewogen, genau anführen.

§. 9.

Vorpoſten-Ausſtellung ſelbſtſtändiger Truppenkörper von der Stärke eines kleinen Detaſchements bis zu jener einer Linien-Diviſion.

Die Beobachtungen auf Vorpoſten ſind ſo mannigfaltig, als die Lage der Umſtände, die Beſchaffenheit des Terrains, die Entfernung, Bewegung, Abſichten und der Charakter des Feindes; daher muß auch die nähere Anwendung der in den vorhergehenden §§. gegebenen allgemeinen Vorſchriften, die Ausſtellung mehrer oder weniger Poſten, der ununterbrochene oder beſchränkte Gebrauch der Patrouillen, die ſtrengere Vorſicht der rückwärtigen Poſten, die Schonung der Leute und Pferde, mit einem Worte alles, nach Zuſammenfaſſung der Umſtände, der Einſicht und Fähigkeit des kommandirenden Offiziers überlaſſen bleiben.

Plan 1 und 2. Um jedoch eine Richtſchnur feſtzuſetzen, nach welcher die Deckung ſelbſtſtändiger Truppenkörper zu geſchehen hat, ſind in den Plänen 1 und 2 die Vorpoſtenausſtellungen ſelbſtſtändiger Truppenkörper, und zwar von einem kleinen Detaſchement bis zu jener einer Linien-Diviſion nach einem gleichförmigen Grundſatze dargeſtellt. Sie ſind auf einem ebenen Boden und ohne Berückſichtigung vorkommender Terraingegenſtände berechnet; — daher die gleiche Entfernung der verſchiedenen Poſten, die regelmäßige Form und die gleichförmige Deckung längs der ganzen Chaine. Wege, Tiefen, Höhen, Gewäſſer, Sümpfe, Wälder u. dgl. machen in einem koupirten Terrain mannigfaltige Abweichungen nöthig; die Kette wird theilweiſe den ein- und ausſpringenden Winkeln eines Terraingegenſtandes folgen und dadurch ihre regelmäßige Geſtalt verlieren, — auf der einen Seite die Poſten und Vedetten näher, an der andern aber weiter auseinander geſtellt, — Hauptzugänge ſtärker, Nebenwege ſchwächer beſetzt werden müſſen; allein die Ausſtellung im Großen muß ſich ſtets zur gehörigen Sicherheit der Truppe dem Plane gemäß formen.

Obige Ausſtellungen ſind demnach nicht mechaniſch nachzumachen, ſondern als bloße Normalpläne zu betrachten. Sie belehren den Offizier über die Zahl der zu detaſchirenden Truppen — und verſinnlichen ihm die Aufſtellung der verſchiedenen Poſten, die Ausdehnung im Verhältniß mit der Stärke der Haupttruppe, ſo wie die Verbindung aller einzelnen Abtheilungen. Von dieſem

Geſichtspunkte betrachtet, wird es für jeden denkenden Soldaten eine äußerſt lehrreiche Uibung ſein, dieſe blos auf einem ganz ebenen Boden berechneten Ausſtellungen der Beſchaffenheit und Ungleichförmigkeit eines durchſchnittenen Terrains anzupaſſen und ſich dabei ſelbſt zu prüfen, warum dieſe oder jene Abweichung nothwendig wurde.

Vielfach und in verſchiedenartigen Gegenden angeſtellte Verſuche haben die Anwendung obiger Ausſtellungen, ſo wie die Leichtigkeit bewährt, womit ſie ſelbſt dem ſchwierigſten Terrain angepaßt werden können. Doch iſt der Inhalt der den Plänen beigeſetzten Anmerkungen dem Gedächtniſſe genau einzuprägen, ſo wie in der Wirklichkeit auszuüben, indem er die Hauptregeln der Truppenvertheilung, ihrer Sicherheit und Ausdehnung, ſo wie des Dienſtganges in ſich ſchließt.

Zugleich werden im Plane 1 die ſelbſtſtändigen Aufſtellungen von einem bis vier Bataillons ohne Vorpoſten dargeſtellt; — jene größerer Truppenkörper iſt in der Manövririnſtruktion enthalten. Plan 1.

Uiber die Grundregeln der Aufſtellungen mit oder ohne Vorpoſten bemerken wir:

1. Das Reglement ſchreibt vor, daß jedes Bataillon als ſelbſtſtändiger Körper geleitet werden ſoll; — es muß daher auch zu jeder Detaſchirung ganz oder theilweiſe geeignet ſein. In dieſem Falle aber muß nach dem Sinne des Reglements ein ſolcher Truppenkörper in ſeiner Aufſtellung ſtets eine Reſerve und eine verhältnißmäßige Vor-, Seiten- und Nachhut haben.

2. Zu dieſen Detaſchirungen ſind im Hochgebirge, wie z. B. in den Alpenländern, oder in einem fortgeſetzt durchſchnittenen Terrain, wie dies in Italien, Frankreich und einem Drittheil des europäiſchen Bodens der Fall iſt, ſtets ganze Abtheilungen vorzuziehen, weil hiedurch ſowohl große Verwirrungen, als die ſtets verderbliche Vereinzelung der Kompagnien und ihrer Chargen vermieden werden.

3. Zu den angeführten Detaſchirungen ſind, im Falle ſie kleinere Körper betreffen, ungefähr der dritte oder vierte, bei größern der vierte, fünfte, auch ſechste Theil der ganzen geſchloſſenen Truppe zu verwenden, wie dies die den Aufſtellungen beigeſetzten Anmerkungen detaillirt angeben.

4. Der Kommandant eines kleinen Detaſchements ſendet von Zeit zu Zeit einen Mann aus, der rings um ſelbes geht

oder reitet, und die Annäherung des Feindes frühzeitig zu erspähen trachtet. Der Kommandant eines Zuges oder einer halben Kompagnie verwendet zu eben dem Zwecke kleine Patrouillen von zwei Mann, die sowohl vor- als seitwärts ausgehen. Bei Vorpostenausstellungen größerer Truppenkörper werden längs der Postenlinie, so wie über selbe hinaus, verhältnißmäßige Patrouillen gesendet, welche letztere soweit als möglich vorgehen, um jede Annäherung oder Bewegung des Feindes frühzeitig genug zu entdecken.

5. Bei allen diesen Aufstellungen ist einzig nur von der Infanterie die Rede, weil diese sehr oft im Felde, ohne Unterstützung anderer Waffengattungen allein steht. Ist der Infanterie jedoch Kavallerie oder Artillerie beigegeben, so übernimmt die erstere in ganz offenem Terrain nach Maß ihrer Stärke blos die vorderen, oder auch alle Vorposten der Vor-, Seiten- und Nachhut, so wie den Patrouillendienst; — in einem gemischten Terrain aber besetzt die Kavallerie nur jene Posten, welche auf dem Hauptwege vor-, seit- und rückwärts stehen, so wie ihre Patrouillen nur auf diesen Wegen gegen den Feind vorgehen. Im Hochgebirge dagegen bleibt dieselbe mit Ausnahme sehr kleiner, bei der Avantgarde befindlichen Detaschements — als Reserve hinter der Infanterie. Es versteht sich übrigens von selbst, daß nach Verhältniß der verwendeten Kavallerie die Zahl der sonst zur Detaschirung bemessenen Infanterie zu vermindern sei. Die Artillerie bleibt bei der Aufstellung von einem Bataillon stets hinter dem ersten Treffen in der Mitte, bei zwei, drei oder vier Bataillons aber bei den Kolonnen des zweiten Treffens aufgestellt, von wo sie dann gleich beim Beginne des Gefechtes auf jene Punkte vorrückt, welche durch ihre Terrainbeschaffenheit die Wirkung des Geschützes begünstigen. Doch können bei Vorpostenausstellungen, auch dem Unterstützungsposten und Reserven, vorzüglich aber jenen, welche zur Vertheidigung besonders geeignete Punkte oder die Hauptzugänge des Feindes besetzt halten, einige Geschütze beigegeben werden.

6. Größere Kavalleriekörper bilden stets einen Theil der Armeereserve; sie kommen daher eben so, wie die den Infanterie-Brigaden und Divisionen zugetheilten leichten Kavallerie-Regimenter selten in den Fall, eine selbstständige Aufstellung nehmen zu müssen; kleinere Kavallerieabtheilungen, als Divisionen, Eskadronen u. dgl. haben sich nach den, für Infanterie aufgestellten

Grundsätzen, jedoch mit Berücksichtigung ihrer jedesmaligen Stärke, so wie der im §. 1 dieser Abtheilung angeführten größeren Entfernung der verschiedenen Posten und Vedetten zu benehmen, und durch häufige weit ausgeschickte Patrouillen sich schnell in die Kenntniß einer feindlichen Annäherung zu setzen.

7. Bei Detaschirungen zur Reserve, oder zur Vor-, Seiten- und Nachhut werden die einzelnen Truppenabtheilungen nach der Tour genommen, damit sowohl dieser beschwerliche Dienst, als der damit verbundene Verlust in Gefechten sich gleichmäßig vertheile. Es bleibt jedoch vortheilhaft, wenn bei Detaschirungen im Bataillon die Kompagnien einer Division nicht getrennt werden, sondern vereint bleiben, weil ganze Divisionen stets mehr als zwei einzelne Kompagnien zu wirken gewohnt sind.

8. Nach angestrengten Märschen oder Gefechten ist die Aufstellung der Vor-, Seiten- und Nachhut zur Sicherheit des Ganzen am meisten unerläßlich. Um aber denjenigen Truppen, die in solchen Fällen augenblicklich zur Bildung der Vorposten bestimmt werden, eine Erleichterung zu verschaffen, so hat nach einigen Stunden eine Ablösung derselben durch jene Truppenabtheilung Statt zu finden, welche einstweilen geruht und abgekocht hat. Dieses kann um so leichter geschehen, da die Zahl der vorwärtigen Korporals- und Gefreitenposten bei einer Aufstellung nie mehr als den fünften, meistens aber nur den sechsten Theil einer Kompagnie ausmacht.

9. So viel als es möglich war, sind in den obigen Aufstellungen der Vor-, Seiten- und Nachhut stets ganze Körper der Kompagnien und Divisionen beisammen gelassen worden, theils um das Kommando aller Chargen und die Handhabung des inneren Dienstes zu erleichtern, theils um die Herbeischaffung der Bedürfnisse für die detaschirten Abtheilungen im Lager zu konzentriren, dadurch Fassungen, Abkochen und Ablösungen im Kleinen zu begünstigen, und dergestalt die möglichste Erleichterung der Truppe mit der Sicherheit des Dienstes zu vereinigen.

10. Sämmtliche Aufstellungen sind mit Vor-, Seiten- und Nachhut angegeben, weil jede Truppe in einer selbstständigen Lage, wo sie ganz allein steht, ringsum gedeckt sein muß. Sollte aber ganz nahe rückwärts eine andere Truppe zur Sicherheit ihres Rückens aufgestellt sein, so kann blos die Vor- und Seitenhut aufgestellt werden, weßhalb auch die Nachhut in dem Plane

verſchiedenartig gezeichnet wurde. In dieſem Falle kann die zur Nachhut beſtimmte Truppe zur zeitweiſen Ablöſung der Vor- oder Seitenhut oder zur Verſtärkung der einen oder andern nach Umſtänden verwendet werden.

11. Bei dieſen Aufſtellungen wurde zwar der komplete Stand einer Kompagnie in Kriegszeiten angenommen, demungeachtet ſind ſie ſelbſt noch für einen Stand von 140 und ſelbſt noch von 120 Mann ohne Uiberſchreitung des in Nro. 3 angegebenen Verhältniſſes anwendbar. Für Truppenkörper jedoch, deren Stärke ſich durch Gefechte oder andere Umſtände, ſo wie im Frieden durch Verringerung des Standes vermindert hat, wird ein- für allemal feſtgeſetzt, daß ſie ſtets die Aufſtellung der nächſt kleineren Abtheilungen, daher eine Kompagnie jene einer halben Kompagnie, ein Bataillon jene einer Diviſion, und ſo fort ohne weitere Anfrage zu nehmen haben.

12. Truppenkörper, die entweder keine oder nur eine geringe Anzahl Kavallerie bei ſich haben, in einer ganz offenen Gegend zu lagern genöthiget und der Gefahr eines plötzlichen Angriffes der überlegenen feindlichen Kavallerie ausgeſetzt ſind, lagern in einem Quarré, decken ſich aber, wie gewöhnlich durch eine Vorpoſtenkette, die man nach Umſtänden, beſonders des Nachts, verhältnißmäßig zurücknimmt.

Im Falle eines Angriffes haben ſich die Vortruppen in Klumpen und Maſſen rechts und links der Haupttruppe zurück zu ziehen. Allein ſelbſt in dem freieſten Terrain befinden ſich einzelne Gebüſche, Gräben u. dgl.; dieſe müſſen bei einem Rückzuge beſetzt und möglichſt benützt werden, um die Kavallerie aufzuhalten und ihre Kraft zu brechen.

Dritte Abtheilung.

Patrouillen und Streifkommanden.

§. 1.

Von den Patrouillen im Allgemeinen.

Erklärung einer Patrouille.

Patrouillen ſind kleine Trupps von 3 Mann bis zur Stärke einer halben Kompagnie, welche zu verſchiedenen Zwecken, bald in kleinen Abtheilungen von den einzelnen Poſten oder

Piqueten der zur Sicherheit einer Armee aufgestellten Truppen, bald auf höhern Befehl in größern Abtheilungen und auf weitere Entfernung versendet werden.

Zweck und Benennung derselben.

Diese Patrouillen haben folgende Bestimmungen, nach welchen sie auch benannt werden:

Visitirpatrouillen.

1. Sich von der Aufmerksamkeit und Pflichterfüllung der eigenen Vorpostenkette zu überzeugen, ihre Wachsamkeit zu erhalten, und zu verhüten, daß sich der Feind zwischen unsern Vorposten und Piqueten durchschleiche. Sie werden nach dieser Bestimmung Visitirpatrouillen genannt, und gewähren den Vortheil, durch ihren Dienst die rückwärtigen Truppen vollkommen zu sichern, besonders da, wo es bei einer weit ausgedehnten Vorpostenkette überhaupt an Truppen, oder doch wenigstens an leichten, zu diesem Dienste vorzüglich geeigneten mangelt.

Schleichpatrouillen.

2. Die nahe vor der Vorpostenkette gelegene Gegend zu durchsuchen, ob sich nichts vom Feinde nähere, seine Patrouillen aufzuheben oder zu vertreiben, sich an nicht weit vorliegende Gegenstände, als: Brücken, Häuser, kleine Vertiefungen, Hohlwege, Hügel u. dgl. hinzuschleichen und zu sehen, ob sie vom Feinde besetzt, oder endlich, um von vortheilhaft gelegenen Punkten einzelne vorgeschobene feindliche Posten zu rekognosciren; — alle zu diesem Zwecke verwendeten Patrouillen werden Schleichpatrouillen genannt.

Hieher gehören auch die stehenden Patrouillen, welche in vielen Gelegenheiten des Krieges von großem Nutzen sind. Diese bestehen aus kleinen Abtheilungen Kavallerie, die auf entfernte Punkte vorgehen, und dieselben so lange besetzt halten, bis sie gewöhnlich nach einigen Stunden von einer andern ankommenden Patrouille abgelöst werden.

Streifpatrouillen.

3. Des Feindes Vorpostenkette zu allarmiren, und dadurch seine Stellung zu erkennen, einzelne Vedetten und Piquete aufzuheben, und durch sie Nachrichten vom Feinde zu erhalten, dessen Patrouillen in angelegte Hinterhalte zu locken und abzufangen, und überhaupt, um so schnell als möglich von den Bewegungen des Gegners unterrichtet zu werden.

Diese Gattung Patrouillen heißen Streifpatrouillen, weil sie den zu ihrem Zwecke zu durchgehenden Terrain nach allen Richtungen durchstreifen müssen. Sie haben nebstdem noch die besondere Bestimmung, entfernte einzelne Gegenstände zu durch-

suchen, oder die Kommunikation mit irgend einem detaschirten Truppenkörper zu erhalten.

Rekognoscir-Patrouillen.

4. Die gegen den Feind liegende Gegend überhaupt, oder eine Strecke derselben zu rekognosciren, in wie ferne sie in militärischer Beziehung für uns vortheilhaft oder nachtheilig, und daher für den Feind günstig ist, — ob und wie dieser letztere sie besetzt hat, und wie sie von uns zu benützen wäre; dadurch ergibt sich für diese Gattung Patrouillen die Benennung Rekognoscirpatrouillen. Sie theilen sich in zwei Klassen, je nachdem sie ein vom Feinde nicht besetztes oder besetztes Terrain und dessen Aufstellung in selbem rekognosciren.

Da viele Beobachtungen für diese vier Gattungen der Patrouillen gleich sind, so folgen hier zuerst ihre allgemeinen Verhaltungen.

Eintheilung der Patrouillen.

Jede Patrouille, die aus mehr als 3 Mann besteht, muß zur eigenen Sicherheit nach Verhältniß ihrer Stärke einen oder mehre Mann vor-, seit- und rückwärts marschiren lassen. Die Vorausgehenden werden bei kleinen Patrouillen Eklaireurs, bei größeren aber Vortruppe genannt; die auf beiden Seiten heißen Flanqueurs, und die hinter der Patrouille Marschirenden Nachzügler oder Nachtruppe. Mit dem aus der Haupttruppe bestehenden Reste der Patrouille marschirt der Patrouillenführer.

Bestimmung dieser Theile.

Die vor-, seit- und rückwärts detaschirte Mannschaft hat die Bestimmung durch ununterbrochene Aufmerksamkeit den Marsch der Patrouille ringsum zu sichern, indem sie alle Terraingegenstände, die der Feind zu einem Verstecke benützen könnte, auf das Genaueste durchsucht und von dem Befunde entweder die Meldung erstattet oder ein verabredetes Zeichen gibt.

Bei der Kavallerie hat der letzte Mann der Nachtruppe auch noch die Bestimmung, im Falle die Patrouille gesprengt würde, die Meldung des Geschehenen zurückzubringen; daher dieser auch am besten beritten sein muß. Uibrigens sollen so viel als möglich sich bei jeder Kavalleriepatrouille stets ein oder mehrere mit Stutzen bewaffnete Leute befinden, die insbesondere zur Vorhut verwendet werden können.

Stärke derselben.

Im Allgemeinen kann man annehmen, daß jede Patrouille zu ihrer Sicherheit die Hälfte ihrer Mannschaft um sich detaschirt, so daß ein Viertheil ihrer ganzen Stärke zur Vortruppe und eben so viel zur Seiten- und Nachtruppe verwendet wird.

Dieſes iſt jedoch nur ein allgemeiner Maßſtab, welcher nach den obwaltenden Umſtänden und der Beſchaffenheit des Terrains verſchiedenen Veränderungen unterliegt.

Auch die Entfernung der detaſchirten Theile von der Haupttruppe richtet ſich theils nach dem Terrain, theils nach ihrem Zwecke. In ebenen und offenen Gegenden, wo man größtentheils die Kavallerie zum Patrouilliren verwendet, können ſie ſich auf 1000 Schritte von der Haupttruppe entfernen; bei Infanteriepatrouillen ſchließen ſich die Eklaireurs und Flanqueurs ſelbſt in Gegenden, wo man eine freie Ausſicht genießt, näher an. Im durchſchnittenen, bergichten und bedeckten Boden müſſen ſie hingegen ſo marſchiren, daß ſie ſich, wenn gleich nicht immer ſehen, dennoch mittelſt eines verabredeten Zeichens, wie z. B. eines Pfiffes, Schlages auf den Säbel oder Kartouſch, auf einen Baum u. ſ. w., gegenſeitig nahe wiſſen und ſich verſtehen. Nie dürfen die Seitentruppen von der Haupttruppe durch ein bedeutendes Hinderniß getrennt gehen, denn ſie würden dadurch Gefahr laufen, von einem plötzlich erſcheinenden ſtärkern Feinde abgeſchnitten und gefangen zu werden.

Die gewöhnliche Entfernung der Vor- und Seitentruppen von der Haupttruppe kann in einem nicht ſehr durchſchnittenen Boden für die Infanterie auf 200 bis 250 Schritte angenommen werden.

Die Seitentruppen entfernen ſich ſelbſt, wenn ſie weiter ſeitwärts liegende Gegenſtände zu durchſuchen haben, nie über 1000 Schritte von der Straße, und bleiben, ſo viel es möglich iſt, ſtets in gleicher Höhe mit der Vortruppe.

Greift der Feind an, ſo haben ſich alle detaſchirten Theile ſeitwärts des Hauptweges zurückzuziehen, um dadurch der Haupttruppe Zeit und Raum zu geben, gegen den Feind vorzurücken, und ſeinen Angriff zurückzuweiſen. Größere Seitentruppen detaſchiren, um ſich auf mehre Schußweiten zu ſichern, noch einige Mann ſowohl vor- als ſeitwärts.

In mehr koupirtem Terrain müſſen den Infanteriepatrouillen einige Kavalleriſten beigegeben werden, welche zwiſchen den Seitentruppen die Kommunikation zu erhalten haben und die Rapporte geſchwinder an die Haupttruppe bringen können.

In Fällen, wo es ſich handelt, ſchnell an einen Ort zu gelangen, z. B. um weiter vorliegende Punkte zu rekognosciren, oder

eine vorgeschlichene Patrouille aufzuheben, ist es unumgänglich nöthig, daß die Patrouille näher beisammen bleibe, und auf feindliche List gefaßt, ihren Zweck mit größter Vorsicht zu erreichen suche.

Waffengattungen und Stärke der Patrouillen.

Die Stärke einer Patrouille wird durch ihren Zweck und die Größe der zu hinterlegenden Strecke, ihre Waffengattung aber durch die Beschaffenheit des Terrains bestimmt. Je wichtiger der Zweck ihrer Sendung, je entfernter der zu erreichende Punkt ist, desto stärker muß die Patrouille sein; da sie sonst durch jede noch so schwache feindliche Truppe aufgehalten wird, und oft ihre Bestimmung gar nicht zu erreichen vermag. Uibrigens werden die Patrouillen bei Tage gewöhnlich stärker gemacht, als bei der Nacht; auch ist bei Bestimmung ihrer Stärke auf Brücken und andere Defilees, bei welchen die Patrouillen zur Vorsicht zeitweise einige Leute zurücklassen müssen, Bedacht zu nehmen. In Rücksicht der Waffengattungen wird in offenen, eine weite Aussicht gewährenden Ebenen und im sanften Hügellande nur Kavallerie, im gemischten und abwechselnden Terrain aber die Infanterie und Kavallerie verwendet, während man in einem steilen und waldigen Boden nur mit Infanterie patrouilliren kann.

Zu Patrouillen auf größere Entfernung eignet sich Kavallerie im Allgemeinen mehr, als die Infanterie, weil in solchen Fällen das Resultat einer Infanteriepatrouille zu spät zur Kenntniß des Kommandanten kömmt, und der Augenblick dann oft schon vorüber sein wird, in welchem man einen Nutzen von der erhaltenen Nachricht hätte ziehen können; auch ist die Kavallerie in weiterer Entfernung selbstständiger und schneller im Stande, sich zurückzuziehen oder durchzuschlagen. Führt der Weg der Patrouille durch Defilees, so ist es äußerst vortheilhaft, diese mit Infanterie zu besetzen, während die Kavallerie ihrer fernern Bestimmung nacheilet.

Wahl und Eigenschaft des Patrouillenführers.

Die Wichtigkeit der Patrouille, die Mannigfaltigkeit ihrer Bestimmung, die größere Schwierigkeit derselben nachzukommen, die Zeit und Entfernung, auf welche die Patrouille verschickt wird, entscheidet, ob der Führer derselben ein Ober- oder Unteroffizier sein soll. — Verläßlichkeit, ruhige Uiberlegung, List, Gewandtheit und Kühnheit führen bei der gehörigen Erkenntniß des zu erreichenden Zweckes ganz sicher an das Ziel. Diese

Eigenschaften bestimmen daher auch die Wahl des die Patrouille führenden Individuums.

Instruktion desselben und der Mannschaft.

Der Patrouillenführer erhält von seinem Kommandanten über den Zweck seiner Sendung die genaueste Instruktion, und untersucht vor dem Abmarsche den Zustand der Waffen und die Munition seiner Mannschaft, befiehlt derselben während des Marsches die größte Stille zu beobachten, die Waffen so zu tragen, daß sie kein Geräusch verursachen, weder Feuer zu schlagen, noch Tabak zu rauchen, und besonders in der Nacht oder in der Nähe des Feindes ist auf die genaueste Befolgung dieser Maßregeln mit größter Strenge zu sehen.

Orientirung des Patrouillenführers durch Boten und Karten.

Der Patrouillenführer wird vorzüglich bei größerer Entfernung die Patrouille zweckmäßig leiten, wenn er Gelegenheit hat, sich aus irgend einer Specialkarte das Skelet der zu passirenden Gegend herauszunehmen. Besitzt der Patrouillenführer hiezu nicht die nöthige Fähigkeit oder ermangelt eine Karte, so müssen Boten und Landleute über alles, was man von ihnen wissen will, klug und umsichtig gefragt werden, wobei man mit denselben, besonders in eigenen Staaten, nach Möglichkeit in ihrer Mundart zu sprechen und auf die dem Lande eigenen Ausdrücke Acht zu geben hat.

In Feindesland aber ist auf die Stimmung der Bewohner Rücksicht zu nehmen und sich bei Stellung der Fragen vor der Enthüllung unsers Vorhabens zu hüten. Will man sich um irgend einen Ort oder Weg erkundigen, so muß dies nicht geradezu geschehen, sondern man fragt mit scheinbarer Gleichgiltigkeit um die Namen mehrerer umliegenden Ortschaften, ihrer Entfernung, der hinführenden Wege, und trachte auf diese Art das Nöthige zu erfahren. Auch schlägt man, wenn man sich bei Dörfern, Häusern u. dgl. aufhalten müßte, dann nicht gleich den wahren Weg ein, sondern gehe zur Täuschung der uns beobachtenden Landleute anfänglich auf einem andern Wege fort, und ziehe sich erst später auf ersteren.

Beihabende Boten werden der besondern Aufsicht eines verläßlichen Mannes der Patrouille anvertraut, und ihnen im Falle eines Verrathes mit dem Tode gedroht. Ist man genöthiget, während des Marsches in Dörfern u. dgl. neue zu nehmen, so dürfen die frühern erst dann entlassen und frei gegeben werden,

wenn sie uns nicht mehr schaden können, denn jeder entlassene Bote ist in Feindesland ein halber Spion.

Wechslung des Ortes, der Zeit und des Weges bei Aussendung der Patrouillen.

Die Patrouillen dürfen nicht täglich um dieselbe Stunde, auf dieselbe Weise oder auf den nämlichen Wegen ausgesendet werden, da man sonst dem Feinde Gelegenheit gibt, den Gang derselben zu erspähen, sie durch ein Versteck aufzuheben, oder an einen für ihn vortheilhaften Ort anzugreifen. Dieses zu verhindern, ist es nöthig, daß der Patrouillenführer nie gerade seinen Marsch verfolge, sondern schlängelnd sein Ziel zu erreichen suche, wobei er zugleich die Gegend ganz durchstreift, und sich überzeugt, daß nichts vom Feinde vorfindig sei.

Bestimmung der Zurückkunft.

Nach Thunlichkeit muß dem Führer der Patrouille die Stunde der Rückkunft bestimmt werden, um gewiß zu sein, daß die Patrouille entsprechend gemacht wurde, weßhalb unvorhergesehene Hindernisse, die ein verspätetes Eintreffen nach sich ziehen, unverweilt zurückgemeldet werden müssen.

Ist die zur Rückkunft der Patrouille festgesetzte Zeit vorüber, laufen von derselben keine Meldungen ein, und muthmaßt man, daß sie in Feindeshände gerathen sei, so muß eine zweite Patrouille nachgeschickt werden.

Verabredete Zeichen.

Für besondere Fälle, als Halten und Weitergehen, Erblicken des Feindes u. dgl., müssen eigene Zeichen verabredet, und der Mannschaft bekannt gegeben werden, damit der Patrouillenführer, vorzüglich in der Nacht ohne Lärm und Schreien seine Patrouille zu leiten im Stande sei. — Vor-, Seiten- und Nachtruppe marschiren stets mit gepflanztem Bajonete.

Verhalten während des Marsches.

Jede Patrouille muß zu ihrer eigenen Sicherheit, wie bereits erwähnt wurde, mit verhältnißmäßiger Vor-, Seiten- und Nachtruppe marschiren; so gehen z. B. im durchschnittenen Terrain, wenn die Patrouille 10 bis 16 Mann stark ist, zwei muthvolle geschickte Leute, einer auf 10 bis 15 Schritte vor- und seitwärts des andern, als Eklaireurs voraus, und sehen sich von Zeit zu Zeit um, damit sie nicht zu weit vorkommen.

In einer Entfernuug von 60 bis 100 Schritte folgt der Unteroffizier oder Patrouillenführer mit der Haupttruppe, welcher wieder zwei Mann als Nachzügler hinter sich hat. In einer Distanz von 100 bis 200 Schritten nach Beschaffenheit des Bodens marschiren 2 Mann rechts, 2 Mann links der Strasse als Flanqueurs, einer ebenfalls auf 10 bis 20 Schritte vor- und seitwärts des andern.

Die Vor-, Seiten- und Nachtruppen, ſo wie überhaupt die ganze Patrouille muß mit der größten Aufmerkſamkeit marſchiren, alle Gegenſtände, hinter welchen der Feind verſteckt ſein könnte, wie z. B. Gebüſche, Gräben, Zäune, große dichte Bäume u. dgl. genau durchſuchen und Acht geben, ob Niemand auf der Erde liege. — Die Seitenwege und Querdefilees verdienen beſonders in Wäldern und koupirten Gegenden eine vorzügliche Aufmerkſamkeit, und ſind daher achtſam zu viſitiren. Kein Geräuſch, ſei es nahe oder ferne, darf für zu unbedeutend gehalten werden, ſondern man muß ſtets die Urſache desſelben zu erforſchen trachten.

Auf lehmichten und naſſen Boden, oder im Schnee, wo man einen kurz vorher geſchehenen Marſch aus den Fußtritten erkennt, folge man ihrer Spur mit größter Vorſicht.

Iſt man gezwungen, auf demſelben Wege zurückzugehen, ſo müſſen bei Wegſcheidungen oder Defilees jeder Art nach Thunlichkeit immer einige Mann zurückbleiben.

Größere Vorſicht bei der Nacht.

Bei der Nacht müſſen alle Vorſichtsmaßregeln verdoppelt, und die detaſchirten Seitentruppen näher an die Haupttruppe gezogen werden; auch hat man auf das Bellen der Hunde, Aufgehen oder Verlöſchen eines Feuers oder Lichtes und auf alle andere Nebenumſtände und Ereigniſſe wohl Acht zu geben; die Eklaireurs und Flanqueurs legen ſich zeitweiſe mit dem Ohre auf die Erde, um auf dieſe Art einen ſich herannahenden Feind oder das Fahren von Wägen u. ſ. w. mittelſt des Gehörs deutlicher zu unterſcheiden, weßhalb die größte Stille erforderlich iſt.

In ſehr koupirtem Terrain und zur Nachtzeit müſſen zwiſchen der Haupt- und den Sicherheitstruppen der Patrouille noch einzelne Leute marſchiren, welche die Verbindung erhalten und den dazwiſchen liegenden Terrain durchſuchen.

Disziplinarverhaltungen.

Die Disziplinarverhaltungen bei Begegnung eigener oder feindlicher Patrouillen, ſo wie beim Ankommen an die Vorpoſten und Piquete werden hier übergangen, weil ſie im Dienſtreglement genau enthalten ſind.

Der die Patrouille führende Offizier oder Unteroffizier muß vorzüglich geeignet ſein, bei ſeiner Mannſchaft ſtrenge Subordination und Ordnung zu erhalten; denn nur dadurch wird es ihm gelingen, vom Feinde nicht entdeckt zu werden und den Zweck ſeiner Sendung vollkommen zu erreichen.

Zu wichtigen Patrouillen soll man stets die verläßlichsten und schlauesten, zu Visitir- und andern kleinen Patrouillen aber die minder vertrauten oder weniger geschickten Leute wählen, damit die Beschwerlichkeit des Dienstes gleich vertheilt, erstere also nicht unnützerweise zu sehr ermattet, letztere aber durch Uibung allmälig auch zu wichtigern Sendungen vorbereitet werden.

Meldungen. Alle Meldungen, die eine Patrouille während ihrer Aussendung zurücksendet, sind deutlich und mit Angabe des Ortes und der Zeit, wo und wann sie geschrieben wurden, zu verfassen, damit der Kommandant, an dem sie gerichtet sind, daraus ersehen könne, wohin und zu welcher Zeit die nächsten Befehle der Patrouille zugesendet werden müssen.

Bei allen Umständen, die in der Meldung angezeigt werden, ist die Gewißheit oder der Grad der Wahrscheinlichkeit zu bezeichnen, und daher anzusetzen, ob man sich von etwas selbst überzeugt oder ob man durch Landleute, Reisende u. dgl. die angeführten Nachrichten erfahren habe.

Zur Uiberbringung der Meldungen sind verläßliche, der Gegend kundige, und wo möglich jedesmal zwei Leute zu bestimmen, und diesen der Weg, auf dem sie zurückkommen sollen, so wie der Ort, wo sie die Patrouille wieder finden, anzugeben.

§. 2.

Visitirpatrouillen.

Stärke derselben. Diese bestehen ihrer vorausgegangenen Bestimmung gemäß aus einem Patrouillenführer oder Gefreiten und 2 Mann, oder aus einem Korporalen oder Unterjäger und 2 bis 3 Mann.

Ihr Dienst. Sie werden sowohl von den Reserven gegen die Unterstützungen, als von diesen gegen die Piquete und Feldwachen, von letztern aber längs der Vedettenkette, so wie auch von einem Piquete zum andern ausgeschickt, und dienen dazu, die Wachsamkeit der verschiedenen Posten zu erhalten, sich zu überzeugen, ob alle Vedetten auf ihren angewiesenen Plätzen stehen, — die Verbindung zu sichern und jedes Ereigniß oder was sich, sei es nahe oder ferne, erblicken läßt, zu entdecken und mit ununterbrochener Aufmerksamkeit zu beobachten.

Nebstdem haben sie noch die Bestimmung, den Terrain zwischen den Piqueten und Vedetten zu durchsuchen und zu ver-

hindern, daß ſich nichts Feindliches oder Verdächtiges durchſchleichen könne. Alle verdächtigen Perſonen müſſen augenblicklich angehalten und zum nächſten Piquete gebracht werden. Der Feind bedient ſich aller erdenklichen Mittel, um uns zu täuſchen und unſere Wachſamkeit zu hintergehen; wir müſſen alſo gegenſeitig alle nur mögliche Vorſicht anwenden, um jede Liſt zu vereiteln; daher gegen alles, was von feindlicher Seite kömmt, mißtrauiſch ſein, und ſich weder durch Sprache noch Kleidung täuſchen laſſen. Landleute, Kinder, Frauen, Greiſe und andere Perſonen, die man nicht kennt, ſind, wenn ſie vom Feinde her ſich unſerer Vorpoſtenkette nähern, als verdächtig zu betrachten, denn nur durch die größte Vorſicht kann unſere Sicherheit erzielt werden.

Hauptbeobachtung bei ſelben.

Begegnen ſich die Patrouillen, ſo geſchieht die wechſelweiſe Abfertigung nach den Vorſchriften des Dienſtreglements; doch iſt ſich hiebei, beſonders in finſtern Nächten, ſelbſt wenn Loſung und Feldgeſchrei richtig abgegeben wurde, mit der größten Vorſicht zu benehmen.

Die allgemeinen Beobachtungen während des Marſches ſind bereits im vorhergehenden §. angeführt worden.

Bei Vernehmen eines Geräuſches.

Nimmt die Patrouille ein Geräuſch, wenn es auch noch ſo unbedeutend iſt, gewahr, ſo darf ſie es nicht mit Gleichgiltigkeit übergehen, ſondern muß vielmehr alles aufbieten, um die wahre Urſache desſelben zu entdecken. Die Patrouille bleibt daher augenblicklich ſtill ſtehen, ein Mann geht vorſichtig und mit geſpanntem Hahn gegen den Ort oder die Seite, wo ſich das Geräuſch hören ließ, während ein anderer dem Vorausgehenden langſam folgt und ihn fortwährend beobachtet.

Alle nahe liegenden Terraingegenſtände, welche dem Feinde zu einem Verſtecke dienen könnten, müſſen ſorgfältig durchſucht werden; entdeckt man demungeachtet nichts Verdächtiges, ſo wird das verabredete Zeichen gegeben, und die Patrouille ſetzt ihren Weg fort.

Bei Entdeckung des Feindes.

Stößt man aber an den Feind, ſo gibt der vorausgegangene Mann unverweilt Feuer, und läuft zur Seite zur Patrouille zurück. Iſt nun der Feind nicht ſtärker, als die Patrouille, ſo greift man ihn mit dem Bajonete an, und ſucht Gefangene zu machen, ohne jedoch denſelben weiter zu verfolgen, weil man ſonſt leicht in einen Hinterhalt gerathen könnte. — Iſt der Feind

aber ſtärker, ſo zieht ſich die Patrouille auf das nächſte Piquet mit einem Umwege, aber nicht laufend, ſondern in möglichſter Ordnung zurück.

Bei entſtehendem Lärm oder Exzeſſen.

Entſteht in der Nähe des Piquets ein Lärm oder eine Exzeſſe, ſo hat der augenblicklich abgeſchickt werdende Patrouillenführer ſich nach der erhaltenen Inſtruktion zu benehmen, und die betreffenden Perſonen entweder auseinander zu treiben oder zu arretiren.

Bei Deſertion einer Vedette.

Entdeckt der Patrouillenführer, daß eine Vedette deſertirt iſt, ſo muß er dieſes ſogleich zurückmelden laſſen, damit Loſung und Feldgeſchrei geändert werden, bleibt aber mit der Patrouille auf dem verlaſſenen Platze ſo lange ſtehen, bis eine neue Vedette aufgeführt worden.

§. 3.

Schleich- und ſtehende Patrouillen.

Dienſt der Schleichpatrouillen.

Um die vor der Vedettenkette gelegene Gegend im Allgemeinen oder einzelne Gegenſtände derſelben zu unterſuchen, ferner, um feindliche Patrouillen, die ſich unſerer Vorpoſtenkette nähern, zu entdecken oder abzufangen, werden Schleichpatrouillen entſendet, deren Stärke und Zuſammenſetzung theils von ihrem Zwecke, theils von der Beſchaffenheit der Terrains abhängt.

Stärke und Zuſammenſetzung.

Sind dieſe Patrouillen beſtimmt, den Terrain vor unſerer Kette zu durchſuchen, ſo beträgt ihre Stärke gewöhnlich 4 bis 6 Mann, und werden bei wichtigen Aufträgen oder größern Entfernungen oft von einem Offizier geführt; Schleichpatrouillen aber, die man zur Gefangennehmung ſchwächerer feindlicher Abtheilungen ausſendet, werden hiezu 6 bis 12 Mann ſtark gemacht. Leute, die den Huſten haben, dürfen nicht zu Schleichpatrouillen verwendet werden; auch ſind bei der Kavallerie dazu keine wiehernden Pferde zu wählen.

Stehende Patrouillen der Kavallerie.

Dieſes bezieht ſich auch auf die ſtehenden Patrouillen der Kavallerie, deren Zweck bereits im §. 1 erklärt wurde. Sie gehören in die Gattung der Schleichpatrouillen, und ſind in vielen Gelegenheiten des Krieges von dem entſchiedenſten Nutzen. Iſt z. B. auf eine größere Entfernung vor der Vedettenkette ein Zuſammentreffen mehrerer Straſſen oder ſonſt ein ſchicklicher Ort, von welchem man jede Bewegung oder Annäherung des

Feindes schnell entdecken kann, und wäre es nicht möglich diesen Punkt in unsere Chaine zu ziehen, so schickt man eine kleine Kavallerieabtheilung vor, die denselben so lange besetzt hält, bis sie durch eine andere zu eben diesem Zwecke ankommende Patrouille abgelöset wird, welches gewöhnlich nach einigen Stunden geschieht.

Man wählt zu diesen Gattungen Patrouillen blos Kavallerie, weil diese Waffe in einem ihr entsprechenden Terrain sich schneller zurückziehen kann, wenn der Feind mit größerer Streitkraft anrückt, und die Meldungen schneller an den Kommandanten gelangen.

Marsch der Schleichpatrouillen.

Die Schleichpatrouillen müssen den Ort ihrer Bestimmung schnell und unentdeckt zu erreichen trachten, und daher allen Wäldern, Wohnörtern und sonstigen Defilees, wo sie in einen Hinterhalt gerathen oder entdeckt werden können, nach Möglichkeit ausweichen. Wäre jedoch die Patrouille gezwungen, einen solchen Ort zu passiren, so darf dieses nur mit größter Vorsicht, d. h. nur nach vorausgegangener genauer Untersuchung geschehen, während welcher sich die Haupttruppe der Patrouille seitwärts versteckt hält. Die Vor- und Seitentruppen gehen hiebei sehr vorsichtig und nur stufenweise und in großer Entfernung von einander vor, um nicht abgeschnitten zu werden; die Patrouille folgt der Vortruppe erst dann theilweise nach, wenn diese bereits jenseits des Defilees angekommen ist.

Marsch in der Ebene.

In der Ebene bleiben die Seitentruppen nahe an der Haupttruppe, und werden nur zeitweise zur Untersuchung verschiedener Terraingegenstände verschickt; im lichten Gehölze gehen sie am Rande desselben, jedoch so, daß sie die freie Aussicht der umliegenden Gegend haben, ohne selbst gesehen zu werden.

Bei starkem Schnee und im Hochgebirge.

Wenn alle Wege verschneit und man nur auf Straßen gehen, so auch im Hochgebirge, wo man nur auf Felsensteigen fortkommen kann, wird bei schwachen Patrouillen die ganze Mannschaft, bei stärkern aber blos die Vortruppe zu 2 und 2 Mann abgetheilt, die in einer Entfernung von 150 bis 200 Schritten aufeinander folgen, damit der Feind, wenn auch die vordersten Männer, doch nicht die ganze Patrouille entdeckt oder abschneidet.

Bei Entdeckung einer feindlichen Patrouille.

Wird man in der Ferne eine feindliche Patrouille gewahr, die uns noch nicht bemerkt hat, so verberge man sich hinter einem schicklichen Terraingegenstande, lasse den Feind unangefochten vorüberziehen, und setze dann seinen Marsch weiter fort; — auch ist es klug, bei solchen Gelegenheiten gar nicht geladen zu haben.

Iſt jedoch zu vermuthen, daß die Patrouille vom Feinde bereits bemerkt wurde, ſo trachtet dieſe ſich ſchnell wieder ſeinem Blicke zu entziehen, und durch Gräben, Gebüſche oder andere Terraindeckungen begünſtiget, einen ſeitwärts liegenden Terrainverſteck zu erreichen, wo ſie ſtill hält, und eine Zeit lang auf ihrer Hut bleibt; — dann aber unter verdoppelter Vorſicht der Seitentruppen den Marſch fortſetzt, um ihrem Auftrage nachzukommen.

Bei nahen feindlichen Patrouillen.

Stößt man aber unvermuthet auf eine feindliche eben ſo ſchwache Patrouille, die uns den Weg verſperrt, oder in den Rücken gekommen iſt (was ſich zwar ſelten ereignen ſoll), und gibt es kein Mittel mehr, ohne Allarm durchzukommen, dann muß ſich die Schleichpatrouille mit dem Bajonete oder Säbel den Weg durch den Feind bahnen. Iſt jedoch der Feind zu mächtig, ſo bleibt es in jedem Falle beſſer, beſonders im durchſchnittenen Terrain, plötzlich auseinander zu laufen, dadurch den Feind in der Art ſeiner Verfolgung irre und unſchlüſſig zu machen, und ſo Zeit zu gewinnen, wenigſtens mit einigen Männern, die hievon Meldung geben können, zu entkommen.

Bei Ankunft an denen zu unterſuchenden Gegenſtänden.

Hat die Patrouille den Ort ihrer Beſtimmung erreicht, ſo trachte der ſie Führende mit Vorſicht und Schlauheit, den Zweck ſeiner Sendung zu erfüllen, und dasjenige zu erfahren oder zu entdecken, wozu er beauftragt wurde. Befinden ſich in der Nähe hohe Gebäude oder Bäume, Kirchthürme und Anhöhen, von wo man die vorliegende Gegend und die Annäherung des Feindes ſchnell zu entdecken im Stande iſt, ſo muß man dieſe durch einen geſchickten Mann erſteigen laſſen, der dann dem Patrouillenführer alles, was er wahrnimmt, durch verabredete Zeichen anzeigt.

Wäre jedoch kein ſolcher Punkt vorhanden, ſo ſchleicht die Patrouille ſo nahe als möglich gegen den zu unterſuchenden Gegenſtand, beobachtet die größte Vorſicht und Stille, und bleibt hierauf an einem ſeitwärts liegenden ſchicklichen Ort verborgen, während ihr Führer mit 2 oder 3 Mann weiter vorgeht, bis es ihm gelingt, einen Ausſicht gewährenden Punkt zu erreichen, den Feind zu beobachten, oder ſonſt nach Umſtänden ſeinen Auftrag zu vollziehen.

Rückzug der Patrouille.

Iſt dieſes geſchehen und der Zweck der Patrouille erreicht, ſo tritt ſie mit Beobachtung der nämlichen Vorſicht, jedoch ſtets in einer andern Richtung ihren Rückweg an.

Gelangt sie an einen sichern Ort, und ist die Entfernung bis zu ihrem Posten noch groß, so läßt der Patrouillenführer seine Mannschaft ausruhen, schreibt indessen seine Meldung, und sendet diese durch einen oder zwei verläßliche Männer zurück.

In Feindesland und bei Nacht.

In Feindesland oder bei Nacht verdoppeln sich die Schwierigkeiten der Ausführung, daher ist auch verschärfte Vorsicht und Klugheit nöthig, um nicht entdeckt zu werden. Geprüfte, vertraute Boten und übereinstimmende Aussagen der Landleute sind die besten Mittel, die Absichten der Patrouillen zu erzielen.

Offensive Schleichpatrouillen.

Offensive Schleichpatrouillen könnte man diejenigen nennen, welche über die Vorpostenkette hinausgeschickt werden, um feindliche, sich nähernde Patrouillen zu entdecken, zu fangen oder zu vertreiben. Sie bestehen aus 6 bis 12 Mann, und werden nur in einer koupirten Gegend oder bei Nacht und Nebel angewendet, wo sie im Stande sind, begünstiget durch die Dunkelheit oder den durchschnittenen Terrain, unentdeckt vorzuschleichen und sich in einen Versteck zu legen.

Hier lauern sie mit größter Beobachtung der Stille auf den Feind, lassen ihn unangefochten vorüberziehen und sich der Vorpostenkette nähern, worauf sie ihm von weitem folgen, und dann plötzlich in den Rücken fallen.

Die Seitentruppen werden bei solchen Gelegenheiten näher an die Haupttruppe der Patrouille gehalten, um sich nicht durch zu große Ausdehnung zu früh zu verrathen. Sieht ein Eklaireur oder Flanqueur den Feind, so versteckt er sich, der andere aber eilt zurück und erstattet die Meldung, oder gibt das verabredete Zeichen. Hat der Feind die Patrouille bereits bemerkt und geht er auf sie los, so feuern die nächsten Leute auf ihn ab, worauf sich alles bei der Haupttruppe versammelt, um einen schwächern Feind mit vereinter Kraft anzugreifen, oder im entgegengesetzten Falle sich auf die Vorpostenkette zurückzuziehen.

Sollten bei was immer für einer Gelegenheit einige Leute unserer Patrouille gefangen werden, so müssen sie nach der ihnen schon früher ertheilten Belehrung übereinstimmend trachten, den Feind durch falsche Aussagen zu täuschen, und trifft den Patrouillenführer selbst das Loos, so hat er alle bei sich habenden Verhaltungsbefehle und Rapporte zu vernichten.

§. 4.

Streifpatrouillen.

Ihre Bestimmung.

Die Streifpatrouillen haben verschiedene Bestimmungen, und zwar:

1. Den ganzen zwischen uns und den feindlichen Vorposten liegenden Terrain zu durchstreifen.

2. Des Feindes Vorposten durch plötzliches Erscheinen zu allarmiren, oder

3. mit einem Theile der Patrouille sich unentdeckt durch dieselben zu schleichen.

4. Die Flanken eines beträchtlichen Truppenkörpers zu sichern.

5. Nachrichten von einem detaschirten Korps zu bringen.

6. Kleine Transporte des Feindes aufzuheben.

Stärke derselben.

Um diesen verschiedenen Bestimmungen nachzukommen, muß eine Streifpatrouille hinlänglich stark, dem Terrain angemessen zusammengesetzt, und auf keinen Fall schwächer als 20 Mann sein. Zu ähnlichen Aufträgen größeren Umfanges kann eine oder mehrere Kompagnien oder Eskadrons verwendet werden; sie gehören aber dann schon in das Gebiet der Streifkommandos, die übrigens dieselben Beobachtungen, nur im höhern Maßstabe, wie die Streifpatrouillen, befolgen, und über die der §. 6 dieser Abtheilung einige nähere Bestimmungen enthält.

Beobachtungen vor dem Abgehen.

Der Führer einer Streifpatrouille erhält vor seinem Abmarsche entweder einen mündlichen Befehl oder eine schriftliche Ordre über den Zweck seiner Sendung, worauf er sich zu überzeugen hat, ob seine Mannschaft, die stets aus verläßlichen Leuten bestehen soll, auf die Dauer der Entfernung gehörig verpflegt, mit guten Schuhen und der nöthigen Munition und wenigstens mit Hartfutter versehen sei; auch darf er nicht dulden, daß die Mannschaft ihr Brod wegwerfe oder verkaufe, weil der Marsch oft durch unbewohnte Gegenden führt, und es überhaupt rathsam ist, allen Wohnörtern nach Möglichkeit auszuweichen.

Nun bestimmt er seine Sicherheitstruppen, und macht seiner Patrouille die Zeichen bekannt, womit ihm die Erblickung des Feindes und andere während des Marsches sich ereignende Umstände zu signalisiren sind.

Vorsichten während des Marsches.

Die Streifpatrouillen mögen in was immer für Absicht ausgeschickt werden, so haben sie während des Marsches ebenfalls

alle bereits erwähnten Vorsichten und Sicherheitsmaßregeln zu beobachten, und wenn nicht immer, doch wenigstens in Feindesland allen ausgedehnteren Waldungen, Ortschaften und andern Defilees, wo sie entweder entdeckt werden, oder in einen Hinterhalt gerathen könnten, nach Möglichkeit auszuweichen.

Begegnung von Reisenden.

Begegnen Reisende oder andere Menschen einer solchen Patrouille, so werden, um sich nicht unnützerweise zu schwächen, nur jene, deren Aussagen wichtig sind, mittelst eines oder zwei Mann zum Kommandanten, von welchem die Patrouille ausgeschickt ist, zurückgeführt.

Abfüttern bei Kavalleriepatrouillen.

Weit ausgehende Kavalleriepatrouillen kommen öfters in den Fall, abfüttern zu müssen; dies soll jedoch nie gleich nach begonnenem Rückzuge, sondern erst in einiger Entfernung von dem Feinde an einem gedeckten Orte, und mit größter Vorsicht geschehen.

Annäherung an ein Dorf.

Muß sich die Patrouille einem Dorfe, welches von uns nicht besetzt ist, nähern, so hält sich die Haupttruppe in einiger Entfernung vor selben seitwärts des Weges versteckt; zwei Mann schleichen sich behutsam vor, einer davon bleibt am Eingange der Strasse, der andere geht in das nächste Haus, und sucht einen Menschen herauszubringen, um zu erfahren, ob der Feind im Dorfe ist, ob und wann seine Patrouillen in dasselbe kommen, und überhaupt, um Nachrichten über dessen Aufenthalt einzuziehen. Erhält er nun die Versicherung, daß nichts Feindliches da sei, so übergibt er diesen Menschen seinem am Eingange der Gasse stehengebliebenen Kameraden, und sucht dann mit gleicher Vorsicht den Richter des Dorfes herauszubekommen. Bestätiget auch dieser, daß kein Feind im Dorfe sei, so geht zuerst die Vortruppe in dasselbe, und untersucht die einzelnen Häuser und Gebäude, während der zum Patrouillenführer gebrachte Richter über alles befragt wird. Erst nach erhaltener Meldung, daß die Durchsuchung von der Vortruppe bewerkstelliget, und im Dorfe nichts Feindliches entdeckt wurde, marschirt die Haupttruppe durch dasselbe, und am jenseitigen Ende sammelt sich wieder die ganze Patrouille.

Ist den Einwohnern nicht zu trauen, so muß man sie über die fernere Richtung unsers Marsches zu täuschen trachten; man frägt nach mehreren Wegen, wie weit es zu verschiedenen vorwärtigen Oertern, Brücken u. dgl. sei, schlägt anfänglich einen

andern Weg ein, und geht erſt, wenn man nicht bemerkt wird, auf die wahre Straſſe zurück.

Wenn der Feind im Orte iſt.

Trifft die Vortruppe bei Unterſuchung des Dorfes an den Feind, ſo gibt derjenige, welcher ihn entdeckt, Feuer; alle übrigen eilen zurück und beſetzen die erſten Häuſer. Iſt der Feind nicht überlegen und greift die Patrouille ihn ungeſtüm an, ſo wird er uns im Augenblicke der Ueberraſchung für weit ſtärker halten und zurückweichen; doch darf derſelbe nicht verfolgt werden, ſondern man ſetzt ohne Zeitverluſt den eigenen Weg weiter fort.

Wenn die Patrouille auf dem Marſche angegriffen wird.

Wird die Patrouille auf dem Marſche angegriffen und geworfen, ſo zieht ſie ſich in größter Ordnung zurück, bis ſie einen vortheilhaften Terraingegenſtand, wie z. B. einen Ravin, Graben, Wald u. dgl. erreicht, wo ſie ſich wieder zu halten ſucht. Wird ſie auch hier zurückgeworfen, dann trachte ſie ſich dem Feinde ganz zu entziehen, ohne jedoch, dadurch abgeſchreckt, ihr Vorhaben aufzugeben; ſie bleibt im Gegentheile nur einige Zeit verborgen, und ſucht dann ihren Weg fortzuſetzen, um ihre Beſtimmung zu erreichen.

Nur dann darf die Patrouille ganz zurückweichen, wenn ſie mit Uibermacht verjagt würde, und der Führer ſich überzeugt hat, daß die Gegend vom Feinde ringsum beſetzt ſei und ihr Gefahr drohe, abgeſchnitten zu werden. In dieſem Falle beſieht er die Stellung des Gegners und ſucht dann eiligſt zu entkommen.

Auskundſchaftung des feindlichen Lagers.

Soll eine Streifpatrouille ein feindliches Lager auskundſchaften, ſo kann dieſes nur in der Nacht geſchehen, da es ſich nicht vorausſetzen läßt, daß der Feind ſo ſchlechte Sicherheitsanſtalten getroffen haben wird, um uns bei Tage, ſelbſt, wenn das Terrain durchſchnitten iſt, bis in die Nähe ſeines Lagers unentdeckt ſchleichen zu können.

Die Patrouille, die einen ſolchen Auftrag erhält, nähert ſich der feindlichen Vorpoſtenkette, ſucht ſich da vorſichtig zu verſtecken und die Stellung der Vedetten auszuſpähen, um daraus ihre Entfernung und den Lauf der Kette zu beurtheilen. Aus dem zu beobachtenden Gang der Patrouillen und der Abfertigung derſelben iſt dann, wenn man ſie auch nicht ganz deutlich ſieht, zu ſchließen, wo die Vedetten am weiteſten von einander entfernt ſtehen; hier ſucht man mit einem Theile der Patrouille in dem Augenblicke durchzukommen, wenn die feindliche Viſitirpatrouille wieder zurückgehet, wobei man keine Flanqueurs ausſchickt, und

nur mit einem nahe vorangehenden Eklaireur behutſam und in größter Stille vorſchleicht; — der andere Theil der Patrouille bleibt indeſſen in einem Verſtecke, um im Falle des Mißlingens zur Aufnahme zu dienen. Hat man einmal die Vorpoſtenkette durchſchlichen, dann iſt die Paſſage durch die einzelnen Poſten und Piquete noch leichter, da ſie weiter von einander ſtehen, und der Feind ſich hier ſchon ſicherer glaubt. Die Patrouille bleibt während ihres Vorrückens öfters ſtehen, läßt einige Leute das Ohr auf die Erde halten, um den Gang der feindlichen Patrouillen wahrzunehmen, beobachtet übrigens die größte Stille, ohne welcher ſie unmöglich ihren Auftrag zu erfüllen im Stande iſt. Die fernere Annäherung zum Lager unterliegt noch weniger Schwierigkeit, nur müſſen alle Straſſen, Wege und Dörfer vermieden werden. In der Nähe des Lagers angekommen, verdoppelt man neuerdings ſeine Aufmerkſamkeit, um von den Wachen desſelben nicht entdeckt zu werden, geht es von einem Flügel zum andern ab und beobachtet die Zahl der Lagerfeuer, die Lage und Ausdehnung des Lagers, und wenn es möglich iſt, auch die Truppengattung, ihre Stärke und Vertheilung; worauf die Patrouille nach vollführtem Auftrage ihren Rückzug antritt. Hier iſt der Fall, wo der Führer derſelben den nämlichen Weg einſchlagen muß, den er gekommen iſt, weil er dieſen bereits kennt, auf einem andern aber, beſonders in dunkler Nacht ſich leicht verirren und an den Feind ſtoßen könnte.

Stürme, Regenwetter und ſehr finſtere Nächte begünſtigen vorzüglich ſolche Unternehmungen, zu denen übrigens Schlauheit und Orientirungsgabe erforderlich, mithin Offiziere von dieſen Eigenſchaften zu wählen ſind.

Bei Aufhebung feindlicher Piquets.

Soll man blos ein Piquet aufheben, ſo ſchleicht ſich die ganze Patrouille ſeitwärts gegen dasſelbe und beobachtet, ob die Leute nicht allenfalls ferne von den Gewehren und ſorglos beim Wachtfeuer ſtehen, worauf man ſich vorſichtig nähert, auf ein gegebenes Zeichen den Schnarrpoſten überfällt, und ſich der Gewehre bemächtiget, während der größere Theil der Patrouille von rückwärts auf die Mannſchaft einſtürzt, und dieſe, wo möglich ohne Lärm, gefangen nimmt, oder wenn ſie ſich nicht ergeben wollte, niedermacht. Solche Uiberfälle müſſen übrigens von allen Theilen gleichzeitig und raſch ausgeführt werden, und man darf dem Feinde keine Zeit laſſen, die Waffe zu ergreifen und unſere

Stärke zu erforschen. Hier hängt alles von der Benützung der ersten Uiberraſchung ab, die unſer unvermutheter Angriff beim Feinde erzeugt.

Rückzug beim Mißlingen.

Wird die Patrouille entdeckt, ſo muß ſie ſich nach einer ſchon früher verabredeten Richtung zurückziehen, und wenn es möglich iſt, unverſehrt durch die Vorpoſtenkette zu kommen trachten. Der fernere Rückzug geſchieht auf einem weiten Umwege, um der Verfolgung des Feindes zu entgehen, und denſelben in den Hinterhalt des außer der Vorpoſtenlinie zurückgebliebenen Theiles der Patrouille zu locken.

Oft führt ein zweiter gleich darauf folgender Verſuch noch eher zum Ziele, weil ſich der Feind eine ſo baldige Wiederholung desſelben nicht vermuthet.

Zeit zu ſolchen Unternehmungen.

Auf alle Fälle muß ein ſolches Unternehmen erſt bei einbrechender Dunkelheit beginnen, und bald nach Mitternacht vollendet ſein, weil zwei Stunden vor Tagesanbruch der Feind immer wachſam iſt, und ſeine Vorpoſtenkette durch die bereits angelangte Ablöſungsmannſchaft eine doppelte Stärke erhält. Vortheilhaft iſt es, dieſe Patrouille dann zu machen, wenn der Feind erſt angekommen iſt, und nicht Zeit gehabt hat, die verſchiedenen Wege, Schluchten, Gräben und andere deckende Gegenſtände des Terrains kennen zu lernen.

Bei Unterſuchung eines vom Feinde beſetzten Poſtens.

Iſt die Patrouille ausgeſchickt, um zu erfahren, ob der Feind eine Brücke, einen Paß oder ein Dorf u. ſ. w. noch beſetzt hält, ſo verſteckt ſie ſich nach Erreichung des zu unterſuchenden Gegenſtandes, wie bei den Schleichpatrouillen geſagt wurde, in geeigneter Entfernung vor dem Orte; der Patrouillenführer ſchleicht ſich hierauf noch weiter vor, bis es ihm gelingt, einen günſtigen Ort zu erreichen, um alles ſelbſt zu ſehen, des Feindes Stellung zu beobachten und den erhaltenen Auftrag zu erfüllen.

Damit er aber hiebei nicht in der Flanke angegriffen oder abgeſchnitten werde, läßt er ſich durch einige Mann zur Seite beobachten.

Sieht er die Vedetten nicht mehr in ihrer vorigen Aufſtellung, ſo muß er ſehr vorſichtig ſein, denn der Feind könnte ſich aus Liſt weiter zurückgezogen oder verborgen aufgeſtellt haben, um uns dadurch zu täuſchen, oder in einen Hinterhalt zu locken; es werden alſo 2 oder 3 Mann vorausgeſchickt, die nachſehen, wo der Feind ſteht, und ſich überhaupt ſo benehmen, wie bei der Annäherung an ein Dorf geſagt wurde.

In der Nacht bleibt die Streifpatrouille schon 1000 Schritte vor dem Orte, wo man den Feind vermuthet, stehen, legt sich da seitwärts der Strasse in einen Versteck, und sendet eine kleine Patrouille vor, die sorgsam umherspähet.

Wenn der Feind da ist.

Ruft und feuert der Feind auf diese vorausgeschickten Leute, so schleichen sie sich in größter Stille zur Patrouille zurück.

Wenn er nicht da ist.

Hat aber der Gegner die vorhin besetzten Plätze verlassen, so durchsuchen sie auf 200 Schritte rechts und links alle vorkommenden Gegenstände, nnd wenn nichts Feindliches entdeckt wird, so eilet ein Mann zum Kommandanten der Streifpatrouille zurück, um ihm hierüber die Meldung zu erstatten; worauf dieser behutsam vorgeht, seine Untersuchung beginnt, und alle nur möglichen Nachrichten vom Feinde einzuziehen trachtet, nämlich: wohin er abmarschirt ist, ob er blos diese Strecke oder die ganze Stellung verlassen hat, ob und wann die Haupttruppe aus dem rückwärtigen Lager aufgebrochen, ferners in welcher Stärke und wo der Feind nun aufgestellt ist? Hat der Patrouillenführer seinen Auftrag erfüllt, so tritt er seinen Rückweg an.

Bei Beobachtung des feindlichen Marsches.

Erhält die Patrouille die Bestimmung, dem Marsche des Feindes zu folgen, und hievon Nachrichten zu geben, so nimmt sie ihren Weg gegen dessen Richtung, und trachtet sich dem Feinde mit größter Vorsicht zu nähern. Aus dem Orte, wo derselbe nach den Aussagen der Landleute kurz vorher aufgebrochen ist, nimmt man Boten mit und drohet ihnen den Tod, wenn sie die Patrouille auf einen falschen Weg führen sollten. Gelangt man auf diese Art, so wie durch Nachfragen von Ort zu Ort dem Feinde auf die Spur, und ist man demselben bereits nahe, so eilt die Patrouille auf einem Umwege seitwärts der Strasse, auf welcher er marschirt, und versteckt sich an einem sichern Platze.

Der Kommandant derselben benimmt sich hierauf zur Erreichung seiner Absichten nach den verschiedenen Lokalitäten und Umständen, schleicht entweder nur von einigen Mann begleitet weiter vor, oder benützt einen vorhandenen, Aussicht gewährenden Punkt, um alles selbst zu sehen, den Marsch des Feindes zu beobachten und dem erhaltenen Auftrage gemäß das Zweckmäßigste zu veranstalten.

Er muß hiebei besonders die Anzahl der Kolonnen, ihre Waffengattungen und Stärke, die Richtung des Marsches, so wie den wahrscheinlichen Zweck desselben zu erforschen trachten, wozu

er die Aussagen der Landesbewohner und Ortsobrigkeiten benützt, sie mit einander vergleicht, und besonders in Feindesland den Richter oder andere Vorsteher, als Bürgen der gegebenen Nachrichten auf einige Zeit mitnimmt.

Bei Auffuchung der Kommunikation mit entfernten Korps.

Ist die Patrouille beordert, die Kommunikation eines entfernten Korps aufzusuchen, so treten dieselben Verhaltungen und Vorsichtsmaßregeln ein, und der Marsch hat so schnell als möglich zu geschehen. Erhält man durch Nachfragen und fortwährend ausgeschickte kleine Patrouillen oder auf eine andere Art gewisse Nachricht, wo sich das aufzusuchende Truppenkorps befindet, so setzt man unaufgehalten seinen Marsch dahin fort, und erstattet alsogleich seinen Bericht darüber an den Vorgesetzten, von dem die Patrouille ausgeschickt wurde; ebenso melde sich der Patrouillenführer beim Kommandanten des entsendeten Korps, worauf er sich nach Umständen entweder gemäß der früher erhaltenen Instruktionen benimmt, oder sich von letzterem schriftliche Verhaltungsbefehle erbittet, und hierüber eine neue Meldung an seinen frühern Kommandanten abschickt.

Bei Erhaltung der Kommunikation zwischen zwei Truppenkörpern.

Soll man aber die Kommunikation zwischen zwei stehenden oder marschirenden Truppenkörpern fortwährend erhalten, so muß die Patrouille für die Strecke, in welcher jene von einander getrennt sind, und in Berücksichtigung des Terrains auch verhältnißmäßig stark genug sein, um in aufgelösten, auf verschiedenen Wegen zu vertheilenden Abtheilungen die Gegend hinlänglich durchstreifen und vom Feinde frei erhalten zu können.

Der Kommandant der Patrouille hält sich in diesem Falle gewöhnlich bei der mittleren Abtheilung auf, um nach Erforderniß schnell bei den übrigen sein oder Rapporte von ihnen einholen zu können.

Ist man nicht im Stande, in der Strecke zwischen beiden Truppenkörpern alle vom Feinde kommenden Wege zu besetzen, und auf denselben vorzugehen, so muß der Mangel an hinlänglichen Truppen durch häufige Patrouillen, die stets das Terrain durchkreuzen, ersetzt werden.

Bei Angriff eines kleinen feindlichen Transportes.

Hat die Patrouille den Auftrag, einem kleinen Transporte aufzulauern, so muß der Führer derselben genau wissen, zu welcher Zeit dieser Transport an einem gewissen Orte ankommt, um dann mit aller Vorsicht und Schnelligkeit seinen Marsch nach der gegebenen Direktion in die Flanke oder den Rücken des Feindes

ausführen zu können. Kommt man dem Transporte in die Nähe, so folgt die Patrouille von Weitem seinem Zuge, und ihr Führer trachtet seine Größe, die Stärke der Bedeckung und die getroffenen Sicherheitsanstalten zu beurtheilen, um nach diesem die Disposition zum Angriffe zu entwerfen, und selbe dann rasch auszuführen.

Bei Verpflegung der Mannschaft auf dem Marsche.

Bei allen Patrouillen, die längere Zeit ausbleiben, wird es nothwendig, während des Marsches die Mannschaft zu verpflegen, und sich deshalb den Ortschaften zu nähern. Der Kommandant der Patrouille darf nie erlauben, daß sich seine Mannschaft zu diesem Zwecke zerstreue, sondern er bleibt mit der Patrouille an einem schicklichen Platze vor dem Dorfe stehen, stellt gegen den Feind einige Avisoposten aus, die zugleich verhindern, daß sich Niemand entferne, und schickt einen vertrauten Unteroffizier mit einigen Männern in den Ort, um das Nöthige herbeizuschaffen und herauszubringen.

Alle Exzessen müssen vermieden, und die Bewohner der Gegend mit Güte behandelt werden, um sie nicht zu reizen, uns dem Feinde zu verrathen.

Die der Mannschaft nöthige Ruhe muß man ihr an abgelegenen Orten bei der Nacht gönnen; dies ist auch die Zeit, abkochen zu lassen, wobei man aber bedacht sein muß, Holz und Wasser in der Nähe zu haben.

§. 5.

Rekognoscirungspatrouillen.

Ihre Bestimmung und Abtheilung.

Die Rekognoscirungspatrouillen werden ausgeschickt, um entweder ein vom Feinde nicht besetztes, oder ein von ihm besetztes Terrain und seine Aufstellung zu rekognosciren, und theilen sich daher in zwei Abtheilungen.

Rekognoscirung einer vom Feinde nicht besetzten Gegend.

Wird ein Offizier zur Rekognoscirung einer vom Feinde nicht besetzten Gegend ausgeschickt, so ist es sehr vortheilhaft, wenn er eine à la vue-Aufnahme zu machen und sich dadurch ein Bild des Terrains zu entwerfen im Stande ist. Hier handelt es sich nicht um eine geometrische Richtigkeit, sondern nur um eine beiläufige Darstellung des Ganzen und jener Details, die eine militärische Berücksichtigung verdienen. Da aber in einem Plane nie alles, was auf die Kenntniß der Gegend Bezug hat, ausgedrückt und ersichtlich gemacht werden kann, so suche

man noch durch eine Beſchreibung des Terrains das Mangelnde zu erſetzen.

Meldung über die vorgenommene Rekognoscirung.

Auf jeden Fall hat der zur Rekognoscirung einer Gegend beſtimmte Offizier ſeinem Kommandanten hierüber eine ſchriftliche Meldung zu erſtatten, und die Beſchaffenheit derſelben, ſo wie ihre militäriſche Anwendung detaillirt darzuſtellen.

Für welche Waffengattung das Terrain brauchbar iſt.

Vor allem muß angeführt werden, für welche Waffengattung ſich ſowohl die ganze Gegend, als einzelne Theile derſelben beſonders eignen; in welcher Stärke man mit Infanterie oder Kavallerie zu agiren im Stande iſt, und welche Fechtart das Terrain vorzüglich begünſtiget.

Beſchreibung der Wege.

Bei Wegen, woher ſie kommen und wohin ſie führen, ihre Beſchaffenheit, ob man auf denſelben in breiten Kolonnen marſchiren und mit ſchwerem Geſchütze fahren kann, ob ſie durch Ortſchaften oder andere Defilees führen, ob man zu ihrer Ausbeſſerung die Materialien in der Nähe erhält, und wie der Boden beſchaffen iſt, ob ſie beim ſchlechten Wetter ungangbar ſind; von welchen Punkten ſie enfilirt werden, und wo Kolonnenwege angelegt werden können, ob die Wege über Gewäſſer führen und ob daſelbſt Brücken ſtehen, oder wie ſonſt die Ueberfahrt geſchieht.

Der Brücken.

Ob die Brücken von Holz oder Stein ſind, in welchem Zuſtande ſie ſich befinden, ihre Länge und Breite, ob ſchwere Artillerie über ſie fahren kann, wie die Ufer zu beiden Seiten beſchaffen ſind, welches das andere überhöht und wie man ſie in Vertheidigungsſtand ſetzen könnte.

Der Flüſſe.

Bei Flüſſen beſchreibt man ihre Breite und Tiefe, Richtung und Schnelligkeit ihres Laufes, ob ſie plötzlich anſchwellen und wann dieſes gewöhnlich geſchieht, die Beſchaffenheit des Grundes, ob er lehmig oder ſteinig iſt, ob die Ufer hoch oder nieder, flach oder ſteil ſind, welches das andere überhöht, ob ſie von Felſen, Anhöhen oder künſtlichen Dämmen eingeſchloſſen werden, ob Brücken und wo ſie über den Fluß führen, ob derſelbe Fuhrten enthält, ob Flöße und Schiffe vorhanden ſind, welche Tragbarkeit dieſe letztern haben, ob ſich günſtige Punkte und das nöthige Materiale zur Schlagung einer Brücke vorfinden.

Der Sümpfe.

Bei Sümpfen: in wie ferne ſie unzugänglich ſind, oder ob ſie einzelne Strecken haben, wo man entweder mit Kavallerie, Infanterie oder Fuhrwerk durchkommen könnte.

Wälder.

Bei Wäldern: ihre Größe, ob sie dicht oder dünn sind, viel Buschwerk enthalten, wie der Boden beschaffen ist, ob sich lichte Stellen, Waldblößen, Felder, Wiesen, Wohnungen in denselben befinden, welche Straßen durch selbe führen, woher und wohin, ob sie Vortheile zur Vertheidigung gewähren.

Dörfer.

Bei Dörfern: ob sie von nahen Höhen beherrscht werden, leicht vertheidigungsfähige, feste Gebäude, Kirchen, Meierhöfe u. dgl. enthalten, wie diese Gebäude gedeckt sind und auf welche Art sie schnell in Vertheidigungsstand gesetzt werden können.

Anführung der Namen.

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen die Namen aller natürlichen und künstlichen Terraintheile, die daher in der schriftlichen Meldung oder dem à la vue-Plane genau und deutlich angemerkt sein müssen.

Auskünfte von Bewohnern.

Die Auskünfte der mit der Gegend bekannten Bewohner müssen, wenn man nicht Zeit hätte, alles selbst zu sehen und zu untersuchen, benützt werden.

Um sich aber von der Wahrheit nach Möglichkeit zu überzeugen, befrage man noch verschiedene Leute, vergleiche ihre Aussagen, und biete überhaupt alles auf, um nur zuverlässig Wahres in die schriftliche Meldung oder dem Plane einzutragen, denn es ist besser, keinen Rapport, als einen solchen zu erhalten, auf den man keine sichern Berechnungen bauen kann. Vorzüglich müssen die vorhandenen Wege ihrem ganzen Laufe nach gewissenhaft angegeben werden.

Boten, Wirthe und wandernde Krämer sind über die Richtung und Beschaffenheit der Strassen; Schwärzer und Wildschützen über die Schleich- und Kommunikationswege; Müller und Fischer über die Gewässer und Wasserkommunikationen; Förster, Jäger und Kohlenbrenner über die Waldungen zu befragen; über ganze Distrikte geben Kreiskommissäre, Verwalter, Pächter und Amtsboten die besten Auskünfte.

Untersuchung einzelner Gegenstände.

Bei nicht zu besorgender Annäherung des Feindes kann der Rekognoscirende die Mannschaft der Patrouille auf verschiedenen Wegen ausschicken, und nach Fähigkeit der Leute einzelne Gegenstände untersuchen lassen.

Angabe der Distanzen.

Versteht der Rekognoscirende die Zeichnung nicht, so muß er den Mangel der Darstellung durch eine umständliche Beschreibung und eine richtige Distanzangabe der verschiedenen Terraingegenstände ersetzen, und hiebei keine der oben angeführten

Dieſer begibt ſich auf einen freien, Umſicht gewährenden Punkt, oder nähert ſich, von der Bedeckung geſchützt, ſo viel als es möglich und nothwendig iſt, dem Feinde, um alles ſelbſt zu überſehen, ſeinen Auftrag im vollſten Umfange zu erfüllen und eine richtige Meldung erſtatten zu können. Nach erreichter Abſicht vereinigt ſich der Kommandant der Patrouille mit dem zur Bedeckung zurückgebliebenen Theile und tritt unter Beobachtung aller Vorſichten ſeinen Rückweg an.

§. 6.

Streifkommanden.

Nach der im §. 4 bereits gegebenen Erklärung nennt man größere Streifpatrouillen — Streifkommandos.

Beide unterliegen im Allgemeinen den nämlichen Grundſätzen, daher in dieſem §. nur einige Bemerkungen über die höhere Beſtimmung der letztern angeführt werden.

Streifzüge. Streifzug nennt man jede abgeſonderte und weit ausgedehnte Operation eines Truppenkörpers, um entfernt von der Armee irgend eine Unternehmung auszuführen, oder nach einem gegebenen Zwecke dem Feinde zu ſchaden. Ihre Abſicht iſt: Beeinträchtigung der feindlichen Kommunikationen, Zerſtörung rückwärtiger Magazine, Aufhebung größerer Tranſporte von Lebensmitteln oder Munition, Uiberrumplung ſorgloſer Poſten oder Ortſchaften, in denen ſich Kaſſen und Vorräthe anderer Art befinden, Beſetzung von Brücken, Dörfern und andern auf der Rückzugslinie des geſchlagenen Gegners liegenden Defilees u. dgl. ähnliche Koups. — Das Land im Rücken und in den Flanken der feindlichen Korps iſt daher der eigentliche Schauplatz der Streifkommanden und Parteigänger.

Sie ſind daher, die Armee möge offenſiv oder defenſiv zu Werke gehen, ſtets von großem Nutzen, machen den Gegner für ſeine Flanken und Rücken beſorgt, hämmen ſein Vorſchreiten durch Vernichtung ſeiner Mittel und ſchwächen ſeine Kräfte.

Waffengattung. Leichtigkeit und Schnelligkeit der Bewegungen ſind die Seele ſolcher Unternehmungen. Es müſſen daher auch leichte Truppen hiezu beſtimmt werden, die im Stande ſind, durch ihre Organiſation obiger Bedingung zu entſprechen. Hauptſächlich iſt aber leichte Kavallerie zu Streifzügen geeignet, beſonders wenn ſie

vorbereitet ist, nöthigen Falls abzusitzen und zeitweise zu Fuß zu kämpfen. Die österreichische Kriegsgeschichte ist reich an kühnen und glücklichen Streifzügen. Der dreißig- und siebenjährige Krieg, so wie die neuern Kriege in den Niederlanden, in Italien, Deutschland und Frankreich zeigen uns hundert Beispiele dieser Art, die den vollendeten Werth und unerschütterlichen Muth unserer leichten Kavallerie bewähren.

Truppenstärke.

Der Zweck der Streifkommandos bestimmt ihre Stärke; da sie jedoch hauptsächlich blos durch List, Schnelligkeit der Bewegungen und überraschendes Erscheinen mehr, als durch offene Gewalt zu wirken bestimmt sind, so dürfen ihre Leistungen nicht nach ihrer Stärke, sondern nach dem moralischen Eindruck, den sie beim Feinde erregen sollen, berechnet werden. Je stärker solche Streifkommanden sind, desto mehr vermindert sich ihre Geschwindigkeit, und vermehrt die Sorge ihrer Verpflegung; — die Bewegungen erfordern größere Vorbereitungen, und werden daher vom Feinde um so leichter entdeckt. Es ist also bei solchen Unternehmungen der Werth der Truppe mehr als ihre Anzahl zu berücksichtigen.

Haupteleмente solcher Unternehmungen.

Heimliche oder forcirte Märsche, Hinterhalte, Uiberfälle u. dgl. sind die Elemente eines Streifzuges; sie führen zur Erreichung des vorhabenden Zweckes, — Kenntniß aller bei selben zu beobachtenden Verhaltungen ist demnach ein nothwendiges Erforderniß.

Eigenschaften der Kommandanten.

Parteigänger und Führer größerer Streifkommanden sind häufig dem eigenen Willen und der eigenen Kraft überlassen; — für sie gibt es nur allgemeine Vorschriften, nur Hindeutungen auf die zu erreichenden Zwecke, — alles übrige bleibt ihrem Muthe, ihrer Erfahrung, ihren Talenten überlassen. Ein weites Feld öffnet sich vor selben, und gewährt ihnen Raum, ihre Thätigkeit und Entschlossenheit zu erproben. Sie müssen daher ausgebildete, kriegerische Eigenschaften mit List vereint, Verschlossenheit und Geistesgegenwart besitzen. Ein zaghafter Sinn würde dem kühnen Berufe unterliegen.

Der wahrhaft geschickte Partheigänger darf nur von den Umständen Rath annehmen. Er muß seine Unternehmungen nach der Beschaffenheit des Landes, der Stimmung der Bewohner und dem Charakter des Feindes bemessen, und vorzüglich geschickt sein, sich über die Bewegungen des Gegners, von dem Marsche eines Transportes, der Stunde seines Eintreffens an

einem bestimmten Punkte, der Besatzungsstärke eines Ortes u. dgl. sichere Nachrichten zu verschaffen, ohne den Feind selbst durch Patrouillen, Rekognoscirungen u. dgl. auf die vorhabende Absicht aufmerksam zu machen. Er muß ferner die Kunst verstehen, seine Untergebenen nach ihren Fähigkeiten zu benützen, und die Mannschaft wachsam und thätig zu erhalten. Aus der Vereinigung solcher Eigenschaften, verbunden mit Unternehmungsgeist und Ehrgeiz, entsprangen die Thaten berühmter Partheigänger, die uns die Geschichte lobpreisend überliefert.

Vertraute Kundschafter.

Gute und vertraute Kundschafter sind Parteigängern desto mehr unumgänglich nöthig, als die Geheimhaltung der vorhabenden Absicht ohnedem jedes andere Mittel, sich Nachrichten zu verschaffen, verbietet.

Schnelle Wechslung des Ortes.

Schnelle Wechslung des Ortes ist bei längern Streifzügen das beste Mittel sowohl zur eigenen Sicherheit, als zur Erreichung des vorhabenden Zweckes. Langer Stillstand ist der Natur solcher Unternehmungen entgegen; stete Bewegung daher ein unbedingtes Erforderniß.

Kaum ist ein Koup ausgeführt und dadurch der Feind aufmerksam gemacht, so muß man schnell seiner Verfolgung und Rache enteilen, ihn täuschen und durch schnelles Erscheinen in einer andern Gegend neue Vortheile erringen. — Von unberechenbaren Folgen sind solche Streifzüge. Wer erinnert sich hier nicht an die kühnen Unternehmungen Laudons, Hadicks, Wurmsers u. a. m.

Vorsicht bei nothwendiger längerer Verweilung an einem Orte.

Begünstiget ein gebirgiger oder waldiger Landstrich, oder erfordert ein gegebener Zweck das längere Verweilen eines Streifkommandos in einem gewissen Bezirke, so muß es doch in jeder Nacht seine Stellung verändern, damit der Feind nie sichere Kundschaft von ihm erhalte, nie ein Unternehmen gegen selbes ausführen könne.

Bei bestimmten Aufträgen.

Hat der Führer des Streifkommandos einen bestimmten Auftrag erhalten, so wäre es unbesonnen, wenn er früher einen andern Koup ausführen wollte, weil man dadurch den Feind aufmerksam machen und so den Hauptzweck verfehlen könnte. Unter solchen Umständen lasse man Reisende, Transporte u. dgl. ungestört passiren und laure auf den zur Erfüllung seines Auftrages günstigen Augenblick.

Bei allgemeinen Instruktionen.

Iſt die Inſtruktion des Parteigängers jedoch nur auf allgemeine Beunruhigung der feindlichen Kommunikationen ausgedehnt, dann iſt ſchnelle Ergreifung jedes günſtigen Umſtandes das erſte Erforderniß. Kein Terrain darf dem Kommandanten eines Streifkorps zu ſchwierig, keine Entfernung zu groß, kein Gebirg zu ungangbar ſcheinen, wenn es ſich darum handelt, einen höhern Zweck zu erreichen; auch darf hier nicht mit Aengſtlichkeit auf die eigene Truppenſchwäche Rückſicht genommen werden; ähnliche Unternehmungen ſind, wie bereits erwähnt, auf Ueberraſchung berechnet, und wo man, ſo zu ſagen, nicht überfallen kann, dort iſt es meiſtens klüger, ſtill abzuziehen.

Beſondere Beobachtungen bei Ueberfällen, Hinterhalten u. dgl.

Ueber die beſondern Beobachtungen bei Hinterhalten, Ueberfällen, Angriffen von Transporten u. dgl. verweiſen wir auf die in folgenden Abtheilungen enthaltenen Erklärungen. Uebrigens iſt es unmöglich, das Feld der Streifzüge zu erſpähen, da die angewendeten Kriegsliſten, ſo wie die Lage der Umſtände dieſen Gegenſtand bis ins Unendliche vervielfältigen.

Verwendung der Kavallerie in beſondern Fällen.

Um die Hilfsquellen einer Provinz zu vernichten, aus welcher der Feind Lebensmittel oder Fourage ziehen könnte, oder die er zu beſetzen droht, und an deren Erhaltung uns gelegen iſt, ſo wie, wenn es ſich darum handelt, das Lager und die Stellung des Feindes zu durchkreuzen, um eine wichtige Nachricht durchzubringen, iſt vorzüglich die Kavallerie geeignet.

Uebrigens ſind Streifkommanden für den Gegner nie unheilbringender, als wenn er zum Rückzuge genöthigt iſt. Ein Beiſpiel hievon ſehen wir im Jahre 1796, wo nach der Schlacht bei Amberg die leichten Truppen der Oeſterreicher, Jourdans Rückzug aufs empfindlichſte erſchwerten, ihm keine Raſt ließen, und auf alle mögliche Art Abbruch thaten.

Vierte Abtheilung.

Tirailleurgefecht.

Die Abrichtung des Soldaten zum Tirailliren oder zur zerſtreuten Fechtart, die Bildung der Kette, die verſchiedenen Trommel- oder Trompetenſignale und die Art, wie die nöthigen

Bewegungen vor-, rück- und seitwärts ausgeführt werden, sind in den Infanterie-, Jäger- und Kavalleriereglements enthalten, daher die Kenntniß dieser Vorschriften vorausgesetzt wird. Es folgen hier nur im Allgemeinen die Grundregeln über Zweck, Anwendung und Art des Tirailleurgefechts in offener und durchschnittener Gegend, so wie im Hochgebirge, da die siebente und achte Abtheilung dieses Werkes, welche von Vertheidigung und Angriff einzelner Gegenstände sowohl, als ganzer Stellungen handeln, das Benehmen der Tirailleurs in diesen Fällen ohnedem umständlich erörtern.

§. 1.

Vom Tirailliren überhaupt.

Zweck desselben.

Die geschlossene Schlachtordnung ist durch die Zusammenwirkung ihrer Kräfte sowohl im Angriff, als in der Vertheidigung die entscheidende, mithin die erste, wichtigste und vorzüglichste; — ihr sind daher alle andern Stellungen untergeordnet. Um aber stets ihre volle Wirkung zu erhalten und jede vor dem entscheidenden Augenblicke sich ereignende Trennung oder Auflösung zu verhindern, werden Abtheilungen von jedem größern Körper herausgenommen, welche bestimmt sind, vor den geschlossenen Kolonnen im Kleinen das zu leisten, was man von Avantgarden vor der Fronte einer Armee fordert. Diese Abtheilungen trachten nämlich, in eine Plänklerkette aufgelöst, den feindlichen Gliedern zu schaden, sie zu beunruhigen, zu erschüttern und eben dadurch ihren Widerstand gegen die geschlossen vorrückende Truppe zu schwächen, oder auch die Bewegungen unserer Kolonnen zu maskiren und den Gegner so lange als möglich über unsere eigene Absicht in Ungewißheit zu erhalten.

Dies geschieht sowohl bei Vorrückung gegen einen geschlossenen Feind, als bei Erwartung desselben in einer Stellung, und tritt auch gegen feindliche Plänkler in der Absicht in Anwendung, um sie zu verhindern, sich unserer Fronte oder Kolonne zu nähern und uns durch ihr Feuer zu schaden.

Die Eröffnung des Kriegstheaters in den durchschnittensten und kultivirtesten Gegenden der Niederlande und Italiens brachte diese Fechtart hervor, und seitdem macht die vergrößerte Kultur in allen Ländern Europens selbe so allgemein und die Verbin-

dung der zerſtreuten Schlachtordnung mit der geſchloſſenen ſo nothwendig, daß die Linieninfanterie ebenſo, wie die leichten Truppen, in beiden zu fechten vollkommen geübt ſein müſſen, und letztere daher blos für wichtigere Zwecke und ſchwierigere Terrains aufbewahrt und geſchont werden müſſen.

Die richtige Verwendung der Tirailleurs geſchieht nach folgenden Grundregeln: Grundregeln.

Von einer geſchloſſenen Truppe darf nie mehr als ein Drittheil zur zerſtreuten Fechtart verwendet werden, da Tirailleurs blos beſtimmt ſind, den entſcheidenden Schlag vorzubereiten und zu erleichtern, nicht aber ihn zu führen. Bei kleinern Körpern iſt hiezu auch ein Viertheil genügend, um ihre Kräfte nicht zu verſplittern.

1. Es wird daher zur zerſtreuten Fechtart detaſchirt: Von einer halben Kompagnie oder halben Eskadron ein halber Zug.

   Von einer ganzen Kompagnie oder Eskadron ein Zug.

   Von einer Diviſion Infanterie oder Kavallerie zwei Züge.

   Von einem Bataillon oder Kavallerieregiment eine Diviſion, und ſomit von mehreren Bataillons oder Kavallerieregimentern ſtets eine Diviſion für jedes. Der Kommandant beſtimmt hiezu Abtheilungen nach der Tour zum Vormarſch als Avantgarde.

2. Von dieſer zum Tirailliren vorgeſchickten Truppe wird bei kleinen Körpern die Hälfte als Reſerve, die andere Hälfte aber als Unterſtützung und Tirailleurs, bei größern Körpern dagegen ein Drittheil als Reſerve, ein Drittheil als Unterſtützung und ein Drittheil als vorderſte Plänklerkette verwendet, und dieſe verſchiedenen Abtheilungen ſtehen auf 100 bis 130 Schritte von einander entfernt.

   Uibrigens dürfen in keinem Falle mehr als höchſtens noch die Unterſtützungen, mithin zwei Drittheile des Ganzen als Tirailleurs aufgelöſet werden; — die Reſerven aber haben ſtets zwiſchen der Plänklerkette und der Haupttruppe beiſammen vereint zu bleiben.

   Es detaſchirt daher:

   Eine Kompagnie oder Eskadron einen halben Zug als Reſerve, einen andern als Unterſtützung und Tirailleurs.

   Ein Bataillon oder Kavallerieregiment eine Kompagnie oder Eskadron als Reſerve; zwei Züge als Unterſtützung und zwei Züge als Tirailleurs.

3. Die Tirailleurkette der Infanterie darf nie mehr als 300 bis 400, jene der Kavallerie aber 600 Schritte von der Haupttruppe entfernt ſein, und hat unzertrennlich mit ihren Unterſtützungen und durch dieſe mit ihren Reſerven und der Haupttruppe ſelbſt im Zuſammenhange zu bleiben, da ſie für ſich allein zu ſchwach iſt. Die Natur des Bodens gibt übrigens die gleiche oder ungleiche Vertheilung der Tirailleurs an die Hand; doch dürfen ſie nie auf einem Haufen bleiben, ſondern ſie haben die Fronte der Haupttruppe durch ihre Ausbreitung nicht nur ganz zu decken, ſondern auch Flügel und Flanken in einem rückwärts gehenden Bogen zu debordiren.

Zwiſchen jedem Plänklerpaare muß nach Vorſchrift des Reglements ein Intervall, u. z. bei der Infanterie von 6 Schritten beobachtet werden; bei der Kavallerie aber, wenn die Umſtände ſie zum Tirailliren beſtimmen, ſtehen ſowohl die einzelnen Plänkler, als die Abtheilungen zu 3 und 4 noch weiter auseinander. Die Tirailleurs haben ſich ferner ſtets ſo aufzuſtellen, daß ſie auf den Feind feuern und ihm ſchaden können, ohne ſich durch ihre eigene Stellung bloß zu geben.

4. Die Unterſtützungen und Reſerven ſind vorzüglich auf jene Punkte zu ſtellen:

a. Von wo aus ſie am leichteſten die Tirailleurkette zu unterſtützen, abzulöſen und aufzunehmen vermögen.

b. Wo ihr Feuer, ohne dem feindlichen zu ſehr ausgeſetzt zu ſein, eine vorzügliche Wirkung hervorbringt.

c. Wo ſie begünſtiget vom Terrain eine längere Vertheidigung zu leiſten und den Feind aufzuhalten und ihm ſchaden zu können im Stande ſind, wie z. B. hinter einem Damme, einem Ravin, Graben, einer Hecke, Mauer u. dgl.

d. Wo ſie irgend einen Zugang oder ſonſtigen Punkt decken, wobei jedoch der Unterſchied der Vertheidigung durch Infanterie oder Kavallerie wohl zu erwägen iſt, indem ſich erſtere auf den zu vertheidigenden Gegenſtand feſtſetzt, um den Feind durch ihr Feuer abzuhalten, — letztere dagegen ſich in ſolcher Entfernung hinter den Terrainhinderniſſen aufſtellt, um den Gegner, der ſie entweder ganz oder zum Theil überſchritten hätte, durch eine raſche Attaque wieder zurückwerfen zu können.

5. In ſehr durchſchnittenem Terrain und bei einem heftigen feindlichen Angriffe kann man in den bereits erwähnten Fall

kommen, alle Unterſtützungen zur Verſtärkung der Plänklerkette aufzulöſen und daher blos das Drittheil als Reſerve hinter denſelben zu bewahren, wo man jedoch die Kette bei ſo geringer Unterſtützung nicht zu weit vorpouſſiren darf.

6. Vorwärtige und in der Tirailleurkette liegende Poſten, deren Behauptung für die Stellung einer Truppe unumgänglich nothwendig iſt, müſſen gleich bei der Beziehung der letztern von den Reſerveabtheilungen beſetzt und zur möglichſt ſelbſtſtändigen Vertheidigung vorbereitet werden.

7. Beim Angriffe eines überlegenen Feindes ziehen ſich die Tirailleurs auf ihre Reſerven, und dieſe auf die Hauptruppe zurück. Nie darf man aber durch Vorſchickung von Truppenabtheilungen aus der Linie die Reſerven verſtärken und von dieſen wieder einen Theil in Tirailleurs auflöſen. Dadurch wären die vorgeſchickten Abtheilungen für den entſcheidenden Augenblick verloren; denn der Feind, welcher mit größerer Truppenzahl gegen uns vordringt, will das Gros ſelbſt angreifen; wir bedürfen mithin gegenſeitig die Vereinigung aller unſerer Kräfte, um die größtmöglichſte Wirkſamkeit gegen den anrückenden Feind äußern zu können. Beſonders darf bei der Kavallerie, um die Kraft nicht zu verſplittern, nur die unentbehrlichſte Zahl zum Tirailliren verwendet werden.

8. Rücken wir aber ſelbſt zum Angriffe des Feindes vor, und kommen ſich die gegenſeitigen Kolonnen und Linien ſo nahe, daß ſie gegen einander agiren können, ſo treten die Tirailleurs außer Wirkung, — denn die geſchloſſen anrückende Truppe bringt dann ſelbſt vor, durchbricht die eigene Kette, wirft die feindlichen Tirailleurs über den Haufen und greift mit Kraft das Gros des Feindes an, während ſich die Tirailleurs hinter der geſchloſſenen Truppe als Reſerve formiren.

9. Kavallerie ſoll der Infanterie in zerſtreuter Schlachtordnung nur im äußerſten Nothfalle entgegen geſtellt werden, da erſtere ſich hiebei im Nachtheile befindet. Wäre jedoch dieſes unvermeidlich, ſo haben ſich die Kavallerieplänkler in ſteter Bewegung zu erhalten, um der Infanterie weniger zur Zielſcheibe zu dienen. Gegen Kavallerieplänkler ſind dieſe Wendungen jedoch zu beſchränken, um für den meiſtens unmittelbar nachfolgenden Angriff die Pferde bei Kräften zu erhalten.

10. Endlich iſt das zweckloſe Plänkeln mit Piſtolen, wodurch der Mann nur das Opfer der weiter reichenden Schußwaffen wird, gänzlich abzuſtellen. Die Piſtole iſt nur eine Defenſivwaffe für kurze Entfernungen; dagegen kann die mit Karabinern und Stutzen verſehene Mannſchaft mit erprobtem Erfolg zum Plänkeln verwendet werden.

§. 2.

Verwendung der Tirailleurs in offener Gegend.

Gegen Kavallerie.

In einer ganz offenen Gegend, wo man blos mit Infanterie gegen einen mit Kavallerie verſehenen Feind ſteht oder marſchirt, iſt es ſchädlich, Tirailleurs zu verwenden, weil dieſe durch einen raſchen Angriff der Reiterei entweder ganz aufgerieben, oder über den Haufen geworfen werden könnten, mithin der Angriff des Feindes, ſtatt erſchwert, nur erleichtert würde.

Gegen Kavallerie im Rückzuge.

In einer offenen Gegend, wo Infanterie gegen Kavallerie agiren ſoll, und ſich vielleicht nur hie und da einige unbedeutende und nicht zuſammenhängende Terrainhinderniſſe, wie kleine Hügel, Tiefen, Hecken, Zäune, Bäume u. ſ. w. befinden, haben Tirailleurs nicht ſehr zahlreich und nicht weit von dem Gros entfernt zu ſein, weil ſie in einem ſolchen Terrain dem Feinde wenig ſchaden können, dagegen Gefahr laufen, von ihm abgeſchnitten zu werden. Doch ſind Tirailleurs, welche Maſſen oder Quarrés umſchwärmen, ſich nur auf eine kleine Diſtanz vorbegeben, und im Augenblicke der Gefahr unter die Bajonete des erſten Gliedes werfen, in vielen Gelegenheiten ſehr günſtig.

Im Angriff.

Im Vorrücken aber ſind Tirailleurs gar nicht anzuwenden, weil da der Angriff geſchloſſener Körper im Verein mit dem Feuer des Geſchützes allein wirkſam iſt. — Wollte man jedoch die Bewegungen des Gros dem feindlichen Auge bis zum entſcheidenden Augenblicke entziehen, ſo kann dieſes am beſten durch eine Plänklerkette leichter Kavallerie, hinter der ſich mehrere geſchloſſene Abtheilungen en echequier aufgeſtellt befinden, erreicht werden. Dieſe Kette iſt jedoch zu keinem Gefechte beſtimmt, und wird bei Vorrückung des Gros augenblicklich eingezogen.

§. 3.

Tirailleurgefecht im Angriffe oder Rückzuge in durchschnittener Gegend oder im Mittelgebirge.

Günstiger Boden für Tirailleurs.

Je durchschnittener ein Boden ist, desto mehr eignet er sich für die zerstreute Fechtart der Infanterie. Ihre Tirailleurs finden in einem solchen Terrain mannigfaltige Gegenstände, wie z. B. Ravins, Gräben, Hecken, einzelne Bäume, Gebüsche, Waldungen u. dgl., welche sie zu ihrer Deckung benützen, und von wo sie ihre Schüsse mit Vortheil anbringen können, bevor es dem durch diese natürlichen Hindernisse aufgehaltenen Feinde gelingt, ihnen beizukommen oder sie zu delogiren.

Vorzüglichste Gegend hiezu.

In Gegenden, wo sich viele trockene oder Wassergräben, Sümpfe, Flüsse, Teiche, Brücken, Dämme, Dörfer, große Wälder, Gebirge und schlechte Wege befinden, welche die Entwicklung aus Kolonnen in ganze Fronten erschweren, verzögern oder ganz verhindern, haben Tirailleurs den entscheidendsten Nutzen. So macht in allen südlichen Gegenden die Art der Kultur, die vielen auf den Feldern und Wiesen stehenden Bäume, die zwischen selben ziehenden Gräben u. dgl. diese Länderart ununterbrochen zu einem fürs Tirailleurgefecht günstigen Schauplatz; daher insbesondere jene Truppen, welche in diesen Gegenden zu kämpfen bestimmt sind, in der zerstreuten Ordnung bis zur Vollendung ausgebildet sein müssen.

Bei einer Aufstellung des Feindes in selber.

Steht der Feind in einem solchen Terrain aufmarschirt, so werfen sich unsere Tirailleurs in die sie deckenden Gräben, hinter Bäume, Hecken u. dgl., von wo sie ihm am meisten schaden können, und unterhalten ein lebhaftes Feuer gegen seine Fronte; — stets bereit zu weichen, wenn er mit Uibermacht vordringt, und gleich wieder die vorigen Posten zu besetzen, wenn er die vorpoussirten Abtheilungen wieder zurückzieht. Steht aber der Feind in der Kolonne, so breiten sich die Tirailleurs um dieselbe aus, feuernd gedeckt in sie hinein, und werden ihr viel Schaden thun, wenn der Feind nicht ebenfalls trachtet, durch ausgeschickte Plänkler seine Kolonnen zu schützen.

Bei unserer eigenen Aufstellung in selber.

Hat man dagegen selbst im durchschnittenen Terrain eine Stellung besetzt, dann umgibt man sich mit einer dichten Kette von Tirailleurs, welche alle Vertheidigungsmittel des sie begün-

10. Endlich iſt das zweckloſe Plänkeln mit Piſtolen, wodurch der Mann nur das Opfer der weiter reichenden Schußwaffen wird, gänzlich abzuſtellen. Die Piſtole iſt nur eine Defenſivwaffe für kurze Entfernungen; dagegen kann die mit Karabinern und Stutzen verſehene Mannſchaft mit erprobtem Erfolg zum Plänkeln verwendet werden.

§. 2.

Verwendung der Tirailleurs in offener Gegend.

Gegen Kavallerie.

In einer ganz offenen Gegend, wo man blos mit Infanterie gegen einen mit Kavallerie verſehenen Feind ſteht oder marſchirt, iſt es ſchädlich, Tirailleurs zu verwenden, weil dieſe durch einen raſchen Angriff der Reiterei entweder ganz aufgerieben, oder über den Haufen geworfen werden könnten, mithin der Angriff des Feindes, ſtatt erſchwert, nur erleichtert würde.

Gegen Kavallerie im Rückzuge.

In einer offenen Gegend, wo Infanterie gegen Kavallerie agiren ſoll, und ſich vielleicht nur hie und da einige unbedeutende und nicht zuſammenhängende Terrainhinderniſſe, wie kleine Hügel, Tiefen, Hecken, Zäune, Bäume u. ſ. w. befinden, haben Tirailleurs nicht ſehr zahlreich und nicht weit von dem Gros entfernt zu ſein, weil ſie in einem ſolchen Terrain dem Feinde wenig ſchaden können, dagegen Gefahr laufen, von ihm abgeſchnitten zu werden. Doch ſind Tirailleurs, welche Maſſen oder Quarrés umſchwärmen, ſich nur auf eine kleine Diſtanz vorbegeben, und im Augenblicke der Gefahr unter die Bajonete des erſten Gliedes werfen, in vielen Gelegenheiten ſehr günſtig.

Im Angriff.

Im Vorrücken aber ſind Tirailleurs gar nicht anzuwenden, weil da der Angriff geſchloſſener Körper im Verein mit dem Feuer des Geſchützes allein wirkſam iſt. — Wollte man jedoch die Bewegungen des Gros dem feindlichen Auge bis zum entſcheidenden Augenblicke entziehen, ſo kann dieſes am beſten durch eine Plänklerkette leichter Kavallerie, hinter der ſich mehrere geſchloſſene Abtheilungen en echequier aufgeſtellt befinden, erreicht werden. Dieſe Kette iſt jedoch zu keinem Gefechte beſtimmt, und wird bei Vorrückung des Gros augenblicklich eingezogen.

§. 3.

Tirailleurgefecht im Angriffe oder Rückzuge in durchschnittener Gegend oder im Mittelgebirge.

Günstiger Boden für Tirailleurs.

Je durchschnittener ein Boden ist, desto mehr eignet er sich für die zerstreute Fechtart der Infanterie. Ihre Tirailleurs finden in einem solchen Terrain mannigfaltige Gegenstände, wie z. B. Ravins, Gräben, Hecken, einzelne Bäume, Gebüsche, Waldungen u. dgl., welche sie zu ihrer Deckung benützen, und von wo sie ihre Schüsse mit Vortheil anbringen können, bevor es dem durch diese natürlichen Hindernisse aufgehaltenen Feinde gelingt, ihnen beizukommen oder sie zu delogiren.

Vorzüglichste Gegend hiezu.

In Gegenden, wo sich viele trockene oder Wassergräben, Sümpfe, Flüsse, Teiche, Brücken, Dämme, Dörfer, große Wälder, Gebirge und schlechte Wege befinden, welche die Entwicklung aus Kolonnen in ganze Fronten erschweren, verzögern oder ganz verhindern, haben Tirailleurs den entscheidendsten Nutzen. So macht in allen südlichen Gegenden die Art der Kultur, die vielen auf den Feldern und Wiesen stehenden Bäume, die zwischen selben ziehenden Gräben u. dgl. diese Länderart ununterbrochen zu einem fürs Tirailleurgefecht günstigen Schauplatz; daher insbesondere jene Truppen, welche in diesen Gegenden zu kämpfen bestimmt sind, in der zerstreuten Ordnung bis zur Vollendung ausgebildet sein müssen.

Bei einer Aufstellung des Feindes in selber.

Steht der Feind in einem solchen Terrain aufmarschirt, so werfen sich unsere Tirailleurs in die sie deckenden Gräben, hinter Zäune, Hecken u. dgl., von wo sie ihm am meisten schaden können, und unterhalten ein lebhaftes Feuer gegen seine Fronte; — stets bereit, zu weichen, wenn er mit Uibermacht vordringt, und gleich wieder die vorigen Posten zu besetzen, wenn er die vorpoussirten Abtheilungen wieder zurückzieht. Steht aber der Feind in der Kolonne, so breiten sich die Tirailleurs um dieselbe aus, feuern gedeckt in sie hinein, und werden ihr viel Schaden thun, wenn der Feind nicht ebenfalls trachtet, durch ausgeschickte Plänkler seine Kolonnen zu schützen.

Bei unserer eigenen Aufstellung in selber.

Hat man dagegen selbst im durchschnittenen Terrain eine Stellung besetzt, dann umgibt man sich mit einer dichten Kette von Tirailleurs, welche alle Vertheidigungsmittel des sie begün-

ſtigenden Bodens zu ihrer Deckung benützen, und den anrückenden Feind durch ein treffendes Feuer zurückzuhalten oder ihm wenigſtens den größtmöglichſten Schaden beizufügen trachten.

Angriff der Tirailleurs.

Entſchließt man ſich zur Vorrückung, ſo wird die Tirailleurkette, außer dem Ertrage des Gewehrfeuers formirt, und in durchſchnittenem Boden nach der Natur des Terrains allignirt.

Paſſirung offener Strecken.

Offene Strecken werden von der Kette und allen Abtheilungen der Tirailleurs ſchnell durchſchritten, um ſobald als möglich wieder einen vortheilhaft deckenden Punkt oder Aufſtellungsort zu gewinnen. Kleine Abtheilungen Kavallerie nehmen ſelbſt im koupirten Terrain an dem Plänkeln in ſo ferne Antheil, als ein paar Mann auf Wegen durch kühnes Vorrücken die feindliche Kette beunruhigen, und bei offenen Stellen vorſprengen, um der Infanterie den Uibergang über dieſelben zu erleichtern.

Stärker beſetzte Punkte.

Bei einem vom Feinde ſtärker beſetzten Punkte machen die Tirailleurs halt, und unterhalten ſo lange ein lebhaftes Feuer, bis es ihnen in Vereinigung mit den nächſten Tirailleurs gelinget, eine Blöße des Feindes zu benützen, ihm in die Flanke zu fallen und aus ſeiner Poſition zu delogiren, oder bis die Reſerven anlangen und einen ſolchen Punkt forciren.

Bei Annäherung an das feindliche Gros.

Sind die Tirailleurs der feindlichen Stellung ſo nahe gekommen, daß ſie nur durch einen kleinen Raum von ihr getrennt werden, dann machen ſie ebenfalls halt, vertheilen ſich hinter den nächſten Hecken, Gräben u. ſ. w., und unterhalten ein heftiges Feuer gegen die Fronte des Feindes, bis die nachfolgende Haupttruppe anlangt, und den Angriff in geſchloſſenen Linien oder in Kolonnen unternimmt.

An ein Defilee.

Ein Defilee wird von dem Feinde, je nachdem derſelbe ſich ſchnell oder langſam zurückziehen will, entweder nur mit einzelnen Tirailleurs oder ſtark beſetzt.

Bei ſchwacher Beſetzung vom Feinde.

Im erſten Falle dringen die Tirailleurs, welche gerade an das Defilee ankommen, ſchnell durch daſſelbe, wozu beſonders die eingetheilte Kavallerie gut zu verwenden iſt, während die andern an deſſen Rande halten und den Angriff durch ihr Feuer begünſtigen. Nach forcirtem Uibergange eilen die Zurückgebliebenen nach und breiten ſich jenſeits des Defilees aus, die Reſerven aber halten die Paſſagen ſo lange beſetzt, bis die Haupttruppe in die Nähe kommt, wo ſie dann auch durch oder über das Defilee ſetzen, und mit den Tirailleurs weiter vordringen.

Bei ſtarker Beſetzung des Defilees vertheilen ſich die Tirailleurs längs desſelben, und erwarten unter einem lebhaften Feuer gegen den Feind die Ankunft der Reſerven oder gar die Haupttruppe. Bei ſtarker Beſetzung vom Feinde.

Die Reſerven werden auf dem Punkte zuſammengezogen, wo das Defilee forcirt werden ſoll, die vordern Tirailleurs kouronniren dasſelbe und begünſtigen durch ihr Feuer den Angriff. Dieſer erfolgt ſodann gemeinſchaftlich mit den Reſerven und der ganzen nachfolgenden Truppe. Iſt das Defilee forcirt, und ſollen wieder Tirailleurs vorpouſſirt werden, ſo ſind die Reſerven hiezu bei der Hand, die ihre Abtheilungen auflöſen, während die zurückgelaſſenen früheren Tirailleurs ſich indeſſen in Züge formiren, an die Queue der Kolonne anſchließen und hierauf zum Erſatz der aufgelöſten Reſerveabtheilungen vorgehen.

Bei Paſſirung von Waldungen benützen die Tirailleurs Bäume, Gebüſche, Tiefen, die ſie decken und ihnen ihr Feuer mit Vortheil anzubringen erlauben; die einzelnen Kommandanten in der Kette aber haben vorzüglich Bedacht zu nehmen, daß die Tirailleurs ſich ſehen, mithin nicht zu weit von einander entfernt bleiben, die Verbindung und das Allignement erhalten und lieber langſamer vorgehen, als ſich den Gefahren einer Trennung ausſetzen. In Waldungen.

Die Grundſätze des Vorrückens dienen auch zur Richtſchnur jener eines Rückzuges. Rückzug der Tirailleurs.

Offene Strecken durcheilen die Tirailleurs ſchnell und ohne Zeit mit Feuern zu verlieren, um ſobald als möglich wieder ein durchſchnittenes Terrain zu gewinnen. Paſſirung offener Strecken.

Hat man von feindlicher Kavallerie etwas zu beſorgen, ſo vereinigen ſich die Tirailleurs eines jeden Zuges, ſo wie ſie in ebenes, freies Terrain kommen, und formiren Maſſen oder Klumpen, um auf dieſe Art ohne Gefahr eines Verluſtes das durchſchnittene Terrain oder ihre Reſerven wieder zu erreichen. Bei Drohung von Kavallerie.

Ein Punkt, deſſen längere Behauptung zur Deckung des Rückzuges nöthig iſt, wird durch die Reſerven mit Macht beſetzt und dadurch ſeine Erhaltung auf eine beſtimmte Zeit geſichert. Länger zu behauptende Punkte.

Bei Annäherung des feindlichen Gros haben die ſich zurückziehenden Reſerven der Haupttruppe ſtets auf den wichtigſten Zugängen zu folgen, die allenfalls zurückgedrängt werdenden Tirailleurs mit Ordnung aufzunehmen, und beſonders ſtandhaft zu verhindern, daß der Feind unſere Plänkler nicht plötzlich über Annäherung des feindlichen Gros.

den Haufen werfe und ſich mit ihnen zugleich in unſere Kolonne ſtürze.

Paſſirung eines Defilees.

Die Verfolgung des Feindes iſt bei Paſſirung eines Defilees im Rückzuge entweder ſchwach und ohne Nachdruck, oder heftig.

Bei ſchwacher Verfolgung des Feindes.

Verfolgt der Feind nicht heftig, ſo ſtellen ſich die Reſerven des Gros an den günſtigſten Punkten vor dem Defilee auf, bis die Kolonne paſſirt iſt, und folgen ihr dann ſelbſt. Von den Reſerven der Tirailleurs aber bleibt die Hälfte vor dem Defilee zur Aufnahme der letztern ſtehen, die andere Hälfte vertheilt ſich als Tirailleurs rechts und links an, in und längs dem Defilee.

Nähert ſich die Tirailleurkette dem Defilee, ſo muß ſie ſo ſchnell als möglich durch ſelbes gezogen werden. Die Kette verkleinert hiezu immer mehr und mehr den Bogen ihrer Ausdehnung, und nähert ſich von beiden Flügeln gegen die Mitte nach und nach dem Eingangspunkte des Defilees. Sobald die Tirailleurs dasſelbe paſſirt haben, folgen ihnen die vor dem Defilee zu ihrer Aufnahme aufgeſtellten Abtheilungen der Reſerve, welche nun die Unterſtützung der als Tirailleurs verwendeten andern Hälfte der frühern Reſerve bilden.

Nach dem Uibergange formiren ſich die frühern Tirailleurs hinter dem Defilee wieder in Züge und bilden die neuen Reſerven.

Bei heftiger Verfolgung des Feindes.

Verfolgt uns jedoch der Feind mit Nachdruck und Stärke, ſo bleibt zwar die Art der Paſſirung eines Defilees immer die nämliche, allein man darf es dann nicht wagen, die Tirailleurs und Reſerven ohne kräftigere Unterſtützung ſich ſelbſt zu überlaſſen. Es müſſen daher in dieſem Falle ſtarke Abtheilungen von dem Gros der Truppenkolonne das Defilee im Voraus beſetzen, und ſo lange vertheidigen, bis alles, auch der letzte Tirailleur, dasſelbe paſſirt hat.

In Waldungen.

In Waldungen finden im Rückzuge dieſelben Grundſätze Statt, welche bereits bei Paſſirung der Tirailleurs durch ſelbe im Angriffe erwähnt wurden.

Kavallerie.

Kavallerie in ſolchem koupirten Terrain ohne Infanterie hat ſich, ſo viel es ihre Eigenthümlichkeit und ihr offenſives Wirken zuläßt, nach obigen Bemerkungen; wo aber die Umſtände das Abſitzen der mit Karabinern verſehenen Mannſchaft erfordern, gänzlich nach denſelben zu benehmen.

Die Pferde der abgeſeſſenen Mannſchaft ſind hiebei, durch eine Reſerve oder einen Terraingegenſtand gedeckt, ſo aufzu-

ſtellen, daß die zu Fuß verwendete Mannſchaft ſie ſchnell erreichen könne.

§. 4.

Tirailleurgefecht im Angriffe und Rückzuge im Hochgebirge.

Charakteriſtik dieſes Krieges.

Der Krieg im Hochgebirge beſchränkt ſich meiſtentheils auf Poſtengefechte, wo Tirailleurs den entſcheidendſten Nutzen gewähren. Die Vortheile ihrer Verwendung zeigen ſich hauptſächlich auf jenen Saum- und Fußwegen, auf welchen längs den Rücken und Höhen der Gebirge die Aufſtellungen in den Thälern umgangen werden können.

Charakter eines Hochgebirges.

Jedes Gebirge wird durch einen Hauptrücken gebildet, auf welchem die Wäſſer entſpringen, ſo von den Gebirgslehnen in Riſſen und Thälern herabſtürzen, ſich endlich in die Ebene ergießen und mit andern Flüſſen vereinigen.

Zwiſchen dieſen Gewäſſern formiren ſich alle kleinern Nebenrücken und Gebirgsfüße, welche ſich immer tiefer ſenken, bis ſie entweder in ſanften Hügeln in die Ebene fallen, oder ein durch Felſenwände eingeengtes Thal bilden.

Kommunikation in ſelben.

Die Straſſen zu Operationen und Bewegungen einer Armee oder ſonſt einer größern, geſchloſſenen Truppenabtheilung laufen im Hochgebirge in den Thälern, weil nur in ihren ſanften Abſtufungen Wege für Fuhrwerke zu bahnen ſind. Nur am Urſprunge des Thales führt man ſie nothgedrungen über den Hauptrücken des Gebirges, wählt aber hiezu die wenigſt ſteilſten und vorzüglich jene Punkte, wo der Rücken am engſten und daher nach Uiberſteigung desſelben der Urſprung eines neuen Thales am nächſten iſt.

Gebirgswege aber, welche blos für einzelne Karren brauchbar ſind, ſo wie Saum-, Reit- und Fußſteige verlaſſen den Lauf der Thäler, gehen von ſelben beiderſeits gerade aufwärts über Gebirgslehnen und Thalwände quer über Bergrücken, oder laufen längs den Höhen ſelbſt, zur Verbindung mehrerer Bergrücken mit einander in verſchiedenen Richtungen fort. Dieſe Wege und Steige ſind bei jeder Gebirgsaufſtellung von großer Wichtigkeit, denn ſie können mit Vortheil zu Umgehungen der Thäler benützt werden, und ſind daher auf das ſorgfältigſte zu beſetzen. Hiezu

und delogiren sie durch ein überlegenes Feuer, besonders aber durch eine listige Umgehung über Nebensteige und Felsen; folgen jedoch dem zurückweichenden Feinde nur in kleiner Zahl. Der größere Theil der Tirailleurs besetzt auf den Anhöhen jene Punkte, von welchen sie die feindliche Stellung am zweckmäßigsten beschießen, und durch ein lebhaftes Feuer den Angriff der Haupttruppe im Thale begünstigen können.

Sollten die Tirailleurs nach Delogirung ihres Gegners auf Fußsteige kommen, welche in den Rücken oder in die Flanke der feindlichen Stellung führen, so müssen diese durch einige von ihnen zwar betreten werden, um den Feind dadurch zu beunruhigen; der größte Theil derselben muß jedoch immer zu dem Hauptzwecke, nemlich zur Emportirung der feindlichen Position im Thale verwendet werden.

Nothwendige Uiberlegenheit bei einem Thalangriffe.

Ein Angriff im Thale kann unsrerseits blos dann Statt finden, wenn wir dem Feinde überlegen sind, und eben diese Uibermacht uns die Sicherheit verschafft, das feindliche Gros zu durchbrechen und die Detaschements des Feindes aufzurollen, wodurch sie unfähig werden, uns im Rücken und in den Flanken zu schaden.

Angriff durch Umgehung der Gebirge.

Haben die Tirailleurabtheilungen die Bestimmung, den Feind aus dem Gebirge zu delogiren, die höhern Rücken und mit ihnen das dominirende Terrain zu gewinnen, und dadurch die Aufstellung des Gegners in Flanke und Rücken zu nehmen, so können nach der Natur dieses Terrains daselbst nur kleine Detaschements und diese nur auf Fußsteigen, folglich auch nur zerstreut und durch Tirailleurs wirken.

Benehmen der Tirailleurs.

Die Tirailleurs selbst gehen auf den Steigen vor; kommen sie auf einen feindlichen Posten, so vertheilen und postiren sie sich so, daß sie gegen denselben ein überlegenes, von mehreren Punkten wirkendes Feuer anbringen können.

Findet sich aber auf dominirenden Felsen und Kuppen irgendwo ein Punkt, von wo sie den gegenseitigen Posten in Flanken und Rücken nehmen oder auch nur beschießen können, so werden einige Männer dahin detaschirt.

Aufstellung der Reserven.

Die Reserven müssen entschlossen, jedoch mit Klugheit vorgehen, keinen Fußsteig undurchsucht lassen und sich dort aufstellen, wo mehrere Steige zusammenkommen und wohin sie ihren Rückzug unumgänglich nehmen müssen.

Durch kluge Führung ſolcher Gebirgsdetaſchements kann oft ein überlegener Feind gezwungen werden, alle ſeine in Thälern oder auf den niedern Bergen befindlichen Poſten zu räumen, oft ſogar aus einem ganzen Gebirge delogirt werden. Vortheilhafte Wirkung ſolcher Gebirgsdetaſchements ſelbſt gegen einen ſtärkern Feind.

§. 5.

Tirailleurgefecht im Flankenmarſche.

Die Verwendung der Tirailleurs zur Deckung einer Kolonne im Marſche beruht hauptſächlich auf der Sicherung ihrer Flanken, wobei aber beſonders Rückſicht genommen werden muß, daß die Tete, vorzüglich aber die Queue durch eine angemeſſene, der Plänklerchaine folgende Reſerve gedeckt werde, wenn auch dadurch die zur Kotoyirung der Flanken beſtimmten Reſerven ſchwächer würden, da dieſe ohnedem durch Aufſchwenkung einer oder mehrer Abtheilungen aus der Kolonne leicht unterſtützt werden können. Die näheren Detaille hierüber ſind in der fünften Abtheilung, welche von den Märſchen handelt, näher erörtert. Flankendeckung einer Kolonne.

Fünfte Abtheilung.

Marſchordnung im Felde.

§. 1.

Von Märſchen überhaupt.

Der Zweck eines jeden Marſches iſt die Erreichung eines Punktes, auf welchem man ſich entweder aufſtellt, oder von welchem aus man wieder eine fernere Bewegung unternehmen will. Endzweck des Marſches.

Geſchwindigkeit und Ordnung ſind hiezu die unentbehrlichſten Erforderniſſe. Erforderniſſe desſelben.

Ohne Geſchwindigkeit verfehlt man ſeine Abſicht, der Feind erfährt oder erräth ſie, und gewinnt Zeit zu Gegenanſtalten. Die Lage der Dinge ändert ſich indeſſen, und ſo wird eine richtig berechnete, nützliche Bewegung durch Verzögerung unzweckmäßig und ſchädlich. Geſchwindigkeit.

Ordnung. Ohne Ordnung kann kein Marſch ſchnell erfolgen, jede Bewegung wird gefährlich, der Kommandant iſt nicht mehr Meiſter ſeiner Truppe, und die geringſte, nothwendige Abweichung unterliegt ſo vielen Verwirrungen und Hinderniſſen, daß ſie nie zu rechter Zeit vorgenommen werden kann.

Mittel dazu. Um jedoch einen Marſch mit Schnelligkeit und Ordnung auszuführen, ſind folgende Mittel die vorzüglichſten.

Breite Abtheilungen. Der Marſch der Kolonne hat bis zur Stärke von halben Diviſionen ſtets in ſo breiten Abtheilungen zu geſchehen, als es das Terrain nur immer erlaubt. Dadurch wird die Kolonne kurz und gedrängt, leichter überſehen, beiſammen gehalten und kommt daher mit der ganzen Streitkraft geſchwinder zum Ziele.

Deckung durch Vor-, Seiten- und Nachhut. Alle Hinderniſſe, welche den Marſch ſtören oder verzögern, ſind zu entfernen. Es muß daher jede Kolonne zur Deckung der Fronte ihre Avantgarde, zur Seitendeckung ihre Flanqueurs, zur Rückendeckung endlich ihre Arrieregarde haben. Eine ſich ſeitwärts bewegende Kolonne hat nebſt der Avant- und Arrieregarde noch eine Kette von Flanqueurs und kleinern Detaſchements zu unterhalten, welche die bedrohte Flanke ſo lange decken und kotoyiren, bis die Kolonne durch Aufſchwenkung ihrer Abtheilungen Fronte gegen den anrückenden Feind gemacht hat.

Entfernung der Vor-, Seiten- und Nachhut. Vor-, Seiten- und Nachhut dürfen einerſeits nie ſo weit von der Kolonne entfernt ſein, daß ſie Gefahr laufen, abgeſchnitten oder aufgerieben zu werden, andrerſeits ſich auch nie ſo nahe an derſelben befinden, daß eine feindliche Truppe unvermuthet die Kolonne überfallen und zugleich mit der Avantgarde auf ſie ſtürzen könne.

Im offenen Terrain. In ganz offenem Terrain können ſie daher aus Kavallerie beſtehen, denn die Schnelligkeit, mit welcher dieſe Truppe ſich wieder mit der Kolonne zu vereinigen vermag, und die Möglichkeit, ſchon in der Ferne jede Bewegung des Feindes zu entdecken, erlaubt auch ihre größere Entfernung, welche im Allgemeinen die zwei- bis dreifache der für die Infanterie angenommenen ſein kann, und hier um ſo nöthiger iſt, weil eben eine ganz offene Gegend dem Feinde die Leichtigkeit gewährt, ſchnell gegen uns anzurücken.

Im gemiſchten Terrain. In einem gemiſchten, abwechſelnd bald offenen, bald durchſchnittenen Terrain, wo weder Infanterie noch Kavallerie ſelbſtſtändig verwendet werden kann, und Avant- und Arrieregarden aus beiden Waffen beſtehen, die ſich gegenſeitig unterſtützen

müſſen, dürfen ſie vom Gros auch nicht zu weit entfernt werden, wie in einer ganz offenen Gegend. Bei Avantgarden iſt jedoch die Kavallerie als äußerſte Spitze ſo lange als möglich zu verwenden, indem ſie die zu durchſuchenden Gegenſtände in einer ſchnelleren Bewegung zu erreichen und jedes Verſäumniß wieder einzubringen im Stande iſt, die Haupttruppe daher den Marſch ununterbrochen fortſetzen kann; während ſie, wenn das Durchſuchen der verſchiedenen Terraingegenſtände durch Infanterie geſchieht, zeitweiſe ſtehen bleiben muß, wodurch die Geſchwindigkeit des Marſches oft bedeutend verzögert wird.

Im ſehr gebirgigen Terrain.

In einem ſehr durchſchnittenen und gebirgigen Terrain, wo man blos Infanterie verwendet, befinden ſich Terraingegenſtände und Punkte genug, um den Feind länger zu beſchäftigen und aufzuhalten, dagegen können hier Uiberfälle ausgeführt und Hinterhalte leicht angelegt werden. Die Vorrückung muß alſo in einem ſolchen Terrain mit größter Behutſamkeit geſchehen, alle Terraingegenſtände müſſen ſorgfältig unterſucht werden; dieſes erfordert aber eine größere Zeit, und die Bewegung der Kolonne wird eben dadurch langſamer. Vor-, Seiten- und Nachhut werden daher nicht weit entfernt und noch näher gehalten, als im gemiſchten Terrain.

Maßſtab der Entfernung.

Es iſt unmöglich, über die verhältnißmäßige Entfernung der Avant- und Arrieregarden, ſo wie der Seitentruppen einen allgemeinen Maßſtab feſtzuſetzen. Dieſer kann nur:

1. Durch die Kolonnentiefe der marſchirenden Truppe,
2. die Beſchaffenheit des Terrains,
3. durch den Zweck des Marſches und
4. durch die mehr oder minder große Feindesgefahr beſtimmt werden.

Als Minimum wird jedoch angenommen, daß da, wo der Feind vor uns ſteht:

1. Ein Zug ſich vor- und ſeitwärts auf die zweifache, rückwärts aber auf die einfache Schußweite;
2. eine Kompagnie oder Diviſion dagegen vor- und ſeitwärts auf die vierfache, rückwärts aber wenigſtens auf die zweifache Schußweite durch detaſchirte Poſten gegen jede unverhoffte Annäherung des Feindes zu decken hat, welche Diſtanzen ſich jedoch bei der Marſchordnung eines Zuges oder einer Eskadron

Kavallerie nach den oben gegebenen Erklärungen verhältnißmäßig verändern.

3. Bei Bataillons, Brigaden, Diviſionen und Korps die Entfernung der detaſchirten Poſten im Verhältniß der Stärke der Haupttruppe wächſt.

Uibrigens wird die Entfernung der Avantgarde von der Haupttruppe nicht während des ganzen Marſches gleichförmig beibehalten werden können. Erſtere iſt genöthiget, öfters anzuhalten und ſchwierige Terraingegenſtände mit Vorſicht zu durchſuchen, den Feind zu rekognosciren, ſchwächere Abtheilungen desſelben zu vertreiben u. dgl., wodurch der Abſtand von der Haupttruppe, welche ununterbrochen fortrückt, beſonders bei großen Truppenkörpern im Verhältniß verkleinert wird, dagegen muß die Avantgarde dann trachten, den nöthigen Vorſprung zu gewinnen.

Maßſtab der Stärke der Vor-, Seiten- und Nachhut.

Ebenſo unmöglich iſt es, im Ganzen einen Maßſtab für die verhältnißmäßige Stärke der Avant-, Seiten- und Arrieregarde feſtzuſetzen. Als Minimum kann man für dieſelben bei kleinern Truppenkörpern ein Dritt- oder Viertheil, bei größern aber ein Fünftheil der ganzen Stärke annehmen.

Der Zweck des Marſches endlich hat weſentlichen Einfluß auf die Stärke der zu detaſchirenden Truppen. Bei Scheinangriffen oder wenn man die Abſicht hat, dem Feinde unſere Stärke größer glauben zu machen, wird zur Avantgarde ein im Verhältniß größerer, bei verſteckten Märſchen aber im Gegenſatze ein kleinerer Theil des Ganzen genommen.

Eintheilung der Waffengattungen in ſelber und in der nachfolgenden Kolonne.

Die Natur des Terrains, die Verſchiedenheit der Gegend und Wege, die Art und Abſicht der künftigen Aufſtellung und die muthmaßliche Unternehmung des Feindes beſtimmen die Eintheilung der Waffengattungen in die Vor-, Seiten- und Nachhut, ſo wie deren Anzahl und Zuſammenſetzung in der Kolonne ſelbſt.

Infanterie und Kavallerie.

Im offenen Terrain bildet die ganze Kavallerie die Tete einer Marſchkolonne, im gemiſchten wird ſie mit Infanterie an der Tete und Queue verwendet; in ſehr durchſchnittenem, gebirgigen Terrain folgt ſie ganz der Infanterie, welche ausſchließend für Gebirge, Waldungen, Schluchten, ſteile Ravins u. dgl. Gegenden beſtimmt iſt; eine Waffe muß übrigens die andere decken, jede muß nach ihrer Eigenſchaft wirken können, alle müſſen zum gemeinſamen Zwecke geleitet werden. Der Marſch verſchiedener

Truppenarten in einer Kolonne ist unbequem, weil jede ihre eigenthümliche Geschwindigkeit besitzt; demungeachtet wäre es äußerst gefahrvoll, die Waffengattungen zu trennen und jeder derselben einen eigenen Weg anzuweisen; sie müssen vielmehr in der Ordnung marschiren, in der sie sich zu schlagen bestimmt sind.

Reserve-Kavallerie.

Die in Brigaden und Divisionen vereinte Reservekavallerie bildet jedoch eine eigene Kolonne.

Geschütz.

Das Geschütz wird in der Kolonne brigadenweise eingetheilt, ist größtentheils in der Mitte und wird durch eigene Abtheilungen gedeckt.

Artilleriepark.

Dem Artillerieparke sind stets die besten Wege anzuweisen, und selber muß gegen jeden möglichen Angriff gesichert werden. Gewöhnlich bildet der Park eine Kolonne für sich, und fährt auf einem oder dem andern Wege, den auch eine Kolonne einschlägt, im Vorrücken hinter, im Rückzuge aber vor derselben.

Avant- und Arrieregarden führen verhältnißmäßig nur wenig und leichtes Geschütz mit sich; in hochgebirgigen Gegenden aber werden ihnen höchstens Raketen oder Geschütz auf Maulthieren beigegeben.

Ohne Noth dürfen sowohl Artillerie, als das hinter der Kolonne marschirende Gepäcke die fahrbarste Straße nicht verlassen.

Armeefuhrwerk.

Das übrige Armeefuhrwerk bleibt aber während einer Operation ein bis drei Märsche hinter der Armee, um bei allen Bewegungen mehr Freiheit zu haben.

Richtige Entfernung und Stärke der Vor-, Seiten- und Nachhut, und Eintheilung der Waffengattungen gibt Marschsicherheit.

Das richtige Verhältniß der Entfernung und Stärke der Vor-, Seiten- und Nachhutstruppen, so wie die entsprechende Eintheilung aller Waffengattungen nach Maß des Terrains und der Größe der Haupttruppe sind dem Kommandanten derselben die vorzüglichsten Mittel zur vollständigen Sicherheit und ungestörten Vollendung seines Marsches oder zur Gewinnung der erforderlichen Zeit, um sich gegen einen herannahenden Feind in Verfassung zu setzen.

Marsch in mehren Kolonnen.

Trennung der Kräfte bleibt im Kriege stets gefahrvoll, theils weil man sich der Möglichkeit aussetzt, vom Feinde im Detail geschlagen zu werden, theils weil die so leicht eintretende Verspätung einer Kolonne im Augenblicke der Entscheidung die nachtheiligsten Folgen nach sich zieht. Demungeachtet macht besonders bei größern Truppenkörpern die Beschaffenheit des Terrains, die zusammenstimmende Wirkung der Truppen auf mehren

Punkten oder das gleichzeitige Eintreffen größerer Maſſen auf einer Schlachtlinie den Marſch in mehren Kolonnen erforderlich.

Haupterforderniſſe.

In dieſen Fällen ſind nachfolgende Punkte unentbehrlich:

1. Genaue Kenntniß des Terrains.
2. Zweckmäßige Vertheilung der Kräfte.
3. Richtige Zeit- und Raumberechnung.
4. Eine nach dieſer entworfene Marſchdispoſition.

Vertheilung der Streitkräfte.

Wie die Streitkräfte in den verſchiedenen Kolonnen eingetheilt werden müſſen, läßt ſich nur durch den Zweck des Marſches beſtimmen. Schreitet man zum Angriff des Feindes oder einer Stellung vor, ſo iſt ſich hiebei nach den in der achten Abtheilung hierüber gegebenen Erklärungen zu benehmen; in jedem Falle dürfen jedoch zur Bildung der Seitenkolonne nur ſo viel Truppen detaſchirt werden, als zur Erreichung des Zweckes unumgänglich nöthig ſind, weil ſich ſonſt das Gros unnützerweiſe ſchwächen würde. Dies bleibt eine Hauptregel bei allen Bewegungen vor dem Feinde.

Zeitrechnung.

Die bei Märſchen in mehren Kolonnen nöthige Zeitberechnung iſt von höchſter Wichtigkeit, beſonders dort, wo es ſich um ein übereinſtimmendes Eintreffen der Kolonnen auf einen oder mehren Punkten handelt; — nur genaue Kenntniß der vorhandenen Wege, Brücken u. dgl., ihrer Brauchbarkeit für die verſchiedenen Waffengattungen, ſo wie richtige Beurtheilung aller den Marſch beſchleunigenden oder verzögernden Umſtände führen hier zu einem ſichern Reſultate. Aus der Geſchwindigkeit, womit ein einzelner Mann mehre Meilen unter gewiſſen Verhältniſſen zurücklegt, läßt ſich kein Schluß ziehen, wie viel Zeit größere Kolonnen zu eben dieſem Marſche benöthigen. Auf die Geſchwindigkeit des Marſches haben nebſt der oben berührten Beſchaffenheit der Wege und Brücken, noch

1. Länge und Zuſammenſetzung der Marſchkolonnen,
2. Witterung und Tageszeit,
3. mehr oder weniger nöthige Vorſicht in Durchſuchung der verſchiedenen Gegenſtände,
4. Verfaſſung, in der ſich die Truppe befindet, und Ordnung, mit der ein Marſch ausgeführt wird,
5. die Größe des Marſches ſelbſt — einen weſentlichen Einfluß.

Die Geschwindigkeit ist anfänglich gewöhnlich größer, als nach mehren hinterlegten Meilen, und wenn man auch im Reisemarsche 100 Schritte auf eine Minute rechnet, so werden im Kriege häufige Fälle eintreten, wo man bei größern Marschkolonnen von mehren Bataillons und Batterien 50, höchstens 60 Schritte auf eine Minute, und für die Kavallerie höchstens um ein Drittheil mehr und dies blos bei Märschen, welche bei Tage ohne Hindernisse und Zufälle geschehen können, rechnen darf; so daß größere Kolonnen zu jeder deutschen Meile über 3 1/2 Stunde benöthigen. Man sieht hieraus, wie schwer es ist, mit größern Truppenkörpern, besonders, wenn sie aus verschiedenen Waffengattungen bestehen, in einem Tage mehr als 3 bis 4 deutsche Meilen zu gewinnen. Kleinere Kolonnen ohne Fuhrwerk und Gepäcke können jedoch, besonders, wenn vom Feinde nichts zu befürchten ist, in einem Tage auch 5 bis 6 Meilen zurücklegen. Forcirte Märsche sind Ausnahmen von der Regel, und treten nur dort ein, wo Schonung des Mannes, so wie alle übrigen Rücksichten einem höhern Zwecke weichen müssen.

Marschdisposition.

Die Marschdisposition ist die Seele des Marsches; in ihr muß der Grund zur Vermeidung jeder Unordnung und zur zusammenstimmenden Bewegung aller Kolonnen liegen. Sie enthält:

1. Die Richtung des Marsches,
2. die zur Avant- und Arrieregarde, so wie zur Seitendeckung bestimmten Truppenkörper,
3. die Anzahl der Kolonnen,
4. die Art des Abmarsches,
5. die Stunde des Aufbruchs für jede einzelne Kolonne,
6. die genaue Bestimmung der verschiedenen Kolonnenwege, so wie
7. die allenfalls nöthigen Anordnungen über Marschordnung und besondere Verhaltungen.

Stete Verbindung der Kolonnen.

Die Kolonnen müssen übrigens in steter Verbindung unter sich bleiben und immer im Stande sein, sich wechselweise zu unterstützen.

Abstand derselben.

Uiber den Abstand der Kolonnen unter einander läßt sich keine Regel festsetzen. Es soll zwar kein bedeutendes Terrainhinderniß zwischen selben liegen, das ihre Verbindung unterbricht, auch sollen die Teten stets in gleicher Höhe marschiren und fortwährend einen gleichen Abstand beobachten, allein dies ist bei

langen Märſchen und beſonders in durchſchnittener Gegend nicht immer ausführbar.

Vorſicht bei Trennungen durch Terraingegenſtände.

Um in ſolchen Fällen den nachtheiligen Folgen vorzubeugen, die aus der Vereinzelung oder aus dem Mangel der Verbindung der Kolonnen entſtehen könnten, iſt es nöthig, die Avantgarde ſo weit vorzupouſſiren, daß die Hauptttruppe über die Strecke, welche die Trennung verurſacht, hinausrücken und ſich vor derſelben wieder konzentriren oder aufſtellen könne.

Vermeidung der Kreuzungen der Kolonnen.

Das Kreuzen der Kolonnen muß durch alle möglichen Mittel vermieden werden, weil dadurch endloſe Verwirrungen und Unordnungen entſtehen; den Umſtand nicht zu erwähnen, daß eine Kolonne die andere im Marſche aufhält. Bei einer guten, zweckmäßig verfaßten Marſchdiſpoſition können nur bei unvorherzuſehenden Hinderniſſen ſolche Fälle eintreten. Ihr Erſcheinen beweiſt daher gewöhnlich einen Fehler bei Berechnung der für die Marſchentfernung erforderlichen Zeit oder eine Nichtbeachtung der feſtgeſetzten Aufbruchsſtunde.

Kolonnenführer.

Zur Verhütung von Verwirrungen oder ſonſtigen Unordnungen wird jeder einzelnen Kolonne ein Offizier als Kolonnenführer beigegeben. Bei größern Truppenkörpern, als ganzen Brigaden und Diviſionen werden hiezu die Offiziere des Generalquartiermeiſterſtabs, bei kleinern Truppenabtheilungen aber Offiziere der Linie verwendet, welche die zu dieſem Zwecke nöthigen Kenntniſſe und Fähigkeiten beſitzen. Der Kolonnenführer muß mit dem Inhalte und dem Geiſte der ergangenen Marſchdiſpoſition in vollem Umfange bekannt ſein; die Kolonnenwege entweder ſelbſt im Voraus rekognosciren, oder ſich durch Landkarten und Beſchreibungen eine möglichſt genaue Kenntniß des Terrains verſchaffen, auf jeden Fall aber ſich von einem Orte zum andern mit kundigen Boten verſehen, die man zwar freundlich behandelt, ſie jedoch gegen Verrath warnt und ſtrenge bewacht. Der Kolonnenführer muß ſich bei der Avantgarde aufhalten, dieſer die Richtung des Marſches beſtimmen, mit den nächſten Kolonnen nach Möglichkeit in gleicher Höhe und fortwährender Verbindung zu bleiben trachten und alle Hinderniſſe beſeitigen, die den Marſch der Kolonne verzögern könnten.

Boten.

Pionniers, Zimmerleute und Arbeiter bei der Avantgarde.

Es müſſen ſich daher bei größern Truppenkörpern Pionniers oder in deren Ermanglung, ſo wie bei kleinern Truppenkörpern ſtets alle Zimmerleute und eine verhältnißmäßige Zahl

mit Schanzzeug verſehener Arbeiter der Bataillons oder Regimenter unter Kommando eines eigenen Offiziers, der die Stelle des Wegmeiſters vertritt, bei dem Gros der Avantgarde befinden, um nach der vom Kolonnenführer erhaltenen Weiſung die Wege, wo es nöthig iſt, zu verbeſſern oder zu erweitern, Uibergänge über Gräben und kleine Gewäſſer zu errichten, ſchwache Brücken zu verſtärken, ſteile Rideaux zu ebnen u. dgl. Hier, wie in hundert andern Gelegenheiten wird ſich der Vortheil bewähren, wenn jedes Bataillon wenigſtens 50 bis 60 Mann beſitzt, die durch Unterricht im Frieden dahin gebracht wurden, die Stelle der Pionniers zu vertreten. Der Kolonnenführer hat den mit Herſtellung der Wege beauftragten Offizier zeitlich genug in die Kenntniß von der Beſchaffenheit derſelben zu ſetzen, damit letzterer ſchon im Voraus das Nöthige zur Hinwegſchaffung vorkommender Hinderniſſe verfügen könne.

Laufbrücken.

Sind Laufbrücken zu ſchlagen, ſo fahren die Equipagen unmittelbar hinter der Avantgarde, ſonſt aber gewöhnlich hinter der Kolonne. Kleinere Truppenkörper werden ſich jedoch oft im Marſche genöthigt ſehen, unter der Leitung des Wegmeiſters in Ermanglung der Laufbrücken irgend eine Gattung von Nothbrücken zu errichten. Uiber die nähern Details ſolcher Brücken verweiſen wir auf den §. 7 der ſiebenten Abtheilung.

Nothbrücken.

Gebirgs-Märſche.

Märſche im Gebirge fordern nebſt den weiter oben angegebenen allgemeinen, noch ganz beſondere Vorſichtsmaßregeln, die durch die Natur des Terrains herbeigeführt werden.

Zug der Straſſen und Wege im ſelben.

In Gebirgsländern ziehen die Hauptkolonnen gewöhnlich auf den für ſie anwendbaren Straſſen im Hauptthale fort, während Fußſteige bald parallel mit letzterm auf dem Gebirgsrücken fortgehen, bald quer über ſelbe zur Verbindung mit Nebenthälern führen, welche auf mehre Märſche von einander entfernt ſind.

Einengung der Vortruppe im Thale.

Eingeengt durch das Terrain kann die Vortruppe im Hochgebirge nicht, wie in offener und gemiſchter Gegend durch die Breite ihrer Fronte die Kolonnen vor Umgehungen oder unerwarteten Angriffen in den Flanken ſichern; ſie kann nicht einmal ohne zu großer Vertheilung ihrer Kraft die Eingänge aller Fußſteige beſetzen, welche aus Meilen langen Thälern über die Höhen herab auf die Straſſen der marſchirenden Kolonnen führen. Die Avantgarde ſchützt daher die Haupttruppen wohl gegen den

Angriff einer entgegen kommenden, feindlichen Truppe, keineswegs aber gegen jene feindlichen Detaſchements, die auf Seitenthälern das Gebirge auf Fußwegen erſteigen, und von den Höhen herab durch Flanken- und Rückenangriffe Unordnung und Verwirrung in der Kolonne verbreiten können.

Seitenkolonnen auf dem Gebirge.

Um alſo bei Gebirgsmärſchen jeden Flanken- und Rückenangriff zu verhindern, und den Marſch mit der größtmöglichſten Sicherheit auszuführen, müſſen die Flanken der im Thale marſchirenden Haupttruppe durch kleine Seitenkolonnen gedeckt werden.

Dieſe haben längs der ganzen Kolonnentiefe vertheilt, parallel und in gleicher Höhe mit der Haupttruppe auf dem Gebirge fortzumarſchiren, welches das Thal und folglich die Straſſe beiderſeits umſchließt.

Stärke und Entfernung derſelben.

Dieſe Detaſchements brauchen nicht groß zu ſein, weil auf den ſteilen und ſchmalen Wegen der Hochgebirge nur kleinere Abtheilungen, oft nur einzelne Männer fortzukommen und zu wirken im Stande ſind.

Auch entfernen ſich dieſe Detaſchements nie weiter von der Haupttruppe, als es nöthig iſt, um den Feind von jenen Anhöhen, von welchen derſelbe die Kolonnen im Thale durch Gewehrfeuer oder mit Steinwürfen beſchädigen könnte, zu vertreiben und ſie ſelbſt zu beſetzen.

Vernachläſſigung ſolcher Vorſichten im Gebirgskriege hat ſchon oft zu bedeutenden Unfällen Anlaß gegeben und den Verluſt der beſten Truppen nach ſich gezogen.

Nachtmärſche.

Nur in den dringendſten Fällen ſind Nachtmärſche zu unternehmen; denn Finſterniß hindert die Truppe zu überſehen, begünſtiget alle Unordnungen, und hemmt die ſo nothwendige Schnelligkeit in der Bewegung.

Aufenthalt des Kommandanten.

Der Ort, wo ſich der oberſte Kommandant aufhalten ſoll, läßt ſich nur durch den Zweck des Marſches und der Seite, von welcher die größte Gefahr droht, beſtimmen. — Der Feldzug 1796 ſpricht ſich hierüber bei Märſchen gegen den Feind folgendermaßen aus: »Viele Fehler laſſen ſich wieder verbeſſern, und mancher Verluſt kann wieder eingebracht werden, nur nicht jener der Zeit. Der oberſte Anführer ſoll daher ſtets in der Nähe ſeiner Avantgarde ſein, ſie iſt die Quelle, durch welche ihm die Nachrichten zufließen; bei ihr allein kann er die Kenntniß der Gegend und aller Umſtände zur Beſtimmung ſeiner Entſchlüſſe

früh genug erlangen, um mit Schnelligkeit und Kraft zu handeln. Befindet er ſich aber nicht á portée oder an der Tete ſeiner Kolonne, ſo läuft er Gefahr, ſehr oft ihre Märſche bis zur Gewinnung einer richtigen Uiberſicht verzögern und aufhalten, oder falſche Dispoſitionen wieder abändern zu müſſen. Auf alle Fälle geht Zeit verloren, und der ſchnelle operirende Gegner iſt im Vortheile.«

Marſchordnung vom kleinſten Detaſchement bis zur Brigade oder Diviſion.

Um jedoch jeder ſelbſtſtändigen, im Marſche begriffenen Abtheilung ein Bild zu geben, wie ſie zur Erreichung der nöthigen Sicherheit ſich zu decken, welche Vorſichten ſie zu beobachten und wie ſie ihre Marſchordnung nach der Verſchiedenheit des Terrains zu ändern hat, werden nachfolgende Marſchordnungen vom kleinſten Detaſchement an bis zu jener ganzer Brigaden und Diviſionen als allgemeine Norm feſtgeſetzt. Sie beziehen ſich jedoch blos auf den Marſch durch eine bedrohte Gegend im Angeſichte oder in der Nähe des Feindes; wo aber vom letztern nichts zu beſorgen wäre, iſt zur Schonung der Truppe und größern Schnelligkeit des Marſches die gewöhnliche durch das Reglement vorgeſchriebene Marſchordnung zu beobachten. Uibrigens unterliegen ſie im Kriege jenen Abänderungen, die beſondere Umſtände und eintretende Verhältniſſe erheiſchen können.

Schließlich bemerken wir, daß alle dieſe Marſchordnungen ſelbſt noch bei einem Stande von 140 bis 120 Mann pr. Kompagnie in Anwendung treten können. Wenn jedoch die Stärke der verſchiedenen Truppenkörper durch Verluſt vor dem Feinde, oder im Frieden durch Verringerung des Standes ſich um ein Drittheil oder gar um die Hälfte vermindern ſollte, ſo haben ſelbe auch hier, wie es bereits bei den ſelbſtſtändigen Vorpoſtenaufſtellungen erwähnt wurde, ſtets die Marſchordnung der nächſt kleinern Abtheilung, und daher eine Diviſion jene einer Kompagnie, ein Bataillon jene einer Diviſion u. ſ. w. zu nehmen.

§. 2.

Marſchordnung eines kleinen Infanterie- oder Kavalleriedetaſchements.

Abtheilungen, welche weniger als einen Zug betragen, und für ſich allein ſelbſtſtändig marſchiren, gehören meiſtens ſchon in den Bereich der Patrouillen, deren Führung und wichtige Dienſtleiſtung in der zweiten Abtheilung dieſes Unterrichts erörtert wurde.

Sollten jedoch kleine Detaſchements in Verbindung mit nachfolgenden Truppen auf einer Straße vor- oder ſeitwärts geſendet werden, ſo kann bei ihrer geringen Stärke die gewöhnliche Marſchordnung derſelben nur in einer Vortruppe von 1 Gefreiten, 3 Mann, von welchen 2 Mann wieder auf die Diſtanz von 200 Schritten vorgehen, dann aus 1 Flanqueur rechts und links, und 2 Mann auf 200 Schritte hinter dem Gros zur Deckung des Rückens beſtehen. Ihre Verhaltung bei Paſſirung aller auf Märſchen vorkommenden Gegenſtände muß ſich ihrer geringen Stärke wegen ganz nach jener der Patrouillen richten, weshalb ſie auf die daſelbſt vorkommenden Unterweiſungen verwieſen werden.

§. 3.

Marſchordnung eines Zuges Infanterie oder Kavallerie.

Die Marſchordnung eines Zuges und einer Kompagnie oder Eskadron iſt die Baſis jener aller übrigen größern Truppenkörper, da die Kompagnie nie mehr als höchſtens einen Zug, ein oder mehre Bataillons aber nie mehr als eine Kompagnie zur hauptſächlichſten Sicherheit ihrer Marſchkolonne bedürfen, und hinter ſelben von der übrigen Truppe nur kleinere Detaſchirungen oder Vorſichtsmaßregeln in der Nähe der Kolonne zu leiſten ſind.

Die Marſchordnung beider Truppenkörper muß daher auf das Genaueſte, wie folgt, detaillirt werden.

Zweck der Detaſchirung eines Zuges.

Der Zweck der ſelbſtſtändigen Detaſchirung eines Zuges vor- oder ſeitwärts einer größern, im Marſche begriffenen Truppe iſt gewöhnlich, die Annäherung des Feindes zu entdecken und ſchleunigſt zu melden, damit ſich die Haupttruppe ſogleich ſichern könne. Ein ſolches Detaſchement iſt zu gering, um größern feindlichen Kräften Widerſtand zu leiſten, allein anderſeits auch zu groß, um wie eine Schleichpatrouille gedeckt marſchiren zu können. Es hat ſich daher ſtets auf der Straſſe zu halten, und um nicht gänzlich aufgehoben zu werden, nachfolgende Sicherheitsmaßregeln vor und während des Marſches im verſchiedenartigen Terrain zu beobachten.

Vorbereitungen.

Vor dem Abmarſche hat der Kommandant ſein Detaſchement auf das Sorgfältigſte zu viſtiren und ſich die Uiberzeugung

zu verschaffen, daß die Mannschaft ihre Gewehre im brauchbaren Zustande habe und mit der vorgeschriebenen Anzahl scharfer Patronen, so wie mit den auf die bestimmte Zeit nöthigen Lebensmitteln, die Kavallerie mit Fourage versehen sei; endlich ob sich unter der Mannschaft kein Kranker, oder unter den Pferden kein marodes oder unbeschlagenes befinde. Ein Hauptgegenstand ist, daß sich ein solcher detaschirter Kommandant mit einem oder mehren der Gegend genau kundigen Boten versehe. Auch ist es sehr zweckmäßig, sich mit einer guten Sackuhr, einem Fernrohre und einer sich auf obige Gegend beziehenden Spezialkarte, dann mit einer Schreibtafel sammt Bleistift, so wie mit Papier, Feder und Tinte zu versehen. Ferner hat der Offizier als Kommandant sich bei Tage nach dem Stande der Sonne, der Lage der Oerter, Waldungen, Schlösser oder sonst einzelner Gegenstände, bei Nacht nach dem Monde und den Gestirnen zu orientiren; hierauf auch seine Unteroffiziere und Gemeinen aufmerksam zu machen, und vor dem Abmarsche noch Parole und Losung auf die bestimmte Zeit sich zu verschaffen.

Der die Vorhut führende Unteroffizier muß sich mit den Namen der Ortschaften, durch welche der Marsch geht, bekannt zu machen trachten. In jeden vom Feinde nicht besetzten Ort sendet dieser Unteroffizier zwei Mann zum Richter oder sonstigen Vorsteher, um von ihm einen neuen, verläßlichen Boten zu erhalten, vor dessen Ankunft jedoch der bis dahin mitgenommene nicht entlassen werden darf.

Eintheilung. Plan 3. Fig. 1.

Um jede Uiberraschung möglichst zu verhindern, wird hier als Grundsatz angenommen, daß man vor- und seitwärts auf die zweifache, rückwärts aber wenigstens auf die einfache wirksame Schußweite geschützt sei, und daß die detaschirte Mannschaft stets ihre nächste Haupttruppe sehen könne. Als Vortruppe marschirt auf eine Distanz von 200 Schritten 1 Korporal, 1 Gefreiter und 6 Gemeine; der Korporal bildet mit 3 Mann das Gros der Avantgarde, der Gefreite mit 3 Mann marschirt, als eine Vorpatrouille, 100 Schritte vor demselben, und detaschirt wieder 2 Mann auf eben diese Distanz vor sich, welche auf 10 bis 12 Schritte einer hinter dem andern gehen, sorgsam umherblicken und alles, was sie wahrnehmen, in der Stille mittheilen.

Rechts und links, in gleicher Höhe mit dem Gros der Vortruppe, werden 3 Mann, unter denen der vertrauteste die

Gefreitenſtelle vertritt, als Seitenpatrouillen vorgeſchickt. Der Stellvertreter bleibt mit einem Manne auf 200 Schritte Entfernung von der Vorhut, und detaſchirt den älteſten oder verläßlichſten Mann auf eben dieſe Diſtanz ſeitwärts von ſich hinaus.

200 Schritte hinter der Vortruppe folgt der Offizier mit dem Zuge, und in eben derſelben Entfernung hinter dieſem marſchirt die aus 1 Korporal und 2 Gemeinen beſtehende Nachhut.

Verwendung der Kavallerie.

Iſt dem Detaſchement auch Kavallerie beigegeben, ſo wird dieſelbe nach den im §. 1 dieſer Abtheilung angeführten, allgemeinen Grundſätzen verwendet.

Marſcheintheilung eines Zuges Kavallerie.

Marſchirt aber ein Zug Kavallerie allein, ſo reitet (wenn dies der Stärke des Zuges angemeſſen iſt) 1 Korporal mit 8 Mann auf 3 bis 400 Schritte Entfernung als Avantgarde vor dem Zuge, und detaſchirt 2 Mann auf 2 bis 300 Schritte rechts und links vor ſich. Die Arrieregarde bilden 3 Mann, 2 bleiben auf 300 Schritte vom Gros entfernt, der letzte, verläßlichſte Mann aber ſchließt auf 100 Schritte hinter dieſen.

Verbindung ſeitwärts mit Nebentrupppen.

Der Zugskommandant ſendet, um ſich nicht zu ſchwächen, nur einzelne vertraute Leute, ein-, zwei- oder dreimal während des Marſches von wichtigen Stellen, oder in ſehr wichtigen Fällen 2 Mann zugleich mit Rapporten an die rück- oder ſeitwärtige Haupttruppe ab. Dieſe Leute haben bei Begegnung des Feindes alſogleich zu feuern, damit das Detaſchement, ſo wie die Haupttruppe davon aviſirt werde.

Marſch in einem offenen Terrain. Plan 3. Fig. 1.

Geht der Marſch durch eine ganz ebene und offene Gegend, die dem Auge eine weite Ausſicht geſtattet, dann können die Seitenpatrouillen eingezogen werden. In einer Gegend aber, die zwar offen, aber nicht eben iſt, und wo Vertiefungen und Höhen dem Feinde ſich als verdeckende Gegenſtände darbieten, wird der Marſch auf die in der obigen Eintheilung beſchriebene Art mit Vor-, Seiten- und Rückenpatrouillen angetreten. Eben dasſelbe findet in einer Gegend Statt, in welcher es zwar ganz ebene, offene Strecken gibt, der Terrain jedoch ſchnell wieder wechſelt, und wo das Einziehen und Wiederausſenden der Seitenpatrouillen dieſe letzten nur unnützerweiſe ermüden würde. Von allen Vor- und Seitenpatrouillen haben die erſten detaſchirten Männer das Gewehr im offenen Terrain mit, im koupirten aber ohne Bajonete, jedoch ſtets mit geſpanntem Hammer in bequemer Stellung horizontal, die andern Patrouillen rückwärts

aber selbes ohne Bajonete und gespanntem Hammer nach Willkühr kommode zu tragen. Der Kavallerist hat den Säbel mit dem Schlagriemen an der Faust hängen, und hält den gespannten Karabiner vor sich in der Hand, die Haupttruppe aber marschirt mit versorgtem Säbel.

Bei Begegnung des Feindes.

Alle obigen Patrouillen sind überdies genau zu belehren, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie den Feind entdecken, ohne selbst von ihm gesehen worden zu sein, oder wenn sie unvermuthet auf den Gegner stoßen.

Im ersten Falle wird die Annäherung des Feindes dem Patrouillenkommandanten entweder durch ein verabredetes Zeichen oder durch eine mündliche Meldung bekannt gegeben, worauf sich dieser von der Wahrheit des Gemeldeten schnell zu überzeugen und dann ungesäumt den Detaschementskommandanten von allem in Kenntniß zu setzen hat. —

Im zweiten Falle, wo man plötzlich und unvermuthet auf den Feind stößt, gibt man Feuer, um dadurch die Haupttruppe zu aviſiren. Ist nun der Feind schwächer, so muß derselbe sogleich mit dem Bajonete, ohne zu feuern, kraftvoll und mit Ungestüm angegriffen und zurückgeworfen werden. Ist er aber stark, so haben die Patrouillen mit möglichster Vertheidigung aller sich darbietenden Terrainvortheile sich seit- und rückwärts der Haupttruppe zurückzuziehen.

Bei Begegnung von Reisenden.

Begegnen was immer für Reisende der Avantgarde, so werden sie angehalten und zum Detaschementskommandanten geführt, der an sie folgende Fragen richtet: Wo steht der Feind, wie stark ist er, aus welchen Truppengattungen besteht er, wie hat er sich postirt, hat er hinlängliche Lebensmittel, und woher bezieht er diese, welche Wege führen zu seiner Aufstellung, schickt er häufige Detaschements und Patrouillen aus, wie stark und zu welcher Zeit, hat er Verschanzungen angelegt oder irgend einen Ort in Vertheidigungsstand gesetzt u. dgl.? Die Resultate dieser Fragen sendet der Kommandant der rückwärtigen Haupttruppe.

Jene Reisenden aber, welche gegen den Feind zugehen wollen, müssen angehalten werden, und dürfen nur dann ihren Weg weiter fortsetzen, wenn sie hiezu eine höhere Ermächtigung vorweisen.

Bei Paſſirung von Querwegen und Querdefilees.

Wo immer Querwege, ſie mögen nun große Straſſen, Fuß- oder Saumwege ſein; ſo auch Querthäler oder Defilees im offenen oder koupirten Terrain den Weg des Detaſchements durchſchneiden, wird mit dem Gros der Avantgarde gehalten. Dieſe Wege oder Defilees müſſen nun rechts und links durch 2 Mann der Seitenpatrouille auf 6 bis 800 Schritte durchſucht werden, und erſt nach erhaltener Meldung, daß nichts vom Feinde da ſei, ſetzt das Detaſchement ſeinen Marſch fort.

Marſch durch koupirtes Terrain.

Im koupirten Terrain iſt es im Allgemeinen Grundſatz, daß kleinere Detaſchements ihre Sicherheit, welche ſie in der Flanke durch verdeckende Gegenſtände verlieren, durch eine deſto größere Länge und Tiefe wieder zu gewinnen trachten, indem es ſich blos darum handelt, daß nicht das ganze Detaſchement gefangen werde, und wenigſtens ein Theil die Annäherung des Feindes der größern Truppe melden könne.

Durch Geſtrüppe. Plan 3. Fig. 2.

Sobald alſo ein Geſtrüppe anfängt, läßt der Detaſchementskommandant die Vor- und Seitenpatrouillen ſo auflöſen, daß ſie eine Kette von Plänklern in vorgehenden Bogen bilden, in welcher die Tirailleurs, je nachdem das Geſtrüppe mehr oder weniger dicht iſt, 100 bis 150 Schritte von einander entfernt bleiben, um es gehörig durchſuchen zu können. Vom Gros der aus 1 Korporalen und 3 Gemeinen beſtehenden Vortruppe marſchirt der Korporal mit einem Manne auf der Straſſe 100 Schritte hinter der Kette, die beiden andern Gemeinen folgen dem Korporalen in eben derſelben Diſtanz. 200 Schritte rückwärts kommt der Detaſchementskommandant mit der Haupttruppe in zwei Abtheilungen. Bei der erſten befindet er ſich ſelbſt, die zweite aber folgt in einer Diſtanz von 100 Schritten; 200 Schritte hinter dieſer dagegen marſchirt die Arrieregarde auf die beim Marſche im offenen Terrain angegebene Art.

Alle Plänkler der Kette marſchiren mit geſpanntem Hammer, das Gewehr horizontal tragend.

Anmerkung: Sehr oft werden in der Wirklichkeit in einem durchſchnittenen Terrain, in welchem es ſowohl neben den Straßen, als zwiſchen Feldern und Wieſen, Gräben u. dgl. gibt, keine Seitentruppen detaſchirt, um ſie nicht der Gefahr auszuſetzen, abgeſchnitten und gefangen zu werden. Allein abgeſehen von dem Umſtande, daß in einem durchſchnittenen

und daher gewöhnlich mehr kultivirten Terrain über alle diese Hinderniſſe viele Kommunikationen beſtehen, und daß ſie für einzelne Leute an den meiſten Stellen gangbar ſind, ſo iſt auch der Verluſt einiger kleiner Abtheilungen in keinem Verhältniſſe mit dem Nutzen, wenn man durch ſelbe von der Anweſenheit des Feindes benachrichtiget wird, und ſich den Folgen eines Uiberfalles entzieht. — Je mehr daher das Terrain durch ſeine Beſchaffenheit dem Feinde Verſtecke darbietet, deſto nothwendiger ſind für die auf der Straſſe marſchirende Haupttruppe — Seitenpatrouillen, die alle Hecken, Gebüſche, Gräben u. dgl. ſorgſam durchſuchen.

Paſſirung eines Waldes. Plan 3. Fig. 3.

Auch bei Paſſirung eines Waldes werden die Vor- und Seitenpatrouillen in einer Plänklerkette aufgelöſet. Da aber hier die verdeckenden Gegenſtände noch bedeutender ſind, als in einem Geſtrüppe, ſo muß ſich zur Erzweckung der nöthigen Sicherheit das Detaſchement in ſeiner Tiefe noch mehr ausdehnen.

Die Avantgarde bleibt bei Durchſuchung des Geſtrüppes in der oben angeführten Eintheilung; der Kommandant aber folget mit dem Gros des Zuges ſtatt in zwei, in drei oder vier, auf 100 Schritte von einander entfernt bleibenden Abtheilungen der Avantgarde durch den Wald nach.

Die Arrieregarde bleibt bei kleinen Waldungen ſo lange am Eingange ſtehen, bis die Haupttruppe ſie paſſirt, oder bei größern 3 bis 400 Schritte voraus iſt. Fällt ein Schuß, ſo bleibt alles ſtehen, bis etwas anders befohlen wird. Stößt man an einen ſchwächern Feind, ſo greift man denſelben raſch und mit Nachdruck an; iſt aber der Gegner uns weit überlegen, dann zieht ſich alles ſeit- und rückwärts durch den Wald auf das Feld zurück.

Beobachtungen der Kavallerie hiebei.

Wenn Kavallerie durch Geſtrüppe oder einen nicht zu umgehenden Wald ohne Infanterie marſchiren muß, ſo kann ſie ſich, wenn erſtere leichte iſt, im Allgemeinen meiſtens nach obigen Vorſchriften benehmen. Bei dichten ſumpfigen Wäldern dagegen iſt es am beſten, wenn das Gros ſo lange vor dem Walde wartet, bis die Avantgarde ihn ganz oder wenigſtens größtentheils durchſucht hat. Nöthigenfalls können hiezu auch einige Leute abſitzen; ſtets müſſen jedoch der Avantgarde zur Verbindung mit demſelben in kurzen Intervallen Leute nachgeſandt, und ebenſo beim Paſſiren des Waldes ſelbſt gegen die Arrieregarde zurückgelaſſen werden.

Paſſirung von Anhöhen. Plan 3. Fig. 4.

Führt der Weg auf eine Anhöhe, welche ganz frei von Terrainhinderniſſen iſt, ſo ziehen ſich wieder die Vor- und Seitenpatrouillen, ſo wie das Gros der Avantgarde und die Haupttruppe, wie in der offenen Gegend zuſammen. — Von den zwei vorderſten Männern ſchleicht ſich einer mit geſpanntem Hahne voraus, um die Anhöhe zu gewinnen, der andere aber bleibt am Fuße derſelben ſtehen, und die Patrouille haltet in angemeſſener Entfernung hinter dieſen. Beſtehen die Vor- und Seitenpatrouillen aus Kavallerie, ſo haben die vorauseilenden Leute auf den Gipfel nur ſo weit vorzureiten, als es nöthig iſt, das jenſeitige Terrain zu überblicken, ohne ſelbſt geſehen zu werden; auch haben ſie beſonders beim Sonnenſcheine ihre mit glänzenden Beſtandtheilen verſehene Kopfbedeckung abzunehmen.

Der vorausgegangene Mann gibt dem unten gebliebenen das verabredete Zeichen, daß nichts vom Feinde da ſei, worauf die Patrouille die Höhe erſteigt, und alles hinter ihr den Weg fortſetzt.

Dasſelbe geſchieht auch von den Seitenpatrouillen, die gleichzeitig mit der Vorpatrouille einen Mann auf die Anhöhe vorausſchicken, welcher rechts und links alles zu erſpähen trachtet.

Der Kommandant mit der Haupttruppe, ſo wie die Arriere-garde folgen in der angegebenen Diſtanz nach.

Paſſirung eines Hohlweges. Plan 3. Fig. 5.

Kommt die Vorpatrouille an einen Hohlweg, ſo werden 3 Mann vorausgeſchickt, von welchen einer durch den Hohlweg, die beiden andern aber rechts und links am Rande desſelben langſam vorgehen und alles mit größter Sorgfalt durchſuchen. Die Avantgarde bleibt vor dem Hohlwege ſtehen und wartet, bis die Vorpatrouillen denſelben ganz, oder auf eine hinlängliche Weite paſſirt haben, worauf ſie ebenfalls weiter marſchirt.

Der Kommandant mit der Haupttruppe folgt der Avant-garde in der gewöhnlichen Entfernung von 200 Schritten nach, verſtärkt jedoch nöthigenfalls ſeine Arrieregarde, welche ſo lange am Eingange des Hohlweges ſtehen bleibt, bis die Haupttruppe durch denſelben paſſirt iſt oder eine verhältnißmäßige Strecke gewonnen hat. Die Seitenpatrouillen umgehen den Hohlweg rechts und links, und trachten nach Möglichkeit, ihre Diſtanzen zu beobachten.

Paſſirung einer Brücke oder eines Dammes.

Stößt das Detaſchement an eine Brücke über einen ſeines hohen Waſſerſtandes wegen nicht zu durchwatenden Fluß oder

Kanal, oder hat das Detaſchement einen Damm über einen Sumpf zu paſſiren, ſo bleibt die Avantgarde ſtehen; die Seitenpatrouillen ziehen ſich gegen die Brücke oder den Damm, und paſſiren ſelbe gleichzeitig mit der Vorpatrouille. Jenſeits des Waſſers oder Sumpfes dagegen dehnen ſich die Seitenpatrouillen wieder rechts und links auf die vorgeſchriebene Diſtanz aus, während die Vorpatrouille gerade fortrückt. Hierauf folgt die Avantgarde ſelbſt nach, welche aber nach 200 Schritten wieder ſtehen bleibt, um die Ankunft des Gros über der Brücke oder dem Damme zu erwarten; worauf alles ſeinen Weg weiter fortſetzt. Die Arrieregarde wird bei ſolchen Paſſirungen vom Gros des Detaſchements mit einigen Mann verſtärkt, und behält die Brücke oder den Damm ſo lange beſetzt, bis das Detaſchement ſelbe 6 bis 800 Schritte hinter ſich hat, worauf ſie im Doublirſchritte der Haupttruppe nachfolgt.

Benehmen bei einer abgetragenen Brücke.

Hat der Feind eine Brücke abgetragen oder ſonſt zerſtört, ſo müſſen einige Leute der Vorhut durch Schwimmen oder auf irgend eine andere Art über den Fluß oder Kanal zu kommen trachten. Dieſe Leute bringen alle auf dem jenſeitigen Ufer befindlichen Kähne, Flöße u. dgl. herüber und holen aus den naheliegenden Häuſern oder Ortſchaften Bewohner herbei, welche mit den Zimmerleuten die ſchleunige Wiederherſtellung der Brücke zu bewirken haben.

Sobald es nur möglich iſt, paſſiren die Avantgarde und die Seitenpatrouillen den Fluß, ſtellen am jenſeitigen Ufer einige Aviſoposten aus und warten ſo, bis das Gros nachkömmt oder die Brücke vollkommen hergeſtellt iſt.

Ebenſo bei abgegrabenen oder unzugänglichen Straſſen.

Wenn eine Chauſſee oder ein Weg abgegraben, oder durch Verhaue, Traverſen u. dgl. unzugänglich gemacht iſt und nicht umgegangen werden kann, ſo haben die Zimmerleute oder andere Kommandirte den Weg zu ebnen und gangbar zu machen. Sind aber dieſe Hinderniſſe vom Feinde beſetzt, ſo meldet es die Vorhut dem Kommandanten, nimmt indeſſen eine vortheilhafte Aufſtellung und bereitet ſich zum Angriffe. Um aber in ſolchen Fällen nicht unnützerweiſe Leute zu verlieren, läßt der Kommandant den Feind von ferne durch die Vorhut beſchäftigen, während er ſelbſt, beſonders, wenn der Gegner nicht ſtark iſt, ihn zu umgehen, abzuſchneiden und plötzlich in Flanke und Rücken zu fallen trachtet.

Paſſirung von Weingärten.

Weingärten deutſcher Kultur werden, da ſie dem Feinde keinen Verſteck gewähren, nur durch die Seitenpatrouillen auf die gehörige Art und Entfernung durchſucht. In Italien iſt man jedoch bei Paſſirung der Weinfelder der vielen Bäume, Reben und der zwiſchen den Aeckern ſich befindlichen Gräben halber genöthiget, eine Kette zu bilden.

Durchſuchung eines Hauſes oder Meierhofes.

Führt die Straſſe an einem Hauſe oder Meierhofe vorbei, ſo haltet die Avantgarde. Von der Patrouille gehen die zwei erſten Männer zum Meierhofe; das Thor iſt offen, der eine Mann geht vorſichtig hinein, der andere bleibt vor der Thüre ſtehen; der Eintretende findet in der erſten Thüre, die er öffnet, einen Landmann, den er um den Feind befragt und auf ſeine Verſicherung, daß er von demſelben nichts wiſſe, zur Avantgarde bringt. — Die Vorpatrouille löſt ſich ſo auf, daß ein Mann um die äußere Umfaſſung des Gebäudes geht und alles ſorgfältig beobachtet, die andern zwei Mann gehen in das Gebäude ſelbſt und unterſuchen es gleichfalls genau in allen Stockwerken, bis auf den Boden, indeſſen viſitiren die Seitenpatrouillen das Terrain rechts und links, ſeit- und vorwärts des Hauſes oder Meierhofes, und wenn ſich nirgends eine Spur vom Feinde zeigt, ſo geht der Marſch fort.

Paſſirung eines Dorfes. Plan 3. Fig. 6.

Befindet ſich an der zu paſſirenden Straſſe ein Dorf, ſo haltet alles, wie die Vorpatrouille ſich demſelben auf 300 Schritte nähert. Die zwei vorausgehenden Männer ſchleichen ſich zum erſten Hauſe, einer begibt ſich in dasſelbe und holt einen Bewohner heraus, während der andere vor dem Hauſe ſtehen bleibt. Der Landmann wird zur Avantgarde gebracht, vom Detaſchementskommandanten befragt, ob ſich im Dorfe der Feind befinde, dann aber als Geißel zurückbehalten und ihm der Tod gedroht, wenn ſeine Angaben ſich nicht beſtätigen würden. Sobald man nun auf dieſe Art erfahren hat, daß im Dorfe nichts Feindliches ſei, ſo löſt ſich die Vorpatrouille auf, durchſucht mit größter Aufmerkſamkeit die Häuſer und Gaſſen, und ſendet den Richter oder andere Anſehnliche des Dorfes als Geißeln zum Detaſchementskommandanten, welcher dieſelben um alles befragt, was auf den Feind Bezug hat.

Die Seitenpatrouillen gehen indeſſen links und rechts um das Dorf, und durchſuchen die Hauptgebäude an den äußerſten Enden, ſo wie die ſeitswärts des Dorfes liegenden Gärten,

Scheuern, Kirchhöfe u. dgl., während die Avantgarde den Eingang des Dorfes beſetzt, und die Haupttruppe hinter ihr auf eine angemeſſene Entfernung haltet.

Wird im Dorfe nichts Feindliches gefunden, ſo marſchirt die Avantgarde durch dasſelbe, ſtellt ſich am Ausgange wieder auf und ſchickt eine Meldung an die Haupttruppe zurück, worauf dieſe ebenfalls das Dorf paſſirt oder, wenn es möglich iſt, ſeitwärts um dasſelbe geht; die Arrieregarde aber bleibt ſo lange hinter dem Dorfe aufgeſtellt, bis die Haupttruppe den Ausgang desſelben erreicht hat, wo ſie dann den übrigen Truppen nachfolget.

Gefangennehmung einer feindlichen Patrouille.

Entdecken die zwei vorausmarſchirenden Leute der Vorpatrouille eine herannahende, feindliche Abtheilung, ſo geben ſie das verabredete Zeichen, worauf alles ſtehen bleibt. Der Detaſchementskommandant ergreift nach erhaltener Meldung unverweilt die nöthigen Maßregeln, um die feindliche Patrouille, wo möglich gefangen zu nehmen. Die Seitenpatrouillen nähern ſich hiezu der Straſſe und ſuchen in Gräben, kleinen Gebüſchen oder hinter Erdhöhen ſich zu verſtecken, während die Haupttruppe und die Arrieregarde ein nahe liegendes Haus, Geſtrüppe oder ſonſt einen günſtigen Terraingegenſtand zu ihrem Hinterhalte benützet. Nähert ſich nun die feindliche Patrouille, ſo wird die größte Stille beobachtet, bis der Feind in der Mitte unſeres Verſteckes iſt, worauf die ringsum vertheilten Truppen mit Ungeſtüm hervorbrechen und die Patrouille umzingeln.

Der Detaſchementskommandant ſucht durch die Gefangenen Nachrichten über die Stärke und Stellung des Feindes, ſeine Abſichten u. dgl. zu erhalten, und erſtattet über alles, was er auf dieſe Art erfährt, ſeiner Haupttruppe die Meldung.

Beſteht die Avantgarde aus Kavallerie, der ſich eine Infanteriepatrouille nähert, ſo muß erſtere ſich wohl hüten, letztere anzuhalten, ſo lange ſie ſich in der Nähe eines Grabens, Hauſes u. dgl. befindet; iſt es aber eine Kavalleriepatrouille, die man zu fangen ſucht, ſo zieht ſich die Avantgarde zurück, die Seitenpatrouillen dagegen trachten mit der größten Behutſamkeit ſich dem Rückzugswege des Feindes zu nähern, um ihn ſo von allen Seiten zu umringen.

Die Gefangenen werden entwaffnet, oder mit abgenommenen Bajoneten und Gewehrschlössern der Arrieregarde übergeben, worauf der Marsch in der vorigen Ordnung und mit möglichster Vorsicht weiter fortgesetzt wird.

Rückzug.

Nähert sich der Feind mit Uibermacht, so wird der Rückzug, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, unverweilt angetreten. Die Hälfte der Truppe bleibt geschlossen, und bildet die Reserve der zweiten Hälfte, welche aufgelöst in Plänkler den Feind abzuwehren trachtet, bis das Detaschement die Haupttruppe erreicht hat.

Allgemeine Bemerkung bei Nachtmärschen oder bei großem Nebel.

Bei Nacht oder starkem Nebel findet zwar dieselbe Eintheilung und Marschordnung Statt, wie bei hellem Tage, nur daß die detaschirte Vor-, Seiten- und Nachhut näher an der Haupttruppe behalten werden, und daß eine desto größere Vorsicht erforderlich ist. Auch können einzelne Männer zwischen der Haupttruppe und den detaschirten Posten in solcher Entfernung hinter einander gehen, daß sie sich wechselseitig zu sehen im Stande sind.

Bei starkem Schnee und im Hochgebirge.

Wenn alle Wege verschneit sind und man nur auf der Strasse gehen, so auch im Hochgebirge, wo man blos auf Felsenwegen fortkommen kann, wird die ganze Avantgarde so aufgelöst, daß nur immer zwei und zwei Mann neben einander auf der Strasse marschiren. Die Entfernung zwischen jedem Paare dieser Leute ist 100 Schritte, damit, wenn ein versteckter Feind über die ersten zwei Männer herfällt, die übrigen noch zurückeilen, und der Haupttruppe vom Vorgefallenen die Meldung erstatten können.

Bricht auf solchen Wegen die Nacht ein, oder fällt ein starker Nebel, so werden diese Entfernungen bis auf 60 und 50 Schritte vermindert, alle Seitenwege und Querdefilees aber, sowohl bei Tag als bei der Nacht wenigstens auf einige hundert Schritte sorgfältig durchsucht.

§. 4.

Marschordnung einer Kompagnie oder Eskadron.

Hier wird sich absichtlich bei jedem Anlasse auf die Marschordnung eines Zuges berufen, weil jene einer Kompagnie auf denselben Grundsätzen beruht; der Kommandant größerer Körper ebenfalls jene kleinen Details mit Genauigkeit in Ausübung zu bringen hat, und die Unterweisung der Truppen von unten

hinauf bis zu bedeutenden Körpern, deren Wirkung entſcheidender iſt, nach gleichen Vorſchriften vor ſich gehen ſoll.

Zweck der Detaſchirung einer Kompagnie.

Der Zweck der Detaſchirung einer Kompagnie vor- oder ſeitwärts einer größern im Marſche begriffenen Truppenabtheilung iſt zweifach:

1. Die Annäherung eines Feindes bei Zeiten zu entdecken und hievon die Haupttruppe ſchleunigſt in Kenntniß zu ſetzen.

2. Jede ſchwächere oder gleich ſtarke Abtheilung des Gegners zurückzuwerfen oder aufzureiben.

Ein ſolches Detaſchement iſt zu ſchwach, um ſich ganzen feindlichen Bataillons entgegen zu ſtellen, allein es muß, nach Verhältniß ſeiner und der feindlichen Stärke, jederzeit den Gegner ſo lange aufhalten und beſchäftigen, bis es der Haupttruppe gelingt, ſich in Verfaſſung zu ſetzen und eine vortheilhafte Stellung zu nehmen.

Da eine ſtärkere feindliche Abtheilung ſtets auf der Straſſe marſchiren wird, ſo hat auch ein ſolches Detaſchement ſolche nie zu verlaſſen.

Vorbereitung.

Die Vorbereitungen zum Marſche ſind im vorhergehenden §. nachzuſehen, mit dem Bemerken, daß ſie bei einer Kompagnie, als einem größern Körper, deſto genauer vor ſich zu gehen haben.

Eintheilung. Plan 3. Fig. 7.

Die Avantgarde der Kompagnie bildet ein Offizier mit einem Zuge, nebſt einem Tambour. Dieſer die Avantgarde bildende Zug wird ſo eingetheilt, wie es im vorhergehenden §. für die Marſchordnung desſelben vorgeſchrieben wurde.

Um aber den Flanken größere Sicherheit zu geben, werden von dem Gros der Haupttruppe, nebſt den rechts und links ohnedem ſchon marſchirenden noch zwei Seitenpatrouillen von 1 Korporalen und 5 Mann detaſchirt. Der Korporal mit 3 Mann marſchirt 180 bis 200 Schritte ſeitwärts des letzten Flanqueurs der Avantgarde, und ſendet 2 Mann auf eben dieſe Diſtanz wieder ſeitwärts von ſich, ſo, daß durch dieſe Marſchordnung das Terrain zu beiden Seiten der Straſſe 7 bis 800 Schritte, mithin über die dreifache wirkſame Schußweite durchſucht und geſichert wird.

Das Gros der Kompagnie folgt der Arrieregarde des Zuges auf 200 Schritte Diſtanz. Ihre aus 1 Korporalen, 1 Gefreiten, 7 Mann beſtehende Arrieregarde marſchirt dagegen in eben dieſer

Entfernung hinter der Kompagnie, und detaſchirt wieder auf 200 Schritte rückwärts 1 Gefreiten und 2 Mann.

Durch dieſe Marſchordnung deckt ſich die Kompagnie vorwärts auf die vier-, rückwärts aber auf die zweifache wirkſame Schußweite; die letztere nämlich zu 200 Schritten gerechnet.

Verwendung der Kavallerie.

Iſt der Kompagnie Kavallerie beigegeben, ſo wird dieſelbe nach den im §. 1 dieſer Abtheilung angegebenen Grundſätzen verwendet, und nach Beſchaffenheit des Terrains zur Bildung der Vor- und Seitenpatrouillen beſtimmt.

Marſchordnung einer Eskadron.

Befindet ſich jedoch eine Eskadron für ſich allein im Marſche, ſo ſichert ſie ſich ebenfalls durch Vorausſendung eines Zuges, der ſich nach der Marſchordnung eines ſelbſtſtändigen Kavalleriezuges benimmt, nur daß hier vom Zuge ſelbſt noch rechts und links 4 Mann, worunter einer die Stelle des Gefreiten vertritt, als Seitenpatrouillen über die letzten Flanqueurs hinaus detaſchirt werden, welche wieder 2 Mann auf 2 bis 300 Schritte ſeitwärts abſenden. Die Arrieregarde marſchirt ganz ſo, wie bei der Kompagnie, nur mit verhältnißmäßig größeren Diſtanzen.

Marſch im offenen Terrain.

Der Marſch in einer offenen Gegend wird in der oben angeführten Eintheilung und mit Beobachtung der bei der Marſchordnung eines Zuges angeführten Details ununterbrochen fortgeſetzt.

Begegnung des Feindes und der Reiſenden.

Entdeckt man den Feind in der Ferne, ſtößt man unvermuthet auf denſelben, begegnet man Reiſenden, welche von der feindlichen Seite kommen, ſo iſt ſich in allen dieſen Fällen ſo zu benehmen, wie es die Details in der Marſchordnung eines Zuges vorſchreiben.

Paſſirung von Querwegen und Querdefilees.

Ebenſo wird ſich rückſichtlich der Paſſirung und Viſitirung der die Straſſe durchſchneidenden Querwege und Querdefilees auf die in der Marſchordnung eines Zuges enthaltenen Belehrungen berufen.

Beobachtung paralleler Wege.

Befinden ſich außerhalb des Bereiches der Seitendetaſchements Wege, die parallel mit der Straſſe laufen, auf welcher die Hauptkolonne marſchirt, ſo müſſen dieſelben durch eigene Patrouillen beobachtet werden. Dieſe marſchiren auf dieſen Wegen fort, bleiben nach Möglichkeit in gleicher Höhe mit der Haupttruppe und fallen dem Feinde in Flanken und Rücken, wenn er gegen unſere Avantgarde vorrückt, oder wenn ihn dieſe ſelbſt angreift.

Kommt man an ein Geſtrüppe, ſo muß es durch eine Plänkler-kette, wie in der Marſchordnung eines Zuges erklärt worden, auf das ſorgfältigſte durchſucht werden. Dieſe Kette wird auf die im Plan 3. Fig. 8. dargeſtellte Art durch 16 Mann gebildet, die einen Abſtand von 80 bis 90 Schritten von einander beobachten, und dergeſtalt in der Fronte 12 bis 1400 Schritte, alſo über die ſechsfache wirkſame Schußweite durchſuchen, wodurch man ſich gegen jede Uiberraſchung ſichert. 100 Schritte hinter der Kette marſchirt auf der Straſſe, wie bei der Marſchordnung eines Zuges, der Korporal der äußerſten Vorhut mit einem Gemeinen, und detaſchirt die übrigen 2 Mann auf eben dieſe Diſtanz weiter rückwärts, denen der Zug, die Arrieregarde desſelben und die Kompagnie mit Beobachtung der wechſelſeitigen Entfernungen von 200 Schritten unmittelbar nachfolgen. Marſch durch Geſtrüppe. Plan 3. Fig. 8.

Uibrigens marſchirt noch von jeder der zwei Seitenpatrouillen der Korporal mit 2 Mann hinter der das Geſtrüppe durchſuchenden Kette.

Die Arrieregarde zieht, wie ſie an das Geſtrüppe kommt, die rückwärts detaſchirten Leute an ſich, und bleibt ſo lange daſelbſt ſtehen, bis die Haupttruppe entweder ganz oder wenigſtens auf 6 bis 700 Schritte voraus iſt, worauf ſie ihr nachfolgt und die rückwärtigen Poſten wieder entſendet.

Führt die Straſſe durch einen Wald, ſo geſchieht deſſen Durchſuchung von einer Kette ganz ſo, wie jene eines Geſtrüppes. Sollte jedoch die größere Dichte des Waldes es erfordern, daß die Leute der Kette näher als 80 Schritte von einander marſchiren, ſo iſt von dem Zuge eine verhältnißmäßige Verſtärkung in die Kette zu detaſchiren, die jedoch nach Paſſirung des Waldes wieder eingezogen wird. Paſſirung eines Waldes. Plan 3. Fig. 9.

Das Gros der Kompagnie folgt der Avantgarde zur größern Sicherheit in zwei Abtheilungen, die 100 bis 150 Schritte von einander abbleiben.

Die Arrieregarde wird nöthigenfalls auf 12 bis 16 Mann verſtärkt und hält den Eingang des Waldes ſo lange beſetzt, bis die Kolonne 6 bis 800 Schritte voraus iſt.

Fällt ein Schuß oder ſtößt man auf den Feind, ſo iſt ſich ſo, wie bei der Marſchordnung eines Zuges geſagt wurde, zu benehmen.

Ebendahin verweiſen wir rückſichtlich der Vorſichten, wenn eine Eskadron ohne Infanterie durch einen Wald zu marſchiren genöthiget iſt.

Kommt man nach Paſſirung eines Waldes in ein offenes Terrain, ſo werden aus der Kette die in der urſprünglichen Eintheilung beſtimmten Vor- und Seitenpatrouillen wieder formirt.

Paſſirung von Anhöhen. Plan 3. Fig. 10.

Führt der Weg auf eine Anhöhe, die ganz frei von verdeckenden Gegenſtänden iſt, ſo wird die für eine offene Gegend anbefohlene Marſchordnung wieder angenommen. Wie jedoch die Vor- und Seitenpatrouillen der Avantgarde am Fuße der Höhen anlangen, ſchleicht von allen Patrouillen ein Mann vorſichtig hinauf, ſo, daß die Höhe durch 6 Mann früher rekognoscirt wird. Entdeckt man nichts Feindliches, ſo iſt der Marſch von der Avantgarde, dem Gros und der Arrieregarde unaufgehalten fortzuſetzen, und ſobald man die Höhe paſſirt hat, ziehen alle Patrouillen ihre detaſchirten Leute wieder ein und marſchiren in der gewöhnlichen Eintheilung weiter fort.

Paſſirung eines Hohlweges. Plan 3. Fig. 11.

Stößt die Kolonne auf einen Hohlweg, ſo haben ſich die Vor- und Seitenpatrouillen bei Durchſuchung und Paſſirung desſelben ſo zu benehmen, wie es in der Marſchordnung eines Zuges detaillirt wurde. Die Seitenpatrouillen umgehen in allen Richtungen den Hohlweg, und die Avantgarde folgt der Vorpatrouille in der für ſie beſtimmten Entfernung nach. Die Hauptkolonne haltet vor dem Eingange des Hohlweges und folgt der Avantgarde erſt dann, wenn letztere denſelben bereits paſſirt oder einen verhältnißmäßigen Vorſprung gewonnen hat. Die Arrieregarde haltet gleichzeitig mit der Haupttruppe; — wie aber letztere in den Hohlweg marſchirt, bleibt ſie ſtatt derſelben am Eingange ſo lange ſtehen, bis die Haupttruppe das Defilee paſſirt hat, worauf ſie gleichfalls nachfolget.

Paſſirung einer Brücke oder eines Dammes.

Führt der Weg über eine Brücke, ſo iſt ſich hiebei ganz nach den in der Marſchordnung eines Zuges gegebenen Vorſchriften zu benehmen. Die Seitenpatrouillen müſſen beſonders trachten, das Waſſer auf irgend eine Art weiter oben oder unten zu paſſiren; wäre aber dies nichts möglich, ſo ziehen ſie ſich gegen die Brücke und gehen gleichzeitig mit der Vorpatrouille, und ſo ſchnell als möglich über dieſelbe. Die Haupttruppe verſtärkt die Arrieregarde auf 12 bis 16 Mann, und beide benehmen ſich nach den im vorhergehenden §. gegebenen Erläuterungen.

Iſt ein Damm über einen Sumpf zu paſſiren, ſo treten dieſelben Erklärungen in Anwendung.

Bei abgetragenen Brücken, abgegrabenen Wegen. Paſſirung eines Weingartens, Hofes, Hauſes ꝛc.

Kommt man an abgetragene Brücken, abgegrabene oder unzugänglich gemachte Wege, ſo wird ſich nach den in der Marſchordnung eines Zuges gegebenen Belehrungen benommen; — auch iſt ebendieſelbe Marſchordnung über die Art der Paſſirung eines Weingartens, der Durchſuchung eines Hauſes oder Meierhofes nachzuleſen.

Paſſirung eines Dorfes. Plan 3. Fig. 12.

Zeigt ſich auf der zu paſſirenden Straſſe ein Dorf, ſo wird ſelbes, wenn die Vorpatrouille auf 300 Schritte ankommt, durch 2 Mann eben ſo, wie es in der Marſchordnung eines Zuges geſagt wurde, rekognoscirt, und ein Bewohner desſelben angehalten und befragt. Auf die Verſicherung, daß ſich nichts vom Feinde im Orte vorfindet, gehen die Vor- und erſten Seitenpatrouillen mit Beobachtung aller Details, die in der Marſchordnung eines Zuges erörtert wurden, in das Dorf, und die Seitendetaſchements vor und über dasſelbe hinaus.

Hierauf rückt das Gros der Avantgarde vor, und durchſucht mit größter Genauigkeit alle Häuſer und Gaſſen. Die Haupttruppe beſetzt unterdeſſen den Eingang des Ortes, bleibt aber mit ihrem Gros auf 3 bis 400 Schritte rückwärts desſelben ſtehen.

Wird nichts Feindliches entdeckt, ſo ſammelt ſich die Avantgarde vor dem Dorfe wieder in ihrer urſprünglichen Eintheilung und erſtattet der Haupttruppe die Meldung, worauf dieſe ebenfalls das Dorf paſſirt. Die Arrieregarde benimmt ſich ſo, wie es in der Marſchordnung eines Zuges geſagt wurde.

Entdeckung einer feindlichen Uibermacht.

Entdeckt man eine herannahende, überlegene Kolonne des Feindes, ſo ſendet der Kommandant eine Patrouille unter Führung eines verläßlichen Unteroffiziers, dem er eine ſchriftliche Meldung über die Annäherung des Feindes, ſeine Stärke, Truppengattung u. ſ. w. mitgibt, eiligſt an die Haupttruppe zurück. Obſchon der Feind überlegen iſt, ſo muß der Kommandant dennoch trachten, die rückwärtige Haupttruppe zu decken; er wählt daher eine vortheilhafte Stellung und unterhält mit dem Feinde ſo lange ein lebhaftes Tirailleurgefecht, bis die Haupttruppe, deren Avantgarde die Kompagnie bildet, ſich aufgeſtellt und zum Empfange des Feindes vorbereitet hat.

Rückzug. Dringt der Feind mit ſeiner überlegenen Streitkraft demungeachtet weiter vor, ſo erfolgt der Rückzug in möglichſter Ordnung. Die Arrieregarde fechtet dabei in zerſtreuter Ordnung und plänkelt ununterbrochen gegen den verfolgenden Feind, bis die Kompagnie die Haupttruppe erreicht haben wird und Befehl erhält, in die Linie einzurücken.

Wäre jedoch eine Kompagnie weiter detaſchirt und für ſich ganz ſelbſtſtändig, ſo weicht ſie der feindlichen Uibermacht und zieht ſich ihrer Weiſung gemäß vor- oder ſeitwärts, ohne die ihr anbefohlene Verbindung oder Rückzugslinie Preis zu geben.

Marſch bei Nebel, Nacht oder im Winter. Auch über die beſondern Verhaltungen auf Märſchen, die bei Nacht, Nebel, im ſtrengen Winter geſchehen, iſt die Marſchordnung eines Zuges nachzuleſen, obgleich ſich übrigens in ſolchen Fällen die Avantgarde in ihrer Tiefe zur größern Sicherheit verlängern muß, ſo hat dennoch die Haupttruppe beiſammen zu bleiben.

§. 5.

Marſchordnung einer Diviſion Infanterie oder Kavallerie.

Plan 4. Fig. 1. Beim Marſche einer Diviſion beſteht die Avantgarde aus einer halben Kompagnie oder Eskadron, welche dieſelbe Eintheilung, wie der die Vorhut bildende Zug in der Marſchordnung einer Kompagnie beobachtet, zugleich aber auch die Seitenpatrouillen zu detaſchiren hat, die bei erſterm vom Gros der Kompagnie genommen werden.

Hinter der letzten Abtheilung der Avantgarde folgt die Hauptkolonne, welche einen Zug hinter ſich als Arrieregarde detaſchirt. Dieſer Zug deckt ſich nach rückwärts auf dieſelbe Art, wie es im §. 3 bei der Marſchordnung desſelben nach vorwärts angegeben wurde. 200 Schritte hinter der Hauptkolonne marſchirt alſo 1 Korporal, 2 Mann, denen in eben derſelben Entfernung der Zug nachfolgt, der wieder auf die im Plane 5 dargeſtellte Weiſe 1 Korporal, 1 Gefreiter und 6 Mann als Nachhut, und 1 Gefreiter, 3 Mann rechts und eben ſo viel links als Seitenpatrouillen detaſchirt. Dieſe letztern haben den Zweck, die Annäherung des Feindes zu entdecken, wenn er, ſobald die Kolonne vorüber iſt, von der Seite ſich ihrer Queue nähern ſollte.

Verwendung der Kavallerie.

Ist einer Infanteriedivision Kavallerie beigegeben, so ist selbe nach den bereits angeführten Grundsätzen zu verwenden, und nach Maß, als sie zur Avant- oder Arrieregarde bestimmt wird, die Zahl der detaschirten Infanterie zu vermindern.

Marschordnung einer selbstständigen Kavalleriedivision.

Marschirt dagegen eine Kavalleriedivision für sich allein, so hat, wie bereits oben erwähnt wurde, die Avantgarde aus einer halben Eskadron zu bestehen, die ganz dieselbe Eintheilung, wie der bei der Marschordnung einer Eskadron die Avantgarde bildende Zug beobachtet, nöthigenfalls jedoch stärkere oder weitere Seitenpatrouillen detaschiren kann.

Aufenthalt des Kommandanten.

Schließlich wird hier im Allgemeinen erinnert, daß der Kommandant der Avantgarde sich stets zwischen der Vortruppe und dem Gros derselben zu befinden habe, um von jedem Ereigniß schnelle Kenntniß zu erhalten und sich von allem persönlich überzeugen zu können. Ebenso hat sich der Kommandant der Arrieregarde stets zwischen seinem Gros und der rückwärts detaschirten Nachhut aufzuhalten. Der Truppenkommandant endlich hat für gewöhnlich an der Tete seiner Hauptkolonne zu sein; bei vorkommenden Ereignissen aber sich zur Avantgarde zu begeben, so wie im Allgemeinen stets dort zu befinden, wo er alles zu übersehen und anzuordnen im Stande ist.

§. 6.

Marschordnung eines Bataillons Infanterie oder eines Regiments Kavallerie.

Plan 4. Fig. 2. Eintheilung.

Die Avantgarde des Bataillons bildet eine Kompagnie, welche in der für letztere weiter oben angegebenen Marschordnung zu marschiren und alle Obliegenheiten einer Avantgarde zur Sicherheit des nachfolgenden Gros auf das Genaueste zu erfüllen hat. Da jedoch das Bataillon dieser die Avantgarde bildenden Kompagnie unmittelbar nachfolgt, so hat letztere statt der gewöhnlichen Arrieregarde blos 1 Korporalen mit 3 Mann zu detaschiren und dadurch die Verbindung mit der Hauptkolonne zu erhalten.

Die Arrieregarde besteht aus einer halben Kompagnie, welche dieselbe Marschordnung beobachtet und dieselben Seitenpatrouillen gibt, wie der bei der Marschordnung einer Division die Arriere-

garde bildende Zug, nur daß zur Nachhut 1 Korporal, 1 Gefreiter und 9 Gemeine detaſchirt werden.

Von der Hauptkolonne ſind übrigens noch zwei Seitenpatrouillen von 1 Gefreiten, 3 Mann rechts und eben ſo viel links abzuſenden, von welcher der Gefreite mit 1 Manne auf 200 Schritte von der Kolonne entfernt bleibt, und die übrigen 2 Mann auf ebendieſelbe Diſtanz weiter ſeitwärts detaſchirt.

Paſſirung verſchiedener Terraingegenſtände.

Die als Avantgarde vor dem Bataillon marſchirende Kompagnie hat ſich bei Paſſirung und Durchſuchung der verſchiedenen Terraingegenſtände ganz nach dem im §. 4 dieſer Abtheilung gegebenen Erklärungen zu benehmen, und keine Vorſicht zu vernachläſſigen, welche die Sicherheit des Marſches befördert.

Verwendung der beihabenden Kavallerie.

Uiber die Verwendung der dem Bataillon allenfalls beigegebenen Kavallerie wird ſich auf die im §. 1 dieſer Abtheilung aufgeſtellten Grundſätze berufen.

Marſchordnung eines ſelbſtſtändigen Kavallerieregiments.

Ein Kavallerieregiment jedoch, welches für ſich allein marſchirt, und ſeiner Stärke nach einem Infanteriebataillon gleichgeſtellt werden kann, beobachtet im Allgemeinen dieſelbe Marſchordnung, nur daß die Avantgarde weiter vor detaſchirt wird, und die Seitenpatrouillen ſich ebenfalls weiter von der Hauptkolonne entfernen können.

§. 7.

Marſchordnung eines Regiments von zwei Bataillons oder einer Kavalleriebrigade von zwei Regimentern.

Plan 4. Fig. 3. Eintheilung.

Die Avantgarde bildet eine Diviſion, die eben dieſelbe Eintheilung beobachtet, als ob ſie ſelbſtſtändig wäre, nur daß der die Arrieregarde bildende Zug blos 1 Korporalen und 3 Gemeine auf 200 Schritte hinter ſich detaſchirt.

Dieſer letzten Abtheilung folgt in der nämlichen Entfernung die Hauptkolonne, bei welcher von jedem Bataillon zwei Seitenpatrouillen von 1 Gefreiten und 3 Mann rechts, und eben ſo viel links detaſchirt werden, die ſo, wie es bei einem Bataillon erklärt wurde, die Kolonne kotoyiren und fortwährend ihre Flanken decken.

Die Arrieregarde beſteht aus einer halben Kompagnie, welche ebendieſelbe Marſchordnung beobachtet, wie die Arrieregarde eines Bataillons.

In Hinſicht des Benehmens bei Paſſirung der verſchiedenen Terraingegenſtände, ſo wie der Verwendung der beihabenden Kavallerie wird ſich auf die im vorhergehenden §. angeführte Bemerkung berufen. Paſſirung von verſchiedenen Terraingegenſtänden.

Eine für ſich allein marſchirende Kavalleriebrigade von zwei Regimentern wird ihrer Stärke nach zweien Bataillons Infanterie gleichgeſtellt, und beobachtet daher im Allgemeinen die nämliche Eintheilung, kann jedoch eine größere Entfernung der Avantgarde und Seitenpatrouillen annehmen. Selbſtſtändige Kavallerie-brigade.

§. 8.

Marſchordnung eines Infanterieregiments von drei Bataillons oder einer Kavalleriebrigade von drei Regimentern.

Ein Infanterieregiment von drei Bataillons beobachtet im Allgemeinen dieſelbe Marſchordnung, die im vorhergehenden §. für zwei Bataillons angegeben wurde, wenn nicht beſondere Umſtände eine ſtärkere Avantgarde und eine verhältnißmäßig größere Entfernung derſelben erfordern. Eintheilung.

Ebenſo hat ſich die Kavalleriebrigade von drei Regimentern nach der für eine Kavalleriebrigade von zwei Regimentern angeführten Erklärung zu benehmen. Kavalleriebrigade von drei Regimentern.

§. 9.

Marſchordnung einer leichten Brigade von drei Bataillons, zwei Diviſionen Kavallerie und einer Batterie.

Eine aus drei Bataillons, zwei Diviſionen Kavallerie und einer Batterie beſtehende leichte Brigade detaſchirt ein halbes Bataillon, eine Diviſion Kavallerie und zwei Kanonen als Avantgarde, welche die für eine Diviſion bei zwei Bataillons angege- Plan 4, Fig. 4. Eintheilung.

bene Marſchordnung beobachten, nur daß nach Beſchaffenheit des Terrains bei dem Gros der Avantgarde entweder die Infanterie oder die Kavallerie die Tete der Kolonne bildet und die Verpflichtung der Vorhut und Seitenpatrouillen übernimmt. Die zwei Geſchütze bleiben ſtets bei dem Gros. Die Hauptkolonne folgt 200 Schritte hinter der letzten Abtheilung der Avantgarde, und die zweite Kavalleriediviſion bildet die Queue der Kolonne, in deren Mitte die noch übrigen vier Geſchütze eingetheilt werden. Jedes Bataillon der Hauptkolonne gibt wie gewöhnlich zwei Seitenpatrouillen rechts und eben ſo viel links.

Die Arrieregarde der Brigade beſteht aus einer halben Kompagnie, welche die für die Arrieregarde eines Bataillons angegebene Marſchordnung beobachtet. Wo jedoch das Terrain die Verwendung der Kavallerie geſtattet, wird die halbe Kompagnie entweder ganz oder theilweiſe eingezogen, während eine halbe Eskadron der an der Queue der Hauptkolonne marſchirenden Kavalleriediviſion die Verpflichtungen der Arrieregarde übernimmt.

Bagageordnung.

Hat die Brigade ihre Bagagewägen und andere Fuhrwerke bei ſich, ſo fahren dieſe den im §. 1 aufgeſtellten Grundſätzen zu Folge zwiſchen der Hauptkolonne und der Arrieregarde, und alle im §. 17 dieſer Abtheilung hinſichtlich der Bagageordnung vorkommenden Bemerkungen ſind auf das Genaueſte zu beobachten.

Paſſirung verſchiedener Terraingegenſtände.

Was die Durchſuchung und Paſſirung der verſchiedenen Terraingegenſtände betrifft, ſo hat ſich die Vorhut ganz nach den bei der Marſchordnung einer Kompagnie angegebenen Erklärungen zu benehmen, und keine Vorſicht zur größern Sicherheit des Marſches zu vernachläſſigen.

§. 10.

Marſchordnung einer Linienbrigade von vier Bataillons oder einer Kavalleriediviſion von vier Regimentern.

Eintheilung.

Eine aus vier Bataillons beſtehende Linienbrigade betaſchirt ein halbes Bataillon und zwei Kanonen als Avantgarde, die ebenfalls die für eine Diviſion Infanterie bei zwei Bataillons angegebene Marſchordnung beobachten, und die Geſchütze in der

Mitte des Gros behalten. Die Hauptkolonne marschirt 200 Schritte hinter der letzten Abtheilung der Avantgarde, und jedes Bataillon detaschirt wieder die gewöhnlichen Seitenpatrouillen. Die noch übrigen vier Geschütze fahren in der Mitte der Kolonne, deren Arrieregarde, so wie bei zwei und drei Bataillons ebenfalls nur aus einer halben Kompagnie besteht.

Rücksichtlich der allenfalls beihabenden Bagage und andern Fuhrwerken wird sich auf die bei einer leichten Brigade angeführten Bemerkungen berufen, da sie stets zwischen der Hauptkolonne und der Arrieregarde zu fahren haben. Eine Kavalleriedivision von vier Regimentern detaschirt als Avantgarde eine Division und als Arrieregarde eine Eskadron. Bagageordnung.

Wo es jedoch die Umstände erheischen sollten, daß die Avantgarde früher aufbricht, um ein Terrain noch vor dem Anlangen der Hauptkolonne gehörig zu untersuchen, kann diese auch bis auf zwei Divisionen verstärkt und auf weitere, jedoch angemessene Entfernung vorgesendet werden.

§. 11.

Marschordnung einer Linienbrigade von fünf Bataillons.

Eine aus fünf Bataillons und einer Batterie bestehende Linienbrigade detaschirt ein Bataillon als Avantgarde, welches nach Erforderniß der Umstände um eine halbe oder Dreiviertelstunde früher aufbricht und die für ein selbstständiges Bataillon angegebene Marschordnung beobachtet. In der festgesetzten Entfernung hinter der Avantgarde folgt die Hauptkolonne, welche einen Zug als vordere Deckung, eine halbe Kompagnie aber als Arrieregarde detaschirt. Diese beiden beobachten die für sie oben bestimmte Marschordnung, nur daß sich die Arrieregarde wieder so nach rückwärts deckt, wie es daselbst nach vorwärts angegeben ist. Plan 4. Fig. 5. Eintheilung

Zwei Geschütze werden dem die Avantgarde bildenden Bataillon zugetheilt, die übrigen vier fahren in der Mitte der Hauptkolonne, bei welcher wieder von jedem Bataillon die gewöhnlichen Seitenpatrouillen gegeben werden.

Bagageordnung.

Die Bagagewägen oder allenfalls bei der Brigade befindlichen Fuhrwerke fahren hinter der Hauptkolonne, während die Arrieregarde den Zug schließt. Die zur Erhaltung der Ordnung nöthigen Vorschriften enthält der §. 17 dieser Abtheilung.

Verwendung beihabender Kavallerie.

Linienbrigaden, wenn sie manchmal selbstständige Bestimmungen erhalten, werden gewöhnlich Kavallerieabtheilungen zugetheilt, die dann einen Theil der Avantgarde bilden, daher die Zahl der detaschirten Infanterie in diesem Falle vermindert wird.

§. 12.

Marschordnung einer leichten Division.

Eintheilung.

Bei einer aus sechs Infanteriebataillons, vier Kavalleriedivisionen und zwei Geschützbatterien bestehenden leichten Division wird von der die Tete der Kolonne bildenden Brigade ein halbes Bataillon Infanterie, zwei Kavalleriedivisionen und zwei Geschütze als Avantgarde bestimmt. Diese bricht nach Erforderniß der Umstände um eine halbe bis Dreiviertelstunde früher auf, und beobachtet dieselbe Marschordnung, wie eine selbstständige Division, nur daß nach Beschaffenheit des Terrains entweder die Infanterie, oder die Kavallerie bei dem Gros der Avantgarde die Tete bildet, und die Vorhut, so wie die Seitenpatrouillen bestreitet. Die Hauptkolonne folgt in der bestimmten Entfernung ihrer Avantgarde nach und detaschirt als Deckung vor sich einen Zug in der gewöhnlichen Eintheilung; hinter sich aber als Arrieregarde der ganzen Kolonne eine Kompagnie oder Eskadron, welche jedoch die nämliche Marscheintheilung, wie eine die Arrieregarde bildende halbe Kompagnie bei einer Brigade beobachtet, und also nur das Gros größer ist.

Uibrigens werden bei der Hauptkolonne zwei Seitenpatrouillen rechts und eben so viele links, wie stets, ausgesendet, so wie auch die Geschütze in der Mitte der Kolonne jeder Brigade fahren.

Bagageordnung.

Die Bagagewägen und andere allenfalls bei der Division befindlichen Fuhrwerke fahren zwischen der Hauptkolonne und der Arrieregarde, und bei selben sind die im §. 17 dieser Abtheilung angegebenen Vorschriften zur Erhaltung der Ordnung auf das strengste zu beobachten.

§. 13.

Marſchordnung einer Liniendiviſion von zehn Bataillons.

Eintheilung.

Bei einer Liniendiviſion von zehn Bataillons gibt die an der Tete marſchirende Brigade die gewöhnliche Avantgarde von ein Bataillon und zwei Kanonen.

Dieſe bricht um eine halbe bis Dreiviertelſtunde früher auf und marſchirt in der für ein ſelbſtſtändiges Bataillon angegebenen Marſchordnung. Ihr folgt in der feſtgeſetzten Entfernung das Gros der Diviſion, bei welchem die erſte Brigade der Tete einen Zug blos als vordere Deckung, die rückwärtige aber eine Kompagnie als Arrieregarde detaſchirt. Uibrigens werden bei der Hauptkolonne die Geſchütze in der Mitte jeder Brigade eingetheilt, und von jedem Bataillon die gewöhnlichen Seitenpatrouillen beſtritten.

Bagageordnung.

In Hinſicht der bei der Diviſion allenfalls vorhandenen Bagage und andern Fuhrwerke wird ſich auf die bereits oben angegebene Erklärung berufen.

Verwendung beihabender Kavallerie.

Zugetheilte Kavallerieabtheilungen werden der Avantgarde beigegeben, wo dann, ſo wie es bei der Marſchordnung einer leichten Brigade erwähnt wurde, nach Beſchaffenheit des Terrains die Infanterie oder Kavallerie die Obliegenheit der Vorhut und Seitenpatrouillen übernimmt.

§. 14.

Marſchordnung größerer Truppenkörper.

Selbſtſtändige Avant- und Arrieregarde.

Größere, aus mehren Diviſionen beſtehende Truppenkörper detaſchiren nach Erforderniß der Umſtände und im Verhältniſſe ihrer Stärke eine leichte Brigade oder Diviſion als Avantgarde voraus, die um eine oder mehre Stunden früher aufbricht und die nämliche Marſchordnung wie ſelbſtſtändig detaſchirte Brigaden oder Diviſionen beobachtet.

Ebenſo werden zur Bildung der Arrieregarde ein oder mehre Bataillons oder auch ganze Brigaden beſtimmt, die der Hauptkolonne erſt nach einem gewiſſen Zeitraume nachfolgen und mit ihr fortwährend in Verbindung bleiben.

Marſchordnung der Brigaden in der Hauptkolonne.

Es erübrigt uns daher blos der Marſchordnung jener Brigaden zu erwähnen, die einen Theil der Hauptkolonne bilden.

Brigade an der Tete.

Die an der Tete dieſer letztern marſchirende Brigade detaſchirt vor ſich eine Diviſion, welche die für ſie beſtimmte Marſchordnung beobachtet, übrigens werden von jedem Bataillon die gewöhnlichen vier Seitenpatrouillen gegeben.

Der mittlern Brigaden.

Alle mittlern Brigaden befolgen blos letzteres allein, und geben daher keine andern Detaſchirungen; — die letzte Brigade dagegen beſtimmt eine Kompagnie hinter ſich als Arrieregarde,

Der Brigade an der Queue.

die in der ihr feſtgeſetzten Marſchordnung die Hauptkolonne ſchließt und durch Patrouillen die Verbindung mit der weiter rückwärtigen, ſelbſtſtändigen Arrieregarde des ganzen Truppenkörpers unterhält.

Beſondere Seitenpatrouillen.

Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß da, wo ſeitwärts der Straſſe liegende, weiter entfernte Terraingegenſtände, als Dörfer, Wälder u. dgl., eine beſondere Vorſicht nöthig machen, hiezu von den Kommandanten der Brigaden eigene Patrouillen abgeſendet werden können, die nach Erfüllung ihres Auftrages ſich wieder mit der Haupttruppe vereinigen.

Eintheilung der Waffengattungen.

Uiber die Eintheilung der verſchiedenen Waffengattungen in größern Marſchkolonnen, ſo wie rückſichtlich des Marſches in mehren Kolonnen, und der im letzten Falle nöthigen Beobachtungen verweiſen wir auf die im §. 1 dieſer Abtheilung angeführten Erklärungen.

§. 15.

Marſchordnung im Flankenmarſche.

Nöthige Sicherung der bedrohten Flanken.

Flankenmärſche im Angeſichte des Feindes ſind ſtets mit Gefahr verbunden, und ſollen daher nach Möglichkeit vermieden werden. Iſt man jedoch zu einer ſolchen Bewegung genöthiget ſo ſichere man die dem Feinde ausgeſetzte Flanke durch verhältnißmäßige Abtheilungen, die während des Marſches die Kolonne kotoyiren und im Tirailleurgefechte ihre Seitenbewegung decken

Hiezu zu detaſchirende Abtheilungen.

Zu dieſem Zwecke wird daher von der Haupttruppe:

Bei einer Kompagnie oder Eskadron ½ Zug,
bei einer Diviſion Infanterie oder
Kavallerie . . . . . 1 Zug,
bei einem Bataillon Infanterie oder
einem Regimente Kavallerie . . 1 Kompagnie

oder Eskadron, und so fort bei größern Truppenkörpern für jedes Bataillon Infanterie oder für jedes Regiment Kavallerie stets eine Kompagnie oder eine Eskadron mehr detaschirt, welche halb als Tirailleurs und halb als Unterstützungen zwischen der Kette und der Haupttruppe zu verwenden sind, und zur Kotoyirung der Kolonne genügen, da die marschirende Truppe ohnehin ihre Avant- und Arrieregarde hat, und jede wirkliche Annäherung des Feindes mittelst Aufschwenkung der Kolonne und Unterstützung der Tirailleurs durch etwa noch nöthige Vornehmung der Reserven vereitelt werden kann.

Deckung des Marsches im Tirailleurgefechte.

Die Tirailleurs haben zu ihrem eigenen Schutze und zur Deckung der im Flankenmarsche begriffenen Truppe alle Terraingegenstände zu benützen, den Seitenbewegungen des Gros zu folgen und den Feind zu hindern, sich auf dieselbe zu werfen. Was die Details ihres Verhaltens bei der Vertheidigung einzelner Terraingegenstände, als Defilees, Gebüsche, Wälder, Weingärten u. dgl. betrifft, so verweisen wir hierüber auf die siebente Abtheilung, welche diesen Gegenstand erschöpfend behandelt.

Benützung der Terraingegenstände.

Der Kommandant der Arrieregarde hat bei Flankenmärschen die größte Vorsicht zu beobachten, indem der Feind, so wie er die Kolonne nicht mehr erreichen kann, desto heftiger ihre Queue angreift, um den Marsch gegen das seitwärts liegende Objekt so viel nur immer möglich zu beunruhigen und zu verzögern. Die Arrieregarde hat sich daher bei einem Flankenmarsche auf keinen Fall zu schwächen, und es bleibt dem Ermessen des Kommandanten überlassen, sie entweder gleich beim Beginne des Marsches, oder in gefahrvollen Augenblicken verhältnißmäßig zu verstärken, dagegen oft, besonders wenn man dem Feinde einen Vorsprung abgewonnen hat, die Avantgarde vermindert werden kann.

Vorsicht und Verstärkung der Arrieregarde.

Der Kommandant der Haupttruppe hat sich bei allen Flankenmärschen, die in der Nähe des Feindes ausgeführt werden, bei den die Kolonne kotoyirenden Abtheilungen, und zwar auf jenen Punkten zu befinden, von wo er die Gegend nach dem Feinde hin, von Strecke zu Strecke am besten zu übersehen im Stande ist.

Aufenthalt des Kommandanten.

Wenn Flankenmärsche größerer Truppenkörper nöthig werden, so wirft man dem Feinde eine oder mehre Brigaden entgegen, die ihn in irgend einer vortheilhaften Stellung festhalten und so lange beschäftigen, bis die Hauptkolonne einen Vorsprung

Bemerkungen über Flankenmärsche größerer Truppenkörper.

gewonnen hat, und es dem Gegner nicht mehr möglich ist, ihren Marsch mit Nachdruck zu stören, oder gar das seitwärts liegende Objekt vor uns zu erreichen; worauf sich die detaschirten Brigaden allmälig zurückziehen und entweder mit der Arrieregarde vereinigen, oder die Flanken der Kolonne kotoyiren, wie es die Beschaffenheit des Terrains und das Benehmen des Feindes erfordern.

§. 16.

Marschordnung im Rückzuge und besondere Verhaltungen der Arrieregarde.

Zweck der Arrieregarde.

Auf Märschen, auf welchen nichts vom Feinde zu befürchten ist, hat die Arrieregarde, die hinter der Bagage marschirt, nur den disciplinären Zweck, im Rücken der Kolonne Ordnung zu handhaben, mithin darauf zu sehen, daß kein Mann von selber zurückbleibe oder Excessen begehe, so wie, daß alle Schwachen und Maroden der Kolonne nachkommen.

Vor dem Feinde aber, bei willkührlichen oder erzwungenen Rückzügen, ist es die Bestimmung der Arrieregarde, die Haupttruppe vor allen Angriffen des Feindes zu sichern und seinem ungestümen Vordringen Schranken zu setzen.

Stärke und Eintheilung derselben.

Die Stärke und Eintheilung derselben sowohl in Rücksicht der Waffengattungen, als ihrer eigenen Vor-, Seiten- und Nachhut muß daher dieselbe sein, welche früher bei Vormärschen für die Avantgarde der verschiedenen Truppenabtheilungen eines Regiments in ihren Marschordnungen angegeben wurde; — es tritt mithin bei Rückzügen das Verhältniß ein, daß die Marschordnung im Allgemeinen dieselbe ist und bleibt, nur mit dem Unterschiede, daß jene Truppen, welche beim Vormarsche gegen den Feind die Vorhut bildeten, nun in derselben Stärke und Eintheilung bei einem Rückzuge die Nachhut, und umgekehrt, die frühere, an Truppen schwächere Nachhut in derselben Stärke und Eintheilung bei einem Rückzuge die Vorhut bildet, da die Gefahr bei einer Retraite vom Rücken und nicht von der Fronte kommt.

Entfernung von der Haupttruppe.

So lange der Feind die Arrieregarde nicht drängt, ist die Entfernung derselben von der Haupttruppe die nämliche, welche oben bei der Avantgarde vorgeschrieben wurde. Drängt der Feind, dann ist es die Obliegenheit der Arrieregarde, ihn aufzuhalten und

dadurch der Haupttruppe Luft zu verschaffen, sich ungestört zurückzuziehen, wodurch die Entfernung der Arrieregarde von der Haupttruppe nothwendig auch größer werden muß.

Benehmen der Nachhut der Arrieregarde.

Sobald der Feind die Arrieregarde verfolget, löset sich die Nachhut derselben in Plänkler auf, (wenn nicht etwa ein Kavallerieangriff allein zu befürchten wäre, oder eine sehr finstere Nacht, wie auch Terraingegenstände es verhindern sollten), um durch ihr wirksames Feuer, verbunden mit zweckmäßigen Aufstellungen und mit Hilfe der Kavallerie den Feind immer in gehöriger Entfernung zu halten.

Das Gros derselben.

Das Gros der Arrieregarde, dessen Kommandant den Gang des Gefechtes beobachtet und leitet, hat nach Umständen die vom Feinde angegriffene Nachhut zu unterstützen, zu verstärken, aufzunehmen oder abzulösen, wie es für Kavallerie im offenen, für Kavallerie und Infanterie im gemischten und für Infanterie allein im gebirgigen Terrain beim Rückzuge im Tirailleurgefechte nach Verschiedenheit des Terrains vorgeschrieben wurde. Wo die Arrieregarde aus verschiedenen Waffengattungen besteht, dort rückt im offenen Terrain jedesmal die Infanterie zuerst ab, und die Kavallerie wartet die Annäherung des Feindes; im koupirten Terrain findet das Entgegengesetzte Statt.

Benützung des Terrains.

Uiberhaupt ist bei einem gezwungenen Rückzuge im Angesichte des Feindes die Benützung des Terrains und zweckmäßige Verwendung der Truppen nach selbem eine Hauptbedingung, welche mit Tapferkeit, Entschlossenheit und Geistesgegenwart des Kommandanten verbunden sein muß. Dadurch wird dieser in den Stand gesetzt, jeden feindlichen Angriff mit Geschicklichkeit zurückzuweisen und den Marsch der Haupttruppe zu sichern.

Geistesgegenwart des Kommandanten.

Hauptaugenmerk der Arrieregarde.

Die Arrieregarde muß mit aller Sorgfalt vermeiden, sich auf ihre Haupttruppe werfen zu lassen. — Greift sie daher der Feind mit Uibermacht an, so erstattet sie hievon die schleunigste Meldung, damit auch die Queue der Kolonne zu ihrer Unterstützung Fronte gegen den Feind machen könne. Die Arrieregarde zieht sich in diesem Falle rechts und links dieser aufmarschirenden Queue, oder nimmt, wenn das Terrain Vortheile darbietet, eine Stellung in der Flanke des vorrückenden Feindes, um seinem Andrange dadurch um so hinderlicher sein zu können. Sobald der Feind auf solche Art abgehalten und zurückgewiesen wurde, übernimmt sie wieder ihre vorige Verpflichtung.

Bei Stockung der rückwärtigen Hauptkolonne.

Wird die Arrieregarde aviſirt, daß der Marſch der Hauptkolonne durch Defilees oder andere Terrainhinderniſſe und Zufälle aufgehalten ſei, ſo marſchirt dieſelbe auf einen vortheilhaften, zur kräftigen Vertheidigung gegen den Feind geeigneten Platz auf, und hat dann dieſe genommene Aufſtellung ſo lange auf das Aeußerſte zu vertheidigen, bis ſie den Befehl erhält, ihren Rückzug fortſetzen zu dürfen. Die Offiziere der Unterſtützung und der Seitenpatrouillen beſetzen bei ſolchen Gelegenheiten diejenigen Orte, aus welchen ſie dem heranrückenden Feinde den größten Schaden beibringen und ihn dadurch vom Vordringen abhalten können, als: Brücken, vortheilhaft gelegene Dörfer, die Einfaſſungshöhen der Schluchten und Engpäſſe und ſonſtige vortheilhafte Anhöhen u. ſ. w, welche der Feind nicht leicht umgehen kann.

Soll man ſich in einer ſolchen Stellung längere Zeit halten, ſo müſſen die Flügel in der von der Arrieregarde gewählten Stellung beſonders gut angelehnt ſein, oder Unterſtützung en echelon hinter denſelben, beſonders, wo es thunlich, von Kavallerie aufgeſtellt werden, um jede Uiberflügelung zu verhindern, da in einer ſolchen Lage ernſthafte Gefechte faſt nie zu vermeiden ſind.

Brandſteckung eines Dorfes.

Hat eine Arrieregarde ein an der Straſſe gelegenes Dorf, welches nicht leicht umgangen werden kann, gegen einen ihr weit überlegenen Feind zu vertheidigen, und der Kommandant bemerkt, daß er ſich in demſelben nicht mehr länger zu halten vermag, ſo iſt ihm erlaubt, die an den Straſſen liegenden Scheuern und Häuſer in Brand zu ſtecken, um dem Feinde den Durchmarſch mit Geſchütz und Munitionswägen unmöglich oder doch ſehr gefahrvoll zu machen.

Doch iſt ſich dieſes Mittels nur im höchſten Nothfalle zu bedienen.

Zerſtörung aller Kommunikationen.

Bei Rückzügen, wo uns der nachfolgende Feind Zeit dazu läßt, hat die Arrieregarde, welcher alsdann Pionniers, Zimmerleute oder Handwerker zugetheilt werden, die Brücken abzutragen oder zu zerſtören, die Straſſen abzugraben, durch vorgefahrene Wägen, an denen man die Räder zerſchlägt, oder durch andere Barrikadirungen zu ſperren, die Fuhrten der Gewäſſer durch ſteiles Abſtechen der Ufer, durch Verſenkung von Wagenrädern oder Eggen, deren Spitzen gegen oben hinausſtehen, oder auf

eine andere Art ungangbar zu machen; — mit einem Worte, dem Feinde so viele Hindernisse in den Weg zu legen, als es Zeit und Umstände nur immer erlauben.

Was die übrigen besondern Verhaltungen einer Arrieregarde bei Rückzügen durch Defilees, über Brücken, Gewässer u. dgl. betrifft, so enthält die siebente Abtheilung hierüber alle nur möglichen Details. Sobald also die Hauptkolonne genöthigt ist, in ihrem Rückzuge obige Gegenstände zu passiren, oder gar über Gewässer sich erst neue Kommunikationen zu errichten, so hat die Arrieregarde, die in solchen Fällen verstärkt wird, sich nach den in oben erwähnter Abtheilung dieser Feld-Instruktion angeführten Grundsätzen zu benehmen.

Bei Entfernung feindlicher Abtheilungen von ihren Avantgarden.

Wenn sich einige Abtheilungen der feindlichen Avantgarde zu weit von ihrer Unterstützung entfernen, um uns zu beunruhigen, so muß man sie in einen Hinterhalt locken, oder ihnen durch einen schnellen Kavallerieangriff auf den Leib fallen und sie zurückweisen, sich jedoch nicht auf ihre weitere Verfolgung einlassen, sondern bedenken, daß der sichere Rückzug der einzige Endzweck ist, den man vor Augen haben muß. Uiber Hinterhalte, welche weiter unten ausführlicher behandelt werden, wird hier nur im Allgemeinen bemerkt, daß sie vorzugsweise und eher von der Haupttruppe, als von der Arrieregarde selbst zu legen sind, damit sie der Feind nicht gewahr werde.

Hinterhalte.

Die Arrieregarde muß davon im Voraus benachrichtiget werden und wissen, wie sie sich neben dem Verstecke zurückziehen soll, damit der Feind die ihm gelegte Falle nicht bemerke.

§. 17.

Hauptdisziplinar-Verhaltungen der Marsch- und Bagageordnung größerer Truppenkörper.

Es handelt sich hier keineswegs um die gänzliche Wiederholung aller jener Vorschriften, welche hierüber in den Generals-, so wie in den Truppendienstreglements anbefohlen und in allen Details zum Vortheile des Ganzen strenge gehandhabt werden müssen. Es werden hier im Gegentheile nur einige Verhaltungen derselben herausgehoben und vervollständigt, welche im Kriege oft sehr lau beachtet werden, — dennoch aber von der höchsten

Wichtigkeit bei dem Marſche größerer Truppenabtheilungen, ſo wie jenen eines Korps oder einer Armee bleiben.

Sie ſind folgende:

1. Mäßigung des Schrittes im Anfange eines Marſches, beſonders bei größern, aus mehren Bataillons oder Brigaden beſtehenden Kolonnen; — auch ſoll eine halbe Stunde nach dem Abmarſche auf einige Minuten angehalten werden, damit die Mannſchaft ihre Bedürfniſſe verrichten könne.
2. Feſtſetzung beſtimmter Trommelzeichen, um der Kolonne gewiſſe, öfters vorkommende Befehle mit Schnelligkeit mitzutheilen; ſo iſt z. B. zum Halten — der Raſt, zum Wiederaufbruch die Vergatterung und dann der Marſch zu ſchlagen, welche Trommelzeichen an der Tete beginnen und dann von einem Bataillon nach dem andern abzunehmen ſind.

   Auch können dieſe Zeichen wieder von der Queue bis an die Tete vorgehen, wodurch der bei letzterer befindliche Kommandant die Uiberzeugung erhält, daß ſeine Befehle allen Truppen bekannt wurden, und daß die Bataillons wieder angeſchloſſen ſind.
3. Strenge Uiberwachung der Ordnung und eines ununterbrochenen, fortgeſetzten Marſches durch die Bataillons- und Regimentskommandanten, damit nicht durch das Anhalten einzelner Abtheilungen Stockungen entſtehen, die den Marſch verzögern und die Mannſchaft ermüden.
4. Augenblickliche Aviſirung der Tete, ſobald einzelne Truppenkörper zurückbleiben, und in der Kolonne bedeutende Trennungen entſtehen, um dieſem Uibel ſo ſchnell als möglich abzuhelfen.
5. Fortwährendes Anſchließen aller Abtheilungen auf Gliederdiſtanz, ſo wie die Tete eines Hinderniſſes oder Defilees wegen ſtockt oder langſamer geht, um dadurch jeden unnützen Zeitverluſt zu verhindern und die Verzögerung des Marſches nach Möglichkeit zu verkleinern.

   Bei größern Kolonnen oder wo die Paſſirung des Terrainhinderniſſes nur langſam vor ſich gehen kann, und das Terrain es geſtattet, iſt es beſonders bei heißer Witterung vortheilhaft, die aneinander rückenden Bataillons oder Regimenter rechts und links der Straſſe, jedoch ſo aufmarſchiren zu laſſen, daß ſie ſich zum Abmarſche augenblicklich

wieder auf jede beliebige Abtheilung in Massa zu schließen im Stande sind.

6. Passirung kürzerer Defilees im Doublirschritte, längerer dagegen in möglichster Geschwindigkeit und mit Beobachtung der größten Ordnung.

7. Mäßigung der Schritte an der Tete nach hinterlegtem Hindernisse, um dadurch bei kleinern Kolonnen den rückwärtigen Abtheilungen Zeit zu gewähren, sich allmälig anzuschließen; — bei Kolonnen größerer Truppenkörper aber, als ganzen Brigaden, Divisionen u. dgl., wo die Tete ihre Schritte zu lange verkürzen und sich daher ungemein ermüden würde, haben die Bataillons nach Hinterlegung des Defilees so weit vorzurücken, als es die Tiefe der nachfolgenden Kolonne erfordert, und daselbst so lange zu halten, bis die ganze Kolonne das Defilee passirt hat, worauf der fernere Marsch fortgesetzt wird.

8. Vermeidung jedes Umstandes, wodurch in dem Wiedervormarsche der Abtheilungen nach eintretenden Stockungen eine Verspätung entstehen könnte. — Es darf daher in solchen Gelegenheiten den Leuten nicht erlaubt werden, eigenmächtig aus Reihe und Gliedern zu treten, sich niederzulegen u. dgl. Die Bataillons- und Regimentskommandanten können jedoch, besonders bei größern Kolonnen ihren Truppenkörpern die Ruhe gestatten, wenn sie sich von der Ursache der Verzögerung des Marsches und der längern Dauer derselben überzeugt haben; bleiben aber dann für die schnellste Wiederformirung ihrer Kolonne im Augenblicke des Aufbruches verantwortlich.

9. Strenge Aufsicht von Zug zu Zug bei Verantwortung jedes Kommandanten desselben, daß im Felde die Kolonne stets auf der rechten Seite der Strasse bleibe, damit fortwährend die Hälfte der letztern für gleiche Truppenkolonnen, die in entgegengesetzter Richtung marschiren, für Fuhrwerk aller Art, Artillerietransporte, Kouriere, so wie endlich für die Suite der Herren Generale oder für Ordonnanzen zu Pferde ohne allem Hindernisse und frei erhalten werde; worauf die Herren Brigadiers, Regiments- und Bataillonskommandanten mit Strenge zu sehen haben.

10. Bei Wegen von geringer Breite, welche die Truppe ganz einnehmen muß, hat ſtets bei Avant- und Arrieregarden an der äußerſten Tete oder Queue bei der Infanterie ein Tambour, bei der Kavallerie ein Trompeter bereit zu ſein, um mittelſt des einfachen Rufes das Signal zum Rechtshalten, — mittelſt des doppelten jenes zum Linkshalten zu geben.
11. Ebenſo iſt die Ankunft jedes Herrn Generalen oder Höhern mit dem im Lager vorgeſchriebenen Zeichen durch den Tambour oder Trompeter nach vorne oder nach rückwärts zu aviſiren, worauf das im Reglement vorgeſchriebene Verhalten der Truppe alſogleich zu erfolgen hat.
12. Um alles tobende Schreien des Rufes: »Weiterſagen« auf Märſchen gänzlich zu beſeitigen, hat ein Unteroffizier jedes Zuges bis zur Ankunft des nachfolgenden ſtehen zu bleiben, ſich ſeines Auftrages zu entledigen, wodurch von der Tete bis zur Queue abtheilungsweiſe das Anbefohlene verſtändiget wird. Sollte der Befehl von rückwärts kommen, ſo hat von Zug zu Zug ein Unteroffizier vorwärts zu laufen, um ſo ſchnell als möglich das Anbefohlene von Abtheilung zu Abtheilung zu bringen, indem einer dem andern ſelbes zur weitern Uiberlieferung nach vorwärts übergibt.

    Aufträge von höherer Wichtigkeit, oder die eine ſchnellere Mittheilung erfordern, ſind jedoch einem Truppenkörper nach dem andern durch die betreffenden Adjutanten zu überbringen, worauf die Kommandanten bei ihren Brigaden, Regimentern oder Bataillons das Anbefohlene in Ausführung bringen.
13. Obwohl das Reglement die innere Marſchordnung der Kompagnien auf das Strengſte vorſchreibt, ſo iſt doch zur Gleichförmigkeit und Vervollſtändigung derſelben bei allen Regimentern und Korps ſtrengſtens zu beobachten, daß auf dem Marſche bei jedem Zuge in der Kompagnie ein eigener Korporal und Gefreiter die Marſchinſpektion während desſelben habe; — daß daher dieſem gemäß zwar alle Offiziers, ſo wie alle Chargen, ganz vorzüglich aber:

    a. Der Kompagniekommandant,

    b. der den Tag habende Offizier,

    c. der Feldwebel,

    d. der die Marſchinſpektion habende Korporal und Gefreite jedes Zuges für alle vorſchriftswidrigen Abweichungen

von der beſtehenden Marſchordnung verantwortlich ſind, und fortwährend rechts und links, vor- und rückwärts Acht geben müſſen; — beſonders aber darf der den Tag habende Offizier ſich nicht einen Augenblick von der Kompagnie entfernen.

Der Dienſt der bei jedem Zuge mit der Marſchinſpektion beauftragten Korporäle und Gefreiten dauert jedoch nur während des Marſches und endet, ſo wie in das Lager oder die Station eingerückt wird.

14. Nähert man ſich einem Dorfe, wo jede ohne ſtrenge Aufſicht marſchirende Mannſchaft gewöhnlich aus ihrer Eintheilung heraus und zum Trinken in Wirths- oder Bauernhäuſer hineinzutreten ſich erlaubt, ſo haben ſämmtliche Offiziers der Kompagnie ſich augenblicklich in ihre Eintheilung zu verfügen und nebſt den übrigen Chargen ſtrenge darauf zu wachen, daß kein Mann aus Reihe und Glied trete und der Marſch in vollkommenſter Ordnung durch das Dorf gehe.

15. Dagegen ſind da, wo auf der Straſſe oder in einem Dorfe Brunnen ſich befinden, oder geſundes, gutes Fließ- oder Quellwaſſer zu haben iſt, die Truppen außerhalb des Dorfes längs oder ſeitwärts der Straſſe halten zu laſſen, und von jedem Zuge regelmäßig mittelſt Begleitung der bei demſelben die Marſchinſpektion habenden Korporäle und Gefreiten, von welchen der eine vorne geht, der andere rückwärts ſchließt, ſo viele Mann, als nöthig ſind, zum Waſſerholen abzuſenden, — die übrige Truppe aber einſtweilen mit dem Gewehre in Pyramiden und abgelegten Torniſter raſten zu laſſen; — wofür hauptſächlich der Kompagniekommandant und die den Tag und die Inſpektion habenden Chargen ſtrenge verantwortlich bleiben.

Bei Nachtmärſchen haben ebenſo von Zug zu Zug die Chargen auf die Vermeidung jeder Stockung zu ſehen, weil durch ſelbe die gefährlichſten Trennungen und Verwirrungen entſtehen können. Der Marſchinſpektions-Gefreite und Korporal jedes Zuges, der Feldwebel und alle Offiziers der Kompagnie haben mit Wachſamkeit und Thätigkeit jedes Anhalten abzuſtellen und jede entſtehende Verzögerung augenblicklich zu beſeitigen. —

Die Kompagniekommandanten ſchicken einen Feldwebel, der Bataillonskommandant den Adjutanten oder Inſpektions-

offizier, der Regimentskommandant den Regimentsadjutanten oder Inſpektionshauptmann vorwärts, um die Urſache der Stockung zu erfahren oder zu beſeitigen, und es muß augenblicklich jeder Irrung vorgebeugt, jedes Hinderniß gehoben werden.

Dies ſind die Hauptdisziplinar-Verhaltungen der zu einem ſchnellen, unaufgehaltenen Fortfließen der Kolonne, ſo wie zur Handhabung des auf die Geſundheit des Mannes und die Disziplin berechneten, innern Dienſtes unumgänglich nöthigen Marſchordnung. Die Herrn Brigadiers haben den großen Zweck derſelben ſtets im Auge zu behalten und keine Rückſicht darf ſie vermögen, den ihnen untergeordneten Regimentern und Bataillons auch nur die geringſte Abweichung davon zu geſtatten, oder wie es ſo oft geſchieht, bei einer längern Kampagne aus Gewohnheit, oder bei augenblicklichen Beſchwerden und Mühſeligkeiten aus mißverſtandenem, dem Ganzen ſo ſchädlichen Mitleiden in irgend etwas nachzulaſſen.

Disziplinar-Verhaltungen der Bagageordnung.

Auch für die Bagageordnung ſind die Grundzüge in den Generals- und den verſchiedenen Truppendienſtreglements ausführlich enthalten. Nur einige wenige Punkte, welche auf die Führung derſelben im Großen Bezug nehmen, müſſen den Herren Brigadiers, Regiments- und Bataillonskommandanten bei der genauen Beobachtung der übrigen ganz vorzüglich anempfohlen werden. Dieſe ſind folgende:

1. Sämmtliche Bagagen haben, wie es ſchon oben anbefohlen worden, ſtets auf der rechten Seite zu bleiben und hiemit die Hälfte der Straſſe frei zu laſſen. Von der zur Bagage kommandirten Bedeckung ſind von 3 bis 6 Wägen ſtets 2 und 2 Mann vom Proviantoffizier einzutheilen, und ſowohl dieſe, als die Stabspartheien müſſen darauf ſehen, daß kein Fuhrwerk dem andern vorfahre, oder auch nur durch das geringſte Herausfahren ſeitwärts — die Straſſe verſtelle oder enger mache; ſondern es darf ein- für allemal kein Wagen von der rechten Seite mit den Rädern weiter als einen Schuh von den Straſſenpfeilern oder von den Gräben derſelben entfernt ſein.
2. Sämmtliche Wägen haben eng aneinander geſchloſſen zu bleiben. Wenn an einem derſelben etwas bricht, oder etwas an der Beſpannung zu ändern iſt, ſo hat er für den Au-

genblick nach gehöriger Meldung herauszufahren, das Schadhafte wo möglich schnell herzustellen und dann sogleich wieder entweder nachzufahren, oder im Zuge einen neuen Platz zu gewinnen; — bei Reparaturen größerer Art aber ist bei strengster Verantwortung des Bagagekommandanten ein solcher Wagen ohne Verzug außerhalb der Strasse zu bringen. Jede Unterlassung ähnlicher Art muß auf das Schärfste geahndet werden.

3. So wie die Tete eines Hindernisses oder Defilees wegen stockt, haben sämmtliche Bagagen bis auf den letzten Wagen so eng als möglich anzuschließen, und wenn der Zug wieder vorwärts geht, so angeschlossen durch das Defilee zu fahren. Beides geschieht zur Vermeidung jeder, auch der kleinsten Trennung, durch welche nur stundenlange Verspätungen der rückwärtigen Kolonnen erzeugt würden. Auch können die Wägen, wenn wegen Passirung eines Defilees oder aus andern Ursachen nicht schnell zu beseitigende Stockungen entstehen, wenigstens theilweise rechts und links der Strasse auffahren, wodurch die Marschkolonne verkürzt und den Pferden eine Rast gegönnt wird.
4. Obwohl sämmtliche Bagagen der Brigaden zusammen fahren, so ist doch strenge darauf zu sehen, daß jene jedes einzelnen Truppenkörpers in selben vereiniget bleiben, weil sehr oft im Marsche Bataillons oder Regimenter detaschirt werden, oder wenigstens eine andere Bestimmung seit- und rückwärts erhalten, mithin deren Bagagen auf leichte Art aus dem ganzen Zuge herausfahren können, wenn sie nicht vereinzelt, sondern Bataillons- oder Regimenterweise beisammen sind.

Übrigens wird sich über die nähern Details bei dem während eines Marsches vorkommenden verschiedenen Fällen auf die in der eilften Abtheilung bei Führung größerer Wagentransporte angegebene Erklärung berufen, welche zur möglichsten Beschleunigung des Marsches und Erhaltung der Ordnung auch bei den Bagagenkolonnen in volle Anwendung treten.

Dies sind im Allgemeinen die Hauptdisziplinar-Verhaltungen der Bagageordnung großer Truppenkörper, die nebst denen in den Reglements enthaltenen Vorschriften über die Ordnung

und Aufeinanderfolge der Bagagen der einzelnen Regimenter und Bataillons, so wie über die verschiedenen, in selbe eingetheilten Bedeckungen ein Ganzes bilden, welches, wenn Alles mit gehöriger Umsicht und Strenge von den hiezu beauftragten Kommandanten ausgeführt und von den Herren Brigadiers überwacht wird, im Rücken einer marschirenden Truppe die vollständige Sicherheit gewährt, um im Vor- oder Rückzuge in keiner Bewegung auch nur im geringsten gehindert zu sein.

Es haben daher alle höhern Truppenkommandanten diese sämmtlichen auf Marsch- und Gepäckordnung der Truppen hier oder in den Reglements anbefohlnen Verhaltungen als unabweichliche Normen stets vor Augen zu haben, ganz besonders aber, wenn die Armee die Ebene verlassen und Gebirgsländer durchziehen müßte. Die Herren Brigadiers und Divisionärs haben sich in diesem letzten Falle als die Grundpfeiler jener unumgänglichen nöthigen Ordnung anzusehen, welche herrschen muß, um im Hochgebirge jede offensive Operation einer Armee kräftig, schnell und entscheidend, — jede ihre defensiven Operationen aber ohne Uibereilung, mit Ruhe, Ordnung und daher Vermeidung jedes größeren Mißgeschickes oder jeder augenblicklichen Deroute vollführen zu können. — Mit einem Worte, von dem vordersten Mann der Avantgarde bis zum letzten Fuhrwerk der Bagagen rückwärts und der sie schließenden Arrieregarde muß auch bis in die kleinsten Theile eine gediegene, musterhafte Ordnung herrschen.

§. 18.

Eintheilung und Haupterforderniße der Märsche in höherer Beziehung.

Wichtigkeit der Märsche.

Es bedarf keines Beweises, wie nöthig die Märsche im Allgemeinen sind, da in ihnen Vorbereitung und Folge der Gefechte liegen, — sie ferner die Truppen an den Ort ihrer Bestimmung bringen, dem Feinde nähern oder von ihm abziehen.

Die Kunst der Märsche ist eine der wichtigsten und schwersten Theile des Kriegswesens. Der Besitz dieser Kunst hat von jeher die größten Generale ausgezeichnet.

Jeder Marſch iſt die Bewegung der Truppen von einem Orte zum andern. Einige theilen die Märſche in Reiſemärſche und in Marſchmanövers, je nachdem dieſelben außer dem Bereiche des Feindes oder in deſſen Nähe geſchehen, ein. Da aber eigentlich im Kriege keine Veranlaſſung uns die Möglichkeit vergeſſen laſſen ſollte, angegriffen zu werden, und kein Marſch denkbar iſt, der nicht wenigſtens mittelbar den Feind zum Zwecke hätte, ſo iſt im Kriege jeder Marſch als ein Manöver anzuſehen. Ihre Eintheilung.

Man kann demnach die Märſche nach ihren verſchiedenen Abſichten folgendermaßen eintheilen. — Man marſchirt entweder:

1. Um ſeine Operationen zu beginnen, die Truppen den entſcheidenden Punkten zu nähern, ſie zu ſammeln, und ihnen die vorläufige Richtung zu geben. 1. Verſammlungsmärſche.

2. Um den Feind zu erreichen, ſeinen Bewegungen zu folgen, nach Umſtänden ſich zu entwickeln, oder in ſeine Flanken zu manövriren, ſich irgend eines Punktes zu bemächtigen, endlich ihn zu verfolgen. 2. Angriffsmärſche.

3. Um ſich vom Feinde wegzuziehen, eine rückwärtige Stellung anzunehmen, — augenblickliche, rückgängige Bewegungen oder förmliche Rückzüge zu machen. 3. Rückgängige Märſche.

4. In beſondern Fällen, um ſolche Operationen oder Unternehmungen auszuführen, die ins Gebiet der Kriegsliſten gehören, als Uiberfälle, Umgehungen, Demonſtrationen u. dgl. 4. Verborgene Märſche.

Es iſt übrigens klar, daß jeder dieſer Märſche früher oder ſpäter, mittelbar oder unmittelbar zum Gefechte führt oder wenigſtens führen kann. Selbſt die Verſammlungsmärſche ſind davon nicht ausgeſchloſſen, weil der Feind uns auf ſelben vorzukommen und anzugreifen im Stande iſt. Im Kriege läßt ſich daher die Idee des Marſches von jener des Gefechtes nicht trennen; denn in einem Falle iſt Gefecht der Zweck des Marſches, und in einem andern wieder iſt der Marſch im Gefechte ſelbſt das Mittel. Beide ſind ſomit in immerwährender Wechſelwirkung. Verbindung der Gefechte mit den Märſchen.

1. Verſammlungsmärſche.

Wenn der Feldherr ſeinen Operationsplan entworfen hat, ſo iſt ſein erſtes Augenmerk dahin gerichtet, daß er ſeine Truppen zur rechten Zeit und in angemeſſener Stärke auf jene Punkte bringt, wo er ihrer vermög ſeiner weitern Anordnung bedarf. Verſammlungsmärſche.

Ihre Wichtigkeit, als Vorbereitung zum Kriege.

Dieſe Märſche ſind alſo von der größten, vorbereitenden Wichtigkeit für den Krieg, und es gehört zu den erſten Eigenſchaften einer guten Organiſation der ganzen Maſchine, daß die größte Sorgfalt darauf verwendet werde. Die irrige Meinung, daß es hier auf einige Meilen mehr oder weniger, auf eine mehr oder minder richtige Berechnung der Entfernung nicht ankommt, die Gleichgiltigkeit, womit dieſer Gegenſtand oft behandelt wird, haben ſchon die unglücklichſten Folgen nach ſich gezogen. Nichts iſt irriger, als daß es ſich bei dieſen Verſammlungsmärſchen nur um eine beiläufige Richtung der Truppen und um ihre Führung durch ſolche Gegenden handelt, wo man für ihre Verpflegung keine Beſorgniſſe zu haben braucht. Nichts iſt irriger, als die Meinung, daß man hier das rein militäriſche — das kriegeriſche Intereſſe dem ökonomiſchen unterordnen müſſe.

Dieſer Glaube, meiſtens eine Folge der Unwiſſenheit oder der Bequemlichkeit iſt höchſt verderblich, denn wenn auch die Vernachläſſigung aller Rückſichten, welche man bei Märſchen nehmen ſollte, nicht immer geradezu wirkt, ſo geſchieht dieſes ſtets beziehungsweiſe, indem ſie uns alle Vortheile bringt, welche große Feldherren jederzeit aus der weiſen Anordnung ihrer vorbereitenden Märſche zu ſchöpfen gewußt haben.

Erforderniſſe derſelben.

Die Wahl der Punkte, wo man ſeine Truppen verſammelt, — die Berechnung der Entfernung und Möglichkeit des Eintreffens, mit weiſer Rückſicht auf die Nothwendigkeit, ſie ſchlagfertig zu verſammeln, — die Beſtimmtheit der Inſtruktionen an die Truppenkommandanten, — die Geheimhaltung derſelben, — die kluge und zweckmäßige Vertheilung der Mittel, dies ſind die Theile jener wichtigen Kunſt, Verſammlungsmärſche einzuleiten, und durch ſelbe den ſtrategiſchen Grund eines für uns entſcheidenden Operationsplanes zu legen.

Vortheile ihrer richtigen Anordnung.

Ihre Anordnung gibt nämlich dem Feldherrn die Möglichkeit, einen minder gewandten Feind, noch ehe er geſammelt iſt, zu überraſchen, ihn dadurch zu ſchlagen, oder wenigſtens in ſeiner Zuſammenziehung zu hindern. Sie gibt ihm die Mittel an die Hand, ſeine Kräfte gleich auf jenem Punkte zu ſammeln, von welchem aus er ſeine eigentlichen Angriffsoperationen mit dem größten Erfolge, oder wenigſtens den Abſichten des Feindes am hinderlichſten zu beginnen vermag. Dies gewährt ungeheure Vortheile im Kriege, wo überhaupt nichts ſo wichtig iſt, als ſich

der Initiative zu bemeiſtern, — durch ſie imponirt man, verwirrt den Feind, und darin liegt der Sieg.

Entſcheidender Einfluß derſelben auf ganze Feldzüge.

Die Vortheile, welche in der kühnen und genialen Anordnung ſolcher wohl berechneter und überraſchend ausgeführten Verſammlungsmärſchen liegen, ſind ſo groß, daß man weder Koſten, noch Mühe ſcheuen muß, ſie zu erreichen, indem ſie oft einen weſentlichen Einfluß auf den Ausgang eines Feldzuges haben.

2. Angriffsmärſche.

Natur der Angriffsmärſche. Ihr Zweck.

Hieher gehören alle Märſche, die den Angriff des Feindes mittelbar oder unmittelbar zum Zwecke haben. Sie ſind Manövers, die entweder zu Gefechten führen, oder ſie doch wenigſtens veranlaſſen können. Sie haben die Eroberung des Poſtens, die Umgehung des Feindes zum Zwecke, oder ſie führen unſere Truppen auf die Schlachtfelder, wo ſich der Kampf entſcheiden ſoll.

Haupterforderniſſe.

Sie müſſen alſo mit Schnelligkeit und Uibereinſtimmung und mit richtiger Berechnung des Terrains ausgeführt werden. Es folgt aus ihrer Natur, daß der Feind dieſe Märſche entweder hindern muß, um uns die Erreichung unſeres Zweckes zu erſchweren oder ganz unmöglich zu machen, oder daß er ſie nur dann zulaſſen darf, wenn er die Mittel hat, uns für die Erreichung unſeres Zweckes empfindlich zu ſtrafen. Folglich kann man bei jedem dieſer Märſche angegriffen werden, und ſie alſo nie vorſichtig genug ausführen. — Angriffsmärſche ſind ſo zu ſagen das Vorſpiel der Schlachten, ja gewiſſermaßen die Dispoſition zur Schlacht ſelbſt. Aus ihnen entſpinnt ſich das Gefecht, ſie müſſen daher durch folgende Hauptrückſichten geleitet werden:

Erreichung des beſtimmten Punktes in ſchlagfertiger Verfaſſung.

1. Sollen ſie die Truppen auf jene Punkte, wo man ihrer bedarf, in ſchlagfertiger Verfaſſung und zur rechten Zeit bringen. Dies erfordert eine pünktliche Berechnung der Entfernungen und aller Nebenumſtände. Es darf hier nichts dem Zufalle überlaſſen werden, ſondern der Anführer muß auf die Truppen da, wo er ſie hinbeordert, rechnen können. Was nützt z. B. eine Truppe, die nach einem zwölfſtündigen angeſtrengten Marſche mit ihrer Tete erſt dann anlangt, wo ſie nach der Dispoſition ſchon eine Stunde früher in einer militäriſchen Stellung ſein ſollte? Alſo richtige und verläßliche Berechnung iſt die erſte Bedingung des Angriffsmarſches.

Schneller Uebergang aus der Marsch- in die Gefechtsordnung.

2. Muß der Angriffsmarsch so eingeleitet werden, daß man jeden Augenblick aus der Marschordnung in die Gefechtsordnung übergehen könne. Zu diesem Ende muß der Marsch der Kolonne auf eine solche Entfernung durch leichte Truppen gedeckt werden, daß man stets zeitlich genug von einem feindlichen Benehmen unterrichtet sei, um sich entwickeln zu können.

Wir verweisen hierüber auf das weiter von Märschen im Allgemeinen oben Gesagte, so wie in Rücksicht der Erhaltung der Ordnung auf die im §. 17 dieser Abtheilung angegebenen Disziplinar-Verhaltungen beim Marsche größerer Truppenkörper.

Generale und Stabsoffiziere müssen unaufhörlich die Kolonne abreiten und kein Mittel versäumen, um jeder Trennung oder Unordnung zuvorzukommen.

Ein Angriffsmarsch mit Weisheit berechnet, und eines Theils mit der größten Ordnung, andrerseits mit umfassender Vorsicht ausgeführt, wird seinem Zwecke entsprechen, denn er wird die Truppen, so wie sie der oberste Anführer bedarf, auf das Schlachtfeld bringen und sie im Nothfalle augenblicklich ins Gefecht übergehen machen.

Verschiedenheit des Details nach dem Zwecke der Angriffsmärsche.

Nach Maßgabe, als der Angriffsmarsch mittelbarer oder unmittelbarer den Angriff zum Zwecke hat, — nach Maßgabe, als es sich darum handelt, ein Gefecht zu beginnen, oder ein schon angefangenes zu entscheiden, — eine Rekognoscirung oder eine lebhafte Verfolgung zu unternehmen, wird, obgleich seine Natur dieselbe bleibt, sich doch das Detail jedesmal ändern.

Bei Rekognoscirung oder zur Beginnung des Gefechtes.

Um zu rekognosciren oder ein Gefecht zu beginnen, marschirt man mit mehr Vorsicht. Man will den Feind erst errathen, seine Absichten prüfen. Man bleibt also auf alles gefaßt, läßt die leichten Truppen wirken, und sucht die Haupttruppe nach Möglichkeit für den Augenblick der Entscheidung zu schonen und in Reserve zu halten.

Bei Märschen zur Entscheidung eines Gefechtes.

Handelt es sich aber darum, zur Entscheidung eines Gefechtes zu gelangen, dann ist die Eile die erste Bedingung; — dann weiß man schon, was man soll, dann muß man um jeden Preis anzukommen suchen; ja oft handelt es sich darum, daß man, wenn auch nur mit der Hälfte seiner Streitmacht, erscheine. Der oberste Anführer muß wissen, wann es darauf ankommt, das Aeußerste der Kraftanstrengung aufzubieten, um große Resultate zu erreichen.

Wenn es ſich endlich um die Verfolgung des Feindes handelt, ſo kommt alles darauf an, unſern Marſch nach der Verfaſſung, in der ſich der Feind befindet, nach der Beſchaffenheit des Landes und unſerem nächſten Zweck zu richten. Bei Verfolgung des Feindes.

Man kann hauptſächlich zweierlei Abſichten bei Verfolgung haben: Zweierlei Abſichten hiebei.

1. Den Feind zur Annahme eines neuen, für ihn wahrſcheinlich unvortheilhaften Gefechtes zu zwingen, oder

2. die Vortheile unſeres Sieges im Allgemeinen zu benützen.

In beiden Fällen iſt es ein Hauptgrundſatz, daß wir nie durch ein blos materielles Nachgehen große Reſultate erreichen werden. Nur, indem wir unſern Marſch auf die Flanken des Feindes richten, wichtige Punkte vor ihm erreichen, ihm bei Defilees u. dgl. zuvorzukommen ſuchen, werden wir ihn zwingen, entweder ſehr übereilt zurückzugehen, oder ſich aufzuſtellen und ein ungünſtiges Gefecht mit uns einzugehen. Hauptgrundſatz bei Verfolgungen.

Die Kunſt der Verfolgung iſt weit ſchwerer, als man gewöhnlich wähnt, und nur zu oft hat man die üblen Folgen des Leichtſinns wahrgenommen, mit dem manche dieſen wichtigen Theil der Kriegskunſt behandelten. Bald ſehen wir eine Armee oder ein Korps in regelloſe, unvorſichtig verfolgende Schwärme aufgelöſt, die ohne Uiberlegung nacheilen, und durch klug aufgeſtellte Reſerven des Gegners aufgehalten und oft ſelbſt geworfen werden; — bald einen übermüthigen Anführer, der ſchon des Sieges ſicher zu ſein glaubt, wenn er ſich dem retirirenden, um ſeine Exiſtenz kämpfenden Feinde in den Weg wirft und ihn zum ungleichen Kampfe, ſo zu ſagen, herausfordert, während er alle Mittel beſäße, ihn durch wohl berechnete Flankenangriffe empfindlich zu ſchaden, ohne ſich ſelbſt auszuſetzen. Hier ſehen wir wieder eine materielle, unvollkommene, furchtſame Verfolgung, wo man dem Feinde alle Zeit läßt, ſich zu erholen, und wo man auf dieſe Art die Früchte des Sieges verliert; auf einer Seite iſt es Uibermuth und Nachläſſigkeit, auf der andern übertriebene Aengſtlichkeit, die uns verdirbt. Der wahre Anführer wird bei ſeinen Verfolgungsmärſchen Schnelligkeit mit Klugheit zu verbinden, und ſich von Nachläſſigkeit und Unüberlegtheit gleich entfernt zu halten wiſſen. So viel von den Angriffsmärſchen im Allgemeinen. Allgemeine Betrachtungen über ſelbe.

Sie führen zum Kampfe, und darin liegt für den Führer größerer oder kleinerer Truppenkörper die Aufforderung, daß er während denſelben ſeine ganze Thätigkeit und Kraft aufbieten muß, um ſeine Abtheilung in einer ſolchen Verfaſſung auf den Kampfplatz zu bringen, in der man ſich etwas von ihr verſprechen kann.

3. Rückzugsmärſche.

Haupterforderniß der Rückzugsmärſche.

Zeitgewinn, Benützung des Terrains und die Hauptregel, eine Ehrfurcht einflößende Macht auf einem entſcheidenden Punkte zu haben, müſſen den Feldherrn bei Anordnung ſeines Rückzuges leiten. Der Schwächere kann dem Stärkern nur dadurch imponiren, daß er ihm auf einem Punkte mit augenblicklicher Uiberlegenheit zu widerſtehen trachtet; dadurch wird dann der Geiſt der Truppen wieder gehoben, und der Uibermuth des Feindes gemäßiget.

Nachtheile der Vereinzelung.

Wer ſich im Rückzuge vereinzelt, iſt ganz verloren. Die Truppe löſet ſich immer mehr auf, ſchwer ſind Ordnung und Disziplin zu handhaben, noch ſchwerer die einzelnen Körper zu überſehen und auf ſie zu wirken. Aus Mangel an Uibereinſtimmung werden alle Gelegenheiten, dem Feinde die Spitze zu bieten, verſäumt, aus Mangel an Unterſtützung wird ein Theil nach dem andern aufgerieben.

Manövers, um ſich dem Feinde zu entziehen.

Aber es gibt auch Fälle, wo alles darauf ankommt, ſich je eher je lieber aus einer unvortheilhaften Lage herauszuziehen; — dann muß der oberſte Anführer blos ſeine Arrieregarde zum Gefechte bringen, ſich ſelbſt aber durch ſchnelle und gewandte Manövers dem Feinde ſo lange zu entziehen trachten, bis er im Terrain für ſich einen Halt- oder Stützpunkt, für den Feind aber ein Hinderniß erreicht hat, das ihm erlaubt, letzterem die Stirne zu bieten, ſeine Blößen zu benützen, und im Wiedergewinnen phyſiſcher und moraliſcher Kräfte von Neuem die Offenſive mit der Defenſive zu vertauſchen.

In gewandten Bewegungen, in der Geſchicklichkeit, wie die Offenſive von der Defenſive zu trennen, liegt das Geheimniß der Rückzugsmärſche. Nur wer bereit iſt, jeden Augenblick einen Wechſel der Umſtände zu benützen, um wieder in die Offenſive überzugehen, verſteht, was ein Rückzug iſt.

Der Rückzug des Feldzeugmeisters Clairfait 1793 in den Niederlanden gegen den weit überlegenen Dumouriez, jener des Erzherzogs Karl 1796, den er durch die Schlacht bei Amberg so ruhmvoll beendete; Moreaur berühmter Rückzug an den Rhein in ebendemselben Jahre sind herrliche Beispiele solcher meisterhaften Rückzugsmärsche.

Der Feldzug 1799 sagt:

Erhaltung der Manns-zucht.

»Jeder Rückzug schwächt die moralischen und physischen Kräfte der Truppen mehr als eine Vorrückung; die moralischen, weil sich der Soldat weniger anstrengt, sobald der Gedanke einer beträchtlichen Uiberlegenheit des Feindes oder einer großen Gefahr die Uiberzeugung in ihm hervorbringt, daß seine Aufopferung fruchtlos ist; — die physischen, weil die Abhängigkeit der eigenen Bewegungen von jenen des Feindes und die beständige Ungewißheit derselben verdoppelte Sicherheitsmaßregeln erheischen, die immer mit großer Anstrengung verbunden sind.«

Aus diesem geht klar hervor, daß bei Rückzügen insbesondere auf Erhaltung der Ordnung und Disziplin unter den Truppen zu sehen ist; — die Kommandanten der einzelnen Truppenkörper bleiben hierüber persönlich verantwortlich. Nirgends geht Mannszucht leichter, als bei Rückzügen verloren, nirgends ist sie dagegen wichtiger, weil man nur im Maße, als man Herr seiner Truppen ist, schnelle Entschlüsse ausführen kann. Uiber die besondern Verhaltungen der Arrieregarden handelte der §. 16 dieser Abtheilung.

4. Verborgene Märsche.

Ihr Zweck.

Uiberfälle, Hinterhalte, Demonstrationen u. dgl. sind ihre Veranlassungen.

Wir verweisen daher über ihre Ausführung auf jene Abtheilungen dieses Werkes, in denen solche auf Uiberraschung begründete Unternehmungen behandelt werden, und bemerken hier blos im Allgemeinen:

Hauptbeobachtungen.

1. Ordnung, Stille und Vorsicht müssen bei solchen Märschen die höchste Stufe erreichen.

2. Die Truppen dürfen in vielen Fällen nicht geladen haben.

3. Die Avantgarde wird näher an das Gros gezogen, um den Feind nicht frühzeitig aufmerksam zu machen; auch dürfen

die Patrouillen nicht zu weit vorgehen; dagegen muß dieser Abgang der nöthigsten Sicherheitsmaßregeln im Marsche durch die größte Wachsamkeit ersetzt werden.

4. Die Führer der Kolonnen müssen hier besonders geschickt und wohl unterrichtet, die Truppen zweckmäßig gewählt und zu kühnen Unternehmungen geübt sein.

5. Für die manchmal schnell nöthig werdenden Rückzüge müssen Versammlungsplätze im Voraus bestimmt werden.

Schlußfolge obiger Lehre.

Wenn wir die ganze Lehre von Märschen nochmals übersehen, so finden wir zwei allgemeine Bedingungen des Gelingens, und zwar: Anordnung und Ausführung. Die Anordnung des Marsches begreift die große Kunst des Anführers, jeden Marsch nach seiner eigentlichen Bestimmung die wahre Richtung zu geben, seine Dispositionen nach dem Bedürfnisse des Augenblicks, nach der Lage des Feindes, nach der eigenen Stärke, nach der Natur des Landes zu bemessen, und seine Befehle dazu klar, bündig und bestimmt zu ertheilen.

Die Ausführung der Märsche setzt eine große Kriegsfertigkeit der Truppen voraus, so wie eine ununterbrochene Ordnung, Disziplin und Ruhe, — Ausdauern in Beschwerden, endlich eine große Erfahrenheit ihrer Offiziere, gepaart mit jenen Eigenschaften, welche auf den Soldaten wirken, ihm im Glücke Haltung, im Unglücke Ausdauer und Festigkeit geben. Das erste Mittel ist hiezu Uibung im Frieden und unmittelbare Strenge in Aufrechthaltung der Marschordnung. Nichts ist hier unwichtig, und Offiziere und Generale müssen dafür verantwortlich bleiben. Die ersten vier Märsche mit unerbittlicher Strenge und Genauigkeit ausführen, heißt die Truppe für alle übrigen erziehen.

Sechste Abtheilung.

Rekognoscirungen.

Zweck derselben.

Rekognoscirungen haben dreierlei verschiedene Zwecke:

1. Die Kenntniß einer unbekannten und vom Feinde besetzten Gegend zu erlangen.

2. Sich von der Stellung oder den Bewegungen seines Gegners zu überzeugen.

3. Den Feind durch den Angriff eines Postens oder durch die Annäherung gegen einen Punkt seiner Position zu Anstalten zu zwingen, die uns seinen Plan verrathen lassen.

Erreichung des Punktes zur Uiberſicht.

Die Rekognoscirungen erster und zweiter Art haben den Zweck, irgend einen Punkt zu erreichen, um entweder das Land, die feindliche Stellung, oder auch nur einen Theil derselben übersehen zu können.

Kräftiger Angriff hiezu.

Sie müssen daher mit hinlänglichen Kräften unternommen werden, nicht nur um alle Truppen, welche nach den erhaltenen Nachrichten und nach der Kombinirung der Stellung, und der bisherigen Bewegungen und Stärke des Feindes wahrscheinlich vor und auf diesem Punkte stehen, mit Uiberlegenheit über den Haufen zu werfen, sondern auch, um bis über diesen Punkt hinaus vorzurücken und sich da so lange zu halten, als der Kommandant Zeit benöthiget, den Gegenstand zu überblicken, um dessentwillen die Rekognoscirung unternommen worden ist.

Hauptaugenmerk dabei.

Die Hauptaugenmerke, die man bei solchen Rekognoscirungen zu nehmen hat, gründen sich auf ihren Zweck, und beziehen sich auf die Schnelligkeit, auf Vermeidung jedes Gefechts, sobald der Punkt erreicht ist, folglich auf keine unnöthige, weitere Engagirung; — auf einen möglichst kurzen Aufenthalt, endlich auf die Sicherheit der Aufstellung während der Rekognoscirung und des nachherigen Rückzuges mittelst der schon bei der Vorrückung getroffenen Anstalten, als Aufstellungen von Reserven, Besetzung von Posten u. dgl.

Postengefechte bei Rekognoscirungen dritter Art.

Bei Rekognoscirungen dritter Art wird sich meistens auf Vorpostengefechte beschränkt, und nur die Absicht dieser Gefechte weist ihnen eine Stelle unter den Rekognoscirungen an. Greift man z. B. einen Posten, dessen Besitz dem Feinde wichtig ist, wenn er seine Stellung behaupten will, nur deshalb an, um dessen Absichten zu erfahren, so ist ein solcher Angriff eigentlich eine Rekognoscirung, und hat blos mit so viel Truppen unternommen zu werden, als zur Ausführung dieses Endzweckes nöthig sind. Hat man den Posten aufgehoben, und der Feind rückt mit Verstärkung vor, um ihn wieder zu erobern, so verläßt man denselben, um sich keinem unnöthigen Verluste auszusetzen, denn

der Zweck iſt erreicht; — man hat ſich überzeugt, daß dem Gegner daran gelegen iſt, ihn zu behaupten.

Zurückwerfung der feindlichen Vorpoſten.

Zu dieſer Art von Rekognoscirungen gehört die Zurückwerfung der feindlichen Vorpoſtenkette entweder auf einem Punkte, oder auf der ganzen Linie, weil der Feind, wenn er ſeine Stellung behaupten will, gleich wieder vorrücken und ſeine Chaine wieder zu beſetzen trachten wird, wenn kein ernſtlicher Angriff auf die Zurückdrängung der Vorpoſten erfolgt.

Schlußbemerkung.

Nachdem übrigens Rekognoscirungen größerer Art ſtets von höhern Kommandanten geleitet werden, ſo ſind dieſe angegebenen Grundregeln zu ihrer Norm hinreichend; kleine Rekognoscirungen gehören mehr in das Feld der Patrouillenführung, welche bereits in der dritten Abtheilung erörtert worden; auch ſind beim Angriffe von Dörfern, Wäldern, Flüſſen, Brücken, Dämmen und andern Defilees, ſo wie bei jenen ganzer Stellungen in der ſiebenten und achten Abtheilung die Punkte detaillirt angegeben, auf die bei Rekognoscirungen insbeſondere Rückſicht genommen werden muß. — Uibrigens haben vorläufige Kenntniß des Terrains durch Karten, Vorpoſtenrapporte und Nachrichten vom Feinde die Hauptſache, nämlich den Punkt zu beſtimmen, welcher dem höhern Kommandanten die Uiberſicht der Gegend oder der feindlichen Stellung vollſtändig zu verſchaffen geeignet iſt.

Zweiter Abschnitt.

Siebente Abtheilung.

Vertheidigung und Angriff einzelner Gegenstände.

§. 1.

Vertheidigung und Angriff eines einzelnen Hauses, Hofes, Schlosses sammt Gärten, Kirche, Kirchthurmes, Kirchhofes, Schüttkastens, Maierhofes u. dgl.

Vertheidigung.

Bei Häusern und Höfen, die besetzt und vertheidigt werden sollen, ist es die erste Hauptregel, alle vorhandenen Ausgänge und Oeffnungen, durch welche der Feind eindringen oder auf uns feuern könnte, sorgfältig zu verschließen, zu verrammeln oder zu decken. Dieses bezieht sich hauptsächlich auf die Thüren, Fenster und Dachöffnungen der Gebäude. Anderseits aber sind es eben die Fenster, durch welche man aus dem Innern des Hauses auf den Feind zu feuern im Stande ist.

Diesem gemäß sind:

1. Alle Ausgänge — mit Ausnahme des Haupteinganges — zu verrammeln, oder mit Hausgeräthe zu verstellen, und wenn es nicht an Zeit gebricht, auch mit Dünger oder Erde zu verschütten. Vorbereitungen zur Vertheidigung.
2. Den Haupteingang selbst zum augenblicklichen Zuschließen und Verrammeln vorzurichten. Dieses wird am leichtesten bewerkstelliget, wenn man für jeden Thorflügel zwei oder drei Stämme Bauholz zubereitet, die Löcher für sie im voraus schief ausgräbt, und wenn sämmtliche Mannschaft im Hause ist, die Stützen an die verschlossenen Thore spreitzet und

ſelbe gut verrammelt. — Zugleich wird ein Theil der Mannſchaft hinter dem Eingange beiſammen behalten, um denſelben, wenn der Feind einzudringen verſucht, auf das hartnäckigſte zu vertheidigen. Hat man aber Zeit durch vorgelegte, winklichte Erdaufwürfe mit Gräben oder Tambourirungen den Eingang früher zu decken; ſo vertheidige man denſelben durch Beſetzung dieſer Aufwürfe oder Tambours, gleich einer Verſchanzung. Sie haben gewöhnlich die im Plane 5 Fig. 1 und 2 erſichtliche einfache, das Thor oder den Haupteingang ſchützende Form.

3. Alle Fenſter zu ebener Erde feſt zu verrammeln oder zu decken, damit der Feind durch dieſe nicht eindringe; dagegen in ſelbe Schußlöcher einzuſchneiden, oder einen kleinen Raum offen zu laſſen, um herausfeuern zu können.

4. Die Fußböden der obern Stockwerke zu durchlöchern, um von da in die untern Zimmer und Gänge zu feuern, wenn der Feind in dieſe bereits eingedrungen iſt.

5. In den obern Stockwerken zur Verrammlung der Stiegen in den Wendungen Hausgeräthe oder andere Materialien vorzubereiten.

6. Die Fenſter aller Stockwerke und alle Dachöffnungen, bei ſchwacher Beſatzung aber vorzüglich jene zu beſetzen, welche die zu vertheidigenden Paſſagen, als: Wege und freie Strecken — beſtreichen, und vor die ſchwächſten Punkte und Eingänge ein Kreuzfeuer bringen. Hiezu ſtellen ſich in die Nähe jedes Fenſters, links von ſelben zwei Mann — laden nahe an der Mauer und feuern wechſelweiſe vorgehend und das Gewehr an den Pfeilern lehnend, oder knien ſich gedeckt zum Fenſter und feuern abwärts; dasſelbe geſchieht von allen Dachöffnungen mit möglichſter Deckung.

7. Schließen ſich an die zu vertheidigenden Häuſer oder Höfe Gärten, ſo werden dieſelben, wenn ſie groß und mit keinen guten Mauern umgeben ſind, oder wenn die Truppe hiezu nicht ſtark genug iſt, lieber gar nicht in die Vertheidigung mit eingeſchloſſen, ſondern wo möglich alle Punkte und Umzäunungen niedergeriſſen. Hat man aber hinlängliche Truppe und ſind die Gärten zur Vertheidigung geeignet, ſo werden

ihre Mauern oder Umzäunungen so besetzt, wie es im Unterrichte zur zerstreuten Fechtart angeordnet ist.

Bei größeren Gärten sind jedoch in diesem Falle zur Aufnahme und Ablösung der hinter der Umzäunung befindlichen Truppen in der Direktion des Rückzuges Unterstützungen und Reserven aufzustellen.

8. Wo es die Zeit erlaubt, sind Gebäude, bei welchen es sich um eine längere Vertheidigung handelt, mit einem Graben zu umgeben, und über diesen eine leicht abzuwerfende Brücke zu errichten, oder andere Vorkehrungen zu treffen, um dem Feinde die Annäherung möglichst zu erschweren; auch ist es oft vortheilhaft, das Dach abzutragen, um sich vor dem Anzünden durch Haubitz-Granaten zu sichern.

Frühere Unterweisung der Mannschaft.

Jeder einzelne Mann ist daher genau theoretisch, und wo es die Gelegenheit darbietet, auch theilweise praktisch zu unterrichten.

1. In der Verrammlung und Verschüttung der Ausgänge des Hauses.

2. In der Verschließung des Haupteinganges mit den dazu nöthigen Verrichtungen.

3. In Erbauung der Erdaufwürfe und Tambourirungen.

4. In Verrammlung und Deckung der im Erdgeschosse befindlichen Fenster.

5. In der Art, wie Schußlöcher durch Fußböden und Fenster, und bei letzteren, in welcher Höhe einzuschneiden sind.

6. In der oben erklärten Art, wie zwei und zwei Mann aus den Fenstern und Dachöffnungen gedeckt zu feuern haben.

Diese Unterweisungen müssen mit Genauigkeit vorgenommen, der Mannschaft die Wichtigkeit jeder einzelnen, zu ihrem eigenen Schutze begreiflich gemacht, und durch mannigfaltige Beispiele aus der Kriegsgeschichte der Nutzen der Vertheidigung einzelner Häuser mit Wärme und Klarheit erläutert werden.

Art der Vertheidigung.

Bei der wirklichen Vertheidigung eines Gebäudes endlich ist Folgendes zu beobachten:

1. Nahet sich der Feind, oder stürmt er von allen Seiten das Haus, um die verrammelten Eingänge zu erbrechen, so werden ihm, aus den oberen Stockwerken und Oeffnungen Steine, siedendes Wasser, Sand, Balken, Hausgeräthe, Asche, so wie auch Ziegeln und stückweise abgetragene Theile des Daches, mit einem Worte: Alles, was man nur finden kann, auf den Kopf geworfen,

zugleich herabgeschossen, und bei niederen Stockwerken die Heraufsteigenden mit dem Bajonete hinabgestossen.

2. Dringt der Feind dennoch ein, so fällt die hinter dem Eingange aufgestellte Mannschaft ungestüm auf denselben und trachtet ihn wieder herauszuwerfen. Sollte aber dieses nicht gelingen, so ziehet sich die Mannschaft in die oberen Stockwerke zurück, feuert durch die im Fußboden angebrachten Schußlöcher auf den unten eingedrungenen Feind, verrammelt die Stiege, vorzüglich die Wendungen, und verwehret auf selber dem Angreifer das Vordringen so lange, als möglich.

3. Hat der Feind endlich ein Stockwerk nach dem andern genommen, so zieht man sich bis auf das Dach Schritt für Schritt, kämpfend und wieder angreifend, bis man entweder sich zu ergeben gezwungen, oder das Haus anzuzünden und sich mit dem Reste zu retten im Stande ist.

Kirche, Kirchthürme, Schüttkästen, Schlösser, Maierhöfe u. dgl.

Alle diese gemauerten Gebäude und Räume werden gerade so, wie einzelne Häuser besetzt, und mit geringen Abänderungen auf dieselbe Art vertheidiget. So werden z. B. bei Kirchen an den Fenstern hohe Gerüste angebracht und die Eingänge fester verrammelt, — bei Kirchthürmen ein heftiges Feuer aus dem oberen Theile des Thurmes auf den Feind gemacht, bei Kirchhöfen und Schüttkästen die Mauern vollständig krenaillirt, und auf der inneren Seite längs derselben ein Banket zum Hinüberfeuern errichtet — bei Schlössern besonders die Thürme und Donjons, so wie auch die Wassergräben und Aufzugsbrücken vertheidiget.

Bei größeren Gebäuden sind jene Theile am stärksten zu besetzen, die einen ausspringenden Winkel bilden, weil sie in sich selbst die schwächsten Punkte sind, zugleich aber als Flanken zur Vertheidigung der übrigen zurückliegenden Theile vortheilhaft benützt werden können. Uibrigens hängen die besonderen Vorrichtungen von der Lokalität ab, können daher nicht im Voraus angegeben werden, sondern bleiben der Beurtheilung des die Vertheidigung leitenden Kommandanten überlassen.

Angriff.

Mit Geschütz.

Beim Angriff einzelner Häuser kommt es hauptsächlich darauf an, ob Geschütz vorhanden ist oder nicht. Im ersten Falle

werden die verrammelten Thüren und Fenster durch dasselbe eingeschossen, die Mauern erschüttert oder das Dach durch Haubitzgranaten angezündet.

Ohne Geschütz.

Sollten jedoch die vom Feinde besetzten Gebäude blos durch Infanterie genommen werden, so ist vorzüglich zu berücksichtigen, ob sich dieselben in einer freien Ebene, oder in einer durchschnittenen Gegend befinden.

Im ebenen Terrain.

Auf ersterer, wo keine Deckungen vorhanden sind, müssen die letzten 300 Schritte bis an das Haus so schnell als möglich hinterlegt werden. — Je näher man an dasselbe kommt, desto weniger schadet das Feuer des Feindes, denn seine Schüsse werden Stechschüsse und sind daher von keiner großen Wirkung. Die vordersten Leute müssen aus den muthigsten Freiwilligen und den Zimmerleuten bestehen. Erstere suchen mit Leitern oder einer auf den andern steigend, die Fenster zu erklimmen, während letztere die Thüren einhauen. — Sind diese geöffnet, dann wird die Verrammlung auseinander gerissen, und der Besitz des Erdgeschosses durch das Bajonet errungen, alle Thüren gesprengt, und die Feinde entweder gefangen oder niedergemacht. In die oberen Stöcke dringend, erfechtet man die Stiege Absatz für Absatz, und verfolget den Feind ohne Aufenthalt durch alle Zimmer und Stockwerke bis auf das Dach; wo der Uiberrest desselben sich ergeben oder ebenfalls erliegen muß. Ist die Vertheidigung zu hartnäckig, oder derselben die Bauart des Hauses zu günstig; so kann man auch Feuer in den untern Stockwerken anlegen und dadurch die Uibergabe oder Räumung des Hauses erwirken.

Im durchschnittenen Terrain.

In einem durchschnittenen Terrain aber nähern sich die Tirailleurs, durch Bäume, Gräben, Hecken oder Mauern gedeckt, dem Gebäude, die besten Schützen zielen besonders auf jene, die sich an den Fenstern blicken lassen; überhaupt wird in so lange von der Kette ein kräftiges Feuer unterhalten, bis die nachrückenden Unterstützungen und Reserven durchbrechen, und das Haus auf die oben beschriebene Art stürmen.

Sind Gärten mit Mauern und Zäunen an den Häusern, so werden selbe entweder erstiegen, oder umgerissen und dann wie früher gegen das Haus selbst vorgerückt.

Stärke der Truppe.

Die zum Angriff nöthige Zahl der Truppen wird durch die Festigkeit und Ausdehnung des vom Feinde besetzten Gebäudes

bestimmt. Zur Erstürmung gewöhnlicher Wohnungen genügen mehre Männer oder ein Zug, bei größeren Häusern, Höfen, Klöstern, Kirchen u. dgl. müssen hiezu schon ganze Kompagnien und oft noch größere Abtheilungen kommandirt werden.

Vortheilhafteste Angriffspunkte.

Die vortheilhaftesten Punkte zum Angriff sind die ausspringenden Winkel, so wie überhaupt alle jene Theile des Gebäudes, denen man sich gedeckt nähern kann; auf diese ist also beherzt loszugehen, das Uibrige aber nach obiger Anleitung zu vollführen. Dabei sind jedoch die verschiedenen Lokalitäten zu berücksichtigen, deren große Mannigfaltigkeit es nicht gestattet, sie in Voraus zu bestimmen, sondern der kommandirende Offizier hat dieselben im Augenblicke des Angriffes schnell zu erkennen, seine Truppen darnach zu vertheilen, und somit das Ganze zweckmäßig zu leiten.

§. 2.

Vertheidigung und Angriff eines Dorfes.

Vertheidigung.

Die Dörfer bestehen aus Häusern, Gärten, Mauern, Zäunen und Hecken, welche den Vertheidiger decken, den Angreifer aber aufhalten, mithin ihm einen viel längeren und kräftigeren Widerstand entgegensetzen, als er im freien Felde finden würde. Aus diesem Grunde rechnet man Dörfer zu den ersten Vertheidigungsmitteln im Kriege.

Vertheilung der Truppen im Allgemeinen.

Jedes Dorf zerfällt seiner Bauart nach in mehre, durch Gässen getrennte Abschnitte, in welche daher die Truppe zweckmäßig aufgestellt werden muß. — Der Kommandant bestimmt ein Drittheil seiner Mannschaft zur Hauptreserve und vertheilet die übrige nach der Größe der verschiedenen Dorf-Abschnitte an eigene Kommandanten. Jeder derselben sondert seine Truppen wieder in zwei Theile, von welchen der eine die Tirailleurs und die hinter diesen befindlichen Unterstützungen, der andere aber die rückwärtigen, kleinen Reserven derselben bildet.

Am äußeren Umfang des Dorfes.

Die Tirailleurs vertheidigen den äußern Umfang des Dorfes; vorzüglich sind die Flanken und die gegen den Feind Front machende Seite zu besetzen; bei einer isolirten Dorfvertheidigung aber muß auch der rückwärts liegende Theil bewachet werden,

weshalb sich die Tirailleurs um den ganzen Umfang des Dorfes ausbreiten. Die Truppen werden hiezu hinter die äußersten Hecken, Zäune und Mauern oder in die am Umfang gelegenen Gebäude vertheilet.

Stärker oder schwächer zu besetzende Punkte.

Am stärksten werden hiebei jene Punkte besetzt, wo der Feind leichter eindringen, oder wir ihm mehr schaden können. Diese sind:

1. Die ausspringenden Winkel, deren Spitzen und Flanken am meisten ausgesetzt sind.

2. Jene Punkte, wo Hauptstrassen oder andere Kommunikationen in das Dorf führen.

3. Tief liegende Theile desselben, welche von einem höhern Terrain eingesehen werden.

4. Jene, welchen sich der Feind gedeckt nahen kann, z. B. Theile, die knapp an einer Anhöhe, einer Schlucht oder an einem Bache liegen, der sich in Krümmungen gegen den Feind zieht und daher sein Anrücken begünstiget.

5. Endlich jene dominirenden Punkte, von wo aus man den Feind mit Vortheil zu beschießen im Stande ist.

Dagegen können einspringende Winkel, so wie auf steilen ungangbaren Ravins liegende Theile des Dorfes schwächer besetzt werden, da sie ohnehin durch ihre Lage mehr geschützt sind.

Punkte für die Unterstützungen und kleineren Reserven.

Jene Punkte, welche hinter dem äußersten Umfange des Dorfes dem Eindringen des Feindes am meisten ausgesetzt sind, mithin die Gässen und vorzüglichsten Häuser, werden mit Unterstützungen besetzt; kleinere Reserven endlich dort ausgestellt, wo mehrere Gässen zusammenlaufen, damit sie im Stande sind, auf den kürzesten Linien den am stärksten angegriffenen oder durch ihre Lage am meisten bedrohten Theilen des Umfanges zu Hilfe zu eilen, und den allenfalls eindringenden Feind mit einer geschlossenen Truppe zurückzuwerfen. Diese Reserven dienen daher zur Unterstützung, so wie auch zur zeitweisen Ablösung der vorwärtigen Truppen, und bilden die zweite Hälfte derselben.

Haupt-Reserve-Punkt.

Endlich ist noch das oben erwähnte, letzte Drittheil der Truppe, als Hauptreserve im Dorfe auf den allgemeinen Rückzugs- oder Centralpunkt der Vertheidigung aufgestellt. — Dieser ist entweder

1. der Mittelpunkt, oder

2. der freieſte Platz, wo der Kommandant alle vorwärtigen Truppen aufzunehmen und den Feind, er möge wo immer eindringen, mit ganzer Kraft zurückzuwerfen im Stande iſt.

3. Jener bald vor-, rück- oder ſeitwärts, bald im Inneren des Dorfes liegende Punkt, welcher ſeiner Feſtigkeit wegen ſelbſt nach dem Verluſte der andern Theile noch gehalten werden kann, und daher den entſcheidendſten Einfluß auf die Behauptung eines Dorfes hat; im ſchlimmſten Falle aber wenigſtens den Rückzug der Truppe durch längere Zeit deckt. Solche Punkte ſind z. B. Kirchen, Kirchhöfe, die mit ſtarken Mauern umgeben ſind, ſo wie auch Schlöſſer, Klöſter, Schüttkäſten u. dgl., die theils durch ihre feſte Bauart, theils durch ihre manchmal erhöhte Lage und durch die im vorigen §. angegebenen Vorbereitungen kräftige Mittel zu einer längern Vertheidigung darbieten.

Dispoſition zur Vertheidigung.

Jeder einzelne Abtheilungskommandant erhält die Weiſung, wie er ſich zu verhalten, welche Punkte er vorzugsweiſe zu unterſtützen, endlich wie er ſich im Unglücksfalle zurückzuziehen und wieder zu ſtellen habe. Dieſe Kommandanten geben gleichfalls den am äußern Umfange des Dorfes aufgeſtellten Truppen jene rückwärts liegende Häuſerlinie oder jene Mauern und Zäune an, gegen welche ſie ſich beim Vordringen des Feindes im fortwährenden Kampfe und Schritt vor Schritt zurückzuziehen und ſo lange auf das kräftigſte zu vertheidigen haben, bis die Unterſtützungen vorrücken und den Feind wieder zurückwerfen. — Ebenſo erhalten die Kommandanten der Soutienpoſten ihre Rückzugsdirektion gegen die Hauptreſerven.

Vertheilung der Offiziere.

Auch die Verwendung der Offiziers verdient ein beſonderes Augenmerk. — Bei einer Kompagnie werden ſie im Allgemeinen längs der Aufſtellung zwiſchen den Tirailleurs und den Unterſtützungen vertheilt, um durch ihre Leitung ſchnell jeden drohenden Angriff des Feindes im Entſtehen zu vereiteln. Der geſchickteſte Offizier gehört bei dieſer Vertheilung auf den ſeiner Lage nach bedrohteſten Punkt, — der Hauptmann aber, welcher als Kommandant eines Dorfabſchnittes die ſchwächſte Stelle oder den Hauptpunkt ſeiner Vertheidigung ſchon voraus erkannt haben muß, bleibt bei den Reſerven und beſonders bei jenem Theile derſelben, welcher wahrſcheinlich am meiſten zu wirken beſtimmt iſt.

Grundregel des Verhaltens.

Endlich muß hier dem Haupt-, ſo wie jedem Abtheilungskommandanten zur Grundregel ſeines Verhaltens angegeben wer-

den, daß besonders bei Vertheidigung der Dörfer nichts schädlicher sei, als eine blos passive Vertheidigung. So wie daher ein Theil oder Abschnitt des Dorfes angegriffen wird, so haben sich die rechts und links in den Nebentheilen befindlichen Truppen nicht leidend zu verhalten, sondern die Kommandanten derselben zur Vertheidigung mitzuwirken, den Feind in Rücken und Flanke zu nehmen und ihn dadurch wieder auf die Defensive zurückzuwerfen, mit einem Worte ohne erst Befehle abzuwarten, den angegriffenen Theil kräftig und nach eigener Ansicht Hilfe zu leisten.

Jeder Kommandant hat zugleich alle möglichen künstlichen Mittel anzuwenden, welche eine hartnäckigere Vertheidigung des ihm übertragenen Dorfabschnittes möglich machen. Diese sind: Künstliche Vertheidigungsmittel.

I. Jene, welche den Umfang des Dorfes kräftiger schützen; mithin Am äußern Umfange des Dorfes.

bei Mauern:

1. Crenaillirung derselben, d. i. man macht von 4 zu 4 Schuh und in einer Höhe von 4½ Schuh Schußlöcher in die Mauer. Plan 5, Fig. 3.
2. Man crenaillirt die Mauer, und errichtet noch dazu ein höheres Banket, um ein doppeltes Feuer zu erzielen. Fig. 4.
3. Wäre die Mauer zu dick, um selbe crenailliren zu können, oder hätte man dazu nicht die nöthigen Werkzeuge, so errichtet man nach der Höhe der Mauer einfache oder doppelte Bankets mit Erde, Holz, Bänken, Stählen u. dgl. Fig. 5.

Bei Zäunen:

1. Errichtung von Aufwürfen und Bankets. Fig. 6.
2. Ziehung von Gräben vor selben; wobei zu bemerken ist, daß der innere Rand des Grabens 4 Fuß von dem Zaune abgestochen werden muß, damit die zur Brustwehr dienende Erde auf diesem Raume festhalte. Fig. 7.

Bei Gässen:

1. Verrammlung durch Wägen, Fig. 8, die man quer über die Strasse stellt, nach Außen zu die Räder abnimmt, und den Raum unter selben, so wie den Wagen selbst mit Mist füllt, um dadurch der dahinter stehenden Mannschaft eine Brustwehre zu geben.

2. Durch Fässer, die man quer in eine Reihe über die Gasse stellt und mit Dünger oder Erde füllt, Fig. 9.
3. Wären sie aber zu hoch, ein Banket rückwärts aufwirft, Fig. 10.
4. Und wären sie nicht hoch genug, an der inneren Seite einen kleinen Graben gräbt, Fig. 11, oder
5. auf diese Fässer noch eine zweite Reihe, gleichfalls mit Erde oder Dünger gefüllt, stellt, und hinter selben ein Banket aufwirft, um in allen Fällen den Mann zu decken und dennoch sein Feuer gegen den Feind wirksam zu machen. Fig. 12.
6. Verhaue, Fig. 13, wozu man die Bäume mit dem Gipfel nach Außen, am Ausgange der Gasse so hoch aufeinander legt, daß der dahinter stehende Mann hinlänglich gedeckt, jedoch nicht gehindert werde, darüber wegzuschießen, oder bei hinlänglicher Zeit
7. quer über die Strasse gezogene 6 Schuh breite Gräben, und hinter selben erbaute Brustwehren von 6 bis 7 Schuh Dicke, Fig. 14. Die Wände des Grabens müssen aber dabei so steil, als es nach der Erdgattung möglich ist, abgedacht werden, damit der Feind, wenn er auch in den Graben eindringen sollte, doch schwer den Aufwurf übersteigen kann.

   Hinter diesen Aufwürfen wird beim Ausgange der vorzüglichsten und breitesten Strassen das Geschütz auf Platteformen aufgestellt, weil es daselbst, wo der Angriff am wahrscheinlichsten ist, am meisten wirken kann; — endlich bei noch längerer Zeit und hinlänglichen Materialien
8. Verpallisadirung der Eingänge eines Dorfes. Dieses geschieht auf folgende Art, Fig. 15. Man nimmt Stämme von Bauholz, läßt sie in der Länge von 9 bis 10 Schuh absägen und an dem einen Ende zuspitzen, wodurch man eine Pallisade erhält. Dann zieht man quer über die Strasse einen Graben 3½ bis 4 Fuß tief und 2 Fuß breit, steckt die obigermaßen zugerichteten Pallisaden auf 2 Zoll Distanz, damit man hinausfeuern könne, von einander in den Graben, und rammelt sie so stark als möglich ein. 4 Fuß über der Erde nagelt man eine starke Latte quer über die Pallisaden auf der innern Seite an, um ihnen

mehr Halt und Festigkeit zu geben, und verschallt ebenfalls die untere Oeffnung zwischen denselben. Auch kann man bei mehr Zeit hinter der Palliſadirung, welche man höher ſtellt, ein Banket machen, wodurch die Mannſchaft beim Laden durch das Herunterſpringen noch beſſer gedeckt iſt.

9. Tambourirung der Dorfeingänge. Zu noch größerer Befeſtigung kann man ſtatt der Palliſadirung eine Tambourirung mit einem Graben außerhalb ziehen, Fig. 16; dieſer darf aber nicht unter 6 Fuß breit ſein, und deſſen Wände müſſen ſehr ſteil ablaufen; auch iſt in dieſem Falle die ausgegrabene Erde aus einander zu ſtreuen, und man braucht daher zwiſchen den Palliſaden und dem Graben nur einen Raum von höchſtens 2 Schuh zu laſſen.

II. Jene Vertheidigungsmittel, welche die Soutienpoſten wirkſamer machen, damit ſie ſich ohne Hinderniß hin und her bewegen können, und damit überhaupt im Innern des Dorfes, bis zu deſſen äußeren Umfange zwiſchen den einzelnen Poſten alle Kommunikationen erleichtert werden. Dieſe Mittel ſind: Im Innern des Dorfes.

1. Abwerfen oder Durchbrechen der Mauern.
2. Abreiſſen von Planken.
3. Niederreiſſen aller niedern Zäune und Hecken.

III. Jene Mittel, welche die Vertheidigung des Poſtens der Hauptreſerve verſtärken.

Sie beſtehen in Befeſtigung der haltbarſten und angeſehenſten Gebäude, und unter dieſen ganz beſonders:

1. Der Kirchen und Kirchhöfe.
2. Der Schlöſſer.
3. Der gemauerten Höfe und Klöſter.
4. Der Schüttkäſten und anderer Wirthſchaftsgebäude.

Die Art, wie alle dieſe Gegenſtände in den beſtmöglichſten Vertheidigungsſtand zu ſetzen ſind, iſt im vorigen §. erklärt worden.

Die Vertheidigung eines Dorfes wird zuerſt durch jene ſeines Umfanges, dann durch jene ſeiner innern Theile, und endlich durch die Vertheidigung des Hauptreſervepunktes begründet. Vertheidigung des Dorfes.

Jene Mannſchaft, welche die Umfaſſung des Dorfes beſetzt, wird als Plänkler hinter den oben angezeigten Deckungsmitteln vertheilt, und feuert nur dann, wenn der Feind auf die gehörige Schußweite anrücket, jedoch mit Ruhe und Gelaſſenheit, damit Vertheidigung des äußeren Umfanges.

jeder Schuß seinen Mann genau treffe. Der Feind kann und wird nie ein Dorf von allen Seiten zugleich angreifen; die Leute sind daher anzuweisen, im Falle der von ihnen besetzte Theil nicht bedrohet wäre, nach Möglichkeit zur Abwehrung des Feindes mitzuwirken und den angegriffenen, ihnen zunächstliegenden Punkt durch ihr schräges Feuer zu unterstützen.

Verwendung des Geschützes.

Das Geschütz vertheidiget die vorzüglichsten Punkte am Umfange des Dorfes. Der Kommandant hat daher dasselbe auf den Hauptstrassen, als den bedrohtesten Theilen, dann auf den ihrer Lage nach schwächsten Punkten, und endlich auf jenen dominirenden Höhen, wo sie ein wirksames Feuer unterhalten können, zu vertheilen und so aufzustellen, daß sie den äußersten Umfang auf das hartnäckigste vertheidigen und die daselbst aufgestellten Truppen durch ein sie flankirendes Feuer schützen können.

Angriff des Feindes durch die Plänkler.

Gibt der Feind im Angriffe Blößen, indem er unordentlich getrennt oder mit Vernachlässigung seiner Flanken vorgeht, so wird dieses sogleich zum eigenen Angriffe benützt. Ebenso, wenn der Feind an einem oder dem andern Punkte durchbricht, ziehen sich die Tirailleurs der rechts und links liegenden, weniger bedrohten Strecken zusammen, fallen den Feind mit dem Bajonete an und werfen ihn zurück.

Rückzug vom äußern Umfange.

Ist er jedoch zu stark und werden die Plänkler von ihm übermannt oder in Flanken und Rücken genommen, so ziehen sie sich von der Umfassung des Dorfes langsam zurück, vertheidigen von Schritt zu Schritt jedes Haus, jeden Garten, so wie jeden sie begünstigenden Gegenstand; besetzen jedoch vorzüglich jene rückwärts liegende Linie von Häusern, Mauern oder Zäunen, die gegen den Feind eine neue Vertheidigungsfronte geben, und daher so lange als möglich behauptet werden müssen.

Angriff der Unterstützungen.

Die Unterstützungen greifen unterdessen den Feind durch ein rasches Vorrücken in einer seiner Flanken an; wären sie aber zu schwach, so decken sie den Rückzug der Plänkler, und verstärken dieselben mit geschickter Benützung jedes Terraingegenstandes in der Vertheidigung der neu genommenen Aufstellung.

Verwendung des Geschützes.

Die Geschütze begünstigen diese Angriffe oder Rückzüge, indem sie fortwährend den Feind durch ihr heftiges Feuer von dem Eindringen in das Dorf mit größeren Massen abhalten.

Rückzug.

Werden endlich auch die Unterstützungen, sammt den frühern Plänklern nach kräftigem Widerstande zum Weichen gebracht,

ſo ziehen ſie ſich langſam gegen ihre Reſerve zurück, einen Dorfabſchnitt nach dem andern zur Vertheidigung benützend.

Angriff der rückwärtigen kleinern Reſerven.

Nun iſt der Augenblick da, bevor noch die eigentliche Stärke des Feindes den Eingang des Dorfes erreicht hat, in welchem die verſchiedenen Abtheilungskommandanten mit ihren rückwärtigen Reſerven durch einen raſchen und entſchloſſenen Bajonetangriff den vorgedrungenen Feind wieder aus dem Dorfe hinauswerfen können. Gelingt dieſe Attaque, ſo gehen die Plänkler und Unterſtützungszüge ſchnell wieder vor, und vertreiben den Feind aus allen Häuſern und Gärten. — Bei dieſen Angriffen rücken die Geſchütze auf den Straſſen mit den Reſerven gegen den Ausgang des Ortes vor und wirken mit Kartätſchen gegen den Feind, bis er ganz aus demſelben vertrieben iſt.

Verwendung des Geſchützes.

Rückzug der Reſerven nach erneuerten Angriffen.

Gelingt der erſte Angriff nicht, ſo wird er noch öfters mit Kraft und Thätigkeit erneuert; iſt aber die feindliche Macht zu ſtark, ſo zieht ſich alles gegen den Hauptſammelplatz zurück, wo noch ein Drittheil der ganzen Truppe als Hauptreſerve unter dem Kommandanten befindlich iſt.

Angriff der Hauptreſerve.

Dieſer letztere hat indeſſen den Gang des Gefechtes und die Entwicklung der feindlichen Angriffe ſcharf beobachtet, ebenſo die Handlungsweiſe ſeiner Abtheilungskommandanten im Größern geleitet und ſich ſtets da aufgehalten, wo die Umſtände ſeine Gegenwart am meiſten erforderten. Geſtatten es dieſe letzteren, und iſt er durch rückwärtige größere Truppen im Rückzuge geſichert, ſo nimmt er ſeine vereinigte Truppenmaſſa zuſammen, bringt mit der ganzen Macht ungeſtüm vor, und greift den ſich im Beſitze des Dorfes ſchon ſicher wähnenden Feind unvermuthet an.

Meiſtens gelingt ein ſolcher Angriff einer neuen noch unerſchütterten Truppe auf den zerſtreuten, durch das Gefecht und die Hinderniſſe in Dörfern in Unordnung gebrachten und auf einen neuen Kampf gewöhnlich nicht gefaßten Feind, wenn er entſchloſſen und klug auf die verwundbarſte Stelle desſelben — meiſtens in einer oder der andern ſeiner Flanken vollführt wird. Hiezu gehört aber das Durchdringen der Kolonnen, wo möglich unter dem Kartätſchenfeuer der Geſchütze, dann ein kühner und raſcher Angriff mit dem Bajonete, wenn man dem Feinde nahe kommt, — endlich ein raſtloſes unaufhaltbares Verfolgen desſelben, ſo wie er geworfen iſt.

Die frühern Reserven, Unterstützungen und Plänkler folgen und verstärken diesen Hauptangriff durch eine allgemeine Vorrückung, wozu die Trommelzeichen als Signale gegeben werden, und die Soutiens sammeln sich, wenn sie durch frühere Gefechte zerstreut worden, zugleich wieder in ganze Abtheilungen.

Verwendung der Artillerie und Kavallerie.

Die Artillerie wird hiebei ebenso, nur im größern Maße, wie bei dem frühern Angriffe der kleinern Reserven verwendet; das Geschütz muß nach der verschiedenen Breite der Gässen zu zwei oder drei nebeneinander auffahren und gegen den Feind wirken. Die Kavallerie aber bricht hervor, so wie der Feind aus dem Dorfe geworfen wurde, haut in selben ein und verfolgt ihn, so weit es das Terrain oder die Umstände erlauben.

Erneuerung des Angriffes. Rückzug auf den letzten Vertheidigungspunkt.

Mißlingt aber der Angriff der Hauptreserve, so wird er wieder erneuert und das Glück öfters versucht. Sieht endlich der Kommandant, daß er im freien Kampfe gegen den Feind zu schwach ist, so zieht er sich in das Innere des Dorfes auf jenen Centralpunkt zurück, der eine längere Haltbarkeit verspricht und schon früher von ihm zu diesem Zwecke nach Möglichkeit vorbereitet wurde.

Vertheidigung desselben.

Um diesen muß sodann, wenn höhere Befehle eine hartnäckige Vertheidigung nicht verbieten, bis auf den letzten Mann gekämpft werden. Der Kommandant muß trachten, sowohl die Offiziere, als die Truppe durch Erinnerungen aus den Annalen der Kriege auf das höchste zu begeistern, und er selbst muß jene Kraft entwickeln, die im Handeln am rechten Orte den gebornen Soldaten zeigt. Ruhig und besonnen, doch ohne Rast überall gegenwärtig, wo Gefahr ist und daher Hilfe nöthig wird, muß er alle seine Untergebenen mit dem Geiste des Heldenmuths und der Aufopferung beseelen.

Ausfälle.

Ausfälle können nur mit überlegener Macht oder bei ansehnlichen Blößen, welche der Angreifer gibt, unternommen werden. So z. B. wenn letzterer seine Flanken aussetzt, oder seine angreifenden Truppen nicht unterstützt. — Sie müssen sehr rasch und zugleich sehr klug geschehen, das Dorf rückwärts stark besetzt bleiben, und immer wieder in dasselbe zurückgekehrt werden, sobald der Angriff des Feindes geworfen ist, um nicht in einen Hinterhalt zu fallen oder abgeschnitten zu werden, und dadurch die Besatzung, und mit ihr die Absicht ihrer Aufstellung umsonst zu verlieren; es sei denn, daß andere Truppen rückwärts unsere

Stelle im Dorfe erſetzen, und wir daher in Verfolgung des Feindes ungehindert ſind.

Angriff.

Der Angriff eines Dorfes iſt beſchwerlich und mit Verluſt an Zeit und Menſchen verbunden, mithin nur dann zu unternehmen, wenn der Zweck, den man vor ſich hat, nicht anders erreicht werden kann. Auf alle Fälle iſt phyſiſche oder moraliſche Uiberlegenheit der Truppe gegen den Vertheidiger erforderlich; denn nur durch dieſe kann das Uibergewicht erſetzt werden, welches die Natur der Dörfer, vereinigt mit einer oft vortheilhaften Terrainbildung, dem Vertheidiger über den Angreifer gibt.

Hauptaugenmerk des Kommandanten.

Dieſem gemäß hat der Kommandant der Truppe, welche ein Dorf angreifen ſoll, — dieſelbe ſei nun nach Maß der Größe des letztern von der Stärke einer Kompagnie, Diviſion, eines Bataillons oder Regiments, drei Hauptobjekte ſogleich ins Auge zu faſſen, und zwar:

1. Das Terrain diesſeits des Dorfes, von welchem aus er den Angriff beginnen ſoll.

2. Die Richtung der Wege, welche jenſeits in der kürzeſten Linie zum fernern Zwecke führen; endlich

3. die Lage, Beſchaffenheit und Größe des Dorfes, ſo wie die Stärke und Art ſeiner Beſetzung.

Terrain vor dem Orte.

Der Boden, auf welchem die Truppe ſteht, muß ſo viel als möglich benützt werden, um außerhalb des Bereiches des feindlichen Feuers die Angriffskolonnen gedeckt zu nähern. Iſt daher eine durchſchnittene Gegend oder ein Höhenzug da, welche ſie verbergen können, ſo ſind ſolche Terrainvortheile mit Umſicht und Schnelligkeit zu benützen.

Richtung der Wege jenſeits.

Sehr oft beſtimmt jedoch die Richtung der Wege jenſeits des Dorfes, ob man ſelbes angreifen ſolle, oder ſeitwärts liegen laſſen könne.

In dieſer Hinſicht muß der Kommandant der Truppe nicht nur mit einem guten Fernrohre und einer richtigen Karte, ſondern auch beſonders mit mehren verſtändigen Boten verſehen ſein, welche ihm mit der Beſchaffenheit der ganzen Gegend bekannt machen. Weichen die Wege jenſeits von der diesſeitigen Richtung bedeutend ab, dann iſt es, beſonders wenn man an

Kräften dem Gegner überlegen iſt, möglich, blos durch eine geradere Direktion der Kolonnen auf die jenſeitigen Hauptkommunikationen dem Dorfe auszuweichen, und ſo den Zweck des Vormarſches mit geringerem Verluſte an Zeit und Menſchen zu erreichen, ja oft den Feind ſelbſt abzuſchneiden.

Lage, Geſtalt, Größe und Beſetzung des Dorfes.

Die Lage, Geſtalt und Größe des Dorfes, ſo wie ſeine Beſetzung zeigt ferner, ob und wie ein Angriff erfolgen ſoll. Iſt die Größe des Dorfes und die Stärke ſeiner Beſetzung mit der Truppe des Kommandanten im entſchiedenen Mißverhältniſſe, ſo hat er einen einſeitigen Angriff zu vermeiden, ſeine Lage zu melden und Verſtärkungen abzuwarten.

Iſt man jedoch dem Feinde an Zahl gleich oder überlegen, ſo gibt die Lage und Geſtalt des Dorfes dem Kommandanten die Richtſchnur an, wie ſeine Truppe, d. h. in wie viel Kolonnen und in welcher Stärke und Richtung vertheilt werden müſſe, um mit ganzer Kraft auf jenen Punkt zu wirken, welcher von ihm als der ſchwächſte der feindlichen Stellung erkannt, auch die meiſten und wichtigſten Vortheile zum Angriffe darbietet.

Günſtigſte Punkte zum Angriffe.

Die vortheilhafteſten Punkte zum Angriffe eines Dorfes ſind, wie ſchon oben bei der Vertheidigung berührt worden, folgende:

1. Hervorſpringende Winkel, deren Flankenvertheidigung am ſchwächſten iſt.

2. Höhen, welche das Dorf dominiren.

3. Schluchten und Vertiefungen, durch welche man ſich demſelben gedeckt nahen kann.

4. Hauptwege oder Eingänge des Dorfes, beſonders wenn ſelbe durch künſtliche Deckungen zu ſchützen unterlaſſen worden.

5. Strecken, wo gar keine oder weniger größere Gebäude oder leicht zu überſteigende Mauern, Zäune und Hecken ſind, oder

6. wo durch eine fehlerhafte Aufſtellung des Feindes der Angriff erleichtert wird, als: durch Entblößung der Flanken, Vernachläſſigung eines vortheilhaften Punktes, oder auch zu ſchwache Beſetzung eines für uns beſchwerlichen Zuganges, wie z. B. einſpringender Winkel, hochliegender Theile oder ſteiler Abhänge.

Von dieſen Punkten hat der Kommandant den nach der örtlichen Lage ſchwächſten zum Angriffe mit der Hauptkraft ſeiner Truppe zu wählen.

Ist dagegen

Zur Umgehung.

1. die Gestalt des Dorfes eingehend, oder

2. selbes auf einer uns dominirenden Höhe gelegen,

3. das Terrain vor selben so frei, daß man sich nur ungedeckt nähern kann,

4. ein für uns vortheilhafter Höhenzug oder Terraingegenstand seitwärts,

5. endlich die oben berührte Richtung der Wege jenseits des Dorfes bedeutend verschieden von jener diesseits; dann muß der Kommandant nicht von vorn angreifen, sondern das Gros seiner Truppe in die Flanke und zur Umgehung des Dorfes durch eine Vorrückung der Kolonnen en echelon von jenem Flügel dirigiren, von welchem aus die Ersteigung der jenseitigen Höhen, die Bemächtigung des seitwärts liegenden, vortheilhaften Terrains, das Durchschreiten der vorwärtigen, offenen Gegend, oder endlich die Erreichung der jenseitigen Wege auf der kürzesten Linie, am vortheilhaftesten und sichersten vor sich gehen kann.

Bestimmung des wahren Angriffspunktes.

Es möge übrigens die Beschaffenheit des Terrains den Angriff eines Dorfes von vorn, oder durch Umgehung erfordern, so muß diesem gemäß jedesmal der wahre und Hauptangriffspunkt von dem Kommandanten im Voraus bestimmt werden.

Der Demonstrationspunkte zu Scheinangriffen.

Ebenso hat derselbe auch jene Punkte, wo Scheinangriffe zu machen, dann wo dazu versteckte oder geeignete Aufstellungen zu nehmen und mit wenigen Truppen scheinbar große Anstalten und Angriffe zu bewerkstelligen wären, festzusetzen, um dadurch mit geringen Kräften den Feind zu beschäftigen und bis zum Augenblicke der wahren Entwicklung durch kluge Attaquen in mehren kleinen Kolonnen zu täuschen.

Aufstellung der verschiedenen Angriffskolonnen.

Seine Truppe daher, noch ehe sie sich dem Aufstellungspunkte selbst nähert, hiezu schon im Geiste zu vertheilen, ist die große Kunst des Kommandanten. Sein Blick muß mit einem Male das ganze Terrain umfassen, — der Lokalität und den Distanzen gemäß die Anzahl und Stärke seiner Angriffskolonnen, so wie ihre Aufstellungspunkte voraus bestimmen und sie von der Ferne schon auf diese Punkte dirigiren.

Aufstellung der Reserven.

Endlich muß er noch auf seine eigenen Flanken und seinen Rückzug bedacht sein, und auf dem Hauptwege desselben den

geeignetſten Punkt zur Aufſtellung einer, ihn gegen Uiberflügelung und Rückenangriffe deckenden Reſerve auswählen.

Vertheilung der Truppe im Allgemeinen.

Im Durchſchnitte kann man als Verhältniß der verſchiedenen Abtheilungen beſtimmen, daß man zur Erſtürmung eines Dorfes ein Drittheil als Vortruppe und Unterſtützungen, ein Drittheil zur nachrückenden, offenſiven Reſerve, das letzte Drittheil aber zur Deckung der eigenen Rückzugslinie verwenden müſſe, wenn kein anderer Truppenkörper hiezu als Reſerve aufgeſtellt iſt.

Vorbereitungen zum Angriffe in der Fronte.

Geſchieht der Angriff eines Dorfes während des Marſches, ſo läßt der Kommandant die vordere zerſtreute Plänklerkette in ihrer Vorrückung etwas einhalten, bis die Angriffskolonnen geordnet ſind.

Alles, was in Hinſicht dieſer letztern weiter oben erwähnt wurde, muß übrigens die Uiberzeugung gewähren, daß derjenige, welcher überall gleich ſtark angreift, und einen Truppenkörper nach dem andern einzeln zur Erſtürmung eines Dorfes vorjagt, ohne mit richtiger Beurtheilung des Terrains das Durchbrechen mit der Maſſa ſeiner Kräfte an einem Punkte hauptſächlich im Auge zu haben und ſchon von der Ferne vorzubereiten, — ſeinen Zweck meiſtentheils verfehlen, oder nur mit unnützer Aufopferung von Menſchen erreichen wird.

Die ſicherſten Vorbereitungen zum Angriffe ſind daher folgende:

So wie der Kommandant die verſchiedenen Punkte gewählt hat, auf welche der Lokalität gemäß der Haupt-, ſo wie die Scheinangriffe geſchehen ſollen, läßt er durch ein Drittheil der ganzen Truppe das Dorf auf den anzugreifenden Seiten ringsum mit einer Tirailleurkette, und mehren ſelber auf 100 Schritte rückwärts folgenden, kleinen Unterſtützungs- und Angriffskolonnen umgeben, deren Stärke und Richtung der Kommandant ſelbſt beſtimmt, ſie dann ſo unbemerkt als möglich nähert, und außerhalb des Gewehrertrags vorbereitend aufſtellt.

Während dieſes geſchieht, dirigirt er das zweite Drittheil, welches hinter den Vortruppen ſich in Kolonnen formirt, auf den vortheilhafteſten Angriffspunkt, und läßt das letzte Drittheil auf der Hauptlinie ſeines Rückzuges als Reſerve ſtehen. Alles Fernere muß die Lokalität entſcheiden; ihre Mannigfaltigkeit erlaubet nur allgemeine Normen anzugeben, weil die Beurtheilung des

Kommandanten im Augenblicke des Angriffes ſelbſt die näheren Details allein beſtimmen kann.

Mittelſt Umgehung.

Wo jedoch ein Angriff mittelſt Umgehung vor ſich gehen ſoll, werden abermals zwei Drittheile der ganzen Truppe dazu beſtimmt, ein Drittheil aber als Reſerve verwendet, und die Umgehung ſelbſt, — wie oben berührt wurde, — durch die Vorrückung der Kolonnen en echelon von einem oder dem andern Flügel vorbereitet.

Dieſe Grundſätze der Truppenvertheilung bleiben, nach Maß der Größe und Ausdehnung eines Dorfes, für Züge, Kompagnien, Bataillons oder Regimenter im Allgemeinen ſtets dieſelben.

Boten.

Es wird hier ein- für allemal als ſtrenge Vorſicht anbefohlen, daß jede Angriffskolonne, ſie ſei groß oder klein, ſich mit verſtändigen Boten verſehe, welche über die Oertlichkeit und Ausdehnung des Dorfes, ſo wie über die Direktion der Wege in und außer demſelben vollſtändige Auskunft zu geben im Stande ſind.

Freiwillige und Zimmerleute.

Endlich werden noch als letzte Vorbereitungsmaßregel ſämmtliche Zimmerleute und die beherzteſten Freiwilligen an die Tete der Kolonnen gegeben, um beim Angriffe Zäune, Planken und Hecken umzuhauen und alle Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, welche das Eindringen derſelben erſchweren können.

Angriff ſelbſt.

Iſt nun alles geordnet, und hat ſich die zum entſcheidenden Angriffe in der Fronte, oder mittelſt Umgehung beſtimmte Hauptkolonne dem Orte auf 6 bis 800 Schritte genähert, ſo fängt man gewöhnlich mit den Scheinattaquen an, welchen hierauf der wahre Angriff durch eine allgemeine Vorrückung der Plänkler gegen die ganze Fronte des Dorfes folgt. — Können ſich dieſe letzteren, durch Gegenſtände gedeckt, dem Orte nähern, ſo unterhalten ſie ein lebhaftes Feuer; in einer offenen Gegend aber durcheilen ſie die letzten 300 Schritte mit größter Schnelligkeit, und wie ſie gegen das Dorf kommen, ziehen ſie ſich zuſammen und ſtürzen im Schwarm mit dem Bajonete gegen jene Orte, wo man vom äußern Umfange des Dorfes vorzüglich in die Gäſſen und Eingänge dringen kann. Hier überſteigen ſie überall Mauern, ſetzen über Gräben, durchbrechen die Zäune, und die beihabenden Zimmerleute wirken kräftigſt mit, um Platz zu machen; ſie ſprengen die Thore, reißen die Verhaue aus einander, hauen

die Palliſaden nieder und öffnen die Tambourirungen, durch welche die Plänkler dann vordringen.

Dieſen folgen die Unterſtützungen auf 100 Schritte und greifen mit vereinter Kraft die hinter den Ausgängen ſtehenden, geſchloſſenen Abtheilungen des Feindes an.

Verwendung der Artillerie.

Die Artillerie kann das Meiſte zum Gelingen eines Dorfangriffes beitragen. Die Batterien fahren hiezu ſchon früher auf vortheilhaften Punkten auf, demontiren durch ein kräftiges, konzentriſches Feuer das feindliche Geſchütz, beſchießen die am Umfange und vorzüglich an den Haupteingängen befindlichen Truppen, zertrümmern die zur Sperrung der Gäſſen errichteten Palliſaden, Verhaue, Tambourirungen und Bruſtwehren, um auf dieſe Art den Angriff der vorrückenden Kolonnen vorzubereiten und zu erleuchtern, welcher beſonders bei einer vorhergehenden kräftigen Wirkung des Geſchützes gelingen wird.

Angriff des innern Dorfes.

Erreichen die Unterſtützungen den Zweck, ſich am äußern Umfange des Dorfes feſtzuſetzen, ſo müſſen ſelbe dann den Gegner von Haus zu Haus und von einer Gaſſe zur andern unabläſſig verfolgen, um ihm nicht Zeit zu laſſen, ſich wieder zu ſammeln und aufzuſtellen.

Rückzug der Unterſtützungen. Erneuerte Angriffe.

Werden ſie aber zurückgeworfen, ſo erneuern ſie muthvoll noch öfters den Angriff; iſt aber die feindliche Uibermacht zu groß, ſo poſtiren ſie ſich ſo gedeckt als möglich dem Punkte gegenüber, welchen ſie angegriffen haben, und ſuchen den Feind durch ein heftiges Feuer bis zur Ankunft der Hauptangriffskolonnen Abbruch zu thun.

Angriff der Hauptkolonnen.

Nun iſt der Augenblick da, wo die Hauptkolonnen ſich dem entſcheidendſten Punkte zum Angriffe nähern, und der Kommandant die früher aus dem Dorfe vertriebenen Plänkler und Unterſtützungen neuerdings zum Angriffe beordert. Dieſe müſſen nun, da ſie ſo kräftig unterſtützt ſind, mit doppeltem Ungeſtüm vorrücken und den Feind zurückwerfen.

Dieſer Avantgarde folgt auf 2 bis 300 Schritte die Haupttruppe in Kolonne, und rückt mit dem Bajonete unwiderſtehlich vordringend gegen die vorzüglichſten Eingänge und Hauptgäſſen. — Erreicht ſie dieſelben, und gelingt der Angriff, ſo wird von da bis zum Mittelpunkte des Dorfes oder jenem Platze vorgerückt, bei welchem die feindliche Reſerve ſteht, um dieſe mit vereinter Kraft anzugreifen und zu werfen.

Hat der Feind eine Kirche, ein Schloß, einen Schüttkasten u. dgl. in Vertheidigungsstand gesetzt und zieht er sich, von allen Seiten zurückgedrängt, in diesen seinen letzten Haltpunkt, so wird ein solches Gebäude nach den Erklärungen des §. 1 dieser Abtheilung erstürmt.

Verwendung des Geschützes.

Die Geschütze haben vor dem Angriffe der Hauptkolonnen neuerdings die am Eingange aufgestellten, geschlossenen Truppen des Feindes durch wirksames Kartätschenfeuer zu vertreiben; — nach dem Eindringen aber bleiben sie entweder rückwärts des Dorfes zu unserer Aufnahme stehen, oder fahren seitwärts desselben zur kräftigsten Flankenbeschießung des Feindes auf. Wirft sich dieser endlich in ein zur Vertheidigung vorbereitetes und zum letzten Haltpunkt bestimmtes Gebäude, so sucht das Geschütz Bresche zu schießen, zertrümmert die Verrammlungen oder Tambourirungen und bereitet so die Erstürmung desselben.

Gelingt es der Haupttruppe nicht, sich des ganzen Dorfes zu bemeistern, so muß sie sich wenigstens eines Dorfabschnittes zu bemächtigen, denselben mit aller Anstrengung zu erhalten und von hier aus den Feind neuerdings anzugreifen und zurückzuwerfen trachten. Wird aber der Angriff gleich im Anfange durch die Uibermacht des Gegners zurückgeschlagen, so zieht sich die Haupttruppe unter dem Schutze der Artillerie und dem Feuer der Tirailleurs aus dem Dorfe hinaus; wo sie von ihrer Reserve, so wie von der Kavallerie und dem Geschütze aufgenommen wird, und wenn es die Kräfte erlauben, den Angriff wieder erneuert.

Rückzug.

Mittel, ein Dorf zu erhalten.

Ist ein Dorf erobert, so hängt die Sicherheit seines Besitzes von der Beobachtung jener Regeln ab, welche oben bei seiner Vertheidigung gründlich erörtert wurden, und sich vorzüglich auf eine richtige Besetzung und schnelle Verbauung mittelst künstlicher Vertheidigungsmittel gründet.

Anzündung eines Dorfes.

In Brand darf ein Dorf nur dann gesteckt werden, wenn man blos beabsichtigt, den Feind daraus zu entfernen, nicht aber es selbst zu besetzen oder durchzuziehen. Dies ist z. B. der Fall bei Dörfern, welche vor Stellungen liegen und durch ihr Feuer das Terrain flankiren, welches man zum Angriffe hinterlegen muß. In jedem andern Falle würde man sich nur selbst schaden und den Zweck ganz verfehlen.

Allgemeiner Maßstab der Truppenausdehnung bei Vertheidigung und Angriff von Dörfern.

Das Wichtigste bei der Vertheidigung und dem Angriffe von Dörfern ist das Verhältniß der Truppenstärke, welche hiezu verwendet wird, zu der Größe und dem Umfange des Ortes. — Im Allgemeinen kann, ohne besondere Lokalitäten zu berücksichtigen, als Maßstab angenommen werden, daß eine Truppe etwas mehr als die doppelte Länge jener Linie vertheidigen oder angreifen könne, welche sie in geschlossener Schlachtordnung einnimmt; so wird z B. ein Bataillon von 1000 Mann, welches nebst den dazu gehörigen Chargen eine Frontlinie von beiläufig 270 Schritten hat, — 600 Schritte eines Dorfumfanges vertheidigen oder angreifen können. Diese Distanz beträgt bei zwei Bataillons 1200, bei drei Bataillons 1800 Schritte u. s. w.

Ein Bataillon von 1000 Mann kann ferner, um ein Beispiel der Truppenvertheilung im Einzelnen anzugeben:

Eine Division von 334 Mann als Reserve aufstellen,

die zweite Division von 333 Mann zur Hauptangriffskolonne bestimmen, die sich dem schwächsten Punkte des Dorfes auf 6 bis 800 Schritte nähert,

die dritte Division aber als die Vortruppe auf folgende Art vertheilen:

111 Mann bilden die vorderste Plänklerkette, in welcher ein Mann vom andern 5 bis 6 Schritte entfernt bleibt,

120 Mann werden auf 100 Schritte hinter der Kette in vier, jede aus 30 Mann bestehenden Unterstützungskolonnen formirt, die 150 Schritte von einander abbleiben. Die übrigen

102 Mann bilden zwei kleine Reservekolonnen zu 50 bis 52 Mann, die auf 200 Schritte Entfernung den Unterstützungen nachfolgen.

Diese Vortruppen umgeben gleichförmig die anzugreifende Dorfstrecke, und bilden hiedurch Scheinangriffe, welche den Feind über die wahre Angriffskolonne täuschen.

Ist jedoch diese letztere von einem andern Truppenkörper beordert worden, wie es sehr häufig der Fall ist, so kann auch das Bataillon um ein Drittheil der vordern Linie mehr, und daher statt 600 im Ganzen eine Strecke von 900 Schritten einnehmen.

Um endlich im Frieden allen jenen, welche noch keinen Feldzug gemacht haben, das Bild des Krieges vor Augen zu stellen, und ihren Blick für Truppen und Terrain, so wie ihre Dispositionsgabe zu schärfen, haben die verschiedenen Truppenkommandanten ihre Kompagnien, Divisionen, Bataillons und Regimenter öfters so aufzustellen, wie sie in jenem Momente stehen sollen, in welchem die Vertheidigung, so wie andererseits nach Herannahen der Hauptangriffskolonnen auf 6 bis 800 Schritte der Angriff eines Dorfes beginnt, um die richtige Vertheidigung und Stärke aller Kolonnen in den verschiedensten Fällen ihren Untergebenen zu zeigen. Ebenso haben sie selbe öfters von diesen letzteren vollführen zu lassen und die vorkommenden Fehler zu berichtigen. Unterrichtsmethode im Frieden.

§. 3.

Vertheidigung und Angriff eines Weingartens.

Vertheidigung.

Man unterscheidet zwei Gattungen von Weingärten, — nämlich deutscher und italienischer Kultur. Weingärten nach deutscher Kultur.

Die Ersteren bestehen aus kurzen Reben, die um einen 3 bis 4 Fuß hohen Pfahl angebunden sind. — Sie schützen daher keineswegs gegen Kugeln; decken aber denjenigen, der sich in selben hockend oder kniend verbirgt, indem der Feind ihn nicht sieht, mithin nicht auf ihn zielen kann. Die Besetzung dieser Art von Weingärten ist daher sehr einfach, nämlich jene ihres Randes mit einer Tirailleurkette, hinter welcher sich auf die vorgeschriebene Entfernung die Unterstützungstruppen liegend oder sitzend, und noch weiter rückwärts die Reserven befinden.

Nach italienischer Kultur.

Die Weingärten in Italien sind eigentlich Felder mit parallelen Baumreihen (gewöhnlich Maulbeerbäume), an welchen Reben hinauf wachsen, die von da seitwärts gezogen, immer zwischen zwei Bäumen in Form von Guirlanden herabhängen. Auf diesen Feldern befinden sich aber nebstdem noch Gemüsegattungen aller Art, Getreide, türkisches Korn u. dgl., so daß man den doppelten Vortheil genießt, sich in der hohen Frucht oder in den tiefen Ackerfurchen verbergen und zugleich hinter den Bäumen gegen die Schüsse des Feindes decken zu können.

Die Besetzung dieser Weingärten ist daher im Allgemeinen jene der Baumreihen, — in deren Zwischenräumen einzelne Männer, sich in den Furchen oder in der Frucht verbergend, gegen den Feind feuern können.

Die Aufstellung von Soutiens- und Reserveposten auf rückwärtigen Punkten und in der vorgeschriebenen Entfernung findet hier so, wie in der gewöhnlichen zerstreuten Schlachtordnung Statt.

Uibrigens ist bei Weingärten dasselbe, wie bei jedem größern Terraingegenstande zu beobachten; daß nämlich ausspringende Winkel, tiefer liegende Strecken, Schluchten, wo sich der Feind gedeckt nähern kann, endlich alle Wege, auf welchen derselbe vorzüglich eindringen wird, am stärksten zu besetzen sind; deshalb werden bei diesen letzteren gewöhnlich die Unterstützungen, an einem rückwärts liegenden Vertheidigungspunkte mehrer Strassen und Kommunikationen aber die eigentliche Reserve aufgestellt.

Angriff.

Weingärten deutscher Kultur.

Der Angriff eines Weingartens deutscher Art, welcher dem Vertheidiger nur den Vortheil der Verborgenheit gewährt, allein ihm sonst keine schützenden Gegenstände darbietet, kann nur durch die schnellste Erreichung seines Randes und das Vertreiben der Tirailleurkette von selbem vorbereitet werden, und den darauf folgenden Angriff der rückwärtigen Unterstützungen und Reserven schnell und sicher gelingen machen. Hiezu wird der Angriff, wie bei einem Dorfe, auf die demselben günstigsten Punkte, nämlich:

1. Auf ausspringende Winkel,
2. von dominirenden Höhen,
3. von gedeckten Zugängen,
4. auf Hauptwegen und Kommunikationen,
5. auf freie Strecken, wo keine Hecken und Zäune sind, und
6. auf Punkte, welche der Feind am wenigsten besetzt hat,

geleitet. — Hier ist die Kraft des Vertheidigers geringer, und seine Wirkung schwächer, mithin sind sie jene, gegen welche wir unsere Kräfte sammeln, sich ihnen im Schnellschritte nähern und den daselbst verborgenen Feind durch ein entschlossenes Vordringen zum Rückzuge zwingen müssen.

Italienischer Art.

Italienische Weingärten, welche den Vertheidiger durch ihre vielseitige Kultur und durch Gegenstände zugleich verbergen und

decken, sind deshalb auch einer hartnäckigen Gegenwehr fähig. Man muß daher ihre zum Angriffe geeignetsten Punkte so schnell als möglich zu erreichen trachten, um jeden unnützen Verlust zu ersparen. Ist dies vollführt, so kann man in selben längs den Baumreihen leicht die Flanken des Feindes gewinnen, von wo man jedoch seinen Vortheil mit rastloser Anstrengung verfolgen muß, weil sonst der hinter den Bäumen gedeckte, in tiefen Furchen liegende Feind einen zaghaften und unschlüssigen Gegner den heftigsten Widerstand leisten und durch Vorrückung seiner Reserven im rechten Augenblicke sogar zu einem übereilten Rückzuge zwingen kann.

Angriff selbst.

Bei diesen Angriffen sind daher nach den Grundsätzen, welche auch bei Dörfern angegeben wurden, die Unterstützungen und Reserven auf ihre gehörigen Distanzen rückwärts dergestalt zu vertheilen, daß sie schon früher auf die zu selben vortheilhaftesten Punkte herbei gezogen, den zuerst angreifenden Tirailleurs schnell nachfolgen und sich alsogleich mit dem größten Ungestüm wo möglich jener Theile des Weingartens bemächtigen können, welche in der Flanke des Feindes liegen. Im weitern Vordringen werden sie vom Gros der Kolonnen oder mehrer derselben, wenn der Angriff mit größeren Massen geschieht, mit ganzer Kraft und zeitlich genug unterstützt, um den einmal errungenen Vortheil nicht mehr zu verlieren und den Feind auf allen Punkten zurückzuwerfen.

§. 4.

Vertheidigung und Angriff der Gestrüppe und Wälder. *)

Vertheidigung.

Gestrüppe.

Niedere Baumgattungen oder noch junge, unausgewachsene Waldstrecken werden mit dem Namen Gestrüppe bezeichnet. Die niedern und dünnen Stämme dieser Gehölze gewähren keinen

*) In diesem §. werden sehr oft dieselben Worte wiederholt, welche bei der Vertheidigung und dem Angriffe der Dörfer vorkommen, weil hiebei viele Beobachtungen und Verhaltungen mit geringen Abänderungen dieselben sind.

Schutz, ſind daher nur in ſo ferne dem Vertheidiger vortheilhaft, als ſie ihn verbergen und der Feind nicht auf ihn zielen kann, beſonders wenn man nach jedem Schuße den Platz verändert.

Die Beſetzung eines ausgedehnten Geſtrüppes, ſo wie deſſen Vertheidigung und Angriff erfolgen ganz ſo, wie jene der Wälder, zu denen wir nun als viel bedeutender und wichtiger übergehen.

Wälder. Wälder, als größere, dicht mit Bäumen beſetzte Strecken, ſind eines der kräftigſten Deckungsmittel im Kriege, indem ſie den einzelnen hinter den Bäumen geſchützten Vertheidigern geſtatten, den ungeſchützt anrückenden Feind ohne eigenen Verluſt großen Schaden zuzufügen.

Vertheilung der Truppen im Allgemeinen. Die Größe und Ausdehnung eines Waldes beſtimmt auch im Allgemeinen die Stärke der zu ſeiner Vertheidigung nöthigen Truppen. Die Beſetzung jedes einzelnen Theiles aber beruht auf dem einfachen, ſchon bei der Vertheidigung der Dörfer als Norm aufgeſtellten Grundſatze: den äußern Umfang, mithin die erſten Bäume oder Hecken mit Tirailleurs zu beſetzen, hinter dieſen aber in gehöriger Diſtanz Soutienpoſten und kleine Reſerven aufzuſtellen.

Erſtere vertheidigen den Waldrand, die zweiten verſtärken die bedrohten Punkte, oder greifen den irgendwo eingedrungenen Feind an, um ihn wieder zurückzuwerfen. Dieſe Vortruppen bilden zwei Drittheile der geſammten, zur Vertheidigung beſtimmten Truppe.

Endlich iſt noch eine Hauptreſerve in der Mitte des Waldes oder der einem Kommandanten zur Vertheidigung übertragenen Strecke an einem von allen Theilen des Umfanges gleichweit entfernten und auf dem Hauptrückzugswege befindlichen Centralpunkte aufgeſtellt, um nach Umſtänden den eingedrungenen und in das Innere des Waldes vorrückenden Feind zurückzuwerfen, oder ſelbſt aus dem Walde hervorzubrechen und ihn anzugreifen, — oder endlich einen nöthig werdenden Rückzug zu decken. Sie ſteht unter der Leitung des oberſten Kommandanten und bildet das letzte Drittheil der geſammten Truppe.

Dieſem gemäß beſtimmt daher der zur Vertheidigung eines Waldes oder eines Theiles desſelben beauftragte Kommandant ſogleich dies Drittheil ſeiner Truppe zur Hauptreſerve, — die andern zwei Drittheile entſendet er zur vollſtändigen Beſetzung des ganzen Waldes oder der ihm anvertrauten Waldſtrecke

unter mehren Abtheilungskommandanten nach verschiedenen Richtungen. — Diese letzteren theilen ihre Truppe wieder in zwei Theile, wovon einer die am Waldrande gestellten Tirailleurs und die hinter diesen befindlichen geschlossenen Unterstützungsabtheilungen, der andere Theil aber die weiter rückwärtigen Reserven bildet; sämmtlich jedoch die große Hauptreserve in ihrem Rücken als Centralpunkt ihrer Bewegungen ansehen.

Ein Bataillonskommandant behält z. B. eine Division als Hauptreserve zurück und entsendet die übrigen vier Kompagnien seines Bataillons. Die Kompagniekommandanten bestimmen wieder eine halbe Kompagnie zur Reserve, einen Zug zu Unterstützungen und einen Zug zu Tirailleurs.

Am äußern Waldrande.

Die Tirailleurs, geschützt durch die Bäume des äußersten Waldrandes, besetzen auch hier jene Punkte am stärksten, wo der Feind am leichtesten eindringen, oder von wo aus man ihm am meisten schaden kann; diese sind:

Stärker oder schwächer zu besetzende Punkte.

1. Hervorspringende Winkel,
2. weniger dichtes Gehölze,
3. Punkte, wo Hauptstrassen und Kommunikationen in den Wald führen,
4. tief liegende, von dem höhern Terrain eingesehene Strecken,
5. Schluchten und Vertiefungen, durch welche der Feind gedeckt herannahen kann, so wie jene Strecken, die durch selbe bedroht werden, endlich
6. dominirende Punkte, von welchen man den Feind durch das Feuer bedeutenden Schaden zuzufügen im Stande ist.

Dagegen sind einspringende Winkel oder sehr steile Waldhöhen schwächer zu besetzen, doch stets so, daß die Verbindung erhalten werde, und der Feind nicht unbemerkt eindringen könne.

Punkte für die Unterstützungen und kleineren Reserven.

Rückwärts des Waldrandes, auf 100 Schritte hinter den Tirailleurs sind die Unterstützungsabtheilungen, und auf 2- bis 300 Schritte weiter rückwärts kleinere Reserven auf jenen Punkten aufgestellt, wo Wege laufen, oder eine Vereinigung mehrer derselben stattfindet, damit sie im Stande sind, den am stärksten angegriffenen oder durch ihre Lage am meisten bedrohten Strecken des Umfanges auf den kürzesten Linien Hilfe zu leisten, und den mit Macht vordringenden Feind mit einer geschlossenen Truppe wieder zurückzuwerfen.

Hauptreſervepunkt.

Der Hauptreſerve- und allgemeine Rückzugspunkt in einem Walde iſt entweder:

1. Der Vereinigungspunkt aller rückwärtigen Wege, oder
2. ein im Mittelpunkte des Waldes gelegener freier Platz, welcher eine größere Entwicklung von Truppen erlaubt, oder endlich
3. jener Punkt, welcher auf der Hauptrückzugslinie liegt und einen Terrainabſchnitt bildet, oder eine größere Haltbarkeit gewährt, daher jede Unternehmung am meiſten ſichert.

Es ſind alſo freie Waldplätze, Stellungen hinter Gewäſſern, dominirende Höhen, Dörfer, Schlöſſer oder mit einzelnen Häuſern und Gärten beſetzte Strecken, wenn ſie auf der Hauptkommunikation und Rückzugslinie der Truppen liegen, ſolche Aufſtellungspunkte der Hauptreſerve in einem Walde.

Beſetzung von Wäldern im Hochgebirge.

Im Hochgebirge ſind die Grundſätze der Beſetzung der Wälder die nämlichen, doch iſt hier der höchſte Rücken auch der wichtigſte Punkt, weil

1. von ſelben die übrigen Strecken durch ein dominirendes Feuer beſtrichen werden;

2. die auf der Höhe fortlaufenden Wege jede Aufſtellung in Flanken und Rücken umgehen, im Falle der Feind vor uns die höchſten Gebirgsrücken gewinnen ſollte.

Aufſtellung im Innern eines Waldes.

Hier muß noch der Aufſtellungen erwähnt werden, die man oft ganz im Innern eines Waldes zu nehmen gezwungen iſt. — Sie ſind jederzeit gefährlich, und haben nur dann Statt zu finden, wenn wir durch ein früheres Gefecht, oder durch die Größe und Ausdehnung eines Waldes dazu genöthiget wurden. — In ſelben ſind:

1. Sumpfige Bäche, die einen Vertheidigungsabſchnitt,
2. lichte Anhöhen, die eine Ausſicht, — und
3. ſteile Gründe, ſo wie
4. dominirende Höhen,

} die Stellungen gewähren, — ſorgfältig zu benützen, endlich iſt

5. die Aufſtellung ſelbſt ſo konzentriſch als möglich zu nehmen, und die Vorpoſten- oder Tirailleurkette beſonders auf beiden Flügeln und Flanken zu verſtärken, um dadurch dem Feinde jede Annäherung zu erſchweren.

Dispoſition zur Vertheidigung.

Jeder der einzelnen Abtheilungskommandanten erhält die Weiſung, wie er ſich zu vertheidigen, welche Punkte er angriffsweiſe zu unterſtützen, endlich wohin er ſich im Falle eines Rückzuges zu ziehen und wieder zu ſtellen habe.

In Wäldern, wo die Aussicht größtentheils sehr beschränkt ist, wird eine genaue Orientirung unentbehrlich, um die Aufstellungen der vor-, rück- und seitwärtigen Posten zu wissen, und nicht getrennt zu werden. Orientirung.

Geschickte, findige Boten bei den verschiedenen Abtheilungen sind von dem größten Nutzen, auch haben noch überdies sowohl die Offiziere als Unteroffiziere alle Gegenstände wohl ins Auge zu fassen, die ihnen zur Orientirung dienen können, wie z. B. Kennzeichen an den Bäumen und Waldrändern, Wege und ihre Richtungen u. dgl.

Diesem gemäß werden den Tirailleurs bestimmte Rückzugslinien gegen die Unterstützungszüge, diesen letzteren aber die Vor- und Rückzugsdirektionen von den verschiedenen Abtheilungskommandanten scharf und genau angegeben, denn in dem verworrenen Terrain der Wälder ist Klarheit im Befehlen das Nöthigste. Ebenso erhalten endlich die Kommandanten der Reserven ihre Rückzugsdirektionen gegen die Hauptreserve.

In der Nacht orientirt man sich im Falle keines andern möglichen Unterscheidungszeichens nach der Lage der Wachfeuer, und wo weder diese noch Wege sind, oder man ganz verirrt wäre, bei heiterem Himmel nach den Gestirnen, weshalb die hiezu nothwendigsten Sternbilder den Offizieren und Unteroffizieren wenigstens bekannt sein müssen. Bei Nacht.

Auch die Vertheilung der Offiziere verdiener ein besonderes Augenmerk. Bei einer Kompagnie werden sie im Allgemeinen längs der Aufstellungen zwischen den Tirailleurs und den Unterstützungen vertheilt, um durch ihre Leitung schnell jeden drohenden Angriff des Feindes im Entstehen zu vereiteln. Der geschickteste Offizier gehört bei dieser Vertheilung auch auf den seiner Lage nach bedrohtesten Punkt, der Hauptmann aber, welcher die schwächste Stelle oder den Hauptpunkt seiner Vertheidigung schon im Voraus erkannt haben muß, bleibt bei den Reserven und vorzüglich bei jenem Theile derselben, welcher wahrscheinlich am meisten zu wirken bestimmt ist. Vertheilung der Offiziere.

Endlich muß hier dem Haupt-, so wie jedem Abtheilungskommandanten zur Grundregel seines Verhaltens angegeben werden, daß auch in Wäldern nichts schädlicher sei, als eine blos passive Vertheidigung. So wie daher ein Theil des Waldes angegriffen ist, hat sich die rechts oder links in den Nebentheilen befindliche Grundregeln des Verhaltens.

Truppe nicht leidend zu verhalten, ſondern die Kommandanten derſelben zur Vertheidigung mitzuwirken, den Feind in Flanken oder Rücken zu nehmen, und ihn dadurch wieder auf die Defenſive zurückzuwerfen, — mit einem Worte, nicht erſt Befehle abzuwarten, ſondern thätigſt und nach eigener Anſicht Hilfe zu leiſten.

Künſtliche Vertheidigungsmittel.

Hat man die dazu nöthige Zeit, ſo muß die Vertheidigung des Waldes noch durch folgende künſtliche Mittel geſichert und erleichtert werden.

1. Durch Verhauen des Waldrandes (wenigſtens an den am meiſten ausgeſetzten Stellen). — Dies geſchieht folgendermaßen:

   Man haut die Bäume um, wirft ſie mit dem Wipfel nach außen kreuzweiſe übereinander, läßt oben die Stumpfen auf 3 Fuß hoch ſtehen, wodurch der Feind nicht gedeckt und dennoch genöthiget iſt, ſeine Ordnung zu brechen. Es verſteht ſich, daß die ganze Tiefe des Verhaues 30 bis 50 Schritte betragen muß; auch iſt es ſehr vortheilhaft, wenn man die Linien des Verhaues in ein- und ausſpringende Winkel bricht, um dadurch ein Flankenfeuer zu erzielen. Plan 5. Fig. 17.
2. Durch Aufwerfen von Gräben und Bruſtwehren quer über Wege, hinter welchen das Geſchütz zu ſtehen kommt; endlich
3. durch Erbauung von Schanzen auf den Haupteingängen des Waldes, oder im Innern desſelben auf Centralpunkten, ebenſo in den ausſpringenden Winkeln des angelegten Verhaues. Die verſchiedenen Arten ſolcher Schanzen, ſammt ihren Benennungen, werden ohnehin ſpäter bei der Vertheidigung und Befeſtigung ganzer Stellungen ausführlich vorkommen, weshalb hier blos berührt wird, daß Verſchanzungen an Wäldern aus Fleſchen, Fig. 18, oder einfachen Redouten, Fig. 19, beſtehen, welche die Hauptwege beſtreichen.
4. Sind Jägerhäuſer, Dörfer, Mühlen, Ziegelhütten u. dgl. in den Wäldern, ſo werden ſie nach den Grundſätzen des vorhergehenden §. befeſtiget.

Vertheidigung des Waldes.

Die Vertheidigung eines Waldes wird zuerſt durch jene ſeines Umfanges, dann durch jene ſeines Innern, und endlich durch die Vertheidigung der letzten rückwärtigen Reſerveaufſtellung begründet.

Des äußern Waldrandes.

Jene Mannſchaft, welche als die vorderſte den Waldrand beſetzt, ſteht in zerſtreuter Schlachtordnung als Plänkler hinter der äußerſten Baumreihe und feuert nur dann, wenn der Feind auf die gehörige Schußweite anrückt; jedoch mit Ruhe und Gelaſſenheit, damit jeder Schuß ſeinen Mann genau treffe. Der Feind kann und wird nie einen Wald von allen Seiten her zugleich angreifen; die Leute ſind daher anzuweiſen, im Falle der von ihnen beſetzte Theil nicht bedroht wäre, nach Möglichkeit zur Abwehrung des Feindes mitzuwirken, um den angegriffenen, ihnen zunächſt liegenden Punkt durch ihr ſchräges Feuer zu unterſtützen.

Verwendung des Geſchützes.

Wenn ſchon die Verwendung des Geſchützes am äußern Umfange eines Dorfes von ſo großem Vortheile iſt, wie im vorigen §. berührt wurde, ſo muß bei Wäldern die hartnäckigſte Vertheidigung ſeines äußerſten Randes von noch entſcheidenderem Nutzen ſein, weil das Innere des Waldes weniger zu einem vortheilhaften Gebrauche des Geſchützes geeignet, andererſeits aber auch die Truppe in ſelben nicht durch ſo haltbare Vertheidigungsmittel, wie im Innern eines Dorfes, geſchützt iſt. — Der Kommandant hat ebenſo die Geſchütze auf den Hauptkommunikationen, dann auf den ſchwächſten und bedrohteſten Stellen, endlich auf jenen dominirenden Punkten, wo ſie ein wirkſames Feuer unterhalten können, ſelbſt zu vertheilen und ſo zu plaziren, daß ſie die oben geforderte hartnäckige Vertheidigung des Waldrandes, ſo wie den Schutz der daſelbſt aufgeſtellten Truppe, durch ein ſie flankirendes Feuer im vollſten Maße bewerkſtelligen.

Angriff des Feindes durch Plänkler.

Iſt der Feind ſchwach, oder gibt er im Angriffe Blößen, indem er unordentlich, getrennt oder mit Vernachläſſigung ſeiner Flanken vorgeht; wie auch, wenn er irgendwo durchbrechen ſollte, ſo ziehen ſich die Tirailleurs der rechts und links liegenden weniger bedrohten Strecken zuſammen, fallen den Feind mit dem Bajonete an und werfen ihn zurück, während die Unterſtützungsabtheilungen ihnen nachfolgen.

Rückzug vom Waldrande.

Iſt der Feind jedoch zu ſtark, und werden die Plänkler von ihm übermannt und in Flanken oder Rücken genommen, ſo ziehen ſich dieſe vom äußerſten Waldrande langſam zurück, ſetzen ſich aber bei jedem zur Vertheidigung geeigneten Gegenſtande oder Terrainabſchnitte, wie z. B. bei Häuſern, Gewäſſern, Sümpfen,

Anhöhen u. dgl. wieder fest, um den Feind in der Fronte so viel als möglich zu fesseln.

Angriff der Unterstützungen.

Die Unterstützungen greifen unterdessen denselben durch ein rasches Vorrücken in einer seiner Flanken an; — wären sie aber zu schwach, so decken sie den Rückzug der vom Waldrande vertriebenen Plänkler, und verstärken dieselben durch geschickte Benützung der rückwärts liegenden Terraingegenstände in der Vertheidigung einer neu genommenen Aufstellung.

Verwendung des Geschützes.

Die Geschütze begünstigen diese Angriffe oder Rückzüge, indem sie den Feind durch ihr heftiges Feuer abhalten, mit größeren Massen auf den Hauptwegen in den Wald einzudringen.

Rückzug der Unterstützungen.

Werden endlich auch die Unterstützungen sammt den früheren Plänklern nach kräftigem Widerstande zum Weichen gezwungen, so beginnen sie langsam gegen die Flügel der Reserven ihren Rückzug.

Angriff der rückwärtigen kleineren Reserven.

Nun ist der Augenblick da, bevor noch die eigentliche Stärke des Feindes den Wald erreicht hat, in welchem die rückwärtigen kleineren Reserven durch einen raschen und entschlossenen Bajonetangriff den Feind aus dem Walde wieder zurückwerfen können. Gelingt diese Attaque, welche die Kompagniekommandanten selbst leiten müssen, so gehen die Plänkler und Unterstützungen wieder rasch vor, vertreiben vollends die hie und da zurückgebliebenen Feinde, und besetzen ihre früheren Aufstellungen am Waldrande, oder verfolgen, wenn es die Umstände erlauben, den zurückweichenden Gegner.

Verwendung der Artillerie und Kavallerie.

Bei diesem Angriffe gehen die Geschütze auf der Strasse mit einer der Reserven und wirken mit Kartätschen gegen den Feind, bis er wieder aus dem Walde vertrieben ist. Sind der zur Vertheidigung bestimmten Truppe auch kleine Kavallerieabtheilungen beigegeben, so brechen diese aus dem Walde hervor, hauen in den Feind ein und verfolgen lebhaft seinen Rückzug.

Rückzug der Reserven nach öfters erneuerten Angriffen.

Gelingt der erste Angriff nicht, so wird er noch öfters mit Kraft und Thätigkeit erneuert; ist aber die feindliche Macht zu stark, so zieht sich alles gegen den Hauptsammelplatz zurück, wo noch ein Drittheil der ganzen Truppe als Hauptreserve unter dem Kommandanten befindlich ist.

Angriff der Hauptreserve.

Dieser letztere hat indessen den Gang des Gefechtes und die Entwicklung der feindlichen Angriffe scharf beobachtet, ebenso früher die Handlungsweise seiner Abtheilungskommandanten im

Größern geleitet, und sich da aufgehalten, wo die Umstände seine Gegenwart am meisten forderten.

Gestatten es nun diese letzteren, und ist er durch rückwärtige, größere Truppen im Rückzuge gesichert, so dringt er nun mit der Hauptreserve in Kolonne, und die beihabende Kavallerie an der Queue, auf dem Hauptwege mit Ungestüm vor, und greift den sich im Besitze des Waldes schon sicher wähnenden Feind unvermuthet an.

Meistens gelingt ein solcher Angriff einer neuen, noch unerschütterten Truppe auf den zerstreuten, durch das Gefecht und die Beschwerlichkeiten des Terrains in Unordnung gebrachten und auf einen neuen Kampf gewöhnlich nicht gefaßten Feind vollkommen, wenn er entschlossen und klug geleitet, auf die verwundbarste Stelle des Feindes, die von dem Kommandanten erkannt werden muß, geführt wird.

Hiezu gehört aber das Durchdringen der Kolonnen, wo möglich unter dem Kartätschenfeuer der Geschütze, — ein kühner, rascher Angriff mit dem Bajonete, wenn man dem Feinde nahe kommt, und endlich ein rastloses, unaufhaltbares Verfolgen desselben, so wie er geworfen ist.

Die früheren Reserven, Unterstützungen und Plänkler folgen und verstärken diesen Hauptangriff durch ihre allgemeine Vorrückung, wozu die Trommelzeichen im Walde laut und lange ertönen müssen. Die Soutientruppen sammeln sich, wenn sie durch die früheren Gefechte zerstreut wurden, zugleich in geschlossene Abtheilungen.

Verwendung der Artillerie und Kavallerie.

Artillerie und Kavallerie wird hiebei ebenso, nur im größern Maße, wie bei den früheren Angriffen der kleineren Reserven verwendet. Das Geschütz besonders muß nach Möglichkeit in halben oder ganzen Batterien aufgefahren, gegen den Feind wirken.

Erneuerung des Angriffes. Rückzug.

Mißlingt aber der Angriff der Hauptreserve, so wird er wieder erneuert, und das Glück öfters versucht. Hat aber der Kommandant höhere Weisungen, die Vertheidigung nicht bis auf das Aeußerste zu treiben, so sammelt sich zuletzt alles in der frühern rückwärtigen Aufstellung der Hauptreserve, aus welchen dann nach Erhalt von Verstärkungen wieder vorgerückt, oder der weitere Rückzug angetreten wird.

Ausfälle.

Von jenen Ausfällen, welche während des feindlichen Angriffes von unseren Plänklern, Unterstützungen und Reserven zeitweise zu machen sind, ist schon oben gesprochen worden.

Hier handelt es sich insbesondere von jenen, bei welchen Truppen manchmal hinter dem Rande des Waldes verborgen werden, um, während man den schwächern Feind heranlockt und mit unseren Plänklern in ein Gefecht verwickelt, unvermuthet in seine Flanken zu fallen, ihn abzuschneiden oder aufzureiben.

Diese Ausfälle sind besonders gegen schwache feindliche Avantgarden, welche unbesonnen vordringen wollen, anwendbar; hängen aber dergestalt von dem Verfahren des Feindes und der Beschaffenheit und augenblicklichen Benützung des Terrains ab, daß sich hierüber keine detaillirten Verhaltungen geben lassen; nur muß die dazu verwendete Truppe der feindlichen überlegen sein, und der Angriff mit vereinten Kräften in dessen Flanke und Rücken geschehen, wenn der Erfolg dem Zwecke entsprechen soll.

Angriff.

Der Angriff eines Waldes ist stets mit großem Verluste an Zeit und Menschen verbunden, wenn er nicht mit Umsicht und Klugheit ausgeführt wird.

Hauptaugenmerk des Kommandanten.

Diesem gemäß hat der Kommandant der Truppe, welche einen Wald angreifen soll, dieselbe sei nun nach Verhältniß mit der Größe des letztern von der Stärke einer Kompagnie, Division, eines Bataillons oder Regiments, drei Hauptobjekte sogleich ins Auge zu fassen, und zwar:

1. Das Terrain diesseits des Waldes, von welchem aus der Angriff beginnen soll.

2. Die Richtung der Wege, die jenseits des Waldes in der kürzesten Linie zum fernern Zwecke führen.

3. Die Lage, Gestalt und Größe des Waldes, welcher vor ihm liegt, und die Art seiner Besetzung.

Terrain vor dem Walde.

Das Terrain, auf welchem die Truppe steht, muß so viel als möglich benützt werden, um außerhalb des Bereiches des feindlichen Feuers die Angriffskolonnen gedeckt zu nähern. Ist daher ein Höhenzug oder eine durchschnittene Gegend da, welche sie verbergen können, so sind solche Terraintheile mit Umsicht und Schnelligkeit zu benützen.

Sehr oft bestimmt jedoch die Richtung der Wege jenseits eines Waldes, ob man selben angreifen soll, oder seitwärts liegen lassen könne. In dieser Hinsicht muß der Kommandant der Truppe mit einem guten Fernrohre, einer genauen Karte und besonders mit mehren verständigen Boten versehen sein, welche ihm mit der Beschaffenheit der ganzen Gegend bekannt machen. Weichen die Wege jenseits von der diesseitigen Richtung bedeutend ab, dann ist es, besonders wenn man an Kräften dem Gegner überlegen ist, möglich, durch eine geradere Direktion der Kolonnen auf die jenseitigen Hauptkommunikationen dem Walde auszuweichen, und so den Zweck des Vormarsches mit geringerem Verluste an Zeit und Menschen zu erreichen, — ja oft den Feind selbst abzuschneiden.

Richtung der Wege jenseits.

Die Lage, die Gestalt und der Umfang des Waldes, so wie seine Besetzung zeigt ferner, ob und wie der Angriff vor sich gehen soll. — Ist die Ausdehnung desselben und die Stärke seiner Besetzung im entschiedenen Mißverhältnisse mit der Truppe des Kommandanten, dann hat er einen einseitigen Angriff zu vermeiden, seine Lage zu melden und Verstärkungen abzuwarten.

Lage, Gestalt, Umfang und Besetzung des Waldes.

Ist dieses jedoch nicht der Fall, und man dem Feinde an Zahl gleich oder überlegen, so gibt dann die Lage und Gestalt des Waldes dem Kommandanten die Richtschnur an, wie seine Truppe, d. h. in wie viel Kolonnen und in welcher Stärke und Richtung vertheilt werden muß, um mit ganzer Kraft auf jenem Punkte zu wirken, welcher von ihm als der schwächste der feindlichen Stellung erkannt, auch die meisten und wichtigsten Vortheile zum Angriffe darbietet.

Die günstigsten Punkte zum Angriffe eines Waldes sind oben bei der Vertheidigung desselben berührt worden.

Günstige Punkte zum Angriffe.

Ist 1. die Form ausspringend und eine Waldspitze bildend,

2. derselbe von einer dominirenden Höhe eingesehen,

3. von Schluchten, Vertiefungen oder anderen gedeckten Zugängen gefährdet,

4. durch eine fehlerhafte Aufstellung des Feindes der Angriff erleichtert, wenn er z. B. seine Flanken entblößet, einen vortheilhaften Punkt vernachlässiget, oder einen für uns beschwerlichen Zugang, wie einspringende Winkel, steile Anhöhen u. dgl. zu schwach besetzet.

Dann hat der Kommandant den schwächsten dieser Punkte zum Angriffe mit der Hauptkraft seiner Truppe zu wählen.

Zur Umgehung.

Ist dagegen:

1. Die Form des Waldes eingehend,

2. derselbe auf einer uns dominirenden Höhe gelegen,

3. das vorwärtige Terrain so frei, daß man sich ungedeckt nähern kann, oder

4. ein für uns vortheilhafter Höhenzug oder Terraingegenstand seitwärts desselben, oder

5. die oberwähnte Richtung der Wege jenseits des Waldes bedeutend verschieden von der diesseitigen, dann muß der Kommandant nicht von vorne angreifen, sondern das Gros seiner Truppe in die Flanke und zur Umgehung des Waldes durch eine Vorrückung der Kolonnen en echelon von jenem Flügel dirigiren, von welchem die Ersteigung der jenseitigen Höhen, — die Bemächtigung des jenseits liegenden vortheilhaften Terrains, — das Durchschreiten der vorwärtigen, offenen Gegend, — oder endlich die Erreichung der jenseitigen Wege auf der kürzesten Linie am vortheilhaftesten und sichersten vor sich gehen kann.

Bestimmung des wahren Angriffspunktes.

Es möge übrigens die Beschaffenheit des Terrains den Angriff des Waldes von vorne oder durch Umgehung erfordern, so muß diesem gemäß jedesmal der wahre und Hauptangriffspunkt vom Kommandanten im Voraus bestimmt werden.

Der Demonstrationspunkte zu Scheinangriffen.

Ebenso hat derselbe noch jene Punkte, wo Scheinangriffe zu machen, dann wo dazu versteckte oder geeignete Aufstellungen zu nehmen und mit wenigen Truppen scheinbar große Anstalten und Angriffe zu bewerkstelligen wären, festzusetzen, um dadurch den Feind mit geringeren Kräften zu beschäftigen und bis zum Augenblicke der wahren Entwicklung durch kluge Attaquen in mehren kleinen Kolonnen zu täuschen.

Aufstellung der verschiedenen Angriffskolonnen.

Seine Truppe daher, noch ehe sie sich dem Aufstellungspunkte selbst nähert, hiezu schon im Geiste zu vertheilen, ist die große Kunst des Kommandanten. — Sein Blick muß mit einem Male das ganze Terrain umfassen, der Lokalität und den Distanzen gemäß die Anzahl und Stärke seiner Angriffskolonnen, so wie ihre Aufstellungspunkte im Voraus bestimmen und sie schon von der Ferne auf diese Punkte dirigiren.

Aufstellung der Reserven.

Endlich muß er noch auf seine eigenen Flanken und seinen Rückzug bedacht sein, und auf dem Hauptwege desselben sich zur

Aufstellung einer ihn gegen Uiberflüglung und Rückenangriffe deckenden Reserve den geeignetsten Punkt auswählen.

Vertheilung der Truppen im Allgemeinen.

Im Durchschnitte kann man als Verhältniß der verschiedenen Abtheilungen bestimmen, daß man zur Erstürmung eines Waldes ein Drittheil als Vortruppe und Unterstützungen, ein Drittheil zur nachrückenden, offensiven Reserve, das letzte Drittheil aber zur Deckung der eigenen Rückzugslinie verwenden müsse, wenn kein anderer Truppenkörper hiezu als Reserve aufgestellt ist.

Vorbereitungen zum Angriffe.

Geschieht der Angriff des Waldes während des Marsches, so läßt der Kommandant die vordere zerstreute Plänklerkette in ihrer Vorrückung etwas einhalten, bis die Angriffskolonnen geordnet sind.

Alles, was in Hinsicht dieser letzteren weiter oben erwähnt wurde, muß übrigens die Uiberzeugung gewähren, daß derjenige, welcher überall gleich stark angreift, oder einen Truppenkörper nach dem andern einzeln zur Erstürmung eines Waldes vorjagt, ohne mit richtiger Beurtheilung des Terrains das Durchbrechen mit der Masse seiner Kräfte an einem Punkte hauptsächlich im Auge zu haben und schon von der Ferne vorzubereiten, — seinen Zweck meistentheils verfehlen, oder nur mit unnützer Aufopferung von Menschen erreichen wird.

Die sichersten Vorbereitungen zum Angriffe sind daher folgende: So wie der Kommandant die verschiedenen Punkte gewählt hat, auf welchen, der Lokalität gemäß, der Haupt-, so wie die Scheinangriffe geschehen sollen, läßt er durch ein Drittheil der ganzen Truppen den Wald auf den anzugreifenden Seiten ringsum mit einer Tirailleurkette und mehren, selben auf 100 Schritten rückwärts folgenden kleinen Unterstützungs- und Angriffskolonnen umgeben, deren Stärke und Richtung der Kommandant selbst bestimmt, sie dann so unbemerkt als möglich nähert und außerhalb des Gewehrertrages vorbereitend aufstellt. — Während dies geschieht, dirigiret er das zweite Drittheil, welches hinter den Vortruppen sich in Kolonnen formirt, auf den vortheilhaftesten Angriffspunkt, und läßt das letzte Drittheil auf der Hauptlinie seines Rückzuges in Reserve stehen. Alles Fernere muß die Lokalität entscheiden, ihre Mannigfaltigkeit erlaubet nur allgemeine Normen anzugeben, weil die Beurtheilung des Kommandanten

im Augenblicke des Angriffes selbst die näheren Details allein bestimmen kann.

Mittelst Umgehung.

Wo jedoch ein Angriff mittelst Umgehung vor sich gehen soll, werden abermals zwei Drittheile der ganzen Truppe dazu bestimmt, ein Drittheil aber als Reserve verwendet, und die Umgehung selbst, — wie oben berührt wurde, — durch die Vorrückung der Kolonnen en echelon von einem oder dem andern Flügel vorbereitet.

Diese Grundsätze der Truppenvertheilung bleiben, nach Maß der Größe und Ausdehnung eines Waldes, für Züge, Kompagnien, Bataillons oder Regimenter im Allgemeinen stets dieselben.

Boten.

Es wird hier ein- für allemal als strenge Vorsicht anbefohlen, daß jede Angriffskolonne, sie sei groß oder klein, sich mit verständigen Boten versehe, welche über die Oertlichkeit und Ausdehnung des Waldes, so wie über die Direktion der Wege in und außer demselben vollständige Auskunft zu geben im Stande sind.

Freiwillige und Zimmerleute.

Endlich werden noch, als letzte Vorbereitungsmaßregel, wenn der Feind Verhaue oder Verschanzungen angelegt hat, Zimmerleute und Freiwillige an die Tete der Kolonnen gegeben, um erstere zu öffnen und letztere zu erstürmen.

Angriff selbst.

Ist nun alles geordnet, und hat sich die zum entscheidenden Angriffe in der Fronte, oder mittelst Umgehung bestimmte Hauptkolonne dem Walde auf 6 bis 800 Schritte genähert, so fängt man gewöhnlich mit den Scheinattaquen an, welchen hierauf der wahre Angriff durch eine allgemeine Vorrückung der Plänkler gegen die ganze Fronte des Waldes folget.

Können sich diese letzteren durch Gegenstände gedeckt dem Walde nähern, so unterhalten sie ein lebhaftes Feuer; — in freier offener Gegend aber durcheilen sie die letzten 300 Schritte mit größter Schnelligkeit, und wie sie gegen den Wald kommen, ziehen sie sich zusammen, — stürzen im Schwarme mit dem Bajonete gegen die Haupteingänge und die sonst vortheilhaften Punkte des Waldrandes und suchen ihn zu nehmen, die Feinde an den ersten Bäumen niederzumachen, oder sie in das Innere des Waldes zurückzuwerfen. Diesen folgen die Unterstützungen auf 100 Schritte und dringen geschlossen in den Wald.

Verwendung der Artillerie.

Schon früher haben auf den vortheilhafteſten Punkten Geſchützbatterien aufzufahren, um ſowohl vor, als während unſeres Vormarſches durch ein kräftiges, konzentriſches Feuer das feindliche Geſchütz zu demontiren, hierauf den Waldrand mit Granaten ſo lange zu bewerfen, bis unſere Plänkler ſich demſelben nahen.

Angriff des innern Waldes.

Gelingt es den Plänklern und Unterſtützungen, ſich am äußern Waldrande feſtzuſetzen und in das Innere des Waldes vorzudringen, ſo müſſen ſelbe dann den Gegner von Baum zu Baum, und von einem Vertheidigungsmittel zum andern verjagen und ihm nicht Zeit laſſen, ſich wieder zu ſammeln oder irgendwo aufzuſtellen.

Rückzug der Unterſtützungen. Erneuerte Angriffe.

Werden aber die Unterſtützungen aus dem Innern des Waldes, oder gleich Anfangs vom Waldrande zurückgeworfen, ſo erneuern ſie noch öfters muthvoll den Angriff; iſt aber die feindliche Uibermacht zu groß, ſo poſtiren ſie ſich nach Möglichkeit gedeckt dem Punkte gegenüber, welchen ſie angegriffen haben, und ſuchen den Feind durch heftiges Feuer bis zur Ankunft der Hauptangriffskolonne Abbruch zu thun.

Angriff der Hauptkolonnen.

Nun iſt der Augenblick da, in welchem die Hauptkolonnen ſich dem entſcheidendſten Punkte zum Angriffe nahen, und der Kommandant die früher aus dem Walde vertriebenen Plänkler und Unterſtützungen neuerdings zum Angriffe beordert. — Dieſe müſſen nun, da ſie ſo kräftig unterſtützt ſind, mit doppeltem Ungeſtüm vorrücken und den Feind zurückwerfen.

Dieſer Avantgarde folgt auf 2 bis 300 Schritte die Haupttruppe in Kolonnen, und behält das Geſchütz auf der Straſſe, wo es am meiſten zu wirken im Stande iſt, während die allenfalls vorhandene Kavallerie ſich vor dem Walde, jedoch außerhalb des Gewehrertrages, zur Beſchützung der Flanken und Verhinderung der Ausfälle des Feindes aufſtellt. — Dieſe Angriffskolonnen nähern ſich in konzentriſcher Richtung dem Angriffspunkte. — Ohne zu feuern, eilen ſie unwiderſtehlich vordringend durch die vorzüglichſten Eingänge und Hauptwege in das Innere des Waldes, ſtoßen alles, was ſich ihnen entgegenſetzt, mit dem Bajonete nieder, rollen die vorwärtigen Poſten auf und greifen dann mit vereinter Kraft die erſten Unterſtützungen und Reſerven an. Gelingt es ihnen, auch dieſe zurückzudrängen, ſo rücken ſie ſchnell gegen die Hauptreſerve vor und ſuchen auch dieſe zu werfen.

Verwendung der Artillerie.

Einige Geſchütze begleiten die Angriffskolonne auf den Haupteingängen in den Wald, während der größere Theil rückwärts desſelben als Reſerve aufgeſtellt wird.

Verwendung der Kavallerie.

Das Gros der Kavallerie bleibt außerhalb des Waldes; jene Abtheilungen aber, welche der Kommandant mit ſich nimmt, folgen der Hauptkolonne rückwärts nach, und werden im Walde auf allenfalls vorhandenen freien Räumen zu kleineren Attaquen, oder auch einzelne Leute desſelben mit dem größten Nutzen als Ordonnanzen verwendet, um entfernten Abtheilungen ſchnell und ſicher neue Befehle zu überbringen.

Rückzug und erneuerter Angriff.

Gelingt der Angriff der Haupttruppe nicht, und ſchlägt ſie der Feind durch ſeine Uibermacht zurück, ſo zieht ſie ſich unter dem Schutze der Artillerie auf der Straſſe, und dem Feuer der Tirailleurs im Walde, außerhalb desſelben zurück, wo ſie von ihrer Reſerve und dem zurückgelaſſenen Geſchütze und Gros der Kavallerie aufgenommen, wo möglich den Angriff wieder erneuert.

Fernere Vorrückung.

Wird endlich der Feind ganz zurückgeworfen und aus dem Walde verjagt, ſo hängt die Sicherheit ſeines Beſitzes von einer ſchnellen Wiederformirung und Ordnung aller Kolonnen während der ferneren Vorrückung ab, bei welcher ſich die Plänkler, Unterſtützungen und Reſerven in der ganzen Ausdehnung der Angriffsfronte wechſelſeitig Hilfe leiſten, der Kommandant der Truppe aber beurtheilen muß, wann der Zeitpunkt herannaht, auch die Hauptreſerve nebſt dem Gros der Kavallerie und dem übrigen Geſchütze nachkommen zu laſſen, wozu jedoch der Beſitz des Waldes ſchon ganz geſichert ſein muß.

Allgemeiner Maßſtab der Truppenausdehnung bei Vertheidigung und Angriff von Wäldern.

Das Wichtigſte bei der Vertheidigung und dem Angriffe von Wäldern iſt das Verhältniß der Truppenſtärke, welche hiezu verwendet wird, zu der Größe und dem Umfange derſelben. — Im Allgemeinen kann, ohne beſondere Lokalitäten zu berückſichtigen, als Maßſtab angenommen werden, daß eine Truppe etwas mehr als die doppelte Länge jener Linie vertheidigen oder angreifen könne, welche ſie in geſchloſſener Schlachtordnung einnimmt; ſo wird z. B. ein Bataillon von 1000 Mann, welches nebſt den dazu gehörigen Chargen eine Frontlinie von beiläufig 270 Schritten hat, — 600 Schritte eines Waldumfanges ver-

theidigen oder angreifen können. Diese Distanz beträgt bei zwei Bataillons 1200, bei drei Bataillons 1800 Schritte u. s. w.

Ein Bataillon von 1000 Mann kann ferner, um ein Beispiel der Truppenvertheilung im Einzelnen anzugeben:

Eine Division von 334 Mann als Reserve aufstellen,

die zweite Division von 333 Mann zur Hauptangriffskolonne bestimmen, die sich dem schwächsten Punkte des Waldes auf 6 bis 800 Schritte nähert,

die dritte Division aber, als die Vortruppe auf folgende Art vertheilen:

111 Mann bilden die vorderste Plänklerkette, in welcher ein Mann vom andern 5 bis 6 Schritte entfernt bleibt,

120 Mann werden auf 100 Schritte hinter der Kette in vier, jede aus 30 Mann bestehenden Unterstützungskolonnen formirt, die 150 Schritte von einander abbleiben. Die übrigen

102 Mann bilden zwei kleine Reservekolonnen zu 50 bis 52 Mann, die auf 200 Schritte Entfernung den Unterstützungen nachfolgen.

Diese Vortruppen umgeben gleichförmig die anzugreifende Strecke des Waldrandes und bilden hiedurch Scheinangriffe, welche den Feind über die wahre Angriffskolonne täuschen.

Ist jedoch diese letztere von einem andern Truppenkörper beordert worden, wie es sehr häufig der Fall ist, so kann auch das Bataillon um ein Drittheil der vordern Linie mehr, und daher statt 600 im Ganzen eine Strecke von 900 Schritten einnehmen.

Unterrichtsmethode im Frieden.

Um endlich im Frieden allen jenen, welche noch keinen Feldzug gemacht haben, das Bild des Krieges vor Augen zu stellen, und ihren Blick für Truppen und Terrain, so wie ihre Dispositionsgabe zu schärfen, haben die verschiedenen Truppenkommandanten ihre Kompagnien, Divisionen, Bataillons und Regimenter öfters so aufzustellen, wie sie in jenem Momente stehen sollen, in welchem die Vertheidigung, so wie andererseits nach Herannahen der Hauptangriffskolonnen auf 6 bis 800 Schritte der Angriff eines Waldes beginnt, um die richtige Vertheidigung und Stärke aller Kolonnen in den verschiedensten Fällen ihren

Untergebenen zu zeigen. Ebenso haben sie selbe öfters von diesen letzteren vollführen zu lassen, und die vorkommenden Fehler zu berichtigen.

§. 5.

Vertheidigung und Angriff der Defilees überhaupt.

Begriff von Defilee.

Ein Defilee ist jede Terrainstrecke, welche wegen Lokalhindernissen nicht anders, als in Kolonne auf einem bestimmten Wege passirt werden kann.

Das Wort Defilee bezeichnet nämlich die Art des Durchmarsches einer Truppe an solchen Stellen, welcher defilirend, d. h. in mehren, auf einander folgenden, kleineren Abtheilungen geschieht.

Arten.

Zu den Defilees gehören also:

1. Brücken über Gewässer, Gräben oder Abgründe.
2. Dämme über Moräste und Uiberschwemmungen.
3. Ortschaften, die nicht umgangen werden können und auf welche der Durchzug beschränkt ist.
4. Hohlwege.
5. Wege zwischen Gräben und Hecken.
6. Wege zwischen Morästen und Gewässern.
7. Straßen in Wäldern, und
8. Straßen in Gebirgsthälern.

Haupteintheilung.

Alle diese Defilees kann man in zwei Gattungen theilen:

1. In Kommunikationen über Terrainhindernisse, welche die Verbindung zweier Gegenden unterbrechen, als: Brücken und Dämme.

2. In Kommunikationen, welche in den Hindernissen selbst fortlaufen, als: Strassen durch Wälder, Schluchten, Gebirgsthäler, Dörfer u. dgl.

Die Defilees der ersten Gattung sind gewöhnlich kurz und auf beiden Flanken ungangbar, theils wegen der natürlichen Unmöglichkeit seitwärts durchzukommen, theils weil über Hindernisse auf einer gewissen Strecke nicht mehr als die nöthigsten Kommunikationen errichtet werden.

Die Defilees der zweiten Gattung sind meistens von größerer Län[illegible]tragen, wie z. B. die Strassen in Gebirgs-

thälern oft mehre Märsche. Sie werden von steilen Berglehnen, Felsenwänden, Mauern, Gewässern, Sümpfen u. dgl. auf beiden Flanken eingeengt und sind zuweilen nur für einzelne Männer oder für kleine Detaschements zugänglich.

Wichtigkeit der Defilees.

Die Defilees sind in militärischer Hinsicht wichtige Terraingegenstände, die sowohl auf die Kriegsführung im Kleinen, als auf größere Operationen einen bedeutenden Einfluß haben, theils weil der Marsch durch dieselben die höchste Vorsicht erfordert, um vom Feinde dabei nicht überfallen, angegriffen oder abgeschnitten zu werden, theils weil ihre Natur es möglich macht, selbst mit geringeren Kräften einen stärkern Feind aufzuhalten und dadurch besonders bei Rückzügen unserer Haupttruppe Zeit zu verschaffen, sich zu vereinigen und ihre ferneren Bewegungen zu decken.

Vor der Fronte einer Stellung.

Liegen Defilees auf Schußweite vor der Fronte einer Stellung, dann gewähren sie ebenfalls bedeutende Vortheile, denn im Augenblicke, als der Feind zum Angriffe vorrückt und aus dem Defilee debouschirt, wird er vom konzentrischen Feuer der Stellung empfangen und leicht wieder zurückgeworfen werden.

Als einziger Zugang, z. B. Pässe.

Sind Defilees auf einer größern Strecke der einzige Zugang zu einer Gegend oder einem Lande, wie dies z. B. bei Gebirgspässen stattfindet, dann ist ihre militärische Wichtigkeit um desto größer und die Geschichte jedes Krieges weiset uns Beispiele auf, wo um den Besitz derselben bedeutende Gefechte geliefert wurden. Der Feind ist in seinem Vormarsche gezwungen, sie zu forciren, — wir werden daher gegentheilig unsere Kräfte an diesen Punkten sammeln, um ihn im Falle eines Angriffes mit Nachdruck zu empfangen und zurückzuwerfen.

Die Behauptung solcher Defilees ist sehr oft ein Gegenstand höherer Operationen und auf die zusammenhängenden Entwürfe und Absichten des Feldherrn gegründet, in welchem Falle zu ihrer Besetzung größere Truppenkörper kommandirt werden.

Die Anordnungen zum Angriffe und zur Vertheidigung derselben gehören demnach zu den wichtigsten der Kriegskunst, und nicht selten beruhet die Behauptung sowohl einer Stellung, als einer Landesgränze auf ihre Erhaltung.

Zeitgewinn durch ihre Vertheidigung.

Die Natur der Defilees begünstiget die Vertheidigung, — der Angriff ist daher mit großem Verluste verbunden und der Feind wird selben von der Fronte zu vermeiden und sich des Defilees durch Flankenangriffe und Umgehungen zu bemeistern

Untergebenen zu zeigen. Ebenso haben sie selbe öfters von diesen letzteren vollführen zu lassen, und die vorkommenden Fehler zu berichtigen.

§. 5.

Vertheidigung und Angriff der Defilees überhaupt.

Begriff von Defilee.

Ein Defilee ist jede Terrainstrecke, welche wegen Lokalhindernissen nicht anders, als in Kolonne auf einem bestimmten Wege passirt werden kann.

Das Wort Defilee bezeichnet nämlich die Art des Durchmarsches einer Truppe an solchen Stellen, welcher defilirend, d. h. in mehren, auf einander folgenden, kleineren Abtheilungen geschieht.

Arten.

Zu den Defilees gehören also:

1. Brücken über Gewässer, Gräben oder Abgründe.
2. Dämme über Moräste und Uiberschwemmungen.
3. Ortschaften, die nicht umgangen werden können und auf welche der Durchzug beschränkt ist.
4. Hohlwege.
5. Wege zwischen Gräben und Hecken.
6. Wege zwischen Morästen und Gewässern.
7. Straßen in Wäldern, und
8. Straßen in Gebirgsthälern.

Haupteintheilung.

Alle diese Defilees kann man in zwei Gattungen theilen:

1. In Kommunikationen über Terrainhindernisse, welche die Verbindung zweier Gegenden unterbrechen, als: Brücken und Dämme.

2. In Kommunikationen, welche in den Hindernissen selbst fortlaufen, als: Strassen durch Wälder, Schluchten, Gebirgsthäler, Dörfer u. dgl.

Die Defilees der ersten Gattung sind gewöhnlich kurz und auf beiden Flanken ungangbar, theils wegen der natürlichen Unmöglichkeit seitwärts durchzukommen, theils weil über Hindernisse auf einer gewissen Strecke nicht mehr als die nöthigsten Kommunikationen errichtet werden.

Die Defilees der zweiten Gattung sind meistens von größerer Länge und betragen, wie z. B. die Strassen in Gebirgs-

thälern oft mehre Märsche. Sie werden von steilen Berglehnen, Felsenwänden, Mauern, Gewässern, Sümpfen u. dgl. auf beiden Flanken eingeengt und sind zuweilen nur für einzelne Männer oder für kleine Detaschements zugänglich.

Wichtigkeit der Defilees.

Die Defilees sind in militärischer Hinsicht wichtige Terraingegenstände, die sowohl auf die Kriegsführung im Kleinen, als auf größere Operationen einen bedeutenden Einfluß haben, theils weil der Marsch durch dieselben die höchste Vorsicht erfordert, um vom Feinde dabei nicht überfallen, angegriffen oder abgeschnitten zu werden, theils weil ihre Natur es möglich macht, selbst mit geringeren Kräften einen stärkern Feind aufzuhalten und dadurch besonders bei Rückzügen unserer Haupttruppe Zeit zu verschaffen, sich zu vereinigen und ihre ferneren Bewegungen zu decken.

Vor der Fronte einer Stellung.

Liegen Defilees auf Schußweite vor der Fronte einer Stellung, dann gewähren sie ebenfalls bedeutende Vortheile, denn im Augenblicke, als der Feind zum Angriffe vorrückt und aus dem Defilee debouschirt, wird er vom konzentrischen Feuer der Stellung empfangen und leicht wieder zurückgeworfen werden.

Als einziger Zugang, z. B. Pässe.

Sind Defilees auf einer größern Strecke der einzige Zugang zu einer Gegend oder einem Lande, wie dies z. B. bei Gebirgspässen stattfindet, dann ist ihre militärische Wichtigkeit um desto größer und die Geschichte jedes Krieges weiset uns Beispiele auf, wo um den Besitz derselben bedeutende Gefechte geliefert wurden. Der Feind ist in seinem Vormarsche gezwungen, sie zu forciren, — wir werden daher gegentheilig unsere Kräfte an diesen Punkten sammeln, um ihn im Falle eines Angriffes mit Nachdruck zu empfangen und zurückzuwerfen.

Die Behauptung solcher Defilees ist sehr oft ein Gegenstand höherer Operationen und auf die zusammenhängenden Entwürfe und Absichten des Feldherrn gegründet, in welchem Falle zu ihrer Besetzung größere Truppenkörper kommandirt werden.

Die Anordnungen zum Angriffe und zur Vertheidigung derselben gehören demnach zu den wichtigsten der Kriegskunst, und nicht selten beruhet die Behauptung sowohl einer Stellung, als einer Landesgränze auf ihre Erhaltung.

Zeitgewinn durch ihre Vertheidigung.

Die Natur der Defilees begünstiget die Vertheidigung, — der Angriff ist daher mit großem Verluste verbunden und der Feind wird selben von der Fronte zu vermeiden und sich des Defilees durch Flankenangriffe und Umgehungen zu bemeistern

trachten; denn es gibt nur wenige Defilees mit ganz unzugänglichen Flanken; selbst über die steilsten Berge und Felsen führen Fußsteige und Saumwege, die der Feind zu Umgehungen benützen wird. — Sie müssen daher durch Detaschements besetzt werden, die dem Gegner das Vordringen verwehren; und sollte dieser demungeachtet die Flanken des Defilees gewinnen, oder dasselbe umgehen, so hat man wenigstens den Vortheil errungen, den Feind aufgehalten und dadurch Zeit gewonnen zu haben.

Zur einzelnen Vertheidigung eignen sich jedoch jene Defilees nicht, welche in geringer Entfernung auf größern Kommunikationen umgangen werden können; obschon sie bei ausgedehnteren Stellungen, wo nebst dem Defilee auch alle übrigen Zugänge mit gehöriger Stärke besetzt sind, vortheilhaft benützt werden können.

Besetzung.

Zweck der Besetzung.

Die Besetzung eines Defilees geschieht aus folgenden Absichten:

1. Um im Vormarsche sich des Durchzuges und des Debouschirens zu versichern.

2. Um bei einem Rückzuge so lange Meister eines Defilees zu bleiben, bis die Haupttruppe dasselbe passirt und einen Vorsprung gewonnen hat.

3. Um sich in dem Besitze eines Defilees gegen den Feind auch länger zu behaupten.

4. Um dem Feinde das Debouschiren aus selben zu verwehren.

Art derselben.

Die Art der Besetzung wird theils durch den vorhabenden Zweck, theils durch die mindere oder größere Länge und örtliche Beschaffenheit der Defilees bestimmt. Diese sind aber von so verschiedener Natur, daß es nicht möglich wird in diesem §., der blos von denselben überhaupt handelt, Details über die Art ihrer Besetzung anzugeben, und wir beschränken uns daher hier blos auf die vorzüglichsten Grundsätze, da ohnedem in den folgenden §§. die verschiedenen Defilees einzeln durchgangen werden.

Im Allgemeinen nimmt man zu ihrer Vertheidigung entweder eine Stellung vor- oder rückwärts, — oder endlich im Defilee selbst.

Bei kurzen Defilees.

Wir wollen zuerst derjenigen erwähnen, die von keiner bedeutenden Länge sind und oft selbst im Gewehr- oder Geschütz-

ertrage liegen. Hier findet eine Stellung entweder vor oder hinter dem Defilee Statt.

Will man ſich des Durchzuges und des Debouſchirens aus einem vorliegenden Defilee verſichern, ſo wird mit den Vortruppen vor demſelben eine Poſition genommen. Dieſe muß ſo vortheilhaft als möglich, aber nicht zu entfernt und nicht zu ausgedehnt gewählt werden; — ihre beiden Flügel werden zurückgebogen und ſtützen ſich an das ungangbare Hinderniß, aus welchem das Defilee gebildet iſt. Eine Reſerve bleibt hinter demſelben ſtehen, um im Unglücksfalle die vorwärtigen Truppen in ihrem Rückzuge aufzunehmen und den ſie verfolgenden Feind aufzuhalten.

Aufſtellung vorwärts.

1. Im Vormarſche.

Auch im Rückzuge finden Aufſtellungen vorwärts eines Defilees Statt. Zwar ſoll man dies ſo viel als möglich vermeiden, demungeachtet wird man im Kriege theils durch die Beſchaffenheit des Terrains, theils durch verſchiedene andere obwaltende Umſtände genöthiget, mit größeren Streitkräften ſeinen Rückzug durch ein Defilee zu nehmen. In dieſem Falle ſtellt man daher einen verhältnißmäßigen Theil der Truppe vor dem Eingange des Defilees auf, um dadurch ſo lange Meiſter desſelben zu bleiben, bis der Durchmarſch gänzlich vollführt iſt und die Haupttruppe einen Vorſprung gewonnen, oder hinter dem Defilee eine Stellung zur Aufnahme der Arrieregarde bezogen hat.

2. Im Rückzug.

Iſt uns darum gelegen, im Beſitze eines kurzen Defilees, wie z. B. einer Brücke u. dgl. zu bleiben, dann muß ebenfalls der Eingang gegen den Feind beſetzt und durch Schanzen oder andere Vertheidigungsmittel geſichert werden.

3. Zur Behauptung der Defilees.

Handelt es ſich aber blos dem Feinde den Durchzug und das Hervorbrechen aus einem Defilee von nicht zu großer Länge zu verwehren, ſo ſtellt man ſich mit der Haupttruppe hinter demſelben dergeſtalt auf, daß der Feind nicht anders, als unter einem kreuzenden Feuer durch dasſelbe vorrücken und aus ſolchen debouſchiren kann.

Aufſtellung rückwärts.

Iſt die Länge des Defilees nicht größer, als der Ertrag des Geſchützes oder des kleinen Feuergewehrs, ſo wird man bei Brücken, Dämmen u. dgl. im Stande ſein, aus einer ſolchen Aufſtellung rückwärts das Defilee ſowohl, als deſſen Eingang zu beſtreichen.

Wenn ſich in oder ſeitwärts eines Defilees haltbare Poſten befinden, die dem Feinde nützlich werden, ſeinen Rückzug decken

Vortheilhafte Punkte in einem Defilee

oder begünſtigen, und ihm einen feſten Fuß verſchaffen, ſo müſſen dieſe beſonders beſetzt werden, ſobald ſie das Feuer aus der rückwärtigen Stellung maskiren, oder aus derſelben nicht beſtrichen werden können.

Defilees von größerer Länge.

Die Defilees von größerer Länge ſind im Allgemeinen auch von höherer Wichtigkeit, — erfordern aber im Durchmarſche deſto mehr Vorſicht und zu ihrer Vertheidigung eine zweckmäßige, in beiden Flanken geſicherte Aufſtellung. Die Art ihrer Beſetzung beſchränkt ſich hier meiſtens auf eine Stellung vor oder im Defilee ſelbſt; denn Stellungen rückwärts finden nur in beſondern Fällen, wie z. B. bei ſehr langen Defilees mit unzugänglichen Flanken Statt, deren wir ſpäter erwähnen werden.

Aufſtellung vorwärts.

Stellungen vor Defilees von größerer Länge werden aus denſelben Abſichten genommen, die bereits bei den kurzen Defilees im Vor- und Rückmarſche angegeben wurden. — Ein Rückzug im Angeſichte des Feindes durch ein Defilee von größerer Länge, iſt im Kriege eine der allerſchwierigſten Aufgaben; um hierbei allen Gefahren möglichſt vorzubeugen, iſt es um deſto nöthiger, daß der Eingang des Defilees ſchon im Voraus mit einer hinlänglich ſtarken Truppenzahl beſetzt werde, theils damit der Feind uns nicht zuvorkomme, theils damit man alle Vorbereitungen treffen könne, ſich kräftigſt zu vertheidigen.

Die Art der Aufſtellung mit zurückgebogenen Flügeln iſt dieſelbe, wie ſie weiter oben erklärt wurde.

Im offenen Terrain.

Im offenen Terrain ſteht das erſte Treffen gewöhnlich in Frontlinien, und die rückwärtigen Reſerven in Kolonnen, die Flügel der Stellung aber bleiben ſtets an das Terrainhinderniß appuirt.

Im durchſchnittenen Terrain.

Im durchſchnittenen Terrain werden vor der Aufſtellung Tirailleurketten ſammt ihren Unterſtützungen und Reſerven gebildet.

Benützung aller vortheilhaften Terraingegenſtände, — Anlegung künſtlicher Vertheidigungsmittel, wo es die Zeit erlaubt, — gehörige Sicherung der Flanken — und richtige Plazirung des Geſchützes ſind unumgängliche Bedingniſſe, um den wichtigen Stellungen vor Defilees größere Vertheidigungskraft zu geben, den in ſolchen Fällen gewöhnlich ungeſtüm vorrückenden Feind aufzuhalten und dadurch den Rückzug der Haupttruppe zu decken.

Entfernung dieſer Stellungen vom Eingange.

Bei Stellungen vor einem Defilee muß man die hiezu verwendeten Truppen ſo weit vorpoſtiren, daß ſie Raum genug

haben, ſich frei zu bewegen oder einen ordentlichen Rückzug zu nehmen. Stünden ſie zu nahe am Eingange, ſo würden ſie bei einem raſch und glücklich ausgeführten Angriff des Feindes ihren Rückzug nicht mit der gehörigen Ordnung anzutreten im Stande ſein, und Gefahr laufen, aufgerieben oder gefangen zu werden. — Stellt man ſich im Gegentheile zu weit vorwärts auf, ſo würde man zugleich rechts und links umgangen und vom Defilee abgeſchnitten werden können.

Aufſtellung im Defilee ſelbſt. Zu ſeiner Behauptung.

Handelt es ſich aber, ein Defilee ſelbſt zu behaupten, welches von größerer Länge iſt und eine wichtige Kommunikation bildet, dann wäre es äußerſt nachtheilig, ſich blos auf Beſetzung des Einganges zu beſchränken, ſondern man muß gegentheilig im Defilee ſelbſt eine ſolche Stellung nehmen, die es quer durchſchneidet.

Sicherung der Flanken hiebei.

Ein Hauptgrundſatz aber aller Stellungen in einem Defilee iſt die Sicherſtellung der Flanken. Sind dieſe zugänglich, ſo müſſen alle Steige und Saumwege, ſo wie überhaupt alle gefährlichen Punkte beſetzt und nach Möglichkeit verrammelt, verhauet oder ſonſt ungangbar gemacht werden; denn die Behauptung ſolcher Stellungen hängt von jener der Flanken ab, — ſind dieſe vom Feinde genommen, ſo kann er von hier die Thalſtellungen umgehen, wodurch der beabſichtigte Zweck vereitelt und die Rückzugslinie bedroht wird.

Beſetzung von Gebirgsthälern.

Aufſtellungen im Defilee ſelbſt finden beſonders bei den in Gebirgsgegenden befindlichen Thälern, durch welche Straßen führen, Statt. — Sie verdienen, als lange und wichtige Kommunikationen eine beſondere Aufmerkſamkeit.

Vortheilhafte Aufſtellungspunkte in ſelben.

Zu den Stellungen in ſelben wählet man vorzüglich ſolche Punkte:

1. Wo man beide Flanken an ungangbare Gebirgswände anlehnen kann.

2. Wo man das Thal etwas dominirt.

3. Wo die Ausſicht vor der Fronte frei iſt.

4. Wo Querthäler das Hauptthal durchſchneiden.

5. Wo das Terrain gegen den Feind hin enger wird, damit er dem konzentriſchen Feuer der ganzen Linie ausgeſetzt werde.

Beſetzung der Einfaſſungshöhen durch Detaſchements.

Die bei den Stellungen in Defilees als Grundſatz aufgeſtellte Sicherung der Flanken iſt bei den Gebirgsthälern vorzüglich zu beobachten; da dieſe ſelten zu beiden Seiten von ſo unzugänglichen Anhöhen eingefaßt werden, daß nicht einmal Detaſchements und Tirailleurs auf ſelben fortkommen könnten. — Die Behauptung der Gebirgsthäler iſt alſo von der Behauptung der Einfaſſungshöhen unzertrennlich; dieſe müſſen daher beſetzt werden, damit ſie der Feind nicht benütze und durch ſein Feuer die im Thale ſtehenden Truppen zum Weichen bringe.

Punkte zu ihrer Aufſtellung.

Zu dieſem Zwecke verwendet man Detaſchements, welche nach der Natur des Terrains vorzüglich dort aufgeſtellt werden:

1. Wo ſie das Defilee einſehen können.

2. Auf den Fußſteigen und Wegen, welche mit dem Defilee parallel laufen, oder in deſſen Flanken und Rücken führen.

3. Auf Punkten, von welchen man den Urſprung der auf das Gebirge führenden Steige entdecken kann, und

4. die überhaupt einige Haltbarkeit gewähren.

Durch ſolche, in einzelne Poſten aufgelöſte Detaſchements wird die im Defilee ſtehende Linie vor Umgehungen geſichert; dem Feinde aber der Vortheil eines Angriffes auf unſere Flanken benommen und ſein Vordringen verzögert, weil er im Thale nicht vorrücken kann, bevor er das Gebirge gereiniget hat.

Verbindung derſelben mit dem Thale.

Die Verbindung dieſer Flankenpoſten mit der Haupttruppe muß ſtets geſichert bleiben, damit ſie ungehindert Verſtärkungen erhalten, oder ſich auf die erſtere zurückziehen können; und wenn die Natur oder die Ausdehnung des Terrains die Kommunikation von einem Poſten zum andern erſchweren ſollte, ſo müſſen auf Centralpunkten beſondere Reſerven aufgeſtellt werden, welche ihren Poſten zu behaupten vermögen.

Unter ihrem Schutze ſammeln ſich die vorderen Detaſchements, wenn ſie vom Feinde verdrängt wurden, und ſuchen gleich wieder eine andere Stellung auf, um die Flanken des Defilees nicht zu entblößen.

Aufſtellungspunkte der Reſerven auf den Höhen.

Die Aufſtellung dieſer Reſerven iſt am zweckmäßigſten:

1. Wo die Wege von den verſchiedenen Poſten zuſammenkommen, um dieſe ohne Verzug zu unterſtützen oder aufzunehmen.

2. Beim Urſprung der Thäler, durch welche ſich der Feind ſchleichen könnte, um die auf den vorragenden Gebirgsfüßen ſtehenden Detaſchements abzuſchneiden.

Wo eine Reserve allein nicht hinlänglich ist, müssen deren mehrere aufgestellt werden, um die vorwärtigen Posten nie ohne Soutiens zu lassen.

Defilees in flächeren aber koupirten Gegenden.

Die nämlichen Grundsätze, nach welchen fortlaufende Defilees in den Thälern eines Gebirgslandes besetzt werden, beziehen sich auch auf jene, welche öfters in flächeren, aber zugleich koupirten Gegenden gebildet werden, ohne jedoch auf den Flanken ganz unzugänglich zu sein. Auch hier wird die Haupttruppe quer über das Defilee auf dem zur Vertheidigung günstigsten Punkte aufgestellt, und Detaschements besetzen alle Posten und Zugänge auf den Flanken.

Lange Defilees mit unzugänglichen Flanken.

Lange Defilees, welche jedoch auf beiden Flanken ganz unzugänglich sind, werden, wie bereits oben berührt wurde, am zweckmäßigsten durch eine Aufstellung rückwärts derselben vertheidigt, weil es sich hier nur darum handelt, den Feind am Debouschiren zu hindern, der Besitz des Defilees selbst aber von keiner Wichtigkeit ist, man daher durch eine Aufstellung in solchem nur dem Vortheile entsagen würde, den angreifenden Feind mit dem überlegenen Feuer einer breitern Fronte empfangen zu können. Nur jene Fälle gestatten eine Ausnahme von dieser Regel, wenn sich in dem Defilee ein sehr vortheilhafter Posten zur Vertheidigung oder ein solcher befindet, dessen Besetzung den Feind zum Meister des Defilees macht, oder sein Debouschiren erleichtert.

Sich durchschneidende Defilees.

So auch, wenn sich zwei Defilees kreuzen, und die Besetzung eines solchen Centralpunktes dem Gegner den Weg zu mehren Debouscheen öffnen könnte, und wo die Aufstellung und Vertheidigung dieses Punktes mit weniger Schwierigkeiten und einem geringern Truppenaufwande verbunden wäre, als die Besetzung mehrer Eingänge.

Vertheidigung.

Aus Allem, was bis jetzt von den Defilees gesagt wurde, ergibt sich:

1. Daß man oft den Eingang nur auf eine gewisse Zeit vertheidiget, wie z. B. bei Rückzügen, wo es sich vorzüglich darum handelt, der Haupttruppe den Durchzug zu sichern und ihr einen Vorsprung zu verschaffen.

2. Daß man ſich entweder vor oder im Defilee aufſtellt, um deſſen wichtigen Beſitz zu behaupten, oder

3. daß man ſich blos auf die Vertheidigung des Ausganges beſchränket, um das Hervorbrechen des Feindes zu verhindern; hiezu fügen wir noch

4. das Benehmen der Kavallerie, wenn ſie durch die Umſtände gezwungen iſt, für ſich allein die Vertheidigung eines Defilees zu übernehmen.

I. Vertheidigung des Einganges zur Deckung eines Rückzuges.

Defileepaſſirung im Rückzuge.

Kömmt eine retirirende Truppe an das Defilee, welches ſie zu paſſiren gezwungen iſt und deſſen Eingang ſie zur Deckung ihres Durchzuges bereits beſetzen ließ, ſo trachtet ihre Arrieregarde den Feind ſchon früher nach Möglichkeit zurückzuhalten, und zieht ſich nur langſam gegen die vor dem Defilee aufgeſtellten Trupen, die ſie entweder verſtärket, oder wenn dieſes nicht nöthig wäre, der Haupttruppe in der Paſſirung des Defilees folget.

Durchmarſch der Haupttruppe.

Durch dieſes letztere paſſirt vor allem die Reſerveartillerie und die Bagage, hierauf die verſchiedenen Truppengattungen, und zwar jene zuerſt, welche nach der Beſchaffenheit des vorliegenden Terrains am wenigſten zu wirken im Stande ſind. Ihr Durchmarſch geſchieht in möglichſt breiten Abtheilungen geſchloſſen und bei kürzeren Defilees im Doublirſchritte.

Vermeidung jeder Stockung.

Alles, was im Defiliren eine Stockung erzeugen könnte, muß ſorgfältig vermieden, jedes Hinderniß ſchnell aus dem Wege geräumet und in Allem zur Erreichung eines ſchnellen Durchmarſches die größte Ordnung beobachtet werden.

Vertheidigung des Einganges.

Die vor dem Defilee zur Deckung des Durchmarſches aufgeſtellte Truppe muß von der Wichtigkeit ihres Zweckes beſeelet ſein und durch die größte Aufopferung demſelben zu entſprechen trachten. — Sie muß aber auch hinlängliche Stärke haben, um in ihrer vortheilhaft gewählten Stellung dem Feinde die Stirn bieten und ſeine Angriffe ſo lange zurückwerfen zu können, bis die Haupttruppe geſichert iſt.

Die Art der Vertheidigung iſt zwar im Allgemeinen defenſiv, und beſchränkt ſich meiſtens auf das Gewehr- und Geſchützfeuer, allein ſo oft ſich die Gelegenheit darbietet, handle man theilweiſe

auch offensiv und werfe den Feind mit dem Bajonete, oder wo es das Terrain erlaubt, durch kleine Kavallerieattaquen zurück, ohne sich in eine fernere Verfolgung einzulassen. — Ist das Terrain vor dem Defilee offen, und attaquirt der Feind unsere Aufstellung mit der leichten Kavallerie seiner Avantgarde, so werden Quarés und Massen gebildet, die ursprüngliche Stellungsform mit zurückgebogenen Flügeln aber beibehalten. Im koupirten Terrain müssen die Tirailleurs jeden vortheilhaften Gegenstand benützen, um den Feind aufzuhalten und ihm jeden Schritt vorwärts schwierig zu machen.

Benützung vortheilhafter Terraingegenstände.

Häuser, Kirchhöfe, Dörfer, Wälder und andere begünstigende Terraingegenstände können in solchen Stellungen mit vielem Vortheile benützt und selbst gegen einen weit stärkern Feind vertheidigt werden. War es möglich, diese in etwas zu befestigen, so wie zur größern Haltbarkeit vortheilhaft gelegener Punkte oder zur Deckung des Geschützes Schanzen aufzuwerfen, so wird dadurch die Vertheidigungsfähigkeit der vor dem Defilee genommenen Stellung erhöhet.

Verwendung des Geschützes.

Das Geschütz hat zur Vertheidigung kräftigst mitzuwirken, und muß, um desto größern Erfolg zu äußern, so aufgestellt werden, daß es entweder die Hauptzugänge und die Kolonne des Feindes enfilire, oder von dominirenden Höhen das ganze vorliegende Terrain bestreiche.

Versicherung der Flanken des Defilees während des Durchmarsches.

Hat das Defilee, durch welches der Rückzug geschieht, zugängliche Flanken, so müssen die Einfassungshöhen durch Detaschements besetzt und so lange behauptet werden, bis sich Alles durch dasselbe zurückgezogen hat. — Dieses ist eine nothwendige Bedingung, durch deren Vernachlässigung die vor dem Defilee fechtende Truppe umgangen und abgeschnitten werden könnte.

Rückzug der den Eingang vertheidigenden Truppen.

Hat diese nun den Feind so lange zurückgehalten, bis die Haupttruppe das Defilee passirt, einen Vorsprung gewonnen oder eine Stellung erreicht hat, so beginnt sie selbst ihren Rückzug. Der Feind wird, sobald er dieses bemerkt, seine Angriffe um desto heftiger erneuern. Man lasse sich daher von ihm nicht übereilt zurückwerfen, sondern ziehe sich langsam und fechtend auf folgende Art in das Defilee zurück:

Vor allen passirt die Kavallerie, das Geschütz und die Infanterie der Reserve, die sich jenseits des Defilees zur Deckung

der übrigen Truppe auf Schußertrag vom Debouschee zweckmäßig aufstellen.

Dann marschirt die Haupttruppe in doppelter Kolonne von beiden Flügeln rückwärts ab, und nach Maß, als sie das Defilee übersetzt hat, auf beiden Seiten wieder auf, um durch Stellung und Feuer das Defiliren der Uibrigen zu protegiren. Das Centrum aber zieht sich immer mehr gegen das Defilee zurück, so wie der Abgang von beiden Flügeln fühlbarer wird. Hier kann blos Ordnung und Zusammenhalten der Truppe, stetes Bereitsein Fronte zu machen und jeden Angriff durch ihr Feuer und mit dem Bajonete abzuweisen, für die Sicherheit des Rückzuges bürgen.

Im koupirten Terrain macht eine Kette von Tirailleurs die Arrieregarde, welche sich am Eingange des Defilees sammeln und im Schnellschritte durch selbes der Kolonne nachfolgen, wenn es Brücken oder Dämme sind; bei anderen Defilees aber, als: Dörfer, Hohlwege u. dgl. sich in und auch seitwärts desselben plänkelnd zurückziehen.

Wurden die Einfassungshöhen schon früher besetzt, so behaupten sich diese Detaschements so lange, bis die letzte Arrieregarde mit ihnen in gleiche Höhe kommt, ziehen sich dann langsam zurück und wirken mit ihrem Feuer nach Möglichkeit in die Flanke des im Defilee selbst vorrückenden Feindes.

Die letzten Abtheilungen haben bei solchen Rückzügen die schwerste Aufgabe, müssen jeden Augenblick Fronte machen und dem angreifenden Feinde die Stirne bieten.

Anlegung von Hindernissen.

Hat man hinlängliche Zeit, so lege man dem Feinde alle möglichen Hindernisse in den Weg, die ihn aufhalten, uns aber Zeit verschaffen können, einen Vorsprung zu gewinnen. Ortschaften, die ein Defilee bilden, werden in Brand gesteckt, Brücken verrammelt, abgetragen, angezündet oder durch angelegte Fladderminen zerstört, Wege abgegraben u. dgl.

Rückzug durch ein Dorf- oder Walddefilee.

Ist das Defilee, durch welches der Rückzug genommen wird, ein Dorf oder Wald, so geschieht die Besetzung und Vertheidigung desselben von der Arrieregarde zur Deckung des Rückzuges auf die Art, wie sie im §. 2 und 4 dieser Abtheilung erklärt wurde.

II. Vertheidigung des Defilees zu ſeiner Behauptung.

Um den Beſitz eines nicht zu langen Defilees zu behaupten, welches man dem Feinde nicht überlaſſen will, vertheidigt man ebenfalls ſeinen Eingang. Da es ſich aber hier nicht nur darum handelt, blos dieſen letzteren auf eine gewiſſe Zeit zu halten, ſondern vielmehr alles anzuwenden, um in dem Beſitze des Defilees ſelbſt zu bleiben, ſo müſſen Stellungen, die zu dieſem Zwecke vor demſelben genommen werden, mehr Feſtigkeit erhalten; man legt daher Verhaue an, oder deckt ſich durch mehrere Fleſchen und Redouten, die vor der Fronte ſo vertheilt werden, daß ſie ſich wechſelweiſe flankiren und dadurch das vorliegende Terrain durch ein Kreuzfeuer beſtreichen.

Behauptung eines Defilees. 1. Bei einer Stellung am Eingange.

Die Vertheidigung des Einganges zur Behauptung eines Defilees findet vorzüglich bei Brücken Statt, die man nicht zerſtören, ſie aber auch dem Feinde nicht überlaſſen will, um in der Lage zu ſein, die Offenſive wieder ergreifen zu können. Um den Zweck ihrer Erhaltung zu erreichen, legt man vor denſelben Brückenköpfe an, die entweder aus einfachen Fleſchen, aus Fleſchen mit Flanken, oder bei größeren und wichtigeren Brücken aus Hornwerken, Kronwerken oder anderen zuſammengeſetzten Verſchanzungen beſtehen. Die Vertheidigung beſchränkt ſich hier auf jene der angelegten Werke und geſchieht nach den Erklärungen des §. 11 dieſer Abtheilung.

Befeſtigung desſelben, beſonders bei Brücken.

Kann man vom jenſeitigen Ufer zur Vertheidigung des Einganges mitwirken, ſo darf dieſes nie vernachläſſiget werden.

Stellungen in Defilees, wie z. B. in Gebirgsthälern, werden quer durch dieſelben an vortheilhaften Punkten genommen, und die Flanken durch Beſetzung der Einfaſſungshöhen geſichert.

2. Bei einer Stellung im Defilee ſelbſt. Vertheidigung der Gebirgsthäler.

Die Vertheidigung ſolcher Stellungen zur Behauptung des Defilees zerfällt daher:

1. In die Vertheidigung des Thales,
2. in die Vertheidigung der Einfaſſungshöhen.

Auch hier beſchränkt ſich die Art der Vertheidigung größtentheils auf die Wirkung des Feuers. Die Truppen müſſen daher ſo aufgeſtellt werden, daß ſie dasſelbe mit Vortheil anzubringen im Stande ſind.

Im Thale ſuche man dem Feinde alle möglichen Hinderniſſe in den Weg zu legen, beſetze einzelne Punkte, ohne deren Beſitz

Vertheidigung im Thale.

der Gegner das Defilee nicht paſſiren kann, und trachte den Feind durch ein kräftiges Feuer in ſeinem Angriffe zurückzuhalten.

Die auf den nächſten Berglehnen vertheilten Truppen unterſtützen die Vertheidigung im Thale theils durch ein wohlangebrachtes Feuer in die Flanken des Angreifers, theils indem ſie auf demſelben Baumſtämme und Felſenſtücke herabrollen.

Künſtliche Vertheidigungsmittel.

Zu den künſtlichen Mitteln, um ſolche Vertheidigungen deſto wirkſamer zu machen, gehören:

1. Verhaue entweder längs der ganzen Fronte, oder wenigſtens an den ſchwächſten Punkten.

2. Abgraben des Weges im Thale.

3. Abtragung der Brücken, über welche der Feind ſich nähern muß.

4. Anlegung von Schanzen. — Man bricht ihre Figur nach der Geſtalt des Terrains, und bei jenen, die auf den Höhen und Bergen errichtet werden, kann man ſich mit Vortheil des Einſchneidens bedienen.

Punkte zur Anlegung der Schanzen.

Sie werden angelegt:

1. Quer über den Hauptweg, um denſelben enfiliren zu können.

2. Auf Anhöhen, von wo man den anrückenden Feind dominirend beſchießen kann.

3. An Punkten, wo ſich das Thal erweitert, und man den Ausgang des vorwärtigen, engern Theiles konzentriſch beſtreichen kann.

4. Um einzelnen Punkten, die ſo zu ſagen der Schlüſſel des Thales ſind, eine größere Vertheidigungsfähigkeit zu geben.

5. Zur Beſtreichung eines Flußes oder andern Gewäſſers, welches ſich im Thale neben der Straße befindet, um den Feind die Benützung desſelben zu verwehren.

Vertheidigung der Einfaſſungshöhen.

Iſt die Stellung im Thale gut gewählt und gibt ſie keine Blößen, ſo wird der Feind zuerſt trachten, Herr der Einfaſſungshöhen zu werden, um dadurch die im Thale ſtehende Truppe zum Rückzuge zu zwingen. Die auf dieſen Höhen aufgeſtellten Detaſchements werden daher gewöhnlich zuerſt angegriffen. —

Tirailleur- und Poſtengefechte daſelbſt.

Das Terrain erlaubt hier nur Tirailleur- und Poſtengefechte, die nach den Grundſätzen vor ſich zu gehen haben, welche in den §§. 3 und 4 der zweiten Abtheilung erörtert wurden.

Diese Detaschements müssen überzeugt sein, daß von der Behauptung ihrer Aufstellung auch jene im Thale abhängt, und deshalb mit größter Entschlossenheit die Angriffe des Feindes zurückwerfen.

Die vordersten Posten erschweren dabei durch fortgesetztes Feuer jedes Herandringen oder Heraufsteigen des Feindes an den vortheilhaftesten Stellen, während die Reserven dahin dirigirt werden, wo der Feind durchzudringen sucht. Werden diese letzteren gut geleitet, so wird der Feind, der uns zu umgehen droht, gewöhnlich selbst umgangen, oder in seiner Mitte durchbrochen und wieder zurückgeworfen. Detaillirtere Vorschriften lassen sich jedoch nicht geben, da jeder Fall nach der Lokalität verschieden gelöst werden muß.

Rückzug.

Sollten die auf den Höhen aufgestellten Detaschements durch die Menge überwältigt und nach äußerstem Widerstande zum Rückzuge genöthigt werden, so ziehen sie sich so langsam als möglich zurück, damit die Truppe im Thale ihnen folgen könne, und vereinigen sich an dessen Ursprung oder in der Richtung des allgemeinen Rückzuges mit derselben.

Vertheidigung von Defilees in blos durchschnittenem Terrain.

Defilees, welche durch die Natur des Terrains in koupirten Gegenden gebildet werden, sind im Allgemeinen nach den nämlichen Grundsätzen zu vertheidigen. Das durchschnittene Terrain erschweret dem Feinde den Angriff und schützet zum Theile auch die Flanken des Defilees, wo ohnedem Detaschements alle Posten und Zugänge besetzt halten.

III. Vertheidigung des Ausganges eines Defilees.

Vertheidigung eines Defilees am Ausgange. Stellung in eingebogener Form.

Beschränkt sich die Vertheidigung eines Defilees blos auf jene seines Ausganges, so wird, wie bereits gesagt wurde, hinter demselben eine Stellung in eingebogener Form genommen, um von allen Seiten das Feuer gegen den Ausgang richten zu können. Wie der Feind aus dem Defilee debouschirt, wird er vom Feuer der ganzen Linie empfangen, und in dem Augenblicke, als er, durch seinen Verlust erschüttert, zu wanken beginnt, mit dem Bajonete angegriffen und zurückgeworfen.

Sicherung ihrer Flanken.

Stellungen in eingebogener Form gewähren viele Vortheile, nur müssen sie an den Flügeln dergestalt gesichert werden, daß sie nicht umgangen werden können.

Konzentrische Wirkung der Vertheidigung.

Alle Wirkungen des Vertheidigers gegen einen debouschirenden Feind müssen sowohl im Feuer als im Angriffe konzen-

Verwendung der Kavallerie.

triſch ſein, und die Kavallerie muß rück- oder ſeitwärts des zu vertheidigenden Defilees dergeſtalt aufgeſtellt werden, daß ſie den ſich entwickelnden Feind ſogleich anzugreifen und zurückzuwerfen im Stande iſt, wenn es das Terrain erlaubt, und der Gegner dem Feuer der Linie nicht weichen ſollte.

Verwendung des Geſchützes.

Das Geſchütz kann das Meiſte zur Vertheidigung eines Defileeausganges beitragen. Es wird in Batterien in der konkaven Aufſtellung vertheilt, und ein Theil in der Verlängerung des Defilees ſo aufgeſtellt, daß es wenigſtens eine Strecke desſelben mit Kugelſchüſſen enfilirt.

Die ſchweren Kaliber werden dergeſtalt plazirt, daß ſie gegen die Punkte, wo der angreifende Feind ſeine Batterien wahrſcheinlich auffahren dürfte, vortheilhaft wirken können; — die leichten Kaliber agiren vorzüglich gegen die Truppen des Feindes und müſſen daher nach Beſchaffenheit der Umſtände näher an das Debouſchee herangerückt werden, um kräftig und mit Kartätſchen feuern zu können.

Benützung rückwärts liegender Terraingegenſtände.

Liegen Wälder, Häuſer, Dörfer u. dgl. rückwärts des Defilees, ſo müſſen dieſe von einer hinlänglichen Truppenzahl beſetzt werden, um

1. von hier aus den Feind gedeckt beſchießen zu können.

2. um ihn, wenn er auch aus dem Defilee debouſchirt, durch eine kraftvolle Vertheidigung dieſer Gegenſtände im weitern Vorrücken aufzuhalten, zu ermüden und zum Rückzuge zu bewegen.

Bei Brücken und anderen ähnlichen Kommunikationen von geringerer Länge kann man oft von der hinter dem Defilee gewählten Aufſtellung den Eingang desſelben beſtreichen. Dieſes iſt von beſonderem Nutzen, wenn das diesſeitige Terrain dominirend iſt, und der eingehende Bogen des Flußes eine konzentriſche Beſtreichung des jenſeitigen Terrains geſtattet.

IV. Wenn Kavallerie allein ein Defilee zu vertheidigen hat.

Defileevertheidigung durch Kavallerie.

Sie wird entweder als Infanterie verwendet, oder beſchränkt ſich auf die Vertheidigung des Ausganges.

Die Vertheidigung eines Defilees beruht ausſchließlich auf der Wirkung des Feuergewehrs, daher iſt die Kavallerie hiezu nicht geeignet. Sollte man ſich jedoch in den Fall befinden, der bei detaſchirten fliegenden Korps ſehr leicht eintreten kann, mit bloßer Kavallerie an ein Defilee zu gelangen, deſſen Uibergang beſtritten werden ſoll, ſo bleibt nichts anders übrig, als entweder

ſie abſitzen zu laſſen und als Infanterie zu verwenden, oder ſich auf die Vertheidigung des Ausganges zu beſchränken, indem man die Kavallerie in einer gewiſſen Entfernung hinter dem Defilee, und wenn das Terrain es erlaubt, ſeitwärts desſelben aufſtellt, um den heranrückenden Feind ohne Verzug zurückzuwerfen.

Schließlich bemerken wir, daß jedes blos defenſive Verhältniß der Kavallerie nachtheilig ſei, denn ihre Vertheidigung beſteht im Angriffe. Dieſes muß beſonders bei den Defilees wohl erwogen werden, und nie darf hier die Kavallerie im Vormarſche den erſten Uibergang, im Retiriren hingegen nie die letzte den Rückzug machen.

Angriff.

Schwierigkeit des Angriffes.

Die Natur der Defilees begünſtiget ihre Vertheidigung; der Angriff wird daher mit großem Verluſte verbunden ſein, wenn er nicht zweckmäßig und mit Umſicht geleitet wird, beſonders, wenn die vom Vertheidiger genommenen Stellungen gut gewählt oder gar befeſtigt ſind.

Uiberfall oder Umgehung des Defilees.

Man vermeide alſo bei einem Defilee nach Möglichkeit jeden Angriff in der Fronte und trachte vielmehr, es durch Manövers frei zu machen, durch Uiberfall zu nehmen, den Feind zu umgehen, ſeine Flanken zu bedrohen und ihn dadurch zum Rückzuge aus dem Defilee zu zwingen.

Frontangriff derſelben.

Nur wenn man durch höhere Rückſichten oder Befehle nothwendig darauf beſchränkt iſt, und die Uiberlegenheit an Truppen uns die Gewißheit des Gelingens verſchaffet, unternehme man eine Forcirung des Defilees ſelbſt. Vor allen hat man aber wohl zu erwägen, ob dieſe unbedingt nothwendig ſei, oder ob man nicht auf eine andere, mit weniger Verluſt verbundene Art in den Beſitz des Defilees gelangen könne. Richtige Kenntniß der verſchiedenen allenfalls vorhandenen Kommunikationen und der Lokalität des Defilees ſelbſt und ſeiner Umgebungen, ſo wie der Aufſtellung des Feindes müſſen hierüber entſcheiden.

In Hinſicht der Umgehungen wird ſich auf die Belehrungen des §. 7 der achten Abtheilung berufen, und wir beſchränken uns hier blos auf die Erklärungen, wie im Allgemeinen vor, in oder hinter einem Defilee genommene Stellungen anzugreifen ſind.

Angriff einer Stellung vor dem Defilee.

I. Hat der Feind ſich vor einem Defilee aufgeſtellt, ſo erſchüttere man denſelben in einem offenen Terrain durch ein wirkſam angebrachtes Geſchützfeuer und attaquire hierauf mit dem Bajonete oder der Kavallerie. Im koupirten Terrain nähere man ſich mit einer Tirailleurkette dem Feinde, beunruhige ſeine Linien und bereite dadurch den Angriff der rückwärtigen Kolonnen vor.

Formirung der Angriffskolonnen.

Dieſe formiren ſich außer dem Ertrage des feindlichen Feuers, und benützen im Vorrücken zu ihrer Deckung alle Vortheile des Terrains.

Konzentriſche Richtung unſerer Angriffe.

Der Zweck unſerer Angriffe iſt entweder die Erreichung des Defilee-Einganges, oder die Zurückdrängung des Feindes gegen denſelben; alle unſere Bewegungen und Wirkungen erhalten alſo ihre Richtung gegen dieſen Punkt, und werden eben dadurch konzentriſch.

Freiheit in allen Angriffsbewegungen.

Der Feind iſt größtentheils auf die Defenſive beſchränkt, darf im Allgemeinen ſeine Stellung nicht verändern, und muß zur Sicherung der Flanken mit den Flügeln derſelben ſtets an das Terrainhinderniß appuiret bleiben, wodurch wir in unſeren Bewegungen zum Angriffe mehr Freiheit erhalten.

Mittel zum Siege.

Schnelle Erkennung des ſchwächſten Punktes in der feindlichen Stellung, — zweckmäßige Formirung und Vertheilung der Kolonnen, — Verbergung des wahren Angriffspunktes durch Scheinattaquen, — richtige Aufſtellung der Reſerven und ein raſches Vordringen im Augenblicke der Entſcheidung führen auch hier zum Siege.

Bei befeſtigten Defilees.

Hat der Feind zur längern und ſichern Behauptung des Defilees eine Stellung vor demſelben, oder deſſen Eingang durch Verſchanzungen gedeckt, ſo geſchieht der Angriff derſelben nach den Anweiſungen des §. 11 dieſer und des §. 6 der folgenden Abtheilung.

Verwendung der Artillerie hiebei.

Ein beſonderes Augenmerk verdient hiebei die Verwendung der Artillerie; dieſe beſchießt die feindlichen Batterien, tödtet und verwundet die Bedienungsmannſchaft, demontirt die Geſchütze und erleichtert ſo den Sturm der Infanterie.

Angriffsmaxime im Rückzuge des Feindes.

Nimmt der Gegner eine Stellung vor dem Defilee, um den Rückzug der Haupttruppe zu decken, ſo muß man ihn deſto heftiger angreifen und alles aufbieten, um die vor dem Eingange aufgeſtellte Truppe zurückzudrängen und dem retirirenden Gros

ſelbſt auf den Leib zu kommen. Man beſchäftige den Feind zu dieſem Zwecke längs der ganzen Linie ſeiner Aufſtellung, trachte aber mit Kraft jenen Punkt ſeines Centrums zu durchbrechen, der dem Debouſchee am nächſten liegt, um den Gegner dadurch zu einem ſchnellen Rückzuge zu bewegen, oder ihn von der Haupttruppe zu trennen.

Forcirung eines Punktes.

Um Meiſter eines wichtigen Punktes zu werden, fahren die Geſchütze ſo auf, daß ſie ihn konzentriſch beſchießen können, und überlaſſen, nachdem ſie ihre größte Wirkung gegen denſelben geäußert haben, ſeine eigentliche Eroberung der Linientruppe.

Iſt aber das Defilee ſo beſchaffen, daß der Feind vom jenſeitigen Rande zur Vertheidigung der diesſeits gewählten Stellung, oder der hier angelegten Verſchanzungen mitwirken kann, dann iſt der Angriff um deſto größeren Schwierigkeiten unterworfen, und muß daher entweder blos an jenen Punkten, die von jenſeits nicht beſtrichen werden können, oder erſt dann erfolgen, wenn früher ebenfalls durch ein kräftiges Geſchützfeuer die daſelbſt befindlichen, feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht wurden.

Sprengung des feindlichen Centrums.

Weicht der Feind unſeren Angriffen und verläßt er ſeine Stellung vor dem Defilee, um ſich durch dasſelbe zurückzuziehen, ſo erneuere man um deſto lebhafter den Kampf, trachte den Rückzug nach Möglichkeit zu ſtören und das Centrum ſeiner Aufſtellung ganz zu ſprengen, da dieſes als die Arrieregarde zu betrachten iſt, unter deren Schutze ſein Rückzug und das Abfallen ſeiner Abtheilungen von beiden Flügeln vor ſich geht.

Nahe Verfolgung des Feindes.

Hat ſich der Gegner in das Defilee gezogen, ſo ſuche man denſelben ſtets nahe am Leibe zu bleiben. Dadurch erreichen wir den Vortheil:

1. Daß er nicht hinlängliche Zeit hat, uns Hinderniſſe in den Weg zu legen,

2. daß wir faſt gleichzeitig mit ihm das jenſeitige Debouſchee erreichen, und dadurch die Vertheidigung desſelben durch die zu dieſem Zwecke hinter dem Defilee aufgeſtellten Truppen entweder ſchwächen, oder ganz verhindern.

Richtung gegen ſeine Flanken.

Iſt es möglich, in die Flanke des ſich zurückziehenden Feindes zu wirken, ſo muß dieſer Vortheil mit Umſicht benützt werden.

Vorsicht gegen Hinterhalte.

Je lebhafter aber die Verfolgung geschieht, je öfters wir die Arrieregarde des Feindes angreifen, desto mehr hüte man sich durch zu rasches Vordringen in einen Hinterhalt zu gerathen oder zurückgeworfen zu werden.

Angriff einer Stellung im Defilee selbst.

II. Stellungen im Defilee kommen, wie bereits erwähnt wurde, hauptsächtlich in Gebirgsthälern vor. Wir beschränken uns daher hier blos auf den Angriff dieser letzteren.

In Gebirgsthälern.

Der Grundsatz, daß man in einem Thale nicht vordringen könne, ohne im Besitz der Höhen zu sein, von welchen es flankirt wird, entscheidet über die Art des Angriffes einer solchen Position, und über die Unmöglichkeit, Stellungen zu forciren, wenn sie gehörig besetzt und ihre Flügel an unzugängliche Berge gestützt sind.

Bemeisterung der Einfassungshöhen.

Wenn noch überdies die auf den Einfassungshöhen stehenden Posten das Thal dominiren, so kann um so weniger der Angriff im Defilee unternommen werden, bevor man sich nicht dieser Posten bemeistert hat, und sich daselbst zu halten im Stande ist.

Angriff der ganzen Posten-Chaine.

Zu diesem Ende werden die Posten der ganzen Chaine allarmirt, damit keiner dem andern zu Hilfe eilen könne, jene aber mit dem größten Nachdrucke angegriffen, die entweder

1. durch ihre Lage den Zugang zu den andern sperren,
2. zum Appui der Flügel dienen, oder
3. auf einem Punkte stehen, von welchem die andern übersehen oder in Flanke und Rücken genommen werden können.

Durch Detaschements.

Solche Angriffe geschehen durch Detaschements, welche entweder dazu abgeschickt, oder aus den Truppen formirt sind, die den Marsch einer jeden im Thale vorrückenden Kolonne auf dem Gebirge flankiren.

Art ihres Angriffes. Benützung jedes Vortheiles.

Ihre Stärke sowohl, als die Art ihres Angriffes hängt von der Natur des Terrains ab; meistens muß die Truppe in Tirailleurs aufgelöst werden, wobei oft die Benützung eines noch so geringen Vortheiles, wie z. B. die Besetzung eines dominirenden Felsens durch ein paar Schützen oder eines verwahrlosten Punktes, von welchem einige Männer dem Feinde in Rücken feuern können, entscheidend ist.

Bei vortheilhafter Stellung des Feindes.

Wenn der Feind so vortheilhaft postirt ist, daß man ihm nur mit Mühe und in geringer Zahl beikommen kann, so muß

er durch wiederholte Angriffe ſo lange ermüdet werden, bis man ihn endlich zum Weichen bringt.

Größere Stärke der Detaſchements.

In dieſem Falle muß auch die Stärke des Detaſchements ſo berechnet werden, daß die Angreifenden öfters abgelöſt und friſche Truppen zur Erneuerung der Angriffe verwendet werden können.

Reſerven hinter denſelben.

Hinter dieſen in den Gebirgen angreifenden Detaſchements folgen Reſerven, die beſtimmt ſind:

1. Die Verbindung mit dem Thale ſtets zu verſichern.

2. Im Unglücksfalle die vorpouſſirten Abtheilungen aufzunehmen und ſich ſo lange zu behaupten, bis dieſe wieder geſammelt ſind.

Benehmen nach Eroberung eines Gebirgspoſtens.

Gelingt der Angriff auf einen feindlichen Poſten, ſo nimmt die Reſerve davon ſogleich Beſitz, und während einige Abtheilungen den fliehenden Feind verfolgen, die andern aber ſich auf die Flanken und Rücken der nebenſtehenden Poſten werfen, rückt auch die Reſerve ganz oder nach Umſtänden zum Theile vor, um dieſes Manöver zu decken.

Kann man Gewäſſerurſprünge und Thaleingänge gewinnen, welche rückwärts der feindlichen Poſten in das Hauptthal ſelbſt führen, ſo werden dieſe letztern zum übereilten Rückzuge gezwungen, und können oft ganz abgeſchnitten werden. Auf dieſe Art wird fortgefahren, bis die ganze Chaine der feindlichen Poſten verjagt und die Anhöhen, die das Thal einſchließen, gewonnen ſind, von welchen ſodann die Linie des Feindes mit dem lebhafteſten Feuer beunruhiget werden muß.

Benehmen der Haupttruppe im Thale während des Angriffes der Höhen.

Die Haupttruppe im Thale hat ſich indeſſen nur begnügt, den Feind zu beobachten, ihn durch Kanonaden, Scheinbewegungen, Vorſendung von Tirailleurs u. ſ. w. zu beſchäftigen, und ihn von Detaſchirungen ins Gebirge abzuhalten.

Nach errungenen Höhen.

Sobald man aber Meiſter vom Gebirge iſt, und ohne Gefahr ſich über die das Defilee zunächſt einſchließenden Höhen ausdehnen kann, ſo müſſen ſogleich auf den nächſten Steigen nach Möglichkeit des Terrains zahlreiche Abtheilungen dahin detaſchirt werden, um

1. die Wirkung des Flankenfeuers zu vermehren,

2. längs dieſen Anhöhen dem Gegner in den Rücken zu kommen,

3. um mit Detaſchements durch Steige, Riſſe, Thäler u. ſ. w. in ſeine Flanken herunter zu ſtürzen.

Je länger der Feind in ſeiner Stellung verweilt, ſobald einmal die entſcheidenden Poſten im Gebirge verloren ſind, deſto gefährlicher wird ſein Rückzug, weil er nicht anders als unter dem Feuer und unter beſtändiger Begleitung der Truppe geſchehen kann, welche die Anhöhe gekrönt hat, und weil ihm dann ſelbſt die Stärke ſeiner Poſition vor einem Angriffe in der Fronte nicht ſchützt, den ſein Gegner, wenn es auch nur in der Abſicht ihn aufzuhalten wäre, ganz ſicher unternehmen wird.

Bei Blößen der Stellung des Feindes im Thale.

Gibt jedoch die Stellung des Feindes auch im Thale Blößen, oder ſcheint ſein Entſchluß zur Vertheidigung ſchwankend, ſo muß er auch hier, ſobald die Anhöhen auf den Flanken erreicht ſind, raſch angegriffen werden, wodurch er dann einen doppelten Verluſt erleiden wird.

Defilees in koupirten Gegenden.

Nach den nämlichen Grundſätzen, wie die Gebirgsthäler, werden auch die durch die Natur des Terrains in koupirten Gegenden gebildeten Defilees mit zugänglichen Flanken angegriffen. Auch hier beginnt die Unternehmung durch Vertreibung derjenigen Seitenpoſten, die am leichteſten zu forciren ſind, oder auf die Standhaftigkeit der Haupttruppen den wichtigſten Einfluß haben, und endet durch den Angriff auf das Defilee ſelbſt.

Angriff der Stellungen hinter einem Defilee.

III. Stellungen hinter einem Defilee werden in eingebogener Form genommen, haben, wie ſchon oben berührt wurde, viele Vortheile, und ſind eben darum die ſchwierigſten im Angriffe. Sie beſchränken ſich auf die Vertheidigung eines einzigen Punktes, und die Wirkung der ganzen Stellung wird auf denſelben gerichtet. — Dieſer Punkt iſt der Ausgang des Defilees; — wir ſind genöthigt, im Debouſchiren denſelben zu durchſchreiten, und werden daher in dieſem Augenblicke vom Feuer des ganzen Bogens empfangen werden. Am vortheilhafteſten iſt es daher, wenn man entweder ſolche Stellungen zu umgehen, oder in der Verlängerung ihrer beiden Enden anzugreifen vermag. — Iſt jedoch das Defilee ſo beſchaffen, daß es entweder ganz oder zum Theile aus der rückwärtigen Stellung beſtrichen werden kann, ſo iſt der Angriff um deſto ſchwerer.

Die Länge ſolcher Defilees iſt entweder größer, als der Ertrag des Geſchützes und der Musquete; ſo, daß das Feuer

der diesseitigen Truppe die jenseitigen nicht erreichen kann, oder das Defilee selbst liegt ganz unter dem gegenseitigen Feuer.

Umgehung oder Uiberfall sehr langer Defilees.

Im ersten Falle ist ein solches Defilee nicht zu forciren, weil die Wirkung des konzentrischen Feuers von der jenseits aufmarschirten Truppe gegen die mit einer viel geringern Breite durchmarschirende Kolonne zu stark ist, und diese ganz vernichten würde, bevor sie zu ihrem Zwecke gelangen und dem Feinde einen verhältnißmäßigen Schaden zufügen könnte. Dergleichen Defilees müssen entweder durch Manöver frei gemacht oder durch einen Uiberfall genommen werden.

Angriffsart eines kürzern, ganz unter dem Feuer der Stellung liegenden Defilees.

Im zweiten Falle ist auch die Forcirung eines ganz unter dem Gewehr- oder Geschützertrage liegenden, gut besetzten Defilees immer mit großem Verluste verknüpft, und darf daher nur dann unternommen werden, wenn der Zweck auf keine andere Art zu erreichen oder der zu erwartende Vortheil überwiegend ist.

Der erste Aufmarsch zu dieser Unternehmung geschieht bei der Annäherung gegen das vorliegende Defilee außer dem Ertrage des feindlichen Feuers. Die Truppen und das Geschütz werden so postirt, daß sie am heftigsten und wirksamsten auf die feindliche Stellung, und vorzüglich auf jenen Theil derselben wirken können, der sich vor dem Debouschee befindet. Hiezu müssen alle Vortheile des Terrains sorgfältig benützt, Abfälle von Anhöhen, wo die Infanterie, wie z. B. in Italien sehr oft terassenartig in mehreren Linien hintereinander stehen und feuern kann, schnell besetzt, Punkte, von welchen das Geschütz einen Theil der feindlichen Fronte zu enfiliren im Stande ist, richtig gefaßt, und wo die Flanken des Defilees für einzelne Männer zugänglich sind, ohne dadurch das Feuer aus der Linie zu masquiren, Tirailleurs entsendet werden.

Vorbereitendes Feuer.

Die Zerstörung der feindlichen Batterien und die Vertreibung der Truppen aus ihrer vortheilhaften Stellung durch ein heftiges Kugel- und Kartätschenfeuer, müssen dem Durchmarsche durch das Defilee vorausgehen; denn nur, wenn der Feind auf diese Art geschwächt wurde, wird es uns möglich werden, das Debouschiren zu bewerkstelligen und uns jenseits festzusetzen. — Die Reserve bleibt indessen rückwärts, vor dem feindlichen Feuer gedeckt, in Kolonne stehen.

Passirung des Defilees selbst.

Hat der Gegner gelitten, ist er erschüttert und sein Geschütz wenigstens zum Theile demontirt, dann bringt diese Kolonne in

das Defilee, und rückt, ohne zu feuern, so schnell als möglich in größeren Abtheilungen geschlossen, jedoch mit Intervallen, durch dasselbe.

Aufmarsch vor dem Debouschee.

Ist nunmehr auch die feindliche Truppe, die hinter dem Defilee das jenseitige Debouschee besetzt hatte, geworfen, so wird zunächst vor demselben aufmarschirt; die Flügel lehnen sich an die Hindernisse, die das Defilee bilden, und die ganze Linie, welche am Eingange desselben aufmarschirt war, folgt in Kolonne nach.

Nach Maß, als diese aus dem Defilee debouschirt, rückt die zuerst übergegangene Truppe vor; die nachfolgende aber formirt sich rechts und links, und füllt dadurch die Intervallen aus, welche durch das Vorgehen der ersteren zwischen ihren Flügeln und ihren Stützpunkten entstehen. Dadurch wird das Debouschee immer durch eine geschlossene, gut appuirte Linie gedeckt, und man kann die nachrückende Haupttruppe nach Umständen zur Verstärkung des Centrums oder der Flügel verwenden.

Verwendung des Geschützes.

Das Geschütz wird dabei zurückgelassen; es muß aber stets seine Position dergestalt verändern, daß es nach Maß, als die übergegangene Truppe Terrain gewinnt, und es die Aussicht diesseits erlaubt, ihre Flanken durch sein Feuer stets zu decken suche, und den Feind, so lange er erreichbar ist, lebhaft beschieße.

Reserven diesseits des Defilees.

Ebenso muß auch eine Reserve von Infanterie für den Fall eines Unglücks, und die ganze Kavallerie an dem diesseitigen Eingange des Defilees so lange aufgestellt bleiben, bis der Besitz desselben gesichert errungen ist.

Wegnahme vortheilhafter Punkte nach dem Debouschiren.

Hat der Feind zur größern Haltbarkeit seiner Stellung vor dem Ausgange des Debouschees Häuser, Dörfer, Wälder besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet, so schreite man gleich nach vollführtem Aufmarsche aus dem Defilee zum Angriffe derselben, um dadurch den Gegner des Vortheiles zu berauben, uns aus diesen Punkten gedeckt beschießen und unsere ferneren Bewegungen stören zu können.

Passirung eines vom Feinde noch nicht besetzten Defilees in Gegenwart oder in der Nähe desselben.

Endlich müssen wir noch den Fall erwähnen, wo man in Gegenwart oder Nähe des Feindes ein von ihm noch nicht besetztes Defilee zu passiren hat. Dieses erheischt nicht weniger Vorsicht, als vorstehender Maßen bei der Forcirung eines von demselben bereits besetzten Defilees angegeben wurde, weil man Gefahr läuft, in der nachtheiligsten aller Ordnungen, nämlich

während des Marsches einer durch das Terrain eingeengten Kolonne angegriffen zu werden.

Wenn unter solchen Verhältnissen die Avantgarde an ein unausweichliches Defilee gelangt, so rücken die Flanqueurs durch dasselbe, bilden vor dem Ausgange eine Chaine, und schicken Patrouillen zur Rekognoscirung des Feindes aus. Die erste Abtheilung der Avantgarde folgt ihnen nach und postirt sich gerade vor das Debouschee, die übrigen suchen rückwärts auf beiden Seiten des Einganges eine solche Stellung zu nehmen, aus welcher sie das Defilee mit ihrem Feuer bestreichen können.

Sollten die Flanken des Defilees für einzelne Männer zugänglich sein, so müssen sie von den Seitentruppen der Avantgarde durchsucht und mit Tirailleurs besetzt werden.

Wenn endlich die Hauptkolonne herankommt, so rückt auch der Rest der Avantgarde durch das Defilee, und stellt sich oberwähntermaßen vor demselben auf, um das Debouschiren der folgenden Truppen zu decken.

§. 6.

Vertheidigung und Angriff eines Flußes, Kanals oder kleinen Wassers.

Vertheidigung.

Gewässervertheidigung im Allgemeinen.

Jedes Terrainhinderniß, welches die Annäherung des Feindes erschwert, erhöhet die Vertheidigungsfähigkeit einer hinter demselben genommenen Aufstellung. In dieser Beziehung bilden also Gewässer, nach Maß ihrer Bedeutenheit, sowohl für größere als kleinere Truppenabtheilungen starke und zuversichtliche Vertheidigungsmittel, weshalb bei denselben häufig Gefechte und Schlachten geliefert wurden.

Höhere Wichtigkeit jener der Ströme und größeren Flüsse.

Besonders sind Ströme und größere Flüsse in der Kriegsführung von hoher Wichtigkeit, da sie den Feind nöthigen, entweder vorhandene, von uns in Vertheidigungsstand gesetzte Uibergänge zu forciren, oder sich unter dem Feuer unserer jenseitigen Aufstellung erst neue Kommunikationen zu errichten.

Laufen mehrere derselben in einer fast parallelen Richtung durch einen Kriegsschauplatz, so daß sie die Operationslinie quer

durchschneiden, so entstehen dadurch eben so viele taktische Vertheidigungsabschnitte, wie dieses z. B. der Fall in dem nördlichen Italien ist, wo in jedem Kriege häufige Flußvertheidigungen vorkamen, die, wenn auch nicht alle von gleicher Wichtigkeit, dennoch den Rückzug einer Truppe begünstigten und gegentheilig im Vorrücken bedeutend hinderten.

Zweck der Vertheidigung.

Gewässer werden im Allgemeinen vertheidigt:

1. Um den Feind augenblicklich aufzuhalten und dadurch Zeit zu gewinnen, sich ungehindert zurückziehen zu können.

2. Um eine hinter ihnen genommene Aufstellung zu decken, wie dieses besonders bei größeren Flüssen und Strömen der Fall ist, wo es sich darum handelt, dem Gegner durch alle möglichen Mittel den Uibergang längere Zeit zu verwehren, und dadurch seine offensiven Operationen gegen uns zu hemmen.

Die Anordnungen zu solchen Vertheidigungen gehören zu den wichtigsten Gegenständen der Kriegskunst; allein die in diesem §. vorkommenden Erklärungen beziehen sich nicht nur auf den Angriff und die Vertheidigung der Flüsse und Ströme durch größere Streitkräfte, sondern auch nach Beschaffenheit der Umstände auf jene der weniger bedeutenden Gewässer durch kleinere Truppenabtheilungen, und enthalten zugleich detaillirte Vorschriften für die Kommandanten der verschiedenen, längs des Flußes ausgestellten Posten, Piquete und Reserven.

Nöthige Terrainkenntniß.

Vor allen ist es nöthig, in voller Terrainkenntniß des zu vertheidigenden Flußes zu sein. Hiebei ist zu berücksichtigen:

1. Die Beschaffenheit desselben in Hinsicht seiner Ufer, ob sie dominirend oder eingesehen, flach oder steil, sumpfig oder mit Kulturgegenständen bewachsen sind.

2. Die Stärke des Falles, die Breite und Tiefe des Flußes an verschiedenen Stellen.

3. Die Beschaffenheit seines Grundes, ob er lehmig, steinig oder sandig ist.

4. Die vorhandenen Krümmungen und Inseln, und in wie ferne sie die Absichten des Feindes begünstigen.

5. Alle verschiedenen Kommunikationen, als Brücken, Stege, Furthen und seichte Stellen.

6. Die Richtung aller Straßen und Wege, die über oder durch dieselben von einem Ufer zum andern führen, und in wie ferne sie sich für die Operationen des Feindes eignen.

7. Die Beschaffenheit der den beiden Ufern des Flußes zunächst liegenden Terrainstrecken auf wenigstens eine halbe Meile, und ob sich hier für uns oder den Feind vortheilhafte Stellungen befinden.

Aus dieser detaillirten Terrainkenntniß kann man erst jene Punkte erkennen, wo ihrer Natur nach der Uibergang des Feindes begünstigt, und dieser ihn daher wahrscheinlich unternehmen wird.

Solche Punkte sind:

Günstige Uibergangspunkte des Feindes.

1. Alle gegen den Feind zu eingebogene Flußkrümmungen, weil diese das Mittel darbieten, vom jenseitigen Ufer den zwischen der Sehne und dem Bogen liegenden Abschnitt konzentrisch zu beschießen, die daselbst aufgestellten Truppen zu vertreiben und dadurch freien Raum zum Uibergange zu gewinnen.

   Bei solchen Krümmungen ist zugleich gewöhnlich die größte Stärke und Tiefe des Wasserzuges am äußersten Rande des Bogens, so daß der Feind seine Brücke um desto leichter und schneller errichten wird, je näher er unserem Ufer kommt.
2. Jene Stellen, wo das feindliche Ufer das diesseitige dominirt, und von wo seine Geschütze uns daher mit Vortheil bestreichen können.
3. Nebenflüsse, die jenseits in den Hauptstrom münden, und in welchen der Feind seine Schiffe und Pontons sammeln, so wie die übrigen Vorbereitungen zum Brückenschlage gedeckt treffen kann.
4. Inseln, da solche theils die erwähnten Vorbereitungen verbergen, theils die Länge der zu schlagenden Brücke verkürzen.

Maßregeln zur Vertheidigung.

Kennt man alle diese, den Uibergang des Feindes begünstigenden Punkte, so ist man im Stande, richtige Maßregeln zur Vertheidigung des Flußes zu ergreifen, dadurch jedes Vorhaben des Gegners schnell zu entdecken und seine Absicht zu vereiteln.

Um dieses zu erzielen, werden:

I. Besetzung oder Zerstörung der Kommunikationen.

I. Alle vorhandenen Kommunikationen entweder zerstört oder ungangbar gemacht, oder durch Verschanzungen so gedeckt, daß man sie gegen die Angriffe des Feindes zu behaupten vermag. In Hinsicht der Brücken, sie mögen von Holz oder Stein sein, beziehen wir uns auf den folgenden §. dieser Abtheilung, der sich ausschließlich mit der Vertheidigung und dem Angriffe

derselben beschäftigt, und alle Mittel angibt, um ihre Behauptung zu sichern oder ihre Zerstörung vorzubereiten.

Furthen.

Die in der zu vertheidigenden Flußstrecke allenfalls vorhandenen Furthen müssen mit Achtsamkeit untersucht werden, wobei vorzüglich ihre Breite, Wassertiefe und die Beschaffenheit ihres Grundes zu berücksichtigen kommt. Sie werden entweder durchgraben, oder mittelst Einsenkung von Balken, Steinen, Eggen, Fußangeln u. dgl. ungangbar gemacht. Damit aber der Feind diese Hindernisse nicht wieder ohne Nachtheil auf die Seite schaffen könne, werden diesseits der Furthen Schanzen angelegt, welche sie bestreichen und dem Feinde den Uibergang verwehren.

II. Versicherung aller vorhandenen Uibergangsmittel.

II. Alle Schiffe, Kähne und Flösse werden von so weit als möglich zusammengeholt, an einem schicklichen Platze des diesseitigen Ufers, wie z. B. in einer Bucht, hinter einer Insel u. dgl. gebracht und unter Wache gestellt, damit der Feind nichts vorfinde, was er zur Uiberschiffung seiner Mannschaft, oder zur Errichtung neuer Kommunikationen anwenden könne, wir jedoch dieselben zu fernerem Gebrauche behalten.

Da aber der Feind zur Erreichung seiner Absicht sich nicht auf die Forcirung einer bestehenden, von uns in Vertheidigungsstand gesetzten Brücke beschränken, sondern gewöhnlich selbst hinlängliche Mittel haben wird, um sich auf einem andern Punkte neue Kommunikationen zu errichten, so ist es bei der Vertheidigung eines Flußes nicht genug, die vorhandenen Brücken und Furthen zu besetzen, sondern man muß auch

III. Beobachtung der Flußstrecke.

III. die Angriffsfronte des Flußes fortwährend beobachten. Dieses geschieht nach folgenden Grundregeln:

Vorpostenkette.

a. Die zu vertheidigende Linie wird mit einer Vorpostenkette besetzt, deren Bildung von der Beschaffenheit des Terrains und der Stärke der hiezu verwendbaren Truppe abhängt. Gewöhnlich werden die äußersten Wachen längs dem Rande des Flußes, und zwar stets so ausgestellt, daß sie die jenseitige Gegend zu überblicken und jede Annäherung des Feindes schnell zu entdecken im Stande sind.

Unterstützungen und Reserven.

b. Hinter den äußersten Posten stehen an schicklichen Punkten, und besonders an den gegen das Ufer führenden Straßen verhältnißmäßige Unterstützungen und Reserven, um dadurch der ganzen Kette mehr Festigkeit zu geben.

c. Die Waffengattungen der zur Bildung der Kette verwendeten Truppen werden durch die Beſchaffenheit des Terrains beſtimmt, und nach der Verſchiedenheit desſelben beſtehen ſowohl die äußerſten, als die rückwärtigen größeren Poſten bald aus Infanterie, bald aus Kavallerie, bald aus beiden Waffen zugleich. Waffengattungen.

d. Die Stärke der verſchiedenen Poſten, ſo wie die Entfernung derſelben von einander hängt theils von dem mehr oder minder durchſchnittenen Terrain, beſonders aber von der Wichtigkeit der verſchiedenen Flußſtellen ab. — Diejenigen Strecken, die durch die Beſchaffenheit ihrer Ufer, oder aus andern Urſachen den Uibergang des Feindes nicht begünſtigen oder demſelben gar nachtheilig ſind, wo er ihn daher nicht unternehmen wird, werden ſchwächer, — jene Punkte aber, welche durch ihre Lage oder Eigenheiten denſelben begünſtigen, mithin die bedrohteſten der ganzen Linie ſind, ſtark und mit geſchloſſenen Abtheilungen beſetzt, durch Verſchanzungen gedeckt und zu einer hartnäckigen Vertheidigung vobereitet. Schwächer und ſtärker zu beſetzende Strecken.

e. Sind die zur Bewachung des Ufers ausgeſtellten Poſten aus Mangel an Truppen zu weit aus einander, oder das Terrain zu durchſchnitten, ſo ſind längs des Flußes fortwährend Patrouillen auszuſenden, um dadurch die Verbindung der Kette zu erhalten und die dazwiſchen liegende Uferſtrecke zu beobachten; überhaupt darf man keinen dem Uibergange noch ſo nachtheiligen Punkt gänzlich vernachläſſigen, da der Gegner dieſen Umſtand, beſonders bei kleineren Flüſſen, oft mit vielem Vortheile benützen könnte. Patrouillen.

f. Bevor der Feind noch das jenſeitige Ufer erreicht, werden daſelbſt einige Poſten unterhalten, die häufige und weitere Patrouillen ausſchicken, um die Annäherung desſelben ſchnell zu entdecken; bei deſſen Vorrückung aber ſich unverweilt über den Fluß zurückziehen, wozu einige Fahrzeuge ihnen überlaſſen bleiben. Aviſoposten jenſeits.

g. Inſeln, beſonders wenn ſie bewachſen, und bei größeren Flüſſen diesſeits des Hauptſtromes ſind, werden in unſere Aufſtellung gezogen und nöthigen Falls durch künſtliche Mittel verſtärkt, um dem Feinde dadurch den Vortheil ihres Beſitzes zu entziehen. — Die daſelbſt aufgeſtellten Truppen Beſetzung der Inſeln.

erhalten ihre Verbindung mit dem diesseitigen Ufer entweder durch Brücken oder mittelst eigends hiezu bestimmten Schiffen.

Der Dörfer und Wälder.

h. Dörfer und Wälder, die entweder unmittelbar am diesseitigen Ufer oder nahe an demselben liegen, werden verhältnißmäßig besetzt, wenn sie sich aber an Brücken und Fuhrten, oder an Stellen befinden, die den Uibergang begünstigen, oder wenn durch dieselben Hauptstrassen führen, so sind sie wichtige Punkte, die besonders bei dem Entschluße, den Uibergang des Feindes am Ufer hartnäckig zu verwehren, nach der Erklärung des §. 3 und 4 dieser Abtheilung zur möglichsten Vertheidigung vorbereitet und durch Verhaue und Verschanzungen gedeckt werden müssen.

Plazirung des Geschützes.

i. Den zur Bewachung des Ufers bestimmten Truppen werden leichte Geschütze zugetheilt, deren richtige Plazirung gegen die für den Feind vortheilhaftesten Uibergangspunkte einen bedeutenden Einfluß auf die Vertheidigung des ganzen Flußes nimmt. Man verwendet sie daher:

1. Bei der Vertheidigung der Brücken, sowohl in jenseitigen Brückenköpfen, als in Batterien am diesseitigen Ufer.
2. Zur Bestreichung der Furthen und seichten Stellen.
3. Bei Vertheidigung derjenigen Flußstrecken, die den Uibergang des Feindes begünstigen.
4. Auf diesseitigen dominirenden Höhen.
5. Bei der Vertheidigung haltbarer oder wichtiger Punkte, wie z. B. Dörfer, Wälder, Inseln u. dgl.

Schanzen und Batterien.

k. Um aber die Geschütze gegen die Wirkungen des feindlichen Feuers zu decken, werden für sie Batterien oder Schanzen erbaut, wodurch zugleich die wichtigsten oder bedrohtesten Punkte des Flußes eine größere Haltbarkeit bekommen. Sie werden nach der Gestalt des Terrains trazirt, bestehen bald aus offenen Batterien, bald aus geschlossenen oder rückwärts tambourirten abgesonderten Werken, — und müssen übrigens im Stande sein, sowohl den Fluß, als hauptsächlich den Ort, wo der Feind den Uibergang unternehmen könnte, mit Vortheil zu bestreichen und sich so lange zu halten, bis die Reserven anrücken, um die Absichten des Feindes zu vereiteln und ihm den Uibergang zu verwehren. Man legt diese Schanzen bald näher, bald entfernter vom Ufer an,

und ſichert ſie ſo viel als möglich gegen die Gewalt des Waſſers bei allenfalls ſich ereignendem Anſchwellen und Austreten des Flußes.

Einſchneiden derſelben.

Bei denjenigen, die man auf dominirenden Punkten nahe am Ufer errichtet, kann man das ſogenannte Einſchneiden mit Vortheil anwenden, wodurch die Deckung der Batterien um deſto ſchneller erzielt wird. — An Stellen, wo ſich Dämme an dem Fluße befinden, bediene man ſich derſelben gleich einer Bruſtwehr, und ſchneide für das beihabende Geſchütz Schußſcharten ein, oder baue Plattformen an.

Verſchanzte Abſchnitte.

Bei Krümmungen, die gegen den Feind einen eingehenden Bogen bilden, iſt es oft nicht rathſam, Schanzen nahe am Ufer anzulegen, beſonders wenn das jenſeitige dominirend iſt, da der Feind die Linien derſelben zu enfiliren oder durch ein konzentriſches Feuer leicht zu zerſtören im Stande ſein wird. An ſolchen Punkten iſt es daher beſſer, das Ufer blos durch kleine Poſten zu bewachen, die Sehne des Bogens aber mit Benützung jedes vortheilhaften Terraingegenſtandes zweckmäßig zu verſchanzen. Hiebei trachte man an beiden Enden der Sehne Punkte zu gewinnen, von wo aus man den äußern Bogen der Krümmung wenigſtens zum Theile enfiliren kann.

Brückenköpfe.

Uiber die näheren Details der an den verſchiedenen Flußſtellen anzulegenden Werke, ſo wie über Brückenköpfe beziehen wir uns auf den §. 7 und 11 dieſer Abtheilung.

IV. Centralſtellungen der Haupttruppe.

IV. Die zur Bewachung des Flußes längs desſelben gebildete Kette, ſammt ihren rückwärtigen Unterſtützungen und Reſerven, iſt jedoch für ſich zu ſchwach, um den Feind zurückzuwerfen, wenn er auf einem Punkte mit überlegener Truppenzahl den Uibergang erzwingen wollte. — Ihr Zweck iſt blos, denſelben zu beobachten und ihn im Falle eines Angriffes ſo lange aufzuhalten, bis das Gros der zur Vertheidigung des Flußes beſtimmten Truppe heraneilet, um dem Feinde den Uibergang zu verwehren. Dieſes Gros nimmt alſo ſeine Stellung auf einem oder mehreren Centralpunkten, die in hinlänglicher Entfernung vom Ufer liegen, um ſich nicht der Gefahr des Uiberfalles auszuſetzen, und wo ſich zugleich mehrere Straſſen vereinigen, und den Vortheil einer freien Bewegung nach allen Richtungen gewähren.

Nie darf man jedoch seine Kräfte zu sehr zerstreuen, und die Haupttruppe in kleine, auf verschiedenen Punkten aufgestellte Korps zertheilen, um vielleicht dadurch eine gleichförmige Unterstützung der ganzen Flußstrecke erzwecken zu wollen. Dieses wäre äußerst gefährlich und nachtheilig, denn gelänge es dem Feinde, mit seiner Hauptkraft auf einem Punkte überzusetzen, so würde er dann schnell vordringen, unsere Aufstellungslinie durchbrechen und die ihm entgegenstehenden, überall zu schwachen Truppenkörper zurückwerfen, bevor die übrigen heraneilen und sich vereinigen könnten.

Hauptgrundsatz bei Besetzung eines Flußes.

Der Hauptgrundsatz für die Besetzung eines Flußes ist also: das Ufer blos zu bewachen, die vorhandenen Uibergangspunkte durch starke Reserven zu decken, die Masse seiner Kraft aber zu konzentriren, und die Haupttruppe nach Maß der Bedeutenheit der Flüsse und der Länge der zu vertheidigenden Linie — in ein oder zwei Aufstellungen vereint zu behalten, um im Falle eines Angriffes, wenn die Absicht des Feindes errathen und der wahre Uibergangspunkt erkannt ist, diesen dann mit ganzer Kraft vertheidigen zu können.

Schwierigkeit der Vertheidigung längerer Flußstrecken.

Je länger die den feindlichen Angriffen ausgesetzte Flußstrecke ist, desto schwerer ist ihre Vertheidigung, theils weil sich in derselben mehrere den Uibergang begünstigende Punkte befinden, theils weil es, wie oben berührt worden, unmöglich oder doch äußerst gefährlich wäre, längs der ganzen viele Meilen langen Angriffsfronte eine ununterbrochene Vorpostenkette sammt den nöthigen Unterstützungen und Reserven derselben zu bilden, — eine bedeutende Truppenzahl auf so weite Strecken zu vertheilen, und dadurch die Haupttruppe empfindlich und ohne entscheidenden Nutzen zu schwächen.

Uiberwiegende Vortheile des Feindes bei selben.

Der Feind dagegen genießt die Vortheile:

1. Sich auf dem jenseitigen Ufer frei bewegen und sammeln zu können, um dann mit vereinter Kraft an einem Punkte durchzubrechen.

2. Einen größern Raum zu Scheinmanövers zu besitzen, durch die es ihm gelingen kann, unsere Aufmerksamkeit zu theilen und vom wahren Uibergangspunkte abzuleiten.

3. Durch forcirte Märsche einen von uns gar nicht oder nur schwach besetzten, entfernten Punkt zu erreichen, daselbst den

Uibergang zu vollführen und von da in die Flanke unſerer Aufſtellung zu wirken.

Erkennung der feindlichen Operationslinie.

Bei der Vertheidigung einer längern Flußſtrecke iſt es daher einerſeits nöthig, die ferneren Abſichten des Feindes und die Operationslinie ſeiner Offenſive zu erkennen und daraus zu ſchließen, auf welchem Punkte er wahrſcheinlich übergehen und vordringen werde, um dieſen dann auch vorzugsweiſe zu bewachen.

Aufſtellung unſerer Haupttruppe.

Die Aufſtellung unſerer eigenen Hauptkraft aber muß andererſeits auf jener Linie vereinigt werden, welche unſere eigene, kürzeſte Rückzugslinie deckt. — Sehr oft fällt dieſe mit der Offenſivoperationslinie des Feindes zuſammen, dann hat unſere Aufſtellung die gediegenſte ſtrategiſche Stärke, — oft aber iſt ſie verſchieden von letzterer. In dieſem Falle darf ſich ein kluger Truppenkommandant nicht irre machen laſſen, und ſich von ſeiner Rückzugslinie wegbewegen, ſondern er beobachte ruhig die Entwicklung der Operationen des Feindes, und wende ſich erſt dann mit ſeiner Hauptkraft dahin, wo der Gegner durchzubrechen verſucht, weil man ſo ſtets zwiſchen dem letzteren und der eigenen Rückzugslinie ſtehen und ſelbe decken wird.

Fliegende Korps an den übrigen Uibergangspunkten.

Um aber dem Feinde, wenn er an den übrigen, von unſerer Hauptkraft entfernten Uibergangspunkten einen Verſuch wagen ſollte, dennoch entgegen zu wirken, und die daſelbſt aufgeſtellte Truppe zu unterſtützen, werden fliegende Korps gegen die verſchiedenen bedrohten Stellen detaſchirt. Dieſe müſſen eine ſolche Truppenſtärke beſitzen, daß ſie ſchwache Angriffe zurückwerfen, Ihre Stärke
oder wenn der Gegner mit größerer Kraft durchdringen wollte, ihn wenigſtens ſo lange aufzuhalten im Stande ſind, bis die Haupttruppe anlangt. Je weiter ſie alſo von dieſer letztern entfernt werden, deſto ſtärker müſſen ſie ſein, und vorzüglich eine hinlängliche Anzahl Geſchütz bei ſich haben, um dem Feinde durch das Feuer derſelben den Uibergang zu verwehren.

und Aufſtellung.

Hat ein ſolches Korps blos einen Punkt zu decken, ſo ſtellt es ſich ſelben gegenüber auf; wenn es aber zur Bewachung von zwei oder drei Uibergangspunkten detaſchirt wurde, ſo nimmt es zwiſchen denſelben eine Centralſtellung und eilet von hier mit größter Schnelligkeit jenem Punkte zu Hilfe, welchen der Feind angreift.

Nachdem bereits die Grundregeln über die Beſetzung des Ufers und der Aufſtellung der Hauptreſerven angegeben wurden, ſchreiten wir nun zu den Details der Vertheidigung ſelbſt.

Vorbereitungen des Feindes zum Uibergange.

Zu den Vorbereitungen, aus welchen man die Absicht des Feindes, den Uibergang an einem gewissen Punkte zu bewerkstelligen — erkennen kann, gehören:

1. Das Abstechen steiler Ufer, um eine sanfte Abfahrt zu erhalten.

2. Die Herbeischaffung von Laufbrücken, Pontons und andern zum Brückenschlage nöthigen Materialien.

3. Die Errichtung von Schanzen und Batterien auf einer den Uibergang begünstigenden Stelle.

4. Die übereinstimmende Bewegung mehrerer Kolonnen gegen einen solchen vortheilhaften Ort.

Meldung der äußersten Posten. Signalschüsse.

Sobald die am Fluße ausgestellten Posten diese Vorbereitungen wahrnehmen, erstatten sie unverweilt den rückwärtigen Reserven und Korps die Meldung, geben die verabredeten Signalschüsse und setzen sich in den möglichsten Vertheidigungsstand. Gewöhnlich macht der Feind des Nachts seine Vorbereitungen, und errichtet am jenseitigen Ufer Batterien für seine Geschütze. — In diesem Falle zünde man die auf sichtbaren Punkten aufgestellten Allarmstangen an, und suche Leuchtkugeln oder durch andere Mittel die Gegend zu erhellen und die Arbeiten des Feindes zu übersehen.

Allarmstangen, Leuchtkugeln.

Art der Vertheidigung.

Die Kriegsgeschichte stellt uns mehrere Beispiele dar, wo schwächere Truppen durch Tapferkeit und geschickte Führung einen weit überlegenen Gegner aufgehalten, und ihm den Uibergang verwehrt haben. Hiezu aber ist es nöthig, daß man den Feind mit unermüdeter Aufmerksamkeit beobachte, um jeden seiner Versuche schnell zu entdecken, und demselben gleich vom Beginne an kräftig entgegenzuwirken. Die verschiedenen Postenkommandanten haben sehr oft, besonders bei größeren Flüssen die Zeit, sich schon im Voraus eine dem Terrain und den verschiedenen Umständen entsprechende Benehmungsweise zu entwerfen und alles vorzubereiten, um den Feind bei seinem Angriffe mit Nachdruck zu empfangen, welches um desto leichter ist, da dieser seinen Uibergang an Punkten unternimmt, wo die Beschaffenheit des Terrains sein Vorhaben begünstigt; — die wir daher schon früher erkannt und nach den weiter oben erklärten Grundregeln mit Geschütz und größeren Truppenabtheilungen besetzt oder durch Verschanzungen gedeckt haben werden.

Die Vertheidigung eines bedrohten Punktes geschieht auf folgende Art:

1. Wirft der Feind am jenseitigen Ufer Batterien auf, so müssen so viele Geschütze als möglich zusammengebracht werden, um durch ein konzentrisches Feuer die Arbeiter zu verscheuchen, und die allenfalls schon erbauten Brustwehren zu zerstören.

Der Vortruppen.

2. Will der Feind auf Kähnen oder Flößen leichte Truppen übersetzen, um unter ihrem Schutze den Brückenschlag zu bewerkstelligen, so feuert man mit allen Geschützen auf diese Fahrzeuge, sucht sie in den Grund zu bohren und das Uiberschiffen zu vereiteln.

3. Gelingt es jedoch dem Feinde, seine Truppen auf das diesseitige Ufer zu bringen, so erlaube man ihnen nicht, sich hier festzusetzen, sondern empfange sie mit einem lebhaften Kartätschenfeuer, oder werfe dieselben mit dem Bajonete wieder zurück.

4. Beginnt der Feind den Brückenschlag, so feuern alle Geschütze mit Kugeln und trachten die Pontons in den Grund zu bohren, — die Böcke der Laufbrücken zu zertrümmern und den Bau entweder zu verhindern, oder nach Möglichkeit zu verzögern. — Die besten Schützen werden gedeckt an das Ufer gestellt, und richten ihr Feuer auf die feindlichen Pontoniers, Pionniers oder sonstigen Arbeiter.

Der rückwärtigen Reserven.

5. Die rückwärts zur Deckung der bedrohten Flußstrecken aufgestellten Reserven oder fliegenden Korps eilen, sobald sie durch Meldungen von dem Vorhaben des Feindes benachrichtiget werden, mit der Kavallerie und dem Kavalleriegeschütz voraus, welchen die Infanterie so schnell als möglich nachfolgt, um den bedrohten Punkten Hilfe zu leisten.

6. Bei längeren Flußstrecken, wo die Reserven nothwendig auch weiter auseinander stehen, und daher auch mehr Zeit bedürfen, um die Angriffspunkte zu erreichen, muß man die Schnelligkeit der Bewegungen durch künstliche Mittel vermehren. So läßt man z. B. einen Theil der Infanterie hinter den Reitern aufsitzen, oder führt dieselben in requirirten Wägen so schnell als möglich gegen den bedrohten Punkt.

7. Auf alle Fälle müssen kräftigere Truppenmassen eher anlangen, bevor es dem Feinde gelingt, bedeutende Abtheilungen überzusetzen, oder seinen Brückenschlag zu vollenden. Hat er jedoch schon eines oder das andere früher bewerkstelliget, so werden

unſere etwa vorhandenen Schanzen gegen ſeine Angriffe mit größter Thätigkeit und Aufopferung bis auf das Aeußerſte vertheidigt, während die angelangten Truppen ſich in mehrere Angriffskolonnen formiren, und in konzentriſcher Richtung gegen den Uibergangspunkt des Feindes losſtürzen.

8. Dieſer Angriff muß geſchehen, bevor noch der Gegner mit allen ſeinen Truppen an das diesſeitige Ufer gekommen iſt, um ihn in einem Augenblicke zu ſchlagen, in welchem ſeine Kräfte getheilt ſind. Vor allem aber trachte man, demſelben das Auswerfen von Gräben, die Anlegung von Schanzen und überhaupt alle Mittel zu verwehren, die er zur Deckung ſeines Debouſchirens anwenden könnte.

9. Gelingt es dem Gegner unſere Geſchütze zu demontiren, die Schanzen zu erobern, und durch die Uiberlegenheit ſeiner Kräfte den Uibergang zu vollführen, ſo erneuert man den Angriff oder bezieht mit Benützung jedes vortheilhaften Terraingegenſtandes eine rückwärtige Stellung, aus der man im Stande iſt, die Entwicklung des Feindes zu verhindern, ſein weiteres Vordringen zu verwehren und ihn dadurch zu ermüden, oder wieder zum Rückzuge zu zwingen.

10. Sind Fahrzeuge vorhanden, ſo können dieſe mit vielem Vortheile verwendet werden, indem man in einiger Entfernung eine ſtarke Truppenabtheilung überſchifft, den Feind ſelbſt im Rücken angreift, um ihn von ſeiner Unternehmung der eigenen Sicherheit wegen abzuhalten.

11. Oft gelingt es, die vom Feinde errichteten Brücken durch große beladene Flöße, Brander, Minenſchiffe u. dgl. zu zerſtören, die Kommunikation der beiden Ufer zu trennen, und dem übergegangenen Theile dadurch den Rückzug abzuſchneiden.

12. Wird der Feind geworfen, ſo trachten alle Geſchütze durch ein verdoppelt kräftiges Feuer den Verluſt desſelben zu erhöhen, — einzelne Abtheilungen ſtürzen, wo es möglich iſt, in das Waſſer, um ſich der feindlichen Pontons zu bemächtigen oder ſeine Brücken zu zerſtören.

13. Iſt man aber zum Rückzuge genöthigt, ſo verbrenne oder verſenke man wenigſtens noch früher alle, auf dem diesſeitigen Ufer zuſammengebrachten Kähne, Flöße u. dgl., und ziehe ſich dann langſam vom Fluße zurück.

Um den Uibergang mit weniger Schwierigkeiten und einem geringeren Verluſte ausführen zu können, wird der Feind alle mögliche Mittel anwenden, unſere Aufmerkſamkeit zu theilen, und unſere Hauptkraft vom wahren Uibergangspunkte abzuleiten. Scheinmanöver des Feindes.

So wird er z. B. über den zum Angriffe beſtimmten Ort falſche Nachrichten verbreiten, an mehreren Stellen zugleich Vorbereitungen zum Uibergange treffen, Kolonnen gegen die zu Scheinattaquen beſtimmten Punkte marſchiren laſſen, und überhaupt alles aufbieten, um ſeine Abſicht zu verbergen, uns zu täuſchen und ſo durch fortwährend abwechſelnde Manövers in Zweifel zu erhalten.

Eine richtige Vergleichung jedoch der feindlichen Bewegungen mit ſeinen wahrſcheinlich ferneren Offenſivoperationen, ſo wie die Brauchbarkeit und Richtung der verſchiedenen, von den Uibergangspunkten ausgehenden Straſſen ſind nebſt den Nachrichten, die man durch vertraute und ſchlaue Kundſchafter erhält, die beſten Mittel, um die Scheinangriffe des Feindes von ſeinen wahren zu unterſcheiden, und dieſen gemäß die zweckmäßigſten Gegenanſtalten zu treffen. Mittel, ſie zu erkennen.

Bei der Vertheidigung der Flüſſe, beſonders von größerer Länge, bleibt es daher eine Hauptregel, den Scheinbewegungen und Uibergangsverſuchen des Feindes nach Kräften zu begegnen, — die Haupttruppe aber ſtets beiſammen zu behalten und nicht eher zu bewegen, als bis man über die wahre Abſicht des Feindes durch ſeine Dispoſitionen und die Art ſeines Angriffes vollkommen überzeugt iſt. Hauptregel hiebei.

Hat man aber den wahren Uibergangspunkt erkannt, ſo wird mit der ganzen Macht ſo ſchnell als möglich gegen denſelben vorgerückt und der Feind zurückgeworfen. Ein auf ſolche Art begonnener Angriff wird nicht nur ſeinen Zweck vollkommen erfüllen, ſondern kann uns ſogar die Möglichkeit verſchaffen, aus der Defenſive in die Offenſive überzugehen, wenn vielleicht der Gegner noch nicht mit ſeiner geſammten Kraft herüber war; wir ihn daher diesſeits theilweiſe aufreiben und ſodann auf das andere Ufer überſetzen könnten, im Falle ſeine Kräfte den unſrigen nicht mehr überlegen wären. Vorrückung der Haupttruppe gegen den wahren Uibergangspunkt, und ſchneller Angriff des Feindes.

Gelingt es jedoch dem Feinde, unſere Aufmerkſamkeit zu täuſchen und durch Scheinbewegungen vom wahren Uibergangspunkte abzuleiten, an welchem derſelbe dann überſetzt, ſo detaſchirt Benehmen, wenn wir durch Scheinangriffe getäuſcht wurden.

man sogleich einen starken, mit hinlänglicher Artillerie versehenen Truppenkörper, um sich dem Feinde im ersten Beginne kräftigst entgegenzustellen und seine Entwicklung zu verhindern. Hat sich dieser schon verschanzt, so sucht man seinen Brückenkopf durch Geschütz zu zerstören und wo möglichst seine Brücke zu vernichten, oder doch wenigstens ihn selbst auf das andere Ufer zurückzuwerfen. — Ist die hiezu detaschirte Truppe zu schwach, so hindert sie indessen so viel möglich das Ausbreiten des Feindes auf dem diesseitigen Ufer. Während dem setzt sich die Hauptmacht in Bewegung, folgt dem vorausgesendeten Truppenkörper, und sucht den Feind, wie schon oben berührt wurde, zu schlagen, bevor er noch alle seine Kräfte diesseits zu entwickeln im Stande war, oder zieht sich im Falle einer bedeutenden Uibermacht des Gegners nach Umständen vom Fluße zurück.

Ist man selbst in der Defensive, mithin der schwächere an Kräften, dann ist es nicht räthlich, mit Preisgebung der eigenen Rückzugslinie in dem Augenblicke eines feindlichen Uiberganges auf das diesseitige Ufer selbst die Offensive zu ergreifen, an einem andern Punkte überzugehen, um dadurch den Feind zwingen zu wollen, seine eigene Unternehmung aus Furcht vor einem Angriffe in dessen Flanken und Rücken aufzugeben. Flußübergänge werden durch Uibermacht entschieden. Wer daher mit selber auf dem entgegengesetzten feindlichen Ufer steht, hat seinen Gegner abgeschnitten und in die gefahrvollste Lage gebracht.

Es gibt aber Fälle, wo wir dem Feinde an Kräften gleich oder nur um weniges schwächer sind, dieser aber, um uns zu umgehen, einen Uibergangspunkt wählt, der ihn von seinen eigenen Kommunikationen entfernt, zu welchen wir alsdann mit unserer Hauptmacht näher als der Gegner haben. — In diesen seltenen Fällen kann man den feindlichen Fehler benützen, schnell über den Fluß gehen, die daselbst uns gegenüber aufgestellten Truppen schlagen, und nach Maß des Erfolgs entweder in seinen Rücken marschiren, oder schnell wieder auf das diesseitige Ufer zurückkehren, und hier den übergegangenen Theil rasch angreifen und zurückwerfen.

Offensiver Vormarsch auf getheilte feindliche Kolonnen.

Oft geschieht es, daß sich der Feind bei dem Uibergange in mehrere Angriffskolonnen theilt, die uns erlauben, mit unserer ganzen Macht zwischen selbe zu fallen und sie einzeln zu schlagen. Ein kräftiger Truppen- oder Korpskommandant wird daher nie

dieſe Gelegenheit vorbeigehen laſſen, das Kriegsglück auf unſere Seite zu wenden, den Feind entſcheidend anzugreifen, und nach erfolgten glücklichen Reſultaten ſchnell wieder aus der Defenſive in die Offenſive überzugehen.

Wildſtröme oder Torrenten.

Eine beſondere Erwähnung verdienen noch die Wildſtröme oder Torrenten Italiens. Sie entſpringen auf den Gebirgsrücken der Alpen oder Apenninen, und ſind eine große Zeit des Jahres entweder ganz trocken oder doch ſehr waſſerarm; allein nach häufigem Regen, oder wenn der Schnee in den Gebirgen zu ſchmelzen beginnt, ſchwellen ſie mit Schnelligkeit an und füllen mit Haſt ihr ganzes Flußbett. — Gewöhnlich haben dieſe Torrenten eine bedeutende Breite und einen ſtarken Fall, weshalb das Waſſer große Gewalt beſitzt, die Ufer zerſtört, ſich neue Bahnen öffnet und durch Uiberſchwemmungen viele Unglücksfälle verurſacht. In jenen Zeiten alſo, wo ſie mit einer mächtig ſtrömenden Waſſermenge angeſchwellt ſind, werden ſie für den Feind große Hinderniſſe, uns aber eben ſo vortheilhafte Deckungsmittel, theils weil der Gegner bei ihrer beträchtlichen Breite große Mittel zum Brückenſchlage bedarf, theils weil die ſtarke Waſſerfluth dieſes Unternehmen ſehr verzögert oder gänzlich unmöglich macht. — Da die Torrenten in ihrem ſchnellen Falle vom Gebirge Steine mit ſich reißen, die weiter abwärts wieder im Grunde des Bettes liegen bleiben, andererſeits aber, beſonders in den Ebenen des Venetianiſchen durch hohe Dämme eingeſchloſſen werden, ſo iſt durch die Länge der Zeit manches Flußbett höher, als das umliegende Terrain, und wird nur durch die Gewalt der Dämme gehalten. Dieſe letzteren können daher bei Feindesgefahr durchſchnitten und vortheilhafte Zugangspunkte desſelben dadurch überſchwemmt werden.

Durchſchneidung ihrer Dämme.

Schiffahrtskanäle.

Die Beſetzung eines Schiffahrtkanals beruht im Allgemeinen auf den nämlichen Grundregeln, die für die Flüſſe angegeben wurden. Je breiter und tiefer ſie ſind, deſto mehr eignen ſie ſich zur Vertheidigung. Ein beſonderes Augenmerk verdienen:

Hauptaugenmerk bei ſelben.

1. Die vorhandenen Brücken und Schleußen.

2. Alle am Kanale liegenden Gebäude und Ortſchaften.

3. Die über ſelben oder längs ſeinen Ufern laufenden Straſſen.

4. Seine verſchiedenen Wendungen, und ob ſie uns oder dem Feinde nachtheilig ſind.

5. Jene Stellen, wo die Kanäle in einem gewölbten oder unterstützten Rinnsale über Flüsse, Bäche oder Schluchten führen, und die daher einer besondern Deckung benöthigen.

6. Der Ursprung, oder derjenige Ort, woher sie das Wasser erhalten, und ob es dem Feinde möglich ist, letzteres abzuleiten.

Vortheile zur Vertheidigung.

Kanäle, als künstlich angelegte Wasserleitungen, laufen deshalb in einem beschränkten, mit gemauerten Ufern eingefaßten Rinnsale meistens in geraden Linien fort, die sich nur, wenn es nöthig ist, unter einem stumpfen Winkel brechen. Der Feind findet daher hier nicht so viele zum Uibergange geeignete Stellen, als bei einem Flusse, der viele Krümmungen bildet, Inseln enthält oder bedeutende Gewässer aufnimmt.

Nachtheile hiezu.

Dagegen haben die Kanäle eine geringere Breite und Tiefe; auch ist der ruhige Lauf des Wassers dem Brückenschlage weniger hinderlich.

Versicherung der vorhandenen Schiffe.

Auf jedem Kanale gibt es eine Menge Schiffe größerer Gattung zur Verführung verschiedener Handelsprodukte. Diese müssen an das Land gezogen, unter Wache gestellt, oder unbrauchbar gemacht werden.

Kleine Gewässer und Bäche.

Bei kleinen Gewässern und Bächen ist die Tiefe und Breite gewöhnlich zu unbedeutend, um ein Hinderniß für den angreifenden Feind zu sein, sie können daher blos kleineren Truppenkörpern durch die Beschaffenheit ihres Ufers und des angränzenden Terrains Vortheile in der Vertheidigung gewähren.

Vortheile zur Vertheidigung.

Dieses findet Statt, wenn sie:

1. In einem tiefen Grunde fließen, und daher dem Feinde nur auf einigen bestimmten Punkten den Zugang gestatten;

2. sich durch morastige Niederungen winden, oder in ihrem Laufe Sümpfe und andere stehende Gewässer bilden;

3. steile Uferwände haben, und das diesseitige Terrain das jenseitige dominirt;

4. durch Dämme in ihrem Rinnsale gestaudet oder zu einer Uiberschwemmung der vorwärtigen Gegend verwendet werden können.

Durch diese Eigenschaften werden selbst kleine Gewässer wichtige und militärisch zu berücksichtigende Teraingegenstände, welche eine geringere Truppenzahl, als Züge, Kompagnien, Bataillons im Rückzuge oft sehr begünstigen, die offensiven Bewegungen des Feindes aber erschweren und uns daher bestimmen,

oft auch mit größeren Abtheilungen hinter denſelben eine Aufſtellung zu nehmen.

In dieſem Falle ſucht man die Vertheidigungsfähigkeit des Terrains durch künſtliche Mittel, wie z. B. durch Uiberſchwemmungen, Verhaue oder Verſchanzungen zu erhöhen. Die Kriegsgeſchichte weiſet uns mehrere Beiſpiele von Stellungen hinter ſumpfigen oder in einem tiefen Grunde fließenden Bächen auf. Die Art ihrer Vertheidigung richtet ſich nach dem Terrain und den Abſichten des Kommandanten, und wird in der folgenden Abtheilung erörtert werden, die ſich mit der Vertheidigung und dem Angriffe der Stellungen insbeſondere beſchäftigt. Stellungen hinter ſelben.

Auch zur Sicherung der Winterquartiere können kleine Gewäſſer vortheilhaft benützt werden, indem man die Poſten längs derſelben ausſtellt und die allenfalls vorhandenen, ſchwächeren Punkte durch Verhaue oder Verſchanzungen deckt. Anwendung bei Winterquartieren.

Angriff.

Der Angriff eines Stromes, eines größern oder kleinern Flußes, ſo wie überhaupt jedes Gewäſſers hat zum Zwecke, den Uibergang über ſelbe zu bewerkſtelligen, am jenſeitigen Ufer Poſto zu faſſen und den daſelbſt aufgeſtellten Feind zu vertreiben. Zweck des Angriffes von Gewäſſern.

Dieſe Unternehmung erfordert genaue Vergleichung unſerer Kräfte mit jenen des Feindes und richtige Zeitberechnung in allen unſeren Bewegungen. Je kleiner die Angriffsfronte eines Flußes, und je ſtärker der Feind iſt, der ſie vertheidigt, deſto ſchwerer iſt die Ausführung eines Uiberganges, weil der Gegner das Ufer beſſer bewacht und überhaupt ſeine Kräfte mehr konzentrirt haben wird, als bei einer ausgedehnteren Vertheidigungslinie. Erforderniß hiebei.

Vor allen iſt es nöthig, ſowohl die Stellung des Feindes, als die Beſchaffenheit des Terrains zu kennen und daher zu wiſſen: Kenntniß des Terrains und der feindlichen Stellung.

1. Ob die vorhandenen Brücken abgetragen und zerſtört wurden, oder ob ſie beſetzt und durch Brückenköpfe gedeckt ſind.

2. Wo ſich Furthen, ſeichte Stellen, einſpringende Krümmungen und andere, den Uibergang begünſtigende Punkte in der anzugreifenden Linie befinden, und welche Vortheile ſie uns gewähren.

3. Ob ſie der Feind erkannt, und welche Vorbereitungen er zu ihrer Vertheidigung getroffen hat.

4. Wie breit und tief der Fluß daſelbſt iſt, um beurtheilen zu können, ob man das jenſeitige Ufer blos mit Geſchütz oder auch mit Kleingewehrfeuer zu erreichen im Stande iſt, und um das nöthige Materiale, ſo wie die zum Brückenſchlage erforderliche Zeit zu berechnen.

5. Wie und mit welchen Waffengattungen der Feind das jenſeitige Ufer beſetzt, dann wo er Verſchanzungen angelegt hat.

6. Wo und in welcher Entfernung vom Ufer ſich ſeine Reſerven, oder die zur Deckung der bedrohten Stellen detaſchirten, fliegenden Korps befinden.

7. An welchem Punkte er daher unſern Angriff vermuthet.

8. Wie viel Zeit ſeine Reſerven oder fliegenden Korps benöthigen, um die verſchiedenen Punkte zu erreichen, wo wir den Uibergang ausführen wollen.

9. Wo endlich die Haupttruppe des Feindes ſteht, und ob ſie ſich auf ihrer eigenen Rückzugslinie, oder auf jener unſerer ferneren offenſiven Operationen befindet, falls beide nicht in ein und dieſelbe zuſammenfallen.

Man gelangt in Kenntniß aller dieſer Gegenſtände:

1. Durch ausgeſchickte Patrouillen,
2. durch ſelbſt vorgenommene Rekognoscirungen,
3. durch übereinſtimmende Ausſagen der Landesbewohner,
4. durch Nachrichten vertrauter Kundſchafter.

Erſt dann iſt man im Stande, die Art des Angriffes zu beſtimmen, und eine richtige Dispoſition zur Bewerkſtelligung des Uiberganges zu entwerfen.

Es iſt jedoch bei kleineren Flüſſen und Gewäſſern, die oft von Avantgarden genommen werden ſollen, nicht immer jene umſtändliche Vorkenntniß alles deſſen nöthig, was bei Stromübergängen zum unerläßlichen Erforderniß eines überdachten Angriffes gehört. — Allein auch bei kleineren Truppenabtheilungen und geringeren Gewäſſern muß ſtets eine ſchnelle Rekognoscirung der feindlichen Stellung vorausgehen, um die günſtigſten Punkte zum Angriffe ſchnell zu erkennen, und hiernach die übrigen Vorbereitungen zu treffen.

Uibergang mit offener Gewalt.

Der Angriff eines Flußes wird entweder mit offener Gewalt, oder durch einen Uiberfall ausgeführt.

Erſteres iſt gewöhnlich mit vielem Verluſte verbunden, weil der Feind an den vorhandenen Uibergangspunkten ſeine Kräfte

ſammeln und uns einen hartnäckigen Widerſtand leiſten wird, wir dagegen unſere Truppen nur theilweiſe an das jenſeitige Ufer bringen können, wo ſie auf einen kleinen Raum beſchränkt und den konzentriſchen Angriffen eines überlegenen Gegners ausgeſetzt ſind.

Uibergänge mit offener Gewalt werden daher meiſtens nur dann unternommen, wenn

1. der beabſichtigte Zweck auf keine andere Art erreicht werden kann,

2. die Beſchaffenheit des Terrains uns günſtige Punkte darbietet,

3. wir dem Feinde an Truppen und Artillerie überlegen ſind,

4. es ſich darum handelt, ſo ſchnell als möglich Meiſter des jenſeitigen Ufers zu werden, und

5. wenn es uns gelungen iſt, den Feind zu täuſchen und ſeine Hauptkraft vom wahren Uiberganspunkte abzuleiten, wo wir dann nur gegen ſchwache Abtheilungen zu kämpfen haben, und unſere Abſicht mit weniger Verluſt zu erreichen im Stande ſind.

Durch Uiberfall.

Oft iſt es auch möglich, die Paſſirung eines Flußes durch einen glücklich ausgeführten Uiberfall zu vollführen. Dies fordert jedoch das größte Geheimniß und gelingt meiſtens nur dann, wenn die feindlichen Poſten am Ufer nachläſſig ſind, der Fluß nicht breit iſt, oder ein beſonderer Zug des Waſſers die mit Truppen beladenen Schiffe zu dem feindlichen Ufer gleichſam mit ſich fortreißt.

Arten des gewaltſamen Uiberganges.

Der Uibergang mit offener Gewalt beſteht entweder in der Erſtürmung einer vorhandenen Brücke, die der Gegner vertheidigt, oder in der Errichtung neuer Kommunikationen, und dem Uiberſetzen der Truppen an einem Punkte des Flußes unter dem Feuer der feindlichen Aufſtellung.

Wir beſchränken uns hier auf den letzten Fall, und verweiſen in Hinſicht des Angriffes einer Brücke auf den folgenden §. dieſer Abtheilung.

Mittel hiezu.

Vor allen iſt es nöthig, die Mittel zu kennen, deren man ſich zur Ausführung des Uiberganges bedient. Hieher gehören in unſerer Armee:

1. Pontons,

2. Laufbrücken, welche bei den verſchiedenen Korps und Kolonnen eingetheilt werden, um in Ermanglung beſtehender

Brücken mit denſelben über Ströme, Flüſſe und andere Gewäſſer neue Kommunikationen zu errichten.

Pontonsbrücken.

Die Pontons ſind größere Schiffe, die mit Anker im Grunde eines Flußes befeſtiget, und über welche dann die Streckbalken und Bohlen gelegt werden. Man ſchlägt dieſe Gattung von Brücken entweder aus einzelnen Pontons, oder mit Gliedern von 3 Schiffen. Im erſten Falle rechnet man von der Mitte des einen Pontons bis zur Mitte des andern 3 Klafter. Da aber aus verſchiedenen Urſachen, und beſonders wegen Beſchädigung mancher Pontons oder eintretenden Hochwäſſern bei längeren Brücken Reſerveſchiffe erforderlich ſind, ſo zählt man im Allgemeinen auf eine Flußbreite von 100 Klaftern 36 Pontons.

Bei Brücken, welche mit Gliedern von 3 Pontons geſchlagen werden, rechnet man für jedes derſelben 44 Schuh, folglich ſind bei einer Flußbreite von 100 Klaftern 13 Glieder und 2 Schiffe oder in allem 41 Pontons nöthig.

Die dem diesſeitigen Ufer nächſten Pontons oder Schiffsglieder werden durch Seile an Bäume oder Pfähle befeſtiget, die übrigen von eingelegten Ankern feſtgehalten, welche aber, um jede Schwankung möglichſt zu vermeiden, wechſelweiſe ober und unter der Brücke eingeſenkt werden müſſen. Auch zieht man oft zur größern Sicherheit durch die an beiden Enden der Pontons befindlichen Ringe ſtarke Taue quer über den Fluß von einem Ufer zum andern. Größere Brücken haben gewöhnlich in ihrer Mitte einen beweglichen Durchlaß, welcher aus 2 oder 3 Schiffen beſteht, die ein- und herausgeſchwenkt werden können.

Was die zum Brückenſchlage erforderliche Zeit betrifft, ſo kann ſelbe nur approximative beſtimmt werden, weil die auf den Bau einwirkenden Urſachen, als Beſchaffenheit der Ufer und des Ankergrundes, ſo wie die Flußgeſchwindigkeit ſtets verſchieden ſind. Im Durchſchnitte aber kann man zum Brückenbaue allein, alle oft ſehr mühſamen Vorbereitungen abgerechnet, für jedes Schiff 5 Minuten annehmen.

Laufbrucken.

Die Laufbrücken werden von den Pionnieren geſchlagen, und treten bei Flüſſen und Gewäſſern von weniger Tiefe in Anwendung. — In der öſterreichiſchen Armee ſind ſie gegenwärtig ſehr vervollkommt, für alle Waffengattungen gangbar, und werden mit großer Schnelligkeit errichtet. Jede Brückenequipage dient für eine Flußbreite von 30 Klaftern, und beſteht aus 7

zerlegbaren Böcken, 8 halben Deckelschiffen, die zusammengestoßen 4 ganze ausmachen, einigen Reserveböcken, und dem übrigen zum Brückenschlage nöthigen Materiale. Sobald man das Profil des Flußes kennt, werden die Böcke theilweise in einer Entfernung von 22 Schuh, 6 Zoll von einander in das Wasser gesetzt, nach der Tiefe der verschiedenen Punkte auf gleiche Höhe gestellt, und über dieselben dann die Tragbalken gelegt. Dieser Böcke bedient man sich bis zu einer Wasserhöhe von 10 bis 12 Schuh, sollte der Fluß jedoch an einigen Stellen eine größere Tiefe haben, so werden daselbst die Deckelschiffe eingebaut, und mit Ankern in den Grund des Wassers befestigt. Was die zum Brückenschlage erforderliche Zeit betrifft, so kann man auf obige Flußbreite von 30 Klaftern beiläufig eine Stunde rechnen *).

Sehr oft geschieht es jedoch, daß im Laufe der Kriegsoperationen bald größere, bald kleinere Truppenabtheilungen in ihren Marschdirektionen über Wasser zu setzen haben, ohne mit Pontons oder Laufbrücken versehen zu sein. — Hier kommt es also darauf an, entweder Kommunikationen, die vom Feinde zerstört wurden, wieder brauchbar zu machen, oder sich Noth- oder Eilbrücken zu errichten. — Was die Herstellung zerstörter oder abgetragener Brücken betrifft, so erfordert selbe mehr Zeit, und somit hängt die Berechnungsweise von der Lokalität, dem Widerstande des Feindes, von den vorhandenen Mitteln und überhaupt von so vielen Umständen ab, daß es unmöglich ist, deren Details anzugeben. Wir beschränken uns daher blos auf die Erklärung einiger Nothbrücken, welche im Felde vorzugsweise im Gebrauche und in vielen Gelegenheiten vom größten Nutzen sind, theils weil man nie so viele Pontons und Laufbrücken mitführt, um jede selbstständige Truppe damit versehen zu können, theils weil die Beschaffenheit der Wege oft das Anlangen des Brückentrains da verspätet, wo die Umstände vor allen Schnelligkeit erfordern.

Noth- oder Eilbrücken.

Nutzen derselben.

*) Durch die in der neuesten Zeit noch stattgefundene weitere Vervollkommnung der Laufbrücken, besonders hinsichtlich der schwimmenden Unterlagen, ist der große Vortheil erreicht worden, diese Gattung der Kriegsbrücken bei Flüssen und Strömen von jeder Wassertiefe allgemein anwenden zu können.

Zu denselben gehören:

Schiffbrücken. 1. Schiffbrücken, wozu man die Fahrzeuge längs des Flußes requirirt, und wie Pontons zur Schlagung einer Brücke verwendet. Die nothwendige Anzahl derselben hängt eigentlich von ihrer Tragbarkeit und von der Länge der Streckbalken ab, zu welchen man lange Baumstämme, die Balken abgetragener Dächer, oder sonst vorhandenes Bauholz verwendet. Gewöhnlich werden diese Brücken mit Gliedern aus mehreren Schiffen geschlagen, welche bei einem reißenden und tiefen Wasser nach Möglichkeit befestiget werden müssen. In Ermanglung der Anker verwendet man hiezu gefüllte Spreukörbe oder Mühl- und andere große Steine.

Faßbrücken. 2. Faßbrücken, zu welchen man die nöthige Zahl von Fässern und Tonnen in den nächsten Ortschaften requirirt. Zwei und zwei derselben werden, nachdem man ihre Wasserhaltigkeit genau untersucht und die Zapfen fest eingeschlagen hat, mittelst eines in das Spundloch gesteckten Knebels an einen Querlatten von der Länge ihres doppelten Durchmessers gebunden, und 3 oder 4 Paar derselben durch einen starken Balken zu einem Brückengliede vereinigt, an dessen beiden Enden man noch ein einzelnes Faß befestigt. Nach Beschaffenheit der Last werden diese Glieder mehr oder weniger von einander entfernt, die Längenbalken darauf gelegt und diese dann mit Bretern gedeckt.

Floßbrücken. 3. Floßbrücken, zu welchen man entweder bereits vorhandene Flöße verwendet, oder letztere selbst erzeugt, in welchem Falle man hiezu leichtes Holz wählt, und die Baumstämme 20 Schuh lang abschneidet. Die Flöße werden theils durch Seile, die zu beiden Seiten an das Ufer gezogen sind, theils durch eingesenkte Anker, Spreukörbe oder Mühlsteine im Fluße festgehalten, mit starken Balken unter einander verbunden und diese dann mit Pfosten belegt. Um die Brücke über den Wasserspiegel mehr zu erheben, kann man auch auf jedes Floß 2 oder 3 Balken oder kleine Böcke stellen, und über diese erst die Brücke schlagen.

Bockbrücken. 4. Bockbrücken sind einfach und sehr nützlich, aber nur in einem ruhigen und nicht tiefen Wasser zu gebrauchen. Man nimmt hiezu starke Mauerböcke, die 9 bis 12 Schuh von einander gestellt und wie gewöhnliche Joche überdeckt werden.

Wagenbrücken. 5. Wagenbrücken sind nur bei geringer, höchstens 3 bis 4 Schuh betragender Wassertiefe anwendbar, und werden auf folgende

Art errichtet. Man fährt nach Beschaffenheit der Breite des Flußes zwei, drei oder noch mehr Wägen dergestalt neben einander, daß die Zwischenräume 1 bis 2 Klafter betragen, beschwert selbe mit Steinen, damit sie vom Wasser nicht gehoben werden können, und überdeckt sie dann mit Balken, Pfosten und Bretern. Ist die Wasserhöhe bedeutender, so kann man auch auf diese Wägen 3 bis 4 mit Steinen oder Sand gefüllte Fässer stellen, und über diese dann die Tragbalken legen.

Fliegende Brücken.

6. Die fliegenden Brücken bestehen aus zwei oder drei mit einem Zwischengerüste verbundenen Schiffen, welche mittelst eines starken Taues an einem in der Mitte des Flußes ausgeworfenen Anker befestigt sind, und um diesen Mittelpunkt sich von einem Ufer zum andern bewegen. Zuweilen laufen solche Brücken mittelst Rollen an einem Seile, welches quer über den Fluß gespannt wird.

Aus verschiedenem Materiale zusammengesetzte Nothbrücken.

Außer den erwähnten Nothbrücken gibt es noch andere Mittel, um sich über Gewässer neue Kommunikationen zu errichten. — Die Feldzüge der neuern Zeit stellen uns häufige Beispiele dar, wie man sich in solcher Gelegenheit zu helfen habe, wo es hauptsächlich darauf ankommt, alle im Augenblicke vorhandenen und zum Brückenschlage tauglichen Materialien gehörig zu verwenden. — Oft können Mauerböcke, Wägen, Schiffe und Flöße zweckmäßig vereinigt werden, um Kommunikationen schnell zu errichten, indem man die ersteren nahe an den Ufern und an den seichten Stellen anbringt, letztere aber dort einbaut, wo das Wasser eine größere Tiefe oder Gewalt besitzt.

Verstärkung schwacher Brücken.

Schwache Brücken kann man in einer Höhe von 1 bis 2 Schuh mit Stroh, jungem Reisig oder Mist belegen, durch deren Nachgiebigkeit der Druck der Last sehr viel vermindert wird. — Dies geschieht auch öfters bei stärkeren Brücken, theils zur Verminderung der Schwankung, theils um desto eher jede Beschädigung zu verhüten.

Beobachtung bei Passirung der Brücken.

Bei Passirung einer Brücke sitzt die Kavallerie ab, und führt die Pferde an der Hand. — Die Infanterie eilt ohne Schritt und Takt so schnell als möglich über dieselbe; — das Geschütz und übrige Fuhrwerk darf ebenfalls nicht anhalten, sondern fährt im Schritt unaufgehalten fort, und um keine Stockung zu erzeugen, muß die Ausfahrt geebnet und alle Hindernisse zur Seite geschafft werden.

Durchwaten der Furthen und feuchten Gewässer.

Hat ein Fluß Furthen, oder ist er nicht allzutief und reißend, so kann man ohne Brücken durchsetzen; doch muß man im Voraus versichert sein, daß erstere nicht vom Feinde verdorben wurden, und überhaupt die Beschaffenheit ihres Grundes genau prüfen. Für die Kavallerie darf das Wasser höchstens 4, für die Infanterie aber höchstens 3 Fuß Tiefe haben. Beim Durchwaten selbst werden die Reihen oder Glieder geöffnet, und 3 oder 4 Mann halten sich mit den Armen zusammen, um auf solche Art dem Strome freien Lauf zu lassen, und der Gewalt des Wassers leichter zu widerstehen; — oberhalb der Furthe aber Kavallerie gestellt, oder sonst andere Vorkehrungen getroffen, um die Kraft des Stromes zu brechen. Ein solcher Uibergang wird nur unter der Leitung guter Führer unternommen, und wo möglich der Gang der Furthe schon im Voraus durch lange Stangen ausgesteckt.

Durchschwimmen der Kavallerie.

Die Kavallerie kann auch schwimmend einen Fluß übersetzen. Die Pferde werden hiebei immer hoch im Zügel gehalten, und der Kopf des hintern kommt auf den Sattel des vordern zu liegen. — Welchen Nutzen ein solches Unternehmen gewähren kann, liefert uns die Schlacht von Würzburg, wo unser erhabener Anführer Erzherzog Karl sich an der Spitze der Kavallerie in die Fluthen des Mains stürzte, hierauf in die Flanken des überraschten Feindes fiel und dadurch den Sieg entschied.

Schwimmen der Infanterie.

Uiberhaupt ist es sowohl bei der Vertheidigung als beim Angriffe der Flüsse, so wie in vielen anderen Gelegenheiten des Krieges vom entscheidendsten Nutzen, wenn sich auch bei der Infanterie, und vorzüglich bei den leichten Truppen viele Leute befinden, die des Schwimmens kundig sind; da dieser Umstand, besonders bei Avantgarden, häufige Vortheile gewährt.

Disposition zum Angriffe.

Nach diesen Erklärungen über die verschiedenen Mittel zum Uibergange, schreiten wir nun zu der Disposition und der Angriffsart eines vom Feinde besetzten Flußes. Schon bei der Vertheidigung haben wir jene Stellen angegeben, welche durch ihre Eigenschaft und Lage den Uibergang begünstigen, theils weil sie uns im Augenblicke des Angriffs Vortheile gegen den jenseits aufmarschirten Feind darbieten, theils weil sie die Länge der zu schlagenden Brücke verkürzen, oder die hiezu nöthigen Vorbereitungen decken.

Wahl des Hauptübergangspunktes.

Die Bestimmung des Ortes, an welchem der Hauptübergang vollführt werden soll, hängt von unseren ferneren Absichten,

der Beschaffenheit der Wege, der Stellung des Feindes und anderen Umständen ab, so daß sich hierüber keine allgemeinen Grundsätze aufstellen lassen.

Eigenschaften desselben.

Doch muß hiezu ein solcher Punkt gewählt werden:

1. Der uns die meisten Vortheile im Angriffe darbietet,

2. die Schlagung der Brücke nach Möglichkeit erleichtert,

3. das Debouschiren unserer Truppen begünstigt, und das diesseits aufgestellte Geschütz in Stand setzt, den Aufmarsch derselben zu unterstützen,

4. wo das jenseitige Terrain und die Beschaffenheit der daselbst befindlichen Wege sowohl die Entwicklung der Truppen, als ihr weiteres Vorrücken nicht verhindern,

5. endlich sehr oft da, wo der Feind den Angriff am wenigsten vermuthet, oder wo seine Reserven so weit rückwärts aufgestellt sind, daß vor dem Anlangen derselben eine hinlänglich starke Truppenzahl den Uibergang schon vollführt haben kann.

Diese taktischen Vortheile sind aber den Bedingungen untergeordnet, die aus den Grundsätzen der höhern Kriegskunst hervorgehen, daß man nämlich durch die Wahl des Uibergangspunktes

1. sich nicht zu sehr von seiner offensiven Operationslinie entferne, oder

2. dem Feinde die eigene Rückzugslinie Preis gebe, sondern vielmehr

3. selbst dessen Kommunikationen zu bedrohen, und ihn daher zu einem schnellen Rückzuge zu bewegen im Stande sei.

Ist der Hauptangriffspunkt gewählt, dann werden die näheren Dispositionen entworfen, um den Uibergang mit geringem Verluste und möglichster Gewißheit ausführen zu können.

Vortheile des Angreifers bei langen Flußstrecken.

Je länger die Flußstrecke ist, desto schwerer wird dem Feinde ihre Vertheidigung, da er gezwungen ist, mit seiner Hauptmacht eine Centralposition zu beziehen, und den übrigen Theil des Flußes aber nur durch schwache Abtheilungen beobachten zu lassen. Der Angreifer dagegen genießt, wie wir bereits erwähnt haben, in diesem Falle den Vortheil, sich frei bewegen und seine Absichten maskiren zu können, um mit vereinter Kraft an einem vortheilhaften Punkte den Uibergang zu unternehmen.

Geheimhaltung unserer Absicht.

Hiezu ist aber das größte Geheimniß erforderlich, damit der Feind unsere Absichten nicht errathen und Gegenanstalten zur

Vertheidigung der bedrohten Stellen treffen könne. — Alle Vorbereitungen und Bewegungen müssen dem Gegner den wahren Angriffspunkt verhüllen, und seine Aufmerksamkeit vielmehr von demselben ableiten.

Mittel, den Feind zu täuschen.

Man verbreite daher falsche Nachrichten über unser Vorhaben, bewege Kolonnen gegen verschiedene Richtungen, mache an mehreren Orten Vorbereitungen zum Uibergange, requirire daselbst Schiffe, Flöße u. dgl., — und biete überhaupt alles auf, um den Feind zu überlisten und ihn zu verleiten, entweder seine Truppen in kleine Korps zu vertheilen, oder sich mit seiner Hauptkraft gegen einen Punkt zu wenden, auf den er, irre geleitet durch unsere Scheinmanövers, die Hauptattaque vermuthet.

Vorbereitungen zum Angriffe.

Während man daher den Gegner auf die vorerwähnte Art in Zweifel zu erhalten trachtet, und bald diesen, bald jenen Punkt des Flußes bedroht, werden in größter Stille alle nöthigen Vorbereitungen zum Hauptangriffe getroffen, um diesen dann, sobald sich ein günstiger Augenblick darbietet, auch mit Kraft ausführen zu können.

Hauptaugenmerk bei jedem Uibergange.

Hiebei kommt es jedoch hauptsächlich darauf an, im Augenblicke des Uiberganges nur mit schwachen Truppenabtheilungen streiten zu dürfen, die wir durch unsere Uibermacht zurückdrängen und dadurch den Vortheil erlangen, am jenseitigen Ufer so viel Raum zu gewinnen, um sich daselbst festsetzen und dem Angriffe der herbeieilenden feindlichen Hauptmacht die Stirne bieten zu können. Hiezu gehört aber Schnelligkeit und Kenntniß der Stellungen des Feindes.

Zeitberechnung bei selben.

Somit ist erforderlich, die Zeit zu berechnen und zu vergleichen, die wir vom Augenblicke des Angriffes bis zur Vollendung der Brücke, und der Entwicklung einer hinlänglichen Truppenzahl am jenseitigen Ufer, — der Gegner aber zur Erreichung des bedrohten Punktes mit seinen größeren Streitkräften benöthiget. Diese Zeitberechnung läßt sich zwar wegen mancherlei Zufällen und dem Grade der Gegenwehr, die uns der Feind leistet, nicht genau bestimmen, hat aber dennoch einen so bedeutenden Einfluß auf die ganze Disposition und das Gelingen des Angriffes, daß wir uns wenigstens in einem approximativen Kalkul ohne Gefahr, das Unternehmen scheitern zu sehen, nicht geirrt haben dürfen. — Dies vorausgesetzt, schreiten wir nun zur Erklärung des Angriffes selbst.

Die Avantgarde unternimmt zuerst den Uibergang, und marschirt daher mit größter Stille und Schnelligkeit gegen den dazu bestimmten Punkt, in dessen Nähe sie so viel als möglich vom Feinde unbemerkt anlangen muß. Ihre Vorhut bilden nach Beschaffenheit des Terrains leichte Infanterie- oder Kavallerietruppen, und an der Queue der Kolonne befinden sich die Pontons- oder Laufbrückenequipagen, — oder bei kleineren Truppenabtheilungen das zum Brückenschlage zusammengebrachte Materiale. Die Avantgarde muß überdies bei größeren Flußübergängen mit Pionnierabtheilungen und Zimmerleuten, so wie mit dem zum Bau von Batterien nöthigen Schanzzeug und einer hinlänglichen Zahl von Faschinen und Schanzkörben versehen sein.

Marsch der Avantgarde gegen den Uibergangspunkt.

Brückentrain.

Erforderniß zum Schanzbau.

Das Gros derselben bleibt hierauf in einiger Entfernung vom Ufer nach Umständen entweder in Kolonne oder in Fronte stehen; — von ihrer Vortruppe aber werden gleich beim Anlangen daselbst verhältnißmäßige Abtheilungen nach der Beschaffenheit des Terrains ausgestellt, um sich des diesseitigen Ufers zu versichern, längs desselben eine Tirailleurkette zu bilden, und wo es die Breite des Flußes zuläßt, im Augenblicke des Angriffes gegen den Feind ein lebhaftes Feuer zu beginnen.

Besetzung des Ufers.

Auch wird eine Anzahl Pontoniers, Pionniers und Zimmerleute der Vortruppe beigeben, die gleich vom Anfange dazu verwendet werden müssen, um hohe Ufer abzustechen, Wege zu bahnen oder zu erweitern, kleine Gewässer oder Gräben zu überbrücken, oder andere Vorbereitungen zu machen, um dadurch den ungehinderten Vormarsch und die Einfahrt zur Brücke vorzubereiten.

Bewerkstelligung der Brückeneinfahrt.

Die Geschütze werden entweder nahe am Ufer, oder weiter rückwärts, wo möglich durch das Terrain gedeckt, plazirt, doch stets so, daß sie im Stande sind:

Plazirung des Geschützes.

1. Das jenseitige Ufer konzentrisch zu beschießen, und dadurch vom Feinde zu reinigen.

2. Die Batterien des Gegners zu dominiren oder zu enfiliren.

3. Uiberhaupt nach der verschiedenen Lokalität den Angriff zweckmäßig vorzubereiten und kräftigst zu unterstützen.

Die Wirkung ihres Feuers wird um desto größer sein, da man zum Uibergange stets solche Punkte wählt, die unsererseits einen eingehenden Winkel bilden, so daß die am diesseitigen

Wirkung ihres Feuers.

Ufer aufgeführten Geſchütze den jenſeits zwiſchen den Bogen und der Sehne liegenden Abſchnitt konzentriſch beſtreichen.

Errichtung von Batterien.

Unter dem Schutze dieſes Feuers wird auch der Bau von Batterien, wenn ſelbe nöthig erachtet werden, angefangen und ununterbrochen fortgeſetzt, um die Geſchütze ſo ſchnell als möglich in dieſelben einzuführen, und ihnen dadurch eine Deckung zu verſchaffen. — Hat der Feind zur Sicherheit des Uibergangspunktes am jenſeitigen Ufer ſchon früher Schanzen errichtet, die durch ihr Feuer unſere Arbeiter zu ſtören oder unſer Geſchütz zu demontiren im Stande ſind, ſo iſt es am beſten, des Nachts die nöthigen Batterien aufzuwerfen, die Kanonen einzuführen, und mit Anbruch des kommenden Tages die Attaque zu beginnen.

Schwimmende Batterien, Kanonierſchaluppen.

War es möglich, einige ſchwimmende Batterien oder Kanonierſchaluppen auszurüſten, dann können dieſe ſehr vortheilhaft verwendet werden; — beſonders aber bei größeren und breiteren Strömen, wo man mit denſelben näher an das jenſeitige Ufer rückt, um den Feind davon zu vertreiben, und den Uibergang zu decken.

Angriff ſelbſt.

Nach dieſen Voranſtalten beginnt der Angriff ſelbſt mit Geſchütz- und Gewehrfeuer, und während dieſes den Feind zum Wanken und ſeine Batterien zum Schweigen bringt, trachte man augenblicklich ſo viel Truppen als möglich zu überſetzen, und bediene ſich hiezu der Pontons, der Deckelſchiffe oder anderer ſchon früher zu dieſem Zwecke requirirten Schiffe, Flöße, Kähne, Boote u. dgl. — Ebenſo ſind vorhandene Furthen, wenn ſie vom Feinde nicht verdorben wurden, mit der gehörigen Vorſicht ſchnell zu benützen. Zugleich ſetzen, um den Angriff von allen Seiten zu vermehren, wo es möglich iſt, Abtheilungen leichter Kavallerie ober- oder unterhalb des eigentlichen Uibergangspunktes ſchwimmend durch den Fluß, um den Feind in die Flanke zu fallen, und das Debouſchiren unſerer Infanterie zu erleichtern.

Scheinattaquen.

Gleichzeitig jedoch oder früher, als der Hauptangriff ſelbſt beginnt, beſchäftige man den Gegner auf verſchiedenen anderen Punkten ſeiner Vertheidigungslinie durch lebhafte Scheinattaquen, damit er theils um deſto ſpäter unſere wahre Abſicht erkenne, theils gehindert ſei, ſeine Kräfte zu ſammeln, und gegen unſern eigentlichen Uibergangspunkt zu wenden.

Sollte der Feind den ersten Truppen das Landen verwehren und auf die Schiffe feuern, so müssen sie muthig ihren Weg fortsetzen, und so schnell als möglich das jenseitige Ufer zu erreichen suchen, um hier Posto zu fassen und den Gegner mit dem Bajonete zurückzuwerfen. Auch können in den ersten Schiffen einige Raketen mitgenommen werden, um mit denselben sogleich gegen die allenfalls anrückenden feindlichen Reserven zu wirken. Ist nun der Angriff gelungen, dann nehmen die sich bereits auf dem feindlichen Ufer befindlichen Truppen unverweilt vor dem Uibergangspunkte eine Stellung mit zurückgebogenen, an den Fluß gestützten Flügeln, benützen zu ihrer Deckung jeden vortheilhaften Terraingegenstand, als: Gräben, Häuser, Anhöhen, Hecken u. dgl., und unterhalten ein lebhaftes Feuer gegen den Feind. Während dieses geschieht, übersetzen immer mehr und mehr Truppen, und nach Maß, als sie am jenseitigen Ufer ankommen, rücken die zuerst übergegangenen vor, um den nachfolgenden Raum zu geben, sich hinter ihrer Mitte, oder rechts und links auf beiden Flügeln zu formiren.

Bemächtigung des jenseitigen Ufers.

Das auf dem diesseitigen Ufer aufgestellte Geschütz unterstützt kräftig diesen Aufmarsch, indem es durch ein wirksames Feuer den Feind abhält, sich auf die gelandeten Truppen zu stürzen, und sie wieder zurückzuwerfen. Behauptet der Gegner eine Schanze, oder ein nahe am Ufer liegendes Gebäude, Dorf oder sonst einen andern vortheilhaften Terraingegenstand, so richten alle Geschütze ihr Feuer gegen diesen Punkt, um den Feind daraus zu vertreiben. — Häuser und Dörfer aber dürfen nur im höchsten Nothfalle in Brand gesteckt werden, weil sie für uns selbst, im Falle der Angriff gelingt, die besten Deckungsmittel gegen den Feind sind.

Mitwirkung des Geschützes.

Wie einige Truppen am jenseitigen Ufer gelandet und sich daselbst festgesetzt haben, beginnt unverweilt der Brückenschlag. Dieser muß mit Anstrengung und größter Thätigkeit betrieben werden, um so schnell als es nur immer möglich ist, die Kommunikation zwischen den beiden Ufern zu Stande zu bringen, weshalb schon früher alle nöthigen Vorbereitungen zu treffen sind, und während des Baues alles vermieden werden muß, was die Arbeit stören könnte. Hat man bereits eine hinlängliche Zahl von Truppen übersetzt, und sind diese im Stande, sich gegen die Angriffe des Feindes zu halten, so wird der Brückenschlag

Schlagung der Brücke.

von beiden Ufern zugleich begonnen, um ihn auf dieſe Art deſto eher zu vollenden.

Uibergang über dieſelbe.

Iſt die Brücke errichtet, dann marſchiren die übrigen Truppen der Avantgarde ſo ſchnell als möglich über ſelbe. Nach Beſchaffenheit des jenſeitigen Terrains befindet ſich die beihabende Kavallerie entweder an der Tete oder an der Queue, oder endlich gleich der Artillerie vertheilt zwiſchen den Infanterieabtheilungen. Wie dieſe Kolonnen die Brücke paſſirt haben, ſo erhalten ſie im ſteten Vorrücken ihre Direktion nach Umſtänden, bald gegen die Mitte, bald gegen die Flügel der im ausſpringenden Bogen vor dem Debouſchee genommenen Stellung.

Erſtürmung haltbarer Punkte.

Sollte der Feind ſich weiter rückwärts auf der Sehne des Abſchnittes in Verſchanzungen, oder in einem Dorfe, Walde u. dgl. halten, um unſer weiteres Vordringen zu hemmen, ſo werden dieſe Punkte unverweilt angegriffen, der Gegner herausgeworfen und dadurch außer Stand geſetzt, die Entwicklung der überſetzten Truppen zu verhindern; welches um deſto eher gelingen wird, wenn dieſe Angriffe durch ein wirkſames Geſchützfeuer vorbereitet wurden.

Verwendung der Kavallerie hiebei.

In einem offenen Terrain muß unſere Kavallerie jene des Feindes ſtets en echec halten, damit dieſe ſich nicht auf unſere Mitte ſtürzen oder in unſere Flanken fallen könne.

Verwendung der Artillerie.

Von den Geſchützen und vorzüglich von den Kavalleriebatterien werden Anfangs nur einige Stücke an das jenſeitige Ufer mitgenommen, und daſelbſt nach Umſtänden verwendet; die übrigen bleiben diesſeits, verändern aber dergeſtalt ihre Poſition, daß ſie nach Maß, als die übergegangene Truppe Terrain gewinnt, ihre Flanken ſtets zu decken, und den Feind, ſo lange er erreichbar iſt, wirkſam zu beſchießen im Stande ſind.

Nachrückung der Hauptmacht und Grundſatz für ſelbe.

Ob der Avantgarde bei größeren Truppenkörpern auch das Gros der Hauptmacht auf dem wahren Angriffspunkte ſogleich nachfolge oder noch zurückbleibe, und auf welche Art ſelbe auf der ganzen Linie des Angriffes vertheilt wird, können blos die Umſtände beſtimmen. Nur eines muß als Grundſatz hier feſtgeſetzt werden, daß nämlich kein Uibergang — groß oder klein — gelingen könne, wo nicht ebenſo, wie bei der Vertheidigung die Hauptkraft beiſammen behalten, und vom Komman-

danten zum vereinten Wirken auf einem Punkte verwendet wird; während man auf den übrigen den Feind nur durch schwächere Truppenabtheilungen beschäftigt.

Verschanzungen am jenseitigen Ufer als Brückendeckung.

Um jedoch unsere nun erlangte Stellung am jenseitigen Ufer zu sichern, und die errichteten Brücken zu decken, werden daselbst sogleich nach dem Uibergange, und oft noch in der Nacht Verschanzungen angelegt, Dörfer und Häuser in Vertheidigungsstand gesetzt, Wälder mit Verhauen umgeben, und überhaupt alle Mittel angewendet, um dem Feinde, wenn er mit größeren Streitkräften herbeieilen sollte, die Stirne bieten, den Uibergang bei einem allenfalls stattfindenden Rückzuge decken, oder die einmal errungenen Vortheile behaupten zu können. — Die hiezu nöthigen Arbeiten müssen daher mit größter Thätigkeit ausgeführt, und die Verschanzungen so angelegt werden, daß sie

1. die Hauptzugänge bestreichen,
2. sich an beiden Flügeln an den Fluß stützen, und
3. in hinlänglicher Entfernung vom Uibergangspunkte befinden, um den Truppen Raum zu verschaffen, sich hinter ihnen frei bewegen zu können.

Die weitere Ausführung dieses Gegenstandes gehört in die Befestigungskunst, und wir bemerken nur, daß eine zweckmäßige Benützung des Terrains oft statt der Verschanzungen dienen kann. — Häuser und Dörfer in dem Abschnitte der Flußkrümmung oder auf seiner Sehne Höhen, die nahe am feindlichen Ufer liegen u. dgl., können zur Haltbarkeit der vor dem Uibergangspunkte genommenen Stellung vortheilhaft benützt werden, und bedürfen oft nur einer geringen Nachhilfe durch Schanzarbeit, um ihren Zweck vollkommen zu erfüllen.

Mißlingen des Unternehmens.

Greift aber der Feind die übergegangenen Truppen mit Ungestüm an, und müssen diese nach kräftigster Gegenwehr seiner Uibermacht weichen, so ziehen sie sich entweder hinter die angelegten Verschanzungen oder mit Benützung jedes Terrainvortheiles langsam zurück, und vertheidigen sich mit größter Aufopferung. — Würde jedoch der fernere Rückzug nöthig, so geschieht dieser nach den Erklärungen des folgenden §., wo die Vertheidigung der Brücken und Brückenköpfe in näheren Details angegeben wird. Die am diesseitigen Ufer aufgestellten Batterien halten den verfolgenden Feind zurück und decken durch ein lebhaftes Feuer den Rückzug.

Wiederholte Angriffe.

Iſt der erſte Verſuch mißglückt, dann iſt es oft möglich, entweder durch einen ſchnell erneuerten Angriff den Gegner zu überraſchen, und das Unternehmen gelingen zu machen, oder unbemerkt vom Feinde ſich gegen einen andern Punkt zu wenden, und daſelbſt den Uibergang auszuführen, während man an jenem Orte, wo der erſte Angriff unternommen wurde, die Aufmerkſamkeit des Gegners durch lebhafte Scheinattaquen zu feſſeln trachtet.

Benehmungsweiſe nach gelungenem Uibergange.

Iſt jedoch unſer Vorhaben gelungen, und der Uibergang unſerer geſammten Hauptmacht vollendet, dann hängt das fernere Benehmen von unſeren eigenen offenſiven Abſichten und den Bewegungen des Feindes ab. Man verfolge die uns entgegenſtehenden Abtheilungen des Gegners, — ſuche die Vereinigung ſeiner Kräfte zu verhindern, — und ihn theilweiſe zu ſchlagen, — oder bedrohe ſeine Kommunikation, um ihn dadurch zu einem übereilten Rückzuge zu zwingen. Im Allgemeinen müſſen alle ferneren Dispoſitionen die Abſicht haben, unſeren Uibergang zu ſichern, — den Feind von jeder offenſiven Operation abzuhalten, indem wir unſere Kräfte nicht theilen, ſondern ſie vielmehr im Vorrücken vollſtändig konzentriren; überhaupt ſind alle Vortheile zu benützen, die uns die Umſtände und unſere Poſition am diesſeitigen Ufer darbieten.

Benützung glücklich ausgeführter Scheinangriffe.

Oft gelingt der Uibergang an Punkten, wo wir blos die Abſicht hatten, einen Scheinangriff zu unternehmen, um des Feindes Kräfte zu theilen, oder vom wahren Uibergangspunkte abzuleiten. — Ein ſolcher Umſtand muß, wenn es möglich iſt, benützt werden, um daſelbſt einige Truppen zu überſetzen, die dann Demonſtrationen gegen die Flanken oder den Rücken des Gegners machen, um dadurch die Ausführung des Hauptüberganges zu erleichtern.

Vortheile mehrerer Brücken.

Bei größeren Korps iſt es ſehr vortheilhaft, wenn man in geringer Entfernung von einander zwei, auch drei Brücken ſchlägt, — wozu man ſich, wenn nicht genug Pontons oder Laufbrücken vorhanden ſind, der Mittel bedient, die wir für die Errichtung von Noth- oder Eilkommunikationen angegeben haben. — Da aber dieſe Brücken eine verſchiedene Tragbarkeit beſitzen, ſo muß man bei der Anordnung des Uiberganges hierauf Rückſicht nehmen, und die Waffengattungen zweckmäßig vertheilen.

Auf alle Fälle ist es jedoch nöthig, die geschlagenen Brücken zu sichern, damit sie nicht durch herabgeschwemmte große Baumstämme, oder durch feindliche Brander und Mineuschiffe zerstört werden; weshalb man ober denselben Wachschiffe ausstellt, und an schicklichen Orten des diesseitigen Ufers Batterien von schwerem Kaliber aufführt, um die allenfalls sich nähernden Brander u. dgl. eher in den Grund zu schießen, als sie die Brücke erreichen; — auch kann man, wenn es nicht an Zeit gebricht, Pfähle in den Fluß einschlagen, oder Seile und Ketten über denselben spannen. Vorsichten zu ihrer Sicherung.

So schwer es scheint, den Uibergang eines Flußes im Angesichte eines jenseits zu seiner Vertheidigung aufgestellten Feindes auszuführen, so stellt demungeachtet die Geschichte aller Kriege, besonders aber jene der letzteren Feldzüge uns häufige Beispiele von gelungenen Uibergängen dar, und die Erfahrung bewährt den Grundsatz, daß die Vertheidigung der Flüsse oder Ströme größeren Schwierigkeiten unterliegt, als der Angriff derselben, — weil ein nicht sehr entschlossener Gegner seine Kräfte gewöhnlich vereinzelt, — wir daher gewonnenes Spiel haben, wenn es uns gelungen ist, unsere Absichten geheim zu halten, den Feind zu täuschen und vom wahren Angriffspunkte abzuleiten, um dann auf diesem letzteren mit vereinter Kraft, schnellem Entschluße und taktischer Geschicklichkeit vorzugehen. Vortheile des Angreifers.

Wir erwähnen hier noch der Uibergänge, wenn der Feind nicht unmittelbar das jenseitige Ufer besetzt hält, sondern von demselben z. B. einen forcirten Marsch entfernt wäre. Um diesen vortheilhaften Umstand gehörig benützen zu können, ist es nöthig, alles zu vermeiden, was den Gegner auf unsere Bewegungen und Absichten aufmerksam machen könnte, da er sonst unverweilt zur Vertheidigung des Uibergangspunktes herbeieilen würde. — Man beobachte daher das größte Geheimniß, — und marschire mit Ordnung und höchster Vorsicht gegen diesen Ort. — Sobald man in dessen Nähe kommt, werden längs des Flußes Patrouillen ausgesendet, um alles zu entfernen und aufzuhalten, was dem Feinde unsere Absichten entdecken könnte; zugleich überschiffen einzelne Truppenabtheilungen, um das jenseitige Ufer zu besetzen und jede Annäherung des Feindes zu beobachten. Hierauf schlägt man die Brücke, und zieht des Nachts auf selber über den Fluß. So wie die ersten Truppen sich am jenseitigen Ufer befinden, Flußübergänge in der Nähe des Feindes.

müſſen ſie ſich ohne Zeitverluſt verſchanzen, und ſollte der Feind, der wahrſcheinlich ſogleich herbeieilen wird, ſobald er Nachricht von unſerem Uibergange erhält, — früher angreifen, als wir mit den Erddeckungen fertig werden, ſo werfen ſich die Truppen in den Graben, aus welchem ihr raſirendes Feuer um deſto wirkſamer ſein wird. — Bei ſolchen Unternehmungen iſt es nöthig, den Marſch der Truppen ſo einzurichten, daß ſie mit Anbruch des Tages den Fluß bereits überſetzt haben, wozu man alſo die Zeit genau berechnen muß, die erforderlich iſt, um an den beſtimmten Ort zu kommen, die Brücke zu ſchlagen und den Uibergang zu vollführen.

Uibergänge einzelner Detaſchements.

Auch einzelne Detaſchements können manchmal in den Fall kommen, über einen Fluß ſetzen zu müſſen, um den Zweck ihrer Detaſchirung zu erreichen, — auf dem jenſeitigen Ufer kleine Convois aufzuheben, — Poſten zu überfallen, — Gefangene zu machen u. dgl. Hiezu iſt aber erforderlich, daß der Feind die Stelle, wo der Uibergang vollführt werden ſoll, entweder gar nicht, oder wenigſtens nur ſchwach beſetzt habe. — Geheimhaltung des Vorhabens und Schnelligkeit im Augenblicke der Ausführung ſind auch hier nothwendige Bedingungen, ohne welchen das Unternehmen entweder ſehr verzögert, oder ganz unmöglich wird. — Der Uibergang geſchieht, wenn keine anderen Kommunikationen vorhanden ſind, mittelſt requirirter Schiffe und Flöße, deren man ſo viel, als es nur immer möglich iſt, auftreiben muß, um das Uiberſchiffen unſerer Truppen ſchleunigſt zu bewerkſtelligen. Eine verhältnißmäßige Avantgarde eilet zuerſt an das jenſeitige Ufer, um dasſelbe zu beſetzen und die angränzende Gegend nach allen Richtungen zu durchſuchen. Ihr folgt das Gros, und die Abtheilungen entwickeln ſich, wie ſie theilweiſe landen, in Fronte, um das Uiberſchiffen der ihnen nachfolgenden zu decken. Iſt der Uibergang vollendet, dann ſetzt das Detaſchement unverweilt den Marſch fort, um die Abſicht ſeiner Sendung zu erfüllen, — ſollte es jedoch im Rückwege gezwungen ſein, den Fluß wieder an dem nämlichen Orte zu paſſiren, ſo muß der Landungsplatz verhältnißmäßig beſetzt bleiben. Die hiezu verwendete Truppe umgibt ſich mit einer Kette von Vedetten und kleinen Poſten, befeſtiget die Schiffe und Flöße, bewachet mit Strenge die dazu gehörigen Schiffleute, und erwartet ſtets unter Gewehr ſtehend die Rückkunft des Detaſchements. — Wird

dieſes vom Feinde zurückgeworfen und verfolgt, ſo eilt es, um nicht abgeſchnitten zu werden, ſo ſchnell als möglich gegen den Landungsplatz, und ſucht auf den bereit ſtehenden Schiffen und Flößen das diesſeitige Ufer zu erreichen.

§. 7.

Vertheidigung und Angriff der Brücken.

Brücken als Kommunikationen über Schluchten, ſo wie über kleinere oder größere Gewäſſer, ſind Defilees, und unterliegen als ſolche in Anſehung ihrer Beſetzung und Vertheidigung im Allgemeinen jenen Grundſätzen, die im §. 5 erläutert wurden. Da jedoch die Gewäſſer, wie bereits weiter oben erwähnt wurde, ſtarke und zuverſichtliche Vertheidigungsgegenſtände bilden, ſo haben auch die Brücken, als die einzigen frontalen Uibergangsmittel über dieſelben, — unter allen Defilees den erſten Rang, und beſitzen zur Vertheidigung noch den beſondern Werth, in ihren Flanken durch das Waſſer gedeckt zu ſein, und die Angriffe des Gegners dadurch auf einen gegebenen Punkt zu beſchränken. Brücken ſind Defilees.

Je bedeutender das Terrainhinderniß iſt, über welches die Brücke führt, deſto größere Vortheile gewährt ihre Vertheidigung, weil ſie ſich dann gewöhnlich im Einklange mit höheren Operationen befindet; — allein auch Brücken über kleinere Gewäſſer ſind bei Rückzügen und in vielen anderen Gelegenheiten des Krieges wichtige Punkte, um deren Beſitz ſich zwiſchen einzelnen Detaſchements, Arriere- und Avantgarden nicht ſelten ein hartnäckiger und blutiger Kampf entſpinnt. — Der Angriff und die Vertheidigung derſelben gehört daher ſowohl in den Wirkungskreis größerer, als kleinerer Truppenkörper. Wichtigkeit derſelben ſowohl für größere, als kleinere Truppenabtheilungen.

Bevor wir aber hierüber die nöthigen Details anführen, wollen wir zuerſt der Verſchanzungen erwähnen, die man zur Deckung der Brücken an ihrem jenſeitigen Ausgange anlegt. — Sie werden Brückenköpfe (Têtes de pont) genannt, und haben ſtets mehr den Charakter der Offenſive, als jenen der Defenſive; denn wollte man dem Feinde blos den Uibergang über die Brücke verwehren, ſo würde es weit zweckmäßiger ſein, ein oder mehrere Joche vom diesſeitigen Ufer abzutragen und ſich hier zur Vertheidigung aufzuſtellen, oder Verſchanzungen zu erbauen. — Auf Brückenköpfe. Offenſiver Charakter derſelben.

dieſe Art wäre die Vertheidigung nicht nur leichter und vortheilhafter, ſondern es verſchwindet noch der für eine Defenſive bedeutende Nachtheil, das Defilee der Brücke im Rücken zu haben.

Defenſive.

Es gibt zwar Fälle, wo Brückenköpfe auch eine defenſive Anwendung erhalten, wenn ſie z. B. beſtimmt ſind, größere Truppenmaſſen aufzunehmen, und ihren Rückzug über einen Fluß zu ſchützen. Allein auch dieſer Zweck iſt ſtets die Folge einer frühern offenſiven Bewegung, und vereinigt ſich mit der Abſicht, auf dem jenſeitigen Ufer, das wir augenblicklich zu verlaſſen gezwungen ſind, ſo lange als möglich einen Punkt zum abermaligen Herausbrechen zu behaupten. Der Charakter der Brückenköpfe iſt daher im Allgemeinen offenſiv, und ihre Anlage muß demnach dieſem Zwecke entſprechen.

Arten der Brückenköpfe.

Nach der verſchiedenen Flußbreite und der Zeit, die uns zur Erbauung vergönnt iſt, werden im Allgemeinen zweierlei Têtes de pont nöthig; nämlich kleine oder große.

Kleine.

Die Erſteren verſichern die Brücke ſelbſt zu einem Uibergange, doch kann ſich hier die Truppe zum Debouſchiren nur außerhalb des Brückenkopfes am diesſeitigen Ufer ſammeln.

Große.

Die Letzteren aber müſſen durch einen hinlänglichen innern Raum (place d' armes) geeignet werden, einen großen Theil der zum Debouſchiren beſtimmten Truppe zur Zeit des Uiberganges am jenſeitigen Ufer zu faſſen, durch ihre Werke zu decken, und zum Ausfalle mit vereinter Kraft vorzubereiten, oder ſie gegentheilig im Falle eines Rückzuges wieder aufzunehmen, um für das in dieſem Augenblicke gefährliche Defiliren über die Brücke Zeit zu gewinnen und es dadurch zu ſchützen.

Fleſchen, Zangen-, Horn- und Kronwerke.

In früherer Zeit beſtanden die Brückenſchanzen aus Fleſchen, Zangen-, Horn- und Kronwerken, deren Tracé in Plan 6, Fig. 1, 2, 3 und 4 zu erſehen iſt; allein die Vertheidigung ſolcher Linien wird ſtets von großem Nachtheile ſein; denn iſt ihr Umriß klein, ihre Größe unbedeutend, und wird man genöthigt, ſich durch ein ſolches Tête de pont zurückzuziehen, ſo iſt es nicht gehörig geeignet, eine große Truppenzahl ſchnell aufzunehmen und vor Verfolgung des Feindes zu ſchützen, dem es daher gelingen kann, zugleich mit unſerer Arrieregarde in die Brückenſchanze einzudringen, wobei die übelſten Folgen unabſehbar ſind.

Haben jedoch solche Têtes de pont einen ausgedehnteren Umfang, so ist zu ihrer Erbauung ein großer Aufwand an Zeit und Arbeit erforderlich; abgesehen von dem bedeutenden Nachtheile, daß bei Erstürmung eines einzigen Punktes dieser Linien auch schon die ganze Brückenschanze nothwendig verloren gehen muß, wobei die Besatzung oft nicht einmal Zeit gewinnt, sich über die Brücke zurückzuziehen und selbe zu zerstören. Nachtheile derselben.

Es wird daher stets vortheilhafter sein, nach Bedarf eines kleineren oder größeren Tête de pont dem Tracé in Fig. 5, 6 und 7, jedoch mit Berücksichtigung des Terrains zu folgen; da diese Umrisse nur für eine vollkommene Ebene als beiläufiger Normplan dienen, und in einem durchschnittenen, ungleichen Boden der Gestalt desselben angepaßt werden müssen, wie dieses die Fig. 8 absichtlich in einem sehr schwierigen Terrain darstellt. Neuere Trazirungen.

Als allgemeine Regel für die Erbauung eines Brückenkopfes wird festgesetzt: Allgemeine Regel bei selben.

1. Daß die Brücke durch eine hinlängliche Ausdehnung seiner Flanken gegen das Feuer der feindlichen Batterien geschützt werde,

2. daß derselbe nach der Gestalt des Terrains einfach und geräumig traziret sei, wobei als Grundregel angegeben wird, daß man im Allgemeinen zur Vertheidigung von Feldschanzen auf einen Schritt Länge der Brustwehren 2 Mann annimmt (die Reserven mit eingerechnet),

3. daß dessen Flanken, in so ferne es nur immer das Terrain oder die Flußbreite erlaubt, von Batterien des diesseitigen Ufers wirksam bestrichen werden,

4. daß man dem Feinde die Annäherung an den Graben durch alle nur möglichen vorgelegten Hindernisse, als Wolfsgruben, Verhaue u. dgl. zu erschweren trachte;

5. daß größere Têtes de ponts, um der Absicht ihrer Anlage zu entsprechen, blos aus einem Reduit mit vorgelegten, selbstständigen Redouten bestehen sollen, welche letztere nach Umständen mit einem 6 bis 7 Schuh hohen Glazis zur Maskirung und Deckung der im Ter-plain sich formirenden Truppen verbunden werden können,

6. daß Courtinen zwischen den vorgelegten Redouten oder Werken nur selten oder gar nicht zu bauen sind, weil sie die Nachtheile der oberwähnten Linienumfassung haben, das offensive

Hervorbrechen, so wie den schnellen Rückzug und die gesicherte Aufnahme der Truppen im Tête de pont verhindern, und weil der Feind, wenn er die vorliegenden Werke erobert hat, sich der Gräben und Brustwehren der Courtinen mit vielem Vortheile als Schutz und zugleich Angriffsmittel gegen das Reduit bedienen kann.

Ihre Vortheile in offensiver Hinsicht.

Durch diese Art Têtes de pont erhält man in offensiver Hinsicht den Vortheil, im innern Raume die Truppen sammeln, und mit vereinter Kraft durch die offenen Räume debouschiren zu können; denn auch die Glazis müssen für Infanterie und Kavallerie gangbar gemacht werden, während die Artillerie durch die bestehenden Ausgänge hervorbricht.

In defensiver Hinsicht.

In defensiver Hinsicht kann selbst ein Armeekorps sich schnell in den Ter-plain eines solchen Brückenkopfes werfen, und findet dort im schlimmsten Falle, wenn es sich auch sogleich über den Fluß zurückziehen müßte, gesicherte Aufnahme, um Zeit zu gewinnen, die Brücke passiren zu können. Wird endlich das Tête de pont angegriffen, und die eine oder andere der selbstständigen Redouten erstürmt, so ist dadurch keineswegs noch der ganze Brückenkopf verloren, sondern es dürfte dem Gegner sehr schwer werden, sich in einem dieser Werke zu halten, deren Kehlen nur tambourirt sind, und daher von dem rückwärtigen Reduit auf das Wirksamste beschossen werden können. Wollte der Feind aber zwischen zwei Redouten gerade über das Glazis durchbrechen, so würde er, im Ter-plain angekommen, sich im verheerendsten, konzentrischen Feuer aller unserer Batterien befinden, und zwar in einem Augenblicke, wo er von seiner eigenen Artillerie keinen Gebrauch machen kann; daher ein so gewagtes Unternehmen stets mit vielem Verluste für den Gegner scheitern müßte.

Brückenköpfe im durchschnittenen Boden.

Ein Brückenkopf im durchschnittenen und ungleichen Boden, wie ihn die Fig. 8 darstellt, wird selten jene Vortheile gewähren, welche ein ebenes oder doch sanft wellenförmiges und niederes Terrain darbietet, weil gewöhnlich die Bestreichung seiner Flanken von diesseitigen Batterien erschwert ist, und es dem Feinde übrigens leicht gelingen kann, sich in einer eroberten Redoute festzusetzen, und aus derselben oft mit vielem Vortheile das Reduit und die Brücke selbst zu beschießen. Wenn daher nicht besondere strategische oder taktische Gründe die Erbauung eines Tête de ponts auf solchen Punkten unumgänglich nothwendig

machen, so soll man hiezu ein ähnliches Terrain so viel möglich vermeiden.

Endlich werden noch an großen Strömen, und besonders strategisch wichtigen Punkten doppelte Brückenköpfe (auf beiden Ufern) erbaut, die im höhern Styl und solid angelegt, ganze Korps oder Armeen aufnehmen, und oft entscheidenden Nutzen auf die Operationen ganzer Feldzüge haben können. Doppelte Brückenköpfe.

Vertheidigung.

Nach dieser Erklärung schreiten wir zur taktischen Vertheidigung der Brücken. Diese findet Statt: Zweck der Vertheidigung einer Brücke.

1. Bei der Aufstellung einer Armee, eines Korps oder einer größern Truppenabtheilung hinter einem Fluße, die den Zweck hat, dem Feinde den Uibergang auf längere Zeit zu verwehren, und dadurch seine offensiven Unternehmungen zu hemmen.

2. Um durch Arrieregarden bei Rückzügen den verfolgenden Gegner so lange aufzuhalten, bis die Haupttruppe Zeit bekommt, einen Vorsprung zu gewinnen.

3. Nach einem ausgeführten Flußübergange, um sowohl die errichteten Kommunikationen, als das Debouschiren der nachfolgenden Abtheilungen zu decken und die Absichten des Feindes zu vereiteln, der unaufhörlich trachten wird, uns wieder gegen den Uibergangspunkt zurückzudrängen, und auf das jenseitige Ufer zu werfen. In diesem letztern Falle ist also die Vertheidigung der Brücke die Folge einer offensiven Operation.

Nach den Grundsätzen, die wir im §. 5 für die Defilees von geringerer Länge aufgestellt haben, nimmt man zur Vertheidigung der Brücken entweder eine Aufstellung vor, oder hinter denselben. Art der Aufstellung hiebei.

Aufstellungen vorwärts finden Statt, wenn es sich darum handelt, den Besitz der Brücke entweder nur auf eine gewisse Zeit, oder selbst gegen die wiederholten Angriffe des Feindes auf das hartnäckigste zu vertheidigen. Vorwärts.

Rückwärts aber stellt man sich nur dann auf, wenn besondere Umstände es nöthig machen, das jenseitige Ufer zu verlassen, oder wenn die Erhaltung der Brücke unmöglich, oder sonst von keinem Werthe ist, und wir uns daher blos auf die Bewachung dieses Punktes, und die Verwehrung des Uiberganges Rückwärts.

beſchränken, in welchen Fällen alſo die Brücken verrammelt, theilweiſe abgetragen oder zerſtört werden.

Grundſätze dieſer Aufſtellungen.

In Hinſicht der näheren Details dieſer beiden Aufſtellungen beziehen wir uns auf jene Erläuterungen, die im §. 5 dieſer Abtheilung über ihre Form, — Stützung der Flügel, — Entfernung vom Debouſchee, — Benützung des Terrains, — Plazirung der Geſchütze u. dgl. angegeben wurden, und bemerken hier blos, daß bei Brücken jede vorwärtige Stellung, ſie möge verſchanzt ſein oder nicht, vom diesſeitigen Ufer kräftigſt unterſtützt werden muß.

Rückſichten bei Beſetzung der Brücken.

Vor allem iſt es nöthig, den Zweck der Vertheidigung, ſo wie die Beſchaffenheit, Lage und Wichtigkeit einer Brücke zu berückſichtigen, um hiernach beſtimmen zu können:

1. Ob die Abtragung derſelben nothwendig, überflüſſig oder gar nachtheilig ſei,

2. ob man ſich daher zu ihrer Vertheidigung vor- oder rückwärts aufzuſtellen habe,

3. welche Vortheile uns die Natur des Terrains darbietet, und

4. welche künſtliche Mittel man zu ihrer größeren Haltbarkeit anwenden kann.

Vertheidigung derſelben.

Was die Vertheidigung der Brücken betrifft, ſo folgen wir hierin dem weiter oben angegebenen, dreifachen Zwecke derſelben.

I. In Verbindung mit einer rückwärtigen Flußaufſtellung. Vortheile der Brückenköpfe hiebei.

I. Stellt man ſich hinter einem Fluße auf, um dem Feinde den Uibergang durch längere Zeit zu wehren, ſo werden gewöhnlich die an den wichtigſten Punkten über ſelben führenden Brücken durch ſolide Têtes de pont gedeckt, wodurch man den oben berührten Vortheil erhält, dieſe Uibergänge auf das Aeußerſte vertheidigen, — jedes günſtige Ereigniß zum ſchnellen Uibergange aus der Defenſive in die Offenſive benützen, endlich auch den Feind durch Ausfälle, Uiberfälle oder andere Coups de main beunruhigen zu können. Dieſes iſt von deſto größerem Nutzen, da eine rein defenſive Lage ſtets mit vielen Nachtheilen verbunden iſt; ein kluger Kommandant daher kein Mittel verſäumen darf, bei jedem günſtigen Umſtande wieder angriffsweiſe vorzugehen.

Vertheidigung derſelben.

In Hinſicht der Vertheidigung eines Brückenkopfes gegen feindliche Angriffe verweiſen wir auf den §. 11 dieſer Abtheilung,

der von der Vertheidigung der Schanzen im Allgemeinen handelt, und bemerken hier blos:

1. Daß die Batterien des diesseitigen Ufers zur Vertheigung kräftigst mitzuwirken haben,

2. daß für den Fall, wo der Gegner sich des Brückenkopfes bemächtigen sollte, Alles vorbereitet sein muß, um nach dem Rückzuge der Truppen die Brücke augenblicklich zu verrammeln, abzutragen oder zu zerstören.

Der Feind greift überhaupt Brückenköpfe, wenn sie in Verbindung mit einer ganzen Flußvertheidigung stehen, entweder in der Absicht an, um hier den Uibergang mit Gewalt zu erzwingen, oder um unsere Aufmerksamkeit zu täuschen, und selben ungehindert an einem andern Punkte auszuführen. — Im ersten Falle geschieht der Angriff des Brückenkopfes mit überlegenen Kräften und ein heftiges Kanonenfeuer bereitet den Sturm der feindlichen Infanteriekolonnen vor. — Die zu seiner Besatzung bestimmte Truppe bedarf daher Offiziere, die mit Umsicht die Vertheidigung leiten, und durch ihr Beispiel, so wie durch wirksame Aufmunterung Muth und Vertrauen ihren Untergebenen einflößen. Im zweiten Falle, wo der Feind blos den Zweck hat, uns zu täuschen, wird er auch mit geringerer Kraft vorgehen, daher es uns desto leichter gelingen kann, seine Angriffe abzuschlagen, und wenn es nicht andere Umstände verwehren, einen kühnen Ausfall zu machen, und dadurch die Absicht des Gegners gänzlich zu vereiteln.

II. Die Vertheidigung von Brücken durch die Arrieregarden größerer sich zurückziehender Truppenkörper gehört, besonders wenn kein Brückenkopf den Uibergangspunkt deckt, zu den schwierigeren Lagen des Krieges. II. Brückenvertheidigung zur Deckung eines Rückzuges.

Besteht die sich zurückziehende Truppe aus verschiedenen Waffengattungen, die Geschütz und Fuhrwerk bei sich haben, so sind mehrere Brücken erforderlich, um den Rückzug in kurzer Zeit und mit Ordnung auszuführen; wenn diese daher nicht vorhanden wären, so müssen die fehlenden mittelst Lauf-, Pontons- oder Nothbrücken schnell ersetzt werden. Nothwendigkeit mehrerer Brücken für größere Abtheilungen.

Bei keinem Defilee ist es nöthiger, den Eingang, so wie man sich demselben nähert, schon im Voraus durch eine hinlängliche starke Truppenzahl zu besetzen, als bei Brücken. — Die hiezu bestimmten Abtheilungen haben durch eine zweckmäßige Besetzung des Einganges der Brücke.

Aufstellung alle Zugänge zu beherrschen, und durch die Vertheidigung derselben den Uibergang der Haupttruppe zu sichern. Ihre Aufgabe ist von höchster Wichtigkeit, — sie bilden gewissermaßen einen natürlichen Brückenkopf, gegen den der Feind mit Uibermacht andringen und alles aufbieten wird, die deckende Aufstellung zu durchbrechen, — sich auf das zurückziehende Gros zu werfen — oder gar den Besitz der Brücke zu erringen, und dadurch alle diesseits befindlichen Truppen abzuschneiden. Sie müssen daher, durchdrungen von der Wichtigkeit ihres Zweckes, mit eigener Aufopferung kämpfen, den wiederholten Angriffen des Feindes muthig die Stirne bieten, und dadurch den geordneten Uibergang der Haupttruppe versichern.

Mitwirkung vom rückwärtigen Ufer.

Batterien auf dem rückwärtigen Ufer, oder bei kleineren Gewässern gedeckt aufgestellte Infanterieabtheilungen wirken nach Möglichkeit durch ein lebhaftes Feuer kräftigst zur Flankenvertheidigung der vor der Brücke genommenen Stellung mit.

Rückzug der Arrieregarde.

Ist es endlich Zeit, oder gebietet es die Nothwendigkeit, daß die Arrieregarde selbst den Rückzug antrete, so geschieht dieses ebenfalls nach den Erklärungen, die wir hierüber bei den Defilees im Allgemeinen angegeben haben. Ordnung ist in solchen Fällen die erste und nothwendigste Bedingung; während die Abtheilungen von beiden Flügeln allmälig rückwärts abfallen, kämpfen die im Centrum sich befindlichen im steten Rückzuge, um den verfolgenden Feind so lange als möglich aufzuhalten; in einer ebenen und offenen Gegend aber beschäftigt die Kavallerie fortwährend jene des Gegners, und verhindert dieselbe, sich auf unsere Infanterieabtheilungen zu werfen.

Benehmen der Offiziere.

Die Offiziere müssen in solchen Gelegenheiten die Vortheile des Terrains mit schneller Umsicht benützen, keinen günstigen Augenblick versäumen, wo sie den Feind durch einen glücklich ausgeführten Angriff von einer allzuheftigen Verfolgung abzuschrecken im Stande sind, besonders aber alles aufbieten, um ihre Truppe beisammen zu behalten und den Rückzug mit Ruhe auszuführen. Die Nachhut bilden hiebei leichte Kavallerie- und Infanterieabtheilungen, welche letzteren man mit vielem Vortheile aus Leuten, die des Schwimmens kundig sind, zusammensetzt, damit sie sich, wenn man ihren Rückzug über die Brücke nicht mehr abwarten kann, und keine Schiffe vorhanden sind, — dennoch zu retten vermögen.

Sollte jedoch der Drang zu groß und es dem Gegner möglich werden, im Handgemenge mit den Rückziehenden die Brücke zu erreichen, so muß ohne Bedenken bei Zeiten die Zerstörung derselben angeordnet werden; denn es ist weniger nachtheilig, dem Feinde die noch jenseits befindlichen Abtheilungen preis zu geben, als ihm zu gestatten, über die Brücke zu eilen und sich auf die Haupttruppe selbst zu stürzen. Von unabsehbaren Folgen könnte in solchen Gelegenheiten eine unzeitige Zögerung werden, wo man daher kein Bedenken tragen darf, zur Rettung des Ganzen einen Theil zu opfern. Zerstörung der Brücke.

Liegt jedoch die Brücke, die im Rückzuge passirt werden muß, hinter einem Dorfe, — dann wird dieses gleich einem Brückenkopfe von einer schon im Voraus dazu bestimmten Infanterietruppe besetzt und zur Deckung des Rückzuges vertheidiget. Wir berufen uns in dieser Hinsicht auf die Erklärungen des §. 2 dieser Abtheilung, in welchem alle Details über die Verrammlung der Eingänge, — Errichtung von Batterien, — Vertheilung der Truppe u. dgl. zur zweckmäßigsten Vertheidigung eines Dorfes gegeben wurden. Der Feind wird dadurch in seiner Verfolgung aufgehalten, — ist gezwungen, zuerst seine Angriffskolonnen zu sammeln und die vorbereitende Wirkung seiner Geschütze abzuwarten; wodurch wir Zeit gewinnen, was in solchen Augenblicken vom entscheidendsten Nutzen ist. Uibrigens kommt es dann auf die Sicherung des sich zurückziehenden Gros, so wie auf die Lage und Haltbarkeit des Ortes an, um zu bestimmen, ob man denselben hartnäckig vertheidigen soll, oder ob es klüger sei, den Augenblick des Stillstandes, in welchem der Feind seine Anordnungen trifft, zu einem gänzlichen Rückzuge und Zerstörung der Brücke zu benützen, und nöthigen Falls das Dorf selbst in Brand zu stecken. Dörfer vor dem Brückeneingange.

Auch kleinere Truppenabtheilungen benehmen sich in ihrem Rückzuge über Gewässer nach den hier vorausgegangenen Erklärungen. — Ihre Arrieregarde stellt sich vor dem Uibergangspunkte mit geschickter Benützung jedes Terraingegenstandes so viel als möglich gedeckt auf, — und trachtet durch ein wohlangebrachtes Feuer den Feind aufzuhalten und dadurch den Rückzug zu decken. — Oft gelingt es ihr, noch vor dem Angriffe des Gegners in größter Eile Gräben aufzuwerfen, Wege zu verrammeln, kleine Verhaue zu bilden, vortheilhaft Rückzug kleinerer Truppenabtheilungen über Gewässer.

gelegene Höhen, Häuſer u. dgl. zu beſetzen, und ſo die Vertheidigungsfähigkeit ihrer Aufſtellung zu erhöhen. — Uiberhaupt kommt es hier beſonders auf geſchickte Führung an. Die Untergebenen ſehen in ſolchen Augenblicken vertrauend auf ihre Kommandanten, die daher wirkende Geiſtesgegenwart beſitzen müſſen, um den Muth der Truppe zu erhöhen und durch Entſchloſſenheit dem Feinde jeden Vortheil zu entringen, — jeden Schritt ſtreitig zu machen. Iſt das Uiberſetzen vollführt, dann wird die Brücke entweder abgeworfen oder verrammelt, und dem Gegner durch eine diesſeitige Aufſtellung der Uibergang verwehret, — oder der Rückzug in größter Ordnung weiter fortgeſetzt.

III. Brückenvertheidigung in Verbindung mit einem Flußangriffe.

III. Die Vertheidigung der Brücken in Verbindung mit einem Flußangriffe, und zur Deckung des Debouſchirens der nachfolgenden Abtheilungen geſchieht nach den Erklärungen, die hierüber der vorhergehende §. enthält. — Setzt man in dieſem Falle mit einer größeren Truppenanzahl über bedeutende Gewäſſer, um jenſeits den Feind anzugreifen, dann ſoll man nie verſäumen, die Brücken, über welche man den Uibergang vollführt hat, beſetzt zu behalten und durch Verſchanzungen zu decken. —

Schneller Bau von Brückenköpfen zur Deckung eines möglichen Rückzuges.

Die Erbauung derſelben unterliegt deſto größeren Schwierigkeiten, wenn man genöthigt iſt, ſie im Angeſichte des Feindes auszuführen. — Schnelligkeit iſt hiebei die erſte Bedingung; man begnügt ſich Anfangs mit einem vor der Brücke erbauten Reduit, und ſchreitet erſt in der Folge zur Anlage eines größern Brückenkopfes durch vorgelegte Redouten. Das Kriegsglück unterliegt oft einem plötzlichen Wechſel, der durch beſondere Umſtände hervorgebracht wird, — und eben deshalb iſt es von großer Wichtigkeit, auf ſolche Fälle vorzudenken, und die für ſelbe nöthigen Sicherheitsmaßregeln ſchon im Voraus zu treffen. — Ereignet ſich nun der Fall, vom Feinde angegriffen und geſchlagen — den Rückzug antreten und den Fluß wieder überſetzen zu müſſen, dann gewährt ein zur Deckung des Uibergangspunktes angelegter Brückenkopf jenen ungemeinen Nutzen, deſſen wir ſchon oben erwähnt haben. — Am Schluße wollen wir hier noch die nöthigen Erklärungen über die Verrammlung oder Zerſtörung der Brücken anführen.

Verrammeln, Abtragen oder Zerſtören der Brücken.

Das Verrammeln geſchieht mit Benützung aller vorhandenen Mittel, als: Steine, Balken, Baumſtämme, Fäſſer, Wägen,

Pflüge u. dgl. auf die Art, wie es bei Vertheidigung der Dörfer in Hinsicht der Gässen und Eingänge angegeben wurde.

Vortheilhafter ist es aber, die Brücken nach vollendetem Rückzuge unserer Truppen wenigstens theilweise abzutragen und den Feind dadurch im weitern Verfolgen abzuhalten. — Hiezu wirft man die Pfosten und Tragbalken ab und bringt sie an das diesseitige Ufer, oder sägt die Joche durch, wozu jedoch mehr Zeit erforderlich ist. Die Abtragung der Brücken hat aber nie von der Seite des Feindes, sondern stets von jener unternommen zu werden, auf welche wir uns zurückziehen, so daß der Gegner gezwungen ist, die Wiederherstellung derselben unter unserem nahen Geschütz- und Gewehrfeuer vorzunehmen, — das ihm also entweder gar nicht, oder nur mit vielem Verluste gelingen wird. Zugleich haben wir dadurch den Vortheil, im Falle es für uns selbst nöthig würde, die abgetragenen Joche mit den an das diesseitige Ufer gebrachten Pfosten und Balken schnell und ungehindert wieder überdecken zu können.

Was die Zerstörung der Brücken betrifft, so geschieht jene der hölzernen auf die natürlich- und leichteste Art, wenn man sie mit Pechkränzen und Pechfaschinen, auch mit einigen Leuchtkugeln der 7pfündigen Haubitzen und mit Stückchen von Zündlichteln besteckt, — Stroh, dürres Reisig oder Holzspäne mit etwas untermengtem Kornpulver auf selbe streuet, — Theer darüber ausgießet und sie dann anzündet. Bei Brücken mit steinernen Bögen und Pfeilern macht man längs der Schlußsteine in das Mauerwerk mehrere Löcher halb so tief als seine Dicke, füllt solche mit festgedrücktem Pulver, verdämmt sie mit Holz oder Steinen, bereitet die Feuerleitung dergestalt, daß alle Minen zugleich angezündet werden, und sprengt die Brücke, wie der Feind auf sie losstürmt, in die Luft. — Bei kleinen Brücken kann man dieses, — besonders wenn zu obiger Vorrichtung die Zeit mangelt, — auch dadurch bewerkstelligen, daß man unter den Bögen mit Pulver gefüllte Fässer oder Kästen anbringt und sie dann zugleich anzündet. Ist jedoch kein Mittel vorhanden, diese Gefäße daselbst gehörig zu befestigen, so grabe man oberhalb bis in das Mauerwerk ein Loch, stelle das Faß oder den Kasten hinein und verdämme dasselbe auf das sorgfältigste. In Ermanglung von losem Pulver kann man sich zur Sprengung der Brücken auch

der Geſchützpatronen bedienen, ſie in die Patronverſchläge ausleeren, und dieſe letzteren nöthigen Falls ſelbſt als Minenkaſten verwenden.

Angriff.

Zweck desſelben.

Der Angriff einer Brücke beſteht in der Bewerkſtelligung des Uiberganges mit offener Gewalt, und iſt, wenn die Vertheidigung zweckmäßig geleitet wird, ſtets mit vielem Verluſte verbunden. Solche Angriffe ſollen daher nur dann unternommen werden, wenn es die Umſtände unumgänglich erfordern, und man auf keine andere Art, wie z. B. durch Umgehungen, Uiberfälle u. dgl. den vorhabenden Zweck erreichen kann, oder wenn es ſich darum handelt, einen retirirenden Feind raſch zu verfolgen, und ihm keine Zeit zu laſſen, durch angelegte Hinderniſſe unſer weiteres Vorrücken zu verzögern.

Brückenangriffe bei feindlicher Flußvertheidigung.

Hat der Feind ſich hinter einem Fluße oder größerem Gewäſſer aufgeſtellt, um uns den Uibergang zu verwehren, dann wird er gewöhnlich die vorhandenen Brücken abtragen, und zur Vertheidigung derſelben am rückwärtigen Ufer Truppenabtheilungen aufſtellen, oder Batterien errichten. Iſt aber diesſeits ein Brückenkopf angelegt, ſo gibt uns der Gegner dadurch zu erkennen, daß er entſchloſſen ſei, ſich künftig nicht blos auf die Defenſive zu beſchränken, ſondern vielmehr jeden ſich ereignenden Vortheil zu benützen, um wieder in die Offenſive überzugehen. — Der Angriff ſolcher Têtes de pont iſt gewöhnlich mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da der Feind kräftige Vorbereitungen zu ihrer Vertheidigung treffen, und überhaupt alles aufbieten wird, um ſeine Stellung auf dem vorwärtigen Ufer fortwährend zu behaupten.

Bei Verfolgung des Feindes.

Häufiger finden jedoch Angriffe auf Brücken bei Verfolgung des Feindes Statt, der dieſelben beſetzt, um ſeinen Rückzug zu ſichern, wir hingegen durch einen raſchen Angriff zu nehmen ſuchen, bevor es ihm gelingt, dieſelbe zu zerſtören oder abzutragen, und dadurch unſer Vorrücken zu hemmen. In ſolchen Gelegenheiten entſtehen daher ſowohl zwiſchen Avant- und Arrieregarden größerer Korps, als zwiſchen kleineren Truppenabtheilungen, Detaſchements, Streifkommandos u. dgl. häufige Gefechte.

Eben dieſelben finden auch oft bei feindlichen Vorpoſtenlinien oder Winterpoſtirungen Statt, wenn die Kette derſelben längs eines Gewäſſers fortläuft, und die vorhandenen Kommunikationen mit Piqueten beſetzt ſind. Bei Vorpoſtenlinien und Winterpoſtirungen.

In jedem Falle muß dem Angriffe eine Rekognoscirung des Terrains und der feindlichen Aufſtellung vorausgehen. Dieſe iſt jedoch in größter Eile und Schnelligkeit auszuführen, um dadurch keine Zeit zu verlieren, was beſonders bei Verfolgung des Feindes durch Avantgarden ſehr nachtheilig werden könnte, da Zögern dem Gegner Zeit gewährt, ſich zu faſſen, und zu einer kräftigen Vertheidigung vorzubereiten. In ſolchen Gelegenheiten iſt es daher nothwendig, mit einem Blicke das Terrain zu würdigen, die Stärke und Schwäche der feindlichen Aufſtellung zu erkennen, den Punkt des Angriffes hiernach zu beſtimmen und dann raſch auf den Gegner loszugehen. Schnelle Rekognoscirung des Terrains und der feindlichen Stellung.

Vor Allem aber muß man beurtheilen: Beobachtungen hiebei.

1. Welche Vortheile das Terrain ſeiner Vertheidigung darbietet, ob Dörfer oder andere Gegenſtände natürliche Brückenköpfe bilden, und wo ſelbe zu durchbrechen wären.

2. In wie fern, und mit welcher Wirkung der Feind vom rückwärtigen Ufer zur Vertheidigung des Brückeneinganges mitzuwirken im Stande iſt.

3. Welche Deckungen das Terrain dagegen uns im Vorrücken gewährt, und

4. wo Geſchütze zu plaziren ſind, um unſere Attaque vorzubereiten und zu unterſtützen.

In Hinſicht des Angriffes ſolcher Stellungen vor Brücken verweiſen wir auf den §. 5, wo Seite 196 über die Angriffsart der vor einem Defilee genommenen Stellung die nöthigen Erklärungen gegeben wurden. Angriff ſelbſt.

Iſt es uns gelungen, den Feind zurückzuwerfen, dann ſchreite man mit größter Schnelligkeit gegen die Brücke, um ſich derſelben zu bemächtigen, und laſſe dem Gegner keine Zeit, ſich zu faſſen, zu formiren und neuen Widerſtand zu leiſten. Raſches Verfolgen des Feindes.

Das Hauptaugenmerk unſeres Angriffes iſt jedoch ſtets die Erreichung der Brücke, man bleibe alſo dem fliehenden Feinde fortwährend am Leibe, um dadurch gleichzeitig und vermengt mit ihm die Brücke zu erreichen, zu paſſiren, auf das jenſeitige Ufer Hauptaugenmerk hiebei.

zu kommen, und dadurch die daſelbſt aufgeſtellten Truppen zu verhindern, uns durch ihr Feuer den Uibergang zu verwehren.

Bei Abbrechen der Brücke durch den Feind vor dem gänzlichen Rückzuge ſeiner Arriere-garde.

Bricht der Gegner die Brücke ab, ohne den gänzlichen Rückzug ſeiner Arrieregarde abzuwarten, dann trachte man, den dadurch abgeſchnittenen Abtheilungen das Einſchiffen zu verwehren, und ſich der zu dieſem Zwecke zurückgelaſſenen Pontons, Flöße, Kähne u. dgl. zu bemächtigen, die wir hierauf ſelbſt zum fernern Angriffe mit vielem Vortheile benützen können. Ziehen ſich dieſe Truppen durch eine Furthe zurück, ſo ſtürze man ihnen nach, um mit ſelben zugleich den Uibergang zu vollführen.

Nach vollendetem Rückzuge derſelben.

Waren wir jedoch nicht im Stande, die vom Feinde vor der Brücke genommene Stellung zu durchbrechen, und iſt es ſeiner Arrieregarde gelungen, ihren gänzlichen Rückzug auf das jenſeitige Ufer unter dem Schutze der daſelbſt aufgeſtellten Batterien und Truppen zu vollführen, und die Brücke abzutragen oder ungangbar zu machen, dann iſt die Forcirung des Uiberganges weit ſchwieriger. Müßte ſie demungeachtet von der Fronte unternommen werden, ſo beſetzen Tirailleurs das diesſeitige Ufer; — die Infanterie bleibt indeſſen rückwärts, ſo viel möglich gedeckt, in Kolonne ſtehen; — die Geſchütze aber fahren unverweilt auf, um ein kräftiges Feuer gegen den Feind zu beginnen. Die ſchweren Kaliber trachten ſeine Batterien mit Kugelſchüſſen zu demontiren, die leichten aber, wo es die Breite des Flußes erlaubt, mit Kartätſchen die feindlichen Truppen vom jenſeitigen Debouſchee der Brücke zu vertreiben.

Vorbereitung durch Artillerie- und Tirailleurfeuer.

Herſtellung der abgetragenen Brücken.

Unter dem Schutze dieſes Feuers werden entweder in größter Schnelle Lauf- oder Pontonsbrücken geſchlagen, oder mittelſt Tragbalken, Dachſtreben, Baumſtämmen, Leitern, Bretern, Thorflügeln u. dgl. die abgetragenen Joche überdeckt, und die Kommunikation hergeſtellt; — worauf die bis dahin verborgen gehaltenen Infanteriekolonnen vorrücken, im Sturmſchritt die Brücke paſſiren, und das jenſeitige Ufer zu erreichen trachten. Hier kann blos Muth und Beiſpiel der Anführer an der Spitze der Truppe und die verheerende Wirkung der Artillerie eine vortheilhafte Entſcheidung erringen.

Entſcheidende Vortheile gänzlicher Tournirung oder wenigſtens gleichzei-

Wir haben ſchon im Anfange dieſes §. bemerkt, daß ein ſolcher ſtets mit Verluſt verbundener Angriff nur da unternommen werden ſoll, wo es die Umſtände gebieten, und es nicht möglich iſt, an einem andern Punkte über Brücken, durch Furthen oder

mit Schiffen über den Fluß zu ſetzen, und dadurch dem Feinde mit der Hauptmacht oder wenigſtens mit einigen Abtheilungen Infanterie oder Kavallerie in die Flanke zu fallen. Wäre dieſes jedoch ausführbar, dann gelingt der Uibergang auch mit weniger Aufopferung, da der zur Vertheidigung der Brücke aufgeſtellte Feind, in ſeinen Flanken und Rücken bedroht, freiwillig den Punkt verlaſſen, oder doch unſerem Frontalangriffe weniger Kraft entgegenzuſetzen im Stande ſein wird.

tiger Angriffe in die Flanken des Gegners.

Läßt der Gegner nach vollendetem Rückzuge die Brücken ſtehen, dann iſt zu vermuthen, daß er entweder Minen angelegt, oder ſonſt Vorbereitungen getroffen habe, damit die Brücke unter der Laſt unſerer darüber eilenden Truppen einſtürze. Im erſten Falle ſuche man dem Feinde zuvorzukommen, die Zündwurſt abzuſchneiden, die Minen zu leeren, oder das im Ofen befindliche Pulver mit Waſſer zu beſchütten; ſind aber die Tragbalken oder Jochpfeiler durchſägt, dann verſchaffe man der Brücke durch angelegte Querhölzer, Unterſtützungsſtreben, eiſerne Klammern u. dgl. wieder die nöthige Tragbarkeit. Das an ſelber allenfalls befindliche Brandzeug reiße man los und werfe es in das Waſſer; ſollte es jedoch dem Feinde bereits gelungen ſein, die Brücke anzuzünden, ſo bemühe man ſich durch alle möglichen Mittel dem Feuer Einhalt zu thun, und dadurch wenigſtens einen Theil derſelben zu erretten.

Vorſichten gegen angelegte Minen u. dgl.

Begünſtigen Dörfer, mit Mauern umgebene Gärten, Anhöhen oder andere Terraingegenſtände die Vertheidigung der Brücke, ſo muß der Angriff derſelben mit deſto größerer Umſicht ausgeführt werden, und geſchieht bei Dörfern nach den Erklärungen des §. 2 dieſer Abtheilung. — Iſt die Avantgarde zu dieſem Zwecke zu ſchwach, ſo erwartet ſie die von der nachfolgenden Haupttruppe ankommenden Verſtärkungen, während ihre Geſchütze gegen die ſchwächſten Punkte der feindlichen Stellung rücken, um das Durchbrechen derſelben vorzubereiten. — Eine zweckmäßige Vertheilung der Truppe in die zum Hauptangriffe oder zu den Scheinattaquen beſtimmten Kolonnen, und die Aufſtellung hinlänglich ſtarker Reſerven iſt hier um deſto nöthiger, da das Unternehmen mit größeren Schwierigkeiten verbunden iſt, und daher auch leichter zurückgeſchlagen werden kann.

Angriff der Dörfer oder anderer vor der Brücke liegenden, vortheilhaften Terraingegenſtände.

Sind Brückenköpfe angelegt, die forcirt werden müſſen, ſo iſt hiezu vorzüglich eine dem Feinde überlegene Zahl von Artillerie

Angriff der Brückenköpfe.

Nothwendige Uiberlegenheit an Artillerie.

erforderlich, die ein konzentrisches Feuer gegen die Verschanzungen beginnt. Erst dann, wenn durch selbe die Kraft des Vertheidigers geschwächt und sein Geschütz demontirt ist, rücken die bis dahin verdeckt gehaltenen Infanteriekolonnen zum Sturme vor, — erklettern die Brustwehren, und suchen entweder die Besatzung gefangen zu nehmen, oder mit den Fliehenden zugleich die Brücke und das jenseige Ufer zu erreichen.

Beobachtung bei Brückenköpfen aus abgesonderten Werken.

Bestehen die Brückenköpfe aus abgesonderten Werken, dann wähle man jene Redoute zum Hauptangriffe, deren Besitz uns die meisten Vortheile darbietet, während man die übrigen Werke durch Scheinattaquen beschäftigt. — Uiber die näheren Details solcher Angriffe verweisen wir übrigens auf den §. 11 dieser Abtheilung, der von der Vertheidigung und dem Angriffe der Schanzen insbesondere handelt.

Bei einer Umgehung.

Sind wir jedoch nicht gezwungen, einen Brückenkopf unmittelbar zu forciren, sondern können wir ihn umgehen, so beschränkt man sich blos auf eine Berennung desselben außerhalb des Kanonenschußes zur Abwendung aller Ausfälle, — setze an einem andern Punkte über den Fluß, und nehme dadurch die Verschanzungen im Rücken.

Anwendung feindlicher Flußübergänge durch Angriff seiner Brücke.

Gelingt es einem offensiv handelnden Feinde, über einen von uns besetzten Fluß ungeachtet aller angewandten Vertheidigungsmittel eine Brücke zu errichten, so muß man hauptsächlich trachten, demselben die Entwicklung seiner Truppen zu verhindern, oder sie wieder auf das jenseitige Ufer zu werfen. — Der Angriff der Brücke geschieht also hier in defensiver Hinsicht, und ist mit möglichster Kraft auszuführen, um dem Gegner keine Zeit zu lassen, Schanzen zur Deckung des Uibergangspunktes zu erbauen, und dadurch festen Fuß am diesseitigen Ufer zu fassen. — Häufig gelingt es dem Feinde, seinen Brückenschlag zu bewerkstelligen, da er hiezu stets solche Punkte wählt, die durch ihre Natur sein Unternehmen begünstigen. Allein hiemit ist der Uibergang noch nicht entschieden; — die weit schwerere Aufgabe ist die Entwicklung seiner Truppen und das Festsetzen derselben auf dem diesseitigen Ufer. — Man halte sich daher nicht für verloren, wenn es dem Gegner gelungen ist eine Brücke zu schlagen, sondern sammle vielmehr seine Kräfte, um ihn anzugreifen und wieder zurückzuwerfen, oder wenigstens durch Besetzung eines vortheilhaften Punktes im weiteren Vorrücken aufzuhalten. —

Ein entſchloſſener Offizier, als Kommandant kleinerer oder größerer Truppenabtheilungen, wird in ſolchen Fällen durch geſchickte Benützung des Terrains ſich gegen die Uibermacht des Feindes zu ſchützen, und dieſen bis zum Anlangen rückwärtiger Verſtärkung aufzuhalten trachten. — Die Kriegsgeſchichte zeigt uns Beiſpiele, daß oft durch die Beſetzung und muthvolle Vertheidigung eines Hauſes, Grabens oder anderen günſtigen Terraingegenſtandes eine Flußniederung ſo lange behauptet wurde, bis nach einigen Stunden der Feind mit vereinten Kräften angegriffen und zurückgeworfen werden konnte.

§. 8.

Vertheidigung und Angriff eines Moraſtes oder Sumpfes.

Wichtigkeit derſelben.

Moräſte, Sümpfe, Moor oder Torfgründe ſind Terrainhinderniſſe, die nach Maß ihrer Ungangbarkeit und Ausdehnung ſowohl auf Stellungen als Bewegungen größerer oder kleinerer Truppenabtheilungen einen weſentlichen Einfluß haben, und oft kräftige Vertheidigungsmittel bilden, weil durch ſelbe gewöhnlich nur wenige brauchbare Kommunikationen führen, die ſelbſt von einer geringen Truppenzahl gegen einen weit überlegenen Feind behauptet werden können.

Ausgedehnter, moraſtiger Niederungen.

Beſonders ſind ausgedehnte, moraſtige Niederungen, wenn auch das durch ſie fließende Waſſer an ſich ſelbſt nicht bedeutend iſt, oft größere Hinderniſſe, als Flüſſe, — da ſie nur auf langen, von mehreren Brücken durchſchnittenen Dämmen paſſirt werden können, und meiſtens eine ſolche Breite haben, daß der am jenſeitigen Rande aufgeſtellte Feind uns mit ſeinem Feuer nicht erreichen kann, wir daher die wenigen Zugänge, die er im Angriffe zu erringen genöthiget iſt, mit deſto größerem Erfolge zu vertheidigen vermögen.

Vortheile dieſer Terrainhinderniſſe in der Vertheidigung.

Aufſtellungen hinter Moräſten gewähren daher häufig kleineren oder größeren Truppenabtheilungen bedeutende Vortheile, und dies beſonders

1. in der Linie einer Vorpoſtenkette, wo man durch ſelbe oft größere Strecken mit geringerer Truppenzahl zu ſichern im Stande iſt;

2. vor Dörfern, Wäldern, Schanzen, Stellungen oder anderen beſetzten Punkten, die der Feind entweder von der Seite des Moraſtes angreifen, oder nur auf weiten Umwegen umgehen kann;

3. längs den Ufern eines zu vertheidigenden Gewäſſers, wo durch ſelbe dem Feinde der Uibergang erſchwert oder unmöglich gemacht wird;

4. als Stützpunkte für die Flügel einer Stellung;

5. als Terrainhinderniſſe, die den Feind ſowohl im Vor-, als Rückmarſche zum Defiliren auf einigen wenigen vorhandenen Kommunikationen nöthigen und ihn dadurch aufhalten;

6. ſind ſie theilweiſe gangbar, und mit Schilf oder Gebüſchen bewachſen, ſo können ſie überdies zu Anlegung von Verſtecken und Hinterhalten, oder zu einzelnen Tirailleurgefechten mit vielem Vortheile gebraucht werden.

Nöthige Kenntniß ihrer Beſchaffenheit.

In allen dieſen Fällen iſt es aber äußerſt nothwendig, die Beſchaffenheit dieſer Moräſte und Sümpfe mit größter Sorgfalt zu prüfen, um dieſelben nie für ungangbar zu halten, bevor man ſie nicht genau durchſucht hat; denn die Kriegsgeſchichte liefert uns häufige Beiſpiele, wie Truppen blos deshalb überfallen und geſchlagen wurden, weil ſie ſich durch ſolche Terrainhinderniſſe geſichert hielten, und der Feind dennoch Mittel fand, ſelbe zu paſſiren.

Vorſicht bei Durchſuchung der Sümpfe und Moräſte.

Die Offiziere, die daher den Auftrag erhalten, die Beſchaffenheit eines Moraſtes oder Sumpfes zu unterſuchen, können hiebei nicht behutſam genug zu Werke gehen, und dürfen ſich keineswegs mit den Ausſagen der Landesbewohner begnügen, ſondern müſſen ſich vielmehr von ſeiner Ungangbarkeit ſelbſt zu überzeugen trachten. Manche Sümpfe erſcheinen dem Auge auf den erſten Blick als die ſchönſten Wieſen, genauer beobachtet werden ſie jedoch durch verſchiedene Kennzeichen verdächtig. Dieſes iſt z. B. der Fall, wenn man hie und da mit Binſenkraut oder gelbgrünem Moos bedeckte Theile wahrnimmt, — ſo wie, wenn zwiſchen dem Graſe ein mehrere Farben ſpielendes Waſſer durchſchimmert.

Vorzüglichſte Gegenſtände ihrer Rekognoscirung.

Nach den verſchiedenen Zwecken der Rekognoscirung, und der größern oder geringern Bedeutenheit ſolcher Terrainhinderniſſe kommt hiebei vorzüglich zu berückſichtigen:

1. Die Breite des Moraſtes oder Sumpfes, um beurtheilen zu können, ob man den jenſeitigen Rand mit Geſchütz- oder Gewehrfeuer zu erreichen im Stande iſt.

2. Die Beſchaffenheit des Grundes, wie hoch das Waſſer über ſelben ſteht, ob ſich trockene Stellen vorfinden, und welchen Einfluß die Abwechslung des Wetters auf die Gangbarkeit des Terrains äußert.

3. Ob Bäche oder andere Gewäſſer durchfließen, oder ob Quellen und Waſſergallen vorhanden ſind, die gewöhnlich den Grund ſeichter und unſicherer machen.

4. Ob der Moraſt oder Sumpf, wie ſchon oben berührt worden, mit Gras, Schilf, Rohr, Geſträuchen oder Bäumen bewachſen iſt, und ob dieſe Gegenſtände die Vertheidigung begünſtigen.

5. Die Zahl und Beſchaffenheit der durchführenden Fußſteige, Knittelwege, Fahrdämme und Straſſen, ob und wo ſie über Brücken laufen, und in wie fern ſie für die verſchiedenen Waffengattungen brauchbar ſind.

6. Welche Mittel zu ihrer Ausbeſſerung, oder zur Anlegung eigener Kolonnenwege angewendet werden können, und wie viel Zeit hiezu erforderlich wäre.

7. Auf welche Art und mit welcher Truppenzahl die durchführenden Defilees zu beſetzen ſind, um ſie ſelbſt gegen einen überlegenen Feind zu behaupten, und von welchen Punkten man die verſchiedenen Zugänge vorzüglich zu beſtreichen im Stande iſt, endlich

8. die Beſchaffenheit des vor- und rückwärts liegenden Terrains, und welche Vortheile durch ſelben dem Angreifer oder Vertheidiger erwachſen.

Italieniſche Wieſenkultur und ihre Ueberſchwemmung.

In Italien, vorzüglich aber in der Lombardie, ſind die Wieſen mit einer großen Zahl von Bewäſſerungskanälen durchſchnitten, an denen ſich gewöhnlich zu beiden Seiten Geſträuche, Hecken oder Baumreihen befinden. Während dieſe Gegenſtände mit Vortheil zu einzelnen Tirailleurgefechten benützt werden können, iſt man oft auch im Stande, den vorliegenden Theil der Wieſe durch Sperrung der Schleußen oder Abzugsgräben zu überſchwemmen, und dadurch wenigſtens eine zeitweiſe Deckung zu erhalten.

Reisfelder.

Eine beſondere Erwähnung verdienen noch die Reisfelder dieſes Landes, welche ebenfalls von vielen Kanälen durchſchnitten werden, einen ſchlammigen Grund haben, und während der

Sommermonate unter Waſſer ſtehen, das mit Leichtigkeit zu einer Höhe von mehreren Schuhen geſtaudet werden kann. Sie liegen gewöhnlich tiefer als die durchführenden Wege, nehmen in Gegenden, wo naheliegende Flüſſe oder Bäche die Bewäſſerung erleichtern, meiſtens bedeutende Strecken ein, und werden dadurch Terrainhinderniſſe, die nicht ſelten einen weſentlichen Einfluß ſowohl auf die Bewegungen und Stellungen größerer als kleinerer Truppenabtheilungen haben; — wie uns dies die verſchiedenen Feldzüge im nördlichen Italien, insbeſondere aber mehrere am Po und Mincio gelieferte Gefechte hinlänglich beweiſen.

Teiche.

Auch einzelne Teiche können nach Maß ihrer Größe, Breite, Tiefe und Länge für verhältnißmäßige Truppenkörper eine militäriſche Anwendung erhalten. In manchen Ländern, wie z. B. in Böhmen, Mähren und Schleſien liegen oft mehrere derſelben nahe an einander, und ſtehen durch kleine Kanäle oder Bäche, die häufig ein ſumpfiges Ufer haben, in wechſelweiſer Verbindung. Solche Niederungen, durch die nur wenige Kommunikationen oder Dämme führen, decken daher oft ſehr vortheilhaft die Fronte einer auf rückwärtigen Ravins oder Hügeln genommenen Stellung, und erſchweren den Angriff derſelben.

Vertheidigung.

Art der Aufſtellung.

Nach Allem, was wir in dieſem §. erwähnt haben, ergibt ſich alſo, daß Moräſte und Sümpfe nach Verhältniß ihrer Ausdehnung ſowohl von größeren als kleineren Truppenabtheilungen mit vielem Vortheile vertheidigt werden können. Nur bei Rückzügen, wo es ſich darum handelt, den verfolgenden Gegner aufzuhalten, um der Haupttruppe Zeit zu verſchaffen, die durch Moräſte führenden Defilees zu paſſiren, finden Stellungen vorwärts derſelben Statt; — in allen anderen Gelegenheiten aber ſtellt man ſich hinter dieſen Terrainhinderniſſen auf, um ſie als Deckungsmittel der Fronte zu benützen, und dem Feinde den Durchgang zu verwehren. Die näheren Details der Aufſtellung hängen übrigens von der Breite des Moraſtes oder Sumpfes und von der Beſchaffenheit der rückwärtigen Gegend ab.

Stärker und ſchwächer zu beſetzende Punkte.

Eine beſondere Berückſichtigung erfordern aber alle über ſelbe führenden Kommunikationen größerer oder kleinerer Art, ſo wie überhaupt alle trockenen und ſeichteren Stellen, die dem Feinde

den Durchmarsch, sei es auch nur mit kleineren Abtheilungen, oder einzelnen Tirailleurs, gestatten. Diese Punkte sind die Defilees, die der angreifende Gegner zu forciren genöthigt ist, und die daher den Hauptgegenstand der Vertheidigung bilden. Sie werden zu diesem Zwecke mit hinlänglich starken geschlossenen Truppenabtheilungen besetzt, während man die zwischen ihnen liegenden, weniger bedrohten Strecken blos mit einer Plänkierkette beobachtet.

Unterstützungen und Reserven.

In angemessener Entfernung weiter rückwärts befinden sich die verhältnißmäßigen Unterstützungen und hinter diesen größere Reserven.

Aufstellung der Haupttruppe.

Das Gros der zur Vertheidigung bestimmten Truppe nimmt aber diesseits auf vortheilhaft liegenden Ravins, dominirenden Höhen, oder am Vereinigungspunkte mehrerer, aus dem Sumpfe kommenden Straßen eine solche Stellung, aus welcher es schnell gegen die bedrohten Punkte vorzurücken im Stande ist.

Verwendung des Geschützes.

Das Geschütz wird so viel als möglich durch das Terrain selbst oder einen Erdaufwurf gedeckt, in der Verlängerung, oder rechts und links der durch den Sumpf führenden Straßen und Dämme dergestalt aufgeführt, daß es diese Defilees entweder zu enfiliren oder konzentrisch zu beschießen im Stande sei.

Verwendung der Kavallerie.

Die Kavallerie bleibt bei den auf den Hauptzugängen stehenden Reserven, um den Feind im Augenblicke des Debouschirens durch eine heftige Attaque wieder zurückzuwerfen, oder wird theilweise zur Sicherung unserer Flanken verwendet.

Benützung des Terrains.

Gestrüppe, Waldungen, Gebäude, Dörfer, Höhenzüge oder andere vortheilhafte Terraingegenstände, die sich diesseits des Moraste befinden, müssen auch hier zweckmäßig benützt werden, und können den Vertheidigern den größten Nutzen gewähren.

Künstliche Vertheidigungsmittel.

Ist uns der Feind an Kräften überlegen, und sind wir dadurch in eine rein defensive Lage versetzt, oder wollen wir seine Kräfte vor der Fronte parallisiren, um Ausfälle in seine Flanken zu unternehmen, so trachte man durch künstliche Mittel die Vertheidigungsfähigkeit der hinter dem Moraste oder Sumpfe genommenen Aufstellung so viel möglich zu erhöhen, und dadurch dem Gegner den Angriff auf das Aeußerste zu erschweren. Hieher gehören:

1. Barrikadirung oder Abgrabung aller durch den Sumpf führenden Straßen oder Dämme.

2. Sperrung derſelben durch Palliſadirungen, Tambourirungen oder Querdämme.

3. Abtragung aller Brücken über größere oder kleinere, im Moraſte befindlichen Gewäſſer.

4. Ziehung von Gräben am diesſeitigen Rande des Sumpfes, die ſich dann gewöhnlich ſchnell mit Waſſer füllen.

5. Anlegung von Verhauen in waldigen Gegenden.

6. Errichtung von Schanzen, theils um unſere Geſchütze gegen das feindliche Feuer zu decken, theils um durch ſelbe den Ausgang der vorwärtigen Defilees zu beſtreichen, und dem Feinde das Debouſchiren zu verhindern.

Beſondere Rückſichten bei ſelben.

Bei der Anwendung dieſer künſtlichen Mittel iſt jedoch unſere Lage und die Stärke des Gegners genau zu berückſichtigen; — denn beſonders größere Truppenabtheilungen würden, durch eine gänzliche Sperrung und Zerſtörung der gegen die Fronte ihrer Aufſtellung führenden Zugänge, ſich ſelbſt den Vortheil entreißen, nöthigen Falls die Offenſive wieder ergreifen zu können.

Vertheidigung ſelbſt.

Nach der Beſchaffenheit des Moraſtes oder Sumpfes, und nach der Zahl der durchführenden Straſſen oder Dämme wird ſich der vorrückende Feind in eine oder mehrere Angriffskolonnen formiren, und mit einem heftigen Geſchützfeuer die Attaque beginnen.

Feuer der Artillerie.

Begünſtiget das jenſeitige Terrain die Wirkung desſelben, oder iſt uns der Gegner an Artillerie weit überlegen, dann laſſe man ſich mit ihm in keine Kanonaden ein, die eine bloße Demontirung unſeres Geſchützes herbeiführen könnten; ſondern halte dasſelbe vielmehr ſo lange hinter einem deckenden Terraingegenſtande verborgen, bis ſeine Infanterieabtheilungen zum Sturme vorrücken. — In dieſem Augenblicke erſt beginnt die vereinte Wirkung unſerer Geſchütze, und da in einem ſumpfigen Terrain keine Gellſchüſſe möglich ſind, ſo trachte man durch ein wohlangebrachtes und raſirendes Feuer die Teten der feindlichen Angriffskolonnen zu zerſchmettern, und ſie dadurch zum Rückzuge zu zwingen.

Feuer der Infanterie.

Setzt aber der Gegner demungeachtet ſeinen Marſch fort, ſo eilen die Unterſtützungen hervor, verſtärken die am Ausgange der Defilees aufgeſtellten Truppenabtheilungen, und empfangen den Feind, wie er in den Ertrag des Kleingewehrfeuers kommt,

mit ganzen Dechargen; — zugleich ſetzen ſich nach Umſtänden die Reſerven, oder ſelbſt ein Theil der rückwärtigen Haupttruppe unverweilt gegen den bedrohten Punkt in Marſch, — der Reſt aber bleibt an einem hiezu ſchicklichen Orte als Hauptreſerve aufgeſtellt.

Vorrückung der Haupttruppe.

Sollte der Gegner, ungeachtet der verheerenden Wirkung unſeres konzentriſchen Feuers weiter vordringen, ſo geſchieht die Vertheidigung des vorliegenden Debouſchees nach den Erklärungen, die § 5, Seite 193 und 194 erläutert wurden. Hier kommt es hauptſächlich darauf an, dem Feinde keinen Raum zur Entwicklung ſeiner Kraft am diesſeitigen Ausgange des Defilees zu geben, ſondern ihn raſch mit dem Bajonete oder der Kavallerie anzugreifen, in den Sumpf zu werfen, oder gar ſeinen Rückzug abzuſchneiden.

Angriff des debouſchirenden Feindes.

Während ſo an den verſchiedenen durchführenden Straſſen und Dämmen geſchloſſene Abtheilungen mit einander kämpfen, wird von leichten Truppen, die ſich zwiſchen Schilf und Geſträuchen in die Flanke des Feindes ſchleichen, ein lebhaftes Tirailleurgefecht unterhalten.

Gleichzeitige Tirailleurgefechte in deſſen Flanken.

Rückt der Gegner gleichzeitig auf zwei oder mehreren Zugängen vor, ſo biete man ihm überall muthig die Stirne, verwende jedoch das Gros der Truppe vorzüglich zur Vertheidigung desjenigen Punktes, den der Feind zum Hauptangriffe beſtimmt hat. — Gelingt es demſelben, an einem Orte durchzudringen, ſo richte man den Angriff aller Reſerven auf dieſen bedrohten Punkt, und detaſchire zugleich nach Möglichkeit verhältnißmäßige Abtheilungen in die Flanken des Feindes, um ihn ſo von allen Seiten anzugreifen, abzuſchneiden oder zurückzuwerfen.

Vertheidigung gegen den auf mehreren Punkten zugleich vorrückenden Feind.

Tritt er hierauf ſeinen Rückzug an, ſo trachte man demſelben durch ein heftiges Feuer den möglichſten Schaden zuzufügen, und ihn dadurch von einem wiederholten Angriffe abzuſchrecken; — ob man aber den Gegner zu verfolgen und ſelbſt die Offenſive zu ergreifen habe, läßt ſich hier nicht für alle Fälle beſtimmen, da dies vom Zuſammenhange gleichzeitiger Bewegungen anderer Truppenkörper, von dem Zwecke unſerer Vertheidigung, ſo wie von verſchiedenen andern, ſtets wechſelnden Umſtänden abhängt.

Benehmen beim Rückzuge des Gegners.

Werden wir jedoch durch die Uibermacht des Feindes ſelbſt zum Rückzuge genöthigt, dann ziehen ſich die verſchiedenen Truppenabtheilungen unter fortwährendem Gefechte gegen die

Bei dem eigenen Rückzuge.

Aufstellung der rückwärtigen Hauptreserve, mit der sie sich vereinigen, um dem Gegner neuerdings die Stirne zu bieten, oder unter dem Schutze derselben den ferneren Rückzug auszuführen.

Beobachtungen für kleinere Infanterieabtheilungen.

Kleinere Infanterieabtheilungen, die mit keinem Geschütze versehen sind, und einen Sumpf zu vertheidigen haben, benehmen sich ebenfalls nach den angeführten Erklärungen. — Vor allem aber ist es nöthig, daß ihre Stärke im entsprechenden Verhältnisse mit der Größe des Terrainhindernisses und der Zahl der verschiedenen Zugänge stehe; da sie im entgegengesetzten Falle nicht im Stande sind, die bedrohten Punkte hinlänglich stark zu besetzen, und dem Feinde einen kraftvollen Widerstand zu leisten. — Bei kleineren Sümpfen und Morästen, besonders wenn sie mit Schilf und Gebüschen bewachsen sind, ist es oft möglich, Tirailleurs am jenseitigen Rande aufzustellen, die sich daselbst einige Zeit halten, und dann ihren Rückzug entweder durch den Morast, oder rechts und links um denselben ziehend, gegen die Flügel der rückwärtigen Aufstellung nehmen.

Angriff.

Vortheile der Uiberfälle und Umgehungen.

Der Angriff eines Morastes oder Sumpfes besteht hauptsächlich in der Forcirung der durch selben führenden Strassen und Dämme, und ist gewöhnlich sehr schwierig, da der Gegner sowohl seine Infanterie als Artillerie dergestalt aufstellen wird, daß sie die verschiedenen Defilees auf das Kräftigste zu bestreichen vermögen. — Je breiter solche Terrainhindernisse sind, desto mehr Zeit benöthigen die stürmenden Truppen, sie zu passiren, und desto länger bleiben sie dem Feuer des Feindes ausgesetzt; — man vermeide daher nach Möglichkeit jeden Angriff von der Fronte, und suche den hinter dem Sumpfe oder Moraste aufgestellten Gegner entweder zu überfallen, oder durch Manövers in seine Flanken zum Rückzuge zu bewegen.

Angriff von der Fronte.

Ist man jedoch durch die Umstände genöthigt, eine solche Stellung zu forciren, so hat der Kommandant, sobald er sich über die Beschaffenheit der diesseitigen Gegend, der Zahl und Lage der durch das Terrainhinderniß führenden Kommunikationen, so wie über die Stärke und Aufstellung des Gegners die nöthige Kenntniß verschafft hat, noch außerhalb des feindlichen Geschützertrages seine Truppen in ein oder mehrere Angriffskolonnen

zu formiren — und ſie mit geſchickter Benützung jedes deckenden Terraingegenſtandes gegen die verſchiedenen Angriffspunkte zu dirigiren. — Verhältnißmäßig ſtarke Reſerven, bei denen ſich die Kavallerie befindet, decken durch eine zweckmäßige Aufſtellung das ganze Unternehmen, und ſind beſtimmt, im Falle ſeines Mißlingens, die zurückgeſchlagene Truppe aufzunehmen, den Feind von jeder offenſiven Bewegung abzuhalten, und den Angriff zu erneuern. Formirung der Kolonnen und Reſerven.

Uibrigens hüte man ſich auch hier vor jeder gleichförmigen und zweckwidrigen Vertheilung ſeiner Kräfte, behalte zum Durchbrechen am entſcheidendſten Punkte das Gros der Truppe vereint, und beſchäftige den Gegner an den übrigen Zugängen blos durch ſchwächere Abtheilungen, um ſeine Aufmerkſamkeit zu theilen, ihn auf mehreren Oertern zu bedrohen, und dadurch die Hauptattaque zu erleichtern. Vereinigung des Gros auf dem entſcheidenden Punkte.

Der Angriff ſelbſt geſchieht auf folgende Art: Nähere Details des Angriffes.

1. Leichte Truppen beſetzen den diesſeitigen Rand des Moraſtes oder Sumpfes, um den Feind, wo es die Breite des Terrainhinderniſſes zuläßt, mit einem lebhaften Tirailleurfeuer zu beunruhigen.

2. Die Artillerie, auf vortheilhaft liegenden Ravins, Höhen oder anderen günſtigen Punkten plazirt, beginnt ein lebhaftes und ununterbrochenes Feuer, um die Batterien des Gegners zu demontiren, ſeine Truppen vom jenſeitigen Debouſchee zu vertreiben, und ſo den Angriff der einſtweilen gedeckt aufgeſtellten Infanteriekolonnen vorzubereiten.

3. Sobald dieſe wahrnehmen, daß der Feind durch die Wirkung unſeres Geſchützes zu wanken beginnt, rücken ſie lebhaft zum Sturme gegen die verſchiedenen Defilees vor, trachten dieſe ohne Aufenthalt zu paſſiren, und das jenſeitige Debouſchee zu gewinnen. An ihrer Tete marſchiren verhältnißmäßig ſtarke Avantgarden, bei denen ſich Zimmerleute und Pionniers befinden, um Gräben und Gewäſſer zu überbrücken, und alle andern Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen. Der Sturm ſelbſt hat mit Ungeſtüm und größter Schnelligkeit ausgeführt zu werden, um nicht unnöthigerweiſe länger dem feindlichen Feuer ausgeſetzt zu bleiben; — die Abtheilungen ſind auf halbe Diſtanz geſchloſſen, — die Offiziere ſtellen ſich an die Spitze ihrer Truppen, und ermuntern ſie durch perſönliches Beiſpiel zur Tapferkeit und Ausdauer.

4. Während die Angriffskolonnen auf den vorhandenen Straſſen und Dämmen zum Sturme vorrücken, werfen ſich leichte Truppen in den Sumpf, und trachten nach Möglichkeit durch denſelben zu waten, den Feind mit einem lebhaften Tirailleurfeuer zu beunruhigen, die Verbindung der verſchiedenen Kolonnen zu erhalten, und ihre Flanken zu ſichern.

5. So wie der Sturm beginnt, rückt ein Theil der Reſerve in Kolonne gegen das Defilee, und erwartet hier den Ausgang des Angriffes, — der andere Theil aber, nebſt der beihabenden Kavallerie, bleibt indeſſen in ſeiner rückwärtigen Aufſtellung.

6. Erreichen die ſtürmenden Abtheilungen das jenſeitige Debonſchee, und iſt es ihrem Muthe gelungen, den Feind zu vertreiben und ſich daſelbſt feſtzuſetzen, ſo eilen die am Eingange des Defilees ſtehenden Reſervekolonnen ihnen unverweilt nach, um jenſeits ſo ſchnell als möglich eine hinlängliche Truppenzahl zu entwickeln, und den errungenen Vortheil nicht wieder zu verlieren.

7. Sollte jedoch das Unternehmen mißlingen, ſo geſchieht der Rückzug unſerer Truppen unter dem Schutze der am diesſeitigen Rande aufgeſtellten Batterien und Reſerven, die dem verfolgenden Feinde das Hervorbrechen verwehren, und nöthigen Falls ſelbſt vorrücken, um ihn wiederholt anzugreifen.

8. Befinden ſich im Sumpfe, oder an einem durchfließenden Gewäſſer Häuſer, Mühlen u. dgl., ſo werfen ſich verhältnißmäßige Abtheilungen in dieſelben, um ſich daſelbſt feſtzuſetzen, den Feind mit ihrem nahen Feuer zu beunruhigen, und die Erneuerung des Angriffes zu erleichtern.

9. Geſchieht die Attaque auf mehreren Punkten, ſo iſt ein gleichzeitiges Hervorbrechen der verſchiedenen Kolonnen eine nothwendige Bedingung, indem man dadurch den Feind leichter außer Faſſung bringt, ſeine Aufmerkſamkeit theilt, und daher mit weniger Aufopferung den Durchgang zu erzwingen im Stande iſt.

Uiber die Art des Dobouſchirens, ſo wie über die näheren Details des Angriffes ſelbſt, verweiſen wir, um Wiederholungen zu vermeiden, auf den §. 5 und 7 dieſer Abtheilung, da viele der daſelbſt gegebenen Erklärungen auch bei der Forcirung der durch einen Moraſt führenden Defilees angewendet werden können.

Bei Beſetzung des diesſeitigen Randes kleinerer

Sollte der Feind bei kleineren Sümpfen, die mit Schilf und Gebüſchen bewachſen ſind, den diesſeitigen Rand mit leichten Truppen beſetzt haben, ſo trachte man ſie, ohne Zeit mit Feuern

zu verlieren, durch einen raſchen Bajonetangriff in aufgelöſter Kette aus ihrer Stellung zu vertreiben, und bleibe ihnen hierauf ſtets nahe am Leibe, um durch ihren Rückzug die gangbaren Stellen des Sumpfes kennen zu lernen, und gleichzeitig mit ihnen den jenſeitigen Rand zu erreichen. Sümpfe vom Feinde.

Beim Angriffe eines Sumpfes, ſo wie überhaupt einer jeden durch Natur oder Kunſt befeſtigten Aufſtellung iſt eine vorbereitende und kräftige Wirkung der Artillerie das ſicherſte Mittel, um den nachfolgenden Infanteriekolonnen den Sieg zu verſchaffen. — Es gibt aber viele moraſtige Niederungen, deren Breite größer iſt, als der Ertrag des Geſchützes, deren Erſtürmung daher auch bedeutenden Schwierigkeiten unterliegt. — Uiberfälle, Flankenangriffe und Manövers gegen die Rückzugslinie des Feindes führen oft mit weniger Aufopferungen zum Zwecke; und ſelbſt, wenn man zum Angriffe in der Fronte genöthigt iſt, ſo mache man Demonſtrationen in die Flanke des Gegners, die, wenn ſie auch keinen andern Vortheil gewähren ſollten, dennoch ſeine Aufmerkſamkeit theilen, — ihn zu Detaſchirungen verleiten, und daher die Hauptattaque erleichtern. Uibrigens kann man nöthigen Falls im Sumpfe ſelbſt mittelſt hineingeworfenen Reiſig, Faſchinen, Baumſtämmen, Steinen und Erde einen feſten Grund erhalten, auf dieſen eine Batterie von Schanzkörben erbauen, die Geſchütze in ſelbe einführen und von da den Feind mit vielem Vortheile beſchießen. Schwierigkeiten des Angriffes bei breiteren Moräſten, als der Ertrag des Geſchützes iſt.

§. 9.

Vertheidigung und Angriff der Dämme.

Dämme haben einen verſchiedenen Zweck und dienen: Zweck ihrer Anlage.

1. Um Flüſſe, Torrenten, Kanäle, Teiche, Landſeen u. dgl. auf ein beſtimmtes Bett zu beſchränken, und die umliegende Gegend vor Uiberſchwemmung zu ſchützen. In dieſem Falle laufen ſie längs den Ufern fort, ſind, um der Gewalt des Waſſers zu widerſtehen, aus feſtem Materiale erbaut, erſchweren daher nicht ſelten die Einfahrt einer zu ſchlagenden Brücke, — gewähren aber nach Umſtänden entweder dem Angreifer, oder dem Vertheidiger den Vortheil natürlicher Deckungen, an die man Platteformen und Bankete anbauet, Als Sicherung gegen das Austreten der Gewäſſer.

oder Schußscharten einschneidet. In der Defensive kann man übrigens solche Dämme, — besonders wenn das Flußbett, wie es in mehreren Flachländern der Fall ist, höher liegt, als die umliegende Gegend, — oft mit vielem Nutzen durchschneiden, um dadurch die Hauptzugänge des Feindes zu überschwemmen.

Als Kommunikationen durch Terrainhindernisse.

2. Als Kommunikationen durch Seen, Sümpfe, Moräste und andere Niederungen; — und als solche bilden sie Defilees, die in der Defensive einen desto größeren militärischen Werth haben, je mehr sie durch die Beschaffenheit des Terrains in ihren Flanken gedeckt sind, und den Feind im Angriffe auf einen bestimmten Punkt beschränken; — deren Wegnahme dagegen in der Offensive aus demselben Grunde bei einer zweckmäßig geleiteten Vertheidigung stets mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Als Zugänge zu befestigten Punkten.

Hieher gehören vorzugsweise jene Dämme, die durch ungangbare Sümpfe zu einem in selben liegenden festen Punkte führen, und auf deren engen Raum der Gegner daher genöthigt ist, mit Aufwand an Mühe und Zeit Laufgräben anzulegen, um sich im Angriffe dem verheerenden Feuer der vorliegenden Befestigungen zu entziehen.

Als Querdämme zur Stauung der Gewässer.

3. Werden Dämme oft quer durch ein Flußthal gezogen, um den Ablauf desselben zu sperren, eine Strecke des Terrains zu überschwemmen, — und dadurch dem Feinde den Zugang zu unserer Aufstellung zu erschweren. Die Anlage solcher Dämme erfordert eine genaue Nivellirung des Terrains, um hiernach ihre Richtung, Höhe und Ausdehnung bestimmen zu können. — Gewöhnlich werden sie so breit als hoch gemacht, und schräge durch die zu überschwemmenden Niederungen gezogen. — Der gegen das Wasser zu liegenden Böschung gibt man meistens die doppelte, der rückwärtigen aber die einfache Höhe des Dammes zur Grundlage, und verkleidet die erstere mit Hurden, Faschinen oder einem staffelförmigen Flechtwerke, um ihr auf diese Art gegen den Druck und das Anspielen des Wassers eine größere Haltbarkeit zu verschaffen.

Da jedoch die in einem Rinnsale oder Flußthale gestandeten Gewässer durch den beständigen Zufluß die Dämme bald übersteigen, auswaschen oder zerstören würden, so ist es nöthig,

in den letzteren Schleußen oder Wehren (Uiberfälle) anzubringen, um durch einen verhältnißmäßigen Ablauf das Waſſer ſtets in gleicher Höhe zu erhalten.

Anwendung der Uiberſchwemmungen.

Uiberſchwemmungen ſind als kräftige Deckungsmittel der Vertheidigung in vielen Gelegenheiten von großem Nutzen, beſonders aber, wo ſie in kurzer Zeit und ohne große Vorbereitungen erzeugt werden können. Läßt ſich alſo die gegen den Feind zu liegende Gegend durch Sperrung einiger Abzugsſchleußen, oder ſonſt auf irgend eine andere Art mit Leichtigkeit unter Waſſer ſetzen, dann ſoll man ſtets dieſen der Defenſive günſtigen Umſtand nach Mögſichkeit benützen. Die Erbauung von Dämmen aber, um eine größere Flußniederung zu überſchwemmen, erfordert viel Materiale, Zeit und Arbeit, — kann alſo meiſtens nur bei permanent befeſtigten Punkten ſtattfinden; obſchon man manchmal enge Schluchten und Thäler ſelbſt im Laufe des Krieges zu verdämmen im Stande iſt.

Uibrigens ſind die Uiberſchwemmungen ſo viel als möglich gegen die Angriffe des Gegners zu ſichern, weshalb man jenſeits der Dämme Verſchanzungen zur Deckung ihres Einganges anlegt, oder diesſeits Batterien aufführt, um ſie zu beſtreichen, und dem Feinde jede Annäherung zu verwehren. — Vorzüglich aber muß man des Nachts die angelegten Dämme auf das Sorgfältigſte bewachen, damit ſich der Feind nicht heranſchleichen und ſie abgraben oder ſonſt zerſtören könne.

Vertheidigung.

Vertheidigung der Dämme als Kommunikationen durch Sümpfe und Moräſte.

Nach den bereits gegebenen Erklärungen über den Zweck der Dämme, und ihre Anwendung in militäriſcher Hinſicht ergibt ſich, daß ſie hauptſächlich als Kommunikationen durch Sümpfe und Moräſte zu berückſichtigen ſind, um die ſich, wie bei den Brücken, ſowohl zwiſchen größeren Truppenabtheilungen, als kleineren Detaſchements und Poſten nicht ſelten ein blutiger Kampf entſpinnt. Sie werden um ſo wichtiger, je ausgedehnter und unzugänglicher die Terrainhinderniſſe ſind, durch welche ſie führen, da der Gegner in dieſem Falle genöthigt iſt, entweder dieſe Zugänge mit Aufopferung zu forciren, oder auf weiten Umwegen zu umgehen.

Zweck und Art der Vertheidigung.

Uiber den Zweck und die Art der Aufstellung, so wie über die Vertheidigung des jenseitigen Einganges, oder des diesseitigen Debouschees verweisen wir auf die im §. 5 enthaltenen Erklärungen über die Vertheidigung der Defilees im Allgemeinen, so wie auf die besonderen Details, die im §. 7 bei den Brücken, und im §. 8 bei den Sümpfen und Morästen angeführt wurden, und bemerken hier blos:

Besondere Details hierüber.

1. Daß man das jenseitige Ende der Dämme oft durch Verschanzungen deckt, die gleich den Brückenköpfen in vielen Gelegenheiten einen entscheidenden Nutzen gewähren.

2. Bei jeder vorwärtigen Aufstellung, — sie geschehe zur Deckung eines Rückzuges, oder zur Behauptung des Defilees selbst, — müssen sich am diesseitigen Rande des Sumpfes oder Moraستes verhältnißmäßige Reserven befinden, um nach Möglichkeit zur Vertheidigung mitzuwirken, oder im Falle eines Rückzuges der jenseitigen Truppe, selbe aufzunehmen, und den verfolgenden Gegner zurückzuwerfen.

3. Oft sind die Böschungen eines Dammes mit Bäumen und Gebüschen bewachsen, deren sich die Tirailleurs der Arrieregarde im Rückzuge stets mit sehr vielem Vortheile bedienen können, um gedeckt gegen den Feind zu feuern, und sein weiteres Vorrücken zu verzögern.

4. So viel es die Zeit und die Umstände erlauben, suche man den angreifenden Gegner durch alle möglichen Hindernisse aufzuhalten. Zu diesem Zwecke werden die Dämme an verschiedenen Punkten abgegraben, oder durch Traversen und Barrikaden gesperrt, — Fladderminen angelegt, — vorhandene Brücken zerstört u. dgl.

5. Bei Aufstellung rückwärts müssen sowohl die Infanterie-Abtheilungen als die Geschütze dergestalt plazirt sein, daß sie den Damm zu enfiliren, oder durch ein Kreuzfeuer zu bestreichen im Stande sind.

6. Um sich bei Aufstellungen hinter dem Damme gegen Uiberfälle zu schützen, wird an dessen jenseitigem Ende ein Avisopiquet ausgestellt, mit welchem man, wo es nöthig ist, durch Zwischenposten die Verbindung erhält. — Auch müssen die durch den Sumpf allenfalls führenden Fußsteige, oder daselbst befindlichen gangbaren Stellen besetzt und sorgsam bewacht werden.

7. Die Vertheidigung beschränkt sich größtentheils auf die Wirkung des Infanterie- und Geschützfeuers, das daher lebhaft unterhalten werden muß, um die vorrückenden Kolonnen des Feindes zu vernichten; erst wenn sie sich dem diesseitigen Debouschee nähern, und zu entwickeln beginnen sollten, rücken die zu diesem Zwecke bereit gehaltenen Reserven mit dem Bajonete vor, um den Gegner wieder zurückzuwerfen.

8. Bei langen Dämmen, die von diesseits nicht ganz enfilirt werden können, breite man sich wo möglich zur Erreichung dieses Zweckes in der Mitte des Dammes, an dessen Krümmungen, — oder anderen dazu schicklichen Orten so viel aus, daß man daselbst rechts und links Batterien zu errichten und aus diesen den Eingang auf das Kräftigste zu bestreichen, oder die vorwärtige Aufstellung zu unterstützen im Stande sei.

Angriff.

Angriff der durch Sümpfe und Moräste führenden Dämme.

Uiber den Angriff eines Dammes verweisen wir, um Wiederholungen zu vermeiden, auf den vorhergehenden §. dieser Abtheilung, wo über den Angriff der Sümpfe, und der durch dieselben führenden Kommunikationen bereits die nöthigen Erklärungen gegeben wurden, und bemerken hier blos, daß die Tirailleurs der Avantgarde, wo die Böschungen der Dämme mit Gebüsch bewachsen sind, diesen vortheilhaften Umstand stets benützen sollen, um daselbst, gegen das die obere Fläche des Dammes verheerend bestreichende Feuer des Feindes gedeckt, desto rascher vorrücken zu können.

Bei Uiberschwemmungen.

Hat aber der Gegner einen Querdamm erbauet, um den Ablauf eines Gewässers zu hemmen, und das Thal dadurch zu überschwemmen, so suche man die am Ende desselben befindliche Schanze entweder durch einen Uiberfall zu nehmen, oder mit Gewalt zu erstürmen, — so wie die am rückwärtigen Ufer zur Bestreichung der Uiberschwemmung etwa aufgeführten Batterien des Feindes zu demontiren, den Damm selbst aber zu zerstören, und so dem Wasser einen Ablauf zu verschaffen; — besonders aber ist man, wenn der Gegner die nöthigen Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt, oft im Stande, sich zur Nachtzeit mit einigen entschlossenen Leuten unbemerkt an den Damm zu schleichen, ihn abzugraben und die Uiberschwemmung dadurch zu heben.

§. 10.

Vertheidigung und Angriff eines Gebirgspasses.

Wichtigkeit der durch Gebirge führenden Straſſen.

Gebirge ſind Naturhinderniſſe, die auf Kriegsoperationen einen weſentlichen Einfluß haben; — es verdienen daher beſonders jene Punkte, wo Heerſtraſſen und andere größere Kommunikationen über ſelbe führen, eine vorzügliche Berückſichtigung.

Im Mittelgebirge.

Im Mittelgebirge, das eine geringere Höhe und ſanftere Abdachungen hat, befinden ſich oft in kleiner Entfernung von einander mehrere Kommunikationen, die den Vortheil gewähren, auf verſchiedenen Stellen zugleich angreifen, einen oder den andern feindlichen Poſten mit Uibermacht forciren, und dadurch die übrigen Punkte in Flanke oder Rücken bedrohen zu können.

Im Hochgebirge.

Im Hochgebirge dagegen ſind Straſſenzüge ſeltener, weil ſie oft in vielen Windungen über eine ſteile Berglehne, oder durch ausgeſprengte Felſengallerien geführt werden müſſen, und ihre Anlage daher ſtets mit großen Schwierigkeiten und Koſten verbunden iſt. — Ohne Querverbindung gehen ſie hier gewöhnlich in weiter Entfernung von einander über felſige Höhen, oder durch rauhe Thalgründe fort, — ſind aber in militäriſcher Hinſicht um deſto wichtiger, da ſich außer dieſen Hauptkommunikationen nur einzelne, für Tirailleurs und Abtheilungen leichter Truppen gangbare Fuß- und Saumſteige vorfinden, — der angreifende Gegner daher genöthigt iſt, ſich mit ſeinem Gros auf die vorhandene Hauptſtraſſe zu beſchränken, die gewöhnlich ein enges, mehrere Meilen langes Defilee, und oft auf eine bedeutende Strecke den einzigen Zugang eines Landes bildet, außer welchen man nur durch große und beſchwerliche Umwege in das entgegengeſetzte Thal zu gelangen im Stande iſt.

Paß, Joch, Grad, Klauſe, Pforte.

Solche Defilees werden, je nachdem ſie über Gebirgseinſattlungen oder durch Engthäler führen, mit verſchiedenen Namen, als: Paß, Joch, Grad, Thor, Klauſe, Pforte u. dgl. bezeichnet,

Vortheile ihrer Vertheidigung.

und gewähren dem Vertheidiger viele Vortheile, da der Feind im Defilee ſelbſt ſeine Angriffe nur in gedrängter Kolonne unternehmen kann, die daher um ſo mehr der Wirkung des Geſchützfeuers ausgeſetzt iſt; — die angränzenden Berge und Felſenwände aber zugleich die durchführende Straſſe beherrſchen, der Gegner es daher nicht wagen darf, im Thale vorzurücken, ohne

ſich zuerſt der Einfaſſungshöhen bemächtigt zu haben. — Hier können jedoch ſelbſt kleinere Poſten und Detaſchements, begünſtigt durch die Beſchaffenheit des Terrains, ſich mit vielem Vortheile vertheidigen, und dem mühſam heranklimmenden Gegner jeden Zugang auf das Hartnäckigſte verwehren. In Gebirgsländern, wo ſich mehrere Engpäſſe befinden, deren einzelne Vertheidigung jedoch unſere Streitkräfte nur verſplittern würde, richte man ſeine Aufmerkſamkeit vorzüglich auf jene Punkte, wo ſich ſolche gegen den Feind führende Defilees vereinigen, oder Nebenthäler in ein Hauptthal münden; da man durch eine Aufſtellung daſelbſt im erſten Falle mehrere Zugänge zu ſichern, im letzten aber beide Thäler zweckmäßig zu vertheidigen im Stande iſt.

Arten der Gebirgspäſſe.

Nach der ſchon oben berührten Verſchiedenheit ihrer Natur unterſcheidet man zwei Arten der Gebirgspäſſe, nämlich:

Auf Höhen.

1. Straſſen, die über eine Einſattlung des Hauptrückens führend — ſich oft zu einer beträchtlichen Höhe erheben, von den Abhängen der angränzenden Berge eingeengt werden, und jenſeits in größere Thäler einfallen. Hieher gehören z. B. der Loiblberg und der Paß Pontafel in den karniſchen Alpen, der Paß Gabel an der böhmiſch-ſächſiſchen und der Paß Jablunka an der ungariſch-ſchleſiſchen Gränze, das eiſerne Thor in Siebenbürgen, der Col di Tenda im Norden der Grafſchaft Nizza u. a. m.

In Thälern.

2. Straſſen, die dem Falle eines Gewäſſers folgend — Engthäler oder Schluchten ziehen, und von hohen Bergen und Felſen eingeſchloſſen, oft ein mehrere Meilen langes und nur wenige Klafter breites Defilee bilden. Hieher gehören z. B. der Paß von Lueg im Salzburgiſchen, der Paß von Fünſtermünz in Tirol, die Chiuſa im Etſchthale oberhalb Volargne, der rothe Thurmpaß in Siebenbürgen u. a. m.

Wichtigkeit derſelben an der Gränze eines Staates. Im Innern des Landes.

Uibrigens liegen die Gebirgspäſſe entweder an der Gränze eines Staates, und ſind oft für beide kriegführende Heere der Schlüſſel zu ferneren offenſiven Bewegungen, oder ſie befinden ſich im Innern eines Landes, und werden erſt in der Folge, wenn die Operationslinie im Vor- oder Rückmarſche durch dieſelben führt, militäriſch wichtig. In beiden Fällen hat ihre Vertheidigung und ihr Angriff oft einen ſo bedeutenden Einfluß auf die ferneren Begebenheiten des Krieges, daß nicht ſelten die Eroberung oder Behauptung einer Landesſtrecke von ihrem Beſitze

abhängt; wie uns die Geſchichte der neueren Kriege in den Alpen, Ardennen, Pyrenäen und dem Schwarzwalde häufige Beiſpiele darſtellt.

In den Flanken einer Operationslinie.

Ebenſo ſind jene Päſſe, durch welche größere Kommunikationen in die Flanken der Operationslinie führen, oft von beſonderem Werthe, weil ſie uns als Verbindungspunkte mit den Länderſtrecken jenſeits der Gebirge, ſo wie mit den in ſelben gleichzeitig operirenden Truppenabtheilungen dienen, — oder vom Feinde, wenn er ſich derſelben bemächtigt hat, — zu Diverſionen in unſere Flanken, und zur Bedrohung unſerer Rückzugslinie gebraucht werden können.

Vertheidigung.

Zweck der Vertheidigung.

Die Vertheidigung eines Gebirgspaſſes ſteht gewöhnlich in Verbindung mit höheren Operationen, und hat den Zweck, dem Feinde die vorhandenen Zugänge zu ſperren, — ſein Debouſchiren in die diesſeits liegenden Thäler und Ebenen zu verhindern, ſelbſt aber im Beſitze dieſes wichtigen Punktes zu bleiben, um nöthigen Falls aus der Defenſive in die Offenſive übergehen zu können. Häufig auch werden dieſelben zur Deckung eines Rückzuges beſetzt, indem ſelbſt ſchwächere Arrieregarden, begünſtigt durch die Natur dieſer Defilees, eine ganze feindliche Armee in ihrem Vorrücken aufzuhalten, und ihre Angriffe mit Verluſt zurückzuwerfen im Stande ſind.

Art der Aufſtellung.

Bei der Beſetzung eines Paſſes iſt die Sicherung ſeiner Flanken die erſte und nothwendigſte Bedingung, da der Feind, um den Schwierigkeiten eines Angriffes in der Fronte auszuweichen, alles aufbieten wird, das Defilee zu umgehen und im Rücken zu nehmen. Die Art der Aufſtellung zerfällt daher:

1. In die Beſetzung des Paſſes, und

2. in die Beſetzung der zu beiden Seiten desſelben liegenden Höhen.

Nöthige Kenntniß des Terrains.

Hiezu iſt eine detaillirte Terrainkenntniß erforderlich, vorzüglich aber ſind die über das Gebirge in die Flanken oder den Rücken des Paſſes führenden Fuß- und Saumſteige, ſo wie alle vorhandenen Schluchten, Klüfte, Waſſerriſſe u. dgl. zu berückſichtigen, und ihre Zugänglichkeit auf das Genaueſte zu unterſuchen. Jäger, Waldhüter, Kohlenbrenner, Bergleute, Hirten und

Wegweiſer.

Schleichhändler können hierüber oft die besten Auskünfte ertheilen, und mit vielem Vortheile als Wegweiser verwendet werden.

Wichtigkeit der Gebirgsrekognoscirung.

Die Erfahrung beweiset uns, daß die meisten Pässe blos deshalb verloren gingen, weil der Gegner Gelegenheit fand, auf einem nicht besetzten Wege, oder anderen als ungangbar betrachteten Punkten den Gebirgsrücken ungehindert zu ersteigen, — die daselbst aufgestellten Posten zu überfallen, sich der das Defilee bildenden Höhen zu bemächtigen, und dadurch die zu seiner Vertheidigung bestimmte Truppe zum Rückzuge zu nöthigen. — Man kann daher in dieser Beziehung nicht genug Vorsicht anwenden, und die zur Besetzung der Gebirge detaschirten Offiziere müssen unermüdet trachten, sich mit der Natur derselben bekannt zu machen und alle ersteigbaren Punkte zu entdecken. — Uiberhaupt sind hier Terrainkenntniß und schnelle Orientirung zwei wesentliche Erfordernisse, da die an den verschiedenen Zugängen der Gebirge aufgestellten Posten und Piquete ihre Verbindung nur durch Zwischenvedetten und Patrouillen erhalten, — oft durch steile und ungangbare Felsenspitzen von einander getrennt werden, und daher häufig in den Fall kommen, selbstständig zu handeln.

Besetzung des Passes.

Die Besetzung des Passes selbst besteht vorzüglich in der Sperrung der durch denselben führenden Strassen. — Zu diesem Zwecke wird:

1. Dort, wo sich das Defilee am meisten zwischen Felsenwänden einenget, ein hiezu vortheilhaft liegender Punkt, dessen Vertheidigungsfähigkeit man durch alle anwendbaren Mittel der Kunst zu erhöhen trachtet, — mit einer hinlänglichen Zahl von Truppen und Geschütze besetzt, um von da die vorwärtige Strasse, jedoch mit der für Geschütz noch erreichbaren Senkung enfiliren, und die anrückenden Kolonnen des Feindes mit einem kräftigen Feuer empfangen zu können.

Rückwärtige Reserven.

2. Zur Sicherung und Unterstützung dieses wichtigen Postens befinden sich weiter rückwärts verhältnißmäßige Reserven, die im Augenblicke des Angriffes zweckmäßig zu verwenden sind, um die Kolonne des Gegners zurückzuwerfen, und den Sperrpunkt des Passes zu behaupten.

Leichte Truppen auf den Einfassungshöhen.

3. Auf den Höhen, Berglehnen und Felsenwänden, welche das Defilee unmittelbar begränzen, werden leichte Truppen vertheilt, denen man einige Raketen oder Geschütze vom leichten Kaliber mitgibt, um auf diese Art von oben den angreifenden

Feind kräftigst zu beschießen, und zugleich Steine, Felsenstücke, Baumstämme u. dgl. auf ihn herabzurollen.

Angelegte Hindernisse.

4. Um aber dem Gegner das Vorrücken auf der durch das Defilee führenden Kommunikation möglichst zu erschweren, und ihn dadurch desto länger unserem wirksamen Feuer auszusetzen, wird die Strasse theilweise mit Gräben durchzogen, durch Verhaue oder abgesprengte Felsenstücke gesperrt, vorhandene Brücken abgetragen, oder wenigstens ihre Zerstörung für den Augenblick des Angriffes vorbereitet.

Sicherung der neben der Strasse befindlichen Gewässer.

5. Nicht selten befinden sich in den Gebirgspässen an der Seite der durchführenden Strassen Bäche, Torrenten, Flüsse u. dgl., die nach Maß ihrer Bedeutenheit einen wesentlichen Einfluß auf die Art der Vertheidigung haben, und die Kommunikation des Thales mit den auf den jenseitigen Gebirgen detaschirten Abtheilungen unterbrechen. Sie werden im Verhältniß ihrer Breite und Tiefe entweder mittelst eingesenkter Eggen, Pfähle und Steine ungangbar gemacht, — durch Patrouillschiffe und ausgestellte Avisoposten bewacht, — oder an Punkten, wo sie sich zwischen Felsenwänden einengen, mit Ketten oder Pallisaden gesperrt. Sind diese Gewässer von größerer Bedeutenheit, so werden an vortheilhaften Stellen ihres Ufers Infanterieabtheilungen und Geschützbatterien plazirt, um den Feind, wenn er hier auf Schiffen und Flößen in den Paß zu bringen versuchen sollte, mit einem kräftigen Feuer zurückzuweisen.

Bemerkung über die Befestigung der Gebirgspässe.

Wir haben bereits erwähnt, welchen militärischen Werth die Gebirgspässe besitzen, und daß ihre Vertheidigung sich gewöhnlich auf höhere Entwürfe und Operationen gründet, daher man nicht unterlassen soll, sich den Besitz derselben durch alle möglichen Mittel zu versichern. Wo also keine permanent befestigten Punkte die durchführenden Strassen sperren, dadurch ihre Behauptung erleichtern, und gleichsam den Schlüssel der Gebirgspässe bilden, — dort muß man frühzeitig darauf denken, diese Defilees durch Erbauung von Verschanzungen, Blockhäusern, oder bei noch gehöriger Zeit durch feste, aus Mauerwerk errichtete Thürme in bestmöglichsten Vertheidigungszustand zu setzen, um dadurch, sei es beim Ausbruche oder im Laufe des Krieges, — das Vordringen des Feindes zu hemmen, den Rückzug einer Armee zu decken, oder unserer Offensive eine größere Sicherheit zu verschaffen.

Blockhäuser richten sich in Gestalt und Größe nach der Beschaffenheit des Terrains und der Stärke ihrer Besatzung, erhalten gewöhnlich die Form eines Rechteckes, dessen längere Seite gegen den Feind gekehrt ist, und müssen durch ihre Lage so viel als möglich gegen das feindliche Geschützfeuer gedeckt werden. Man erbaut sie demnach nicht unmittelbar im Thale, sondern auf nahe liegenden Bergen und Felsen, von wo man die durch den Gebirgspaß führende Hauptstrasse zu bestreichen, und dem Gegner das Vorrücken auf derselben zu verwehren im Stande ist. Ihre Wände bestehen gewöhnlich aus zugezimmerten, 1 Schuh dicken und fest an einander gereihten Baumstämmen; wollte man ihnen aber eine größere Festigkeit verschaffen, so werden 2 Reihen Balken längs dem Tracé des Blockhauses entweder knapp hinter einander eingeschlagen, oder man läßt zwischen denselben einen 2 bis 4 Fuß breiten Zwischenraum, und füllt ihn mit festgestampfter Erde. In diese Wände schneidet man in einer Höhe von 5 bis 6 Schuh für die Infanterie Schußscharten ein, die innen weit, von außen aber so schmal als möglich gemacht werden müssen, und um das Blockhaus selbst dann noch vertheidigen zu können, wenn der Gegner sich der Gebirge bemächtigt hat, so sichert man es sowohl gegen das feindliche Wurfgeschütz, als gegen das Feuer der angränzenden, dominirenden Berge durch eine fast bombenfreie Deckung. Es werden demnach 8 bis 12 Zoll dicke Dippelbäume quer über die ganze Breite des Blockhauses gelegt, in einer Höhe von 2 bis 3 Schuh mit Erde beschüttet, und dieser Boden nöthigen Falls mittelst Standsäulen und Durchzugsbalken unterstützt. Uibrigens müssen die erforderlichen Rauch- und Luftlöcher frei gelassen, im Innern ein Herd erbaut, ebenso längs den Wänden Bankete für die Infanterie angelegt werden; — Geschütze lassen sich aber im Blockhause selbst nicht immer zweckmäßig anbringen, theils weil ihr Feuer einen zu großen Rauch erzeugen würde, — theils weil sie breitere Schußscharten benöthigen, und viel Raum einnehmen. — Man kann selbe jedoch, wenn dem Blockhause allenfalls ein Glacis vorgelegt ist, hinter diesem, in einem hiezu eingeschnittenen Raum, oder in seitwärts unter der Protektion des Blockhauses eigens erbauten Batterien plaziren. — Den Eingang des Blockhauses bildet eine aus starken, doppelt über das Kreuz genagelten Pfosten verfertigte, mit Schußlöchern versehene Thür, auch wird rings um selbes ein Graben Blockhäuser.

ausgehoben, und deſſen Erde bis zur Höhe der Schußſcharten an die Wände angeworfen, um ihnen dadurch eine deſto größere Widerſtandsfähigkeit zu verſchaffen.

Vortheile ihrer Vertheidigung.

Sind ſolche Blockhäuſer mit Lebensmitteln verſehen, und an günſtigen Punkten des Terrains erbaut, wo ſie vom Geſchütze des Feindes nicht mit hinlänglicher Wirkung beſchoſſen werden können, ſo gewähren ſie dem Vertheidiger oft den größten Nutzen; denn wenn es auch den leichten Truppen des Gegners gelungen iſt, ſich der rechts und links des Paſſes liegenden Gebirge zu bemächtigen, ſo iſt ſeine Hauptkolonne dennoch immer auf die Paſſirung der durch das Defilee führenden Hauptſtraſſe beſchränkt, indem ſich außer derſelben kein anderer für Kavallerie, Geſchütz und Fuhrwerk brauchbarer Weg vorfindet. Ein Blockhaus alſo, das durch ſeine Lage die im Thale befindliche Hauptkommunikation ſperrt und mit ſeinem Feuer beſtreicht, iſt daher oft im Stande, wenn auch alle übrigen Gebirgspunkte vom Feinde bereits genommen wurden, ſich auf das Hartnäckigſte zu vertheidigen, dem Gegner das Vorrücken mit ſeinem Gros gänzlich zu verwehren, ſeine Kräfte durch wiederholt zurückgeſchlagene Angriffe zu ſchwächen, und uns dadurch Gelegenheit zu verſchaffen, entweder den verlornen Gebirgsrücken wieder zu erobern, oder bei einem Rückzuge mit der Haupttruppe einen Vorſprung zu gewinnen. Hiezu ſind aber entſchloſſene Kommandanten und Offiziere nöthig, die, beſeelt von der Wichtigkeit ihres Poſtens, die Vertheidigung mit Umſicht leiten, ihre untergebene Truppe zur Tapferkeit aufmuntern, und durch kräftige Worte der Ehre und Vaterlandsliebe auf das Höchſte zu begeiſtern vermögen. Die beiden im Jahre 1809 bei Malborghetto und Predil zur Vertheidigung des Paſſes von Pontafel und der Flitſcher Klauſe erbauten, von ihren Kommandanten, den Hauptleuten des Geniekorps, Herrmann und Hensler mit Heldenmuth und Lebensaufopferung gegen die wiederholten Angriffe des Feindes vertheidigten Blockhäuſer ſind ehrwürdige Denkmahle in der öſterreichiſchen Kriegsgeſchichte, und beweiſen, welchen entſcheidenden Vortheil ſie in vielen Gelegenheiten, beſonders aber zur Deckung eines Rückzuges gewähren können.

Gemauerte Thürme.

Gemauerte und durch feſte Wölbungen gegen das Wurfgeſchütz des Feindes geſicherte Thürme ſind, da ſie eine noch größere Vertheidigungsfähigkeit beſitzen, zur Sperrung und Behauptung

der Gebirgspäſſe noch weit zweckmäßiger als Blockhäuſer; ihre Erbauung erfordert jedoch mehr Zeit und Mittel, und iſt ein Gegenſtand der permanenten Befeſtigung.

Benützung vortheilhafter Gegenſtände zur Befeſtigung der Päſſe.

Nähere Details über die Befeſtigung der Gebirgspäſſe laſſen ſich nicht anführen, da ihre Anlage von den verſchiedenen Lokalitäten abhängt. — Oft aber befinden ſich in denſelben Häuſer, Kirchen, Schlöſſer, Ruinen u. dgl., die durch ihre günſtige Lage vortheilhafte Punkte der Vertheidigung bilden, und zur Behauptung des Paſſes mit vielem Nutzen verwendet werden können, beſonders wenn man ihnen durch künſtliche Mittel eine größere Haltbarkeit zu verſchaffen trachtet.

Beſetzung der Gebirge.

Die Beſetzung der rechts und links des Paſſes liegenden Gebirgshöhen hat den Zweck, die Flanken desſelben zu ſchützen, dem Feinde alle vorhandenen, zu Umgehungen dienlichen Seitenkommunikationen zu ſperren, und ihn dadurch zu nöthigen, entweder den Paß ſelbſt von der Fronte nach wiederholten Anſtrengungen mit Aufopferung zu forciren, oder ſeine Abſicht durch größere, ihm Zeit raubende Umwege zu erreichen.

Bewachung der verſchiedenen Zugänge durch Tirailleurs und kleine Poſten.

Was wir über die Beſetzung der die Gebirgsthäler einſchließenden Höhen und Berge im §. 5. Seite 185 — 186 angeführt haben, tritt auch hier in Anwendung. Tirailleurs und kleine Detaſchements beſetzen die über das Gebirge in die Flanken des Paſſes führenden Fußſteige, Saumwege und ſonſt vorhandenen, gangbaren Schluchten, Waſſerriſſe u. dgl. — Hinter dieſen Poſten befinden ſich an vortheilhaften Stellen des Rückens, oder am Vereinigungsorte mehrerer, über denſelben führenden Seitenkommunikationen verhältnißmäßige Unterſtützungen, die ſtets bereit ſein müſſen, jeder bedrohten Strecke ſchnell Hilfe zu leiſten, und die heranklimmenden, leichten Truppen des Gegners mit Verluſt zurückzuwerfen.

Rückwärtige Unterſtützungen.

Hauptreſerven.

An Centralpunkten der Gebirgskette werden größere Reſerven aufgeſtellt, um den Feind, wenn es ihm gelungen ſein ſollte, ſich eines Poſtens zu bemächtigen, mit Kraft entgegen zu treten, oder den Rückzug der vorwärtigen Detaſchements zu ſichern.

Leichte Geſchütze und Raketen.

Dieſe Reſerven haben auch einige Stücke leichter Geſchütze bei ſich; vorzüglich aber eignen ſich zum Gebirgskriege die Raketen, und gewähren, da ſie überall leicht mitgenommen und ſelbſt auf ſteilen Bergſpitzen plazirt werden können, in ſolchen Gelegenheiten beſtimmten Nutzen.

Verbindung der verschiedenen Posten.

Die verschiedenen Posten erhalten durch Zwischenvedetten so viel als möglich ihre Verbindung, und signalisiren sich bei Tag und Nacht durch im Voraus bestimmte Zeichen jeden feindlichen Angriff.

Signalisirung eines Angriffes.

Künstliche Vertheidigungsmittel.

Uibrigens sind an den gefährlichsten Stellen des Gebirgsabhanges Verhaue anzulegen, und die verschiedenen Zugänge durch Felsenstücke, Steine u. dgl. zu verrammeln oder sonst ungangbar zu machen. — Ob und wo im Gebirge Verschanzungen erbaut werden sollen, läßt sich nur durch die Lokalität bestimmen. Gegen Schüsse, die von tiefer liegenden Punkten nach den Höhen geschehen, hat man nicht nöthig, sich durch Brustwehren zu decken, da man, um gesichert zu sein, sich nur vom Kamme etwas zurückziehen darf. Demungeachtet werden zur Sperrung der vorzüglichsten Zugänge oder zur größern Haltbarkeit vortheilhafter Punkte des Gebirgsrückens, wenn es die Zeit erlaubt, oft kleine Fleschen oder Redouten angelegt, die mit größtem Erfolge vertheidigt werden können, doch müssen sie

1. dem Terrain in ihrer Form angepaßt, und
2. von keinen nahe liegenden Höhen enfilirt oder dominirt werden.

Bei Brustwehren, die blos den Zweck haben, das Geschütz zu decken, kann man sich übrigens des sogenannten Einschneidens mit vielem Vortheile bedienen.

Vertheidigung des Passes.

Was die Vertheidigung der Päße betrifft, so ergibt sich dieselbe aus den bis jetzt über ihre Besetzung angeführten Erklärungen. Sie zerfällt

1. in die Vertheidigung des Defilees selbst,
2. in die Vertheidigung der zu beiden Seiten desselben liegenden Gebirgshöhen.

Erstere beschränkt sich hauptsächlich auf die Behauptung des Sperrpunktes selbst, den der Gegner nothwendig zu forciren genöthigt ist, um sich den Durchgang zu öffnen. Rücken die zum Angriffe bestimmten feindlichen Abtheilungen durch das Defilee gegen selben vor, so werden sie von allen im Thale oder auf den angränzenden Bergen aufgestellten Truppenabtheilungen und Geschützen mit einem lebhaften Feuer empfangen, und während sich der Gegner bemüht, die angelegten Hindernisse zu überwinden, schleudert man von den der Strasse zunächst liegengen Höhen Baumstämme und Felsenstücke auf ihn herab, um seine Kolonnen

dadurch zu zerschmettern und mit empfindlichem Verluste zum Rückzuge zu nöthigen.

Vertheidigung der in seinen Flanken liegenden Gebirgshöhen.

Meistens aber beginnt der Feind sein Unternehmen mit dem Angriffe der in den Flanken des Passes befindlichen Gebirgshöhen, um dadurch die Vertheidigung des Sperrpunktes selbst zu schwächen und seine Erstürmung von der Fronte zu erleichtern. — Die daselbst an den verschiedenen Zugängen aufgestellten Detaschements müssen daher vor allen unermüdet wachsam sein, um den Gegner, der keinen ihm günstigen Umstand vernachlässigen wird, jede Gelegenheit zu einem Uiberfalle zu benehmen, und ihn dadurch zum Angriffe mit offener Gewalt zu nöthigen. Versuchen es leichte Truppen des Gegners, die Berglehnen und Felsenwände zu ersteigen, so trachte man ihnen durch ein wohlangebrachtes Feuer, so wie durch herabgeschleuderte Steine das weitere Vordringen zu verwehren, und sende die Unterstützungen nöthigen Falls schleunigst den bedrohten Punkten zu Hilfe. Terrainkenntniß, Orientirungsgabe und schnelle Entschlossenheit sind für die verschiedenen Postenkommandanten nothwendige Erfordernisse, um die ihnen anvertraute Strecke mit Umsicht zu vertheidigen und durch Umgehungen nicht abgeschnitten zu werden, welches selten geschieht, wenn sie ihre Kräfte beisammen behalten, und den umgehenden Feind selbst mit schneller Entschlossenheit entgegenrücken. — Uiberhaupt ist den Offizieren in solchen Gelegenheiten die höchste Vorsicht und Thätigkeit zu empfehlen, da der Verlust eines einzigen Postens oft die Ursache eines allgemeinen Rückzuges sein kann, und die Behauptung des Passes von jener der ihn umschließenden Gebirge unzertrennlich ist. Uiber die näheren Details der Vertheidigung verweisen wir auf die Erklärungen, die im §. 4 der zweiten und §. 5 der siebenten Abtheilung, Seite 192 und 193 in dieser Hinsicht gegeben wurden. Eine richtige Vertheilung der Truppen an den verschiedenen zugänglichen Punkten, und die zweckmäßige Verwendung der Unterstützungen und Reserven sind die besten Mittel, um die Angriffe des Feindes zurückzuschlagen und den Besitz der Gebirge zu behaupten.

Rückzug vom Gebirge.

Hat der Gegner ungeachtet unserer Anstrengung den Rücken der Bergkette erstiegen und sich daselbst festgesetzt, so trachte man ihn neuerdings mit vereinten Kräften von allen Seiten anzugreifen und zurückzuwerfen; sollte dieses jedoch nicht mehr möglich

ſein, ſo zieht man ſich nach einen den verſchiedenen Detaſchements ſchon im Voraus bekannt gegebenen Verſammlungsort zurück, jedoch im fortwährenden Gefechte mit dem Feinde, und jede Blöße desſelben benützend, um ihn wieder anzugreifen und die errungenen Vortheile zu entwinden.

Rückzug aus dem Paſſe.

Iſt es dem Gegner gelungen, ſich der Einfaſſungshöhen und der in den Flanken des Paſſes über den Gebirgsrücken führenden Fuß- und Saumſteige zu bemächtigen, dann iſt die im Defilee aufgeſtellte Truppe ebenfalls zum Rückzuge genöthigt, doch kann ſich, wie bereits erwähnt wurde, ein Blockhaus oder ſonſt befeſtigter Punkt auch dann noch mit vielem Vortheile vertheidigen, das Vorrücken des feindlichen Gros auf der durch den Paß führenden Hauptſtraſſe verzögern, und durch Zeitgewinn uns oft den größten Nutzen gewähren.

Vertheidigung mehrerer, durch eine Gebirgskette führenden Päſſe.

Befinden ſich in einer ausgedehnten Gebirgskette mehrere Kommunikationen und Päſſe, ſo müſſen dieſe zwar mit verhältnißmäßigen Truppenabtheilungen beſetzt werden, doch hüte man ſich vor einer allzugroßen Vertheilung ſeiner Kräfte, und behalte vielmehr das Gros an einem diesſeits der Gebirge liegenden Centralpunkte vereint, um von da, wenn der Feind ſeine Abſichten und den Punkt des wahren Angriffes zu erkennen gibt, vorzurücken und ihn mit Nachdruck entgegen zu treten. In ſolchen Gelegenheiten muß man daher nicht verſäumen, jeden günſtigen Augenblick zu benützen, um in die Offenſive überzugehen, weil es dem Gegner, wenn wir uns durch längere Zeit auf eine rein defenſive Vertheidigung der Gebirgskette beſchränken, endlich doch gelingen muß; irgend einen Paß zu forciren, unſere Aufſtellung dadurch zu durchbrechen, und die getrennten Abtheilungen theilweiſe zu ſchlagen. Da dies jedoch ſchon in die höhere Kriegskunſt einſchlägt, ſo wird es hier nur in ſo fern berührt, als es die Wichtigkeit der Gebirgspäſſe und den Kampf um ſelbe im wahren Lichte zu zeigen geeignet iſt.

Angriff.

Zweck des Angriffes.

Nicht immer iſt man im Laufe des Krieges genöthigt, einen vom Feinde beſetzten Gebirgspaß mit Gewalt zu forciren, indem man, wo es ſeine Lage geſtattet, oft im Stande iſt, ihn durch Demonſtrationen oder größere Bewegungen frei zu machen, und durch erſtere den Gegner entweder irre zu leiten, oder durch

letztere den Rücken des beſetzten Defilees und ſeine Verbindung mit den übrigen Truppen wirklich zu bedrohen.

Die Kriegsgeſchichte ſtellt uns ferner viele Beiſpiele dar, daß Päſſe, die der Feind zu einer kräftigen Vertheidigung vorbereitet hatte, häufig durch glücklich ausgeführte Coups de main oder Uiberfälle genommen wurden, und daß es auf dieſe Art fliegenden Korps, ja ſelbſt ſchwächeren Streifkommandos gelang, ſich derſelben ohne großen Verluſt zu bemächtigen. Hiezu ſind aber Geheimniß und Schnelligkeit die weſentlichſten Erforderniſſe.

Die Forcirung eines Paſſes ſoll jedoch im Allgemeinen nur dort ſtattfinden, wo wir durch die Wichtigkeit ſeines ſchnellen Beſitzes hiezu gezwungen und nicht im Stande ſind, ſelben durch die Anwendung ſtrategiſcher Mittel zu erlangen.

Der Zweck des Angriffes eines Gebirgspaſſes beruht daher auf höheren Abſichten, und ſteht gewöhnlich in Verbindung mit dem zuſammenhängenden Entwurfe einer Operation. — Die Art des Angriffes aber bildet einen Gegenſtand der Taktik, und es iſt äußerſt nothwendig, daß ſich die Offiziere, als Kommandanten der zur Forcirung des Defilees oder der angränzenden Höhen beſtimmten Truppenabtheilungen mit den hiezu erforderlichen Verhaltungen genau bekannt machen, beſonders weil der Angriff des Paſſes, ſo wie der in den Flanken desſelben liegenden Gebirge nicht ſtets in unmittelbarer Verbindung erfolgt, und die verſchiedenen Detaſchements daher häufig in den Fall kommen, ſelbſtſtändig zu agiren. — Ein entſchloſſener und für den Krieg ausgebildeter Offizier kann in ſolchen Augenblicken Gelegenheit finden, durch ein kluges und muthiges Benehmen Beweiſe ſeiner Einſicht und Tapferkeit zu geben, und zur Eroberung des vom Feinde beſetzten Paſſes weſentlich beizutragen.

Erforderniſſe zum Angriffe.

Was die Anordnung des Angriffes betrifft, ſo iſt hiezu eine genaue Kenntniß des Terrains, der Aufſtellung des Feindes und der von ihm angewandten künſtlichen Vertheidigungsmittel erforderlich. — Landkarten und Pläne gewähren, wenn ſie auch alle Schluchten, Fußſteige u. dgl. angeben, demungeachtet kein hinlängliches Bild über die Gangbarkeit der Gebirge, die man außer den vorhandenen Saumwegen oft noch auf anderen, nur Jägern, Hirten u. dgl. bekannten Stellen zu erſteigen im Stande iſt. — Man verſäume daher ja nicht, dieſe Perſonen als Wegweiſer zu benützen, und ſich von ihnen über

Detailkenntniß des Terrains.

die Beschaffenheit der Gebirge im kleinsten Detail unterrichten zu lassen.

Der feindlichen Aufstellung.

Unter ihrer Leitung schleichen sich hierauf kleine Rekognoscirpatrouillen nach allen Richtungen gegen die feindliche Aufstellung, und untersuchen:

1. Auf welche Art der Paß selbst besetzt ist, und ob in demselben Verschanzungen, Blockhäuser u. dgl. zur Sperrung der durchführenden Hauptstrassen angelegt wurden.

2. Wo im Gebirge die verschiedenen Piquete stehen, wie sie ihre Verbindung erhalten, und welche künstliche Vertheidigungsmittel der Gegner daselbst angewendet hat.

3. Ob alle Fußsteige, Saumwege u. dgl. von ihm sorgfältig bewacht werden, oder ob irgend ein Zugang unbesetzt geblieben ist, und in wie fern wir diesen Umstand benützen können, um den Gebirgsrücken zu ersteigen, seine Posten zu überfallen, die Flanken des Passes zu gewinnen, oder die feindliche Aufstellung zu umgehen.

Erst wenn man über diese Gegenstände sichere Nachrichten eingezogen, und im Allgemeinen das Terrain gehörig gewürdigt hat, ist man im Stande, den schwächsten Punkt der feindlichen Linie zu erkennen, und hiernach die Dispositionen des Angriffes zweckmäßig zu entwerfen.

Hauptreserve am Eingange des Passes.

Bei der Forcirung eines Gebirgspasses wird vor allem an dessen Eingange eine verhältnißmäßig starke Hauptreserve aufgestellt, um das ganze Unternehmen zu sichern, und den Feind im Falle eines Mißlingens von jeder offensiven Bewegung abzuhalten.

Vertheilung der Truppen zum Angriffe.

Die übrige Truppe theilt man in drei Abtheilungen, wovon eine zum Angriffe im Thale, die beiden andern aber zur Eroberung der in den Flanken des Defilees liegenden Gebirge bestimmt sind. Zu diesen letzteren verwendet man hauptsächlich leichte Infanterietruppen, und gibt ihnen einige Raketen mit, die daselbst leicht fortgebracht und mit dem größten Nutzen gegen den Feind gebraucht werden. — Die Stärke dieser Abtheilungen kann übrigens nur durch die Lokalität und den vom Gegner an verschiedenen Punkten zu vermuthenden Widerstand bestimmt werden; — die Kommandanten derselben erhalten jedoch im Allgemeinen ihre Verhaltungsbefehle, um dadurch dem ganzen Unternehmen Einheit und Nachdruck zu verschaffen.

Im §. 5 haben wir bereits beim Angriffe der Gebirgsthäler erwähnt, daß es nur selten möglich, stets aber gefahrvoll ist, im Thale vorzurücken, ohne sich zuerst der Einfassungshöhen bemächtigt zu haben; — dies hat bei Päſſen um so mehr seine Anwendung, da sie gewöhnlich ein sehr enges Defilee bilden, und man daher zu ihrer Vertheidigung von den angränzenden Höhen und Felsen mit desto größerem Erfolge mitzuwirken im Stande ist.

Nothwendige Forcirung der Einfassungshöhen.

Der Angriff eines Passes beginnt demnach stets mit der Forcirung der in seinen Flanken liegenden Gebirge. Die hiezu bestimmten Truppen werden zu diesem Zwecke nach der Zahl und Beschaffenheit der verschiedenen Zugänge in Detaschements getheilt, und den sie befehligenden Offizieren die Punkte der feindlichen Stellung angegeben, gegen welche sie unter Leitung eines kundigen Boten, und mit Beobachtung aller in der Marschordnung angeführten Vorsichtsmaßregeln so schnell als möglich vorzurücken haben. Diesen Detaschements folgen verhältnißmäßige Soutiens, um den Angriff der ersteren zu unterstützen, und dadurch jeden errungenen Vortheil zu behaupten. Uiber die näheren Details des Angriffes verweisen wir auf die hierüber im §. 5, Seite 198 — 201 gegebenen Erklärungen. Uiberhaupt hängt hier alles von einer geschickten Benützung des Terrains und einem muthigen und raschen Vorrücken ab. Man trachte demnach so schnell als möglich die uns in den Weg gelegten Hindernisse zu überwinden, die Berglehnen und Felsenwände ungeachtet des feindlichen Feuers zu erklettern, und stürze sich hierauf mit dem Bajonete auf die an den verschiedenen Zugängen aufgestellten Piquete des Gegners.

Angriff der Gebirge.

Durch kleine Detaschements.

Uibrigens bemerken wir:

1. Um den Feind an allen Punkten gleichzeitig zu beschäftigen, und ihn von Detaschirungen gegen die zum Hauptangriffe bestimmten Zugänge abzuhalten, wird seine ganze, im Gebirge ausgestellte Postenchaine gleichzeitig allarmirt.

Gleichzeitige Allarmirung.

2. Während die Detaschements auf den verschiedenen Zugängen vorrücken, klettern einzelne Tirailleurs über die zwischen denselben liegenden Felsen und Berglehnen, um nach Möglichkeit die Verbindung zu erhalten, dominirende Punkte zu gewinnen, und von da die feindlichen Posten mit Vortheil zu beschießen und zu flankiren.

Verwendung der einzelnen Tirailleurs.

Der Unterstützungen.

3. Die Unterstützungen wirken vorzüglich gegen die Hauptzugänge des Gebirgsrückens zu deren Vertheidigung der Gegner wahrscheinlich Verhaue oder Verschanzungen angelegt haben wird, und wo er also einen desto größeren Widerstand zu leisten im Stande ist.

Verbindung der Detaschements.

4. Sobald die Detaschements die Höhen genommen und die feindlichen Piquete zurückgedrängt haben, trachten sie schnell ihre während des Vorrückens auf den verschiedenen Fuß- und Saumstegen verloren gegangene Verbindung wieder zu gewinnen, sich wechselweise zu unterstützen, oder theilweise zu konzentriren, und so mit vereinter Kraft den allenfalls vorrückenden Reserven des Feindes entgegen zu gehen.

Flankenkolonnen.

5. Um den Angriff der Gebirge von der Fronte zu erleichtern, werden Abtheilungen abgesendet, die auf entfernteren, vom Gegner nicht beachteten Zugängen den Rücken ersteigen, sich in die Flanken seiner Aufstellung schleichen und im Augenblicke, als der Angriff von der Fronte beginnt, hervorbrechen, um den Feind dadurch zu überraschen, für seine Flügel besorgt zu machen und zum Rückzuge zu bewegen. Hiezu ist aber eine möglichst genaue Zeitberechnung und die Anwendung bestimmter Signale erforderlich; denn wenn nicht Fronte und Flanke des Gegners gleichzeitig angegriffen werden, so erhält dieser Gelegenheit, sich mit Uibermacht auf die zur Umgehung bestimmte Truppe zu werfen, und sie entweder gefangen zu nehmen, oder gänzlich aufzureiben.

Im Vorrücken zu besetzende Hauptpunkte.

6. Im ferneren Vorrücken richte man sein Hauptangenmerk vorzüglich auf jene Punkte, wo sich mehrere Schluchten und Wege vereinigen, so wie auf die dominirenden Höhen und Felsenspitzen, deren Eroberung uns den Besitz der Gebirge sichert; — auch darf man überhaupt, so viel es die Zeit gestattet, kein Mittel der Kunst versäumen, um die errungenen Vortheile zu behaupten, und einzelnen Punkten eine größere Haltbarkeit zu verschaffen.

Wirkung gegen Flanke und Rücken des Passes.

7. Sobald es uns gelungen ist, den Gebirgsrücken zu ersteigen, besetzen leichte Truppen unverweilt die dem Passe in Flanken und Rücken zunächst liegenden Höhen, um von da den im Defilee befindlichen Feind zu beunruhigen, und das Vorrücken unserer Truppe im Thale zu erleichtern.

Dieſe beobachtet indeſſen den Gang des Gefechtes auf den Einfaſſungshöhen, und beſchäftigt den im Paſſe aufgeſtellten Gegner durch ein lebhaftes Tirailleur- und Geſchützfeuer, um ſeine Aufmerkſamkeit zu theilen, und ihn von Detaſchirungen in das Gebirge aufzuhalten, während die am Eingange des Defilees ſtehende Hauptreſerve bereit iſt, den Feind mit Verluſt zurückzuwerfen, wenn er es verſuchen ſollte, hervorzubrechen und einen Ausfall zu unternehmen.

Benehmen der zur Forcirung des Paſſes beſtimmten Truppen während des Angriffes der Gebirge.

Gelingt es unſeren Truppen, ſich der in den Flanken des Paſſes liegenden Gebirge zu bemächtigen, ſo wird der Gegner ſich wahrſcheinlich auch im Thale zum Rückzuge entſchließen, und höchſtens noch den die Hauptſtraſſe ſperrenden Punkt vertheidigen.

Vorrücken derſelben.

Dieſer muß nun auf das Lebhafteſte durch vereinte Wirkung, ſowohl der im Thale vorrückenden, als auf den Einfaſſungshöhen bereits befindlichen Truppen angegriffen werden, um ſo ſchnell als möglich den Durchgang des Paſſes zu öffnen, und den ſich zurückziehenden Feind ohne Zeitverluſt verfolgen zu können.

Angriff des im Paſſe befindlichen Sperrpunktes.

Beſchränkt ſich dieſer auf die Vertheidigung eines Blockhauſes, ſo iſt es vor allem erforderlich, Punkte zu gewinnen, von welchen man dasſelbe mit Geſchütz zu beſchießen im Stande iſt, um es auf dieſe Art zu zerſtören, oder durch Haubitzgranaten in Brand zu ſtecken. Zugleich werden einige Raketen auf dominirenden Höhen und Felſenſpitzen, die für das gewöhnliche Geſchütz unzugänglich ſind, plazirt, um von da das tiefer liegende Blockhaus mit Erfolg beſchießen und mit Granaten bewerfen zu können. Bei dieſer Gelegenheit führen wir die größten Elevations- und Senkungswinkel an, welche man dem Feldgeſchütze mit den Laffetten zu geben im Stande iſt, wenn Räder und Protzſtock auf dem nämlichen Horizonte ſtehen; bei Veränderung dieſer Stellung kann jedoch ſowohl die Elevation als Senkung noch mehr vergrößert werden.

Beobachtungen beim Angriffe eines Blockhauſes. Vorbereitende Wirkung der Geſchütze und Raketen.

Pfündige Kanone	— höchſter Elevationswinkel —	größte Senkung.
3 »	27 Grad	6½ Grad
6 »	23 »	11½ »
12 »	21½ »	8½ »
6 Kavallerie	14 »	6½ »
7 Haubitze	30½ »	4½ »
Kavalleriehaubitze	22½ »	5½ »

	Höchster Elevationswinkel	größte Senkung.
Raketen	30 Grad	12—13 Grad
18 pfündige Kanone	21 »	7 »
10 » ord. Haubitze	25 »	6 »
7 » lange »	15½ »	10 » *)

Sturm der Infanterie.

Sollte die Besatzung des Blockhauses ungeachtet der verheerenden Wirkung unseres Geschützes sich noch ferner zu vertheidigen versuchen, so geschieht der Angriff desselben durch eine eigens hiezu bestimmte Truppenabtheilung nach den Erklärungen des folgenden §., der sich mit dem Angriffe der Schanzen im Allgemeinen beschäftigt.

Beobachtung bei Gewässern.

Befinden sich neben der durch den Paß führenden Hauptstrasse Flüsse u. dgl., so kann man selbe im Angriffe nicht selten mit vielem Vortheile benützen; auf jeden Fall ist es aber nöthig, diese Gewässer zu bewachen, und an vortheilhaften Punkten ihres Ufers einige Geschütze aufzuführen, um so den Gegner, der sich aller Flöße, Kähne und Schiffe bemächtigt haben wird, das Hervorbrechen auf selben zu verwehren, und dadurch unsere Flanken zu sichern.

Bei Plateaux auf dem Rücken der Gebirge.

Bei Päßen, die über eine Einsattlung des Gebirges führen, findet man oft auf dem obersten Rücken desselben eine ausgedehntere Fläche. — Der Feind wird auf solchen Plateaux mehrere Redouten angelegt, und die allenfalls vorhandenen Wohngebäude zur bestmöglichsten Vertheidigung vorbereitet haben. Der Angriff auf selbe geschieht daher nach einer mit Berücksichtigung der Lokalität entworfenen Disposition, gewöhnlich in mehreren Kolonnen, denen die Wege, auf welchen sie vorzurücken, und die Punkte, die sie zu forciren haben, auf das Genaueste angegeben werden; hiebei ist ein kräftiges Zusammenwirken aller Kolonnen und ein konzentrischer Angriff des schwächsten Punktes der feindlichen Stellung das beste Mittel, den Sieg zu erringen.

Uiberfälle.

Vernachlässigt der Feind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, so ist man, wie schon Anfangs erwähnt wurde, oft im Stande, bei Nacht, Nebel oder in einem sonst günstigen Augenblicke seine Posten zu überfallen, und sich auf diese Art eines Gebirgspasses

*) Wird die Richtmaschine auf den Steg niedergelassen, so kann 20 ¼ Grad Elevation gegeben werden.

zu bemächtigen, — wie dieſes beim Monte Cenis von den Oeſterreichern im April des Jahres 1800 mit vielem Glücke ausgeführt wurde.

Der Angriff mehrerer, in einer Gebirgskette liegenden Päſſe iſt ein Gegenſtand der höheren Kriegskunſt, und ſteht in unmittelbarer Verbindung mit dem ſtrategiſchen Zwecke unſerer Operationen. So wie bei allen ausgedehnten Vertheidigungslinien wählt man auch hier einen Punkt zum Hauptangriffe, während man die ganze Stellung des Feindes allarmirt, um ſeine Reſerven dadurch in Ungewißheit zu erhalten und ihre Aufmerkſamkeit zu theilen. Die Wahl des Hauptangriffspunktes jedoch unterliegt den Geſetzen der Strategie, und muß mit Rückblick auf den beabſichtigten Zweck uns die meiſten Vortheile darbieten. Angriff mehrerer, in einer Gebirgskette liegenden Päſſe.

§. 11.

Vertheidigung und Angriff der Schanzen.

Schanzen werden angelegt, um einzelnen Poſten oder ganzen Stellungen eine größere Haltbarkeit zu geben, Truppen und Geſchütz gegen das Feuer des Feindes zu decken, und ſich auf dieſe Art ſelbſt gegen einen überlegenen Gegner mit Nachdruck vertheidigen zu können. — In den vorhergehenden §§. dieſer Abtheilung wurde die Anwendung der Schanzen bei der Beſetzung der Dörfer, Wälder, Defilees, Brücken u. dgl. ausführlich dargeſtellt; über ihre beſondere Vertheidigungs- und Angriffsart aber ſich auf gegenwärtigen §. bezogen. Bevor wir jedoch zu den hiezu nöthigen Erklärungen ſchreiten, wollen wir früher Zweck der Schanzen.

1. das verſchiedene Tracé nach dem Terrain,
2. die Durchſchnitte und die Dimenſionen aller Theile,
3. das Verkleidungsmateriale,
4. die vor und innerhalb angelegten Hinderniſſe,
5. die Art des Baues einzelner Schanzen im Allgemeinen

berühren, ſo wie den Einfluß zeigen, welchen dieſe Gegenſtände ſowohl auf die Vertheidigung als den Angriff derſelben äußern.

I. Die Feldſchanzen müſſen in Hinſicht ihrer Geſtalt dem Terrain möglichſt angepaßt werden. Dieſes findet beſonders bei Anlegen von Verſchanzungen in einem ungleichen, wellenförmigen Boden, auf Anhöhen, Bergen u. dgl. Statt, wo man durch eine Umriß (Trace) der Schanzen nach dem Terrain.

Offene.

geſchickte Benützung des Terrains die Haltbarkeit eines Werkes bedeutend vermehren kann. — Uibrigens unterſcheidet man offene und geſchloſſene Schanzen. Erſtere, Plan 7, Fig. 1, 9 können nur dort angelegt werden, wo man im Rücken geſichert iſt; auch ſperrt man ihre Kehle öfters durch Palliſaden, ſpaniſche Reiter u. dgl.

Geſchloſſene oder Redouten.

Die Redouten, Fig. 3, 4 und 5, welche im Felde am meiſten in Anwendung kommen, ſind Vielecke, die man nach der Anzahl ihrer Seiten benennt. Sie werden nicht immer in regelmäßiger Form angelegt, ſondern man bricht ihre Linien häufig nach der Geſtalt des Terrains. Bei den Redouten befindet ſich zwar vor den ausſpringenden Winkeln ein unbeſtrichener oder todter Raum a b c, welcher die Annäherung des Feindes begünſtigt, und daher den gewöhnlichen Angriffspunkt bildet; — auch haben ſie für ſich keine Flankenvertheidigung. — Demungeachtet werden ſie unter allen Verſchanzungen im Felde am meiſten angewendet, weil ſie

Vortheile derſelben.

1. bei einem gegebenen Umfange den größten Raum durch gerade Linien einſchließen,

2. jeder Terrainform mit Vortheil angepaßt werden können,

3. leicht auszuſtecken und zu erbauen ſind,

4. ſich zur Vertheidigung einer Stellung beſonders eignen, wenn ſie ſo angelegt werden, daß ſie ſich wechſelweiſe beſtreichen,

5. was den Fehler des todten Raumes betrifft, nur eine Platteform für Geſchütz in den ausſpringenden Winkel, und vor dem Graben daſelbſt Wolfsgruben und andere Hinderniſſe bedürfen, um dem Feinde die Annäherung zu erſchweren.

Beſondere Beobachtungen über die Anlage und Größe der Schanzen.

Eine ausführliche Abhandlung über Feldfortifikation liegt außer den Gränzen dieſes Werkes. — Wir begnügen uns daher hier blos, über die Lage, Größe und andere Erforderniſſe einzelner Schanzen folgende allgemeine Bemerkungen anzuſetzen:

1. Die Schanzen müſſen eine vortheilhafte Lage erhalten, und an Punkten angelegt werden, wo ihre Vertheidigung einen weſentlichen Nutzen gewährt, und wo das vorliegende Terrain ſelbſt den Feind im Vorrücken hindert.

2. Die Hauptzugänge, ſomit alle Wege, Brücken, Dämme und andere Defilees, die der Gegner im Angriffe zu paſſiren genöthigt iſt, müſſen von ſelben auf das Kräftigſte beſtrichen werden.

3. Je mehr Seiten der Umfang einer Schanze hat, je größer iſt der innere Raum, aber um deſto mehr iſt auch das Feuer

der Schanze zerstreut, und daher nirgends von hinlänglicher Wirkung.

4. Die ausspringenden Winkel werden so stumpf als möglich, nie aber unter 60 Grade gemacht, bei unflankirten Façen erhalten sie eine Abrundung von 8 bis 12 Schuh.

5. Todte Winkel müssen bei Verschanzungen so viel als möglich vermieden, und entweder von Platteformen im ausspringenden Winkel, oder durch das Feuer einer naheliegenden Flanke vertheidigt werden.

6. Um die ganze Schanze darf auf 300 Schritte für Kleingewehrfeuer und auf 1000 Schritte für Kanonen kein Ort sein, wo der Feind nicht gesehen und beschossen werden kann. Zu diesem Zwecke ebnet man kleine Ravins, füllt Gräben aus, reißet Hecken und Mauern nieder u. dgl.

7. Die Geschütze dürfen in den Verschanzungen nicht zu sehr vertheilt, sondern entweder in den ausspringenden Winkeln zur Vertheidigung des todten Raumes, oder zur Bestreichung irgend eines Hauptzuganges in größere Batterien zusammengestellt werden.

8. Flanken gewähren, besonders wenn sie groß und mit Geschütz besetzt sind, einen entscheidenden Vortheil, doch müssen die Façen bei den Feldbefestigungen nicht über 3 bis 500 Schritte von den sie bestreichenden Flanken entfernt sein, und der einspringende Winkel 90 bis 100 Grade betragen, um eine parallele Bestreichung der Linien zu erreichen.

9. Der Eingang der Schanze ist (für das Geschütz) 6 bis 8 Schuh breit, wird an den wenigst bedrohten Seiten angebracht und inwendig durch eine Traverse von doppelten Pallisaden gedeckt, weil die von Erde zu viel Raum einnehmen; — auch kann man denselben mit einem Gitter oder durch spanische Reiter sperren. Uiber den Graben baue man eine im Augenblicke des Angriffes leicht abzuwerfende Brücke. Erdzungen sind stets zu vermeiden, da sie dem Gegner den Vortheil gewähren, über dieselben leichter vorrücken und den Eingang der Schanze forciren zu können.

10. Die Besatzung einer Schanze soll stets so groß sein, daß man alle Linien mit 2 Mann besetzen kann, und daß nebstdem noch der dritte Theil zu Reserve erübrige.

11. Die Größe der Verſchanzungen richtet ſich demnach nach der Zahl der zu ihrer Vertheidigung beſtimmten Mannſchaft und Geſchütze. Man rechnet nämlich nach Abſchlag der Reſerve auf jeden Schritt Bruſtwehrlänge 2 Mann, für jede Kanone in den Façen 6 und in den ausſpringenden Winkeln 12 Schritte.

12. Nie muß die Kuppe einer Anhöhe, außer ſie iſt ganz flach, in die Mitte einer Schanze genommen, oder die ausſpringenden Winkel auf dem Abhange vorgelegt werden, ſondern man trachte vielmehr, dieſe letzteren auf die höchſten Punkte zu bringen, die Biegungen des Berges zu benützen und den Abhang vortheilhaft zu beſtreichen.

13. Vorliegende Werke erhöhen den Aufzug der Hauptſchanze, vermehren die Bauarbeit, und ſind in vieler Rückſicht bei Feldverſchanzungen äußerſt nachtheilig, daher man ſie auch faſt nie anwendet.

Durchſchnitt (Profil) und Dimenſionen aller Theile einer Schanze.

II. Der Durchſchnitt einer Bruſtwehr kann nur durch richtige Vergleichung des Zweckes ihrer Anlage mit der uns zum Baue gegönnten Zeit, der Beſchaffenheit des Erdreiches und der Widerſtandsfähigkeit, die man ihr gegen das feindliche Geſchütz verſchaffen will, beſtimmt werden. Plan VII., Fig. 6 und 7 ſtellen zwei Durchſchnitte mit verſchiedenen Dimenſionen dar; hierüber bemerken wir:

Breite der Bruſtwehre.

1. Daß die Bruſtwehren im guten Erdreiche gewöhnlich 12 bis 14,
» mittlern » » 14 bis 15,
» ſchlechten » » 15 bis 18

Wiener Fuß obere Breite ab erhalten.

Ihre innere Höhe.

2. Die innere Höhe ac richtet ſich nach der Beſchaffenheit der umliegenden Gegend. In einer Ebene beträgt ſie gewöhnlich 6 bis 7 Schuh; befindet ſich aber 1200 bis 1500 Schritte eine dominirende Anhöhe, ſo muß der innere Raum der Schanze durch eine größere Höhe der Bruſtwehre gegen das Feuer des Feindes ſo viel als möglich gedeckt werden.

Neigung der Krone.

3. Die Krone ad erhält gewöhnlich ihre Richtung gegen einen 2 bis $2^1/_2$ Schuh vor dem Graben liegenden Punkt f, um auf dieſe Art den am Rande desſelben ſtehenden Feind vollkommen beſtreichen zu können. Die Stärke des Falles hängt von der Breite der Bruſtwehre und des Grabens ab, beträgt aber meiſtens auf jeden Schuh Länge 1 bis $1^1/_2$ Zoll.

4. Durch dieſe Abdachung der Krone wird die äußere Höhe dg der Schanze um 1 bis $1\frac{1}{2}$ Schuh vermindert. Aeußere Höhe.

5. Die innere Böſchung ah erhält nach Verſchiedenheit des Erdreiches $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{6}$, die äußere dk aber $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ oder die ganze Höhe der Bruſtwehre zur Grundlage. Im Allgemeinen darf der Winkel, welchen die innere Böſchung mit der Krone bildet, nie ſpitziger als 90 Grade ſein. Innere und äußere Böſchung der Bruſtwehre.

6. Es wurde bereits weiter oben erwähnt, daß man den innern Raum einer Schanze, wenn ſich auf 1000 bis 1200 Schritte dominirende Punkte vorfinden, durch eine größere Höhe der Bruſtwehre zu decken trachten ſolle. Um dieſe Höhe nm, Fig. 8 nach der Lage und Entfernung des dominirenden Punktes a zu beſtimmen, errichte man ſowohl daſelbſt als in dem Punkte c, wo man im Innern der Schanze noch gedeckt ſein will, eine 6 Schuh, im Punkte m aber, der im innern Umriſſe der Bruſtwehre liegt, eine willkührlich hohe oder verſchiebbare Stange, und ſuche hierauf den Punkt n, in welchem die Viſirlinie db die Stange rm durchſchneidet. Das beſte Mittel gegen das Enfilement iſt eine zweckmäßige Anlage der Schanzen, indem man durch die Richtung, welche die Umrißlinien erhalten, oft jede Enfilirung zu vermeiden im Stande iſt. Sollte dieſes jedoch nicht möglich ſein, ſo errichte man entweder in dem ausſpringenden Winkel ein Bonnet A, Fig. 9, durch deſſen größere Höhe die Linie ab gedeckt wird, oder erbaue Traverſen B, Fig. 10, in einer ſolchen Entfernung und Höhe an die Bruſtwehre an, daß man wo immer zwiſchen zwei derſelben ſtehend, von der vorliegenden Anhöhe nicht geſehen werde. Oft iſt es jedoch hinlänglich, auf der die enfilirte Linie ab deckenden Bruſtwehre ad mehrere mit Erde gefüllte Schanzkörbe c aufzuſtellen. Enfilirung gegen äußere Anhöhen.

7. Am Rande eines Waſſers oder am Abhange von Bergen, wo man keinen Graben vor der Schanze benöthigt, und die Bruſtwehre nur $4\frac{1}{2}$ Schuh hoch zu ſein braucht, bedient man ſich, wie bereits in den vorhergehenden §§. geſagt wurde, mit vielem Vortheile des ſogenannten Einſchneidens. Einſchneiden der Bruſtwehren.

8. Dies kann auch bei den Schulterwehren oder Epaulements angewendet werden, die man zur Deckung der Kavallerie erbaut, und daher wenigſtens 12 Schuh Höhe erhalten. Der Epaulements.

Banket. 9. Das Banket rs, Fig. 6 und 7 ſteht 4 Schuh vom Kamme der Bruſtwehre ab, — wird für ein Glied 2, für zwei Glieder aber 4 Schuh, 6 Zoll breit gemacht, und erhält die doppelte Höhe su zur Grundlage ſeiner Böſchung st, ſtatt welcher jedoch auch zwei mit Faſchinen verkleidete Stufen angebracht werden können.

Berme. 10. Die Berme kl, Fig. 7, iſt gewöhnlich 2 Schuh breit, gewährt den Vortheil, ſowohl die äußere Böſchung dk als die Eskarpe lm des Grabens ſteiler machen und die Bruſtwehre ungehinderter ausbeſſern zu können, erleichtert dagegen dem Feinde die Erſteigung der Schanze, und wird daher nur im ſchlechten oder ſandigen Boden, ſo wie auch bei Verſchanzungen von längerer Dauer angewendet.

Graben. 11. Der Graben liefert die zum Baue der Bruſtwehre und des Glacis erforderliche Erde, und ſoll, um dem angreifenden Gegner ein deſto größeres Hinderniß zu ſein, ſo breit und tief, als es nur immer möglich iſt, gemacht werden. Gewöhnlich beträgt ſeine obere Breite lo 9 bis 14, ſeine Tiefe mp 7 bis 9 Schuh. Der untere Theil nm wird die Sohle genannt. Macht man den Graben tiefer, ſo iſt das Hinaufbringen der Erde auf die Bruſtwehre mittelſt des Schaufelwurfes unmöglich, und erfordert andere Hilfsmittel, die man im Felde, beſonders wenn geſchwind gebaut werden ſoll, nicht haben kann. Tiefe und Breite müſſen überhaupt den Kubikinhalt der Erde geben, den man zum Bau der Bruſtwehre benöthigt.

Eskarpe und Kontrees-karpe. Die Eskarpe lm hat entweder die nämliche Neigung, wie die äußere Böſchung der Bruſtwehre, oder wird, beſonders wenn eine Berme vorhanden iſt, etwas ſteiler abgeſtochen. Die Kontreeskarpe on dagegen erhält

im guten Erdreiche	1/4	der Grabentiefe zur Grundlage ihrer Böſchung.
» mittlern »	1/2	
» ſchlechten »	2/3	

Platteformen oder Pritſchen. 12. Für die in einer Schanze befindlichen Geſchütze werden entweder Platteformen erbaut, oder Schußſcharten eingeſchnitten. Die Platteformen oder Pritſchen liegen um 3 Schuh tiefer, als der Kamm der Bruſtwehre, und können ſowohl an den geraden Linien Fig. 11, als in den ausſpringenden Winkeln

Fig. 12 eines Werkes angebracht, und für ein oder mehrere Geschütze eingerichtet werden. Ihre Länge ab beträgt 18 Schuh, ihre Breite bc richtet sich nach der Zahl der Geschütze, wovon jedes, um ungehindert bedient werden zu können, 18 Schuh, und an dem ausspringenden Winkel 36 Schuh Raum bedarf. Die Auffahrt mn erhält 6 bis 8 Schuh Breite und für das leichte Geschütz die vierfache, für das schwere aber die sechsfache Höhe zur Grundlage seiner Böschung. Damit aber die Räder der Geschütze durch das wiederholte Feuern sich nicht zu tief in die Erde einschneiden, bedient man sich der Bettungen, deren es dreierlei Gattungen gibt, nämlich:

1. Rothbettungen A, Fig. 13;
2. halbe Bettungen mit Schwalbenschweifen B und
3. ganze Bettungen C.

13. Die Schußscharten Fig. 14 werden inwendig $1\frac{1}{2}$ bis 2, außen aber nach Umständen 6 bis 7 Schuh breit gemacht, und ihre Backen mit Rasen oder Faschinen verkleidet. Die Kniehöhe ac, Fig. 15 beträgt 3 Schuh, die Sohle ab erhält eine kleine Abdachung, und läuft gewöhnlich parallel mit der Krone der Brustwehre. Soll man mehrere Scharten nebeneinander anlegen, so müssen die Mittellinien derselben so weit auseinander gesetzt werden, daß die zwischen denselben liegenden Merlons oder Kasten A an der äußersten Böschung nicht schwächer als die halbe Dicke der Brustwehre ausfallen. So viel als möglich soll man jedoch bei Feldverschanzungen die Schußscharten zu vermeiden trachten, weil sie die Brustwehre schwächen, dem Feinde die Ersteigung derselben erleichtern, und nur einen bestimmten Raum des vorliegenden Terrains zu bestreichen erlauben. Man bediene sich daher derselben nur, wenn man einen einzelnen Punkt zu beschießen, oder Brücken, Defilees u. dgl. zu enfiliren hat; in allen anderen Gelegenheiten ist das Feuer über die Bank weit vortheilhafter, und um die auf der Platteform stehenden Artilleristen gegen das Kleingewehrfeuer zu decken, stelle man rechts und links des Geschützes auf die Brustwehre einige mit Erde gefüllte Schanzkörbe, Fig. 11. Schußscharten.

Pulvermagazin.

14. In jeder Schanze, in welcher ſich Kanonen befinden, muß ein granatenfreies Magazin angelegt werden. Man läßt zu dieſem Zwecke ein Loch von 1 bis $1^1/_2$ Klafter im Gevierte und 1 Klafter Tiefe ausgraben, rammelt in den Ecken ſtarke Palliſaden oder Bäume ein, verkleidet die Wände mit Bretern, und überdeckt das Ganze mit ſtarken Balken, Faſchinen und Erde. Gewöhnlich werden dieſe Magazine unter den Platteformen erbaut.

Glacis.

15. Hat man hinlängliche Zeit, ſo legt man vor dem Graben einen kleinen Erdaufwurf D Fig. 7 und 17 an, welcher das Glacis genannt wird, und deſſen Böſchung ſich ſanft gegen das Feld zu verliert. — Dieſes deckt die Bruſtwehre gegen das Feuer des Feindes, vergrößert die Tiefe oder Breite des Grabens, und iſt daher ſtets von vielem Vortheile.

Verkleidungsmateriale.

III. Um der Bruſtwehre eine größere Haltbarkeit zu verſchaffen, und ihre Böſchungen ſteiler machen zu können, werden dieſelben mit verſchiedenem Materiale verkleidet. Zu dieſen gehören:

Raſenziegeln.

1. Die Raſenziegel, ſie ſind 1 Schuh breit, $1^1/_2$ Schuh lang, 6 Zoll dick, und werden mittelſt einer eigenen Raſenſchaufel ausgehoben, wozu man jedoch die Oberfläche der Wieſe früher in Rechtecke nach dem erwähnten Maße abtheilt. Beim Bau der Schanze legt man dieſelben mit dem Graſe abwärts, und befeſtigt ſie mit kleinen Pfählchen. Die nöthige Zahl der Raſenziegel wird nach dem Flächenraume der zu verkleidenden Böſchungen berechnet; — 10 Mann ſchneiden in 8 Stunden 80 bis 100 Quadratklafter oder 1600 bis 2000 Ziegel.

Faſchinen oder Würſte.

2. Die Faſchinen oder Würſte werden in einer eigenen Wurſtbank erzeugt, 12 bis 24 Schuh lang, 10 bis 12 Zoll dick gemacht, das Reiſig von Schuh zu Schuh mit einer Zwange zuſammengezogen, und daſelbſt mit Wieden dergeſtalt gebunden, daß alle Schnecken auf die nämliche Seite in einer geraden Linie zu ſtehen kommen. Für jede Bank rechnet man 5 Arbeiter, die in einem Tage 8 bis 10 der 18, und 6 bis 8 der 24 Schuh langen Würſte zu binden im Stande ſind. Beim Bau der Bruſtwehre werden die Faſchinen mit den Schnecken einwärts und ſo aufeinander gelegt, daß eine Faſchine der obern Reihe auf zwei der untern zu liegen komme, mit durch ſelbe eingeſchlagenen

Pflöcken befestigt, und zur größern Haltbarkeit mittelst Wieden in die Brustwehre eingeankert.

3. Die Schanzkörbe, deren verschiedene Gattungen und Dimensionen in nachfolgender Tabelle ersichtlich sind: Schanzkörbe.

	4	3	2	Sapp-
	schuhige Körbe			körbe
Zahl der Pflöcke	11	9	7	7
Diese sind lang . . . Schuhe	7½	5½	4½	4½
» » dick . . . Zolle	3	2	1½	1½
Entfernung der Pflöcke von einander . . . . . Zolle	12	11	9	6¾
Höhe des Flechtwerkes . Schuhe	6	4	3	3
Halbmesser der Körbe bis zur Mitte der Pflöcke . Zolle	21½	16	10¼	7
Drei Mann verfertigen täglich . .	2	3	4—5	10—12

4. Soll man die Brustwehre mit einem Flechtwerke verkleiden, so schlägt man längs den Böschungen von Schuh zu Schuh verhältnißmäßig hohe Pflöcke ein, und windet das fest zusammengedrehte Reisig schlangenförmig um dieselben. Bei einer höheren Wand muß man das Flechtwerk zur größeren Festigkeit staffelförmig anlegen, weshalb es in diesem Falle nie zur Verkleidung der äußersten Böschung gebraucht werden soll. Flechtwerke.

IV. Um dem Feinde sowohl die Annäherung gegen den Graben, als die Ersteigung der Brustwehre möglichst zu erschweren, werden in der Feldbefestigung verschiedene Hindernisse angewendet; zu diesen gehören: Angelegte Hindernisse.

1. Pfählchen, sie sind 3 bis 4 Schuh lang, 2 bis 3 Zoll dick, beiderseits zugespitzt, und werden vor dem Graben 9 bis 12 Zoll von einander entfernt, in mehreren Reihen eingeschlagen. Zwei Mann machen täglich 2 bis 300 Stücke. Pfählchen.
2. Wolfsgruben a, Fig. 16, sind runde, 6 bis 7 Schuh breite und tiefe Löcher, die in eine Spitze zulaufen, und in deren Mitte ein gleich hoher, zugespitzter Pflock eingeschlagen wird. Man legt sie 10 bis 20 Schritte vor dem Graben in drei Wolfsgruben.

oder vier Reihen ſchachbretförmig an, ſo daß ſich zwiſchen zwei Wolfsgruben ein 3 bis 4 Schuh breiter Raum befindet, auf welchen die ausgehobene Erde kegelförmig aufgeſchüttet wird. Ein Mann macht in einem Tage 3 bis 4 Wolfsgruben, und jede derſelben enthält $^1/_4$ bis $^2/_5$ Kubikklafter Aushub.

Palliſaden. 3. Palliſaden, deren Benützung wir bereits bei Vertheidigung der Dörfer, Dämme, Gebirge u. dgl. erwähnt haben, können auch bei den Verſchanzungen mit vielem Nutzen angewendet werden, um den angreifenden Feind im Vorrücken aufzuhalten, und ihn dadurch deſto länger dem Feuer der Bruſtwehre auszuſetzen. Am vortheilhafteſten ſtehen dieſelben bei einfachen Feldſchanzen Fig. 17 a im Graben an der Eskarpe oder Kontreeskarpe, b in einiger Entfernung vor dem Graben, und zwar dergeſtalt geneigt, daß ſich ihre Spitze 3 Schuh über der Erde befindet.

Die Palliſaden verwendet man übrigens auch zur Sperrung der Kehlen, Deckung des Einganges, ſo wie zu anderen Zwecken; ſie ſind 8 bis 10 Schuh lang, 5 bis 7 Zoll dick, werden 4 bis 6 Zoll aus einander und 3 bis 4 Schuh tief in die Erde geſetzt.

Sturmpfähle. 4. Sturmpfähle ſind 7 bis 8 Schuh lang, 4 bis 6 Zoll dick, und werden, Fig. 17, in die äußere Böſchung m, und beſonders, wenn eine Berme vorhanden iſt, knapp auf dieſelbe horizontal oder etwas abwärts geſenkt dergeſtalt eingeſetzt, daß ſie 3 Schuh über die Berme hervorragen, und 3 bis 4 Zoll von einander abſtehen.

Spaniſche Reiter. 5. Spaniſche Reiter, Fig. 18, deren man ſich in den Türkenkriegen ſehr häufig bediente, werden gegenwärtig größtentheils nur zur Sperrung der Kehlen und Eingänge verwendet. — Der Baum eines ſpaniſchen Reiters iſt 9 Schuh lang, hat 8 Zoll im Gevierte und in demſelben werden 9 bis 12 Zoll von einander in Form eines Kreuzes 6 bis 9 Schuh lange und 2 bis 3 Zoll dicke Pfähle, die man Federn nennt, durchgeſteckt.

Verhaue (Doppelverhaue.) 6. Verhaue, deren Anwendung wir bereits in den vorhergehenden §§. öfters erwähnt haben, ſind dem Feinde, wenn ſie 8 bis 10 Klafter vor dem Graben oder Glacis liegen, ebenfalls ein bedeutendes Hinderniß, doch darf der Verhau

keine bedeutende Höhe erhalten, da er ſonſt das Feuer der Bruſtwehre hindert, und dem Gegner eine Deckung verſchafft.

7. Fladderminen Fig. 19, werden entweder vor dem Graben, in demſelben, oder unter der Bruſtwehre, beſonders aber vor dem ausſpringenden Winkel angelegt. Der Brunnen a iſt $2\frac{1}{2}$ Schuh im Quadrat und 5 bis 10 Schuh tief. Seitwärts desſelben wird die Kammer c für den Pulverkaſten ausgegraben, die man, wenn ſie geladen iſt, Ofen nennt. Die ſenkrechte cm heißt die Widerſtandslinie. Bei 5 Schuh Tiefe iſt die Ladung 12, bei 6 Schuh 20, bei 7 Schuh 34, bei 8 Schuh 50, bei 9 Schuh 72 und bei 10 Schuh 100 Pfund Pulver, doch muß hiebei auch die Gattung und Feſtigkeit des Erdreiches berückſichtigt werden. Die Entzündung geſchieht mittelſt einer Leitrinne r, in der ſich eine Zündwurſt befindet, und die durch den feſtverdämmten Brunnen und dann horizontal wenigſtens 1 Schuh unter der Erde bis in das Innere der Schanze, wo ſich der Herd befindet, geführt wird. Jede Mine ſprengt einen kegelförmigen Erdaufwurf bcd, deſſen oberer Durchmeſſer gleich iſt der doppelten Widerſtandslinie. Fladderminen.

8. Auch Eggen, die man vor dem Graben mit den Spitzen aufwärts legt und gehörig befeſtiget oder beſchweret, damit ſie der Feind nicht leicht wegzuräumen im Stande iſt, ſo wie Dorngeſträuche u. dgl. können ebenfalls verwendet werden, um dem Angreifer das Vordringen zu erſchweren, und ihn daher um deſto länger dem Feuer der Bruſtwehre auszuſetzen. Eggen, Dorngeſträuche u. dgl.

V. Da es ſich im Felde ſehr oft ereignet, daß man vortheilhafte Stellungen, Wälder, Dörfer, Brücken, Dämme u. dgl. durch eine oder mehrere Schanzen ſchnell decken will, und hiezu nicht immer Ingenieur-, Generalſtabs- oder Pionnieroffiziere vorhanden, oder wenigſtens zur Leitung des Baues nicht hinreichend ſind, ſo iſt es jedem Offiziere nöthig, ſich im Allgemeinen mit der Art bekannt zu machen, wie Schanzen ausgeſteckt und trazirt werden, um nöthigen Falls ſich zu dieſem Zwecke verwenden zu laſſen. Art des Baues.

Das Tracé einer Schanze wird gewöhnlich von einem höhern, hierin vorzüglich kundigen Offizier nach dem Terrain und dem augenblicklichen Zwecke entworfen, da dieſer letztere die Aus- Ausſteckung und Trazirung.

dehnung, dieſe aber die Stärke der Beſatzung beſtimmt. Es kann jedoch auch der umgekehrte Fall ſtattfinden, und man gezwungen ſein, nach der bei ſich habenden Truppe die Größe der Schanzen zu beſtimmen; — mithin iſt es vor allen zu wiſſen nöthig, in welchem Verhältniſſe dieſe beiden Erforderniſſe zu einander ſtehen.

Nach der Ausdehnung oder Truppenzahl.

Wir haben hierüber bereits bemerkt, daß man mit Abſchlag des für die Platteformen nöthigen Raumes auf jeden Schritt Bruſtwehrlänge 2 Mann rechnet, und daß die Reſerve aus dem dritten Theil der Beſatzung beſteht. Die Ausdehnung einer Schanze hängt nebſt dem Zwecke übrigens noch von der uns zum Baue gegönnten Zeit und den vorhandenen Erforderniſſen an Materiale, Requiſiten u. dgl. ab.

Praktiſches Verfahren beim Bau der Schanzen.

Zur Ausſteckung und Trazirung eines Werkes hat man ſich mit einer hinlänglichen Zahl von Pflöcken und möglichſt geraden Stangen, ſo wie mit einigen Trazirſchnüren zu verſehen. Zuerſt wird die Geſtalt der Schanze längs des Kammes der Bruſtwehre dadurch bezeichnet, daß man in den verſchiedenen Durchſchnittspunkten der Umfangslinien oder der Façen und Flanken Pflöcke einſchlägt, und wenn dieſe einmal ſicher beſtimmt ſind, eben daſelbſt lange Stangen in die Erde befeſtigt, und die gerade Richtung größerer Linien durch Zwiſchenpunkte verſichert. Auf dieſen Kammlinien werden hierauf (entweder mittelſt eines hölzernen, rechten Winkels, oder einer Schnur, die man in 12 gleiche Theile theilt, und mit ſelber im Verhältniſſe von 3 — 4 und 5 ein Dreieck bildet) in jeder Façe oder Flanke einige Senkrechte errichtet, — auf dieſe die entſprechenden Maße für die Theile der Bruſtwehre und des Grabens aufgetragen, und in den verſchiedenen Punkten Stangen eingeſchlagen, wodurch eben ſo viele mit dem Kamme der Bruſtwehre gleichlaufende Linien entſtehen. Hat man einmal in jedem Theile wenigſtens zwei ſolche Punkte durch Stangen beſtimmt, dann läßt ſich auch der Durchſchnitt der verſchiedenen Linien durch das Zuſammenſehen von beiden Seiten ſehr leicht finden, und wird ebenfalls mittelſt eines Pflockes bezeichnet.

Auf dieſe Art werden nach und nach alle Linien der Schanze durch Stangen und Pflöcke markirt, wobei wir noch bemerken, daß blos der äußere und innere Grabenrand gehörig trazirt werden muß, damit die Arbeiter die Erdaushebung nicht über ſelbe hinaus vornehmen, d. h. die Tracé im Aufhauen über-

ſchreiten. Alle andern Linien bedürfen nur der Ausſteckung durch Stangen oder Pflöcke.

Bezeichnung der Höhen aller Theile einer Schanze.

Auf dieſen bezeichnet man hierauf die den verſchiedenen Bruſtwehrtheilen zukommenden Höhen durch Einſchnitte, bis zu welchen die Erdaufſchüttung reichen muß. Sind Latten vorhanden, ſo kann man mit ſelben die Stangen verbinden, und dadurch die ganzen Profile darſtellen, welches jedoch im Felde aus Mangel an Materiale oder Zeit meiſt unthunlich und auch nicht nöthig iſt. Die Platteformen, welche ebenfalls zu den Profilen der Bruſtwehre gehören, werden nach den bekannten Ausmaßen auf dieſelbe Art ausgeſteckt.

Anſtellung der Arbeiter.

In Hinſicht der Arbeiter kann man im Allgemeinen annehmen, daß auf 8 Fuß Länge des Grabens 3 Mann zur Aushebung der Erde erforderlich ſind, nämlich jede 4 Schuh einer an der Eskarpe und jede 8 Schuh einer an der Kontreeskarpe. Iſt jedoch das Erdreich kieſig oder thonig, ſo werden auf 8 Schuh ſtatt 3, 4 Mann in Anſchlag gebracht. Für den Bau der Bruſtwehre rechnet man auf zwei Schritte einen Mann. Im Graben werden die Arbeiter in zwei, oder nach der Breite desſelben auch in drei Reihen aufgeſtellt, um die Erde auszuheben und gegen die Bruſtwehre zu werfen, wo die oben beſtimmte Anzahl Arbeiter die Erde nach den bezeichneten Profilen ausgleichen und feſtſtampfen. Sollte die Zeit eine Verkleidung der Böſchungen mit Raſenziegeln oder Faſchinen geſtatten, ſo hat ſelbe nach den bereits gegebenen Erklärungen gleichzeitig ausgeführt zu werden. Um übrigens den Bau einer Schanze zu beſchleunigen, kann man bei hinreichender Anzahl Mannſchaft einmal des Tages Ablöſungen vornehmen, und auf dieſe Art die Arbeit ohne Raſtſtunden ununterbrochen fortſetzen.

Erforderliche Baurequiſiten.

Die nöthigſten Baurequiſiten ſind nach der Anzahl Arbeiter $^2/_3$ Schaufeln, $^1/_3$ Krampen und überdies noch auf $^1/_8$ der ganzen Mannſchaft Schubkarren oder Erdtragen, wenn erſtere nicht vorhanden ſein ſollten. Werden die Wände verkleidet, ſo läßt ſich aus ihrer Höhe und Breite, ſo wie aus den für die Raſenziegel und Faſchinen angegebenen Dimenſionen leicht beſtimmen, wie viel von denſelben hiezu erforderlich ſind. Uibrigens benöthiget man noch Holz zum Bau der Pulvermagazine, — oder wenn es die Zeit zuläßt, zu Palliſaden, Sturmpfählen u. dgl. Die übrigen jedoch nur zu einem ſoliden Schanzenbau erforderlichen Re-

quiſiten ſind: Stößel, Raſen- und Faſchinenmeſſer, große Schlägel, Waſſerkannen, Latten, Bohrer, Nägel, Faſchinenzwänger, Schnüre u. ſ. w.

Vertheidigung.

Nöthige Kenntniß der Beſchaffenheit der Schanze.

Um die Vertheidigung einer Schanze zweckmäßiger zu leiten, iſt es nöthig, daß ſich die hiezu beſtimmten Offiziere mit der Beſchaffenheit derſelben vollkommen bekannt machen, um im Stande zu ſein, die ſtärkſten und ſchwächſten Punkte des Umfanges zu erkennen, und die Vortheile zu würdigen, die ein ſtarker Durchſchnitt und eine vortheilhafte Lage der Vertheidigung gewähren.

Des um dieſelbe liegenden Terrains.

Eben ſo nothwendig iſt aber die Kenntniß des umliegenden Terrains, um beurtheilen zu können:

1. In wie fern es den Feind im Angriffe überhaupt begünſtiget;

2. welche Zugänge gegen die Schanze führen, und von welcher Seite der Gegner wahrſcheinlich ſeine Hauptattaque unternehmen wird;

3. welche Schüſſe nach der Beſchaffenheit des Bodens, je nachdem dieſer nämlich feſt, ſteinig, weich oder moraſtig iſt, am vortheilhafteſten anzuwenden ſind, und

4. ob Waldungen und Gehölze ſich in der Nähe befinden, die dem Feinde das Materiale zu Hurden, Faſchinen, Schanzkörben u. dgl. liefern.

Vorſicht gegen Uiberfälle.

Vor allen muß ſich die Beſatzung einer Schanze gegen Uiberfälle zu ſichern trachten, und in dieſer Beziehung keine Vorſichtsmaßregeln vernachläſſigen. Es werden daher an den verſchiedenen Zugängen Aviſoposten ausgeſtellt, und beſonders des Nachts fortwährend Schleichpatrouillen gegen den Feind geſendet, um ſeine Annäherung ſchnell zu entdecken und ihn dadurch zu verhindern, ſich der Schanze durch einen unvorhergeſehenen Angriff zu bemächtigen. Erfährt man durch letztere, oder durch Spione, Uiberläufer u. dgl., daß der Gegner Faſchinen, Hurden, Schanzkörbe u. dgl. verfertiget und Anſtalten zum Angriffe macht, ſo muß man beſonders des Nachts ſeine Wachſamkeit verdoppeln und alles aufbieten, um ihm keine Gelegenheit zu einem Uiberfalle zu geben.

Details der Vertheidigung.

Bei der Vertheidigung einzelner Schanzen gegen einen offenen Angriff des Feindes iſt Folgendes zu beobachten:

1. Die Linien der Bruſtwehre werden ſo beſetzt, daß auf jeden Schritt Länge 2 Mann, einer auf dem Bankette, der andere unterhalb desſelben zu ſtehen kommen, während der dritte Theil der Beſatzung im Innern der Schanze als Reſerve aufgeſtellt bleibt. Beſetzung des Umfanges.

2. Der Kommandant vertheilt ſeine beihabenden Offiziere an die verſchiedenen Linien, ausſpringenden Winkel oder ſonſt bedrohten Punkte ſo, daß jedem derſelben eine eigene Strecke des Umfanges zur Vertheidigung angewieſen iſt. Vertheilung der Offiziere.

3. Die über den Graben führende Brücke wird augenblicklich abgeworfen, der Eingang mit ſchon im Voraus bereiteten Palliſaden, ſpaniſchen Reitern u. dgl. geſperrt, und die hinter demſelben liegende Traverſe beſetzt. Sicherung des Einganges.

4. Man beobachte die Bewegung des Feindes ſchon aus der Ferne, beurtheile die Abſicht ſeines Vorrückens aus der Art desſelben in einer oder mehrerer Kolonnen, und trachte durch eine richtige Vergleichung des vorliegenden Terrains mit der Lage, Beſchaffenheit und Stärke unſerer Schanze den vom Gegner zum Hauptangriffe beſtimmten Punkt zu erkennen. Beobachtung des feindlichen Anrückens.

5. Bei den Batterien mit Schußſcharten werden dieſe, bis die Geſchütze zu feuern anfangen, mit Blendungen aus Faſchinen, Hurden u. dgl. maskirt, um ſie dem Feinde ſo lange als möglich zu verbergen. Blendung der Schußſcharten.

6. Hat der Gegner Geſchütze vom ſchweren Kaliber, oder iſt er an Artillerie überlegen, und fängt er ſchon aus größerer Entfernung an, gegen die Bruſtwehre zu feuern, um die auf den Platteformen ſtehenden Kanonen zu demontiren, ſo werden dieſe zurückgezogen und erſt dann wieder auf die Pritſchen geführt, wenn ſich die feindlichen Truppen ihrem Ertrage nähern. Sicherung des Geſchützes gegen überlegene feindliche Artillerie.

7. In dieſem Augenblicke beginnen die Geſchütze der Schanze ein lebhaftes Feuer, und trachten durch wirkſame Kugelſchüſſe die Kolonnen des Feindes zu zerſchmettern, ſie mit Verluſt zurückzuwerfen, oder ihr weiteres Vorrücken nach Möglichkeit zu erſchweren. Führt der Gegner, um den Angriff zu erleichtern, auf 6 bis 400 Schritte Batterien an die Schanze vor, ſo ſtelle man zur Deckung der Artilleriſten in der Richtung der feindlichen Schußlinie Schanzkörbe auf die Krone, feuere aber nicht gegen die Geſchütze des Gegners, ſondern ſtets gegen ſeine zum Sturme vorrückenden Kolonnen. Feuer des Geſchützes gegen die Angriffskolonnen.

Feuer der Infanterie.

8. Die Infanterie bleibt, ſo lange der Feind ſich außer dem Ertrage des Kleingewehrfeuers befindet, nahe am Bankett im Innern der Schanze gedeckt ſtehen, wie ſich aber der Gegner auf 300 Schritte nähert, ſpringt alles auf ein gegebenes Zeichen an die Bruſtwehre, um ein lebhaftes Bataillefeuer zu beginnen. Bei Schanzen, die mit zwei Gliedern beſetzt ſind, iſt es am beſten, wenn nur ein Glied auf das Bankett tritt, das andere aber unten ſtehen bleibt, um dem erſten Gliede fortwährend die abgefeuerten Gewehre abzunehmen und dafür geladene zu geben, bis die Offiziere eine Wechslung der Glieder anordnen, wozu ein eigenes Trommelzeichen beſtimmt werden kann. Die Leute legen die Gewehre auf die Krone der Bruſtwehre, um auf dieſe Art mit deſto größerem Erfolge zu feuern.

Beſonders auf die Pionniers, Zimmerleute und Freiwilligen.

9. Je mehr der Feind vorrückt, deſto lebhafter und wirkender muß die Vertheidigung der Schanze werden. Die Geſchütze feuern mit Kartätſchen, die Infanterie richtet aber ihre Schüſſe vorzüglich auf die feindlichen Offiziere und auf die vor den eigentlichen Angriffskolonnen marſchirenden Pionniere und Zimmerleute, welche alles aufbieten werden, um die vor dem Graben angelegten Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, Verhaue zu öffnen, Palliſaden niederzuhauen, Wolfsgruben mit Hurden zu bedecken, und den nachfolgenden Sturmkolonnen dadurch den Weg zu bahnen. Sollten dann feindliche Grenadiere oder Freiwillige bis an den Rand des Grabens dringen, ſo muß man auf dieſe, ſo wie auf diejenigen ſchießen, welche den Graben mit Faſchinen, Schanzkörben u. dgl. zu füllen, abzuſtechen oder mittelſt Balken, Bretern, Leitern u. dgl. einen Uibergang zu bewerkſtelligen trachten.

Benehmen, wenn der Feind in den Graben ſpringt.

10. Springt der Gegner in den Graben, oder rücken, wenn dieſer bereits ausgefüllt oder abgeſtochen iſt, ſeine Kolonnen zum Sturme vor, ſo müſſen beſonders die Flanken der Schanze durch ein heftiges Feuer die angegriffenen Façen beſtreichen. Zugleich werden von allen Seiten Steine, Pechkränze u. dgl. auf den Feind herabgeſchleudert, um ihn von der Erſtürmung der Bruſtwehre abzuhalten und durch Verluſt an Mannſchaft zum Rückzuge zu nöthigen.

Wenn er die Bruſtwehre zu erklettern beginnt.

11. Sollte er demungeachtet die äußere Böſchung zu erklettern beginnen, ſo läßt der Kommandant der Schanze Sturmſtreich ſchlagen, worauf die ganze Mannſchaft auf die Bruſt-

wehre ſpringt, und ſich an dem äußerſten Rande derſelben aufſtellt, um die heraufklimmenden Feinde mit dem Bajonete zurückzuwerfen. Offiziere und Unteroffiziere haben in dieſem Augenblicke die ſchönſte Gelegenheit, Beweiſe ihres Muthes zu geben, und ihre Truppe durch perſönliches Beiſpiel zur Tapferkeit anzueifern. Sie ſteigen demnach die erſten auf die Bruſtwehre, machen ihre Leute auf die Vortheile dieſer Vertheidigungsart aufmerkſam, ſuchen ſie durch kräftige Worte der Ehre auf das Höchſte zu begeiſtern, und begeben ſich vorzüglich auf die bedrohteſten Punkte, um durch ihre Gegenwart die daſelbſt aufgeſtellte Mannſchaft zu beleben, und dem Gegner die Erſteigung der Bruſtwehre zu verwehren. Auf dieſe Art wird die Eroberung einer Schanze faſt unmöglich gemacht, theils weil der Feind, ſo wie der Sturm beginnt, jedes Feuer einſtellen muß, um nicht ſeine eigenen Leute zu beſchädigen, theils weil dieſe, mit der Erkletterung beſchäftigt, außer Stand ſind, Widerſtand zu leiſten, und ſich gegen die Hiebe und Stiche der Vertheidiger zu ſchützen.

Erſteigung der Bruſtwehre durch den Vertheidiger.

12. Wie die Beſatzung auf die Bruſtwehre ſpringt, feuern nur noch die den ausſpringenden Winkel, oder die ſonſt angegriffenen Theile flankirenden Geſchütze; alle übrigen werden von den Platteformen zurückgezogen, die Schußſcharten geblendet, und mit verläßlichen Leuten beſetzt, damit der Gegner durch dieſelben nicht in die Schanze eindringen könne.

Einſtellung des Geſchützfeuers.

13. Sind vor oder im Graben Minen angelegt, ſo müſſen dieſe ſo angezündet werden, daß ſie in dem Augenblicke ſpringen, in welchem der Feind in Maſſa ſich ober denſelben befindet. — Es iſt daher ſehr vortheilhaft, wenn man über den Minen noch andere Hinderniſſe anbringt, die den Angreifer aufhalten, und ihn daher um deſto ſicherer der verheerenden Wirkung der ſpringenden Mine preisgeben.

Sprengung der Fladdermienen.

14. Die im Innern der Redoute befindliche Reſerve beobachtet indeſſen den Gang des Gefechtes, und der Kommandant läßt wiederholt den Sturmſtreich ſchlagen, um durch dieſes Zeichen die auf der Krone ſtehende Mannſchaft zur tapferſten Gegenwehr anzueifern. Sollte es aber demungeachtet dem Feinde gelingen, die Bruſtwehre irgendwo zu erſteigen, ſo eilt die Reſerve gegen den bedrohten Punkt, ſpringt auf die Krone, und wirft den Gegner mit dem Bajonete wieder in den Graben zurück. Hier kommt es hauptſächlich darauf an, jede Gefahr ſchnell zu erkennen,

Verwendung der Reſerve.

dem Gegner keine Zeit zu geben, ſich in größerer Zahl auf der Bruſtwehre zu ſammeln, ſondern ihn ſchnell und mit Ungeſtüm anzufallen. — Die Offiziere verdoppeln in dieſem Augenblicke ihre Thätigkeit, erinnern die Mannſchaft an die Ehre und den Waffenruhm ihres Regiments, und ſtürzen ſich dann die Erſten dem Feinde entgegen.

Rückzug des Feindes.

15. Beginnt dieſer, abgeſchreckt durch die Tapferkeit der Vertheidiger, und die Unmöglichkeit des Sieges erkennend, den Rückzug, ſo ſpringt die auf der Bruſtwehre ſtehende Mannſchaft ſchnell wieder auf das Banket. Die Geſchütze werden vorgezogen und beginnen ein heftiges Kartätſchenfeuer, um dem weichenden Gegner den größten Schaden zuzufügen, und ihn von einem wiederholten Angriffe abzuſchrecken.

Ausfälle.

16. Ausfälle zur Verfolgung des Feindes kommen zwar bei ausgedehnten Linien oder ſonſt großen Verſchanzungen oft in Anwendung, ſind aber bei kleinen und nur zur Vertheidigung eines einzelnen Punktes angelegten Redouten meiſtens ſehr gefahrvoll, weil man dadurch dem Gegner Gelegenheit gibt, ſchnell Fronte zu machen, ſich mit Uibermacht auf die verfolgende Truppe zu werfen, und gleichzeitig mit derſelben in die Schanze zu dringen.

Benehmen nach abgeſchlagenem Angriffe.

17. Gewöhnlich unternimmt der Feind mehrere Angriffe nach einander, man benütze daher die Zwiſchenzeit, um nach Möglichkeit die Bruſtwehre, Palliſaden, Sturmpfähle, oder was ſonſt verdorben wurde, auszubeſſern; zugleich belobe man die Beſatzung ihrer Tapferkeit wegen, mache ſie auf den Verluſt des Feindes aufmerkſam, und ſteigere durch alle Mittel ihren Muth, um einen wiederholten Angriff eben ſo kraftvoll zurückwerfen zu können.

Beim Eindringen des Feindes in die Schanze.

18. Sollte es uns jedoch nicht möglich werden, dem Feinde das Eindringen in die Schanze zu verwehren, und hat dieſer bereits von mehreren Seiten die Bruſtwehre erſtiegen, ſo raillirt der Kommandant die ganze Beſatzung durch den Vergatterungsſtreich, um ſich entweder durchzuſchlagen, oder den Gegner durch einen entſchloſſen erneuerten Angriff aus der Schanze hinauszuwerfen. Erwartet man Unterſtützungen, dann muß die Vertheidigung ſo lange als möglich fortgeführt werden, im entgegengeſetzten Falle benimmt man ſich genau nach den bei Beſetzung des Poſtens erhaltenen Befehlen. Vor dem Rückzuge trachte

man die Geschütze zurückzubringen, ist dies aber nicht möglich, so vernagle man dieselben, zertrümmere die Laffetten und Räder, und verderbe die noch vorhandene Munition.

Artilleriepferde und Munitionswagen.

19. Die Artilleriepferde, Munitionswagen und Protzen müssen beim feindlichen Angriffe entweder rückwärts hinter den Schanzen an vertieften Oertern stehen, oder durch eigens für sie erbaute Schulterwehren gedeckt sein.

Beobachtung gegen nächtliche Angriffe.

20. Bei einem nächtlichen Angriffe trachte man die vorliegende Gegend durch Leuchtkugeln, Lichtschirme u. dgl. zu erhellen, und errichte im Voraus auf 100 Schritte vor dem Graben Allarmstangen, Holz- und Strohhaufen, die im Augenblicke des feindlichen Vorrückens angezündet werden. Da das Feuern bei solchen Gelegenheiten ohnedies von wenig Wirkung ist, so kann die Mannschaft bei einem nächtlichen Angriffe nicht zeitlich genug auf die Brustwehre springen, um solche mit dem Bajonete gegen die Erkletterung zu vertheidigen.

Bemerkung über die Vertheidigung der Schanzen.

Uibrigens läßt sich mit Zuversicht behaupten, daß die Stärke einer Schanze mehr von der Tapferkeit der Truppe, als von ihrer Anlage abhängt; um aber im Augenblicke des Sturmes eines glücklichen Erfolges desto sicherer zu sein, muß man der Mannschaft begreiflich machen, daß sie zwar durch ihr wohlangebrachtes Feuer dem Feinde einen wesentlichen Verlust zuzufügen im Stande ist, daß aber die letzte und äußerste Vertheidigung gegen den Sturm des Feindes blos durch das Bajonet geleistet wird, und daß derselbe ungeachtet des Feuers wohl in den Graben, keineswegs aber auf die Brustwehre gelangen kann, wenn wir, auf der Krone derselben stehend, ihm die Erkletterung tapfer verwehren. Nie darf man sich daher für verloren halten, wenn es auch dem Gegner gelungen ist, die angelegten Hindernisse zu überwinden, und in den Graben zu springen. — Im Gegentheile, die wahre Vertheidigung fängt erst in diesem Augenblicke an, und eine Truppe, welche die Schanze verlassen könnte, statt auf die Brustwehre zu steigen, und die Erkletterung derselben dem Feinde streitig zu machen, ist ihrer Heldenbrüder unwerth, und soll daher nach dem strengsten Sinne der Kriegsartikel behandelt werden.

Uibrigens muß man die Truppen schon im Frieden in der Art, Schanzen zu vertheidigen, einüben, und ihnen nach Möglichkeit das Bild des eigentlichen Kampfes vor Augen stellen.

Raketen.

Auch Raketen können mit Vortheil in den Schanzen, besonders bei kleinem innern Raume, verwendet werden, da sie keine Platteformen und Schußscharten benöthigen. — Schließlich wird hier auf die im Anhange enthaltenen beiden Schießtafeln der k. k. Feldkanonen und Haubitzen hingewiesen, deren Kenntniß dem Offiziere sowohl bei der Vertheidigung einer Schanze, als in vielen andern Gelegenheiten des Krieges nützlich und nothwendig ist.

Angriff.

Nöthige Kenntniß über die Beschaffenheit des Terrains und der anzugreifenden Schanze.

Um die Disposition zum Angriffe einer Schanze zweckmäßig zu entwerfen, trachte man so viel als möglich durch Patrouillen, Deserteurs, Kundschafter, Landleute oder selbst vorgenommene Rekognoscirung über die Beschaffenheit derselben detaillirte Aufkünfte zu erlangen, und zwar:

1. Uiber die Stärke ihres Durchschnittes.

2. Uiber ihre Größe und ihren Umriß, — ob die ausspringenden Winkel durch Platteformen oder Flankenfeuer vertheidigt sind, ob bei offenen Schanzen die Kehle mit Pallisaden u. dgl. gesperrt, oder wie sonst ihr Rücken gedeckt ist.

3. Ob Hindernisse, als Wolfsgruben, Minen, Verhaue, Pfählchen u. dgl. vor dem Graben oder Pallisaden in demselben angelegt sind, und ob sie vom Feuer irgend einer Linie flankirt werden.

4. Ob die Stärke der Besatzung im entsprechenden Verhältnisse mit der Größe der Schanze steht.

5. Wie viel Geschütze und von welchem Kaliber sich in der Schanze befinden, — ob sie in den Façen, Flanken oder ausspringenden Winkeln stehen, — welche Zugänge sie bestreichen, und ob sie über Bank oder durch Schußscharten feuern.

6. An welcher Seite der Eingang angelegt, und durch welche Mittel er gesichert ist, — ob über den Graben eine Brücke führt, oder eine Erdzunge stehen gelassen wurde.

7. Ob eine Berme vorhanden ist, und in wie fern sie die Erkletterung der Brustwehre begünstigt.

8. Ob das umliegende Terrain dem Angreifer im Vorrücken Deckungen gewährt, oder ob sich auf Kanonenschußweite domi-

nirende Punkte vorfinden, von denen man die Schanze vortheilhaft zu bestreichen, oder ihre Linien zu enfiliren im Stande ist.

9. Ob der Feind einen Angriff vermuthet, oder ob er sorglos die nöthigen Sicherheitsmaßregeln vernachlässiget; endlich

10. ob und in welcher Entfernung hinter der Schanze sich die zu ihrer Unterstützung bestimmten Truppenabtheilungen befinden.

Hat man sich über alle diese Gegenstände die nöthige Kenntniß verschafft, dann wird man beurtheilen können, ob man sich der Schanze durch einen Uiberfall zu bemächtigen im Stande, oder zu einem offenen Angriffe genöthiget ist.

Uiberfälle sind auf Uiberraschung berechnet und daher nur dann ausführbar, wenn der Gegner keinen Angriff vermuthet, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln vernachlässiget, oder den Sicherheitsdienst nicht mit gehöriger Thätigkeit und Wachsamkeit ausübt. Die beste Zeit zu einem solchen Unternehmen ist die Nacht; — sie begünstiget ein unbemerktes Vorrücken, macht dem Gegner unmöglich, unsere Stärke zu beurtheilen, die bedrohten Punkte zu erkennen, seine Truppen, wenn sie einmal in Unordnung sind, zu railliren und somit einen kräftigen Widerstand zu leisten. Geheimniß und Schnelligkeit sind jedoch hiezu zwei wesentliche Erfordernisse, — man bemühe sich daher, den Feind durch keinen Umstand auf unsere Absicht aufmerksam zu machen, — sondern ihn vielmehr durch alle möglichen Mittel zu täuschen und einzuschläfern. Ist es uns gelungen, sich unbemerkt auf ein oder mehrere Seiten der Schanze zu nähern, dann stürzen alle Abtheilungen auf ein gegebenes Zeichen vor, — suchen sich des Einganges zu bemächtigen, — die Brustwehre zu erklettern und die Besatzung zu entwaffnen, gefangen zu nehmen oder mit dem Bajonete nieder zu stoßen. Hiebei kommt es hauptsächlich darauf an, den ersten Augenblick der Uiberraschung zu benützen, den Gegner von allen Seiten mit Ungestüm anzufallen und ihm keine Zeit zu lassen, sich zu erholen, zu sammeln oder in Vertheidigungsstand zu setzen. Eine verhältnißmäßige Reserve sichert das ganze Unternehmen, und rückt, wie der erste Angriff gelungen ist, schnell vor, um die errungenen Vortheile zu behaupten. — Uiber die näheren Details der Uiberfälle verweisen wir auf die in der zehnten Abtheilung enthaltenen Erklärungen. Uiberfälle.

Was den offenen Angriff betrifft, so ist es vor allem nöthig, die verschiedenen Vorbereitungen mit möglichster Schnellig- Offener Angriff.

keit zu treffen, Faschinen, Hurden, Schanzkörpe zu verfertigen, Breter, Leitern, Hacken, Schaufeln u. dgl. zu requiriren, und die Angriffsdisposition nach einer richtigen Vergleichung des Terrains mit der Größe, Gestalt und Beschaffenheit der Schanze zu entwerfen. Uiber die besonderen Details des Angriffes bemerken wir Folgendes:

Wahl des Angriffspunktes.

Günstige Zugänge, im Vorrücken deckende Terraingegenstände, schlecht bewachte Ausgänge, unbestrichene Räume vor den ausspringenden Winkeln und andere ähnliche Vortheile bestimmen die Wahl des Hauptangriffspunktes, der ferner so viel als möglich von keiner Flanke bestrichen, um desto mehr aber dem Feuer unserer Artillerie ausgesetzt sein soll.

Zahl und Stärke der Angriffskolonnen.

Die Zahl der Angriffskolonnen hängt von der Anlage und Größe der Schanze, von der Beschaffenheit des Terrains, der Stärke der disponiblen Mannschaft und anderen Umständen ab. Kleine Fleschen und Redouten pflegt man gewöhnlich nur in einer, größere Verschanzungen aber in mehreren Kolonnen anzugreifen; im letzten Falle ist jedoch nur eine Kolonne zum Hauptsturme bestimmt, während die anderen blos dazu dienen, durch Scheinattaquen den Feind zu täuschen, ihn an mehreren Punkten zu beschäftigen und dadurch den eigentlichen Angriff zu erleichtern. Nach dieser zweifachen Bestimmung richtet sich auch die Stärke der Truppen, welche die verschiedenen Kolonnen zu bilden haben. — Der Hauptkolonne ist ein Ober- oder Unteroffizier von der Artillerie mit einigen Kanoniers beizugeben, welche mit eisernen oder hölzernen Nägeln und Hämmern zum Vernageln der feindlichen Geschütze versehen sind.

Vorbereitendes Feuer der Artillerie.

Sobald man sich zum Angriffe entschlossen hat, werden die Geschütze auf vortheilhaften Punkten plazirt, und beginnen schon aus einer Entfernung von 800 bis 1000 Schritten eine heftige Kanonade gegen die zu erstürmende Schanze. Der Zweck ihres Feuers ist aber keineswegs eine Bresche in den Erdböschungen zu legen, da dies blos eine große und nutzlose Munitionsverschwendung wäre, sondern man trachte vielmehr, die Batterien auf dominirenden Punkten in der Verlängerung der Magistral- oder Poligonslinie aufzuführen, und von da die angreifenden Linien mit Kugeln oder auch mit Granaten aus Haubitzen zu enfiliren, die feindlichen Geschütze zu demontiren, das Feuer

der Schanze zu schwächen, und dadurch das darauf folgende Vorrücken der Infanteriekolonnen zu erleichtern.

Vorrückung einiger Batterien.

So wie jedoch diese, nachdem sie gehörig geordnet worden, wirklich zum Sturme vormarschiren, avanziren auch einige Geschützbatterien auf die Metalldistanz von 400 bis 500 Schritte gegen die Brustwehre, um von da mit noch größerem Erfolge durch Kartätschenschüsse die auf den Platteformen stehenden, feindlichen Artilleristen zu tödten, und die Schanze mit Granaten zu bewerfen. Hiezu können besonders in einem weichen oder jedem andern Terrain, welches das Vorrücken der Geschütze erschwert, die neuen mit einer 5pfündigen Granate versehenen 6pfündigen Wurfraketen verwendet werden. Auf jeden Fall muß man jedoch die im Avanziren schargirenden Batterien stets so plaziren, daß sie durch ihr Feuer den Vormarsch der Kolonne nicht hindern, und jene feindlichen Geschütze, die den Angriffspunkt vertheidigen, konzentrisch zu bestreichen im Stande sind.

Vormarsch und Ordnung der Angriffskolonnen.

Die Angriffskolonnen der Infanterie bleiben indessen außer dem Ertrage der feindlichen Geschütze verdeckt aufgestellt, um den Gegner so lange als möglich über die Art des Angriffes in Ungewißheit zu halten. Die Offiziere haben diese Augenblicke zu benützen, um den Muth ihrer Truppe zu steigern, und sie zu ermuntern, sich auch in diesem Kampfe ihres Waffenruhms würdig zu zeigen. — Erst dann, wenn das Feuer der Schanze durch unsere Artillerie zum Schweigen gebracht, oder wenigstens bedeutend geschwächt wurde, rücken die verschiedenen Kolonnen in nachfolgender Ordnung zum Sturme vor:

Grenadiere und Freiwillige.

a. An der Tete befinden sich bei jeder Kolonne unter Leitung eines entschlossenen Offiziers einige Abtheilungen Grenadiere oder Freiwillige, die den eigentlichen Angriff unternehmen, und denen man eine verhältnißmäßige Anzahl Pionniers, Zimmerleute und andere mit Hurden, Bretern, Faschinen, Hacken, Schaufeln, Krampen u. dgl. versehene Militärarbeiter zutheilt, um Verhaue zu öffnen, Wolfsgruben zu überdecken, und alle andern allenfalls vorhandenen Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Pionniers, Zimmerleute und Arbeiter.

Angriffskolonne selbst.

b. In angemessener Entfernung hinter diesen Arbeitern marschirt auf halbe Distanz geschlossen die eigentliche Angriffskolonne.

Gleichzeitiges Hervorbrechen mehrerer derselben.

c. Geschieht der Angriff in mehreren Kolonnen, so müssen diese gleichzeitig und mit eben derselben Entschlossenheit vorrücken,

um die Aufmerkſamkeit des Gegners zu theilen, ſeine Kräfte zu ſchwächen, und es ſeiner Reſerve unmöglich zu machen, allen bedrohten Punkten mit gleichem Nachdrucke zu Hilfe zu eilen. Dringt eine dieſer Kolonnen in die Schanze, dann hält ſich der Feind gewöhnlich für verloren, und es wird in dieſem Augenblicke auch den übrigen ohne Schwierigkeit gelingen, die Bruſtwehre zu erklettern, und die ihnen entgegenſtehenden Feinde zurückzuwerfen.

Reſerve.

d. Der eigentlichen Hauptangriffskolonne aber folgt eine verhältnißmäßig ſtarke Reſerve mit einigen Kavallerieabtheilungen und leichten Artillerieſtücken. Dieſe beobachtet — langſam nachrückend — den Ausgang des Angriffes, und eilt, je nachdem es die Umſtände erfordern, entweder zur Unterſtützung vor, oder deckt den Rückzug der zurückgeſchlagenen Truppen.

Uiberwindung der angelegten Hinderniſſe.

Die Grenadiere oder Freiwilligen eilen ſo ſchnell als möglich, jedoch ohne zu laufen, bis an die vor dem Graben angelegten Hinderniſſe. Ihnen folgen die Arbeiter, Pionniers und Zimmerleute, die ſich mit angeſtrengter Thätigkeit bemühen, vorhandene Verhaue zu öffnen, — Palliſaden niederzuhauen, — Wolfsgruben zu überdecken oder zuzuſchütten, und den nachfolgenden Kolonnen dadurch den Weg zu bahnen.

Uibergang des Grabens.

Der Uibergang des Grabens geſchieht auf verſchiedene Art:

Iſt er von keiner beſondern Tiefe, dann ſpringen die Grenadiere oder Freiwilligen, ohne Zeit zu verlieren, in denſelben, und die beihabenden Zimmerleute hauen die allenfalls an der Eskarpe oder Kontreeskarpe ſtehenden Palliſaden nieder. Haben die Gräben jedoch eine größere Tiefe, dann wird ſchnell die Kontreeskarpe durch die mit Krampen und Schaufeln verſehenen Arbeiter abgeſtochen, mittelſt Balken, Bretern, Leitern u. dgl. ein Uibergang errichtet, oder man füllt einen Theil des Grabens mit übereinander geworfenen Faſchinen und Schanzkörben, wozu, wenn der Durchſchnitt des Grabens bekannt iſt, man ſchon im Voraus die Anzahl des zum Uibergange nöthigen Materials berechnen kann. Selten ſind jedoch die Gräben einer Feldverſchanzung ſo tief, daß ſich die Mannſchaft mit Hilfe ihres Gewehrs nicht in ſolche ohne Gefahr hinablaſſen könnte, wo es dann unnöthig iſt, ſich zur Errichtung eines Dammes mit Faſchinen, Schanzkörben u. dgl. zu verſehen.

Ist es den Grenadieren und Freiwilligen gelungen, in den Graben zu kommen, so schreiten sie unverweilt zur Erkletterung der Brustwehre. Bei Redouten und Schanzen, die keine Flankenvertheidigung haben, können sie sich gesichert gegen das Feuer der Besatzung im Graben ausbreiten, und trachten durch die allenfalls vorhandenen Schußscharten vorzudringen, Eingänge zu forciren, oder die todten Winkel der Verschanzung mit Benützung der ihnen mitgegebenen Werkzeuge, oder wenn dieses nicht der Fall wäre, mit Hilfe ihrer Gewehre zu ersteigen. — Dieses muß jedoch mit Ungestüm und größter Anstrengung ausgeführt werden. — Offiziere und Unteroffiziere ermahnen ihre Truppen in diesem gefahrvollen Augenblicke zur Ausdauer, leiten den Angriff, und stürzen sich die ersten dem Feinde entgegen, wenn dieser es wagen sollte, auf die Brustwehre zu springen und uns die Erkletterung derselben mit dem Bajonete streitig zu machen. Hat die Schanze eine Berme, so ist dieses den stürmenden Truppen von großem Vortheile; sollten sich aber über derselben Sturmpfähle befinden, so werden selbe von den Zimmerleuten ausgerissen oder abgehauen; zugleich trachten die beihabenden Pionniers und Arbeiter die Brustwehre einzureißen, mit ihrer Erde einen Theil des Grabens auszufüllen und den nachrückenden Kolonnen den Weg zu bahnen. Erklettern der Brustwehre.

Diese sind unterdessen schon bis an den Rand des Grabens vorgerückt, und stürzen mit größtem Ungestüme gegen die Schanze, um die Grenadiere und Freiwilligen zu unterstützen, die errungenen Vortheile zu behaupten, den Eingang zu forciren, die dem bedrohten Punkte zu Hilfe eilenden Reserven des Feindes zurückzuwerfen, die Besatzung selbst aber zu überwältigen oder gefangen zu nehmen. — Leistet diese jedoch tapfern Widerstand, so ist die Erstürmung einer Schanze stets mit bedeutendem Verluste verbunden; nichts desto weniger wird es einer muthigen Truppe gelingen, den Gegner zu ermüden, und durch Ausdauer den Sieg zu erringen. Von dem Augenblicke der Erkletterung an beschränkt sich sowohl der Angriff, als die Vertheidigung blos auf den Gebrauch von Stich- und Hiebwaffen, — die Truppe beginnt demnach einen Kampf, in welchem nur persönliche Tapferkeit entscheidet, — weshalb ihre Kommandanten sie begeistern und überhaupt diese Gelegenheit benützen müssen, um sich durch Standhaftigkeit und Entschlossenheit auszuzeichnen. Besonders mache man die Sturm der eigentlichen Angriffskolonnen.

Mannſchaft darauf aufmerkſam, daß es weit weniger gefahrvoll iſt, ſtandhaft auszuhalten, als zu weichen, und im Rückzuge ſich dem verdoppelten und verheerenden Feuer der Schanze auszuſetzen.

Beſchäftigung der Flanken während des Angriffes.

Sind bei einem Werke Flanken vorhanden, ſo muß man diejenigen, welche den zum Angriffe beſtimmten Punkt beſtreichen, im letzten, entſcheidenden Augenblicke lebhaft beſchäftigen, durch ein heftiges Granaten- und Kartätſchenfeuer zur Selbſtvertheidigung zwingen, und dadurch die eigentliche Attaque erleichtern.

Beim Eindringen in die Schanze.

Beim Eindringen in die Schanze gebe man ſich nicht mit einem unnützen und zweckloſen Feuern ab, ſondern ſtürze dem Feinde, wo er ſich nur immer zu ſammeln verſucht, raſch mit dem Bajonete entgegen, um ihn auf dieſe Art keine Zeit zu gewähren, ſich zu faſſen und neuen Widerſtand zu leiſten; — einige Leute bemeiſtern ſich indeſſen der vorhandenen Geſchütze, und hindern wo möglich, daß ſie nicht vernagelt oder ſonſt unbrauchbar gemacht werden; auch wird der Eingang unverweilt beſetzt, um dadurch dem Feinde jedes Mittel zur Flucht zu nehmen, und ihn zu nöthigen, ſich zu ergeben. — Zieht ſich aber die Beſatzung zurück, und verläßt die Schanze, ohne ihr Geſchütz mitnehmen oder unbrauchbar machen zu können, ſo muß ſolches ſogleich durch die mit eingedrungenen Kanoniere beſetzt, und der ſich zurückziehende Feind damit beſchoſſen werden.

Bei einem Rückzuge.

Sollte jedoch unſer Angriff mißlingen, ſo geſchieht der Rückzug in möglichſter Ordnung unter dem Schutze der rückwärtigen Batterien und Reſerven, die nöthigen Falls ſelbſt vorrücken, um den Sturm auf den durch die erſte Vertheidigung ſchon ermüdeten Gegner mit deſto größerem Erfolge zu erneuern. Gelingt dieſer abermals nicht, oder wagt es der Feind, einen Ausfall zu machen, und uns zu verfolgen, ſo empfangen ihn die Geſchütze mit Kartätſchen, und die bei der Reſerve befindlichen Kavallerieabtheilungen ſtürzen ſich ihm, wie er zu wanken beginnt, mit Ungeſtüm entgegen. Oft wird es uns bei ſolchen Gelegenheiten möglich, den verfolgenden Gegner zu werfen, und dann gleichzeitig mit ihm den Eingang des Werkes zu erreichen.

Feſtſetzung in der eroberten Schanze.

Sobald eine Schanze erſtürmt iſt, muß man alles aufbieten, um ſich in derſelben feſtzuſetzen, und ſie gegen einen erneuerten Angriff des Feindes zu behaupten. Dieſe Feſtſetzung beſteht in der Anwendung des eroberten Geſchützes gegen den Feind, in der Sperrung des Einganges, ſtatt deſſen auf der rückwärtigen

Seite ein anderer eröffnet wird, in der Ausbeſſerung der beſchädigten, oder bei offenen Werken in der Erbauung einer neuen Bruſtwehre zur Deckung der Kehle. Iſt jedoch die Behauptung der Schanze für uns von keinem Werthe, und rückt der Feind mit Uibermacht wieder vor, dann ebne man vorzüglich die gegen uns liegende Bruſtwehre, fülle zum Theile den Graben aus, verderbe die vorhandene Munition, vernagle, wenn es nicht möglich wäre, ſie mitzunehmen, die Geſchütze, zerſchlage die Speichen ihrer Räder und den Ladzeug. Liegt aber die eroberte Schanze an einem wichtigen Punkte, dann muß ſie auf das Hartnäckigſte vertheidigt werden, indem man die verſchiedenen Oeffnungen einſtweilen mit gefüllten Schanzkörben, oder auf andere Weiſe deckt, und alles aufbietet, um die Verſuche des Feindes zurückzuweiſen.

Angriff der Kehle bei offenen Schanzen.

Offene Schanzen, deren Kehlen gar nicht oder nur ſchlecht geſchloſſen ſind, werden oft umgangen, und im Rücken angegriffen; — ſtehen aber hinter denſelben Reſerven, ſo müſſen dieſe von einer andern Truppenabtheilung gleichzeitig beſchäftigt und feſtgehalten werden. Der zum Angriff der Kehle beſtimmten Kolonne wird die nöthige Zahl von Zimmerleuten beigegeben, um die daſelbſt befindlichen Palliſaden, ſpaniſchen Reiter u. dgl. zu öffnen. Rückenangriffe ſind ſtets von großem Vortheile, und ſollen daher, wo es thunlich iſt, nie unterlaſſen werden, da die Erfahrung uns beweiſt, daß ſolche Unternehmungen gewöhnlich mit geringem Verluſte gelingen.

Beobachtung bei vorliegenden Werken.

Hat man ein vorliegendes Werk erſtürmt, ſo trachte man, ſich mit der zurückziehenden Beſatzung zu vermengen, oder gleichzeitig mit ihr in die rückwärtige Hauptſchanze zu dringen. Die Unordnung, die dadurch entſteht, iſt ſtets vom glücklichſten Erfolge für den Angreifer, doch müſſen die Reſervekolonnen ſchnell zur Unterſtützung vorrücken, um die errungenen Vortheile behaupten zu können.

Schlußbemerkung.

Dies ſind im Allgemeinen die vorzüglichſten Beobachtungen beim Angriffe einer Feldſchanze, und da die Erſtürmung derſelben ſehr häufig vorkommt, ſo iſt es unumgänglich nöthig, daß ſich die Offiziere mit den hiezu erforderlichen Verhaltungen bekannt machen, und die Truppen ſchon in Friedenszeiten zu dieſem wichtigen Kampfe vorbereitet werden.

Achte Abtheilung.

Stellungen.

§. 1.

Von Stellungen überhaupt.

Begriff einer Stellung.

Wo immer Truppen in Kolonnen, Linien, Massen, Quarrés, als Plänkler oder auf eine andere Weise formirt werden, nennt man dies Truppen aufstellen. Allein solche augenblickliche Aufstellungen schließen noch lange nicht jene Begriffe in sich, die man unter einer militärischen Stellung versteht; denn wenn man die ersteren auf jeden Boden zu nehmen im Stande ist, so vermag hingegen diese letztere nur dort in Anwendung gebracht zu werden, wo man sich mit Vortheil gegen den Feind schlagen kann, d. h. wo das Terrain alle jene Eigenheiten besitzt, die einer Truppe die nöthige Sicherheit gewähren, und zugleich selbe in den Stand setzen, dasjenige auch mit Erfolg zu vollziehen, was der Kommandant mit ihr beabsichtet.

Zweck und Arten der Stellungen.

Es gibt im Allgemeinen zweierlei Stellungen, strategische und taktische. Die Erörterung der erstern, nur für größere Operationen geeigneten, liegt außer dem Zwecke dieses Werkes, doch kann man sie im Kurzen als solche bestimmen, welche der Feind ohne einer außerordentlichen, alles Verhältniß aufhebenden Uibermacht nicht zu umgehen, oder in seinem Rücken liegen zu lassen im Stande ist, und die somit seine Operationen an den von uns besetzten Punkt fesseln; — während taktische Stellungen sich mehr auf den augenblicklichen Nutzen einer Strassenvertheidigung beschränken, und ihren Zweck vollständig und mit großem Vortheile erfüllen, wenn sie den Feind auch nur kurz aufhalten, und ihn zu einem ungünstigen Angriffe oder einer zeitraubenden Umgehung nöthigen. Diese taktischen Stellungen, von welchen es sich hier einzig und allein handelt, sind entweder:

1. Angriffs- (offensive) Stellungen, aus welchen man dem Feinde mit Vortheil entgegen gehen, oder

2. Vertheidigungs- (defensive) Stellungen, in welchen man den angreifenden Feind mit Vortheil empfangen kann.

Die Eigenheiten des Terrains bestimmen beide Gattungen dieser Stellungen, wie wir aus der Aufzählung ihrer besonderen Erfordernisse weiter unten sehen werden; — bei einer offensiven Stellung läßt sich jedoch oft auch der defensive Zweck verbinden, indem man den Feind in selber empfängt oder zum Angriff lockt, und wenn er seine Kräfte geschwächt hat, dann aus ihr offensiv hervorbricht und ihn so gänzlich besiegt.

Allgemeine taktische Erfordernisse einer Stellung.

Um sich jedoch in jeder Stellung mit Vortheil zu schlagen, muß selbe folgende allgemeine Erfordernisse haben:

1. Beherrschung der Fronte, indem man auf einem Höhenzuge steht und alles vor sich übersieht, wodurch unser Feuer wirksamer, des Gegners Bewegungen erschwert, die unsrigen hingegen erleichtert werden.

2. Deckung der Flügel durch sichere Stützen; die Flügel sind die schwächsten Punkte jeder Stellung, weil bei ihnen die Vertheidigung durch Truppen aufhört, man daher ihre Deckung in natürlichen oder künstlichen Hindernissen suchen muß, welche einen gegen sie gerichteten, feindlichen Angriff entweder ganz unmöglich machen, oder wenigstens so lange aufhalten, bis der Vertheidiger Gegenanstalten getroffen hat. — Solche Stützpunkte ergeben sich entweder durch die Gestaltung des Terrains selbst, seine Höhen, Ravins, steile Abfälle, Schluchten und Tiefen, oder durch Gegenstände, die sich auf demselben befinden, als Häuser, Dörfer, Wälder, Flüsse, Bäche, Teiche, Sümpfe, Moräste u. dgl.

3. Freie Kommunikation der Treffen und Flügel, um sich jeden Augenblick mit verschiedenen Waffengattungen in jeder Richtung bewegen zu können, wie das Bedürfniß des Gefechtes solches mit sich bringt; denn nur dadurch ist es möglich, daß ein Punkt der Stellung den andern zu einer Zeit unterstützen könne, wo es dem Feinde noch nicht gelungen ist, ihn zu überwältigen.

4. Gehörige Tiefe, mithin keine Thäler oder steile Ravins im Rücken der Stellung, oder Unmöglichkeit die Treffen und Reserven in gehörigen Räumen aufzustellen.

5. Sicherer Rückzug auf mehreren Kommunikationen, durch kein zu nahes Defilee oder durchschnittenes Terrain

gefährdet, damit rückgängige Bewegungen ohne Hinderniß und Unordnung stattfinden können.

Besondere Erfordernisse einer Angriffs- oder Offensivstellung.

Die Beschaffenheit des Terrains vor der Fronte einer Stellung, welche oben nur im Allgemeinen berührt wurde, muß nach den verschiedenen Zwecken auch verschieden sein. — Bei einer Angriffsstellung nämlich muß selbe uns erlauben, jede Bewegung nach vorwärts ungehindert auszuführen. Er soll sich daher frei und offen nach der Seite des Gegners verflächen, oder wenigstens auf die Entfernung eines Kanonenschußes keine bedeutenden Terrainhindernisse, noch größere Kulturgegenstände enthalten, durch deren Besetzung der Feind uns kräftigen Widerstand leisten könnte, wie dies z. B. bei Dörfern, Wäldern, Flüßen, Morästen, Defileen u. dgl. der Fall ist.

Besondere Erfordernisse einer Vertheidigungs- oder Defensivstellung.

Eine Vertheidigungsstellung hingegen macht gerade die entgegengesetzten Erfordernisse geltend. Hier soll das Terrain vor der Fronte jede Bewegung und Annäherung des Gegners so viel als möglich erschweren, daher durchschnitten durch Schluchten, Ravins, felsichte Abstürze, tiefe Gründe, Dörfer, Wälder, Moräste oder Gewässer gedeckt sein, und je mehr Hindernisse zwischen uns und dem Feinde liegen, desto vortheilhafter ist es der Vertheidigung.

Beurtheilung der Stellungen im Allgemeinen.

Selten finden sich jedoch Stellungen, die alle oben aufgezählten Vorzüge für die Offensive oder Defensive in sich vereinigen. Man muß sich also begnügen, jene zu wählen, welche die meisten derselben besitzen und augenblickliche Vortheile gegen den Feind darbieten.

In ganz ebenen, offenen Gegenden gibt es gar keine Stellungen.

In wellenförmigem Terrain gewähren Positionen auf sanften, dominirenden Anhöhen, deren Flügel sich an Wälder, Dörfer oder Ravins stützen, gewöhnlich die größten Vortheile, daher auch hier die meisten Offensivstellungen stattfinden.

In durchschnittenem Terrain und im Gebirge, hinter steilen Ravins und Höhen, so wie hinter tiefen Flußbetten sind dagegen die meisten Defensivstellungen. Sie verlangen viele Vorsichtsmaßregeln gegen Uiberfälle und Umgehungen, obschon sich hier die Anlehnungspunkte leichter finden, und die vielen Terrainhindernisse die Wirkung feindlicher Angriffe bedeutend schwächen.

Einzelne Mängel der Stellungen, und Mittel ihnen abzuhelfen.

Auch in den trefflichſten Stellungen gibt es immer einige Theile derſelben, welche der Feind gegen uns benützen kann. Die weſentlichſten Nachtheile der Stellungen ſind:

1. Tiefe Strecken derſelben, welche, ſtatt den Feind zu überhöhen, im Gegentheile von ihm dominirt werden. — Dieſem Gebrechen iſt dadurch abzuhelfen, daß man die zu beiden Seiten liegenden, höheren Terraintheile ſtärker beſetzt, und von ſelben aus vorzüglich durch Geſchütz die tieferen Strecken beſchützt.

2. Hervorſpringende Theile, welche als nicht geſichert, am meiſten den Angriffen ausgeſetzt ſind. Dieſe müſſen daher ſtärker, dagegen die eingehenden Winkel ſchwächer beſetzt werden, wodurch zugleich die letzteren durch die erſteren eine Flankenvertheidigung erhalten.

3. Beſonders hervorragende und ſteile Punkte eines Höhenzuges, die von geringem oder gar keinem Feuer geſchützt und ihrer eigenen Vertheidigung überlaſſen ſind. Solche Punkte dürfen ihrer Ungangbarkeit wegen nicht als unangreifbar angeſehen und vernachläſſigt, ſondern müſſen im Gegentheile hinreichend beſetzt, und alle Vorkehrungen zu ihrer gediegenen Sicherheit getroffen werden.

4. Flügel ohne Anhaltspunkte. Um dieſes weſentliche Gebrechen zu mindern, werden Truppenabtheilungen hinter einander in ſtaffelförmiger Ordnung aufgeſtellt, welche ſich wechſelſeitig überflügeln und dadurch unterſtützen; auch dotiret man die bedrohten Flügel mit einer größern Anzahl Geſchütze.

5. Mangel an Kommunikationen im Innern der Stellung. Dieſem ſehr wichtigen Gebrechen iſt nur dadurch einigermaßen abzuhelfen, daß man jeden vereinzelten Theil derſelben durch eine eigene Aufſtellung mit der erforderlichen Reſerve deckt, dieſen getrennten Truppenkörpern aber für den Fall eines Rückzuges einen gemeinſchaftlichen Vereinigungspunkt weiter rückwärts beſtimmt, was jedoch nur bei ſehr großen und ausgedehnten Poſitionen thunlich wird.

6. Gefährdeter Rückzug durch ſchlechte, wenige oder nur auf den Flügeln der Stellung befindliche Rückzugswege, durch ein durchſchnittenes Terrain, oder durch ein im Rücken liegendes Defilee. — Dem letztern können blos Reſerven abhelfen, welche noch früh genug das Defilee beſetzen müſſen, um die Vortruppen aufzunehmen und zu decken. — In Hinſicht der Wege

ist bei gehöriger Zeit die nöthige Verbesserung oder Vermehrung derselben einzuleiten, wo diese nicht stattfinden kann, sind solche Positionen lieber gar nicht zu nehmen.

Anleitung, Stellungen zu erkennen und militärisches Coup d'oeil zu erlangen.

Wenn wir die früher aufgezählten, allgemeinen und besonderen Erfordernisse der Stellungen genau erwägen, so wird jeder denkende Soldat selbe um so schneller auffassen und beurtheilen lernen, wenn er dabei auf nachfolgende Punkte seine Aufmerksamkeit zu richten gewöhnt:

1. Auf das Terrain und dessen Gestaltung, d. h. auf dessen Steigen und Fallen, Höhen und Tiefen, so wie deren einzelne Steile oder Verflächung; endlich, wo derselbe hervorspringt oder zurücktritt; — dadurch wird der jüngere Offizier seinen Blick üben, auf jedem Terrain, dessen höchste Punkte, so wie den ganzen Höhenzug und dessen Verbindung richtig auffassen und den Takt erlangen, wie durch gehörige Besetzung der höheren Theile die tieferen zu beherrschen, wie die Geschütze vortheilhaft zu plaziren, endlich, wie die verschiedenen Waffengattungen nach der Steile des Bodens jeder einzelnen Strecke am zweckmäßigsten zu verwenden sind.
2. Auf die auf dem Terrain befindlichen Gegenstände, als: Häuser, Dörfer, Wälder, Weinberge, Gewässer u. s. w., auf ihre Beschaffenheit, Größe, Festigkeit, wechselseitige Lage und sonstige Eigenthümlichkeiten, und ob solche vorspringen oder zurückliegen, daher mehr oder minder Schutz gewähren. Alles dies ist von vorzüglichem Belange. Der Blick eines Offiziers muß daher nach Auffassung der Höhen einer Stellung sich gewöhnen, ebenso schnell die Terraingegenstände auf selben und ihren Werth in Bezug auf den augenblicklichen Zweck und die Absichten des Kammandanten zu erkennen und richtig zu beurtheilen. So ist z. B. ein Wald auf dem vorliegenden Theile einer Stellung, die vorspringende Lage eines Dorfes oder auch nur eines größern und soliden Gebäudes ganz vorzüglich geeignet, stundenlange Vertheidigung zu gewähren. Hiebei kann dem jüngern Offizier von seinem ältern Kriegsgefährten nicht genug der Erfahrungssatz eingeprägt werden, daß die ganze Kunst der Kriegsführung in dem Geheimnisse verwahrt ist:

»Den Boden, auf welchem wir uns bewegen, lagern oder schlagen, in seiner ganzen Ausdehnung und mit allen Vor-

und Nachtheilen richtig aufzufaſſen, und die auf demſelben vorhandenen Terraingegenſtände zweckmäßig zu benützen.«

Hiezu gehört übrigens noch:

3. Die Beurtheilung der nöthigen Truppenzahl und der Vertheilung derſelben in jeder Stellung. — Man muß ſich hierin nicht täuſchen, und die Umſtände wohl erwägen. Eine Poſition kann höchſt trefflich für zwanzig und ganz unhaltbar für zehn Bataillons, ebenſo Avant- oder Arrieregardeſtellungen ſehr haltbar für ein Bataillon, dagegen viel zu ausgedehnt für eine Diviſion oder Kompagnie ſein. Gehörige Raumbeurtheilung gibt hier den erſten Maßſtab, mit der jedoch die obige Kenntniß des Terrains, ſo wie die Aufſtellungsart der Truppen in mehreren Treffen und als Reſerven verbunden ſein muß, um als Endreſultat den ſichern Takt in Beſtimmung der Truppenzahl und ihrer Vertheilung in einer Stellung zu gewähren. Uibrigens iſt ſelbes im Kleinen ſo wichtig, wie im Großen, jedem Offizier in ſeiner Sphäre unentbehrlich, und ebenſo nöthig zur richtigen Verwendung eines Zuges, als zu jener eines ganzen Korps.

Derjenige alſo, welcher die drei ſo eben aufgezählten Objekte ſchnell auffaßt, daher

1. ſchon aus der Ferne den Höhenzug einer Stellung und ihre höchſten beherrſchenden Punkte unterſcheidet;

2. die Terraingegenſtände derſelben und ihre wechſelſeitige Lage nach ihren Vor- und Nachtheilen abwiegt, mithin Stellungen erkennt und beurtheilt;

3. dieſem gemäß ſeine Truppe auf dem kürzeſten Wege an die verſchiedenen Aufſtellungspunkte dirigirt und ſie mit dem größten Nutzen beſetzt; — hat das, was man militäriſchen Uiberblick (Coup d'oeil) nennt.

Reihenfolge dieſer Gegenſtände in der Ausführung.

In der Ausführung wird der ſchon ferne, praktiſche Soldat zuerſt mit der Schätzung der Truppenzahl anfangen, daher, ſo wie er ſich einer Stellung naht, ſogleich überblicken, ob ſeine Truppe im Allgemeinen für ſelbe hinreichend, oder zu geringe ſei; — im erſten Falle die Stellung nehmen, im zweiten aber, als für den Augenblick unbenützbar, vorübergehen. Hierauf beurtheilt er zur gehörigen Vertheilung ſeiner Truppe, die Art der Beſetzung und Vertheidigung der vorliegenden, ganzen Stellung, ſo wie ihrer einzelnen Höhen und Tiefen, nebſt jener der

auf ihr befindlichen, einzelnen Gegenstände, welches letztere in der vorhergehenden siebenten Abtheilung dieses Unterrichtes im Detail auseinander gesetzt wurde.

Grundsätze der Truppenvertheilung nach dem Flächenraum.

Als Anhaltspunkt zur Besetzung einer Terrainstrecke mit Truppen bemerken wir:

1. Drei Mann in der Linie bedürfen 2 Schritte;

2. ein Kavallerist in der Linie 1 Schritt;

3. jede Kanone sammt ihrer Bedienung, wegen der erforderlichen Bewegung in der Fronte — 15 bis 20 Schritte;

4. im durchschnittenen Boden rechnet man gewöhnlich auf 5 Schritte einen Mann;

5. Gegenstände, wie Dörfer, Häuser, Wälder, Schlösser, Verschanzungen, Brücken und Gewässer können nicht nach diesem Maßstabe, sondern müssen nach ihrer Größe, Gestalt und Beschaffenheit auch verschiedenartig besetzt werden, wie dies in der siebenten Abtheilung gelehrt wurde; es kann daher nur das richtige militärische Augenmaß bei selben die wahre Berechnung der für sie nöthigen Truppenzahl an die Hand geben.

Grundsätze der Truppenvertheilung nach ihrer verschiedenen Bestimmung.

Man vertheilt gewöhnlich die für eine Stellung zu verwendende Truppe ohne Rücksicht auf Waffengattungen in drei Theile:

1. Die Vortruppe, welche die Vorpostenkette und deren Unterstützungen bildet.

2. Die Haupttruppe, welche in der Stellung selbst aufgestellt wird, sei es nun, sie zu vertheidigen oder aus selber den Feind anzugreifen.

3. Die Reserve, welche der Kommandant rückwärts auf dem entscheidendsten Punkte gewöhnlich hinter der Mitte aufstellt, um überall, wo es nöthig wird, hinbewegt zu werden, oder im Falle eines Rückzuges denselben zu decken.

(Hier wird im Vorbeigehen bemerkt, daß, wenn eine Truppe in einer Stellung lagert, man nie dort lagere, wo man in selber den Kampf selbst bestehen muß, sondern rückwärts dieser Linie, so daß man vom Lagerplatze erst durch die Vorrückung in die eigentliche Stellung kommt.)

Stärke dieser drei Truppentheile.

Die Bestimmung der Vortruppen liegt schon in ihrer Benennung. Sie sollen die Stellung gegen Uiberfälle sichern, den Feind beobachten und so lange aufhalten, bis die rückwärtige Truppe schlagfertig ist; — sie dürfen daher nur so stark sein,

als die Sicherheit des Ganzen unumgänglich fordert. — In ganz offener Gegend bestehen sie blos aus Kavallerie, in jeder andern aber aus Infanterie und Kavallerie zusammen, jedoch im wechselnden Verhältnisse, nach Maß, als das Terrain mehr oder weniger durchschnitten oder gebirgig ist. — Die Haupttruppe, welche die ganze Stellung vertheidigt, ist die stärkste. — Die minder zahlreiche Reserve endlich muß jedoch bei ihrer Bestimmung einzelne schwache Punkte der Stellung zu unterstützen, geworfene Truppen aufzunehmen, oder zuletzt den entscheidenden Schlag zu geben, wenigstens ein Viertheil der ganzen Streitkraft betragen. Ist daher eine Stellung dergestalt ausgedehnt, daß sie nach Abschlag der Vortruppe und Reserven von der noch übrig bleibenden Truppenzahl nicht in ihrer ganzen Ausdehnung besetzt, gesichert und der Angreifer allenthalben durch kräftigen Widerstand aufgehalten werden kann, so ist eine solche Position lieber gar nicht zu nehmen.

Grundsätze der Truppenvertheilung nach den Waffengattungen.

Der dritte Hauptgrundsatz bei Vertheilung der Truppen ist: Rücksicht auf die Wirksamkeit der einzelnen Waffengattungen, um mit Schonung der eigenen Mannschaft dem Gegner den größtmöglichsten Schaden zuzufügen. — Hiebei kommen folgende allgemeine und unabänderliche Regeln in Anwendung:

Für die Infanterie.

1. In jeder Position bildet das Fußvolk die Haupttruppe, wird in ein oder zwei Treffen aufgestellt, und besetzt nach der Bildung des Terrains nicht blos den Höhenzug im Allgemeinen, sondern auch alle Gegenstände, welche den Feind in seinem Vorrücken hindern, als: Defilees, Dörfer, Wälder, Schlösser u. dgl.

2. Die Bataillons- und Brigade-Intervallen dieser Treffen sind die vorgeschriebenen. Sollte das Terrain erfordern, größere zu nehmen, so müßte man beiderseits derselben andere Infanterieabtheilungen bereit halten, um im Falle des Bedarfes die Lücken schnell auszufüllen, wie dies z. B. bei Schluchten, welche Stellungen durchschneiden, zu geschehen hat.

3. Die Aufstellung der Infanterie muß so viel als möglich gedeckt sein, um sie dem Feuer des Angreifers so lange zu entziehen, bis man den Feind mit dem Gewehrfeuer erreichen, oder einen Bajonetangriff auf denselben machen kann. So ist z. B. die Haupttruppe 100 bis 150 Schritte hinter dem Rücken sanfter Höhen aufzustellen, diese selbst aber bei einem feindlichen Angriffe blos mit Plänklern und Geschütz zu besetzen.

4. Endlich ſoll die Infanterie auf dominirten Strecken einer Stellung entweder außerhalb des durch die beherrſchenden Höhen wirkſamen Ertrages der feindlichen Geſchütze, oder wenn auch innerhalb desſelben, doch gedeckt, ſtets aber außer dem Gewehrertrage der vom Gegner beſetzten Deckungsmittel, als Wälder, Dörfer u. dgl. aufgeſtellt werden.

Für die Kavallerie.

Die Kavallerie wird:

1. Nur dort poſtirt, wo ſelbe wirken kann, alſo auf freiem, offenem und flachem, oder auf ſanft ſteigendem oder fallendem Terrain, wo ſie daher vor der Fronte den nöthigen Raum zur Entwicklung und zum Angriffe findet.

2. Iſt ſie mit Infanterie vereinigt, ſo ſteht ſie rückwärts derſelben, weil ſie als offenſive Waffe zu deren Schutz Raum zum Angriffe bedarf, ſehr oft aber auch zugleich ſeitwärts zur Sicherung ihrer Flügel.

3. In koupirten Gegenden theilt man ſie in kleineren Körpern der Infanterie zu, um mit ihr in günſtigen Augenblicken vorzubrechen, und den vorrückenden Feind anzufallen, oder den geworfenen zu verfolgen. Dieſe ihr zugetheilte Rolle iſt vom größten Nutzen, und wiegt ſehr oft die Vortheile größerer Kavallerieangriffe auf, welche das durchſchnittene Terrain ohnehin nicht geſtattet.

Für die Artillerie.

Die Artillerie findet ihre Aufſtellung:

1. In der Regel ſo viel als möglich auf dominirenden Punkten, von welchen ſie jedoch noch ein raſirendes Feuer hat, das das gegen den Feind zu abfallende Terrain wirkſam beſtreicht.
2. Bisweilen werden auch mit großem Vortheile einzelne tiefe Stellen beſetzt. So z. B. in der Verlängerung von Defilees, durch die der Feind anrücken muß, wo man die ſchwerſten Kaliber aufführt, und überdies mehrere Batterien gegen deren Ausgang — mit Kartätſchen geladen — richtet. Kann dasſelbe nach der ganzen Länge beſtrichen werden, und geſtattet das zwiſchenliegende Terrain das Rikoſchettiren, ſo ſind auch mit großem Vortheile Raketengranaten den Geſchützbatterien beizugeben.

Bei Defileen mit Krümmungen und bei gedeckten Zugängen überhaupt, die nicht in der Länge beſtrichen werden

können, sind vorzüglich Haubitzgranaten anzuwenden, und nur der Ausgang der Defilees mit Kartätschen zu beschießen.

3. Darf man in einer Stellung das Geschütz nicht zersplittern, und nicht überall Kanonen haben wollen; denn es bleibt ein unumstößlicher Grundsatz, daß nur die vereinte Wirkung mehrerer Batterien entscheidend ist, um auf ausgesetzten Punkten den Angreifer abzuhalten, oder in der Offensive solche zu erobern und den Ausschlag zu geben.
4. Jene Punkte einer Stellung müssen mit Geschütz am stärksten besetzt werden, welche der Feind am leichtesten anzugreifen im Stande ist.

§. 2.

Vertheidigung und Angriff einzelner Höhen nach ihren Profilen.

Vertheidigung.

Die einzelnen Höhen eines ganzen Höhenzuges bilden in der Natur mannigfaltige Profile, deren jedes eine andere Besetzungsart erfordert.

Besetzung von Höhen nach ihren verschiedenen Profilen.

Selbe lassen sich im Allgemeinen unter folgenden fünf verschiedenen Arten darstellen, in welchen der Punkt genau angegeben ist, wo sich die Infanterie und das Geschütz aufzustellen hat, um mit dem größten Vortheile gegen den anrückenden Feind zu wirken, und dabei selbst bis zu dem Zeitpunkte gedeckt zu sein, in welchem sich der Feind auf 2- bis 300 Schritte nähert.

Plan 8, Fig. 1 gibt das Höhenprofil einer Angriffsstellung. Die Haupttruppe erwartet auf 100 bis 150 Schritte hinter der höchsten Kuppe die feindliche Annäherung und stürzt, so wie der Gegner auf den Abhang gelangt, hervor, um ihn mit dem Bajonete anzugreifen. — Das Geschütz wird hier auf den Rücken so aufgestellt, daß es den ganzen Abhang gegen den Feind zu vollkommen bestreiche, selbst aber durch die Kuppe bis fast an das Rohr der Kanone, so wie die Bedienungsmannschaft bis zur Hälfte des Leibes gedeckt ist.

Fig. 2 zeigt ein von der Kuppe nach beiden Seiten sanft abfallendes Terrainprofil, an dessen Ende sich jedoch ein kurzer,

jäher, aber zu ersteigen möglicher Sturz befindet. — Hier muß die Vortruppe den jähen Abhang vertheidigen, welchen der Feind dann nur mühsam zu erklettern im Stande ist. Zwischen den Vortruppen am Rande des Abhanges wird auch ein Theil des Geschützes plazirt, welches von diesem Punkte aus die am Fuße desselben sich ausdehnende Terrainstrecke, und daher die nahenden Kolonnen wirksam bestreicht. — Die Haupttruppe mit dem übrigen Geschütze nimmt ihre Aufstellung hinter der Kuppe der Höhe, ganz so, wie im Profil 1 bemerkt wurde, und greift den Gegner am vortheilhaftesten an, sobald er den jähen Abgang erstiegen, und auf halbem Wege gegen die Höhe, noch erschöpft von der Anstrengung, nicht ganz geordnet ist. — Hiebei muß jedoch der Vortruppe strengstens eingeprägt werden, daß sie, sobald der Feind den Abhang wirklich erstiegen hat, sich rechts und links seitwärts zurückziehe, um den Angriff der Haupttruppe nicht zu maskiren, so wie vorzubeugen, daß der Feind nicht mit ihr zugleich bei letzterer ankomme.

Fig. 3 ist ein sehr hoher und steiler Absturz mit einer hinter demselben liegenden Höhe. — Hier stellt sich die Haupttruppe gleich oberhalb am Rande des Sturzes auf, und währt aus allen Kräften das Ersteigen desselben nicht blos durch ihr Feuer, sondern auch mit blanker Waffe. Nur in dieser Aufstellung wird sie im Stande sein, den Feind schon vom Weiten zu sehen, beständig im Auge zu behalten, und falls sie sich nur wenige Schritte vom Rande zurückzieht, durch die Höhe selbst geschützt, den Gegner mit ihrem Feuer bis zu seiner Annäherung empfindlich zu schaden, dann aber durch das Vortreten im Augenblicke, wo er den Sturz zu ersteigen versucht, auf das Kräftigste zurückzuwerfen. Die Reserve bleibt bis zum Moment ihres Bedarfes ganz hinter der Kuppe verborgen.

Da die Artillerie nicht am Rande des steilen Sturzes aufgestellt werden kann, weil in ihrem Rücken ein zweiter für selbe ungangbarer Abhang sich erhebt, daher die Geschütze, sobald der Feind den ersten Absturz erstiegen hätte, nicht mehr in eine zweite rückwärtige Linie gebracht werden könnten, so nimmt selbe ihre Aufstellung auf der

Kuppe dergestalt, daß sie noch über die Haupttruppe hinweg das vorliegende Terrain bei einer mittlern Senkung des Geschützes wirksam bestreicht. Wäre es jedoch möglich, einige Geschütze so zu plaziren, daß selbe auf den mehr vorspringenden Theilen diesen Sturz der Länge nach bestreichen, so kann man selbst auf die Gefahr, Geschütze zu verlieren, einige an den vorwärtigen Sturz postiren, indem das Ersteigen desselben dadurch beinahe gewiß verwehrt, oder nur mit den blutigsten Opfern erkauft werden kann.

Fig. 4 ist ein Profil, in welchem sich der Sturz mit der höchsten Bergkuppe selbst auf einem und demselben Punkte, nämlich auf dessen Spitze vereinigt. Hier ist für die Infanterie keine andere Aufstellung, als jene auf dem Gipfel selbst möglich. Das Geschütz aber kann auf solchen Höhen nur an jenen Punkten der Kuppe aufgestellt werden, von welchen am rückwärtigen Abhange Strassen und Wege hinabführen, um im Falle eines Rückzuges die Kanonen mitnehmen zu können. Nie soll man sich verleiten lassen, letztere an solchen Stellen zu plaziren, wo keine ordentlichen Kommunikationen bestehen; dagegen können daselbst die leichter beweglichen und tragbaren Raketen die Kanonen ersetzen, und mit Vortheil an diesen Punkten wirken, da sie gleich der Infanterie sich auf allen Wegen zurückziehen und daher bis auf den letzten Augenblick zu feuern im Stande sind.

Fig. 5 zeigt eine wellenförmige Anhöhe, deren Absätze einer den andern, und zwar immer der höhere den angränzenden tiefern vertheidigt. Eine solche Terraingestaltung gewährt große Vortheile; denn hinter einem jeden dieser Absätze kann sich der Vertheidiger aufstellen, und das Ersteigen des Feindes abermals hindern. Die unterste Anhöhe besetzen die Vortruppen mit einigen leichten Kanonen. Die Haupttruppe mit dem übrigen Geschütze aber nimmt ihre Aufstellung auf der obern Kuppe, und zwar dort, von wo man den ganzen wellenförmigen Boden vollkommen beherrscht, d. h. wo das Geschütz gegen den sich nähernden Feind so lange mit Vortheil zu wirken vermag, bis dessen eigentlicher Angriff beginnt, und der auf der Höhe stehende Vertheidiger sich dem Angreifer, der das Heraufsteigen versucht, entgegen wirft. Erringt der Feind diese Kuppe, so macht

man ihm die nächste auf dieselbe Art, und so eine nach der andern streitig, wodurch das Mißlingen seiner Attaquen wahrscheinlich wird.

Angriff. Fig. 1. Der Angriff auf eine Höhe nach diesem Profil erfordert Schnelligkeit und Entschlossenheit. Da, wie schon gesagt, der Vertheidiger hiebei überwiegende Vortheile hat, und mit seinem Geschütze den ganzen Abhang vollkommen bestreicht, so muß man alles aufbieten, um diese Strecke so schnell als möglich zu hinterlegen. Während das Geschütz die auf der Kuppe aufgestellte Artillerie des Vertheidigers zum Schweigen zu bringen trachtet, marschiren die Angriffskolonnen gegen die Höhe, und rücken im raschen Schritte den Abhang hinan.

Fig. 2. Soll eine Höhe nach diesem Profil genommen werden, so liegt die Hauptschwierigkeit in der Ersteigung des jähen Abhanges an ihrem Ende, welcher durch des Gegners Vortruppen vertheidigt wird. Nachdem daher die Angriffskolonnen oder Abtheilungen gebildet sind, trachtet jede derselben ihn so schleunig als möglich zu ersteigen, um dadurch unter den Schuß der oben am Rande aufgestellten Kanonen des Vertheidigers zu kommen, sich hierauf mit den Vortruppen desselben zugleich, im Gedränge des Rückzuges, auf die hinter der Kuppe stehende Haupttruppe zu werfen, und auch diese in Unordnung zu bringen. — Ziehen sich die feindlichen Vortruppen auf ihrem Rückzuge gegen das Gros rechts und links, um das Feuer der Haupttruppe nicht zu blenden, so ist ihnen auch in dieser Richtung zu folgen, und sich daher nicht durch zu kühnen Muth hinreißen zu lassen, gerade in der Fronte vorzudringen, und sich namhaftem Verluste auszusetzen. Das Geschütz des Angreifers muß hier vorzüglich vor dem Beginne der Attaque wirken und selbe vorbereiten. — Es hat hauptsächlich zu trachten, die am obern Rande des Abhanges aufgestellten Kanonen des Feindes zum Schweigen zu bringen, und dadurch das Anrücken unserer Angriffsabtheilungen zu schützen.

Fig. 3. Der Angriff auf eine Höhe nach Profil 3 fordert eine unermüdete Ausdauer, die entschlossenste Kaltblütigkeit und den ganzen Kraftaufwand der Truppen; denn schon ihre Annäherung ist von dem Vertheidiger vollkommen bestrichen,

das Terrain aber — mit ſeinen doppelten ſteilen Abhängen und geringer Ausdehnung zur Entwicklung — höchſt ſchwierig zu erſteigen, um ſo mehr, als hier die Haupttruppe, alſo die ganze Macht des Vertheidigers, den Angreifer am Rande des Sturzes erwartet und durch ſein auf der Höhe des zweiten Abhanges ſicher poſtirtes Geſchütz bedeutend unterſtützt wird. — Soll der Sturm auf eine ſolche Anhöhe gelingen, ſo darf nicht geraſtet werden, bis der Vertheidiger von derſelben gänzlich vertrieben und hinabgeworfen iſt; — alſo auch deſſen hinter der Kuppe aufgeſtellte Reſerve geſchlagen und vernichtet wurde.

Da die Artillerie des Feindes ziemlich hoch ſteht, ſo werden die Batterien des Angreifers ihr aus der Tiefe nur ſehr wenig ſchaden können. — Wären jedoch dieſer Stellung gegenüber, im wirkſamen Geſchützertrage einzelne Punkte, die gleich hoch oder gar höher liegen, als der Ort, wo die feindlichen Batterien ſtehen, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß man ſolche unverweilt benützen müſſe, um das Anrücken und Hinaufſteigen der Angriffskolonnen auf alle Weiſe zu erleichtern.

Fig. 4. So ſcheinbar groß auch die Vortheile des Vertheidigers bei einer Höhe nach dieſem Profile ſein mögen, ſo hat doch der Angreifer im eigentlichen Sinne nur das Feuer des Gegners ſo lange zu fürchten, bis er am Fuße des ſteilen Abhanges angelangt iſt, wo er dann unter dem Schuße der Kanonen und wahrſcheinlich auch, falls er vorhandene Terraindeckungen, Vertiefungen, Felſenvorſprünge, Hohlwege u.dgl. benützt, — auch vom Feuer der Infanterie geſichert iſt. — Hatten die Angriffskolonnen, um bis zum Fuße dieſes ſteilen Abhanges zu kommen, große Hinderniſſe zu überwinden, ſo kann man ſie, hier angelangt, einen Augenblick ſich erholen und ſammeln laſſen, um dann den Sturm des Abhanges ſelbſt zu unternehmen, welcher ſchon durch ſeine Steile allein die höchſte Kraftäußerung des Angreifers erfordert. — Der Nachtheil, welcher für den Vertheidiger ſolcher Höhen darin liegt, daß ſelbe auf der andern Seite gleichfalls ſteil abfallen, daher dem Rückzuge der Truppen und noch mehr dem Fortbringen des Geſchützes die größten Schwierigkeiten in den Weg legen, kommt dem Angreifer ſehr zu Nutzen. —

Dieſer hat daher ſtets eigene Abtheilungen zu beſtimmen, um ſich auf das feindliche Geſchütz, welches hier von keiner Kavallerie gedeckt ſein kann, zu werfen und ſolches zu erobern, falls der Gegner mit deſſen Wegſchaffung gezögert hätte.

Die Artillerie des Angreifers kann hier, ſo wie beim Profil 2 bemerkt wurde, das Gefecht vorbereiten, und vor Anfang desſelben das auf der Kuppe und zum Theil durch dieſe gedeckt aufgeſtellte Geſchütz des Feindes bekämpfen. Sobald daher der eigentliche Angriff beginnt, iſt ihr Feuer einzuſtellen, ſelbe aber in ihrer Aufſtellung zu laſſen.

Fig. 5. Der Angriff auf eine Höhe nach dem Profil 5 unterliegt keinen beſonderen Schwierigkeiten. Zweckmäßige Dispoſition und raſche Ausführung, verbunden mit Ordnung in den Bewegungen, geben hiebei den Ausſchlag. — Man wirft den Vertheidiger, mehr ſeit- als vorwärts angreifend, von Abhang zu Anhang zurück, bis man auf der Kuppe angelangt, ſich die Beherrſchung der Umgegend errungen hat. — Da in dieſem wellenförmigen Terrain auch das Vorrücken der Artillerie möglich iſt, ſo muß ſelbe beſtändig mit der Truppe vereint wirken, und deren Bewegungen aufs Beſte unterſtützen. — Die Hauptpoſition, wo zugleich die Reſervebatterien des Vertheidigers aufgeſtellt ſind, wird zwar nicht ohne bedeutende Anſtrengungen erobert werden können, allein doch endlich für ihn verloren gehen, wenn es dem Angreifer gelingt, die dort aufgeſtellten Truppenlinien durch ſein Geſchütz ſchon aus der Ferne zu erſchüttern, die Stellung mit Umgehungen in der Flanke zu bedrohen, oder einen Angriff in der Fronte mit blanker Waffe, und ohne ſich mit Feuern aufzuhalten, kräftigſt auszuführen.

§. 3.

Vertheidigung und Angriff eines ganzen Höhenzuges.

Die meiſten Gefechte von Avant- und Arrieregarden größerer oder kleinerer Art ſind Angriffe oder Vertheidigung einzelner Höhenzüge, welche nebſt allen auf ſelben befindlichen Gegen-

ständen die Stärke solcher Stellungen begründen und eine günstige Strassenvertheidigung darbieten.

Verbesserung der Mängel eines Höhenzuges durch künstliche Vertheidigungsmittel.

Sollten diese Höhenzüge eines oder das andere jener wesentlichen Gebrechen haben, die wir oben als die Fehler einer guten Stellung aufzählten, so hilft man selben durch Verhaue, Verschanzungen, künstliche Uiberschwemmungen, Befestigung der verschiedenen Gegenstände, als: Schlösser, Dörfer, Kirchhöfe u. dgl. ab, und ruft mit einem Worte schnell alle jene Mittel zu Hilfe, welche uns die Feldverschanzung in so reichem Maße darbietet, um schwache Theile einer Stellung zu verstärken und mit Erfolg zu vertheidigen.

Durch Truppenaufstellungen.

Wenn aber die Kürze der Zeit die Benützung dieser Mittel nicht erlaubt, so muß dann solchen Mängeln nach Möglichkeit durch eine zweckmäßige Aufstellung der Truppen abgeholfen werden. — Echelons bei Abgang an Stützen der Flügel, verstärkte Besetzung aller ausspringenden Punkte, getheilte Reserven bei durchschnittenen oder durch mangelnde Kommunikationen getrennten Höhenzügen sind, wie bereits erwähnt wurde, die besten Mittel, um die Nachtheile des Terrains zu mindern und die bedrohten Theile zu sichern.

Vorzüglichstes Augenmerk des Vertheidigers.

Die nothwendigste aller Vertheidigungsmaßregeln ist aber stets der Bedacht auf Reserven, und ihre Vertheilung an solchen Stellen, von welchen sie auf die bedrohten Hauptpunkte eines Höhenzuges schleunigst zu eilen, und den Feind zurückzuschlagen oder bei Rückzügen durch eine drohende Stellung aufzuhalten vermögen. Diese Reserven müssen stets mit einer hinreichenden Anzahl leichter und schwerer Geschütze versehen sein, unter deren Feuer der Angriff oder Rückzug ausgeführt werden kann.

Vertheidigung selbst.

Da jeder Höhenzug aus mehreren, im vorigen §. nach Profilen dargestellten, einzelnen Höhen besteht, so wird sich hier für die Vertheidigung eines ganzen Höhenzuges im Allgemeinen auf dasjenige berufen, was in Betreff der ersteren im vorhergehenden, über die Stellungen überhaupt aber im §. 1 dieser Abtheilung gesagt wurde. Diesen Grundsätzen gemäß beginnt die Vertheidigung eines Höhenzuges im koupirten Terrain mit einem Vorpostengefechte am Fuße oder auf den ersten Abfällen der Höhe, — im offenen aber durch ruhiges Erwarten des Feindes auf dem uns günstigen Höhenzuge unter dem Vorspiele eines heftigen Geschützfeuers, so wie er dem Ertrage desselben sich

nähert. — Hinter den Höhen ſelbſt in Kolonnen oder Linien, je nachdem man offenſiv oder defenſiv zu Werke gehen will, ſteht das Gros der Truppe des erſten Treffens, jene der rückwärtigen, ſo wie der Reſerven aber ſtets in Kolonnen, um augenblicklich jede beliebige Direktion vor- und ſeitwärts nehmen und ſich ſo nach Umſtänden bewegen zu können.

Zurückwerfen des Feindes.

Nähert ſich nun der Feind dem Höhenzuge ſelbſt, wirft er die Unterſtützungen zurück und kommt er in den Bereich des Gewehrertrages, dann — jedoch nicht früher — iſt es Zeit, auf die Höhe vorzutreten, ihn mit einem wirkſamen Feuer zu empfangen, und gleich darauf durch einen raſchen Bajonetangriff zurückzuwerfen, oder ihn mit Kolonnen ſeitwärts zu umgehen und abzuſchneiden. Dasjenige, was hier nur in den Grundzügen für eine einzelne Truppe angegeben wird, muß dann von dem jedesmaligen Kommandanten eines Bataillons oder Regiments dergeſtalt kombinirt werden, daß ſich die Truppen ſtets wechſelſeitig unterſtützen, da die Vertheidigung eines auch noch ſo kleinen Höhenzuges ohnehin immer eine ſtärkere Truppenabtheilung erfordert, deren einzelne Theile dem Zwecke des Ganzen entſprechend zuſammenwirken müſſen.

Verfolgung.

Wird der Feind zurückgedrängt, ſo iſt er ſo lange raſtlos zu verfolgen, bis er aus dem Bereiche der frühern Aufſtellung ganz herausgeworfen iſt; eine weitere Verfolgung aber hängt bei größeren Stellungen von den erhaltenen Befehlen ab. — Hat jedoch, wie bei Avant- und Arrieregarden oft der Fall iſt, der Kommandant der Truppe freie Wahl im Handeln, ſo kann er nach Umſtänden, und wenn es der Augenblick erlaubt, den Feind auch weiter verfolgen.

Eigener Rückzug.

Gelingt es aber dem Gegner, uns durch ſeine Uibermacht zu überwältigen, ſo muß der Rückzug durch wiederholte Angriffe der rückwärtigen Treffen und Reſerven, oder wenn es die Gegend geſtattet, durch ſeitwärts angelegte Hinterhalte gedeckt, und das Terrain dem Feinde wenigſtens in ſo lange Schritt vor Schritt ſtreitig gemacht werden, bis die Anfangs geworfene Truppe geſichert, und man in gehöriger Ordnung ſich zurückzuziehen im Stande iſt. — Hier kann keine Detailvorſchrift angegeben, ſondern ſich blos auf jene Grundſätze berufen werden, welche theils im Tirailleurgefechte bei Rückzügen im koupirten, theils bei jenen im offenen Terrain angeführt wurden.

Ist hinter dem verlornen Höhenzug ein zweiter, so muß derselbe schon früher von den Reserven besetzt werden, hinter welchen sich dann die von der vordern Höhe zurückziehenden Truppen als neue Reserve formiren. Ist jedoch hinter dem Höhenzuge eine Einsattlung, ein Thal oder eine Ebene, so sind diese tieferen Strecken schnell zu durcheilen; es sei denn, daß in selben Häuser, Dörfer, Wälder, Gehölze oder Gewässer sich befinden, bei welchen der Feind aufgehalten, und der Rückzug dadurch ungestört und mit größerer Ordnung ausgeführt werden kann. Passirung des rückwärtigen Terrains.

Bei dieser Vertheidigung eines ganzen Höhenzuges ist es unmöglich, die Details der Geschützplazirung und Verwendung anzugeben, da selbe von der Lokalität abhängt, und auf jedem Terrain anders genommen werden muß. — Die ursprüngliche Aufstellung nach den verschiedenen Höhenprofils ist in dem vorhergehenden §. erklärt worden; aus diesen geht der verständige Batteriekommandant in jene über, welche ihm das Terrain oder die Anordnung des Truppenkommandanten bei allen Bewegungen vorschreiben. Verwendung des Geschützes.

Beim Rückzuge von einem vordern Höhenzuge auf einen rückwärtigen, besonders aber von einem vordern Höhenzuge in ein Thal oder eine Ebene hat das Geschütz die ehrenvolle Aufgabe, die Truppe bis auf das Aeußerste zu decken. — Es muß daher so lange noch die vordere Höhe halten, und selbst auf die Gefahr, vom Feinde genommen zu werden, seinen Platz auf selber behaupten, bis keine Wahrscheinlichkeit mehr vorhanden ist, daß der Feind das Gros der sich in die Tiefe zurückziehenden Truppen eher erreichen könne, als ihre Kolonnen dem feindlichen Angriffe entzogen sind.

Es gibt zweierlei Arten, den Gegner zum Verlassen eines Höhenzuges zu zwingen, nämlich: ihn entweder von selben durch einen Angriff zu vertreiben, oder durch Manövers zum Rückzuge zu nöthigen. — Dies letztere ist bei sehr starken, feindlichen Stellungen, und wo zugleich die Zeit erlaubt, einen sichern, aber spätern Erfolg abzuwarten, das räthlichste; — hier kann jedoch, dem Zwecke der Belehrung gemäß, nur von der erstern Art die Rede sein. Angriff eines Höhenzuges.

Wie es bereits bei dem Angriffe einzelner Dörfer und Wälder gesagt wurde, so ist es um so mehr bei jenem eines Verhalten des Kommandanten.

ganzen Höhenzuges die Obliegenheit des Kommandanten, bei den vorderſten Truppen die feindliche Aufſtellung näher zu betrachten, um den beſten Angriffsplan entwerfen, und nach dieſem ſeine Kolonnen zweckmäßig dirigiren zu können.

Schlüſſel der Poſition.

Jeder Höhenzug hat einen entſcheidenden Punkt, Schlüſſel der Poſition genannt, deſſen Wegnahme den Verluſt der ganzen Stellung nach ſich zieht. — Dieſer iſt aber nicht immer der Angriffspunkt einer Poſition, im Gegentheil meiſtens jener, welcher am ſchwerſten zu attaquiren, deſſen Eroberung daher gewöhnlich erſt die nächſte Folge einer vorausgegangenen, glücklichen Wegnahme mehrerer anderen Punkte, oder eines vom Feinde begangenen taktiſchen Fehlers iſt. Dagegen hat jeder Höhenzug ſchwache Punkte, jede Stellung Gebrechen, welche in dem §. 1 dieſer Abtheilung angegeben wurden. — Dieſe letzteren nun ſchnell aufzufaſſen und im Augenblicke zu erkennen, ob der Feind ſie vernachläſſiget und uns dadurch die Mittel an die Hand gegeben hat, ihn mit Vortheil anzugreifen und den ganzen Höhenzug zu nehmen, iſt die Kunſt des Kommandanten.

Schwache Punkte derſelben.

Solche ſchwache Punkte und Gebrechen einer Stellung ſind hier im Allgemeinen wiederholt:

1. Tiefer liegende Strecken,
2. vorſpringende Winkel,
3. hervorragende, von keinem Feuer vertheidigte ſteile Punkte,
4. ungeſchützte Flanken,
5. Mangel an Kommunikationen,
6. Defilees im Rücken der Stellung.

Ihre Benützung zum Angriffe.

Sollte daher der Feind die höheren Terraintheile, welche die tieferen beſchützen, ſo wie die vorſpringenden Winkel eines Höhenzuges nicht kräftig beſetzt; ſteile, ihrer eigenen Vertheidigung überlaſſene Punkte in Fronte oder Flanke ganz vernachläſſigt; ungeſchützte Flanken nicht durch echelonirte Truppenaufſtellung nach den vom Terrain geforderten Waffengattungen gedeckt; bei einem durch Ravins und Schluchten zerriſſenen Höhenzug nicht überall theilweiſe Reſerven aufgeſtellt, oder die Defilees im Rücken ſeiner Stellung nicht beſetzt haben: ſo müſſen unter mehreren Scheinattaquen die Hauptmaſſen der Angriffstruppe in der kürzeſten Direktion dahin bewegt werden, wo das Terrain oder eine fehlerhafte Dispoſition des Gegners eine der oberwähnten Blößen zum vortheilhaften Angriffe einer Stellung darbietet. —

Um aber die Vor- und Nachtheile des Terrains, so wie die Schwächen der feindlichen Stellung schnell aufzufassen, ist es nöthig, daß die Kommandanten ihren Blick hierin üben, und ein richtiges Coup d'oeil zu erlangen trachten. Es kann daher sämmtlichen Offizieren jeder Waffengattung nicht genug anempfohlen werden, auf Spaziergängen, Reisen oder auf Truppenmärschen im Frieden jedes Terrain mit scharfem Auge nach seinem taktischen Zwecke und seiner Benützung im Felde zu beurtheilen, sich bei einem vorliegenden Höhenzuge die Punkte auszuwählen, welche nach obigen Grundsätzen zum Angriffe oder zur Vertheidigung die geeignetsten wären, und so allmälig zu jener Unterscheidungskraft des hierin Vortheilhaften und Nachtheiligen zu gelangen, welche dann im Augenblicke des Kampfes jedem Einzelnen einen sichern und ruhmvollen Erfolg verspricht.

Festhaltung der Rückzugslinie.

Die erste Regel bei Angriffen, (mit Ausnahme jener Fälle, wo durch andere Truppen dafür gesorgt, oder das Gegentheil ausdrücklich anbefohlen wird), ist jedoch stets, Meister jenes Weges zu bleiben, den man zum Rückzuge bestimmt hat. Aus diesem Grunde ereignet es sich öfters, daß der Kommandant sich weit lieber entschießt, einen stärkern Punkt der Stellung anzugreifen, als einen schwächern, bei welcher aber seine Rückzugslinie gefährdet wäre, und seine Angriffskolonnen sich bei einem Echec der Gefahr aussetzen, abgeschnitten zu werden. — Man läßt daher auf der bestimmten Rückzugslinie ein Drittheil oder Viertheil der gesammten Streitkräfte als Reserve stehen, wozu gewöhnlich die im Marsche letzte Truppe, so wie die Arriere-garde den Befehl erhalten.

Angriff selbst.

Der Angriff selbst geschieht nach Maß der eigenen Truppenstärke, so wie der Größe der feindlichen Stellung in mehreren Kolonnen, von welchen nach dem Terrain eine, zwei, höchstens drei mit der Hauptmasse gegen das wahre Angriffsobjekt konzentrirt, dagegen die anderen schwächeren nur zu Scheinangriffen verwendet werden.

Raum- und Zeitberechnung der Kolonnen.

Die größte Vorsicht der Kommandanten muß heibei vorzüglich, worin in der Wirklichkeit die meisten Fehler geschehen, und oft Angriffe auf Stellungen gänzlich scheitern, auf einer richtigen Zeit- und Raumberechnung der Kolonnen gerichtet sein.

Zeitberechnung.

Zur Ersteren ist oberflächliche Kenntniß der Distanzen nach der Karte nicht genug, sondern hauptsächlich Vereinigung vieler

verständiger, mit den Lokalitäten und der Beschaffenheit der Wege vertrauter Boten nöthig, welche der Kommandant sich schon im Voraus aus den nächsten Ortschaften zur Führung seiner Kolonnen verschaffen muß. — Vereinzeltes Wirken dieser letzteren, besonders auf den Hauptangriffspunkt, ist der Tod jeder Unternehmung. Da aber das Terrain selten erlaubt, mit der Hauptmasse in einer Kolonne vorzugehen, so ist es die Kunst des Kommandanten, mehrere Kolonnen dergestalt aufbrechen zu lassen, daß sie auf dem entscheidendsten Angriffspunkte auch in dem nämlichen Augenblicke zusammentreffen, wodurch dem Feinde die Gelegenheit genommen wird, sie en detail zu schlagen.

Hauptgrundsätze derselben.

Hiezu ist jedoch zweierlei nothwendig:

1. Bei weiteren Distanzen die möglichen Leistungen der Truppen nicht zu überschätzen, um so mehr, als es sich zugleich darum handelt, mit voller ungeschwächter Kraft auf dem Angriffspunkte zu erscheinen, weil erst dort der eigentliche Kampf beginnt und des Feindes ganze Macht der unsrigen entgegenkommt.

2. Jenen Kolonnen, welche kürzere Marschdistanzen haben, ein übereiltes Vorbrechen zu untersagen und ihnen als Maßstab die Distanz der weitesten Kolonne anzugeben, wenn kein Signal oder anderes Zeichen zum Anfange des Gefechtes Statt haben kann.

Raumberechnung.

Das zweite eben so wichtige Erforderniß bei Angriffen von Stellungen oder Höhen ist richtige Raumberechnung, gemäß welcher die zum Hauptangriffe wirkenden Kolonnen, deren überhaupt stets so wenige, als es nur immer thunlich ist, sein sollen, auch so nahe als möglich aneinander zu diesem Zwecke geführt werden müssen; ebenso hat die Vereinigung derselben stets vor dem Punkte Statt zu finden, wo auf den Höhen selbst der Feind mit seiner ganzen Kraft uns entgegenzutreten im Stande ist. — Sowohl bei größeren, als kleineren Kriegsoperationen war es stets ein bedeutender Fehler, wenn einzelnen Kolonnen Punkte zur Vereinigung gegeben wurden, welche schon von dem Feinde besetzt waren, oder zu welchen er die kürzere Linie hatte. Dieser Fehler, welchem im Großen der Verlust mancher Schlacht, im Kleinen aber jener vieler Gefechte zugeschrieben ist, muß bei jedem Angriffe daher sorgfältig vermieden werden. Formirung einer einzigen Hauptkolonne ist zwar nur bei kleinen Truppenabtheilungen thunlich, bei größeren jedoch unmöglich, weil besonders

im durchschnittenen Terrain Marsch und Entwicklung in diesem Falle zu viel Zeit rauben und Blößen geben würde, allein:

Hauptgrundsatz derselben.

»Die möglichst geringste Vereinzelung der Hauptangriffskolonnen und ebenso der möglichst geringste Raum zwischen selben«

bleibt stets das Hauptprinzip einer guten und zweckmäßig geleiteten Attaque.

Angriff im offenen Terrain.

Jeder Höhenangriff wird durch eine Avantgarde gedeckt. — So wie sich nun diese der feindlichen Stellung nähert, und das Gefecht beginnt, werden die verschiedenen, rückwärts von ihr gebildeten Angriffskolonnen von den Kommandanten auf jene Punkte dirigirt, welche als die schwächsten der feindlichen Stellung erkannt, mit der Haupttruppenmasse angegriffen, oder durch Scheinattaquen beschäftiget werden sollen. Sind die Angriffspunkte in der Fronte der Stellung gelegen, so ersteigen die Kolonnen dieselben unter dem Schutze der vorgehenden Avantgarde und der vorbereitenden Wirkung des Geschützes. Sind erstere aber auf den Flanken des Feindes, so umgehen die Kolonnen den vom Gegner besetzten Höhenzug, während man ihn zugleich in der Fronte lebhaft beschäftigt. — Kluge Führung und Benützung jeder Deckung des Terrains sind die einzigen wahren Hilfen, welche umsichtige Kommandanten ihren Truppen zur Vermeidung eines größern Verlustes und zum Gelingen eines an sich schweren Unternehmens geben können.

Im durchschnittenen Terrain.

Ist das Terrain aber durchschnitten, so wird der Angriff von der Avantgarde mit einem Tirailleurgefechte begonnen, dessen Ausführung in der zweiten Abtheilung dieses Felduntterrichts vollständig erörtert wurde. Hinter dieser Plänklerkette, ihren Unterstützungen und Reserven bilden sich die größeren Angriffskolonnen, welche der Kommandant, wie schon früher erwähnt, gegen die schwächsten Punkte des feindlichen Höhenzuges dirigirt und selbe zu nehmen sucht.

Erfordernisse zum Gelingen solcher Angriffe.

In solchem verworrenen, koupirten Terrain ist dann besonders das Beisammenbleiben jeder einzelnen Kolonne, so wie Schnelligkeit ihrer Bewegungen und Zusammenwirkung Aller zu demselben Zwecke in den möglich kürzesten Zwischenräumen zum Gelingen der Hauptattaque unerläßlich; denn meistens scheitern im Gebirgsterrain Angriffe auf Höhen, wie es schon oben gesagt, allein nicht genug wiederholt werden kann, durch Versplitterung

der Hauptkräfte und taktiſche Trennung der einzelnen Kolonnen, ſo wie durch falſche Zeitberechnung in dem Marſche derſelben, wodurch dann ihre Wirkung vereinzelt und meiſtens jede für ſich geſchlagen wird.

Geſchützverwendung.

Im durchſchnittenen, wie im ebenen Terrain muß die Hauptmaſſe des Geſchützes zu den Hauptkolonnen und ihrem Angriffe verwendet, das übrige aber zu den Schein- und Nebenattaquen beſtimmt werden. — Nur die Lokalität kann die Aufſtellungsplätze für die Artillerie angeben, allein ihre Eintheilung in die verſchiedenen Truppenkolonnen muß von dem Kommandanten ausgehen und nach obigem Grundſatze feſtgeſetzt werden.

Gefecht auf der Höhe ſelbſt.

Sind die Höhen erſtiegen, ſo entwickeln ſich die Teten der Kolonnen, wie ſie auf den freien Gebirgsrücken kommen, in ſtets größere Abtheilungen, und ſtürmen, je nachdem ſie zu Umgehungen oder zu einem Frontalangriffe beſtimmt ſind, entweder in die Flanken und den Rücken, oder gegen die Fronte der feindlichen Stellung, während die Geſchütze in Batterien auffahren, um die Attaque der Kolonnen kräftig zu unterſtützen. — Iſt Kavallerie gegenwärtig, ſo wirft dieſe entweder jene des Gegners zurück, oder decket nach Umſtänden die Flanken der vordringenden Infanterie.

Taktiſche Hauptregel.

So viel möglich muß alles Aufmarſchiren mit dem Rücken an den erſtiegenen Abhang vermieden und in Kolonnen wenigſtens ſo weit vorgedrungen werden, bis man auf den Höhen Raum zur Aufſtellung der nachkommenden Reſerve, oder Deckungsmittel, als: Wälder, Dörfer, Ravins u. dgl. gewinnt, welche der Truppe auf dem Rücken ſelbſt gediegene Anhaltspunkte zur Vertheidigung geben, und dem Feinde die Wiedereroberung desſelben unmöglich oder doch ſehr ſchwierig machen. — Denn nur durch Kolonnen und ein raſches Vorrücken mit denſelben, nicht aber durch Aufmarſchiren und Feuern, können Höhen erobert werden. Man muß daher auf den ſich vertheidigenden Feind muthig losgehen, ihn zu werfen und zu durchbrechen ſuchen, weil jede blos defenſive Maßregel, mithin jeder Aufmarſch unſrerſeits den Gegner ſogleich veranlaſſen würde, ſelbſt offenſiv vorzugehen und uns von der Höhe wieder in die Tiefe zurückzuwerfen.

Verwendung der Reſerve beim Angriffe.

Die Reſerve folgt hinter der Mitte oder hinter jenen Kolonnen, die zum entſcheidenden Angriffe beſtimmt ſind. Uibrigens ſoll ſie nie früher ins Gefecht gezogen werden, als bis man den

Ausſchlag zu geben beabſichtiget, und immer muß der Hauptzweck derſelben, — Verſicherung und Deckung des Rückzuges — im Auge behalten werden.

Vorſichten nach gelungenem Angriffe.

Gelingt der Angriff, ſo trachte man vor allem die Kolonnen zu ſammeln. Auch die beſte Truppe wird durch eine Attaque in Unordnung gebracht, und Vorſicht iſt nach einem augenblicklichen Vortheile um ſo nothwendiger, als ein hartnäckiger und muthiger Feind ganz ſicher mit ſeinen Reſerven neue Angriffe verſuchen wird, welchen eine unvorbereitete Truppe auch nicht zu widerſtehen vermag. — Dieſes Sammeln hat jedoch im Nachrücken zu geſchehen, mithin keinen Stillſtand zu veranlaſſen, die Hauptverfolgung aber mit friſchen Reſerven oder mit Kavallerie, wenn das Terrain den Gebrauch dieſer Waffe geſtattet, zugleich raſtlos vor ſich zu gehen, um den gewonnenen Vortheil nicht mehr aus den Händen zu laſſen.

Benehmen bei einem mißlungenen Angriffe.

Sollten die erſten Angriffe zurückgeſchlagen werden, ſo ſind ſie bis zu dem Grade eines noch wahrſcheinlichen Erfolges zu erneuern; iſt jedoch endlich keine Hoffnung des Gelingens mehr, ſo wird der Rückzug angetreten.

Rückzug im offenen Terrain.

Hier erſt muß ſich die Trefflichkeit der Reſerven und des offen gehaltenen Rückzugsweges bewähren. Im freien Terrain wird ein ſolcher Rückzug unter der Protektion der geſammten Kavallerie und des ihr beigegebenen Geſchützes, ſo wie durch etliche Poſitionsbatterien gewöhnlich mit Infanteriequarrés, die en echequier zurückgehen, ausgeführt.

Im koupirten Boden.

Im durchſchnittenen Terrain formirt ſich die Infanterie unter dem Schutze der Plänklerkette einer verſtärkten Nachhut in mehrere geſchloſſene Kolonnen, und führt mit ſelben ihre rückgängige Bewegung — mit Ordnung zwar, jedoch ſchnell aus. So wie das erſte und zweite Treffen auf dieſe Weiſe durch die in Schlachtordnung ſtehende Reſerve durchgebrochen, und auf die angemeſſene Entfernung hinter ſelbe zurückgegangen iſt, tritt nun in gleicher Art letztere den Rückzug an, der ſo lange fortgeſetzt wird, bis wieder eine haltbare Stellung genommen werden kann.

§. 4.

Vertheidigung und Angriff der in einer Stellung befindlichen Thäler und Tiefen.

Jeder Höhenzug, er ſei noch ſo bedeutend, hat Einſattlungen, Thäler und Tiefen, deren Vertheidigung in ſteter Verbindung mit jener der Höhen ſtattfinden muß.

Beſetzung von Schluchten und tiefen Gründen.

Schluchten und tiefe Gründe entſtehen gewöhnlich in der Länge der Zeit durch Auswaſchungen der von den Höhen herabſtürzenden Gewäſſer, die ſich periodiſch nach heftigem Regen bilden. Man beſetzt ſelbe an ihrem obern Rande, in ihrer Tiefe aber nur dann mit Truppen, wenn durch ſolche zugleich Saum- oder Fußwege laufen, oder dem Feinde ein Hinterhalt gelegt werden ſoll. Sind die Ränder derlei Schluchten mit Gebüſch beſetzt, ſo wird ihre Vertheidigung leichter, doch muß, weil die freie Ausſicht gehemmt iſt, die Aufmerkſamkeit der dort aufgeſtellten Truppen verſchärft werden.

Hohlwege.

Hohlwege ſind gleichfalls Schluchten von beträchtlicher Tiefe und Breite, durch welche größere Kommunikationen, meiſtens Fahrwege führen. — Die Hauptvertheidigung geſchieht im Weſentlichen, wie jene tiefer Gründe, d. h. oberhalb längs den Kanten; doch wird hier auch der Weg ſelbſt, ſeiner größeren Wichtigkeit wegen, durch eine eigens aufgeſtellte, angemeſſene Truppenzahl geſchützt und vertheidigt.

Senkrecht oder ſchief gegen den Feind laufende.

Finden ſich in einer Stellung Hohlwege, deren Richtung ſenkrecht oder ſchief gegen den Feind läuft, ſo ſind dieſe ein treffliches Mittel zu Angriffen oder Hinterhalten, indem man daſelbſt ſeine Kolonnen ungeſehen ſammeln und plötzlich gegen den Feind hervorbrechen kann.

Thäler und Flußbette.

Thäler ſind entweder Gebirgseinſattlungen oder werden durch Gewäſſer gebildet, die von beiden Höhenwänden der Gebirge herabfließend, ſich in der Tiefe vereinigen und daſelbſt als Bach oder Fluß fortlaufen, welche letztere man daher gewöhnlich Flußbette heißt.

Parallel mit unſerer Stellung laufende.

Jene Thäler, deren Richtung parallel mit unſerer Aufſtellung laufen, ſind vorzügliche Deckungsmittel defenſiver Stellungen, indem dieſelben längs den Gewäſſern in der Thalſohle ſelbſt oder am Fuße des diesſeitigen Höhenzuges in ihrer ganzen

Ausdehnung durch die Vortruppen vertheidigt werden können, während die Haupttruppe und hinter dieser die Reserven auf der Höhe selbst Posto fassen.

Senkrecht oder schief gegen den Feind laufende.

Sind aber solche Thäler und Flußbette senkrecht oder schief auf unsere Stellung und gegen den Feind laufend, so bleiben sie in der Defensive stets gefährlich, weil sie die Stellung entweder in der Mitte durchschneiden und somit trennen, oder wenn sie auf den Flügeln derselben liegen, dem Gegner die Möglichkeit gewähren, uns zu umgehen. Im ersten Falle müssen, um dem Feinde das Eindringen zu verwehren, ihre auf beiden Ufern liegenden Höhen, im letzteren aber der ausspringende Winkel der Stellung mit Truppen stark besetzt, ebenso hinter selben Geschütze und hinlängliche Reserven aufgestellt werden. Dagegen sind solche senkrecht gegen den Feind laufende Thäler für offensive Bewegungen sehr vortheilhaft, indem sie das Sammeln der Angriffskolonnen zur Durchbrechung des Gegners in seiner Mitte, oder zur Umgehung desselben auf den Flanken überaus begünstigen.

Vertheidigung der Thäler.

Der von Vertheidigung und Angriff der Defilees, Flüsse und kleineren Gewässer handelnde 6. und 7. §. der vorhergehenden, so wie die das Tirailleurgefecht erklärende zweite Abtheilung dieses Feldunterrichtes geben die vollständige Anleitung zur Vertheidigung von Thälern und Tiefen.

Einwirkung der Richtung der Thäler und Tiefen auf die Vertheidigung.

Laufen Thäler und Tiefen mit unserer Fronte parallel, und liegen sie im Geschütz- oder Gewehrbereiche des von uns besetzten Höhenzuges, so sind selbe, wie oben berührt wurde, ein ganz vorzügliches Vertheidigungsmittel. Wäre zugleich ihre Richtung von der Art, daß sie auf vorspringenden Theilen durch unser Geschütz der Länge nach bestrichen werden können, so sind solche Thäler nur mit großer Aufopferung vom Feinde zu nehmen. Senkrecht gegen uns ziehende Thäler unterliegen dagegen dem großen Nachtheile, daß sie dem Gegner, sind sie frei und offen, volle Einsicht bis in die Tiefe unserer Aufstellung gestatten; sind sie aber bewaldet oder stark bebaut, sein Vorrücken verbergen und Gelegenheit zu Hinterhalten geben, wodurch es dem Feinde möglich wird, oft plötzlich mitten in unserer Position zu erscheinen, ohne daß wir noch Zeit hatten, Gegenanstalten zu treffen. Ein solches Thal kann daher nur dann mit Vortheil vertheidigt werden, wenn der Thalgrund stark gegen den Feind

zu fällt, und die Abhänge zugleich ſchroff und ſteil ſind, wie dies im Hochgebirge meiſtens der Fall iſt, wo man dann die Thalränder mit leichten Truppen krönt, die in die Tiefe führenden Wege und Steige verdirbt und im Hintergrunde Batterien aufſtellt, deren Feuer die Neigung des Bodens beherrſcht.

Künſtliche Vertheidigungsmittel.

Die Feldverſchanzung bietet übrigens viele Hilfsmittel dar, das Vorrücken des Feindes in einem ſenkrecht gegen uns ziehenden Thale zu erſchweren oder ganz zu verhindern.

Uiberſchwemmungen.

Sind ſolche Tiefen bewäſſert, ſo werden ſie der Vertheidigung hinderlich, weil die freie Kommunikation von einer Thalwand zur andern aufgehoben iſt, liefern aber dagegen wieder den Vortheil einer in weniger Zeit auszuführenden Uiberſchwemmung, die, ſobald ſie nicht leicht abgelaſſen oder umgangen werden kann, bei gewöhnlichen Angriffen im Felde ſtets ein bedeutendes Hinderniß bleibt.

Verhaue, Schanzen.

In der Flanke eines Höhenzuges endlich, wo Thäler oder Tiefen, welche gegen den Feind auslaufen, für den Vertheidiger die gefährlichſten ſind, trachte man dieſelben durch Verhaue oder Schanzen vollkommen abzuſperren, oder falls ſie nur von geringerer Breite wären, unwegſam zu machen.

Angriff ſenkrecht gegen den Feind ziehender Thäler.

Der Angriff von ſenkrecht gegen den Feind ziehenden Thälern und Tiefen iſt ebenfalls im §. 6 der vorhergehenden, und in der zweiten vom Tirailleurgefechte handelnden Abtheilung dieſes Feldunterrichtes vollſtändig erörtert worden; es wird mithin hier nur als Hauptgrundſatz wiederholt, daß bei dem Angriffe ſolcher Thäler und Tiefen ganz beſonders getrachtet werden muß, die beiderſeitigen Höhenabhänge zu gewinnen, weil es dann dem Gegner unmöglich iſt, die tiefen Stellen noch länger zu behaupten.

Eroberung und Hinwegräumung der vorgelegten Hinderniſſe.

Sind die Thaleingänge mit Schanzen beſetzt, ſo müſſen ſelbe nach der in der ſiebenten Abtheilung, §. 11 ertheilten Anleitung erſtürmt werden. Uiberſchwemmungsdämme werden durch die mit der Kolonne marſchirenden Arbeiter ſchnell durchſtochen, Brücken und Wege hergeſtellt, die Verhaue geöffnet, und das Geſchütz ohne Zögern vorangeſendet, um das Thal zu beſtreichen.

Parallel mit der feindlichen Stellung laufender Thäler und Flußbette.

Thäler und Tiefen, welche mit dem vom Feinde beſetzten Höhenzuge parallel laufen und von Bedeutung ſind, gehören, da ſich in ſelben ſtets Gewäſſer befinden, in Hinſicht ihres Angriffes in die Kathegorie der Flußbette, deren Beſetzung, Vertheidigung

und Angriff im §. 7 der vorhergehenden Abtheilung erörtert wurden. — Man beruft sich daher blos auf das in selbem gesagte, welches auch hier seine volle Anwendung findet, und mithin keiner ferneren Auseinandersetzung bedarf.

§. 5.

Vertheidigung und Angriff einer größeren Stellung.

Vertheidigung.

Wir haben bereits bei dem Angriffe und der Vertheidigung eines einzelnen Höhenzuges die allgemeinen und unabänderlichen Grundsätze auseinandergesetzt, auf welchen auch der Angriff und die Vertheidigung einer ganzen größeren Position beruht; denn wer dasjenige, was wir in der Einleitung von den Stellungen überhaupt in Betreff ihrer taktischen Vor- und Nachtheile, so wie in den folgenden §§. über die Wichtigkeit des Terrains und die Art und Weise, sich auf Höhen und in Tiefen einer Stellung offensiv und defensiv zu schlagen, erörtert haben, voller Aufmerksamkeit würdigte und gehörig überdachte, wird Stoff genug finden, seine Begriffe auch über die Vertheidigung einer größeren Stellung zu ordnen, und die Uiberzeugung schöpfen, daß, so viel sich hierüber als Anleitung sagen läßt, auch gesagt wurde; — der größere Maßstab bei ausgedehnteren Stellungen aber dem schon geübteren Auge des höhern Kommandanten überlassen werden muß.

Größere Rekognoscirung.

Bei größeren Stellungen muß daher, wenn es die Zeit gestattet, auch eine genauere, frühere Besichtigung derselben stattfinden, und besonders bei Rückzügen, wo man gewöhnlich schon früher den Befehl erhielt, sich auf einen bestimmten Punkt aufzustellen, sind von dem Kommandanten erfahrene terrainkundige Offiziere vorauszusenden, um die Details einer Stellung zu erforschen, und darnach die Truppen sogleich in selbe führen zu können.

Hauptpunkte einer guten Vertheidigung.

Wir haben gesehen, welche Punkte am stärksten zu besetzen, wie das Geschütz, die Infanterie und Kavallerie, wie endlich die Reserven zu postiren sind, um eine Stellung kräftig zu vertheidigen, und den Rückzug aus selber zu decken, falls man dazu gezwungen werden sollte. — Als Resultat des früher Gesagten ist daher nur

1. in der richtigen Wahl der Position,
2. in der gehörigen Vertheilung der Streitkräfte in selber,
3. in der Anwendung aller zu Gebote stehenden künstlichen Hilfsmittel, endlich
4. in der gehörigen Verwendung aller Waffengattungen im Gefechte

die Bürgschaft, sich mit Erfolg halten und alle Angriffe des Feindes abweisen zu können. — Die Grundsätze bleiben stets dieselben, die wir oben entwickelten, mithin auch ihre Anwendung in allen Wechselfällen des Krieges.

Entscheidendste Maßregel einer guten Vertheidigung.

Es muß jedoch am Schluße bei der Vertheidigung größerer Stellungen noch der unter allen entscheidendsten Maßregel, nämlich der gehörigen Verwendung der Reserven, besonders erwähnt werden. — Viele unserer Kriegsgefährten glauben schon genug zu thun, wenn sie diese letzteren zur zeitweisen Ablösung der vordern Truppen verwenden, sie somit vereinzelt ins Feuer schicken, dadurch ihre physische, so wie ihre moralische Kraft auflösen, und sich endlich ohne Kerntruppen sehen, mit welchen sie zuletzt noch einen entscheidenden Schlag gegen den Feind auszuführen im Stande wären. — Gerade das Gegentheil ist der Zweck einer Reserve. — Unerschütterlich vereint für unvorherzusehende Wechselfälle des Gefechtes hat sie nur mit ganzer Macht plötzlichen feindlichen Bewegungen entgegen zu gehen, und ihre Wirkung zu zernichten, somit blos am Ende des Gefechtes offensiv vorgeführt und entscheidend verwendet zu werden. Dies ist ihre Bestimmung, und nie darf sie von diesem ihren ursprünglichen Zwecke abgezogen werden. — Es muß im Gegentheile in selber die Elite aller Waffengattungen sich sammeln, die als unerschütterlicher Noyeau nur zu den Hauptresultaten eines Gefechtes im Angriffe oder Rückzuge zu verwenden sind, und wenn mit selber Offensivbewegungen geschehen, so hat die Reserve nach den Worten und dem Geiste der Brigade-Instruktionen mit der vereinten Macht aller, nach dem Terrain anwendbaren Waffengattungen, besonders aber einer in Masse verwendeten Artillerie auf dem entscheidendsten Punkte durchzubrechen und den Feind zu werfen.

Angriff.

Keine mit Sachblick genommene Stellung ist so fehlerhaft, daß sie dem Angreifer ihre Eroberung leicht machen, und keine so fest und sicher, daß sie nicht andererseits dem Gegner einzelne Blößen darbieten sollte. Nur wenige Positionen können, wenn

auch vollkommen gut in der Fronte, auf eine beruhigende Weise in ihren Flanken gesichert werden, und es kommt daher meistens nur auf das richtige Auge des Angreifers an, um ihre Gebrechen zu erkennen, und aus selben die Vortheile eines gesicherten Erfolges zu ziehen. — Die Grundsätze, wie Positionen angegriffen werden, die vorangehende Rekognoscirung des Kommandanten während der Annäherung der Avantgarde oder Tirailleurs, die Formirung der Kolonnen, ihre Zahl und Stärke, ihre Angriffsart, so wie die Verwendung der Waffengattungen, und besonders jener des Geschützes, sind bereits vollständig entwickelt worden. Auch hier im Angriffe, wie oben in der Vertheidigung größerer Stellungen, fordert der größere Maßstab auch ein geübteres Auge, um das ausgebreitetere Terrain schnell zu umfassen, und jene Angriffspunkte zu bestimmen, die des Feindes schwächste Seite treffen.

Entscheidende taktische Hauptobjekte bei größeren Angriffen.

Es muß jedoch hier zur Vervollständigung des Ganzen noch jener Hauptgegenstände erwähnt werden, welche zum sichern Erfolge aller Angriffe bedeutender Truppenabtheilungen am wesentlichsten und entscheidendsten beitragen. Diese sind:

1. Tournirung der Flügel mit Echelons, oder Durchbrechung des Centrums mit dem keilförmigen Angriffe,
2. Verwendung der Kavallerie in Massa,
3. Verwendung des Geschützes in Massa,
4. konzentrische Angriffe vereinigter Waffengattungen.

Tournirung der Flügel mit Echelons, oder Durchbrechung des Centrums mit dem keilförmigen Angriffe.

Liegt die verwundbare Seite einer Stellung in der einen oder der andern Flanke derselben, so ist die beste Art des Angriffes jene mit Echelonskolonnen vorwärts, weil man dadurch den Grundsatz, alle nur mögliche Kräfte gegen den entscheidenden Punkt zu vereinigen, am sichersten erreicht. Bei der staffelförmigen Attaque unterstützen und decken sich nämlich wechselweise die verschiedenen Kolonnen, und während man mit den Hauptkräften den schwachen Theilen der feindlichen Stellung entgegenrückt, entzieht man sich durch gehörige Entfernung der rückwärtigen Echelons den stärkeren Punkten derselben und paralisirt dadurch deren schädliche Wirkung. Diese Angriffsart ist daher als Flankenattaque am empfehlendsten. — Liegt jedoch der schwache Punkt einer Stellung in der Fronte, sei es nun ein ausgehender Winkel, eine steile, vom Feinde vernachlässigte, eine tiefere, von uns beherrschte, oder auch nur in gleicher Ebene liegende Strecke,

so ist unter Begleitung einer kräftigen Massa Geschützes der keilförmige Kolonnenangriff der beste, dessen vorderste Truppen in den Flanken durch das Feuer der Artillerie, im Rücken aber von immer größeren Abtheilungen gedeckt sind, und deren Hauptangriffsmassen mit Leichtigkeit auf den entscheidenden Punkt dirigirt werden können.

Verwendung der Kavallerie in Massa.

Der zweite Gegenstand ist die entscheidende Verwendung der Kavallerie. Im durchschnittenen Boden bleibt sie mit Ausnahme kleiner Abtheilungen rückwärts der Hauptangriffskolonnen zum jedesmaligen Gebrauche des Kommandanten vereint, wenn irgendwo das vorwärtige Terrain ihre Verwendung ganz oder theilweise erlaubte. Im offenen Boden aber machen einzelne Theile derselben die Avantgarde, während ihr Gros, als Reserve ganz beisammen behalten, nach Umständen einen Flügel deckt, oder hinter der Mitte bleibt, um überall schnell bei der Hand zu sein, wo das Bedürfniß derselben gefühlt wird. — Es hat jedoch ihre Hauptaufstellung als Reserve stets rück- oder seitwärts, nie in oder neben den Infanterietreffen Statt zu finden, da ihre Kraft in der Offensive besteht, sie daher als Schutzwaffe des Fußvolkes freien Raum nach vorwärts bedarf, um mit Vortheil wirken zu können. Das übrige taktische Detail der Waffe muß den Kommandanten derselben überlassen bleiben.

Verwendung der Artillerie in Massa.

Der dritte Hauptgegenstand bei Angriffen ist die vereinte Verwendung der Geschütze. Nur entscheidende Kräfte können auch entscheidende Erfolge haben, und da ohne Artillerie kein größerer Angriff möglich ist, so muß dieselbe bei jenem bedeutender Stellungen auch nur im Großen d. h. mit der Gesammtkraft vieler vereinigter Batterien auf den entscheidenden Punkt verwendet werden; weshalb letztere vorzüglich beweglich und geübt sein sollen, von allen Seiten zusammenzufahren, sich schnell zu ordnen und in Massa zu wirken, wodurch allein die feindliche Truppe durchbrochen und ihre Kraft zermalmt werden kann.

Konzentrirte Angriffe vereinigter Waffengattungen in Massa.

Sehr oft wurden in Schlachten und Gefechten die entscheidenden Angriffspunkte von Stellungen nicht erkannt, sehr oft aber und vielleicht noch öfters der taktische Angriff derselben verfehlt, und dadurch der Erfolg einer frühern richtigen Beurtheilung vernichtet. Indem wir daher die Erörterungen über Stellungen beschließen, glauben wir dieselben für unsere Kriegsgefährten mit keiner wichtigern Beobachtung, als jener von kon-

zentrirten Angriffen mit vereinigten Waffengattungen auf den entscheidenden Punkt geleitet, enden zu können.

Es ist häufig zur Gewohnheit geworden, so wie man mit größeren Truppenmassen zu thun hat, das Gefühl ihres Werthes aus den Augen zu verlieren, und wie schon früher bei Angriffen von Wäldern und Dörfern gesagt wurde, ein Bataillon um das andere, eine Brigade um die andere ins Gefecht zu senden, oder wo mehrere Kolonnen angreifen sollen, selbe ohne Unterschied auch gleich stark zu machen, anstatt vorher einen Angriffsplan zu durchdenken, und diesem gemäß Uiberdachter taktischer Angriffsplan.

1. den Vormarsch der Kolonnen nach Raum und Zeit anzuordnen,

2. ihre Truppenzahl nach der Wichtigkeit der Objekte verschieden zu bestimmen,

3. ihnen verhältnißmäßige Reserven zu geben, und die wechselweise Unterstützung aller Waffengattungen vorzubereiten, endlich

4. so viel möglich jeden einzelnen Kommandanten mit seiner untergeordneten Rolle bekannt und vertraut zu machen.

Diese Beobachtungen sind aber eben so wichtig, als die Erkennung des wahren Angriffspunktes, die meistens nur die Sache des höchsten Kommandanten ist, während die Details einer richtigen taktischen Führung der Truppen das Resultat der gesammten Kenntnisse aller bei solchen befindlichen Offiziere jedes Ranges, und unter diesen besonders der Kompagnie-, Bataillons- und Regimentskommandanten bilden, ihre Kriegstauglichkeit im höhern Sinne bewähren, und meistens den Erfolg jeder Unternehmung und um so mehr einer so schwierigen, als die Eroberung einer feindlichen Stellung, glücken oder scheitern machen. Es kann zwar das immer wechselnde Terrain allein die Details solcher durchdachten Angriffsplane bestimmen, doch ist es hier genug, die Aufmerksamkeit aller höheren Truppenkommandanten auf ihre entscheidende Wirkung hinzuleiten.

Das Resultat großer und blutiger Schlachten, nämlich, die in der neuern Kriegsführung als Norm künftiger angenommen werden müssen, zeigen die Nothwendigkeit bei allen Angriffen größerer Art, mithin auch bei jenen des entscheidenden Punktes einer Stellung, die Hauptmasse der nach dem Terrain anwendbarsten Waffengattung früher zu vereinigen, mithin in Ebenen Hauptmassen auf den entscheidenden Punkt.

die Hauptmaſſe der Kavallerie, im gemiſchten oder Gebirgsterrain aber die Hauptmaſſe der Infanterie dahin zu dirigiren, wo ſie durchbrechen und des Feindes Kräfte zu zermalmen beſtimmt iſt. Hiezu gebe man jene Maſſe von Artillerie, die eine ſolche Attaque auch gehörig vorzubereiten und zu unterſtützen vermag; denn im entſcheidenden Augenblicke gilt es mit der Kraft der Ausführung, nicht hinter dem muthigen Gedanken zurückzubleiben. — Die andern Punkte der Stellung werden nur ſchwach beſetzt, denn wer Alles decken will, deckt Nichts, und wer beſorgt, überall geſchlagen zu werden, iſt es auch ſchon wirklich.

Die den Regimentern mitgetheilten Brigade-Inſtruktionen geben übrigens den Maßſtab größerer Truppenbewegungen, ihres geordneten Vorrückens und ihres Gebrauches in bedeutenden Maſſen. — Auch jene der Artillerie und Kavallerie ſind damit in Einklang gebracht, und größere Attaquen, begleitet von 30 bis 40 Geſchützen und ganzen Kavallerie-Armeedivisionen darnach ausgeführt worden; es kann daher klugen und geübten Kommandanten bei ähnlicher Anwendung mit verhältnißmäßig geringeren Truppenabtheilungen an dem glücklichen Erfolge konzentrirter Angriffe nicht fehlen.

§. 6.

Vertheidigung und Angriff einer verſchanzten oder durch Dörfer gedeckten Stellung.

Vertheidigung.

Ein Heer oder ein Korps wird ſelten eine Stellung nehmen, in welcher es nicht zu ſeiner Sicherheit verſchiedene Hinderniſſe anbringt, d. h. ſich verſchanzt und hiezu das Terrain möglichſt vortheilhaft benützt.

Verſchiedene Arten befeſtigter Stellungen.

Es hängt übrigens von der Zeit ab, wie lange wir uns nämlich in einer ſolchen Stellung zu behaupten geſonnen ſind, um über die Zahl und Art dieſer Verſchanzungen entſcheiden zu können. Ein großer Unterſchied für die Vertheidigungsvorkehrungen liegt alſo in der Frage: Ob wir Wochen und Monate oder nur etliche Tage in einer ſolchen Poſition auszuhalten gedenken.

Verſchanzte Linien früherer Kriege.

Die Natur ſelbſt hat an manchen Stellen auf Verſchanzungen hingewieſen, wodurch ſehr oft in früheren Kriegen ſoge-

nannte Linien, d. i. eine fortlaufende, auf beiden Flügeln wohl gestützte Reihe von Schanzen entstanden, die durch ununterbrochene Courtinen verbunden waren, gewöhnlich einen Fluß oder eine künstliche Uiberschwemmung vor der Fronte hatten, und hinter denen im Ertrage des Kanonenschußes abermals einzelne Redouten als zweite Linie erbaut wurden.

Die Art der neuern Kriegsführung, ihre beweglicheren Massen und daher die Möglichkeit, mit selben alle diese Linien mehr oder weniger zu umgehen, wodurch ihre Haltbarkeit aufgehoben wird, ist jedoch Ursache, daß man solche nicht mehr erbaut, da überdies noch ihre Unterhaltung im Frieden beträchtliche Kosten verursacht und der dadurch erlangte Vortheil bei Weitem die Summe der Auslagen nicht aufwiegt.

Vertheidigung solcher Linien. Infanterie.

Würde jedoch ein Heer beordert, solche Linien zu vertheidigen, so werden die vorzüglichsten Schanzen nach Anleitung der im §. 11 der vorhergehenden Abtheilung erörterten Grundsätze gehörig besetzt, und die für selbe zur Unterstützung oder Ablösung nöthigen Truppenreserven auf 6 bis 800 Schritte rückwärts postirt.

Kavallerie.

Die Kavallerie bleibt ganz in Reserve, denn ihre Wirksamkeit wird meistens erst dann nöthig, wenn der Feind die erste Verschanzungslinie bereits erobert hat und Miene macht, uns zu verfolgen.

Artillerie.

Die vorzüglichste Vertheidigung solcher Positionen aber liegt in der überlegenen Anzahl und zweckmäßigen Aufstellung und Anwendung der Artillerie. Man erwartet unter dem Schutze derselben den Feind in den Verschanzungen, und benimmt sich in den ferneren Wechselfällen hiebei ganz so, wie in der siebenten Abtheilung bei der Vertheidigung von einzelnen Schanzen deutlich auseinandergesetzt wurde.

Dienst der Vortruppen.

Obschon die Fronte gewöhnlich durch ein natürliches Hinderniß, einen Fluß, tiefen Bach, Graben, hohen Ravin, eine Uiberschwemmung u. dgl. gedeckt ist, so bedarf es doch auch hier einer sehr thätigen und wachsamen Vorpostenkette, ganz vorzüglich aber sehr fleißiger Patrouillen, die Tag und Nacht unausgesetzt fortgehen und alles Erhebliche sogleich dahin berichten, wohin sie angewiesen sind.

Neuere verschanzte Stellungen.

Häufiger, als die eben genannten Linien sind aber jene Stellungen, welche entweder schon im Frieden verschanzt, oder im Kriege von dem Augenblicke geboten, schnell genommen und haltbar

hergestellt werden, und deren Verschanzungen aus mehreren selbstständigen Werken und Redouten bestehen, die man nach dem Terrain zur größern Vertheidigungsfähigkeit wichtiger Punkte erbaut.

Berücksichtigung des Terrains bei selben.

Es dürfte sich nirgends, eine ganz freie Ebene ausgenommen, eine Stellung finden, welche längs ihrer ganzen Fronte und in beiden Flanken eine fortlaufende Linie von künstlichen Hindernissen nöthig hätte. Uiberall wird der Boden mehr oder weniger natürliche Hilfsmittel darbieten, die stellenweise alle künstlichen überflüssig machen, oder uns wenigstens erlauben, solche nur in geringerer Anzahl anzuwenden. Dahin gehören z. B. hohe Ravins, breite Gräben, tiefe Gewässer, hochstämmige Wälder, wenig gangbare Moräste u. s. w.

Die Erfahrung und die erlangte militärische Bildung wird hier das Nothwendige von dem Uiberflüssigen, das Kostspielige und Zeitraubende von dem Einfachen, Wohlfeilern, Schnellern und in gleichem Maße Zweckmäßigen zu sondern wissen, und auch hierin treffen wir wieder auf jenen Hauptgrundsatz der Kriegskunst, daß das Terrain stets über die besonderen Details entscheide, und wie in allen Kriegsvorfallenheiten, bei Angriffs- und Vertheidigungsdispositionen, in Lagern und auf Märschen, so auch bei Anlegung von Schanzen seine Wichtigkeit geltend mache.

Deckung der Flügel.

Solche Positionen sind dann besonders vortheilhaft, wenn sie auf einem oder auf beiden Flügeln sich an Dörfer lehnen, die nur wenig über die Fronte vorspringen, und deren ensilirendes Feuer der Angreifer aushalten muß, bevor er die Linie erreicht. Einen gleichen Dienst leisten Anhöhen, doch müssen sowohl die einen als auch die anderen wohl versichert werden, denn ist die Fronte von Natur stark, oder zur hartnäckigen Vertheidigung vorbereitet, so richtet der Feind gegen diese Flankenpunkte gewiß seine heftigsten Angriffe.

Befestigung der Dörfer.

Vor allem aber verdienen die in der Fronte und auf den Flanken einer Position liegenden Dörfer die vollste Aufmerksamkeit. Kann man den Entwurf der Verschanzungen im Allgemeinen dergestalt machen, daß dieselben in die Linie der Befestigung fallen und die Annäherung an die Stellung verbieten, so hat dies einen ungemeinen Vortheil. Solche Ortschaften bilden fast immer die Knoten echter Vertheidigung. An den ausspringenden

Winkeln der Verſchanzungslinie gelegen, ſind ſie zwar mehr ſich ſelbſt überlaſſen, jedoch als vorgeſchobene Poſten bei zweckmäßigen und kräftigen Vertheidigungsvorkehrungen ein großer Schutz aller übrigen, rückwärts gelegenen Theile einer Stellung. Ebenſo ſind ſie in der Vertheidigungslinie ſelbſt, ſo wie in den eingehenden Winkeln einer Stellung als Replipunkte von großem Nutzen, weil um dieſelben erſt wieder ein neuer Kampf beginnt, Reſerven vorgenommen und oft ſchon halb verlorene Schlachten oder Gefechte durch ihre Haltbarkeit hergeſtellt werden können. — Was die Vertheidigungsanſtalten und die Behauptung ſolcher Dörfer ſelbſt betrifft, ſo verweiſen wir auf den §. 2 der ſiebenten Abtheilung, worin hierüber alles Nöthige angeführt wurde.

Schnelle Herſtellung einzelner künſtlicher Vertheidigungsmittel.

Oft geſtattet die Kürze der Zeit keine Ausführung von vollſtändig verſchanzten Stellungen längs ihrer ganzen Linie, oder die Abſichten des Feldherrn halten ſolche für überflüſſig. — Dann richtet man blos die im Bereiche der Stellung liegenden Dörfer und markirteren Terraingegenſtände zur Vertheidigung vor. Man beſetzt z. B.

1. die höchſten Punkte der Poſition mit einer Anzahl in Batterien vereinigter Geſchütze,

2. durchſchneidet Straſſen und Wege,

3. verrammelt die Ortſchaften,

4. verhaut ſchnell die ausſpringenden Winkel der Wälder und Gehölze,

5. wirft endlich Aufwürfe und Verſchanzungen dort auf, wo ſie das Terrain am nöthigſten gebietet.

Mehr oder minder nöthige Haltbarkeit der Verſchanzungen und Vertheidigungsmittel.

Je länger man eine ſolche Stellung behaupten will, was von ſtrategiſchen Berechnungen abhängt, deſto ſorgfältiger müſſen die zu befeſtigenden Punkte ausgewählt, deſto kräftiger und gegen Geſchütz ausdauernder muß der Bau und beſonders das Profil der Verſchanzungen bewerkſtelliget, die vorhandenen Hinderniſſe des Bodens benützt, die in Fronte und Flanken liegenden Dörfer oder feſten Gebäude verſichert, die zur Stellung führenden Straſſen und Wege verdorben, die Furthen der Flüſſe zerſtört, die Ufer der Gewäſſer vortheilhaft beſetzt, das Geſchütz auf durchdachte Weiſe aufgeſtellt und im Rücken andere verſchanzte Punkte zum Schutze des Rückzuges und als Noyeau der ganzen Stellung angelegt werden.

Aufstellung, Vertheidigung und Angriff.

Die Aufstellung der Vorpostenkette, der Artillerie, Infanterie und Kavallerie in einer verschanzten Stellung, so wie das Benehmen der verschiedenen Waffengattungen sowohl in der Vertheidigung, als im Angriffe ist ganz so, wie es im vorhergehenden §. und im §. 11 der siebenten Abtheilung erklärt wurde.

Schlußbemerkung.

Wir glauben demnach über den Angriff und die Vertheidigung der verschiedenen Positionen das Wissenswertheste angeführt zu haben. Die achte Abtheilung ist mit der siebenten innig verwebt, denn alle hier in einem Ganzen vorkommenden Gegenstände sind dort einzeln behandelt worden, und es wäre eine bloße Wiederholung des in selber bereits deutlich Auseinandergesetzten, wenn man sich über diesen Gegenstand hier noch weiter ausbreiten wollte. Wer daher die siebente Abtheilung, so wie das hier Gesagte gehörig inne hat, wird beim Angriffe und der Vertheidigung von Stellungen nicht über dasjenige in Verlegenheit gerathen, was er in seinem Wirkungskreise thun und vorkehren soll.

§. 7.

Umgehungen.

Begriff der Umgehung.

Wenn man die für einen Angriff bestimmten Truppen in die Verlängerung der feindlichen Aufstellung bringt, und von dort sich in des Gegners Flanken wirft, so nennt man dies eine Stellung umgehen.

Nichts ist im Kriege so vortheilhaft, als die Umgehung eines viel schwächern oder unentschlossenen Gegners. Wenn ein solcher Angriff auf einem Punkte, der in sich beinahe gar keinen Widerstand zu leisten vermag, gelingt, so ist er von den größten Folgen; — die Linie des Feindes wird aufgerollt und von der Strasse zum Rückzuge weggedrängt; allein er kann nur dort Statt haben, wo ein Flügel des Gegners an keine verläßliche Stütze in dem Terrain gelehnt ist.

Arten derselben.

Eine Umgehung kann entweder mit der ganzen zum Angriffe bestimmten Truppe, oder nur mit einem Theile derselben geschehen.

Größere Umgehung und Möglichkeit derselben.

Der erste Fall ist, außer bei einer großen Uiberlegenheit, selten; denn, da meistens die feindlichen Stellungen die Fronte gegen den Weg machen, auf welchem man vorrückt, und den

man im Unglücksfalle zum Rückzuge nehmen muß, so wäre es zu gewagt, völlig von diesem abzugehen und ihn ganz frei zu lassen, um eine Attaque zu unternehmen, bei deren Mißlingen man Gefahr laufen würde, von seiner Retraite abgeschnitten zu werden. — Nur wenn andere Strassen seitwärts gleichfalls gegen die feindliche Stellung zu laufen, auf welche wir uns im Nothfalle werfen und darauf unsern Rückzug sicher ausführen können, wäre ein Unternehmen in der obigen Art auch unter weniger günstigen Aussichten ausführbar.

Kleinere Umgehung und Möglichkeit derselben.

Die Umgehung einer Stellung mit einem Theile der Truppen, während der andere sie von vorne beschäftigt und den Weg des Rückzuges deckt, erfordert viel Klugheit, und darf auch nur mit überlegenen Kräften gewagt werden. Man benöthigt Zeit, die Bewegungen um des Feindes Flügel zu vollenden; wenn daher beide Theile, in welche die Truppe getrennt wird, nicht stark genug sind, um der ganzen feindlichen Macht einen bedeutenden Widerstand zu leisten, so lauft man Gefahr, daß sie sich auf den einen wirft und ihn aufreibt, ehe der andere wirken konnte. Daher ist auch der kürzeste Weg zu Umgehungen der beste, damit alle Truppen in der möglichsten Verbindung bleiben und sich wechselseitig unterstützen können.

Zulässigkeit der Umgehung.

Umgehungen sind in einem ganz offenen Terrain, wo der Feind alle Bewegungen früh genug entdeckt, um Gegenanstalten zu treffen, oder seine Stellung verändern zu können, unmöglich. Auch erfüllen sie selten ihren Zweck in einer sehr durchschnittenen, beschwerlichen Gegend, wo ein schwach besetzter Posten die umgehenden Truppen so lange aufzuhalten vermag, bis Gegenanstalten getroffen sind. Nur ein gemischtes Terrain ist dazu geeignet, in welchem die Bewegungen dem Feinde verborgen und doch schnell ausgeführt werden können.

Truppengattung hiezu.

Die Kavallerie ist für Aufträge dieser Art die geeignetste Waffe und zwar wegen ihrer Schnelligkeit sowohl im Angriffe, als auch beim Rückzuge. Man mischt jedoch derlei Abtheilungen im durchschnittenen Terrain gewöhnlich mit leichtem Fußvolke, und theilt ihnen ebenso leichte Feldstücke zu, falls man nur Umgehungen kleinerer Art beabsichtigt. Bei größeren Angriffen, wozu ganze Brigaden oder Divisionen verwendet werden, bleiben selbe in ihrer ursprünglichen Eintheilung und Zusammensetzung.

Ausführung der Umgehung.

Bei jeder Umgehung müſſen Scheinangriffe auf die Fronte der Stellung den Feind dort feſthalten, ihn verhindern, die wahre Abſicht, den wahren Punkt des Angriffes zu entdecken, und ſeine ganze Macht dahin zu ziehen. Sollte er dieſes jedoch, ſo muß aus Scheinangriffen in wahre übergegangen und die Blöße benützt werden, die er durch Schwächung ſeiner Poſition darbietet.

Offenſive Maßregeln gegen eine Umgehung. Frontveränderung gegen die Flanke.

Die ſicherſten Mittel gegen eine Umgehung liegen in der Art der Aufſtellung und in der Beweglichkeit der Truppen.

Wo ſich der Feind mit ſeiner ganzen Macht auf die Flanke wirft, wo er vor der Stellung nur ſehr wenig Truppen läßt, oder wo dieſe durch ſo viele Hinderniſſe in dem Terrain gedeckt iſt, daß ſie leicht eine längere Zeit mit einer geringern Truppenzahl behauptet werden kann, da iſt eine ſchnelle Veränderung der Fronte und eine Formirung in der Flanke das Zweckmäßigſte.

Vorbrechen gegen die feindliche Fronte.

Iſt die tournirende Truppe ſo weit entfernt, daß man vorausſehen kann, die der Fronte gegenüber zurückgelaſſenen, feindlichen Abtheilungen werfen, und wieder in der Stellung eintreffen zu können, ehe der feindliche Angriff erfolgt, ſo kann eine kühne, raſche Vorrückung, und dann die Detaſchirung einiger Abtheilungen in des Gegners Flanke ſehr nützlich werden, nur darf man dabei den Hauptzweck nie vernachläſſigen, dem Feinde weder die Poſition, noch den Weg zum Rückzuge preis zu geben.

Defenſive Maßregeln gegen Umgehungen. Bei größeren Stellungen, Bildung von Echelons auf den Flügeln.

Wenn man eine anſehnlichere Truppenzahl zu Gebote hat, kann man die Flügel einer Stellung durch eine oder mehrere Abtheilungen decken, welche hinter denſelben ſtaffelförmig (en echelon) aufgeſtellt ſind, und ſich wechſelſeitig überflügeln und ſouteniren. Der Feind, der gegen die Flanken vorrückt, wird durch dieſe wieder in die Flanke genommen. Will er auch ſie überflügeln, ſo muß er einen ſo großen Bogen beſchreiben, daß er ſich von dem Wege ſeines Rückzuges und von der vor der Fronte gelaſſenen Truppe entfernt, dadurch aber alles wagt, ohne ſeinen Zweck zu erreichen, weil ihm dieſe Echelons durch einen Abmarſch auf der kürzern Linie immer zuvor und in die Flanke kommen werden.

Nachtheile einer Flanke.

Es iſt ein falſcher Wahn, wenn man glaubt, ſich durch die premeditirte Formirung einer Flanke vor einer Umgehung ſicher zu ſtellen. Sie kann höchſtens nur durch die Gefahr des Augenblickes erzeugt oder dort angewendet werden, wo ein kurzer Aufenthalt und Zeitgewinn nöthig iſt. Allein als Stellung und mit

einer größern Truppenzahl gibt es nichts Gefährlicheres und Unzweckmäßigeres. Der hervorſpringende Winkel, welcher zwiſchen der Flanke und der Fronte entſteht, iſt von keiner Seite vertheidigt und beſtrichen; bricht der Feind hier durch, ſo iſt Flanke und Fronte aufgerollt und ohne Rettung verloren. Auch ſouteniren ſie ſich gar nicht, und man kann ſich mit keiner von beiden bewegen, ohne aus der Verbindung zu kommen, und ohne daß keine für den Feind günſtige Oeffnung entſtünde. Dieſe Unbeweglichkeit macht es dem Gegner möglich, ungeſtraft auch die Flanke wieder zu umgehen, und mit einer geringern Truppenzahl einer größern, die ſich durch eine ſolche Stellung aller Beweglichkeit beraubt hat, Meiſter zu werden.

Bei kleinen Korps iſt die Sicherſtellung der Flügel durch die Formirung von Echelons ſelten möglich, weil die Truppenzahl zu gering iſt, um mehr als die Beſetzung der Frontſtellung und die Formirung der unentbehrlichen Reſerven beſtreiten zu können. Sie iſt auch nicht ſo nöthig, denn die Strecke, welche ein kleines Korps beſetzt, iſt ſo unbedeutend, daß die Reſerve, wenn ſie nahe an dem bedrohten Flügel, oder wo beide es ſind, hinter dem Centrum ſteht, und wenn ſie aus dem größten Theile der Kavallerie zuſammengeſetzt, folglich zu ſchnellen Bewegungen fähig iſt, bei jeder Uiberflügelung des Feindes ſchnell ab, und in ſo einer Direktion marſchiren kann, daß ſie ſeine Flanke noch zu rechter Zeit und eben ſo bedrohen und anfallen wird, als eine ſchon zuvor auf dem nämlichen Orte en echelon aufgeſtellte Truppe, ohne ſich dabei ſo weit zu entfernen, daß ſie nicht gleich wieder auf jeden Punkt hinzueilen vermag, wo man ſie benöthigt.

Bei kleineren Stellungen, Gebrauch der Reſerven.

Obwohl jede Umgehung auf dieſe Art unſchädlich gemacht werden kann, ſelbſt wenn man ſie erſt dann entdeckt, wenn der Feind ſich ſchon formirt hat und zum Angriffe vorrückt, ſo iſt es doch möglich, daß man durch die beſondere Beſchaffenheit des Terrains oder durch eine unverzeihliche Nachläſſigkeit der Vorpoſten ſo in der Unwiſſenheit einer Bewegung gelaſſen werde, bis ſie wirklich vollendet iſt, und der Gegner die Attaque beginnt. Da es ſich in einem ſolchen Falle nur darum handelt, Zeit zu gewinnen, ſo muß die Abtheilung, welche der Feind in der Flanke angreift, ſchnell ihre Fronte verändern und ſich ihm entgegen ſtellen. Iſt ein günſtiger Punkt in dem Terrain vorhanden, ſo

Bei Entdeckung der Umgehung erſt im Augenblicke des Angriffes.

erhält der Kommandant den Auftrag, ihn, es koſte was es wolle, bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, wo nicht, trotz der Uiberlegenheit auf den Feind zu fallen, wenn auch ſeine ganze Truppe dabei aufgerieben werden ſollte. Die hiedurch gewonnene Zeit wird benützt, um entweder mit der Reſerve, und wo die Fronte gar nicht oder wenig bedroht iſt, mit dem ganzen oder mit einem Theile des Korps in ſo einer Richtung abzumarſchiren, daß der Feind in die Flanke genommen und geworfen werden könne.

Hauptgrundſatz bei Umgehungen.

Das Reſultat dieſer Bemerkung iſt, daß bei gleichen Verhältniſſen der Vortheil immer auf der Seite desjenigen iſt, der umgangen werden ſoll, weil ſeine Truppen vereinigt bleiben können, und weil er eine kürzere Strecke, als ſein Gegner zu durchziehen, folglich weniger Zeit vonnöthen hat, um ſeinen Zweck zu erreichen, und die längeren, beſchwerlicheren Bewegungen des Feindes unſchädlich zu machen. Dieſe Vortheile ſind ſo groß, daß ſie nur von einer beträchtlichen Uiberlegenheit an Zahl überwogen werden können. Uiberhaupt muß dem durch Umgehungen Angegriffenen ſtets der Grundſatz vor Augen ſchweben, daß, wer umgeht, ſelbſt umgangen iſt, ſich meiſtens theilt und daher leichter geſchlagen wird, als wenn er vereint geblieben wäre. Bei nicht zu ungleichen Kräften alſo, iſt es das Beſte, dem entſchloſſenen Muthe Gehör zu geben, die eigenen Kräfte zu vereinigen, auf der kürzern Linie gegen die Fronte oder Flanke des Feindes vorzugehen und ihn zu durchbrechen; ſomit die Vortheile der Umgehung in ihrem Keime zu vernichten.

Neunte Abtheilung.

Scheinangriffe und Demonſtrationen.

Scheinangriffe.

Unter Scheinangriffen verſteht man jene Angriffe, die nicht die Abſicht haben, einen vom Gegner beſetzten Punkt wirklich zu überwältigen, ſondern ſelbes blos dem Feinde glauben zu machen.

Demonſtrationen.

Demonſtrationen aber nennt man ſolche Anſtalten und Bewegungen, die dem Gegner ein Unternehmen andeuten, welches man nicht auszuführen gedenkt.

Den Feind irre zu führen, ihm unsere wahren Absichten zu verbergen, und durch Täuschung zu falschen Schritten zu verleiten, ist der Zweck beider, und eine Kunst, deren geschickte Uibung zu dem Erfolge von Kriegsunternehmungen wesentlich beiträgt. Zweck derselben.

Im Allgemeinen stehen Demonstrationen gewöhnlich in Verbindung mit Unternehmungen größerer Art, während Scheinattaquen auch bei kleineren Gefechten und Angriffen stattfinden. Ihre Anwendung.

Beide sind jedoch oft Gegenstände von höchster Wichtigkeit, und schon in der siebenten und achten Abtheilung dieses Unterrichtes haben wir beim Angriffe der Dörfer, Wälder, Flüsse, Moräste u.dgl., so wie bei jenem ganzer Stellungen erwähnt, daß man sich derselben in vielen Gelegenheiten bedient, um unsere Absicht zu verbergen, mehrere Punkte der feindlichen Aufstellung zu bedrohen, den Gegner im Zweifel zu erhalten, und seine Aufmerksamkeit und Kräfte von dem wahren Angriffspunkte abzuleiten, um diesen dann mit desto sicherem Erfolge zu überwältigen. Ihre Vortheile.

Um aber den Hauptzweck der Scheinangriffe und Demonstrationen zu erreichen, und den Feind zur Vernachlässigung des Punktes, den wir zum Hauptangriffe gewählt haben, oder überhaupt zu solchen Vorkehrungen und Dispositionen zu verleiten, ist: Ihre Haupterfordernisse.

1. Geheimniß,
2. Wahrscheinlichkeit der Unternehmung und
3. Ernst in der Ausführung derselben erforderlich.

Ohne Geheimniß ist es nicht möglich, den Feind zu überlisten, man biete daher alles auf, um demselben keine Gelegenheit zu geben, durch Deserteurs, Landleute, Spione u. dgl. unsere eigentliche Absicht zu erfahren, sondern trachte vielmehr, durch falsche Nachrichten, lärmende Vorbereitungen u. dgl. den wahren Zweck zu verbergen. Geheimniß.

Der Feind wird, sobald wir einen Punkt seiner Aufstellung angreifen oder sonst Vorkehrungen treffen, die irgend eine Absicht andeuten, sich bemühen, unsern Zweck dabei zu errathen und den Nutzen erwägen, den uns das Gelingen unseres Vorhabens gewährt. Es ist daher nothwendig, daß sowohl Scheinangriffe als Demonstrationen, um wirklich zu täuschen, einen Grad der Wahrscheinlichkeit besitzen; wo dieses nicht der Fall wäre, würde ein denkender Gegner, das Nutzlose unseres Unternehmens erkennend, sich keineswegs zu falschen Vorkehrungen verleiten lassen, Wahrscheinlichkeit der Unternehmung.

ſondern vielmehr durch eine ruhige Beobachtung unſerer Bewegungen und einer richtigen Vergleichung derſelben mit dem vorhabenden Zwecke den eigentlichen Angriffspunkt erkennen, und ſeine Kräfte daſelbſt zu einer hartnäckigen Vertheidigung konzentriren. — Greift man demnach Punkte an:

1. Deren Wegnahme für den Feind von keiner Bedeutung iſt,

2. die in keiner nähern Verbindung mit dem eigentlich auszuführenden Unternehmen,

3. oder ſo geſichert ſind, daß der Gegner für ſelbe nichts zu beſorgen hat, ſo wird dadurch der eigentliche Zweck der Scheinangriffe verfehlt. Ebenſo dürfen die Demonſtrationen kein Unternehmen ankündigen, welches nicht ausführbar, oder deſſen Ausführung von keinem Nutzen wäre, weil man ſonſt den Gegner weder täuſchen, noch zu falſchen Maßregeln verleiten wird.

Ernſt in der Ausführung.

Die Wirkſamkeit eines ſolchen Unternehmens iſt ferner in dem Ernſte begründet, mit welchem der Angriff eines Punktes unternommen, oder die Anſtalten zur Täuſchung des Feindes getroffen werden. — Selbſt die eigene, hiezu beſtimmte Truppe muß getäuſcht werden, und darf den eigentlichen Zweck ihrer Verwendung nicht kennen, um den Feind durch den Ernſt und die Wahrheit der Ausführung noch mehr in ſeiner Täuſchung zu beſtärken. Nach dieſen allgemeinen Erklärungen ſchreiten wir zu den näheren Details der Scheinangriffe und Demonſtrationen.

Details der Scheinangriffe.

Erſtere ſtehen ſtets in unmittelbarer Verbindung mit einer wirklich auszuführenden Unternehmung, und dienen blos zur Erleichterung der eigentlichen Attaque. Sie ſind alſo in dem nach der Lokalität und der Aufſtellung des Feindes entworfenen Angriffsplan gegründet, der die näheren Details ihrer Ausführung beſtimmt, und die Punkte angibt, gegen welche ſie gerichtet werden.

Wahl der hiezu beſtimmten Punkte.

Was die Wahl dieſer letzteren betrifft, ſo iſt hiebei Wahrſcheinlichkeit, wie bereits erwähnt wurde, die erſte und nothwendigſte Bedingung, und immer müſſen derlei Unternehmungen auf eine entferntere Abſicht deuten, um den Feind deſto ſicherer zu täuſchen, und während er den Folgen unſeres Angriffes vorzubeugen trachtet, deſto ungehinderter an einem andern, von ihm vernachläſſigten Punkte durchzudringen, und unſer eigentliches Vorhaben zu erreichen.

Mehrere Scheinattaquen.

Ob mehrere Scheinattaquen unternommen werden sollen, läßt sich nur durch die Beschaffenheit des Terrains, die Aufstellung des Gegners und andere Umstände bestimmen, die bei Entwerfung eines Angriffsplanes reiflich durchdacht werden müssen, um dem ganzen Unternehmen Einheit zu verschaffen, d. h. den Zweck der Scheinangriffe zu erreichen, ohne dadurch die Ausführung der Hauptattaque zu schwächen.

Stärke der hiezu verwendeten Truppe.

Hiebei muß zum Grundsatze angenommen werden, daß Scheinangriffe stets durch eine dem Zwecke entsprechende Truppenzahl, und wie schon oben gesagt worden, mit allem anscheinenden Ernste ausgeführt werden; nie soll die Schwäche der Attaque dem Feinde zu erkennen geben, daß es sich hier um eine bloße Täuschung handelt, nie darf man dagegen die Hauptangriffskolonne durch die zu diesem Zwecke bestimmten Truppen unverhältnißmäßig schwächen, da es bei allen Kriegsunternehmungen das leitende Prinzip bleibt, seine Kräfte vereint zu behalten und nur so viel zu detaschiren, als die Umstände unumgänglich erfordern.

Arten derselben.

Uibrigens können Scheinangriffe entweder öfters auf den nämlichen Punkt, oder gleichzeitig auf mehrere der feindlichen Stellung geschehen, je nachdem es unsere Absicht ist, dem Gegner die Wichtigkeit eines Punktes allein glauben zu machen, oder ihn bald da, bald dort zu beunruhigen, und dadurch in Ungewißheit über unsere eigentliche Absicht zu erhalten.

Zeit ihrer Ausführung.

Ob die Scheinangriffe vor der eigentlichen Hauptattaque oder gleichzeitig mit derselben ausgeführt werden sollen, läßt sich nur durch den besondern Zweck bestimmen, den man durch erstere zu erreichen trachtet. Werden diese, wie es meistens bei größeren Operationen der Fall ist, in der Absicht unternommen, des Feindes Macht von dem wahren Angriffspunkte wegzuziehen, dann müssen sie, um ihren Zweck zu erreichen, der Hauptattaque vorangehen, welche erst dann beginnt, wenn der Gegner sich verleiten ließ, mit seinen Hauptstreitkräften dem durch einen bloßen Scheinangriff bedrohten Punkt seiner Vertheidigungslinie zu Hilfe zu eilen. Ist es aber, wie z. B. beim Angriffe kleiner Dörfer, Wälder, Schanzen u. dgl. unsere Absicht, den Feind blos an mehreren Punkten seiner Aufstellung zu beschäftigen, ihn nöthigen, seine Kräfte zu trennen, und dadurch außer Stand zu setzen, dem Hauptangriffe einen hartnäckigen Widerstand zu leisten,

ſo werden gleichzeitig mit dieſem die Scheinattaquen ausgeführt, und haben, um den Gegner von Detaſchirungen gegen den Hauptangriffspunkt zu verhindern, während des ganzen Gefechtes fortzudauern.

Entfernung des falſchen vom wahren Angriffspunkte.

Was die Entfernung des falſchen vom wahren Angriffspunkte betrifft, ſo läßt ſich hierüber keine allgemeine Regel angeben, da dieſes von der Ausdehnung der feindlichen Stellung, der Beſchaffenheit des Terrains und der Stärke unſerer Truppen abhängt. — Je größer eine Angriffsfronte iſt, deſto mehr Raum gewährt ſie zu Scheinattaquen, und deſto ſchwerer wird es dem Gegner, den begangenen Fehler zu verbeſſern, wenn er ſich verleiten ließ, ſeine Reſerven auf einen Punkt zu werfen, der ſich von dem zum eigentlichen Hauptangriffe beſtimmten in einer beträchtlichen Entfernung befindet; ſo, daß wir meiſtens unſere Abſicht erreicht haben, bevor ſeine Truppen zurückeilen, und ſich uns entgegenzuſtellen im Stande ſind. — Doch dürfen die zu ſolchen Unternehmungen gewählten Punkte auch nicht zu entfernt ſein, da wir dadurch blos unſere Kräfte zerſplittern, und der Feind den Scheinangriff gar nicht beobachten würde.

Zeitberechnung.

Eine möglichſt genaue, nach der Entfernung der verſchiedenen Orte beſtimmte Zeitberechnung alſo, muß ſolchen Unternehmungen als Grundlage dienen und den Maßſtab der wahren Entfernung angeben, in welcher noch Scheinangriffe zu wirken vermögen. — Iſt ein Angriff ſchwierig, braucht es längere Zeit, die Hinderniſſe, die ſich entgegenſtellen, zu überwinden, oder die zur Erreichung unſerer Abſicht nöthigen Vorbereitungen zu treffen, dann muß man auf alle dieſe Umſtände Bedacht nehmen, und der falſche Angriffspunkt nach Verhältniß weniger entfernt ſein.

Terrainbeſchaffenheit.

Ebenſo iſt hiebei die Beſchaffenheit des Terrains zu berückſichtigen, denn, da die Truppen in der Ebene ſchneller von einem Punkte auf den andern gebracht werden können, als im Gebirge, ſo folgt, daß im letztern die Angriffspunkte auch nicht ſo weit von einander entfernt zu ſein benöthigen.

Inſtruktion des Kommandanten.

Dem Kommandanten der zu einer falſchen Attaque beſtimmten Truppe muß die nöthige Inſtruktion gegeben werden, und es iſt nicht genug, ihm blos Täuſchung des Feindes als Hauptzweck ſeiner Detaſchirung zu beſtimmen, ſondern man mache ihn mit dem beſondern Zwecke des Scheinangriffes, nämlich, was man eigentlich mit demſelben zu erreichen gedenkt, bekannt, damit

er alle seine Bewegungen darnach einzuleiten und sich stets zweckmäßig zu benehmen im Stande sei.

Nöthige Vorbereitungen.

Sind zur Ausführung solcher Unternehmungen Vorbereitungen nöthig, wie dieses z. B. beim Angriffe von größeren oder kleineren Gewässern, befestigten Oertern, Schanzen u. dgl. der Fall ist, so gebe man sich den Schein, als wolle man die getroffenen Anstalten dem Gegner verbergen, und verfertige indessen Faschinen, Hurden, Schanzkörbe, oder requirire Schiffe, Flöße, Mauerböcke, Wägen, Leitern, Schaufeln, Krampen u. dgl., je nachdem es die Art des Angriffes erfordert. — Mit je mehr Thätigkeit und Ausdehnung man diese Vorbereitungen trifft, desto leichter wird es uns gelingen, den Feind durch den darauf folgenden Scheinangriff zu täuschen und unsern Zweck dadurch zu erreichen.

Benehmen bei dem Angriffe selbst.

In Hinsicht der Ausführung solcher Unternehmungen lassen sich keine besonderen Details angeben, da Scheinangriffe oft unter ganz verschiedenen Umständen Statt finden. Ihr Zweck kann nämlich zweifach sein: die Hauptkraft des Gegners vom wahren Angriffspunkte auf einen falschen abzuleiten, oder einen Theil der feindlichen Truppen in ihrer Aufstellung festzuhalten, bis an einem andern Punkte die eigentliche Attaque gelungen ist; beides erfordert eine verschiedene Auflösung; — wir berufen uns in dieser Rücksicht auf jene Erklärungen, die hierüber in der siebenten Abtheilung dieses Feldunterrichtes beim Angriffe von Dörfern, Wäldern, Defilees, Flüssen, Sümpfen u. dgl. gegeben wurden, und bemerken hier blos:

1. Das ganze Unternehmen muß, wie wir bereits erwähnten, mit Ernst und Festigkeit ausgeführt werden, denn sonst würde der Feind schnell gewahren, daß es sich hier nicht um einen wirklichen Angriff, sondern um eine bloße Täuschung handelt.

2. Der Kommandant hat seine Anordnungen so zu treffen, daß er von seiner Mannschaft nur so viel ins Feuer bringt, als zur bezweckenden Täuschung nothwendig ist.

3. Verhältnißmäßige Reserven decken das ganze Unternehmen, um sobald es nöthig ist, unter ihrem Schutze das Gefecht abbrechen und den Rückzug antreten zu können.

Anzuwendende Listen

Auch trachte man während des Vorrückens durch eine außer Verhältniß starke Avantgarde, so wie durch eine größere Kolonnentiefe und andere Mittel den Feind zu täuschen, damit er

Unterschied der Anwendung von Demonstrationen und Scheinangriffen.

Uibrigens berufen wir uns auf die bei den Scheinangriffen gegebenen Details, die für die Demonstrationen ebenfalls anwendbar sind. — Wo man jedoch durch diese letztere den beabsichtigten Zweck erreichen kann, dort sollen erstere nie unternommen und dadurch jeder unnöthige Verlust an Mannschaft vermieden werden. Es gibt aber dagegen wieder Fälle, wo man während einer Demonstration Scheinattaquen ausführt, um der erstern dadurch mehr Kraft und Nachdruck zu geben, und den Gegner desto sicherer zu täuschen.

Vorsichten gegen feindliche Scheinangriffe und Demonstrationen.

Am Schluße dieser Abtheilung wollen wir die vorzüglichsten Mittel angeben, um sich

1. in der Defensive,

2. in der Offensive gegen Scheinangriffe und Demonstrationen zu sichern, und sich durch dieselben zu keinen falschen, und für die verborgene Absicht des Gegners vortheilhaften Maßregeln verleiten zu lassen.

In der Defensive.

Um durch feindliche Demonstrationen nicht irre geführt zu werden, muß ein Kommandant wohl berechnen, welche von allen Operationen, die der Feind unternehmen kann, die zweckmäßigste, mithin die für uns gefährlichste sei. — Gegen diese allein haer sich zu sichern und seine Bewegungen einzuleiten. Entweder geht der Feind nach richtigen Grundsätzen vor, oder er entfernt sich von selben. — Im ersten Falle sind wir dann vorbereitet, im zweiten aber handelt es sich hauptsächlich zu untersuchen, ob der Gegner dabei blos eine Demonstration zum Zwecke hat, oder einen wirklichen Fehler beging, welchen letztern jeder kluge Kommandant benützen müßte, bevor der Feind im Stande ist, selben wieder gut zu machen.

Vermeidung jeder Uibereilung.

Uibereilung ist daher in solchen Gelegenheiten vom höchsten Nachtheile, da es hier besonders darauf ankommt, seine Kräfte vereint zu behalten, den Blick stets gegen das wahre Angriffsobjekt gerichtet zu haben, alle anderen Ereignisse aber ruhig zu beobachten und ihren Erfolg abzuwarten.

Bei dem Angriffe entfernter Punkte.

Erfährt man, daß entferntere Punkte angegriffen oder bedroht werden, so fasse man keinen Entschluß, bis man nicht sichere und detaillirte Nachrichten über die Stärke und Absicht des Gegners erhalten hat, wenn auch damit ein Zeitverlust verbunden sein sollte, da dieser immer minder schädlich und leichter zu

verbessern ist, als die Vernachlässigung des wahren Angriffspunktes oder die Verlassung einer entscheidenden Stellung.

Bei einem wirklichen Fehler des Feindes.

Bestätiget es sich, daß der Feind mit seinen Hauptstreitkräften ein fehlerhaftes Unternehmen auszuführen gedenkt, so muß ein kluger Kommandant augenblicklich beurtheilen, ob der Gegner durch seine Bewegung vielleicht seine Flanken oder gar seine Rückzugslinie preisgegeben habe. In einem solchen Falle ergreife man, wenn man der Macht des Feindes noch gewachsen ist, unverweilt die Offensive, um durch ein entschlossenes Vorrücken den Gegner zu einem eiligen Rückzuge zu nöthigen.

Bei einer bloßen Demonstration.

Sollte man jedoch die Uiberzeugung erhalten, daß der Feind keine ernstliche Operation bezwecke, sondern blos die Absicht habe, uns durch eine Demonstration aus der innegehabten Stellung zu manövriren, oder unsere Streitkräfte vom wahren Angriffspunkte abzuleiten, so bleibe man dagegen ruhig in der ursprünglichen Stellung, indem der Gegner dann von der Demonstration ablassen, oder sich uns so nähern muß, daß sich sein Unternehmen in einen wirklichen Angriff verwandelt, und es in unsere Wahl gestellt ist, seine getrennten Kräfte theilweise zu schlagen.

Bei Scheinattaquen.

Gegen Scheinattaquen, deren sich der Feind zur Erleichterung der Forcirung eines Dorfes, Waldes oder kleineren Position bedient, so wie gegen Demonstrationen, die während des Gefechtes ausgeführt werden, deckt man sich am sichersten durch verhältnißmäßig starke Reserven, die erst dann zu verwenden sind, wenn man mit Sicherheit den wahren Angriffspunkt und die Absicht des Gegners erkannt hat.

In der Offensive.

Oft geschieht es, daß der Feind, während wir offensiv gegen ihn vorgehen, Demonstrationen beginnt, um Zeit zu gewinnen oder unsere Absicht zu stören. — Wurde der Angriffspunkt mit Sachkenntniß gewählt, dann darf man sich durch nichts irre leiten lassen, sondern vielmehr rasch gegen denselben vorrücken, und ihn mit vereinter Kraft zu überwältigen trachten. — Ist unsere Attaque gelungen, und die feindliche Hauptmacht geworfen, dann sind wir des Sieges gewiß, wenn es auch der Gegner dahin gebracht hätte, durch seine Demonstrationen oder Scheinangriffe einzelne Vortheile zu erringen, die er in einem solchen Falle ohnedem nicht lange zu behaupten vermag.

Hauptgrundregel gegen alle Demonstrationen und Scheinangriffe.

Nur dadurch also, daß man in der Defensive das vorzüglichste Augenmerk auf die Behauptung des entscheidendsten Punktes verwendet, und in der Offensive in Ausführung der Hauptunternehmung fortfährt, wird es möglich, sich gegen Scheinangriffe und Demonstrationen zu sichern.

Zehnte Abtheilung.

Hinterhalte und Uiberfälle.

§. 1.

Von den Hinterhalten.

Begriff eines Hinterhaltes.

Hinterhalt nennt man eine versteckte Truppenaufstellung in der Nähe eines Ortes, den der Feind gewissen Voraussetzungen zu Folge passiren muß, um sobald derselbe erscheint, hervorzubrechen und ihn unvorbereitet anzugreifen. Solche Unternehmungen sind daher auf Uiberraschung eines im Marsche begriffenen Gegners gegründet, und müssen, um ihren Zweck zu erreichen, mit Vorsicht und Schlauheit ausgeführt werden.

Vortheile solcher Unternehmungen.

Unerwartete Angriffe schwächen den Muth und die moralische Kraft einer Truppe, selbst jener, die im offenen Kampfe mit Kaltblütigkeit und festem Vertrauen dem Feinde entgegenrücken würde; ebenso schätzt man gewöhnlich den mit Lärm und von mehreren Seiten gleichzeitig hervorbrechenden Feind weit stärker, und es bedarf sehr entschlossener und kaltblütiger Offiziere, um bei derlei Fällen nicht die Besonnenheit zu verlieren, und die Truppe beisammen zu behalten. Hinterhalte erlauben daher meistens, sich selbst mit einem stärkern Gegner zu messen, ihn zu schlagen, theilweise zu zerstreuen und gefangen zu nehmen, oder sonst andere Coups de main mit Glück auszuführen.

Begünstigendes Terrain.

Je durchschnittener, zerrissener und gebirgigter das Terrain ist, desto leichter gelingen solche Unternehmungen, da es dem Feinde äußerst schwer wird, während des Marsches alle vorhandenen Schlupfwinkel, die uns verbergen können, zu durchsuchen.

Allein auch in einer offenen, ebenen Gegend können oft Gräben, Gebüsche, Hecken, Zäune, so wie das im Sommer auf den Feldern hochstehende Getreide mit Vortheil zu einem Hinterhalte benützt werden.

In Italien, wo sich meistens zwischen den Wiesen und Aeckern tiefe Abzugsgräben befinden, und die auf den Feldern stehenden Bäume und Weinstöcke die Aussicht des auf der Strasse marschirenden Feindes ungemein beschränken, wird man häufig im Stande sein, einen unvorsichtigen Gegner in einen Hinterhalt zu locken.

Häuser, Dörfer und andere geschlossene Ortschaften sollen jedoch so viel als möglich, und wenn es nicht besondere Umstände erfordern, zur Ausführung eines solchen Unternehmens nicht gewählt werden; übrigens muß jeder Versteck mehrere Ausgänge haben, damit der vielleicht von unserer Absicht unterrichtete Feind nicht im Stande sei, uns daselbst abzuschneiden und einzuschließen.

Haupterfordernisse.

Um jedoch den eigentlichen Zweck, nämlich: Uiberraschung des Gegners, zu erreichen, und alle hierauf Bezug nehmenden Maßregeln zweckmäßig einleiten zu können, ist nöthig:

1. Genaue Kenntniß der Beschaffenheit des Terrains,

2. der Stärke, Waffengattung und Marschordnung des Feindes,

3. der Zeit, in welcher seine zu überfallenden Truppen, Kouriere, Transporte u. dgl. an diesem bestimmten Punkte ankommen, endlich

4. Beobachtung des strengsten Geheimnisses, weshalb auch alle nöthigen Vorkehrungen so getroffen werden müssen, daß der Gegner auf keine Weise Nachrichten von unserem Vorhaben erhalte.

Stärke der hiezu bestimmten Truppe.

Was die Stärke der zu einem Hinterhalte bestimmten Truppe betrifft, so ergibt sich selbe durch die richtige Vergleichung der Beschaffenheit des Terrains mit der Stärke der anzugreifenden Truppe und der Entfernung der nächsten feindlichen Posten und Unterstützungen.

Obschon man in solchen Fällen blos durch Uiberraschung einen Vortheil gewinnen kann, so darf demungeachtet, um eines glücklichen Erfolges gewiß zu sein, die zu derlei Unternehmungen bestimmte Truppe nicht in gar zu großem Mißverhältnisse mit der Stärke des Feindes stehen, den man angreifen will. — Andererseits ist ein Hinterhalt von sehr großer Stärke nur äußerst

ſelten ausführbar, denn man findet nicht ſo leicht verborgene Plätze, die für größere Truppenkörper ſichern Verſteck darbieten; auch läßt ſich nicht vermuthen, daß der Gegner während des Marſches alle Vorſichtsmaßregeln ſo vernachläſſigen wird, um ſelbſt einen bedeutenden Hinterhalt nicht zu entdecken.

Waffengattungen.

Die Wahl der Truppengattung wird durch die Beſchaffenheit des Terrains beſtimmt, daher nimmt man zu ſolchen Unternehmungen bald Infanterie, bald Kavallerie, doch bleibt es ſtets vortheilhaft, auch hier beide Waffengattungen möglichſt zu vereinen, um dadurch den Nutzen ihrer wechſelweiſen Unterſtützung zu erhalten.

Auswahl der Mannſchaft.

Um aber eines glücklichen Erfolges deſto ſicherer zu ſein, wähle man zu einem Unternehmen dieſer Art jene Mannſchaft, auf deren Treue man ſich ganz verlaſſen kann, und die mit perſönlicher Tapferkeit die erforderliche Kaltblütigkeit verbindet, um ſich auf dem Orte ihrer Beſtimmung ruhig zu verhalten, jeden nur ſcheinbaren Vortheil unbenützt zu laſſen, und das Zeichen zum Angriffe gelaſſen und unverdroſſen abzuwarten; — auch ſind, um ſich nicht der Gefahr, entdeckt zu werden, auszuſetzen, keine mit Huſten behaftete Leute, ſo wie auch keine wiehernden Pferde mitzunehmen.

Benehmen des Kommandanten vor dem Abmarſche.

Der Kommandant der zu einem Hinterhalte beſtimmten Truppe hat ſich über den Zweck ſeiner Sendung, ſo wie über alle darauf Bezug nehmenden Umſtände genau unterrichten zu laſſen, ſeinen Auftrag Niemanden mitzutheilen, ſich nach Möglichkeit eine vorläufige Kenntniß des Terrains, ſo wie der zu ſeinem Beſtimmungsorte führenden Wege zu verſchaffen, kundige Boten zu wählen, und dieſe während der ganzen Expedition der beſondern Aufſicht eines verläßlichen Unteroffiziers anzuvertrauen. Zugleich beſtimmt er ſeine Avant-, Arrieregarde und Flanqueurs, ſo wie die Zeichen, womit ihm dieſe während des Marſches jede Annäherung des Feindes oder ſonſt drohende Gefahr unverweilt anzuzeigen haben.

Zeit zum Abmarſche.

Was die Zeit des Abmarſches betrifft, ſo hängt dieſe

1. von der Entfernung des zum Hinterhalte beſtimmten Punktes.

2. von der Beſchaffenheit der dahin führenden Wege und

3. von der Zeit ab, in welcher der Gegner den erhaltenen Nachrichten zu Folge an eben dieſem Orte anlangt.

Stets soll man seinen Marsch so einrichten, daß man 1, höchstens $1^1/_2$ Stunde vor der Ankunft des Feindes an dem bestimmten Platze eintreffe; denn die unangenehme und zwangvolle Stellung, welche die Leute im Verstecke mit den Waffen in der Hand zu nehmen genöthigt sind, würde, wenn sie in dieser Lage viele Stunden auf den Gegner warten müßten, ihre Kräfte noch vor dem eigentlichen Angriffe erschöpfen, oder zu Nachlässigkeiten Anlaß geben, die man auf alle mögliche Art vermeiden muß.

Einzuschlagender Weg.

Damit ein solches Unternehmen gelinge, soll es, wie bereits gesagt wurde, bis zum Augenblicke der Uiberraschung dem Feinde ein Geheimniß sein; es ist daher nöthig, ihm den Marsch an den zum Verstecke gewählten Punkt zu verbergen, weshalb man sich dem letztern mittelst eines Umweges, und wo möglich auf wenig betretenen Feldwegen zu nähern trachtet, damit, wenn auch feindliche Kundschafter das Detaschement beobachten, sie dennoch seine Bestimmung nicht zu errathen vermögen.

Beobachtung während des Marsches.

Uiber die während des Marsches zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln verweisen wir theils auf die in der dritten Abtheilung hierüber enthaltenen Erklärungen, theils auf das, was in dieser Beziehung bei den Patrouillen gesagt wurde. — Offiziere und Unteroffiziere wachen auf die Erhaltung der Ordnung, Niemand darf sich aus Reihe und Glied begeben, und besonders des Nachts hat die größte Stille, Wachsamkeit und Aufmerksamkeit zu herrschen.

Anlangen am Orte der Bestimmung.

In der Nähe des zu erreichenden Punktes angelangt, bleibt das ganze Detaschement an einem schicklichen Platze stehen, während kleine Schleichpatrouillen das umliegende Terrain mit größter Sorgfalt durchsehen. Findet sich nichts Verdächtiges, so besichtigt der Kommandant in größter Schnelligkeit die zur Anlegung des Hinterhaltes bestimmte Gegend, und wählt sich hiezu den geeignetsten Platz. Erst in diesem Augenblicke wird der Mannschaft der wahre Zweck ihres Marsches bekannt gegeben, ihr die Nothwendigkeit der größten Stille und Ruhe zum Gelingen des Unternehmens begreiflich gemacht, das Signal zum allgemeinen und gleichzeitigen Angriffe des Gegners, so wie ein rückwärts liegender Vereinigungspunkt für den Fall des Mißlingens bestimmt, und besonders die Unteroffiziere über die näheren Verhaltungen im Detail unterrichtet.

Wahl des Punktes zur Anlegung eines Hinterhaltes.

Der Ort des Verſteckes muß ſo gewählt werden, daß der Feind, ohne ihn zu entdecken, ſo nahe daran vorbei zu paſſiren gezwungen iſt, um ihn ergreifen zu können, bevor er unſere Annäherung entdecken, zur Beſinnung kommen und ſich in Vertheidigungsſtand ſetzen kann. — Im durchſchnittenen Terrain bieten Wälder, Geſtrüppe, Hohlwege, Schluchten, Vertiefungen, Brücken u. dgl. vortheilhafte Punkte zu ſolchen Unternehmungen dar. Einzelne am Wege ſtehende Häuſer ſind jedoch zu einem Verſtecke nicht geeignet, da die Vorhut des Gegners es wohl ſchwerlich unterlaſſen wird, ſie zu durchſuchen.

Vertheilung der Truppen im Verſtecke.

Was die Vertheilung der Truppen im Hinterhalte betrifft, ſo laſſen ſich hierüber keine allgemeinen Regeln angeben. — Nur eine richtige Würdigung der zu erreichenden Abſicht, und eine zweckmäßige Benützung des Terrains können hier die näheren Details beſtimmen. Man theilt die ganze Mannſchaft in zwei oder mehrere Abtheilungen, welche man, je nachdem es die Umſtände erfordern, entweder nebeneinander auf einer, oder auf beiden Seiten des Weges in Hinterhalt legt; im letzten Falle ſtellt man ſie jedoch nie gerade gegenüber, da ſie ſich ſonſt durch ihr eigenes Feuer beſchädigen würden. Von je mehr Seiten man einen ſorgloſen Feind anfällt, deſto größer wird ſeine Beſtürzung, deſto wahrſcheinlicher ſeine Niederlage; dagegen haben Verſtecke in mehreren Abtheilungen den Nachtheil:

1. Die Kräfte mehr zu vereinzeln,
2. leichter entdeckt zu werden, und
3. im Falle des Mißlingens ſich ſchwerer ſammeln zu können.

Iſt der Feind uns an Stärke nicht ſehr überlegen, ſo kann man die Vorkehrungen ſo treffen, daß wir ihn ganz aufheben. Zu dieſem Zwecke wird eine eigene Abtheilung dazu beſtimmt, dem Gegner die Rückzugslinie abzuſchneiden; iſt dieſer aber uns zu ſehr überlegen, dann wäre es oft gefährlich, ihm alle Rettungswege zu verſperren, und dadurch zu einer verzweifelten Gegenwehr zu reizen. Kann oder will man jedoch den Feind nicht gleichzeitig von mehreren Punkten angreifen, ſo muß man den Hinterhalt ſtets auf der gegen unſere Rückzugslinie befindlichen Seite des Weges anlegen, um im Falle des Mißlingens nicht abgeſchnitten und gefangen zu werden.

Feindliche Avantgarden.

Hat der Gegner eine Avantgarde vor ſich, welche das Terrain auf beiden Seiten des Weges ſorgſam durchſucht, ſo

bleibe man in größerer Entfernung von demſelben im Verſtecke liegen, und ſchleiche ſich erſt, wenn die ganze Vorhut vorüber iſt, wieder näher an die Straſſe.

Aviſoposten.

Um jedoch ſchon aus der Ferne die Annäherung des Feindes zu gewahren, und die Art ſeiner Marſchordnung zu beobachten, werden Aviſoposten auf Thürmen, hohen ſtark belaubten Bäumen, hinter der Kuppe eines Hügels und auf anderen, eine weite Ausſicht gewährenden Punkten dergeſtalt aufgeſtellt, daß ſie vom Feinde nicht entdeckt, ſelbſt aber das ganze vorwärtige Terrain zu überſehen im Stande ſind. Zu ſolchen Aviſoposten müſſen geſchickte und verläßliche Leute oder Unteroffiziere gewählt, und ihnen die Signale bekannt gegeben werden, womit ſie die Ankunft des Feindes oder andere Beobachtungen anzuzeigen haben; auch dürfen ſie ihre Gewehre nicht laden, um ſich nicht der Gefahr auszuſetzen, durch einen zufälligen Schuß den Gegner aufmerkſam und den Hinterhalt dadurch unnütz zu machen.

Zwiſchenvedetten.

Oft iſt man durch die Beſchaffenheit des Terrains genöthigt, dieſe Wachen auf eine größere Entfernung vorzupoſtiren, wo dann zur Abnahme der Signale Zwiſchenpoſten, ebenfalls ſo viel als möglich verſteckt, aufgeſtellt werden müſſen; übrigens iſt bei der Haupttruppe ſelbſt abwechſelnd ein Mann zu beſtimmen, welcher den Aviſoposten fortwährend im Auge zu behalten, und auf die verſchiedenen Signale unermüdet Acht zu geben hat.

Reſerve.

Wenn ein Hinterhalt in größerer Entfernung von unſeren übrigen Truppen angelegt werden ſoll, und keine eigene Abtheilung zur Unterſtützung und Deckung ſolcher Unternehmungen beſtimmt wird, ſo muß der Kommandant ſelbſt einen Theil ſeiner Mannſchaft an einem rückwärts liegenden, vortheilhaften Punkte als Reſerve aufſtellen, die dazu beſtimmt iſt, die übrige Truppe, falls der Angriff abgeſchlagen würde, aufzunehmen und ihren Rückzug zu ſichern.

Stille und Ruhe bis zum Signale.

Wir haben bereits erwähnt, daß die größte Stille und Aufmerkſamkeit bis zum Signale des Angriffes beobachtet werden muß. Die Leute bleiben in ihrem Verſtecke ruhig liegen, behalten das Gewehr in der Hand, und müſſen ſtets bereit ſein, ſich augenblicklich zu formiren. Unter keinerlei Vorwand darf ſich Jemand entfernen, auf- und abgehen, ſprechen oder ſonſt ein

Geräuſch verurſachen, da oft durch die größte Kleinigkeit ein noch ſo gut angelegter Hinterhalt entdeckt werden kann.

Benehmen gegen Vorübergehende.

Sollten vorübergehende Perſonen den Verſteck gewahr werden, oder kommen Landleute, Reiſende u. dgl. in deſſen Nähe, ſo muß man ſich derſelben augenblicklich bemächtigen, und ſie nach Umſtänden entweder bei ſich behalten, oder durch einen vertrauten Mann einige hundert Schritte zurückführen und ſo lange bewachen laſſen, bis das ganze Unternehmen vollendet iſt.

Wenn der Hinterhalt verrathen wird.

Sollte es jedoch nicht möglich werden, einen ſolchen Menſchen aufzufangen, oder glaubt man aus anderen Urſachen, daß der Hinterhalt dem Feinde verrathen ſei, ſo muß man das ganze Vorhaben aufgeben und ſchleunigſt den Rückzug antreten, da der Gegner ſicher alles aufbieten wird, um uns entweder ſelbſt zu überfallen, oder den Rückzug abzuſchneiden. Erlaubt es jedoch das Terrain, ſich an einem andern, hiezu ebenfalls geeigneten Orte in Verſteck zu legen, ſo kann man dieſen Umſtand oft mit vielem Vortheile benützen, da der Feind nur auf dem ihm verrathenen Punkte Gefahr ahndet, ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf denſelben richtet und daher leicht aus einem neuen Hinterhalte überraſcht werden kann.

Beim Angriff.

In Rückſicht des Angriffes bemerken wir:

1. Alle Abtheilungen haben in ihrem Hinterhalte, ſelbſt wenn ſie den Feind entdecken, ſo lange ruhig zu bleiben, bis der Kommandant den allgemeinen Angriff ſignaliſirt.

2. In dieſem Augenblicke geben alle Truppen eine Deſcharge, ſtürzen dann mit größtem Ungeſtüm aus ihrem Hinterhalte hervor und dringen von allen Seiten mit dem Bajonete auf den überraſchten Gegner ein. Hier kommt es hauptſächlich darauf an, ihn durch die Heftigkeit des erſten Anfalles in Unordnung zu bringen und theilweiſe zu ſchlagen, bevor er ſich ſammeln und uns ſeine Uibermacht fühlen laſſen kann.

3. Iſt Kavallerie vorhanden, ſo ſtürzt dieſe ebenfalls auf den Feind los, ſucht ihm den Rückzug abzuſchneiden und den Angriff nach Möglichkeit zu unterſtützen.

4. Die beſten Schützen richten ihr Feuer gleich bei der erſten Deſcharge auf den gewöhnlich an der Spitze der Kolonne marſchirenden Kommandanten, ſo wie auf die übrigen allenfalls vorhandenen Offiziere, wodurch deſto mehr Unordnung entſteht, und der Gegner deſto leichter überwältigt werden kann.

5. Besorgt man in der Nähe eine starke, feindliche Unterstützung, so ist es am besten, gar nicht zu feuern, sondern sich im Angriffe blos der blanken Waffe zu bedienen, welches auch bei einzelnen aufzuhebenden Personen oder bei sehr schwachen feindlichen Abtheilungen beobachtet werden muß.

6. Der Angriff soll stets erst dann Statt finden, wenn der Gegner sich in der Mitte unseres Verstekkes befindet, welches vorzüglich bei einzelnen Patrouillen und kleinen feindlichen Truppenkörpern zu geschehen hat, um sie von allen Seiten zu umringen und dadurch desto sicherer gefangen zu machen.

Rückzug nach gelungenem Unternehmen.

Ist es dem Detaschement gelungen, den Zweck des gelegten Hinterhaltes zu erreichen, so hat es seine Bestimmung erfüllt und tritt, nachdem es sich der gefangenen Feinde gehörig versicherte, in größter Eile und mit Beobachtung aller nöthigen Vorsicht seinen Rückzug an, da die Vernachlässigung irgend einer Sicherheitsmaßregel, oder eine unnöthige Verspätung dem Gegner oft Gelegenheit gibt, der Truppe nachzueilen, sie mit Uibermacht anzugreifen, ihr alle errungenen Vortheile zu entwinden und die Gefangenen zu befreien.

Nach abgeschlagenem Angriffe.

Bei Unternehmungen dieser Art müssen die Kommandanten übrigens stets auf ihren Rückzug bedacht sein, im Falle der Angriff durch begangene Fehler oder unvorhergesehene Umstände mißlingen sollte. Es wird demnach, wie bereits erwähnt wurde, gleich bei Anlegung eines Hinterhaltes ein rückwärts liegender Versammlungsort bestimmt, jeder einzelnen Abtheilung die nöthige Unterweisung gegeben und die Mannschaft, um jeder gefahrvollen Unordnung vorzubeugen, auf alle möglichen Ereignisse vorbereitet.

Wenn der Feind nicht erscheint.

Erscheint der erwartete Gegner nicht, so werden die verschiedenen Abtheilungen in Stille raillirt, und treten hierauf heimlich den Rückzug an, um dem Feinde die gehabte Absicht zu verbergen, und durch ihre Entdeckung denselben für die Zukunft nicht mißtrauischer und daher in seiner Marschordnung vorsichtiger zu machen.

Beispiele, wo Hinterhalte gelegt werden können.

Die Fälle, wo Hinterhalte gelegt werden können, sind zu verschieden, als daß es möglich wäre, aller zu erwähnen. Wir begnügen uns demnach, hier nur einige derselben anzuführen, um zu beweisen, wie häufig solche Unternehmungen im Laufe des Krieges Statt finden, und wie nöthig es gegenseitig ist, bei allen

Märſchen die größte Sorgfalt anzuwenden, um nicht ſelbſt in einen feindlichen Verſteck zu gerathen:

1. Kleine, feindlichen Patrouillen gelegte Hinterhalte haben gewöhnlich den beſten Erfolg, da man zu einem ſolchen Vorhaben nur wenige Mannſchaft benöthiget, daher leichter einen ſichern Verſteck findet, und es der feindlichen Patrouille, ihrer Schwäche wegen, beſonders im koupirten Terrain ungemein ſchwer iſt, alle vorhandenen Schlupfwinkel zu durchſuchen.

2. Beunruhiget der Feind häufig unſere Vorpoſten, ſo legt man ihm entweder vor oder hinter der Kette einen Hinterhalt an. Im letzten Falle weichen die angegriffenen Feldwachen ſcheinbar zurück, und trachten auf dieſe Art den Gegner in die Schlinge zu locken. Wurde dieſer einigemal durch ſolche unerwartete Angriffe gewitzigt, dann läßt er gewöhnlich unſere Kette mehr in Ruhe, oder unternimmt ſeine Angriffe mit mehr Vorbereitungen, wodurch ſie ſichtbarer und daher unſchädlicher werden.

3. Hat man ſichere Nachrichten, daß der Feind einen Poſten beſetzen wird, und erfährt man, daß er, keinen Angriff vermuthend, die nöthigen Vorſichtsmaßregeln vernachläſſigt, ſo legt man ſich in der Nähe des bezeichneten Ortes in Verſteck, um den Gegner gleich nach ſeinem Anlagen zu überfallen und aufzuheben.

4. Bei Rückzügen kann man oft einen lebhaft verfolgenden Feind durch gelegte Hinterhalte abſchrecken und dadurch Zeit gewinnen. Dieſe Verſtecke werden durch eine Abtheilung der Haupttruppe gebildet, und der Kommandant der Arrieregarde hievon benachrichtigt. Sobald ſich nun dieſe letztere dem bezeichneten Punkte nähert, beginnt ſie ein kurzes Gefecht mit der feindlichen Vorhut, und ſucht dann durch eine verſtellte Flucht den Gegner zu einer hitzigen Verfolgung zu reizen und in die Falle zu locken.

5. Oft werden Hinterhalte gelegt, um feindliche Kouriere, reiſende Offiziere und Generale aufzuheben oder ſich der Transporte, Munitionszufuhren, Kriegskaſſen u. dgl. zu bemächtigen. In ſolchen Gelegenheiten wird ein Theil der Mannſchaft beſtimmt, die Bedeckung niederzuhauen oder in die Flucht zu ſchlagen, während der andere Theil ſich unverweilt der benannten Perſonen oder Gegenſtände bemeiſtert. Bei aufgefangenen Kourieren gebe man beſonders darauf Acht, daß dieſelben keine Zeit gewinnen,

ihre Papiere zu vernichten, und verſäume kein Mittel, um ſich aller ihrer Schriften, wovon ſie meiſtens die wichtigſten zu verbergen trachten, alſogleich zu bemächtigen.

6. Umſtände und die Kenntniß des Feindes ſetzen uns übrigens oft in Stand, einen unerfahrenen und hitzigen Gegner durch verſchiedene Kriegsliſten in eine ihm gelegte Schlinge zu locken. — Angriffe und gleich darauf verſtellte Rückzüge, falſche Nachrichten und Vorſpielungen von irgend einem ausführbaren Unternehmen, welche man dem Gegner auf eine geſchickte Art hinterbringen läßt u. dgl. mehr, können häufig dazu dienen, ihn zu einer Bewegung zu verleiten, die uns zu einem Uiberfalle Gelegenheit gibt.

§. 2.

Von Uiberfällen.

Begriff derſelben.

Unter Uiberfall verſteht man den plötzlichen und unvermutheten Angriff eines lagernden oder bequartirten Feindes, oder eines von ihm beſetzten Poſtens, ehe er Zeit hat, ſich in gehörigen Vertheidigungsſtand zu ſetzen. — Uiberfälle ſind daher ebenſo, wie Hinterhalte auf Uiberraſchung berechnet, und der Unterſchied liegt blos darin, daß man bei letzteren im Verſtecke ruhig die Ankunft eines marſchirenden Gegners erwartet, bei Uiberfällen aber gegentheilig ſelbſt gegen die Aufſtellung desſelben vorrückt.

Vortheile ſolcher Unternehmungen.

Wir haben bereits bei den Hinterhalten erwähnt, daß die moraliſche Uiberlegenheit es uns bei ihnen möglich macht, ſich ſelbſt gegen einen weit ſtärkeren Feind zu wagen. Bei einem Uiberfalle ſind dieſe Vortheile im Allgemeinen nur noch größer, beſonders wenn es uns gelingt, den Feind in einem Augenblicke anzufallen, wo er ſich in ſeinem Lager oder Quartiere der Ruhe überläßt, die Waffen abgelegt hat und keinen Angriff vermuthet. In der Ausführung kommt es daher hauptſächlich auf die Benützung eines ſolchen günſtigen Umſtandes an, dieſer mag nun in der fehlerhaften Aufſtellung des Feindes, in der ſchläfrigen Ausübung ſeines Sicherheitsdienſtes oder in der Vernachläſſigung irgend einer andern Vorſichtsmaßregel beſtehen. — Solche Gelegenheiten ſoll man daher nie vorübergehen laſſen, um uns in

den Beſitz eines Punktes zu ſetzen, deſſen Forcirung ſonſt vielleicht mit vielem Verluſte verbunden wäre, oder durch Gefangennehmung des Feindes, Aufhebung ſeiner Magazine u. dgl. einen Vortheil zu erhalten. In der ſiebenten Abtheilung dieſes Felduntterrichtes haben wir bereits erwähnt, welchen Nutzen Uiberfälle, wenn ſie anders möglich ſind, beim Angriffe der Defilees, Flüſſe, Brücken, Gebirgspäſſe, Schanzen u. dgl. gewähren, und beſchränken uns daher hier blos auf die Detailvorſchriften ihrer Ausführung.

Zeit zu ihrer Ausführung.

Die beſte Zeit zu ſolchen Unternehmungen iſt die Nacht, da man unter ihrem Schleier ſich bis zu den feindlichen Poſten unbemerkt vorzuſchleichen, der Gegner aber im Augenblicke der Attaque unſere Stärke und Bewegungen nicht zu beurtheilen vermag, die Gefahr demnach oft für weit größer hält und deſto leichter überwältigt wird; der Marſch iſt daher ſo einzurichten, daß man kurz nach Mitternacht bei den feindlichen Poſten ankomme. Demungeachtet unternimmt man Uiberfälle auch des Tages, und zwar beſonders

1. bei ſtürmiſchen, regneriſchen Wetter, wo die feindlichen Vorpoſten einen Angriff weniger vermuthen;

2. bei ſtarken Nebel, der die Ausſicht der Vedetten beſchränkt und unſern Vormarſch dem Feinde verbirgt;

3. zu Stunden, wo gewöhnlich ein Theil der Mannſchaft abkocht, die Pferde gefüttert werden, oder wenn ſich alles der Ruhe überläßt, und beſonders im Sommer die ausgeſtellten Wachen abgemattet durch die Hitze, weniger thätig und aufmerkſam ſind;

4. mit Tagesanbruch, wo man die Frühpatrouillen des Feindes ungeſtört zurückkehren läßt, und erſt dann den durch die Meldungen der erſteren ſorglos gemachten Gegner angreift;

5. wenn die Beſchaffenheit des Terrains eine fehlerhafte Ausſtellung der Vorpoſtenkette, oder die Vernachläſſigung irgend einer andern Vorſichtsmaßregel von Seiten des Feindes es uns möglich macht, ſich ſeinem Poſten ſchnell und unentdeckt zu nähern;

6. wenn man den Gegner ſchon öfters allarmirt hat, ohne etwas Ernſtliches auszuführen, da er ſich dann leicht verleiten laſſen wird, jede Annäherung unſerer Truppen für eine gewöhnliche Neckerei zu halten.

Mit je größeren Schwierigkeiten übrigens der Angriff eines Postens verbunden ist, um desto sicherer hält sich der Feind, desto weniger Vorsicht und Wachsamkeit wird er für nöthig erachten, und um desto leichter kann er oft überfallen werden.

Damit solche Unternehmungen glücken, muß man über die vorhabende Absicht bis zum letzten entscheidenden Augenblicke das größte Geheimniß beobachten, alle nöthigen Vorbereitungen im Stillen treffen, durch keinen Umstand die Aufmerksamkeit des Gegners wecken, und sich detaillirte Nachrichten über alles dasjenige verschaffen, was auf die Entwerfung einer richtigen Disposition und auf das Gelingen des Uiberfalles einen Einfluß hat, und zwar: Geheimhaltung der vorhabenden Absicht.

1. Uiber die Lage und Beschaffenheit des feindlichen Postens oder Lagers; Lokalkenntniß des anzugreifenden Punktes.

2. welche Wege gegen die Fronte und welche gegen die Flanken oder den Rücken desselben führen;

3. ob das umliegende Terrain offen oder durchschnitten ist, uns also vielleicht den Vortheil gewährt, sich gedeckt und unbemerkt nähern zu können;

4. wie stark die Besatzung ist, aus welchen Waffengattungen, und aus wie viel Infanterie, Kavallerie und Artillerie sie besteht; Der Stärke und Stellung des Feindes.

5. wie die Vorposten ausgestellt sind, in welcher Entfernung von einander, und an welchen Punkten die Vedetten und Feldwachen stehen, ob man den Rücken des Postens vernachlässigte, und wie überhaupt der Sicherheitsdienst betrieben wird;

6. welche Wege die feindlichen Patrouillen einschlagen, welche Stärke sie haben, und zu welcher Stunde sie gewöhnlich ausgehen und wieder zurückkehren, um ihnen nach Möglichkeit auszuweichen, und durch sie im Vormarsche nicht entdeckt zu werden;

7. wo die nächsten Posten und Unterstützungen stehen, und wie viel Zeit sie nach ihrer Entfernung benöthigen, um dem angegriffenen Punkte zu Hilfe zu eilen;

8. wo in größeren Oertern und Plätzen das Quartier des feindlichen Befehlshabers, die Hauptwache, die Magazine, Kasernen, Sammelplätze u. dgl. liegen.

Berücksichtigung der moralischen Eigenschaften des Gegners.

Auch die moralischen Eigenschaften und die Kriegstauglichkeit sowohl des Kommandanten, als seiner Truppe sind in solchen Gelegenheiten zu berücksichtigen, da sie häufig die Ursache bilden, auf die man das Gelingen des Uiberfalles gründet.

Vermeidung der Rekognoscirungen.

Es ist selten thunlich und überhaupt nicht rathsam, eine eigene Rekognoscirung vorzunehmen, da man den Gegner dadurch auf die natürliche Vermuthung, daß man etwas gegen ihn vorhabe, bringen und seine Aufmerksamkeit erwecken würde. — Man trachte demnach, die nöthigen Nachrichten durch Kundschafter und Deserteurs zu erhalten, und einige Landeseinwohner zu gewinnen, die das Terrain mit allen Fußsteigen und Saumwegen genau kennen, und sich zu Wegweisern verwenden lassen.

Entwerfung der Dispositiou.

Erst dann ist man im Stande, eine zweckmäßige Disposition zu entwerfen. Diese enthält:

1. Die Stärke und Waffengattung der Truppen, die zur Ausführung des Uiberfalles bestimmt sind;

2. Art und Stunde, wo sie sich in größter Stille zu versammeln und mit allem nöthigen Materiale, als: Leitern, Krampen, Schaufeln u. dgl. zu versehen haben;

3. in wie viel Abtheilungen sie vorrücken, und wer jede derselben befehligt;

4. welche Wege sie einschlagen, und um welche Stunde sie sich in Marsch setzen, um gleichzeitig an den Ort der Bestimmung zu gelangen;

5. welche Punkte sie anzugreifen, oder welche Detailaufgabe jede dieser Abtheilungen zum vollkommenen Gelingen des ganzen Unternehmens auszuführen hat;

6. welche Stunde oder welches Signal für den gleichzeitigen und allgemeinen Angriff des feindlichen Postens festgesetzt wird, und

7. wie sich im Falle eines Unglückes zu benehmen, und wo die Reserve zur Deckung des Rückzuges aufzustellen ist.

Zahl und Zusammensetzung der Truppen.

Was die Zahl und Zusammensetzung der zur Ausführung eines Uiberfalles bestimmten Truppen betrifft, so lassen sich diese nur durch das Terrain, welches den anzugreifenden Posten umgibt, die Waffengattungen des Feindes, und die Art, wie er für seine Sicherheit durch Vorposten, Schanzen, Verhaue u. dgl. gesorgt hat, bestimmen. Ein in der Ebene frei und nicht gedeckt stehender Posten wird am schnellsten und sichersten mit leichter

Kavallerie überfallen; bei Dörfern, Schlöſſern, Schanzen, ſo wie in Wäldern und Gebirgen verwendet man dagegen größtentheils Infanterie; ſtets bleibt es jedoch vortheilhaft, wo das Terrain es erlaubt, beide Waffengattungen zu vermengen, und dadurch den Nutzen ihrer wechſelweiſen Unterſtützung zu erhalten. Dieſes iſt beſonders bei Uiberfällen größerer Art nothwendig, wo man oft auch den vorrückenden Kolonnen einige Geſchütze oder Raketen zutheilt, welche letztere, da ſie mit großer Leichtigkeit und ohne Geräuſch fortgebracht werden können, ſich hiezu vorzüglich eignen. Sind zur Ausführung des Uiberfalles Hecken niederzureißen, Palliſaden und Verhaue zu öffnen, Gräben, Erdwerke oder Mauern zu überſteigen, ſo müſſen den verſchiedenen Abtheilungen die nöthige Zahl von Zimmerleuten und Arbeitern beigegeben werden, um die vorhandenen Hinderniſſe ſchnell aus dem Wege zu räumen und das Vorrücken der Angriffskolonnen zu befördern.

Eigenſchaften des Kommandanten.

Solche Unternehmungen erfordern ein eigenes Talent: Schlauheit, Energie und Orientirungsgabe ſind weſentliche Erforderniſſe des Kommandanten, weshalb hiezu blos taktvolle, kriegserfahrene Offiziere zu verwenden ſind.

Vertheilung der Truppe.

Bei Uiberfällen kleinerer Art bleiben die zur Ausführung derſelben beſtimmten Abtheilungen gewöhnlich beiſammen, ſuchen ſich unbemerkt dem feindlichen Poſten zu nähern und ſtürzen dann plötzlich auf ihn los. Bei Uiberfällen größerer Art aber theilt man die Truppe meiſtens in zwei oder mehrere Angriffskolonnen, und während eine derſelben gegen die Fronte des Feindes vorrückt, ſchleichen ſich die anderen in deſſen Flanke oder Rücken, um ihn, wenn das Signal zum Angriffe gegeben wird, von mehreren Seiten zugleich anzufallen, und den Sieg deſto ſicherer zu erringen.

Stärke der verſchiedenen Abtheilungen.

Was die Stärke der verſchiedenen Abtheilungen betrifft, ſo richtet ſich dieſe nach der Schwierigkeit der von jeder derſelben beſonders auszuführenden Aufgabe, der Wichtigkeit des anzugreifenden Punktes, und der Größe des zu vermuthenden Widerſtandes; es bleibt aber ſtets vortheilhaft, die Hauptmacht gegen die Flanke oder den Rücken des Poſtens zu detaſchiren, die Fronte aber, wo der Gegner gewöhnlich den ſtärkſten Angriff vermuthet, nur durch Scheinattaquen zu beſchäftigen.

Vorſichten bei Uiberfällen in mehreren Kolonnen.

Um jedoch bei ſolchen Unternehmungen in mehreren Kolonnen, beſonders des Nachts, jede Unordnung zu vermeiden, iſt es nöthig:

1. Nach der Beſchaffenheit und Größe ihres Weges die Stunde des Aufbruches möglichſt genau zu berechnen, und die Befehle ſo einzurichten, daß ſie gleichzeitig an dem Orte ihrer Beſtimmung anlangen, weshalb hiezu eine Stunde oder ein Signal feſtgeſetzt werden muß. Im erſten Falle ſind die Uhren der Kommandanten vor dem Abmarſche gleich zu ſtellen, und ſo jedem Mißverſtändniſſe vorzubeugen.

2. Den Kommandanten der verſchiedenen Abtheilungen deutliche Unterweiſungen über ihr Verhalten zu ertheilen, den Zuſammenhang der ganzen Unternehmung zu erklären, die Angriffspunkte genau zu beſtimmen, ſie auf alle eintretenden Schwierigkeiten aufmerkſam und mit ihrer Aufgabe in vollem Sinne vertraut zu machen.

3. Den Kolonnen verläßliche, der Gegend vollkommen kundige Boten beizugeben, die ſie auf den verſchiedenen Wegen an den Ort der Beſtimmung mit Sicherheit zu leiten im Stande ſind.

4. Nebſt der Loſung noch ein eigenes Zeichen zu beſtimmen, um beſonders, wenn Uiberfälle in finſteren Nächten unternommen werden, ſich im Augenblicke des Angriffes wechſelweiſe zu erkennen und jede Unordnung zu verhüten.

Uiberhaupt kann man in ſolchen Gelegenheiten nicht genug Vorſicht anwenden, denn das Zufrühkommen oder die Verſpätung einer einzigen Kolonne hat ſchon oft wohl überdachte Unternehmungen dieſer Art ſcheitern und es dem Feinde möglich gemacht, den Angreifenden mit Verluſt zurückzuſchlagen. — Es iſt daher ſtets wortheilhaft, das zum Uiberfalle beſtimmte Detaſchement ſo lange beiſammen zu behalten, bis man in die Nähe des feindlichen Poſtens gelangt, und dann erſt die verſchiedenen Abtheilungen gegen ihre Angriffspunkte zu detaſchiren.

Beobachtungen während des Marſches.

Der Marſch zum Uiberfalle iſt mit größter Stille und Schnelligkeit auszuführen. Avantgarde und Flanqueurs marſchiren näher als gewöhnlich an der Haupttruppe, und letztere können auch öfters ganz eingezogen werden. An der Spitze der Vortruppe befindet ſich nach Umſtänden ein Offizier oder Unteroffizier, welcher, der Leitung des Boten folgend, auf jedes Geräuſch Acht zu geben, und alle Entdeckungen ſchnell anzuzeigen hat. Feuerſchlagen, Tabakrauchen u. dgl. ſind ſtrengſtens zu unterſagen, um nicht die nahenden Kolonnen dem Feinde zu verrathen, und daher das Unternehmen ſcheitern zu machen.

Sieht man feindliche Patrouillen, so ist es am besten, sich schnell zu verbergen, und sie ruhig vorüberziehen zu lassen. Kehren diese eben gegen ihre Posten zurück, so erhält man dadurch den Vortheil, daß der Feind, durch die von ihnen erhaltenen beruhigenden Nachrichten sicher gemacht, um desto leichter überfallen werden kann. Hat jedoch die Patrouille uns bereits entdeckt, so darf man keine Zeit verlieren, sie herzhaft anzufallen, zu verfolgen, und wo möglich den feindlichen Posten, wenn man sie nicht abschneiden oder gefangen nehmen kann, mit ihr zugleich zu erreichen. Begegnung feindlicher Patrouillen.

Sollte man den Feind erst nach Zurücklegung mehrerer Märsche zu überfallen im Stande sein, so theilt man, damit die feindlichen Kundschafter unsere Absicht nicht errathen, das Kommando in mehrere Theile, welche in verschiedenen Richtungen marschiren, sich aber einige Stunden vom Feinde an einem ihnen bekannt gegebenen Sammelplatze wieder vereinigen. Uibrigens muß alles aufgeboten werden, den Gegner zu täuschen, und unsere Absicht zu verheimlichen. Man übergibt daher den Kommandanten der einzelnen Abtheilungen gewöhnlich versiegelte, schriftliche Befehle, welche erst auf dem Marsche an einem bestimmten Punkte erbrochen werden dürfen, und die weiteren Dispositionen enthalten. Bei Märschen von längerer Dauer.

Was die Ausführung des Uiberfalles betrifft, so richten sich die Details desselben nach der Lage und Beschaffenheit des anzugreifenden Punktes. Im Allgemeinen bemerken wir hierüber: Ausführung des Uiberfalles.

1. Man trachte die feindlichen Wachen entweder niederzustoßen, bevor sie ihre Posten allarmiren können, oder wenigstens gleichzeitig mit denselben an letztere zu stürzen, und dem Gegner dadurch keine Zeit zu geben, sich zu sammeln und in Vertheidigungsstand zu setzen. Uiberrumpelung der äußersten Wachen.

2. Der Angriff muß gleichzeitig geschehen, weshalb sich die verschiedenen Abtheilungen, wenn sie in die Nähe des zu überfallenden Postens anlangen, bis zur festgesetzten Stunde, oder bis das Signal gegeben wird, in einiger Entfernung versteckt zu halten und dann erst hervorzubrechen haben. Gleichzeitiger Angriff aller Abtheilungen.

3. Das Gelingen solcher Unternehmungen hängt gewöhnlich von der Benützung des ersten Augenblickes ab, wo der Feind, durch die Uiberraschung entkräftet, desto weniger fähig ist, einen Widerstand zu leisten. Der Angriff hat demnach mit Entschlossenheit Benützung des ersten Augenblickes.

und Ungeſtüm ausgeführt zu werden; man trachte die Beſtürzung des Gegners durch das Wirbeln der Trommeln, das Schmettern der Trompeten und das Feldgeſchrei der Soldaten zu vergrößern, ſeinen Schrecken zu vermehren und ihm unſere Kräfte viel ſtärker glauben zu machen.

Vermeidung des Feuers

4. Das Feuern iſt ſo viel als möglich zu vermeiden und mit blanker Waffe gegen den Feind vorzudringen, weshalb man auch die Mannſchaft in den meiſten Gelegenheiten gar nicht laden läßt.

Aufſtellung der Reſerve.

5. Zur Unterſtützung des ganzen Unternehmens und zur Deckung des Rückzuges wird an einem vortheilhaften Punkte des hiezu beſtimmten Weges eine verhältnißmäßige Reſerve in angemeſſener Entfernung von dem anzugreifenden Poſten aufgeſtellt, welcher man auch alle Gefangene, eroberte Kaſſen, Kanonen, Fahnen u. dgl. entweder zur Bewachung oder zur unverweilten Weitereskortirung übergibt.

Vorſicht gegen anrückende feindliche Unterſtützungen.

6. Stets muß man, wie bereits bei der Entwerfung der Dispoſition erwähnt wurde, bei Ausführung eines Uiberfalles auf die Entfernung der feindlichen Nebenpoſten und Unterſtützungen Rückſicht nehmen, und beurtheilen, ob es denſelben möglich iſt, eher heranzueilen, bevor wir unſer Vorhaben auszuführen im Stande ſind. Sollte dies der Fall ſein, dann wird eine eigene Abtheilung dazu beſtimmt, um mit Umgehung des angegriffenen Poſtens jene Wege zu beſetzen, auf welchen die Unterſtützungen vorrücken müſſen, um dieſe wenigſtens in ſo lange zu beſchäftigen, bis wir den Uiberfall vollendet haben. Vorzüglich eignen ſich zur Erreichung dieſes Zweckes alle, an dem obbenannten Wege liegenden Deſilees, wo man durch eine vortheilhafte Aufſtellung oft einen weit ſtärkern Feind aufhalten kann.

Beſtimmung eines allgemeinen Verſammlungsortes.

7. Bei Angriffen in mehreren Abtheilungen muß dieſen, ſobald der Uiberfall gelungen iſt, ein allgemeiner Verſammlungsort gegeben werden; auch ſind, wenn man den eroberten Poſten nicht behaupten will oder kann, alle durch das Gelingen der Unternehmung ſich darbietenden Vortheile ſchnell zu benützen.

Nähere Details einzelner Uiberfälle.

Die näheren Details ergeben ſich aus nachfolgenden Arten einzelner Uiberfälle, bei welchen jeder Offizier im Stande ſein wird, zu beobachten, wie ſich die beſonders anzuwendenden Maßregeln in verſchiedenen Fällen nach der Lokalität und Beſchaffenheit des feindlichen Poſtens richten.

Ist ein einzelnes Piquet zu überfallen, so bleibt das Detaschement an einem versteckten Orte auf 100 bis 120 Schritte stehen, einige entschlossene Leute schleichen sich indessen an die feindlichen Vedetten, springen dann schnell auf sie los und drohen ihnen mit dem Tode, wenn sie schießen oder Lärm machen würden. Ist dieses gelungen, so läßt der Kommandant, der den vorausgeschickten Leuten langsam gefolgt ist, und ihr Benehmen beobachtet hat, sein Detaschement vorrücken, nähert sich in größter Stille dem durch die ausgestellten Vedetten sich sicher wähnenden Piquete, und stürzt dann mit dem Bajonete auf die sorglosen Feinde, um sie entweder gefangen zu nehmen, oder niederzustoßen. Sollte jedoch die Vedette unsere vorangehenden Leute früher bemerken, dann müssen sie sich als Deserteure ausgeben, nöthigen Falls zur Täuschung des Gegners das Gewehr ablegen, sich aber stets näher heranschleichen und die Wachen auf diese Art überfallen. Sind jedoch die Vedetten munter, vorsichtig und geben sie Feuer, dann muß man entweder still und unbemerkt sich wieder zurückziehen, oder gleichzeitig mit denselben an das Piquet zu kommen trachten. - Hat der Feind seine Vorposten fehlerhaft ausgestellt, ist das Terrain durchschnitten und nicht alle Zugänge hinlänglich bewacht, dann ist es uns oft, besonders in der Nacht möglich, unbemerkt durch die Kette zu kommen und die Feldwachen oder Piquete entweder in der Flanke, oder im Rücken anzugreifen, in welchen Fällen die Bestürzung des Gegners desto größer, und das Gelingen unseres Vorhabens desto sicherer wird. Uibrigens bedient man sich noch verschiedener anderer Listen, um den feindlichen Vedetten auf den Leib zu kommen und ein Piquet zu überfallen. — So gibt man sich z. B. als eine zurückkehrende Patrouille aus, wozu man jedoch die Losung und das Feldgeschrei kennen muß, die man entweder durch Spione und Deserteurs erfährt, oder den feindlichen Visitirpatrouillen ablauscht; auch kann man oft durch Kleidung, Sprache und durch ein unbefangenes Vorrücken die ausgestellten Wachen täuschen, und so ohne ein Mißtrauen zu erregen, bis in ihre Nähe kommen.

Uiberfall eines einzelnen Piquets.

Soll ein größerer, mit mehreren Piqueten umgebener Posten überfallen werden, so trachte man vor allem Nachrichten zu erhalten, auf welche Art er seinen Rücken gesichert hat. Häufig glauben sich selbstständig detaschirte Abtheilungen hinlänglich

Uiberfall eines mit mehreren Piqueten umgebenen Postens.

gedeckt, wenn sie ihre Vorposten in der Fronte und den Flanken ausstellen, und geben dadurch Gelegenheit, mittelst eines oft unbedeutenden Umweges in ihren Rücken zu kommen, sie von da unvermuthet anzufallen und ohne viel Mühe gefangen zu nehmen. Sollte dieses jedoch nicht möglich sein, so trachte man sich entweder durch die Kette zu schleichen, oder gleichzeitig mit den zurückgeworfenen Piqueten bei dem Hauptposten anzulangen, und ihn durch Uiberraschung zu überwältigen. Auch ist bei solchen Uiberfällen stets eine eigene Abtheilung zu bestimmen, welche, während man auf die sorglos um die Wachfeuer sitzenden Feinde stürzt, sich ihrer allenfalls seit- oder rückwärts in Pyramiden aufgestellten Gewehre zu bemächtigen hat.

Uiberfall feindlicher Kavallerie.

Um Kavallerie, die in einem durchschnittenen Terrain lagert, oder in offenen Ortschaften einquartirt ist, zu überfallen, wird Infanterie verwendet. — Diese nähert sich im ersten Falle des Nachts dem Lagerplatze, gibt eine Deschargе, um die Pferde scheu zu machen, und fällt dann mit dem Bajonete über die Reiter her. Im letzten Falle schleicht sich ein Theil der Truppe an die Stallungen, der andere in die Quartiere, besonders des Kommandanten, der übrigen Offiziere und der Trompeter, deren man sich zu bemächtigen sucht. Je später hiebei gefeuert und je länger der Allarm verhütet wird, desto größeren Vortheil gewähren solche Unternehmungen.

Uiberfall des Gegners während der Raststunden im Marsche oder in den Nachtstationen.

Oft ist es möglich, den Feind auf seinem Marsche entweder an dem Orte, wo er einige Stunden ausraſtet, oder in den Nachtstationen selbst zu überfallen. Je weiter unsere Truppen entfernt sind, desto sicherer hält sich der Gegner, und desto leichter kann er überrascht werden. Nach langen beschwerlichen Märschen, bei großer Hitze, heftigem Regen oder anderem ungünstigen Wetter vernachlässigt der ermüdete Feind leicht die nöthigen Vorsichten, die Mannschaft überläßt sich der Ruhe, legt die Waffen zur Seite, füttert die Pferde und ist daher desto weniger fähig, einen Widerstand zu leisten.

Wenn er erst spät Abends einen Posten bezieht.

Erfährt man, daß ein Detaschement erst spät Abends einen Posten besetzt, dessen umliegende Gegend ihm unbekannt ist, so kann man diesen Umstand oft mit Vortheil zu einem Uiberfalle benützen, indem der feindliche Kommandant, besonders in einer finstern Nacht das Terrain nicht zu rekognosciren und seine Vedetten und Feldwachen zur Sicherung aller Zugänge zweckmäßig

auszustellen im Stande ist; auch werden sich seine Patrouillen in der unbekannten Gegend nicht weit vorwagen.

Uiberfall offener Ortschaften.

Um gegen Dörfer, offene Städte oder Ortschaften einen Uiberfall zu unternehmen, wird die zum Angriffe bestimmte Truppe in so viele Abtheilungen getheilt, als der Ort Haupteingänge hat, wobei die Infanterie und Kavallerie dem Terrain entsprechend verwendet werden muß. Die Infanterieabtheilungen haben sich so viel möglich unbemerkt an die ihnen bestimmten Punkte, so wie auch an die rückwärtigen Ausgänge der vorzüglichen Quartiere, z. B. des Kommandanten, der Offiziere u. dgl. zu schleichen und das Signal zum Angriffe abzuwarten. Jede dieser Abtheilungen läßt am Eingange des Dorfes einen ihrer Stärke angemessenen Theil zurück, um sowohl denselben zu bewachen, als auch dem Feinde das Entweichen zu verhindern. Der Rest der Truppe marschirt in Reihe und Glied durch die Strassen und entsendet in die Nebengassen und gegen die Gebäude, wo der Feind allenfalls Widerstand leisten könnte, die nöthigen Patrouillen.

Von den Angriffsabtheilungen hat eine die Bestimmung, gleich nach dem Allarm- oder Marktplatze zu marschiren, und eine zweite, sich zu dem Quartiere des Kommandanten zu begeben, um dasselbe zu umzingeln, und sowohl seiner Person, als auch seiner Papiere habhaft zu werden. Alles ärarische Geld und Gut ist sogleich auszuliefern, die vorhandenen Magazine aber zu leeren und wegzuführen, oder wenn dies nicht angeht, zu vernichten. — Auch hier soll man sich nicht mit Schießen befassen, weil dies nur Zeitverlust verursacht und zu Unordnungen führt. Die Gefangenen, so wie Kanonen, Kassen, Pferde u. dgl. werden von denjenigen, welche sie erobert haben, zu den am Ausgange des Ortes stehen gebliebenen Abtheilungen gebracht, dort übergeben und unverweilt zur Reserve abgesendet, welche selbe unter gehöriger Bedeckung weiter eskortirt.

Eines geschlossenen Ortes.

Der Uiberfall eines geschlossenen Ortes ist gewöhnlich mit größeren Schwierigkeiten verbunden, weil man zur Erreichung seines Zweckes Gräben, Mauern oder Wälle zu übersteigen, Thore zu öffnen und andere Hindernisse aus dem Wege zu räumen genöthiget ist. Demungeachtet können solche Unternehmungen öfters mit Glück ausgeführt werden, besonders:

1. Wenn man durch vertraute Kundschafter Nachrichten über die Schwäche oder Sorglosigkeit des Gegners und Vernachlässigung des nöthigen Sicherheitsdienstes erhält.

2. Wenn man im Einverständniß mit den Bewohnern des Ortes steht, die uns einen geheimen Zugang, ein längst vergessenes Seitenthor in der Mauer, eine Schleuße u. dgl. öffnen, oder sonst auf eine andere Art zum Gelingen des Angriffes behilflich sind.

3. Wenn es uns gelingt, den Feind durch irgend eine List zu täuschen, in den Ort verkleidet oder unbemerkt zu kommen, und die Thore zu besetzen.

Stets ist es aber nothwendig zu wissen, wie stark die Besatzung ist, welche Punkte des Umfanges am leichtesten forcirt werden können, wie tief der Graben und wie hoch die Mauern oder Wälle sind, wo sich die Hauptwache, die Wohnung des Kommandanten, die Kasernen, Magazine, Zeughäuser und Allarmplätze befinden, ob und wie viel Infanterie und Kavallerie die tägliche Bereitschaft hält, und wie stark die verschiedenen Thore besetzt sind.

Leitererſteigungen.

Uiberfälle mittelst Leitererſteigungen (Eskalade) können nur Statt finden, wenn

1. ein Platz keine hinlängliche Besatzung hat,
2. solche aus schlechten oder neugeworbenen Truppen besteht,
3. der Graben nicht mit Wasser gefüllt und die Mauern nicht zu hoch sind, oder wenn
4. der Gegner sich für sicher hält und den Sicherheitsdienst vernachlässigt.

Solche Unternehmungen erfordern eine äußerst genaue und alle möglichen Details enthaltende Disposition. Eine Kette von leichter Infanterie oder Kavallerie umgibt den anzugreifenden Ort, und darf Niemanden gegen denselben zu gehen lassen, damit dem Gegner nicht das Versammeln unserer Truppen, die Verfertigung oder Requirirung der Sturmleitern hinterbracht, und er dadurch auf unsere Absicht aufmerksam gemacht werde. Der Angriff geschieht in mehreren Kolonnen, wovon jedoch stets nur eine zur Haupt-, die übrigen aber zu Schein- oder Nebenattaquen bestimmt sind.

Die verschiedenen Abtheilungen erhalten die genauesten Instruktionen, und werden mit der ihnen zugetheilten Rolle

vollkommen bekannt gemacht, damit ſie ſich ſowohl während des Angriffes, als nach dem Gelingen desſelben, oder im Falle eines Rückzuges zweckmäßig benehmen, und keine Unordnungen oder Mißverſtändniſſe entſtehen können. Zur feſtgeſetzten Stunde ſetzen ſich die verſchiedenen Kolonnen in Marſch; an ihrer Spitze befinden ſich die nöthige Zahl von Arbeitern und Freiwilligen, die dazu beſtimmt ſind, die verſchiedenen Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, die Leitern an die Mauern anzuſetzen und den erſten Angriff zu unternehmen. Diejenige Mannſchaft, welche die Leitern trägt, hat das Gewehr überſchwenkt, und erſtere müſſen wenigſtens 3 bis 4 Schuh höher als die zu erſteigenden Wälle oder Mauern ſein. Gelingt der erſte Anfall, dann rücken die Kolonnen raſch ihren Avantgarden nach, und ſo wie die Abtheilungen in den Ort gelangen, trachten dieſelben unverweilt, die durch die Dispoſition ihnen zugetheilten Rollen auszuführen, die Thore zu beſetzen und zu öffnen, den Kommandanten und die übrigen Offiziere aufzuheben, ſich der Kaſernen, Wachtpoſten, Magazine u. dgl. zu bemächtigen. — Der Uiberfall von Schweidnitz im ſiebenjährigen Kriege durch den mit Ruhm bedeckten Feldmarſchall Laudon iſt ein glänzendes Muſter ähnlicher Unternehmungen.

Kriegsliſten.

Wir haben bereits erwähnt, daß man ſich verſchiedener Kriegsliſten bedient, um einen feſten Poſten zu überfallen, und auf dieſe Art durch einen glücklich ausgeführten Coup de main ſeinen Beſitz zu erringen. Sowohl die alte als neuere Kriegsgeſchichte gibt uns hievon häufige Beiſpiele; es liegt aber außer unſerem Zwecke, ſich hierüber in größere Details einzulaſſen, und wir bemerken blos, daß Kriegsliſten durch Wiederholung ihren Werth verlieren, und daß man daher durch Neuheit der Erfindung den Feind allein zu täuſchen und den vorhabenden Zweck zu erreichen im Stande iſt.

Strenger Verbot der Plünderung.

Nach der Erſtürmung oder Eroberung eines Ortes iſt jede freiwillige Plünderung auf das Strengſte zu unterſagen, und im Uibertretungsfalle exemplariſch zu beſtrafen, da man durch Zerſtreuung der Truppe dem Feinde Gelegenheit gibt, uns neuerdings anzugreifen und alle errungenen Vortheile zu entwinden.

Uiberfall eines jenſeits größerer Gewäſſer befindlichen Poſtens.

Soll der Feind jenſeits eines großen Sees oder nicht zu durchwatenden Flußes überfallen werden, ſo muß man noch insbeſondere zu erfahren trachten, wie er das jenſeitige Ufer bei

Tag und Nacht beſetzt hält, und wie ſelbes beſchaffen ſei; ferner iſt die Breite und Tiefe des Stromes, ſo wie die Richtung und Schnelligkeit ſeines Laufes bei Entwerfung des Angriffsplanes genau in Anſchlag zu bringen, damit man nicht durch die Strömung an einen andern als den gewählten Punkt zu landen gezwungen werde, oder eine Abtheilung zu früh oder zu ſpät an ihrer bezeichneten Stelle anlange, wodurch der Zweck verfehlt würde. Endlich iſt ſich bei den Schiffern in der Gegend noch zu erkundigen, wo man vom gelandeten Punkte aus am leichteſten wieder auf das diesſeitige Ufer zurückzukommen vermag.

Sammlung der Fahrzeuge

Alle Schiffe, Plätten, Kähne müſſen jedoch, ohne daß es der Feind gewahrt, zuſammengebracht werden, und ſollte dieſe Abſicht nicht bei der Nacht, bei ſtarkem Nebel oder auf eine andere Art auf dem Fluße ſelbſt zu erzielen ſein, ſo hat ſolches zu Lande auf Wägen zu geſchehen.

Bei der Uiberfahrt iſt in jedem Kahne auf Raum für die Gefangenen Bedacht zu nehmen, oder ein paar leere Fahrzeuge zu dieſem Behufe mitzuführen, auch ſich hiebei mit Stricken zu verſehen, um die am jenſeitigen Ufer liegenden Fahrzeuge aneinander zu binden, und mit ſich zurückführen zu können.

Schwimmer.

Bei der zur Vorhut beſtimmten Abtheilung haben ſich einige gute Schwimmer zu befinden, welche die allenfälligen Hinderniſſe beim Landen zu beſeitigen im Stande ſind.

Reſerve.

Der wichtigſte Poſten bei derlei Unternehmungen iſt die Reſerve, welche ſtets bei dem Landungsplatze am jenſeitigen Ufer verbleibt, und den Rückzug ſichern muß. Der Kommandant derſelben hat zu den Fahrzeugen ſelbſt einige verläßliche Männer zu kommandiren, welche die Schiffer fortwährend beobachten, und das Weglaufen derſelben verhindern. Die Reſerve ſtellt rechts und links Aviſopiquets aus, welche die Gegend hinlänglich überſehen, und die Truppen durch Signale bei Zeiten von der Ankunft des Feindes benachrichtigen. Iſt der zu überfallende Poſten aber eine beträchtliche Strecke landeinwärts gelegen, ſo ſind nach Umſtänden auch ganze Abtheilungen rechts und links (en echelon) auf größere Entfernungen vorzuſchieben, um nicht Gefahr zu laufen, vom Ufer abgeſchnitten zu werden.

Alle Gefangenen, Kanonen u. dgl., die der Reſerve zugeſchickt werden, ſind ſogleich einzuſchiffen und gehörig zu bewachen, auch ſind nöthigen Falls den Gefangenen die Hände zu binden,

bis man das diesseitige Ufer erreicht hat. Sobald ein Fahrzeug hinlänglich beladen ist, wird es an das diesseitige Ufer unter der nöthigen Bedeckung abgesendet. Wäre das eroberte Geschütz nicht fortzubringen, so suche man solches zu vernageln, oder wirft es ins Wasser.

Uiberfälle größerer Korps.

Die Kriegsgeschichte stellt uns ferner Beispiele dar, wo größere Korps, ja selbst ganze Armeen plötzlich überfallen wurden. Im Allgemeinen sind jedoch diese Fälle selten, denn die Schwierigkeiten der heimlichen Märsche und des richtigen Zusammentreffens der Angriffskolonnen vermehrt sich mit der Menge der zu solchen Unternehmungen nothwendigen Truppen, und der angreifende Theil geräth dadurch besonders des Nachts oft selbst in Nachtheil und Unordnung. Uiberdies läßt es sich nicht leicht denken, daß die Sicherheitsanstalten für eine ganze Armee so vernachlässigt sein sollten, daß es möglich wäre, sie zu überfallen, besonders seit man mehr leichte Truppen besitzt, und auch die Linieninfanterie zum Vorpostendienste unterrichtet und mit Nutzen verwendet wird. Nur besondere Umstände also, wie z. B. zu geringe Entfernung der Vorposten von der Haupttruppe, eine fehlerhafte, nicht alle Zugänge deckende Aufstellung derselben, die Vernachlässigung des Rückens u. dgl. können ein solches Unternehmen begünstigen. Auch hier liefert uns die österreichische Geschichte in dem Uiberfalle des preußischen Lagers bei Hochkirch im siebenjährigen Kriege ein ruhmvolles Beispiel.

Feindlicher Winterquartiere.

Desto häufiger werden aber Uiberfälle unternommen, wenn der Gegner seine Truppe in Winterquartiere verlegt hat. Da die Ausdehnung derselben nicht gestattet, alle Zugänge zu bewachen, und es uns daher möglich wird, sich durch die feindliche Kette zu schleichen, und ein oder mehrere Quartiere unvermuthet anzugreifen.

Rückzug nach gelungenem Angriffe.

Nach diesen Beispielen, die wir zur nähern Auseinandersetzung der Uiberfälle angeführt haben, schreiten wir zur Erklärung des Verhaltens nach gelungenen oder mißlungenen Unternehmungen. Nur besondere Umstände oder Befehle können bestimmen, ob man sich in dem eroberten Posten zu halten oder nach ausgeführtem glücklichen Angriffe wieder zurückzuziehen habe. Im ersten Falle treffe man unverweilt die nöthigen Maßregeln, um sich festzusetzen, gegen ein ähnliches Unternehmen von Seite des Gegners durch verdoppelte Wachsamkeit und Vorsicht zu

ſichern und ſich gegen die herbeieilenden feindlichen Unterſtützungen zu behaupten. — Kommt es jedoch nicht auf die Erhaltung des eroberten Poſtens an, ſo trete man, ſobald alle, durch den gelungenen Uiberfall ſich darbietenden Vortheile benützt und die gefangenen Feinde, erbeuteten Kaſſen, Fahnen u. dgl. in Sicherheit gebracht wurden, in größter Ordnung und Schnelle den Rückzug an, wobei nach der verſchiedenen Beſchaffenheit des Terrains bald Infanterie, bald Kavallerie die Arrieregarde bildet.

Nach mißlungenen Unternehmungen.

Erhält der Feind, bevor wir ihn überwältigt haben, Verſtärkung, dann wird der Kampf um deſto heftiger, und kann, wenn wir nicht ebenfalls Unterſtützung herbeizuziehen im Stande ſind, nur durch unerſchütterlichen Muth und feſte Ausdauer entſchieden werden. Sollte es jedoch unſeren Anſtrengungen nicht gelingen, den Feind zu entwaffnen, gefangen zu nehmen oder den Poſten zu erobern, oder ſchlägt das ganze Unternehmen, wegen Verſpätung einer Kolonne oder aus anderen unvorgeſehenen Urſachen fehl, ſo wird der Befehl zum Rückzuge gegeben, und derſelbe unter dem Schutze der Reſerve auf dem bereits hiezu im Voraus beſtimmten Wege angetreten, wobei man dem verfolgenden Feinde Hinterhalte legen, vorhandene Brücken zerſtören, Wege verrammeln und an vortheilhaften Punkten, an Deſilees, hinter Gewäſſern u. dgl. durch die Arrieregarde die Stirn bieten muß, um ihn ſo lange als möglich aufzuhalten.

Vorſichten gegen Uiberfälle.

Da Uiberfälle des Feindes nur dann gelingen können, wenn man ſich keine hinlängliche Kenntniß des Terrains verſchafft, den Dienſt nachläſſig betreibt oder eine Vorſichtsmaßregel unterläßt, ſo folgt, daß jeder Offizier, der durch begangene Fehler oder Hintanſetzung des Dienſtes dem Feinde Gelegenheit zu ſolchen Unternehmungen gibt, der Strenge der Kriegsgeſetze unterliegt und für den Erfolg verantwortlich bleibt.

Man kann daher beſonders jüngeren Offizieren nicht genug anempfehlen:

1. Das Terrain ſtets genau zu rekognosciren und ſich, ſo oft ſie ſelbſtſtändig detaſchirt ſind, durch eine zweckmäßige Ausſtellung ihrer Vorpoſten gegen Uiberfälle zu ſichern.

2. Nie den Rücken ihres Poſtens zu vernachläſſigen, ſondern ſich hier ebenſo, wie in Fronte und Flanken zu decken.

3. Bei Nacht, Nebel, ſchlechtem Wetter vorzüglich achtſam zu ſein und fortwährend Patrouillen auszuſenden, um jede Annäherung des Feindes frühzeitig zu entdecken.

4. Die Mannſchaft des Piquets theilweiſe in Reihe und Glied zu halten und ſtets nur einigen Leuten abwechſelnd zu erlauben, ſich zum Wachfeuer zu begeben.

5. Die Vedetten zu belehren, daß ſie ſich durch keinen Vorwand täuſchen und ſich Niemand nahe an den Leib kommen laſſen ſollen.

6. Sich auf Märſchen während den Raſtſtunden mit einigen Poſten zu umgeben und Patrouillen zur Viſitirung des Terrains auszuſenden.

7. In Winterquartieren und Ortſchaften verhältnißmäßige Bereitſchaften zu halten, die Leute durch öftere Allarmirung zu gewöhnen, ſich ſchnell zu railliren und einzelne feſte Gebäude zu einer haltbaren Vertheidigung vorzubereiten.

8. Im Feindeslande, um ſich gegen die Verräthereien der Bewohner zu ſichern, Geißeln auszuheben, die Thore ſtark zu beſetzen, Niemanden zu trauen und fortwährend Patrouillen um den Ort oder längs ſeiner Wälle auszuſenden. Auch müſſen einige Signale beſtimmt werden, um ſowohl den Nebenpoſten, als den rückwärtigen Unterſtützungen und Reſerven jeden feindlichen Angriff unverweilt anzuzeigen.

Eilfte Abtheilung.

Beobachtung und Einſchließung einer Feſtung.

Lage der Feſtungen im Allgemeinen.

Feſtungen liegen entweder an der Gränze oder im Innern eines Staates, und zwar vorzüglich:

1. In Gebirgsthälern und Päſſen, wo ſie die durchführenden Kommunikationen ſperren.

2. Am Vereinigungspunkte mehrerer, aus verſchiedenen Richtungen zuſammenlaufenden Hauptſtraſſen.

3. An Flüſſen, wo ſie als feſte Brückenköpfe die vorhandenen Uibergänge decken, und Manövrirpunkte werden.

Beſtimmung ihrer Wichtigkeit.

Die Wichtigkeit derſelben läßt ſich nur durch ihre Lage in Bezug auf den Kriegsſchauplatz, ſo wie durch ihren augenblicklichen Einfluß auf offenſive oder defenſive Operationen beſtimmen. Im Allgemeinen dienen ſie entweder als Waffenplätze, decken die Flanken einer vorrückenden Armee, hemmen die Fortſchritte des Gegners durch Sperrung der Hauptzugänge eines Landes, oder ſichern den Rückzug eines Heeres, und gewähren dieſem geſicherte Aufnahme bis zur Erſcheinung neuer Verſtärkungen. — Da jedoch eine detaillirte Beurtheilung des ſtrategiſchen Werthes von Feſtungen nicht der Zweck dieſes Werkes iſt, das ſich blos auf den rein taktiſchen Felddienſt beſchränkt, ſo gehen wir ſogleich zu den praktiſchen Regeln der Beobachtung und Einſchließung feſter Plätze über.

Beobachtung der Einſchließung der Feſtungen beim Vorrücken der Haupttruppe.

Die größere Beweglichkeit und Stärke der neueren Heere erlauben ſehr oft, Feſtungen zu umgehen, und ohne ſich in eine mit Zeit- und Koſtenaufwand verbundene Belagerung einzulaſſen, zur Erreichung eines höhern ſtrategiſchen Zweckes mit dem Gros der Armee raſch vorzuſchreiten, während detaſchirte Korps die im Rücken gebliebenen Feſtungen beobachten und dadurch die Beſatzung derſelben verhindern, durch einzelne Ausfälle unſere Operationslinie unſicher zu machen, ſich unſerer Zufuhren und Transporte zu bemächtigen, oder bei einer ſich ereignenden günſtigen Gelegenheit, in Gemeinſchaft mit anderen Feſtungen, nahe ſtehenden feindlichen Truppen, oder in Vereinigung mit dem Landvolke Diverſionen in unſerem Rücken auszuführen, die unſere Verbindung bedrohen.

Wenn alſo eine vorrückende Armee an feindlichen Feſtungen vorüberzieht, die ſie nicht belagern kann oder will, ſo muß ſie dieſelben entweder beobachten oder einſchließen, je nachdem ſie die Abſicht hat:

1. Die feindlichen Garniſonen blos auf die Defenſive zu beſchränken und die Unternehmungen, die ſie im Rücken des Heeres ausführen könnten, zu verhindern, oder

2. den Beſatzungen jede Verbindung völlig abzuſchneiden, ſie auf ihre Approviſionirung zu beſchränken, und dadurch den Fall der Feſtung vorzubereiten und zu beſchleunigen.

Wahl zwiſchen beiden.

Ob nun die Beobachtung oder Einſchließung einer Feſtung zu bewerkſtelligen ſei, darauf hat die Lage derſelben und die Beſchaffenheit des ſie umgebenden Terrains den weſentlichſten

Einfluß. Bei Bergfeſtungen oder Feſtungen im hohen Gebirgslande, in welchen die Beſatzung meiſtens ſchwach, das umliegende Terrain aber vorzüglich für Infanterie geeignet iſt, hat man die enge Einſchließung vorzuziehen, indem man hier den Zweck der erſtern mit wenigen Truppen erreichen kann.

Das Nämliche bezieht ſich auch auf eine im durchſchnittenen Terrain liegende Feſtung, wo die Infanterie der Beſatzung den wirkſamſten Spielraum hat, mithin kein Beobachtungs-, ſondern nur ein größtentheils aus Infanterie beſtehendes Einſchließungskorps dem beabſichtigten Zwecke wirkſam zu entſprechen vermag.

Bei einer in offener Gegend liegenden Feſtung findet dagegen der umgekehrte Fall Statt, hier iſt ein größtentheils aus Kavallerie beſtehendes Beobachtungskorps hinlänglich ſtark, um die Zufuhren aus entfernteren Gegenden zu hemmen, und die Beſatzung auf ihre Approviſionirung zu beſchränken.

§. 1.

Beobachtung einer Feſtung.

Der Zweck der Beobachtung einer Feſtung ergibt ſich ſchon aus der Bedeutung dieſes Wortes, und beſteht in der Verhinderung jeder Unternehmung, welche die Beſatzung entweder für ſich allein, oder in Verbindung mit einer nahe gelegenen Truppe oder dem Landvolke ausführen könnte. Zweck derſelben.

Um alſo den Zweck der Beobachtung zu erreichen, muß man: Haupterforderniſſe.

1. So viel als möglich mit der Beſchaffenheit der Feſtung, der Stärke und Waffengattung ihrer Beſatzung und dem Unternehmungsgeiſte ihres Kommandanten bekannt ſein.

2. Das ſie umgebende Terrain mit allen ſeinen Vor- und Nachtheilen kennen, um es in Bezug auf ſeine Abſicht richtig zu würdigen.

3. Mit dem Beobachtungskorps in angemeſſener Entfernung eine möglichſt vortheilhafte Stellung auf der bedrohteſten Seite wählen, um durch ſelbe den Rücken und die Flanken der vorrückenden Armee zu decken, oder die auf der Operationslinie ihr nachfolgenden Transporte zu ſichern.

4. Dieſem Beobachtungskorps eine ſolche Stärke geben, daß es nicht nur die feindlichen Abſichten zu entdecken, ſondern auch mit Erfolg zu vereiteln im Stande ſei.

5. Solche Voranſtalten treffen, daß man mit größter Schnelligkeit ſich bewegen und jedem bedrohten Punkte zu Hilfe eilen könne.

6. So viel als möglich den Gegner in die Feſtung einengen und verhindern, daß er weder aus dem nähern Umkreiſe derſelben, noch von ferne her Lebensmittel oder Verſtärkung an Mannſchaft erhalte.

Stärke des Beobachtungskorps.

Was die Stärke des Beobachtungskorps betrifft, ſo hängt dieſelbe

1. von der Größe der Feſtung,
2. von der mehr oder minder wichtigen Lage derſelben,
3. von der Stärke ihrer Beſatzung und
4. von der Beſchaffenheit des ſie umgebenden Terrains ab.

Nur durch eine richtige Kenntniß dieſer Gegenſtände, und eine reife Beurtheilung aller durch den Gang der Kriegsoperationen ſich dem Gegner darbietenden Vortheile läßt ſich die Stärke eines Obſervationskorps beſtimmen. Im Allgemeinen kann man jedoch annehmen, daß es zur Erreichung ſeines Zweckes hinlänglich ſtark iſt, wenn es in der Zahl einem Drittheil oder höchſtens der Hälfte der Beſatzung gleich kommt. Sollte jedoch ein ſolches Korps gleichzeitig zwei nahe aneinander liegende Feſtungen zu beobachten haben, ſo müßte es, um jedem Unfalle vorzubeugen, auch eine größere, ſeinem höhern Zwecke entſprechende Truppenzahl beſitzen. Uibrigens iſt im offenen Terrain das Verhältniß der Stärke der Beobachtungstruppe zur Beſatzung kleiner, als in einer durchſchnittenen und koupirten Gegend.

Waffengattungen desſelben.

Die Schnelligkeit, mit welcher ſich ein ſolches Korps in vielen Gelegenheiten zu bewegen genöthigt ſieht, erfordert ferner, daß es größtentheils aus leichten Truppen beſtehe, beſonders aber iſt hiezu Kavallerie zu verwenden, ihr jedoch ſtets im Verhältniſſe der Terrainbeſchaffenheit einige Infanterieabtheilungen als Unterſtützung beizugeben.

Nähere Verhaltungen bei Beobachtung einer Feſtung.

Was die näheren Verhaltungen bei Beobachtung einer Feſtung betrifft, ſo umfaſſen dieſe

1. die richtige Wahl einer vortheilhaften Stellung für das Gros des Korps,

2. die Anwendung der nöthigen Vorſichtsmaßregeln, um ſich gegen unvorhergeſehene Angriffe zu ſichern und die Feſtung zu bewachen,

3. das Benehmen bei Ausfällen des Feindes, oder bei Annäherung eines Entsatzes.

Wahl der Hauptstellung.

Die für das Gros des Beobachtungskorps gewählte Stellung kann nach Umständen mehr oder weniger von der Festung entfernt sein; muß der Truppe jedoch die möglichste Sicherheit gewähren und ihr gestatten, sich frei und in der kürzesten Linie nach allen Richtungen bewegen zu können, um, sobald sich die Absicht des ausfallenden Gegners entwickelt, ihm schnell entgegen zu eilen, und durch einen muthigen Angriff wieder zurückzuschlagen.

Anzuwendende Vorsichtsmaßregeln.

Das Beobachtungskorps ist sich gewöhnlich selbst überlassen, von der Hauptarmee oder einem andern größern Korps bedeutend entfernt, und hat daher vorzüglich auf seine Sicherheit zu denken, und sich zu diesem Zwecke

1. durch eine Vorpostenkette und durch verhältnißmäßige Bereitschaften gegen Uiberfälle und unvermuthete Angriffe des Feindes zu schützen,

2. durch Kundschafter oder durch Einverständnisse mit den Bewohnern der Festung schnelle Kenntniß von jedem Vorhaben der Besatzung zu verschaffen, so wie

3. sich stets für den Fall eines Unglückes den Rückzug frei zu erhalten.

Bewachung der Festung durch Kavalleriedetaschements.

Außer den erwähnten, zur Sicherheit der Haupttruppe vor ihrer Fronte ausgestellten Vorposten werden noch zur Bewachung der Festung rings um dieselbe am Vereinigungsorte mehrerer Straſſen, an Brücken, Defilees, Häusern und anderen vortheilhaften Punkten verhältnißmäßige Truppenabtheilungen, besonders aus Kavallerie bestehend, ausgestellt. Diese haben zwar zu ihrer eigenen Sicherheit einige kleinere Piquete vor sich, umgeben aber die Festung keineswegs, wie es gegentheilig bei ihrer Einschließung geschieht, mit einer zusammenhängenden Vorpostenkette, sondern suchen vielmehr durch fortwährendes Patrouilliren das Terrain zu durchsuchen, die Verbindung untereinander zu erhalten, jede Bewegung des Gegners schnell zu entdecken, kleine feindliche Abtheilungen zurückzuweisen, bei größeren Ausfällen aber sich wenigstens so lange zu halten, bis die heraneilende Haupttruppe den bedrohten Punkt zu erreichen vermag.

Stärke derselben.

Um demnach ihrem Zwecke zu entsprechen, müssen die an den Hauptzugängen der Festung aufgestellten Detaschements eine hinlängliche Truppenstärke besitzen, oder wenigstens sich schnell

zu vereinigen und gemeinſchaftlich dem Feinde entgegenzutreten im Stande ſein.

Poſten gegen einen erwarteten Entſatz.

Iſt das Beobachtungskorps nicht ſchon durch die Stellung der Hauptarmee, den Gang der Kriegsoperationen, die großen Entfernungen der feindlichen Truppen, oder durch eigens hiezu beſtimmte Detaſchements gegen Unternehmungen des Gegners geſichert, und befinden ſich feindliche Streifkommandos oder fliegende Korps in der Nähe, von welchen ſich die Abſicht vermuthen läßt, entweder das Beobachtungskorps anzugreifen, oder wenigſtens Verſtärkungen und Lebensmittel in die Feſtung zu werfen, ſo müſſen auch gegen die Seite, woher man dieſe Truppen erwartet, Poſten ausgeſtellt und Kavalleriepatrouillen weit vorgeſendet werden, um die Annäherung derſelben ſo ſchnell als möglich zu entdecken.

Urſachen, warum der Feind Ausfälle unternimmt.

Die Ausfälle gegen die eine Feſtung umgebenden Kavalleriepoſten eines Beobachtungskorps können vorzüglich in viererlei Abſichten geſchehen, nämlich:

1. Um Nachrichten zu erhalten oder zu geben, wenn nämlich die Beobachtungspoſten ſo wachſam ſind, daß dieſes nur durch Vertreibung derſelben gelingen kann.

2. Um aus der umliegenden Gegend Lebensmittel einzuholen.

3. Um äußere Unternehmungen zu begünſtigen, welche die Feſtung befreien, oder ihr Lebensmittel, Munition und Verſtärkungen zuführen ſollen.

4. Um ſich zu größeren Zwecken im freien Felde mit einer andern Beſatzung, dem Landvolke oder einer abgeſchickten Truppenabtheilung zu verbinden.

Die Vertreibung der Beobachtungspoſten an und für ſich, ohne eine andere ihr zu Grunde liegende Abſicht, kann nie der Zweck eines Ausfalles ſein, indem eines Theils dieſe Poſten der Feſtung unmittelbar gar nicht ſchaden, andererſeits aber, wenn auch augenblicklich vertrieben, dennoch ſchnell wieder zurückkehren würden.

Mittel zur Erkennung derſelben.

Es iſt übrigens von höchſter Wichtigkeit, bei einem Ausfalle ſchnell den Zweck zu erkennen, weshalb ihn der Gegner unternimmt, da der Kommandant des Beobachtungskorps blos dadurch im Stande ſein wird, richtige Anſtalten zur Vereitlung der feindlichen Abſichten zu treffen.

Aus der Art, wie sich die Besatzung bei einem Ausfalle benimmt, läßt sich die Absicht desselben am leichtesten erkennen, und zwar:

1. Oeffnet sich der Gegner blos den Weg durch die ringsum stehenden Kavallerieposten, ohne nach deren Vertreibung etwas weiteres zu unternehmen, so darf man fast mit Gewißheit schließen, daß es blos auf die Einziehung von Nachrichten, oder auf die Mittheilung derselben an eine in der Nähe stehende, befreundete Truppe abgesehen ist. Um diese zu verhindern, sendet man demnach in der muthmaßlichen Richtung häufige Kavallerie-Streifpatrouillen aus, die jeden Unbekannten oder Verdächtigen, den sie im Umkreise der Festung treffen, anhalten und zurückführen.

2. Fällt die Besatzung in größerer Zahl aus, und sind die Leute mit Sensen, Stricken, Säcken u. dgl. versehen, oder fahren Wägen nach, so ist es klar, daß man eine Approvisionirung im Sinne hat; — man sollte daher stets im Umkreise einer Stunde alles, was der Besatzung vom Nutzen sein könnte, als: Stroh, Holz, Getreide, Mehl, Wein, Schlachtvieh u. dgl. schon im Voraus wegschaffen oder vernichten.

3. Erfährt man durch vertraute Kundschafter, daß die Besatzung einen Transport von Lebensmitteln oder Munition, eine Verstärkung an Mannschaft, oder einen völligen Entsatz erwartet, und melden unsere umherstreichenden Patrouillen die Annäherung feindlicher Abtheilungen, so läßt sich durch die Vergleichung der Umstände der Zweck und die Richtung eines erfolgenden Ausfalles mit Wahrscheinlichkeit bestimmen. Geschieht dagegen

4. ein Ausfall in bedeutender Stärke mit mehreren Batterien Geschütz und im Gefolge von Bagagewägen, so darf man annehmen, daß die Besatzung die Festung verlassen und sich mit dem Landvolke oder einer andern in der Nähe befindlichen Truppe zu Unternehmungen im offenen Felde verbinden will.

Die Kommandanten der Piquete und Truppenabtheilungen sind daher anzuweisen, auf die besonderen Kennzeichen dieser, zu verschiedenen Zwecken unternommenen Ausfälle ihr Augenmerk zu richten, und hierüber genaue Meldungen zu erstatten.

Verhalten bei Ausfällen jeder Art.

Was die Verhaltungen des Beobachtungskorps gegen feindliche Ausfälle betrifft, so werden, sobald man ein solches Unternehmen vermuthet, die bedrohten Posten verstärkt, und das Gros

des Korps ſelbſt in ſteter Bereitſchaft gehalten; ferner bemerken wir:

1. Diejenigen Detaſchements, auf die ſich der Feind wirft, geben zur Allarmirung der ganzen Poſtenkette die verabredeten Signale, und trachten während des Kampfes die Stärke und Abſicht des Ausfalles zu entdecken, wovon ſie dann unverweilt dem Kommandanten des Beobachtungskorps eine möglichſt detaillirte Meldung einſenden.

2. Die dem angegriffenen Poſten zunächſt ſtehenden Detaſchements werfen ſich in die Flanken oder den Rücken des Feindes, um ihn dadurch entweder ſchnell wieder zurückzuſchlagen, oder ſo lange zu feſſeln, bis die Haupttruppe herbeieilt.

3. Iſt der ausfallende Gegner jedoch unverhältnißmäßig ſtark, und greift mit ſolchem Ungeſtüm an, daß die vereinigten Detaſchements ihm nicht länger zu widerſtehen im Stande ſind, ſo ziehen ſie ſich in der ihnen bereits im Voraus gegebenen Richtung zurück, und trachten durch zeitweiſe vereinte Gefechte, angelegte Hinterhalte u. dgl. den Gegner aufzuhalten, und dadurch Zeit zu gewinnen.

4. Der Kommandant des Beobachtungskorps, durch die einlaufenden Meldungen von der Stärke und Abſicht des Feindes, ſo wie vom Gange des Gefechtes unterrichtet, entwirft ſchnell eine den Umſtänden entſprechende Dispoſition, eilt mit dem Gros ſeiner Truppe dem Feinde entgegen, und trachtet durch kräftige und zweckmäßige Maßregeln und Gefechte die Abſichten des Gegners zu vereiteln und den Ausfall zurückzuwerfen.

Hauptregel hiebei.

In ſolchen Gelegenheiten bleibt es jedoch für das Beobachtungskorps eine Hauptregel, ſich mit dem Feinde, er möge den Ausfall aus was immer für Gründen unternommen haben, im Kanonenbereiche der Feſtung durchaus in kein ernſtliches Gefecht einzulaſſen; weicht daher der Gegner, ſo iſt derſelbe mit größeren Abtheilungen nur bis in den Ertrag ſeines auf dem Walle ſtehenden Geſchützes zu verfolgen.

Vorſicht gegen Täuſchung.

Die Beſatzung einer Feſtung trachtet übrigens öfters, das Beobachtungskorps durch wiederholte, zu keinem Zwecke führende Ausfälle einzuſchläfern, um dann beim Eintritte des günſtigen Augenblickes deſto ſicherer die vorhabende Abſicht zu erreichen; auch werden nicht ſelten mehrere Ausfälle zugleich unternommen, um unſere Aufmerkſamkeit zu theilen, uns im Zweifel über die

eigentliche Abſicht zu erhalten, oder gar zu falſchen Maßregeln zu verleiten. Der Kommandant eines Beobachtungskorps hat daher gegentheilig auf eine ununterbrochene, ſtrenge Wachſamkeit ſeiner Poſten zu ſehen, und ſich durch Scheinbewegungen nicht irre leiten zu laſſen.

Benehmen bei der Abſicht der Beſatzung, ſich durchzuſchlagen.

Geſchieht der Ausfall der Beſatzung in der Abſicht, ſich zu Unternehmungen im freien Felde durchzuſchlagen, ſo werden die Truppen des Beobachtungskorps ſchnell zuſammengezogen, um dem Gegner zu folgen, und ihn, wie ſich in gehöriger Entfernung von der Feſtung ein für die Kavallerie beſonders günſtiges Terrain darbietet, mit vereinter Kraft anzugreifen und zu ſchlagen. Hiebei trachte man vorzüglich dem Feinde den Rückzug zu ſperren, ihn von der Feſtung abzuſchneiden, zu zerſtreuen oder gefangen zu nehmen.

Wäre jedoch das Beobachtungskorps zu einem ſolchen Unternehmen zu ſchwach, oder die Gegend für Kavalleriegefechte ungünſtig, dann bemühe man ſich, wenigſtens den Marſch des Gegners durch Zerſtörung der Brücken und Wege, durch gelegte Hinterhalte, ſo wie durch Angriffsdemonſtrationen möglichſt zu verzögern, ihn zugleich ſtets in ſo lange zu verfolgen, bis man deſſen wahre Abſicht entdeckt, wäre man auch nicht im Stande, ſelbe zu vereiteln.

Bei Annäherung feindlicher Transporte oder Verſtärkungen.

Erfährt man, daß eine feindliche Truppe heranrückt, welche Lebensmittel, Munition oder Verſtärkungen in die Feſtung zu werfen beabſichtigt, ſo muß der Kommandant des Beobachtungskorps

1. über ihre Stärke, Waffengattung und über die Zeit, wann ſie an einem gewiſſen Punkte eintreffen, ſich genaue Kenntniſſe verſchaffen, und

2. beurtheilen, in wie ferne die Beſatzung durch einen Ausfall die zu erwartende Unternehmung begünſtigen und erleichtern könne.

Sind die heranrückenden feindlichen Truppen ſchwach, ſo iſt es oft hinlänglich, ihnen ein verhältnißmäßiges Detaſchement entgegenzuſenden, um ſie zu ſchlagen und ſich der beihabenden Transporte zu bemächtigen, während der übrige Theil des Beobachtungskorps, unter Waffen ſtehend, der Beſatzung zeigt, daß man auf einen Ausfall bereit ſei. Wäre jedoch der Gegner faſt in gleicher Stärke mit dem Beobachtungskorps ſelbſt, dann hat

der Kommandant desſelben reiflich alle Umſtände in Erwägung zu ziehen, und die zweckmäßigſten Mittel zur Erreichung ſeines Zweckes zu ergreifen; hier iſt es am beſten, des Nachts die Truppen zuſammenzuziehen, und ohne daß es die Beſatzung bemerkt, dem heranrückenden Feinde auf einige Märſche entſchloſſen entgegenzugehen, und ihn entweder unvermuthet anzufallen, oder durch einen offenen Angriff zu überwältigen, dann aber ſich ſchnell wieder gegen die Feſtung zu wenden, und dieſe von neuem auf die Defenſive zu beſchränken.

Gegen einen anrückenden Entſatz.

Auch gegen einen anrückenden Entſatz kann man ſich auf dieſelbe Weiſe benehmen. Hier kommt es oft blos darauf an, mit Entſchloſſenheit zu handeln, einen günſtigen Augenblick raſch zu ergreifen und den Entſatz zu ſchlagen, bevor es der Beſatzung möglich wird, gemeinſchaftlich mit demſelben gegen uns zu wirken. Sollte der Gegner mit ſeinen Kolonnen ſich aus verſchiedenen Richtungen der Feſtung nähern, dann iſt dieſe Trennung der feindlichen Kräfte zu benützen, und die anrückenden Abtheilungen theilweiſe zu ſchlagen.

Iſt jedoch der zum Entſatze herbeieilende Feind uns an Stärke bedeutend überlegen, und gibt er uns weder durch Vereinzelung ſeiner Kräfte, noch durch ſonſt eine andere falſche Maßregel Hoffnung zum Siege, dann müßte man bei Zeiten auf den Rückzug denken, um ſich nicht in eine Lage zu verſetzen, in welcher man von der Beſatzung der Feſtung und dem anrückenden Entſatze zugleich angegriffen, zwiſchen zwei Feuer gebracht und aufgerieben würde.

Bei Beobachtung zweier nahe liegenden Feſtungen.

Hat ein Korps zwei nahe aneinander gelegene Feſtungen zugleich zu beobachten, ſo muß es, wie wir bereits erwähnt haben, auch eine größere, ſeinem ausgedehntern Zwecke entſprechende Truppenſtärke beſitzen. Verhältnißmäßige Kavalleriedetaſchements beobachten in dieſem Falle beide Feſtungen, das Gros des Korps nimmt dagegen zwiſchen ſelben eine möglichſt vortheilhafte Centralſtellung, die dem Kommandanten den Vortheil gewährt, ſich ſobald es die Umſtände erheiſchen, der einen Feſtung nähern und ihre Beſatzung ſchlagen zu können, bevor es jener der andern möglich wird, herbeizueilen, und am Gefechte Antheil zu nehmen. Schnelle Entdeckung der feindlichen Abſicht und eine raſche Ausführung des gefaßten Entſchluſſes führen hier allein zum Siege.

§. 2.

Einschließung einer Festung.

Zweck derselben.

Eine Festung einschließen oder blockiren heißt, sie ringsum mit einer zusammenhängenden Postenkette umgeben, und auf diese Art sich gegen jede offensive Unternehmung ihrer Besatzung zu schützen, ihr jede Verbindung nach außen abzuschneiden, und sie auf ihre eigenen Vorräthe zu beschränken, um sie in der Folge durch Mangel an Lebensmitteln zur Uibergabe zu zwingen, oder die zu seiner Zeit etwa vorzunehmende Belagerung zu erleichtern.

Vergleich der Beobachtung und Einschließung einer Festung.

Aus der Vergleichung dieser Erklärung mit jener, die wir im vorhergehenden §. für die Beobachtung einer Festung angeführt haben, ergibt sich:

1. Daß bei einer Einschließung derselben stets auch ihre Beobachtung mitbegriffen ist, daß man aber durch letztere den Zweck der ersten nur bei Festungen zu erreichen vermag, die in einem für Kavallerie besonders günstigen Terrain liegen.

2. Daß ein Beobachtungskorps, ohne seine Bestimmung zu verfehlen, sich auf mehrere Stunden von der Festung entfernen könne, ein Einschließungskorps dagegen, das sich von der Festung entfernt, hebt dadurch die Blockade auf, und handelt dem Hauptzwecke zuwider, da der Feind in wenigen Stunden Vorräthe auf mehrere Wochen zu sammeln und in die Festung zu bringen im Stande ist. — Ein Beobachtungskorps kann demnach auf eine ziemliche Strecke von der Festung lagern, ein Einschließungskorps dagegen muß selbe so nahe als möglich umgeben, um seinen Zweck zu erreichen, und hiezu die geringste Anzahl Truppen zu gebrauchen.

3. Daß zur Beobachtung meistens Kavallerie, zur Einschließung aber, vorüglich bei Festungen in koupirten und gebirgigen Gegenden größtentheils Infanterie verwendet wird, der man jedoch stets im Verhältniß der Terrainbeschaffenheit die nöthigen Kavallerieabtheilungen und Geschützbatterien zutheilet.

4. Daß ein Beobachtungskorps hinlängliche Stärke besitzt, wenn es einem Drittheil oder der Hälfte der feindlichen Besatzung gleich kommt, während zur Einschließung, mit Ausnahme

beſonders günſtiger Verhältniſſe, ſtets eine dem Gegner überlegene Truppenzahl erforderlich iſt.

Vorausgehende Berennung.

Die Einſchließung beginnt gewöhnlich mit einer Berennung; man ſendet nämlich verhältnißmäßig ſtarke Kavallerieabtheilungen voraus, welche von mehreren Seiten raſch gegen die Feſtung anrücken, die ausgeſtellten Poſten des Feindes zurückwerfen, das umliegende Terrain durchſtreifen, und dadurch, bevor noch das eigentliche Einſchließungskorps anlangt, der Beſatzung die Verbindung mit dem Lande abſchneiden, und die Zufuhren, die oft erſt in den letzten Augenblicken geſchehen, verhindern. — Ein ſolches Unternehmen heißt man von dem der Kavallerie zukommenden Worte »Rennen« — Berennung, worauf dann die Einſchließung und ſpäter oft, wenn das ſchwere Geſchütz ankommt, mit Eröffnung der Laufgräben die eigentliche Belagerung beginnt, von der jedoch weiter zu ſprechen außer den Gränzen dieſer Inſtruktion liegt.

Rekognoscirung der Feſtung und des umliegenden Terrains.

Gleichzeitig mit der Berennung oder bald nach ihrer Ausführung wird von hiezu geeigneten Offizieren die Rekognoscirung der Feſtung und der ſie umgebenden Gegend, mit Bezug auf den vorhabenden Zweck unternommen; denn nur durch eine detaillirte Kenntniß des Terrains und der ſich aus ſeiner Beſchaffenheit für uns ergebenden Vor- und Nachtheile, iſt man im Stande, mit möglichſter Schonung der Mannſchaft ſeine Abſicht zu erreichen, und durch zweckmäßige Anſtalten ſich gegen die Wirkung feindlicher Ausfälle zu ſichern.

Entwurf der Dispoſition zur Einſchließung.

Nach vollendeter Rekognoscirung werden unverweilt die näheren Dispoſitionen zur Einſchließung entworfen und die Punkte beſtimmt:

1. Längs welchen rings um die Feſtung die äußerſte Vorpoſtenlinie zu laufen habe,

2. wo die verſchiedenen Unterſtützungen und Reſerven zu ſtehen kommen,

3. wo zur Sicherung gegen Ausfälle, oder zur Beſtreichung der vorzüglichſten Zugänge Verſchanzungen anzulegen, Wälder zu verhauen oder andere Vertheidigungsanſtalten zu treffen ſind, endlich

4. welche Stellung das Gros des Korps zur Deckung der die Feſtung einſchließenden Vorpoſtenkette zu beziehen, und wie es ſich in den verſchiedenen vorkommenden Fällen zu verhalten

hat, um ſchnell jeden bedrohten Punkt zu unterſtützen und die Ausfälle der Beſatzung zurückzuſchlagen.

Was die Bildung der Vorpoſtenkette, ſo wie die Ausſtellung ihrer Unterſtützungen und Reſerven betrifft, ſo unterliegen ſelbe den Grundſätzen, die in der fünften Abtheilung dieſes Feldunterrichtes hierüber angeführt wurden, und wir bemerken daher blos: Bildung der Vorpoſtenkette.

1. Die Einſchließung hat ſo enge, als es nur immer möglich iſt, zu geſchehen, indem man dadurch den Vortheil erhält, die Feſtung leichter und genauer zu beobachten, weniger Truppen zur Bildung der Kette zu benöthigen, und die Ausfälle ſchneller zu entdecken. In jedem Falle müſſen jedoch die äußerſten Poſten ſich entweder außerhalb des feindlichen Geſchützertrages befinden, oder durch Erdaufwürfe u. dgl. gegen das Feuer der Wälle gedeckt, ebenſo bei Nacht die Piquete verſtärkt und die Wachen verdoppelt werden.

2. Die äußerſten Vedetten ſind mit Berückſichtigung des mehr oder minder koupirten Terrains ſo nahe aneinander auszuſtellen, daß Niemand unbemerkt durch die Kette der Einſchließungstruppen ſchleichen könne, und es der Beſatzung unmöglich werde, Verbindungen nach außen und ſomit Nachrichten von dem Gange der Kriegsoperationen, der Stellung ihrer eigenen Korps oder einem zu erwartenden Entſatze zu erhalten.

3. Alle jene Punkte, die durch ihre Lage oder Beſchaffenheit eine engere oder geſichertere Einſchließung begünſtigen, wie z. B. vortheilhaft liegende Höhen, Häuſer, Höfe, Gehölze, Schluchten und Hecken ſind vorzüglich und nach Maßſtab ihrer Wichtigkeit mit verhältnißmäßigen Truppenabtheilungen, ſo wie nöthigen Falls mit Geſchütz zu beſetzen.

Da das Einſchließungskorps auf dem größern konzentriſchen Kreiſe ſteht, ſo folgt, daß, wenn ſelbes auch viel ſtärker als die Beſatzung wäre, letztere dennoch, indem ſie mehr konzentrirt iſt und ſich mit ihrer Stärke auf jeden Punkt des Einſchließungskreiſes zu werfen vermag, die Blockade, ſo oft es ihr gefällig, in einer großen Strecke wenigſtens zeitweiſe aufheben könnte. Vortheile der Beſatzung gegen das Einſchließungskorps.

Um nun dieſes zu verhindern, muß der Kommandant des Einſchließungskorps: Mittel zur Sicherung.

1. Die Wege verbeſſern, Brücken über Schluchten und Gewäſſer errichten und überhaupt alle Mittel anwenden, um Freie Kommunikationen.

durch eine freie Kommunikation nach allen Richtungen ſchnell jeder bedrohten Strecke zu Hilfe eilen zu können. Im Allgemeinen müſſen alſo ſolche Vorkehrungen getroffen werden, daß auf allen Punkten, gegen welche die Beſatzung der Feſtung einen Hauptausfall machen kann, ſich ſchnell eine hinlängliche Truppenzahl zu verſammeln und dem Gegner mit Erfolg die Stirne zu bieten im Stande ſei.

Befeſtigung aller vortheilhaften Terraingegenſtände.

2. Alle im Bereiche ſeiner Aufſtellung liegenden Wälder, Dörfer, Höfe, Häuſer, mit Mauern umgebene Gärten u. dgl. nach den in der ſiebenten Abtheilung dieſes Feldunterrichtes angegebenen Erklärungen zur größern Haltbarkeit befeſtigen und in den beſtmöglichſten Vertheidigungsſtand ſetzen.

Anzulegende Schanzen.

3. In dem Umkreiſe der Feſtung auf den ſchicklichſten hiezu gewählten Punkten ſtarke Redouten, welche ſich wechſelſeitig durch ihr Geſchütz vertheidigen, erbauen laſſen. Dieſe brauchen nicht groß zu ſein, da ſie ſonſt zu viel Truppen erfordern, müſſen dagegen einen ſtarken Durchſchnitt und ſo viel möglich angelegte Hinderniſſe haben, um jeden feindlichen Angriff bis zum Eintreffen der Unterſtützungen abweiſen zu können. Auch dürfen ſie nicht in dem wirkſamen Kanonenſchuß der Feſtung liegen, weil das überlegene Feuer derſelben ſie ſonſt bald zerſtören oder unbeſetzbar machen würde. Vor den Redouten gräbt man gewöhnlich in angemeſſener Entfernung von einander kleine Gruben aus, die man bei Tage mit einigen guten Schützen beſetzen läßt, wodurch der Feind ſelbſt in dem bedeckten Wege beunruhiget werden kann. In der Nacht, bei Nebel und ſchlechtem Wetter bleiben die zur Beſatzung beſtimmten Abtheilungen in den ihnen angewieſenen Verſchanzungen, bei Tage aber kann man ſie aus ſelben zurückziehen, doch müſſen ſie dann ſtets in Bereitſchaft gehalten werden, und bei Feindesgefahr ſchnell wieder ihre Redouten beſetzen. Sollte übrigens der Blockade ſeiner Zeit eine förmliche Belagerung nachfolgen, ſo ſind die verſchiedenen Verſchanzungen ſo viel möglich dergeſtalt anzulegen, daß ſie die Eröffnung der Tranſcheen begünſtigen und mit dieſen dann in Verbindung gebracht werden können.

Aufſtellung der Haupttruppe.

Hinter dieſen Verſchanzungen lagern größere Abtheilungen, um die Beſatzung, wenn ſie die Redouten ſtürmen oder zwiſchen denſelben durchdringen wollte, mit Nachdruck angreifen und zurückſchlagen zu können; das Gros des Einſchließungskorps aber

lagert an Punkten, die sich durch die Vereinigung mehrerer Kommunikationen für ihre Aufstellung besonders eignen, oder bezieht nach Umständen enge Kantonirungen; worüber die Verschiedenheit des die Festung umgebenden Terrains, so wie die zu besorgende Feindesgefahr wesentlich entscheidet.

Besondere Details der Einschließung.

Die näheren Details der Einschließung einer Festung ergeben sich, wie folgt, durch ihre besondere Lage:

Bei Bergfestungen.

Bergfestungen sperren entweder Gebirgspässe, oder liegen am Vereinigungspunkte mehrerer Thäler. — Je gebirgiger und durchschnittener die Gegend ist, desto weniger Zusammenhang können die Vorposten unter sich und bisweilen mit dem Hauptkorps selbst haben. Dieser Nachtheil ist jedoch nicht sehr erheblich, weil Bergfestungen in der Regel klein, und ihre Garnisonen zu wirksamen Ausfällen gewöhnlich zu schwach sind, die sie einschließenden Vorposten aber im Gebirge sehr leicht vortheilhafte Aufstellungspunkte finden, wo sie sich einige Zeit ohne Unterstützung vertheidigen können. Man benöthiget demnach zur Einschließung der Bergfestungen wenige Truppen, da durch Besetzung der Hauptzugänge ohnehin die Verbindung nach außen größtentheils aufgehoben wird.

Bei Festungen in sumpfigen Gegenden.

Bei Festungen in sumpfigen Gegenden ist die Einschließung ebenso leicht, wie bei jenen im Hochgebirge, da sich außer den Straßen und Dämmen gewöhnlich nur wenig gangbare Stellen vorfinden, und man daher nur erstere zu besetzen braucht, um der Festung jede Verbindung abzuschneiden. Sind jedoch die verschiedenen Zugänge durch eigene, am Rande des Sumpfes angelegte Werke gedeckt, so muß man seine Aufmerksamkeit vorzüglich gegen diese richten und ihnen gegenüber Verschanzungen aufwerfen, um sich auf alle mögliche Art gegen Ausfälle zu sichern.

An Flüssen.

Festungen an Flüssen haben den Nachtheil, daß das Einschließungskorps sich erst mittelst Brücken Kommunikationen eröffnen muß, während der Gegner den Vortheil genießt, sich mit überlegener Macht auf einen der getrennten Theile des Blockadekorps werfen zu können, ohne daß die übrigen, durch das zu passirende Defilee getrennt, schnell genug herbeizueilen im Stande sind. Unter solchen Umständen ist es am zweckmäßigsten, nach gehöriger Besetzung der Umgegend mit Vorposten und Unterstützungen, die Hauptreserven in der Nähe der Kommunikationsbrücken aufzustellen, so wie mehrere der letzteren zu errichten und

zu ihrer Erhaltung die größte Vorsicht und Aufmerksamkeit anzuwenden, da der Gegner sicher alles aufbieten wird, selbe durch Brander, Minenschiffe oder Ausfälle zu zerstören.

Mit künstlichen Uiberschwemmungen.

Haben Festungen künstliche Uiberschwemmungen, so muß man genau unterrichtet sein, wie weit diese reichen, und beurtheilen, ob man nicht durch Zerstörung eines schlecht bewachten Dammes, Oeffnung oder Bemächtigung einer Schleuße u. dgl. dem angestauchten Wasser einen Abfluß verschaffen und die Uiberschwemmung dadurch heben könne.

Bei Festungen am Meere.

Bei Festungen, die am Meere liegen, läßt sich ohne einer verhältnißmäßigen Seemacht der Zweck der Einschließung gar nicht erreichen, und man muß sich daher in einem solchen Falle auf eine bloße Beobachtung derselben beschränken.

Nach diesen Erklärungen über die Ausstellung der Truppe zur Einschließung einer Festung schreiten wir zu den Verhaltungen der verschiedenen Posten, um den beabsichtigten Zweck der Blockade zu erreichen und jedem Ausfalle schnell die Stirne zu bieten.

Verhalten der Vedetten.

1. Die Vedetten müssen unabläßig wachsam sein, und jede bemerkte Bewegung oder Veränderung, als: das Erscheinen ein oder mehrerer Personen außerhalb der Festung, Lärm, der in derselben gehört wird, Arbeiter am Glacis, im bedeckten Wege oder anderen sichtbaren Theilen, Verstärkung oder Verminderung gewisser Posten, gänzliche Stille in vorher besetzten Außenwerken, die vielleicht verlassen wurden, u. dgl. unverweilt anzeigen.

Der Offiziere.

2. Die Offiziere haben nicht nur ihre Mannschaft auf alle diese Fälle aufmerksam zu machen, sondern sich selbst öfters zu den äußersten Posten zu begeben, das von selben Wahrgenommene näher zu beobachten, und indem sie jedes Ereigniß besser zu beurtheilen im Stande sind, hierüber eine detaillirte Meldung zu erstatten.

Der Unterstützungen und Reserven.

3. Für die Unterstützungen und Reserven beruhen die Verhaltungen im Wesentlichen darin, daß, wenn der Feind die Vorposten mit Uibermacht angreift, sie demselben in die Flanke gehen müssen, welches auch von den nebenstehenden nicht angegriffenen Piqueten zu beobachten ist. Zugleich werden ihnen jene Punkte bestimmt, wo sie sich bis zum Anlangen der Haupttruppe zu vertheidigen, oder wohin sie sich zurückzuziehen haben. Diese Instruktionen sind auf den Fall großer und wichtiger Unternehmungen

des Feindes und zur Beseitigung der, besonders bei nächtlichen Ausfällen so leicht entstehenden Verwirrungen — unumgänglich nöthig. Uibrigens geschieht die Vertheidigung der hiezu vorbereiteten Häuser, Gärten, Dörfer, Wälder, so wie der angelegten Verschanzungen, nach den Erklärungen der siebenten Abtheilung dieses Feldunterrichtes.

Der Hauptruppe.

4. Die Disposition für das Hauptkorps betrifft die Unterstützung der mit Uibermacht angegriffenen Theile der Vorpostenkette, um den Feind, er möge den Ausfall aus was immer für Absicht unternehmen, schnell zurückzuwerfen und ihn zu verhindern, außerhalb der Festung Terrain zu gewinnen. Hiezu ist aber Schnelligkeit in der Ausrückung und Formirung das erste Erforderniß, weshalb ein Theil der Haupttruppe stets in Bereitschaft gehalten wird.

Benützung günstiger Ereignisse.

5. Gibt der Feind durch Vernachlässigung irgend einer Vorsichtsmaßregel Gelegenheit zu einem Uiberfalle der Festung, oder wäre es möglich, in Einverständniß mit Bewohnern derselben in ihren Besitz zu gelangen, so muß der Kommandant des Einschließungskorps solche günstige Umstände nie vorübergehen lassen, sondern vielmehr durch schnelle Benützung derselben und einem rasch ausgeführten Coup de main sich entweder des ganzen Platzes, oder wenigstens einzelner Werke zu bemächtigen trachten.

Erleuchtung der Gegend bei nächtlichen Ausfällen.

6. Bei nächtlichen Ausfällen erhelle man die Gegend durch Leuchtkugeln oder durch Raketen-Leuchtballen, welche letztere mittelst eines Fallschirmes gegen drei Minuten in der Luft schwebend erhalten werden, einen Umfang von 600 Schritten im Durchmesser beleuchten, und es daher uns möglich machen, die Richtung und Stärke des feindlichen Ausfalls zu beurtheilen und aus diesen auf die wahrscheinliche Absicht des Gegners zu schließen. Uibrigens kann man sich der erwähnten Leuchtballen auch mit vielem Vortheile als Nachtsignale zur Allarmirung der ganzen Postenkette bedienen.

Benehmen, wenn die Festung gleichzeitig beschossen werden soll.

Hat man den Befehl, mit der Einschließung die Beschießung zu verbinden, welches vorzüglich dann geschieht, wenn die Vorräthe nicht in Kasamatten untergebracht sind, oder die Festung zugleich als Stadt so groß und bedeutend ist, daß man hoffen darf, die Uibergabe durch die bedrohte Vernichtung zu bewirken, so muß der Kommandant nach der Kenntniß, die er von dem Innern des Platzes und den darin getroffenen Anstalten des

Feindes haben ſoll, die Punkte zur Anlegung der Batterien be-

Anlegung der Batterien.

ſtimmen. Solche Batterien werden in die Erde eingeſenkt, um dem feindlichen Geſchütze weniger Blöße zu geben, und da man die Arbeit dadurch ſehr erleichtert, ſo können ſolche in einer Nacht in völligen Stand geſetzt und mit dem beſtimmten Wurfgeſchütz verſehen werden.

Konzentrirtes Feuer derſelben.

Um eine große Wirkung hervorzubringen, muß man dem Geſchütze der verſchiedenen Batterien eine gleiche Richtung geben, indem ſonſt das Feuer, vorzüglich wenn die Feſtung groß iſt, ſich zu ſehr zerſtreut. Da in der Nacht die Beſchießung immer größere Verwirrung als am Tage hervorbringt, ſo iſt erſtere hiezu auch vorzüglich zu wählen. Ebenſo hat die Ablöſung der Mannſchaft und des Geſchützes immer bei Nacht zu geſchehen.

Verhalten bei einem anrückenden Entſatze.

Obſchon die Einſchließung eines Platzes gewöhlich nur dann unternommen wird, wenn die Armee dieſe Unternehmung zu decken vermag, ſo treten doch auch Fälle ein, daß ein Einſchließungskorps einen anrückenden Feind, der entweder die Feſtung völlig zu entſetzen oder doch zu approviſioniren Willens iſt, begegnen muß. — Der Kommandant desſelben muß in einem ſolchen Falle dem Gegner, wenn er ihm gewachſen zu ſein glaubt, ebenfalls entgegenrücken, ohne ſich jedoch hiebei zu weit von ſeinem Beobachtungskorps von der Feſtung zu entfernen. Er darf jedoch nur in der äußerſten Noth, wenn nämlich der anrückende Feind ſo ſtark iſt, daß er, um ihn zu ſchlagen, aller ſeiner Kräfte bedürfte, die Einſchließung ganz aufheben; außerdem muß er ſeine Redouten hinlänglich beſetzt halten und eine Truppe zu ihrer Unterſtützung zurücklaſſen, um die Beſatzung auch während ſeiner Entfernung, die aus dieſem Grunde nicht zu groß ſein darf, im Zaume zu halten.

Tritt jedoch der äußerſte Fall ein — und muß ein Kommandant alle ſeine Truppen dem vorrückenden Feinde entgegenführen, dann iſt es beſſer, wenn er ſich mit denſelben weit von der Feſtung entfernt, damit die Beſatzung wenigſtens keinen Antheil am Gefechte nehmen kann, wenn ſie auch die Zeit benützen ſollte, aus der umliegenden Gegend Lebensmittel zu holen und die zur Einſchließung aufgeworfenen Werke zu zerſtören.

Ist endlich der anrückende Feind so stark, daß das ganze Blockadekorps demselben nicht gewachsen ist, dann ist es am besten, bei Zeiten die Einschließung aufzuheben und sich zurückzuziehen. Bei Uiberlegenheit desselben.

Zwölfte Abtheilung.

Führung, Vertheidigung und Angriff eines Transportes.

§. 1.

Von der Führung eines Transportes überhaupt.

Eine der schwersten Aufgaben im Kriege ist die Führung von Transporten, weil letztere bei ihrer großen Ausdehnung und ihrem verschiedenartigen Zwecke einer Menge von Zufällen unterworfen sind, und dem Feinde viele Blößen zu einem vortheilhaften Angriffe darbieten. Aus je mehr Wägen ein Transport besteht, je länger daher seine Marschlinie, je mehr diese den Angriffen des Gegners ausgesetzt und je durchschnittener das Terrain ist, desto gefahrvoller und schwieriger wird die Ausführung einer solchen Unternehmung. Allgemeine Betrachtungen über Transporte.

Das Requisitionssystem, das in den Revolutionskriegen entstand und auf die größere Beweglichkeit der Heere, so wie auf das ganze Wesen der Kriegskunst einen entscheidenden Einfluß äußerte, verminderte zwar in vieler Hinsicht den Nachschub der für eine Armee nöthigen Bedürfnisse; weshalb uns die letzteren Feldzüge keine Beispiele von so großen, aus mehreren tausend Wägen bestehenden Transporten darbieten, wie sie in den früheren und besonders im siebenjährigen Kriege Statt fanden. Demungeachtet können diese Fälle in wenig kultivirten, wüsten oder solchen Ländern, wo das Volk am Kriege Antheil nimmt und seine Hilfsquellen dem Heere verschließt, wieder eintreten; bedeutende Transporte dagegen werden selbst da, wo man Requisitionen erhebt, dem Heere stets nachgeführt, um es nach Umständen

mit Lebensmitteln, Munition, Waffen, Belagerungsgeſchütz und anderen Bedürfniſſen zu verſehen. Um über die Führung eines Konvois die nöthigen Details angeben zu können, iſt es übrigens nöthig, zuerſt nachfolgender Punkte als Maßſtab aller vorkommenden Zeit- und Raumberechnungen zu erwähnen.

Details einer Fuhrweſensdiviſion.

1. In der öſterreichiſchen Armee beſteht eine Fuhrweſensdiviſion aus 50 vierſpännigen Leiterwegen, nebſt einer zweiſpännigen Feldſchmiede, einem zweiſpännigen Bagage- und einem vierſpännigen Deckelwagen.

2. Jeder vierſpännige Wagen nimmt in der Länge einen Raum von 41 und jeder zweiſpännige von 21 Schuh ein.

3. Eine Fuhrweſensdiviſion bedarf demnach im Marſche mit Beobachtung der vorgeſchriebenen Intervalls von 3 Schritten zwiſchen einem Wagen und dem andern eine Strecke von beiläufig 400 Klaftern oder 1000 Schritten.

4. Sind Pulverwägen beim Transporte, die nach Umſtänden die Spitze oder den Nachzug bilden, ſo müſſen ſelbe mit Zwiſchenräumen von 20 Schritten fahren, wodurch der Konvoi alſo eine noch größere Ausdehnung erhält.

5. Die Ladung eines vierſpännigen Wagens ſoll nie mehr als 25 bis 30 Centner betragen.

6. Auf guten Wegen legt eine Diviſion in 10 Stunden 4 deutſche Meilen, und zwar 2 Vor- und 2 Nachmittags zurück.

7. Um gänzlich abzufahren, benöthiget ſelbe, wenn keine verzögernden Umſtände obwalten, eine halbe Stunde.

Entwurf des Marſchplanes.

Dieſes vorausgeſetzt, ſchreiten wir zu den Erklärungen der zweckmäßigen Führung eines Transportes. Letztere beruht hauptſächlich auf dem Entwurf eines dem Terrain und den verſchiedenen anderen obwaltenden Umſtänden entſprechenden Marſchplanes, daher es nöthig iſt, mit der ganzen Gegend, der Anzahl und Beſchaffenheit der Wege bekannt zu ſein, ſo wie auch ſichere Nachrichten vom Feinde zu beſitzen. Uiber die näheren Anordnungen zur Führung einer Konvoi bemerken wir:

Bedeckung des Transportes.

1. Jeder Transport wird durch eine ſeiner Stärke und Wichtigkeit angemeſſene Truppenzahl begleitet, welche während des ganzen Marſches unter dem Befehle des Transportskommandanten ſteht, von ihm zur Sicherheit der Konvoi nach Umſtänden verſchieden zu verwenden iſt, und nach Beſchaffenheit des Terrains entweder aus mehr Infanterie oder

Kavallerie besteht. Größeren Transporten werden stets einige leichte Artillerie-, besonders Kavalleriegeschütze beigegeben.

2. Diese Bedeckung theilt man in drei Hauptheile, welche die Avant- und Arrieregarde, so wie die Seitenkorps zu bilden haben. In einer ebenen und offenen Gegend wird die Kavallerie zur Vor- und Nachhut, die Infanterie aber zu den Seitenkorps verwendet; in einem durchschnittenen Terrain dagegen befindet sich der größte Theil der Kavallerie bei der Arrieregarde, und nur einzelne Detaschements derselben marschiren zum augenblicklichen Gebrauch bei der Avantgarde oder den Seitenkorps. Uibrigens befinden sich bei der Vorhut stets einige Abtheilungen Pionniers oder andere Militärarbeiter, um nöthigen Falls Straßen oder Brücken zu verbessern, oder in Ermanglung der letzteren neue zu schlagen. Vertheilung derselben in Vor-, Seiten- und Nachhut.

3. Was die Stärke der verschiedenen Abtheilungen betrifft, so läßt sich diese nur durch eine richtige Würdigung der obwaltenden Umstände und der allenfalls drohenden Feindesgefahr bestimmen; stets hat jedoch die Haupttruppe dort zu marschiren, wo eine Gefahr zu vermuthen ist, weshalb sie sich nach Umständen bald an der Tete, bald in den Flanken der Konvoi befindet. Da die letzteren aber die schwächsten und längsten Theile des Transports bilden, so wird gewöhnlich die Seitenhut am stärksten, die Arrierregarde dagegen am schwächsten gemacht, weil ein Angriff auf die Queue der Wagenkolonne am wenigsten gefährlich ist. Stärke dieser Abtheilungen.

4. Die Avantgarde sendet mehrere Stunden vor dem Abmarsche des Transportes verhältnißmäßige Patrouillen, besonders aus Kavallerie bestehend, vor, um die Beschaffenheit der Straßen, Brücken, so wie das ganze Terrain zu rekognosciren, Nachrichten vom Feinde zu erhalten, sein Anrücken frühzeitig zu entdecken, und einstweilen alle vorwärts liegenden Defilees zu besetzen. Vorpatrouillen der Avantgarde.

5. Um den Abmarsch eines Transportes zu erleichtern, wird derselbe in Kolonnen von 50 oder 100 Wägen abgetheilt, und jede folgende hat erst dann anzuspannen, wenn zwei Drittheile der vorhergehenden Abtheilung bereits abgefahren sind; denn angenommen, ein Transport von 1000 Wägen hätte eine Strecke von 4 deutschen Meilen auf einem Wege Abmarsch des Transportes in verschiedenen Abtheilungen.

zurückzulegen, der ſo beſchaffen iſt, daß ein geladener Wagen zu einer Meile 3 Stunden benöthigt, ſo wird, da 50 Wägen eine Strecke von 1000 Schritten einnehmen, der 501. Wagen erſt 3, der 1000. aber erſt 6 Stunden nach dem erſten abzufahren im Stande ſein. Wollte man nun alle Wägen zugleich anſpannen laſſen, ſo müßte der größte Theil der Pferde dergeſtalt mehrere Stunden ſtehen bleiben, wodurch ſie nothwendig zu Grunde gerichtet, und zum ferneren Dienſt unbrauchbar gemacht werden. Die Avantgarde bricht vor der erſten, die Seitenkorps gewöhnlich gleichzeitig mit der mittleren Wagenkolonne auf, die Arrieregarde folgt aber der letzten Abtheilung erſt dann, wenn ſich dieſe bereits in angemeſſener Entfernung vor derſelben im Marſche befindet.

Geld- und Munitionswägen.

6. Die Geldwägen fahren ſtets an der Spitze der erſten Abtheilung, die Pulverwägen aber werden gewöhnlich in allen Abtheilungen vertheilt, und beobachten, wie bereits erwähnt wurde, eine wechſelweiſe Diſtanz von 20 Schritten.

Aufenthalt des Kommandanten.

7. Der Kommandant des Transportes gibt die Abtheilung bekannt, bei welcher er anzutreffen iſt, und wohin von der Avant-, Arrieregarde und den Seitenkorps die betreffenden Meldungen einzuſenden ſind.

Ordnung während des Marſches.

8. Während des Marſches hat, um jede Stockung zu vermeiden, die größte Ordnung zu beſtehen. Die erſten Wägen fahren langſam und im gleichen Schritte fort, die übrigen bleiben fortwährend angeſchloſſen, und die bei den verſchiedenen Kolonnen eingetheilten Offiziere und Unteroffiziere haben hierauf mit Strenge zu ſehen, und jeder unnöthigen Verlängerung oder Trennung des Zuges möglichſt vorzubeugen. Beſteht der Transport aus Landwägen, dann werden zur Bewachung der Fuhrleute und zur Erhaltung der möglichſten Ordnung überdies noch kleine Kavallerieabtheilungen rechts und links der Wagenreihe vertheilt.

Benehmen, wenn ein Wagen bricht oder ſtecken bleibt.

9. Bricht bei einem Wagen etwas, oder bleibt derſelbe ſtecken, ſo müſſen die rückwärtigen, wenn ſie nicht vorfahren können, in und neben der Straſſe, wie ſie hiezu Platz finden, auffahren, um den Zug zu verkürzen, während man unermüdet trachtet, das Schadhafte herzuſtellen, oder den ſtecken gebliebenen Wagen durch Vorſpannung anderer Pferde wieder in Gang zu ſetzen. Sollte jedoch die Herſtellung der beſchädigten

Wägen eine längere Zeit erfordern, so bringe man die betreffenden Fuhrwerke einstweilen aus dem Zuge, welche dann, sobald es ihnen möglich wird, ihrer Abtheilung nachfahren, oder sich an eine der hinteren Kolonnen anschließen, und hievon dem Kommandanten des Transportes die Meldung erstatten. Uibrigens ist es stets vortheilhaft, jeder Abtheilung einige leere Wägen zur Aushilfe beizugeben.

Marsch in zwei Wagenreihen.

10. Gestattet es die Breite der Strasse, in einer doppelten Wagenreihe zu fahren, so wird dadurch die Ausdehnung des Zuges um die Hälfte vermindert, der Transport leichter übersehen, und man gelangt in weniger Zeit mit der ganzen Konvoi an den Ort der Bestimmung. In einem solchen Falle müßte jedoch auch für einen dritten Wagen Raum vorhanden sein, da sonst durch entgegenkommende Fuhrwerke die größte Verwirrung entstünde, und man auch bei einem Angriffe nicht im Stande wäre, nach Umständen das Geschütz mit Schnelligkeit vor- oder rückwärts zu bringen.

Auf mehreren Strassen.

11. Ebenso wird der Zug eines Transportes bedeutend abgekürzt, wenn es die Beschaffenheit des Terrains gestattet, in mehreren einzelnen Kolonnen auf verschiedenen Wegen zu marschiren; doch dürfen diese letzteren zwischen der Aufbruchs- und Einquartierungsstation nicht zusammenlaufen oder sich kreuzen, weil sonst durch das Halten der einen Wagenkolonne der Nutzen wieder verloren geht, den man anfänglich gewonnen hat. Bei Feindesgefahr hingegen ist es stets ein großer Vortheil, seinen Zug, und folglich seine Vertheidigungslinie zu vermindern, wenn auch auf einem gewissen Punkte eine der Kolonnen halten und das Vorüberfahren der anderen abwarten müßte.

Allmäliges Vorrücken der Avantgarde, Arrieregarde und der Seitenkorps.

12. Die Avantgarde rückt auf eine verhältnißmäßige Entfernung vor, nimmt an einem Defilee oder auf einem Höhenzuge eine vortheilhafte Stellung, läßt durch Patrouillen fortwährend das Terrain durchsuchen, und erwartet die Annäherung der Wagenkolonne, worauf sie wieder ihren Marsch fortsetzt und im Maße, als sich der Transport fortbewegt, von einer Stellung in die andere vorrückt. Die Seitenkorps bleiben immer nahe bei der Mitte der Wägen, um sich schnell gegen die Seite, woher der Feind kommt, wenden, oder die Avant- und Arrieregarde unterstützen zu

können; da jedoch ein Transport ſich meiſtens langſam fortbewegt, ſo würde ſich beſonders die in ſeiner Flanke marſchirende Truppe ſehr ermüden, wenn ſie ſtets gleichförmig dem Wagenzuge folgen müßte. Die Seitenkorps können daher oft mehrere Stunden an einer Stelle bleiben, und ſo für ſich ſelbſtſtändig von einem Punkte auf den andern vorrücken, während Patrouillen längs der ganzen Reihe der fahrenden Wägen umherſtreifen, das Terrain durchſuchen und alle in den Flanken der Marſchlinie befindlichen Straſſen, Dörfer, Brücken, Defilees u. dgl. in ſo lange beſetzen, bis ſie hierin von der Seitenpatrouille der Arrieregarde abgelöſet werden. Dieſe letztere rückt indeſſen ebenfalls aus einer Stellung in die andere dem Transporte allmälig nach, und ſichert ſowohl ihre Flanken, als ihren Rücken durch kleine Abtheilungen. Dieſem gemäß haben demnach alle detaſchirten Truppen nach dem Fortrücken des Transportes ihre Bewegungen einzurichten, und ſich daher von dem Marſche desſelben durch kleine Verbindungspatrouillen oder abgeſchickte Unteroffiziere zu überzeugen.

Bei mehreren Kolonnen.

Geſchieht der Marſch auf verſchiedenen Wegen und in mehreren Kolonnen, ſo hat zwar jede derſelben ihre eigene Vorhut, welche durch Patrouillen ihre Verbindung erhalten, die Hauptavantgarde bleibt jedoch ſtets vereint, um ſich nöthigen Falls mit geſammter Kraft gegen den einen oder den andern bedrohten Punkt werfen zu können.

Benehmen bei Paſſirung eines Defilees.

13. Iſt ein Defilee zu paſſiren, ſo wird dieſes durch die Vorpatrouillen auf das Sorgfältigſte unterſucht, und dem Kommandanten hierüber die Meldung erſtattet. Die Avantgarde nimmt hierauf vor dem Defilee eine vortheilhafte Stellung, beſetzt alle einfallenden Seitenſtraſſen, dominirenden Höhen, vortheilhaft liegenden Dörfer u. dgl., und erwartet ſo die Ankunft des Transportes. Dieſer marſchirt nun ohne Stockung und in möglichſter Ordnung durch das Defilee; ſo wie jedoch ein Theil der Wägen dasſelbe bereits hinterlegt hat, ſo fahren ſie, durch die Stellung der Avantgarde gedeckt, unverweilt an einem hiezu vortheilhaften Punkte auf, um dadurch das allmälige Anlangen der ganzen Kolonne abzuwarten, und ſo jede ſchädliche Trennung zu verhüten. Die Seitenkorps trachten während der Paſſirung des Defilees

die Flanken desselben zu gewinnen, und durch Besetzung aller daselbst liegenden Zugänge zu sichern; die Arrieregarde dagegen macht Halt, und rückt erst dann dem Transporte nach, wenn dieser gänzlich das Defilee passirt und sich jenseits wieder in Marsch gesetzt hat.

Bei Gebirgsmärschen.

14. Auch bei Gebirgsstraßen, wo wegen des nöthigen Aus- und Einsperrens die Kolonnen leicht getrennt werden, müssen die vorderen Fuhrwerke, so oft ein Hinderniß hinterlegt wurde, anhalten, auffahren, und erst dann wieder den Marsch fortsetzen, wenn die getrennten Wägen Zeit gewonnen haben, sich anzuschließen. Dieses Anhalten verzögert zwar die Ankunft des Transportes in der Nachtstation, ist aber zu dessen Sicherheit unumgänglich erforderlich.

Beim Abfüttern und Rasten.

15. Wenn unterwegs gefüttert werden muß, so läßt man an einem Orte, wo sich Wasser in der Nähe befindet, die Wägen in mehreren Reihen auffahren, ohne jedoch die Pferde dabei auszuspannen; die Bedeckung stellt sich gegen die vom Feinde besetzte Gegend in Schlachtordnung, stellt ringsum ihre Feldwachen aus, und trachtet jede Bewegung des Gegners durch weit ausgehende Patrouillen so schnell als möglich zu erfahren. Bei großen Konvois werden die vorderen Abtheilungen abgefüttert und hinlänglich ausgeruht haben, bevor die hinteren den Rastort zu erreichen im Stande sind, daher erstere, sobald es ihnen möglich ist, ohne das Anlangen des ganzen Transportes abzuwarten, sich wieder in Marsch setzen können; wornach sich dann die Avantgarde und Seitentruppen zu richten haben.

Beim Anlangen in die Nachtstation.

16. Kommt man in die Nachtstation, so ist zum Auffahren des Parks ein möglichst sicherer und gegen die Angriffe des Feindes gedeckter Platz, z. B. ein mit unzugänglichen Ravins oder Morästen, auf mehreren Seiten umgebener Punkt u. dgl. auszusuchen; die Wägen fahren, wie sie anlangen, neben- und hintereinander in mehreren Reihen auf, während die Bedeckung die Vorpostenkette bildet, und eine den Transport deckende Aufstellung nimmt. In Dörfern muß man einen Konvoi, wegen zu besorgender Feuersgefahr, nie auffahren lassen; einzeln gelegene, geräumige und ummauerte Höfe sind jedoch besonders geeignet, kleine Transporte des Nachts vor feindlichen Unternehmungen zu schützen. Geld-

wägen erhalten eine eigene Wache, die Pulverkarren dagegen werden 3 bis 400 Schritte von dem übrigen Lager entfernt aufgestellt, und bei selben die größte Vorsicht angewendet.

Beobachtung beim Auffahren eines Parkes.

Beim Aufmarsche eines Parkes hat man übrigens folgende Regeln zu beobachten:

1. Jedes Fuhrwerk in der Ordnung zu stellen, in der es marschiren soll.

2. Die Fronte so anzunehmen, daß man in der kürzesten Linie und ohne Schwierigkeit auf die Fahrstrasse komme.

3. Lieber in mehreren als in zu langen Reihen aufzufahren.

4. Hiezu einen trockenen Platz zu wählen, da ein nasser Boden den Aufbruch des Transportes ungemein verzögert, und endlich

5. in der Nähe des Lagers das nöthige Wasser zu haben.

Im Parke selbst bedarf übrigens jedes Fuhrwerk in der Breite 5 Schritte, jede Reihe vom Vorderrad zum Vorderrad bei zweispännigen Wägen 20, bei vierspänigen wenigstens 25, damit aber jedes Fuhrwerk, wie es eigentlich sein sollte, ungehindert herausfahren könne, 30 bis 35 Schritte. Gleich nach dem Anlangen in die Nachtstation ist der Transport zu untersuchen, und alles Schadhafte durch die vorhandenen Wagner und Schmiede unverweilt auszubessern, damit am folgenden Tage kein Hinderniß eintrete.

Rasttage.

Wird es bei längeren Marschlinien nöthig, Rasttage zu halten, so sind diese nur dort zu machen, wo man durch einen nahe liegenden festen Punkt gesichert ist, oder wo sich uns zu diesem Zwecke eine vortheilhafte Stellung darbietet. Dabei sind die Punkte, auf welche die Wägen in verschiedenen Abtheilungen aufzufahren haben, so nahe als möglich aneinander zu bestimmen, um dadurch die zu vertheidigende Terrainstrecke auf das Möglichste zu verkürzen. Die Rasttage sind übrigens besonders anzuwenden, um den Transport in besten Stand zu setzen, und alle Beschädigungen zu repariren; auch wird bei gutem Wetter die Munition, besonders die Flintenpatronen gelüftet, welches jedoch mit der größten Vorsicht zu geschehen hat.

§. 2.

Vertheidigung eines Transportes.

Die Vertheidigung eines Transportes ist, wie wir bereits erwähnt haben, stets eine äußerst schwierige Aufgabe, indem der Feind den Vortheil genießt: Schwierigkeiten der Vertheidigung in Vergleich mit den Vortheilen des Angriffes.

1. Bei der oft bedeutenden Länge der Wagenkolonne durch Scheinbewegungen uns über seine eigentliche Absicht in Ungewißheit zu erhalten.

2. In einem Augenblicke anzugreifen, wo wir uns in einem der Vertheidigung ungünstigen Terrain befinden, oder wo die Theile des Transportes durch ein zu passirendes Defilee getrennt, sich wechselweise nicht unterstützen können.

3. Mit vereinter Macht einen Punkt zu forciren, die Kolonne dadurch in Unordnung zu bringen und die Bedeckungstruppe zu schlagen, bevor es ihr gelingt, sich zu einem kräftigen Widerstande zu vereinigen.

4. Vortheilhafte, die Straßen und die umliegende Gegend beherrschende Höhen, oder andere günstige Terraingegenstände im Voraus zu besetzen, und dem Transporte dadurch entweder den Weg zu sperren, oder uns wenigstens zu einem oft ungünstigen Angriff solcher Punkte zu nöthigen.

Nur durch die strengste Erhaltung der Ordnung, die möglichste Verkürzung des Wagenzuges, die größte Vorsicht in Durchsuchung des Terrains und durch die zweckmäßige Vertheilung der zur Bedeckung bestimmten Truppen nach den im vorhergehenden §. gegebenen Erklärungen, wird man im Stande sein, einen Transport zu schützen und den feindlichen Angriffen die Stirne zu bieten. Mittel zur Sicherung eines Transportes.

Ein Kommandant, der den schwierigen Auftrag erhält, einen Konvoi zu führen, muß, sobald er eingezogenen Nachrichten zu Folge oder aus anderen Ursachen vermuthet, vom Gegner beunruhigt zu werden: Vorbereitungen des Kommandanten.

1. Wohl erwägen und zu erfahren suchen, von welcher Seite und mit welcher Stärke der Feind ihn angreifen könne.

2. Sich eine genaue Kenntniß der zu passirenden Gegend verschaffen, um zu beurtheilen, welche Strecke des zu hinterlegenden Marsches die Absicht des Gegners am meisten begünstiget,

und wo dieſer daher den Angriff am wahrſcheinlichſten unternehmen wird.

3. Sich nach den erhaltenen Nachrichten und der Beſchaffenheit des Terrains ſo viel als möglich ſchon im Voraus einen Vertheidigungsplan entwerfen, die Punkte beſtimmen, die von der Avant-, Arrieregarde und den Seitenkorps in Verhältniß des allmäligen Vorrückens des Transportes zur Sicherung des Marſches nach einander zu beſetzen ſind, und den Kommandanten der detaſchirten Abtheilungen im Allgemeinen die nöthigen Inſtruktionen für die verſchiedenen Fälle geben, um ſie in den Stand zu ſetzen, ſich ſtets zur Sicherheit des Konvois zweckmäßig zu benehmen und wechſelweiſe zu unterſtützen.

Bei feindlichen Angriffen von einer Seite allein.

Der Feind kann übrigens einen Transport im Marſche nur von einer oder von mehreren Seiten zugleich angreifen. Erſteres tritt gewöhnlich bei großen, letzteres aber bei kleinen Transporten ein.

Im erſten Falle wird die Haupttruppe auf jener Seite vereint behalten, woher man den Feind erwartet, um ihm mit Nachdruck entgegenzugehen und durch einen raſchen Angriff oder die hartnäckigſte Vertheidigung einer vortheilhaft gewählten Stellung den Transport zu ſchützen. Wenn man aber auch allen Grund zu glauben, ja ſelbſt die Gewißheit hat, daß des Feindes Macht nur von einer Seite kommen könne, ſo muß man die anderen dennoch nie ganz vernachläſſigen, ſondern ſie vielmehr durch kleine Truppenabtheilungen gegen unvorgeſehene Fälle zu decken trachten, da ſonſt oft das Feuer einiger feindlichen Schützen, oder jeder noch ſo geringfügige Umſtand große Verwirrungen hervorbringen würde.

Von mehreren Seiten.

Im zweiten Falle aber, wo z. B. der Transport durch eine vom Feinde beunruhigte Gegend marſchirt, und man nicht beſtimmt weiß, von welcher Seite er angegriffen wird, muß die Beobachtungstruppe ſowohl die Tete und Queue, als die beiden Flanken des Konvois ſichern, und dieſen daher gleich einer beweglichen Vorpoſtenkette umgeben; — doch ſind alle Vorkehrungen zu treffen, um die Truppe ſchnell wieder vereinigen zu können, ſobald der Feind ſeine Abſicht entwickelt und mit vereinter Kraft entweder von vorne, ſeit- oder rückwärts den Transport angreift.

Ein Deckungskorps, es sei nun stark oder schwach, kann immer nur eine bestimmte Strecke sichern, die jedoch bald kleiner, bald größer ist, je nachdem das Terrain dem Vertheidiger mehr oder minder Vortheile darbietet. Es bleibt demnach eine Hauptregel, bei Vertheidigung eines Transportes den Wagenzug stets nur jene Länge einnehmen zu lassen, die man zu decken im Stande ist. Sieht der Kommandant z. B., daß er mit seiner Truppenzahl nur eine Stunde Weges zu schützen vermag, so darf sein Transport sich auch nicht über eine größere Strecke ausdehnen. Bestünde nun der Konvoi aus 500 Wägen, die eine deutsche Meile einnehmen, so dürfen nur immer 250 Wägen im Fahren begriffen, die anderen aber müssen entweder schon auf- oder noch nicht abgefahren sein.

Hauptregel bei Vertheidigung eines Transportes.

Es können jedoch Umstände eintreten, die das schnelle Ankommen des Transportes, oder auch nur eines Theiles desselben so wesentlich machen, daß man die oberwähnten in der Nähe des Feindes so nothwendigen Verzögerungen hintansetzen, und sich auch auf eine größere Strecke, als man zu vertheidigen im Stande ist, ausdehnen muß; derlei Fälle sind aber nur nothgedrungene Ausnahmen.

Eintretende Ausnahmen.

Da der Feind zur Erreichung seiner Absicht stets jene Punkte unseres Marsches wählen wird, wo der Transport auf Hindernisse stößt, Defilees passiren muß, oder durch das durchschnittene Terrain gehindert, nicht theilweise aufzufahren und dadurch den Wagenzug zu verkürzen im Stande ist, so muß der Kommandant des Konvois seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf diese gefährlichen Terraintheile richten und dieselben im Marsche entweder nicht eher betreten, bevor weit ausgehende Patrouillen keine Feindesgefahr anzeigen, oder bevor es der Bedeckung gelungen ist, eine solche Stellung zu beziehen, in der sie den Gegner wenigstens so lange aufzuhalten vermag, bis der Transport das Defilee passirt oder einen Platz zum Auffahren erreicht hat.

Hauptaugenmerk auf die gefährlichsten Punkte des Marsches.

Uiberhaupt ist es zur Sicherung des Transportes unumgänglich nothwendig, mit der zu Gebote stehenden Truppenzahl einen Terrainabschnitt nach dem andern zu gewinnen, die Hauptzugänge des Feindes zu besetzen und jene Punkte zu behaupten, die gleichsam den Schlüssel der Gegend bilden, durch die der Konvoi zu ziehen hat. Nur dadurch wird es uns möglich werden,

Vorrückung von einem Terrainabschnitte zu dem andern.

einem Angriffe unter ungünſtigen Verhältniſſen auszuweichen oder ſeinen nachtheiligen Folgen vorzubeugen.

Vertheidigung der Flanken des Transportes.

Die ſchwächſten Theile des Transportes ſind, wie ſchon oben berührt wurde, die Flanken, daher der Gegner meiſtens ſeinen Angriff auf dieſelben unternimmt. Entdecken nun die Patrouillen daſelbſt den Feind, ſo nimmt das Seitenkorps unverweilt eine Stellung hinter Moräſten, Gewäſſern, Defilees oder auf Höhen, beſetzt die verſchiedenen Zugänge und trachtet, ſo viel es die Zeit erlaubt, ſich durch künſtliche Mittel zu verſtärken. Die Bildung einer Tirailleurkette in koupirter Gegend, die Benützung aller Terrainvortheile, die richtige Placirung des Geſchützes, ſo wie die vereinte Verwendung der verſchiedenen Waffengattungen unterliegt den Grundſätzen, die in der ſiebenten und achten Abtheilung dieſes Feldunterrichtes angegeben wurden; wir bemerken daher blos:

1. Die Stellung muß ſo weit ſeitwärts gewählt werden, daß die feindlichen Kanonenkugeln den Transport nicht erreichen.

2. Iſt der Gegner ſtark, ſo haltet der erſte Wagen an einem hiezu ſchicklichen Platze, die übrigen fahren, wie ſie nach einander anlangen, abtheilungsweiſe auf, um den Wagenzug, und folglich die Vertheidigungslinie ſelbſt nach Möglichkeit zu verkürzen.

3. Avant- und Arrieregarde trachten, ſich entweder mit dem Seitenkorps zu vereinigen, oder wirken gegen die Flanken des Gegners.

4. Verhältnißmäßige Infanterieabtheilungen bleiben jedoch ſtets bei der Wagenkolonne zurück, um im äußerſten Falle eine Wagenburg zu bilden und dieſe gegen den Angreifer zu vertheidigen.

5. Zieht ſich der Feind zurück, ſo darf man ſich auf keine Verfolgung desſelben einlaſſen, ſondern immer nur auf die Sicherheit des Transportes und auf die Fortſetzung ſeines Marſches bedacht ſein.

6. Iſt jedoch das Bedeckungskorps nach hartnäckigſtem Widerſtande zum Weichen genöthiget, ſo formirt es ſich wieder hinter der Wagenburg, und ſucht die Unternehmungen des Gegners gegen dieſe ſo viel möglich zu erſchweren.

Bei Bedrohung der Tete.

Sollte für die Tete des Konvois etwas zu beſorgen ſtehen, ſo verſtärkt man die Avantgarde, ſo viel es nur immer thunlich

ist, und rückt zur Sicherheit des allmälig nachfolgenden Transportes, wie es bereits erklärt wurde, von einem Terrainabschnitte zum andern. Angriffe auf die Tete sind weniger gefährlich, außer sie würden gleichzeitig mit anderen Unternehmungen gegen die Flanken des Konvois ausgeführt. Hat uns der Feind den Weg verlegt, so wird unverweilt aufgefahren, und je nachdem es die Umstände und die Stärke des uns gegenüber stehenden Gegners gebieten, sich entweder blos defensiv gehalten, oder offensiv zu Werke gegangen, um den Feind zurückzudrängen und sich den Durchzug zu öffnen.

Erhaltung der Ordnung beim Transporte während des Angriffes.

Die bei dem Transporte eingetheilten Offiziere und Unteroffiziere, so wie die zu beiden Seiten desselben marschirenden kleinen Kavallerie- und Infanterieabtheilungen haben im Augenblicke eines Angriffes ihre Thätigkeit und Wachsamkeit zu verdoppeln, damit sich Niemand vom Transporte entferne und die möglichste Ordnung beibehalten werde. Beschießt der Feind den Konvoi, so sind die beschädigten Wägen unverweilt zur Seite zu schaffen, und dadurch jeder Stockung vorzubeugen.

Fortsetzung des Marsches bei schwachen feindlichen Angriffen.

Ist der angreifende Feind schwach, und hat er nur die Absicht, den Transport zu beunruhigen, so wird, während ein Theil der Bedeckungstruppe ihm entgegenrückt, der Marsch des Konvois ununterbrochen fortgesetzt. Der Gegner wählt sich, so wie er dieses bemerkt, wahrscheinlich einen neuen, weiter vorwärts liegenden Angriffspunkt, den er durch Scheinbewegungen zu verbergen trachten wird, den aber der Kommandant des Transportes, wenn er mit der Gegend vollkommen bekannt ist, leicht zu errathen, und daher die nöthigen Gegenanstalten zu treffen im Stande ist.

Wagenburgen.

Wir haben bereits erwähnt, daß Wagenburgen als letztes Mittel der Vertheidigung anzuwenden sind, wenn nämlich das Bedeckungskorps nicht mehr im Stande ist, den Angriffen des überlegenen Gegners zu widerstehen, und sich zum Rückzuge genöthigt sieht. Diese Wagenburgen können übrigens auf verschiedene Arten gebildet werden. Am vortheilhaftesten ist es jedoch:

1. Den Transport im Verhältniß seiner Größe in mehreren Abtheilungen auf den angemessensten Punkten in Massa auffahren zu lassen, die an den Seiten befindlichen Wägen in einander zu schieben, die vordere und rückwärtige Wagenreihe aber durch Ketten, Stricke, Querhölzer u. dgl. möglichst zu befestigen.

2. Die Pferde auszuspannen und unter Bedeckung auf Seitenwegen schon im Voraus wegzusenden, oder in hinlänglicher Entfernung hinter den Zwischenräumen der Wagenburgen beisammen zu halten.

3. Aus den Säcken, Kisten oder Fässern, womit gewöhnlich die Wägen beladen sind, sich, so gut es in der Geschwindigkeit angeht, Brustwehren zu formiren, und hinter diesen die Vertheidigungstruppe zu vertheilen.

4. Die allenfalls beihabenden Geschütze in die ausspringenden Winkel der Wagenburgen aufzustellen.

5. Die vorhandenen Pulverwägen, auf einige 100 Schritte vertheilt, vor die Wagenburg zu stellen, wodurch man dem Feinde, der jeden Augenblick ihre Entzündung befürchten muß, ein bedeutendes Hinderniß entgegensetzt.

Die zweite Art der Wagenburgen besteht in der bloßen Formirung großer Vierecke, in deren Mitte man die Pferde beisammen behält. Diese Art findet ihre Anwendung:

1. Wenn man von bloßer Kavallerie attaquirt wird, wie dieses im Türkenkriege häufig der Fall war.

2. Wenn die Bespannung durch die Wegschickung Gefahr liefe, in die Hände des Feindes zu fallen, welches man vorzüglich in Ebenen und gegen Kavallerie, nicht aber in durchschnittenen Gegenden und gegen Infanterie zu besorgen hat.

Unzulänglichkeit ihrer Vertheidigung.

Die Wagenburgen bleiben jedoch stets eine schwache Schutzwehre gegen eine feindliche Infanterie, die mit Geschütz, vorzüglich aber mit Haubitzen und Brandraketen versehen ist. Demungeachtet kann sich eine brave Truppe selbst in dieser ungünstigen Lage oft mehrere Stunden vertheidigen, bis Verstärkungen anlangen, um den Feind zurückzutreiben. Hat man aber keine Unterstützung zu hoffen, so gehen die Wagenburgen gewöhnlich verloren. — Ein Kommandant also, der sich gegen die Uibermacht des Feindes nicht mehr zu halten, und den Transport auf dem bestimmten Wege nicht mehr fortzubringen vermag, wird oft sehr zweckmäßig handeln, wenn er, statt sich mit Formirung einer Wagenburg aufzuhalten, den Transport auf Nebenwegen theilweise abfahren läßt, sollte er auch dabei einen Theil seiner Wägen verlieren, und seine Bestimmung später erreichen. Nur die richtige Vergleichung und Würdigung der obwaltenden Umstände setzen den Kommandanten in Stand, in dem entscheidenden Augenblicke aus

den verschiedenen sich darbietenden Mitteln das Zweckmäßigste zu ergreifen. Sollte jedoch ein Transport auf keine Art mehr zu erhalten sein, dann muß man trachten, denselben zu zerstören, in Brand zu stecken, die Bedeckungstruppe und die Bespannung aber zu retten.

Mittel zur Deckung der Zufuhren.

Uibrigens sind, um die Zufuhren einer Armee oder eines Korps zu schützen:

1. Auf ihrer Operationslinie mehrere Zwischenpunkte zur Deckung der Transporte zu besetzen, wo diese einen gesicherten Ruhe- und Sammelplatz finden. Solche Entrepots können zwar nicht von einer Station zur andern, sondern in größerer Entfernung von einander angelegt werden, sind aber selbst in diesem letzten Falle vom entscheidendsten Nutzen. Hiezu schicken sich vorzüglich die an Flüssen, Kanälen oder anderen Terrainabschnitten liegenden, größeren Oerter.

2. Die Zufuhren lieber in mehrere kleine Transporte zu vertheilen, als sich der Gefahr auszusetzen, durch Verlust eines großen Konvois in seinen ferneren Operationen gehindert zu werden.

3. Den Transporten, wenn man vermuthet, daß sie angegriffen werden könnten, frühzeitig Verstärkungen zuzusenden, die sich dem Gegner entgegenwerfen und ihn beschäftigen, während die Wagenkolonne ununterbrochen ihren Marsch fortsetzt.

4. Die Flanken der Operationslinie durch eigene Korps zu decken, und es dem Feinde dadurch unmöglich zu machen, wenigstens mit größerer Truppenzahl unsere Zufuhren zu beunruhigen.

§. 3.

Angriff eines Transportes.

Vortheile des Angreifers.

So wie die Vertheidigung eines Transportes zu den schwersten Kriegsunternehmungen gehört, so ist dagegen der Angriff desselben eine von denen, welche leicht gelingen, wenn sie anders mit Einsicht und Entschlossenheit ausgeführt werden. Selbst eine viel schwächere Truppe darf hoffen, nicht vergebens einen Transport anzugreifen, da die Vertheidiger eine große Strecke decken, folglich sich theilen müssen, die Angreifenden aber alle Kräfte auf einen Punkt richten, und wenn sie solchen durch-

brechen, in den Transport die größte Verwirrung bringen können, ehe die nicht angegriffenen Truppen zur Unterstützung herbeizueilen vermögen. Dadurch wird es erklärbar, wie es oft kleinen Truppenkörpern gelingt, dem Feinde einen beträchtlichen Schaden zuzufügen, den Marsch seiner Konvoi zu beunruhigen, oder sie wenigstens theilweise zu zerstören.

Wichtigkeit solcher Unternehmungen.

Die Wegnahme feindlicher Zufuhren, sie mögen nun in Lebensmitteln, Armatur oder Munition bestehen, ist oft von den größten Folgen, und die Kriegsgeschichte stellt uns viele Beispiele dar, wo dadurch allein ganze Korps und Armeen genöthigt wurden, Operationen oder Belagerungen aufzugeben, und ihren Rückzug anzutreten.

Begünstigende Umstände.

Je länger die Operationslinie des Feindes ist, je mehr ihre Flanken vernachlässigt, und je weniger feste Punkte und Entrepots auf derselben befindlich sind, desto leichter wird es einzelnen Streifkommandos und fliegenden Korps, sich in den Rücken des Gegners zu werfen, seine Operationslinie zu beunruhigen, und sich der ankommenden Zufuhren zu bemächtigen.

Haupterfordernisse hiezu.

Zu solchen Unternehmungen sind

1. genaue Kenntniß des Terrains und der Beschaffenheit der Wege,
2. sichere Nachrichten über den Marsch der Konvoi und der Stärke seiner Bedeckung,
3. größtmöglichste Schnelligkeit in allen Bewegungen und
4. Entschlossenheit im Augenblicke des Angriffes unumgänglich nöthig.

Kenntniß des Terrains.

Durch eine detaillirte Kenntniß des Terrains wird es dem Kommandanten der zum Angriffe eines Transportes bestimmten Truppenabtheilungen möglich, auf Nebenwägen, durch Wälder und Gebirge marschirend, den verschiedenen Posten des Feindes auszuweichen, unbemerkt in dessen Flanke zu gelangen, daselbst an einem günstigen Punkte auf die Ankunft der Konvoi zu lauern und ihn mit Vortheil anzugreifen.

Nachrichten über den Marsch und die Stärke der feindlichen Transporte.

In Hinsicht des Transportes selbst ist ferner nöthig, sich genaue Nachrichten über nachfolgende Punkte zu verschaffen:

1. Aus welchen Gegenständen und aus wie viel Wägen er besteht.
2. Welche Bestimmung er hat.
3. Ob er in einer oder mehreren Kolonnen marschirt.

4. Welche Strecke er täglich zurücklegt, und wie weit demnach die Nachtstationen von einander entfernt sind.

5. Wie stark die ihm beigegebene Bedeckungsmannschaft ist.

6. Welche Ordnung während des Marsches beobachtet wird, wie die Bedeckungsmannschaft vertheilt ist, in welcher Stunde die Avantgarde und in der Folge die verschiedenen Abtheilungen nach einander aufbrechen, wie weit die Vor- und Seitenpatrouillen gewöhnlich umherstreichen, und ob in der Durchsuchung des Terrains, bei Passirung eines Defilees u. dgl. die nöthigen Vorsichten angewendet werden.

Entschluß zum Angriffe.

Hat man über alle diese Punkte möglichst detaillirte Nachrichten eingezogen, dann wird der Kommandant des Detaschements durch die Vergleichung seiner Stärke mit jener des Feindes, und durch eine richtige Würdigung der sich ihm darbietenden Vortheile im Stande sein, zu beurtheilen, ob er es wagen darf, den Transport mit Nachdruck anzugreifen, oder ob er sich vielleicht auf eine bloße Beunruhigung desselben zu beschränken habe, um durch fortwährende kleine Angriffe und Hinterhalte dessen Marsch zu verzögern und seine Bedeckung zu ermüden.

Günstige Angriffspunkte.

Je schwächer der Angreifer ist, desto mehr muß er trachten, den Transport in einem Augenblicke anzufallen, wo ihm nicht die ganze, sondern nur ein Theil der Bedeckung entgegenzutreten vermag, um dadurch den Vortheil zu erlangen, die in Avant-, Arrieregarde und Seitenkorps vertheilten Kräfte des Feindes theilweise zu schlagen, und sich auf diese Art desto sicherer der Konvoi zu bemächtigen. Da der Gegner ferner, sobald er Gefahr bemerkt, die ersten Wägen halten, die übrigen aber nach einander auffahren lassen wird, um dadurch die zu vertheidigende Strecke zu verkleinern und seine Truppen mehr zu koncentriren, so folgt, daß man einen Transport dann angreifen soll, wenn er entweder durch Passirung von Defilees, Dörfern, Brücken, Schluchten u. dgl., oder durch besonders schlechte Wegbeschaffenheit am Fortrücken oder Auffahren gehindert ist, und die Bedeckungstruppe keine vortheilhafte Stellung zu ihrer Vertheidigung findet; vorzüglich sind daher Wälder, durchschnittene und gebirgigte Gegenden, die unsere Bewegungen maskiren, zum Angriffe eines Transportes geeignet.

Nähere Angriffsdisposition.

Ist nun der Angriffspunkt bestimmt, dann werden über die Ausführung einer solchen Unternehmung die näheren Dispositionen entworfen.

Zeitberechnung.

Hiezu ist vor allem nöthig, nach der Aufbruchsstunde des Transportes und der Entfernung der letzten Nachtstation vom Angriffspunkte, die Zeit zu berechnen, in welcher der Konvoi letzteren beiläufig erreichen kann, und hiernach den Marsch der verschiedenen Kolonnen einzuleiten, um mit der Hauptmacht in jenem Augenblicke zu erscheinen, in welchem sich der Transport in dem zum Angriffe bestimmten, der Vertheidigung ungünstigen Terrain befindet, oder mit einem Theile der Wagenkolonne bereits ein Defilee passirt hat, und seine Bedeckungstruppe durch ein Terrainhinderniß getrennt, sich nicht schnell genug zu vereinen oder wechselweise zu unterstützen im Stande ist.

Wahl der Angriffsseite.

Ein Transport kann von vorne, seit- oder rückwärts angegriffen werden; oft geschieht jedoch die Attaque von mehreren Seiten zugleich. Ist der Hauptangriff z. B. gegen die Flanken des Transportes gerichtet, so können gleichzeitig auch seine Avant- und Arrieregarde durch verhältnißmäßig kleinere Truppenabtheilungen beschäftigt, festgehalten und verwirrt werden, um dadurch die Vereinigung der feindlichen Kräfte zu hindern, und sich um desto sicherer der Konvoi zu bemächtigen. Man hüte sich jedoch selbst hier, wie überhaupt in allen Gelegenheiten des Krieges, vor einer allzugroßen Versplitterung seiner Kräfte, behalte das Gros der Truppe zum Hauptschlage vereint und detaschire zu Nebenzwecken nur so viel, als nach vollkommenster Sicherstellung des eigentlichen, entscheidenden Hauptangriffes erübriget. Bei Entwerfung der Disposition sind demnach die Beschaffenheit des Terrains, die Stärke des Gegners und die verschiedenen obwaltenden Umstände wohl zu erwägen, um gemäß ersterer die wahre Angriffsseite des Transportes, gemäß letzterer aber die zweckmäßigste Vertheilung der Truppen zu bestimmen.

Bemerkung über den Angriff der Avantgarde.

Da die Spitze der Wagenkolonne durch die Avantgarde gedeckt ist, und man hier auf einen kleinen Raum eine große Zahl der Bedeckungstruppe findet, so bleibt ein Angriff auf die Tete, obschon, wenn er gelingt, dadurch meistens der ganze Transport genommen wird, doch nur dann räthlich, wenn der Konvoi so klein ist, oder so langsam, oder mit so viel Vorsicht marschirt, daß sämmtliche Bedeckungstruppen jeden angegriffenen

Punkt ſchnell unterſtützen können, und man es alſo daher ſtets mit der Geſammtkraft des Feindes aufnehmen muß. Ein Angriff auf die Avantgarde findet ferner auch dann Statt, wenn ſich an der Spitze des Transportes Geldwägen befinden, deren man ſich bemächtigen will.

Der Flanken des Transportes.

Die meiſten Vortheile zum Angriffe gewähren jedoch die beiden Flanken des Transportes, da

1. es dem Feinde unmöglich iſt, die große Strecke Weges zwiſchen dem erſten und letzten Wagen gleichförmig zu decken, und überall einen kräftigen Widerſtand zu leiſten;
2. die Länge der Wagenkolonne hinlänglichen Raum zu Scheinattaquen darbietet;
3. man die zur Deckung der Flanken beſtimmten Seitenkorps oft eher zu ſchlagen und ſich eines Theiles der Wagenkolonne zu bemächtigen vermag, bevor es der Avant- und Arrieregarde gelingt, zur Unterſtützung herbeizueilen und vereint den Konvoi zu vertheidigen.

Der feindlichen Arrieregarde.

Angriffe auf die Arrieregarde eines Transportes haben dagegen die wenigſten Vortheile, indem vorzüglich bei guten Straſſen die Wagenkolonne, bevor wir ihre Arrieregarde überwältigen können, einen ſtarken Vorſprung zu gewinnen, dadurch ſich größtentheils zu retten und unſere Bemühung zu vereiteln im Stande iſt, weshalb man daher auch nur unter beſonderen Umſtänden ſeinen Angriff auf die Arrieregarde richtet.

Details des Angriffes. Möglichkeit der Hinterhalte.

Uiber die beſonderen Details des Angriffes bemerken wir:

Die Wegnahme eines Transportes durch angelegte Hinterhalte iſt nur bei einer kleinern Zahl von Wägen und einer gänzlichen Vernachläſſigung aller Vorſichtsmaßregeln von Seite der Bedeckung möglich.

Anfang des Gefechtes.

Iſt man demnach zu einem offenen Angriffe genöthiget, und kommt der Konvoi in die im Voraus zum Angriffe beſtimmte Terrainſtrecke, ſo beſchäftige man die Vorhut des Transportes durch Tirailleurs, während einzelne Abtheilungen dem Feinde längs ſeiner ganzen Linie Beſorgniſſe erregen, und durch Scheinattaquen ſeine Aufmerkſamkeit von dem wahren Angriffspunkte ableiten. Gelingt es einigen von dieſen, ſich an den Transport heranzuſchleichen und in denſelben einige Salven zu geben, ſo wird die Unordnung gewiß und um ſo größer ſein, wenn die Abtheilungen von einer Seite kommen, von der man ſie gar nicht

vermuthet. Uibrigens muß eine ſolche Gelegenheit benützt werden, um Pferde und Fuhrleute niederzuſchießen, einzelne Wägen umzuwerfen, ihre Räder abzunehmen oder zu zertrümmern, die Kolonne dadurch aufzuhalten, zu trennen und die Ausführung der Hauptattaque zu erleichtern.

Beſchießung der Wagenkolonne.

Kann man während dieſes Gefechtes in den Transport eine Anzahl Kugeln, Haubitzgranaten oder Wurfraketen bringen, ſo wird, vorzüglich wenn dieſer aus Landfuhren zuſammengeſetzt iſt, die größte Unordnung in der Wagenkolonne entſtehen und die Eroberung der Konvoi um deſto ſicherer gelingen.

Hauptangriff.

Hat man einmal Unordnung und Verwirrung in den Transport gebracht und die Bedeckungstruppe verhindert, ſich auf dem wahren Angriffspunkte zu verſtärken, dann muß der eigentliche Hauptangriff ſchnell, entſchloſſen, mit ganzer Kraft, ohne ſich mit Feuern aufzuhalten, geſchehen, die Angriffskolonnen rücken mit dem Bajonete vor und durchbrechen die feindliche Linie.

Vorſicht gegen die Zerſtreuung der Truppen nach gelungenem Angriffe.

Iſt dieſes letztere erreicht, und ſind die Angreifenden bis zum Transporte vorgedrungen, ſo hat der Kommandant alle Vorſicht anzuwenden, daß ſich nicht ſeine ganze Truppe auf die Wagenkolonne werfe und zerſtreue, welches vorzüglich dann zu befürchten iſt, wenn der Transport Gegenſtände führt, welche die Habſucht oder die Begierde der Truppen reizen. Er muß daher den größten Theil ſeiner Mannſchaft vom Konvoie entfernt und beiſammen halten, um die Zerſtreuung des geſchlagenen Gegners vollenden und den anrückenden Reſerven begegnen zu können; während ſich nur eine beſtimmte Anzahl Leute mit der Fortſchaffung oder Zerſtörung des Transportes beſchäftiget.

Reſerve.

Eine verhältnißmäßige Reſerve ſichert das ganze Unternehmen, und dient dazu, die Angreifer dort zu unterſtützen, wo allenfalls ein beſonders hartnäckiger Widerſtand geleiſtet würde, oder den Soutiens entgegenzugehen, die zur Unterſtützung der Konvoi aus dem feindlichen Lager oder einem nahen Poſten des Gegners herbeieilen.

Verwendung der Kavallerie beim Angriffe der Transporte.

Da man einen Transport gewöhnlich in koupirten, mit Defilees und anderen Hinderniſſen durchſchnittenem Terrain angreift, ſo bieten ſich der Kavallerie bei ſolchen Unternehmungen wenige Gelegenheiten zu größeren Attaquen dar, obſchon kleine Patrouillen mit vielem Nutzen verwendet werden können, um den Konvoi zu beunruhigen und ſeine Bedeckungstruppen zu ermüden. Haben

wir jedoch dieſe letzteren bereits geſchlagen, dann iſt die Kavallerie vorzüglich zur Verfolgung und zur Wiedereinholung der entflohenen Beſpannungspferde zu gebrauchen, wodurch man in den Stand geſetzt wird, die genommenen Wägen fortzuführen.

Fortſchaffung der erbeuteten Wägen.

Wäre dieſes letztere wegen Beſchaffenheit des Transportes von Wichtigkeit, dann muß der Angreifer ſchon im Voraus eine Zahl angeſchirrter Pferde mit ſich bringen, um die erbeuteten Wägen wegzuführen, weil der Gegner, ſobald er den Konvois verloren ſieht, wenigſtens mit der Beſpannung zu entkommen trachten wird. Auch kann man alle in den nächſten Ortſchaften vorhandenen Pferde in Requiſition ſetzen, um ſo viel Wägen, als es nur immer möglich iſt, mit ſich fortzuführen. Würde jedoch auch dieſes nicht ausführbar ſein, oder rücken feindliche Truppen heran, um uns die errungene Beute wieder abzunehmen, dann muß man frühzeitig auf die Zerſtörung des Transportes denken, und höchſtens nur die eroberten Geſchütze und Geldwägen mit ſich fortzubringen trachten.

Benehmen beim Entkommen eines Theiles der feindlichen Transporte.

Hat man zwar einen Theil der Kovoi überwältigt und gefangen, der Uiberreſt ſich jedoch mit der Flucht gerettet, ſo bleibt es nicht rathſam, den letzteren zu verfolgen, ſondern das Nächſte und Wichtigſte iſt, das ſchon Eroberte in Sicherheit zu bringen, außer man hätte ſo viel Truppen zur Verwendung, daß man die Beute unter ſicherer Bedeckung zurückſchicken, und zugleich auf den entkommenen Theil des Transportes ein ganz neues Unternehmen anlegen könnte.

Wahl eines neuen Angriffspunktes.

Sehr oft geſchieht es aber, daß der Feind den von uns gewählten eigentlichen Angriffspunkt erkennt, daſelbſt ſeine Kräfte verſammelt, und während er ſich, begünſtigt durch eine vortheilhafte Stellung mit Erfolg vertheidigt, den Konvoi ſeinen Marſch fortſetzen läßt. In einem ſolchen Falle wähle man ſchnell einen neuen, weiter vorwärts liegenden Angriffspunkt, trachte denſelben früher als der Gegner mit einer hinlänglichen Truppenzahl zu erreichen, zu beſetzen und dadurch den Feind zu einem Kampfe unter weniger günſtigen Verhältniſſen zu nöthigen.

Benehmen beim gänzlichen Mißlingen eines Angriffes.

Sollte der Angriff eines Transportes gänzlich mißlingen, ſo ſetzt man ſich demungeachtet keiner bedeutenden Gefahr aus, weil die Bedeckung es nicht wagen wird, ihren Transport zu verlaſſen, und die Angreifenden zu verfolgen. Man zieht ſich alſo für diesmal zurück, kotoirt den Marſch der Konvoi, trachtet

ihn fortwährend zu beunruhigen, und bei einer sich ereignenden günstigen Gelegenheit von neuem anzugreifen. Je wichtiger die Transporte überhaupt sind, desto unermüdeter muß man sich ihrer zu bemächtigen versuchen, besonders da der Verlust, den man dabei leidet, von keinem besonderen Einfluße ist, dagegen das Gelingen einer solchen Unternehmung oft die Plane des Gegners für einen ganzen Feldzug vereitelt.

Angriff der Wagenburgen.

Da man den Feind vorzüglich dann angreifen soll, wenn seine Kräfte getheilt sind, so folgt daraus, daß die Angriffe gegen einen Transport dann geschehen müssen, wenn sich derselbe im Marsche befindet, nicht aber, wenn er schon aufgefahren ist, und sämmtliche Bedeckungstruppen sich vereinigt haben. Sollte es jedoch dem Feinde gelingen, während des Gefechtes schnell eine Wagenburg zu formiren, und versucht er es, seinen Transport auf diese Art, selbst wenn die Bedeckungstruppen geschlagen, oder zu einem offenen Widerstande zu schwach sind, zu vertheidigen, so fährt das Geschütz, besonders die Haubitzen vor, um durch ein koncentrisches Feuer gegen die Wagenburg zu wirken, ihre Vertheidiger durch Kartätschen zu tödten und den Angriff der bereit stehenden Infanteriekolonnen zu erleichtern. Wir haben bereits im vorhergehenden §. die Unzulänglichkeit der Wagenburgen zu einer kräftigen Vertheidigung dargestellt, und daß sie höchstens nur dann von Nutzen sind, wenn der Transport Unterstützungen erwartet, und sich bis zum Anlangen derselben nur wenige Stunden zu halten benöthigt. In solchen Fällen muß man daher seine Angriffe mit desto größerem Nachdrucke ausführen, um eher in die Wagenburg zu dringen, als die feindlichen Soutiens herbeizueilen vermögen, und sollte die Bedeckungstruppe sich mit Entschlossenheit vertheidigen, dann ist es am besten, ohne Zeitverlust die Wagenburg durch Raketenbrandhauben und Haubitzgranaten anzuzünden, und den Transport dadurch zu zerstören; ebenso sind die allenfalls rings um die Wagenburg aufgestellten Pulverwägen noch vor der eigentlichen Attaque in die Luft zu sprengen.

Benehmen schwacher Truppenabtheilungen.

Am Schluße dieses §. wollen wir noch des Benehmens jener Truppenabtheilungen erwähnen, welche zu schwach sind, um einen Transport wirklich anzugreifen. Diese haben durch Beweglichkeit, was ihnen an Stärke abgeht, zu ersetzen, den feindlichen Konvoi auf alle Weise zu necken, und seinen Marsch nach Mög-

lichkeit zu verhindern. Sie müſſen bald vor der Avantgarde des Transportes die Wege und Brücken verderben, bald die Seiten-, bald wieder die Nachhut anfallen, immer aber beiſammen bleiben, und ſich nicht durch zweckloſe Entſendungen ſchwächen. Dem Bedeckungskorps, welches ſich nie weit von dem Transporte entfernen darf, kann ſich eine ſolche Truppe leicht entziehen, und indem ſie ſelbſt wenig zu beſorgen hat, den Feind in ſteter Beſorgniß erhalten, ja es können ſogar Augenblicke eintreten, wo ſie bis an den Transport ſelbſt vorzudringen und wenigſtens einen Theil desſelben zu zerſtören vermag. Der Scharfblick des Führers wird ſolche Augenblicke erfaſſen, und durch Benützung derſelben auch mit einer ſchwachen Truppe oft große, dem Ganzen unſchätzbare Dienſte leiſten. — Können ſeine Bemühungen auch nur erzwecken, daß der Transport um einige Tage ſpäter im feindlichen Lager oder einer feindlichen Feſtung eintrifft, ſo hat er dadurch oft ſchon genug gethan; denn dieſe Verſpätung kann von den wichtigſten Folgen ſein. Das bisher Geſagte iſt hinreichend, um ſich einen Begriff von dem Benehmen, den Schwierigkeiten und den Vortheilen bei der Führung, der Vertheidigung und dem Angriffe einer Konvoi zu bilden, und enthält die Hauptzüge deſſen, was in den verſchiedenen Fällen zu thun iſt. Der während des ſiebenjährigen Krieges im Jahre 1758 bei Damſtädtl in Mähren von den Generalen Laudon und Siskowitz unternommene und glücklich ausgeführte Angriff des großen preußiſchen Transportes, welcher den Feind zwang, die Belagerung von Olmütz aufzuheben, iſt in der öſterreichiſchen Kriegsgeſchichte ein glänzendes Beiſpiel ähnlicher Unternehmungen.

Benützung günſtiger Augenblicke mit ſelben.

Dreizehnte Abtheilung.

Fouragirung.

§. 1.

Von Fouragirungen überhaupt.

Die durch das Militär bewirkte augenblickliche Einſammlung und Herbeiſchaffung des Pferdefutters nennt man Fouragirung.

Was unter Fouragirung zu verſtehen.

Im ausgedehntern Sinne des Wortes wird aber auch die Beischaffung der Bedürfnisse für die Truppe, als z. B. Mehl, Brod, Kartoffeln, Holz u. dgl. darunter verstanden.

Eintheilung.

Es gibt zweierlei Arten von Fouragirungen, die grüne und die trockene. Bei der erstern werden die Bedürfnisse unmittelbar von den Wiesen und Aeckern selbst, bei letzterer aus den Schüttkästen, Meierhöfen, Dörfern und Städten geholt. Die Gegenstände der grünen Fouragirung sind: Gras, Klee und alle Gattungen Feldfrüchte, als: Weitzen, Korn, Gerste, Hafer, Wicken, Kartoffeln, Reis in den verschiedenen Epochen ihrer Zeitigung; unter jenen der trockenen versteht man: Heu, Stroh, alle Gattungen ausgedroschener oder unausgedroschener Feldfrüchte und Mehl, bisweilen auch noch andere Bedürfnisse.

Vorausgehende Rekognoscirung.

Jeder Fouragirung muß wo möglich eine Rekognoscirung vorangehen, um die ganze Strecke, welche abfouragirt werden soll, zu besichtigen, ihren beiläufigen Ertrag mit Rücksicht auf die Fruchtgattungen und den Flächeninhalt der Wiesen und Aecker zu berechnen, und die vortheilhaftesten Punkte zur Aufstellung der Bedeckung, so wie zur Sicherung des Rückzuges zu bestimmen.

Berechnung des Ertrages.

Um aber das ungefähre Verhältniß zu finden, wie viel man an Fourage aus einer bestimmten Strecke ziehen könne, läßt man einen Flächenraum von 5 Schritten oder 2 Klaftern Länge und Breite abmähen, und berechnet hienach das Ganze. Macht man den Versuch an mehreren Stellen, so ergibt sich ein ziemlich richtiges mittleres Verhältniß, doch ist hiebei stets die Jahreszeit mit in Anschlag zu bringen und zu überlegen, ob die Feldfrüchte ganz oder halb gereift sind, denn es ist klar, daß ein reifes Kornfeld einen ganz andern Ertrag gibt, als dasselbe Feld mit einer Frucht, welche nur die Hälfte seines Wuchses erreicht hat. Der Unterschied, der in Betreff des Ertrages zwischen Hügel- und Flachland, so wie zwischen dichterem und schütteren Wuchse bei den Feldfrüchten sich ergibt, läßt sich durchaus nur nach Proben mit der nöthigen Richtigkeit bestimmen. Wenn man jedoch mehrere der letzteren auf verschiedenem Terrain macht, so wird das Auge endlich eine Uibung erhalten, um den Ertrag eines Feldes oder einer Wiese ziemlich richtig zu beurtheilen.

Approximative Angaben über den

Sollte zu einer genaueren Abschätzung die Zeit mangeln und auch keine vorläufige Rekognoscirung möglich werden, so können

folgende Angaben zur Beurtheilung des beiläufigen Ertrages einer Gegend dienen.

Ertrag der Felder bei grüner Fouragirung.

In einer für den Feldbau nicht ungünstigen Gegend darf man annehmen, daß jede Quadratmeile Flächenraum die Hälfte Ackerland enthält; Wiesen, Wälder, Dörfer, Wege, Wässer u. dgl. aber die andere Hälfte einnehmen. Von dieser halben Quadratmeile Ackerland sind im Durchschnitte $^2/_3$ bebauet, $^1/_3$ liegt brach, und von den ersten zwei Dritteln ist gewöhnlich die Hälfte mit Weitzen und Korn, die andere Hälfte aber mit Hafer, Gerste und anderen Sommerfrüchten besäet. Daß übrigens dieses in jeder Provinz anders, und hier nur als ein Anhaltspunkt für die Berechnung aufgestellt ist, bedarf wohl keiner Erwähnung. So werden bei einer stärkern Bevölkerung des Landes weniger und in mehreren Gegenden, wie z. B. in Italien gar keine Felder brach liegen, in anderen Provinzen aber, wie z. B. in vielen Theilen von Ungarn würde das angenommene Verhältniß zu groß sein.

Eine deutsche Meile hat 16 Millionen Quadratklafter, eine Quadratmeile 1000 Joch, und ein Joch 1600 Quadratklafter. Auf ein Joch rechnet man im Durchschnitte 3 Metzen Aussaat, und beim Weitzen und Korn einen vierfachen, beim Hafer und der Gerste aber einen sechsfachen Ertrag im ziemlich guten Boden.

Von einem Metzen Aussaat erhält man an völlig trockenem Stroh von Hafer 324, von Gerste 546, von Korn 1500 und von Weitzen 785 Pfund. Die Schwere der grünen Halme zu dem Stroh verhält sich wie 5 zu 2.

Rechnet man nun den täglichen Bedarf eines Pferdes zu 50 Pfund grünen Futters, so läßt sich leicht bestimmen, wie lange eine gewisse Anzahl Pferde auf einer Quadratmeile Nahrung findet. Den jährlichen Ertrag von einem Joche Wiesenlande rechnet man in Oesterreich auf 20 Centner Heu und 10 Centner Grummet. Vom Luzerner Klee gibt ein Joch 40 Centner, vom gewöhnlichen getrockneten, steierischen Klee aber nur 20 Centner. Das Verhältniß der nassen zur trockenen Frucht ist wie 5 zu 2.

Nach obiger Berechnung ergibt sich, daß ein Joch zur ersten Mähung reifes Wiesenland 100, ein zur zweiten Mähung reifes aber nur 50 Pferde einen einzigen Tag zu ernähren im Stande sei. — Ebenso wird ein mit Luzerner Klee angebautes Joch Land das Futter für 200 Pferde, ein mit steierischem Klee

bebautes aber nur für 100 Pferde auf einen einzigen Tag liefern. Da ein Pferd, wie oben geſagt wurde, täglich 50 Pfund grünes Futter bedarf, ſo ſind für ſelbes auf 4 Tage 2 Centner erforderlich. Indem man aber nur immer höchſtens die Hälfte der vorhandenen Pferde auf Fouragirung ſchicken kann, ſo wird jedes Pferd 4 Centner zu tragen haben, wenn alle Pferde bei der Armee mit Fourage auf 4 Tage verpflegt werden ſollen. Dies iſt auch das Maximum der Laſt, die bei einer Fouragirung einem Pferde zugemuthet werden darf, überdies würde ein auf längere Zeit aufbewahrtes grünes Futter nur zu Grunde gehen.

Sollte man den Ertrag nach Morgen oder Scheffeln berechnen müſſen, ſo bleibt das bisher Geſagte immer anwendbar, wenn man weiß, daß ein Morgen 720 Quadratklafter hat, der Scheffel aber ſich zum niederöſterr. Metzen wie 5 zu 4 verhält.

Zur beiläufigen Berechnung der Kulturgegenſtände Italiens bemerken wir:

1. Auf ein Joch gehen $8\,^{8}/_{10}$ pertiche milanesi, wovon demnach jede $181\,^{1}/_{2}$ Quadratklafter enthält.

2. Ein Moggia hat $2\,^{5}/_{16}$ Metzen oder 8 Mailänder Stajo, ein Stajo aber 4 Quartari und ein Quartaro 4 Metà.

3. Auf eine Pertica wird ausgeſäet: Reis 12 und türkiſcher Weitzen 4 Metà, mithin vom erſtern auf ein Joch $^{1036}/_{1280}$ Moggio oder $1\,^{29}/_{32}$ niederöſterr. Metzen, vom letztern aber $^{352}/_{280}$ Moggio oder $^{20}/_{32}$ Metzen; dagegen erntet man im Durchſchnitte von einem Joch $35\,^{19}/_{32}$ Metzen Reis und $30\,^{33}/_{64}$ Metzen türkiſchen Weitzen.

4. Heu wird auf eine Pertica erzeugt:

Vom 1. Schnitt	Maggengo	$1\,^{1}/_{2}$	Fascio	mithin auf ein Joch oder $8\,^{8}/_{10}$ Pertiche	$13\,^{3}/_{10}$	Fasci.
» 2. »	Agostano	$1\,^{1}/_{2}$	»		$13\,^{3}/_{10}$	»
» 3. »	Terzolo	1	»		$8\,^{8}/_{10}$	»

Ein Fascio zu 100 Mailänder oder 136 Wien. Pfund gerechnet, gibt demnach:

Auf ein Joch 17 Centner 19 Pfund Maggengo Heu,
17 » 19 » Agostano »
11 » 96 » Terzolo »

In den ſogenannten Marcite wird im Mai kein Heu erzeugt, ſondern das friſche Gras zum Futter verwendet; — überhaupt iſt die Wieſenkultur, beſonders in den Delegationen von Mailand und Lodi ſehr ausgebreitet.

Bei trockener Fouragirung.

Zur Berechnung des Ertrages einer trockenen Fouragirung dient vorzüglich der Viehſtand des Landes. Weiß man, daß z. B.

ein Dorf durch 5 Monate 200 Stück Vieh überwintert, so braucht man nur zu wissen, ob und wann die Uiberwinterung begonnen hat, um die vorfindliche Fourage abzuschätzen. Will man veranschlagen, was ein Dorf, ohne eben allzu sehr gedrückt zu werden, an Körnerfrüchten geben könnte, so erkundige man sich, wie viel jeder Gattung das Dorf aussäet, und wie viel es zum eigenen Bedarf benöthiget, welches, wenn auch keine statistischen Angaben vorliegen sollten, doch leicht zu erfragen ist. Die Gemeindevorsteher, Herrschaftsbeamten und Pächter können zwar hierüber die beste Auskunft geben, allein sie werden immer unter der Wahrheit bleiben, d. h. sich niedrig ansetzen, was sodann durch die Aussagen verläßlicher Leute in den anstoßenden Gemeinden berichtigt werden muß. — Wenn es jedoch die Zeit gestattet, und die Umstände solches erlauben, so ist es immer am besten, die Vorräthe gehörig aufzunehmen. Eine ungedroschene Garbe von 18 bis 20 Pfund wird in der österreichischen Armee für ein volle Portion an Hafer und Heu gerechnet.

§. 2.

Grüne Fouragirung.

Wenn die zu fouragirende Gegend rekognoscirt, und sowohl hinsichtlich des Ertrages, als auch der zur Sicherheit der Arbeit erforderlichen Postenausstellung untersucht ist, so erhalten die Kavallerieregimenter den Befehl zur Fouragirung, jedoch nicht früher, als dies wirklich erforderlich ist, da Geheimhaltung das beste Mittel ist, um nicht in unserer Unternehmung vom Feinde gestört zu werden.

Anordnung hiezu.

In dem diesfälligen Befehle wird ihnen bekannt gegeben, was jedes an Bedeckungsmannschaft zu geben habe, auf wie viel Tage fouragirt werden soll, und wohin der Offizier zu senden ist, welcher, nachdem der Fouragirungsplatz für sein Regiment angewiesen ist, die Eintheilung desselben für die verschiedenen Eskadrons besorgt. — Endlich muß noch genau bestimmt werden, wie abzumarschiren ist, welche Truppe dem Regimente vorangeht, und welche ihm folgt, so wie die Stunde des Abmarsches für die Bedeckung nicht blos, sondern auch für die Fouragirenden, daß diese mit den nöthigen Sensen, Sicheln, Stricken

oder Wiedenbändern verſehen, die Pferde aber vollkommen geſattelt und gezäumt, und der Mann gänzlich ausgerüſtet ſein müſſe, verſteht ſich hiebei von ſelbſt.

Bedeckung. Um wie viel früher die Bedeckungsmannſchaft aufbrechen, und wie ſtark ſelbe ſein müſſe, hängt lediglich vom Terrain, von der Ausdehnung der Fouragirung und von der Nähe des Feindes ab. — Oft wird ſelbe, damit der Feind nicht aufmerkſam werde, nur kurze Zeit vor den Fouragirenden aufzubrechen befehligt, ein andermal aber werden ſchon alle Poſten vorwärts der zur Fouragirung beſtimmten Strecke beſetzt ſein müſſen, ehe die letztere beginnen kann.

Truppengattung. Größere Fouragirungsbedeckungen werden nach Verhältniß der Terrainbeſchaffenheit aus Kavallerie und Infanterie zuſammengeſetzt, und denſelben einige Kavalleriegeſchütze beigegeben.

Verhalten der Bedeckung. Die Bedeckungstruppe bleibt in größeren Maſſen beiſammen, beſetzt mit ihrer Infanterie alle vertheidigungsfähigen Punkte, ſtellt an den übrigen Zugängen Aviſoposten auf, und ſendet kleine Patrouillen nach allen Richtungen aus, um jede Bewegung des Feindes bei Zeiten zu entdecken. — Während der Kommandant der Bedeckung die nöthigen Sicherheitsanſtalten trifft, werden die Regimenter von den vorausgeſchickten Offizieren auf die für ſie beſtimmten Plätze geführt, und jeder Eskadron ihr Bezirk angewieſen.

Führung der Fouragirenden und Erhaltung der Ordnung. Die Fouragirenden eines jeden Regiments führt ein Stabsoffizier, welcher zu gleicher Zeit Sorge trägt, daß keine Fourage verſplittert, oder das auf dem Felde ſtehende Getreide nutzlos zuſammengetreten werde, auch auf die genaueſte Ordnung während der Arbeit und Hintanhaltung aller Streitigkeiten zu ſehen hat. Die Pferde ſelbſt dürfen daher nicht in die Fruchtfelder gebracht werden, ſondern müſſen auf den Wegen oder ſonſtigen leeren Plätzen unter Aufſicht zuſammengekuppelt verbleiben, wo ſie keinen Schaden verurſachen können.

Gang der Arbeit. Fünfzig Menſchen ſchneiden ungefähr ein Joch in einer Stunde, wobei aber zu bemerken kommt, daß die Halme ſo tief als möglich an der Erde abgeſchnitten werden müſſen. Die Fouragirbünde ſind nach der Laſt, die ein Pferd vermöge der gemachten Berechnung tragen ſoll, feſt zuſammenzubinden und dergeſtalt auf das Pferd zu legen, daß ſie ſich im Gleichgewichte halten. — Wenn die verſchiedenen Abtheilungen ihre Bünde

gemacht haben, gehen ſie unter der gehörigen Aufſicht ins Lager zurück, ohne abzuwarten, bis auch die Uibrigen mit dem Fouragiren fertig ſind; andrerſeits iſt es jedoch niemals zu geſtatten, daß die Leute einzeln dahin zurückkehren.

Eintheilung und Aufſicht über die Pferde.

Zugleich mit der Kavallerie werden auch die Zug- und Pack-, dann die Infanterieoffiziers- und ſonſtigen, in ärariſcher Fütterung ſtehenden Pferde auf Fouragirung geſchickt. Bei dieſen iſt eine ſtrenge Aufſicht weit nöthiger, als bei der Kavallerie ſelbſt.

Die bei der Infanterie befindlichen Pferde werden brigaden- oder diviſionsweiſe geſammelt, und ihnen ein eigener Fouragirungsplatz nach Bedarf angewieſen. Ein gleiches geſchieht mit den Artillerie-, Pontons- und Fuhrweſenspferden. Jede Abtheilung muß unter eigener Aufſicht ſtehen, und die Knechte ſind ſtreng zu beobachten, damit ſie weder den angewieſenen Platz überſchreiten, noch ſich untereinander übervortheilen.

Die Pferde des Hauptquartiers erhalten einen eigenen Platz, wo für ſie gleichfalls unter Aufſicht fouragirt wird.

Eintheilung der Fruchtgattungen.

Für die Kavalleriepferde, ſo wie für jene der Geſchützbeſpannungen muß am meiſten geſorgt werden, da ihr Erſatz viel ſchwieriger und ihr Dienſt viel nützlicher iſt, als jener der Pack- und Zugpferde. Man weiſet daher den erſteren immer Hafer und Gerſte an, und theilt den übrigen Korn, Wicken und Klee zu, falls die erſtgenannten Sorten nicht für alle hinreichend ſein ſollten. Grüne Erbſen ſoll man, als für die Pferde ſchädlich, nie fouragiren. — Da die Fuhr-, Pack- und Reitknechte unbewaffnet ſind, und bei einem feindlichen Anfall gewöhnlich immer die größte Verwirrung machen, ſo weiſet man ihnen hinter der Kavallerie, oder an den einem Angriffe weniger ausgeſetzten Stellen die Fouragirungsplätze an.

Bei Annäherung des Feindes.

Bei Annäherung des Feindes muß die Fouragirung nicht gleich unterbrochen werden, ſondern der Kommandant hat ſich die Uiberzeugung zu verſchaffen, in welcher Stärke derſelbe anrückt, und ob er ernſtliche Abſicht hat, einen Angriff zu unternehmen. — Iſt man dem Feinde gewachſen, ſo geht die Fouragirung auch während des Gefechtes ungeſtört fort. — Wäre aber die Bedeckungsmannſchaft zu ſchwach, ſo läßt der Kommandant die zunächſt fouragirenden Kavallerieabtheilungen aufſitzen und vorrücken. Müßte aber die Fouragirung für den Augenblick gänzlich unterbrochen werden, ſo ſitzt alle auf dem Foura-

girungsplatze vorhandene Kavallerie auf, und wird dann nach den jeweiligen Umständen verwendet, während man die bereits gebundene Fourage fortzuschaffen trachtet. Sobald sich der Feind zurückzieht oder zurückgeworfen wird, sucht man die gestörte Fouragirung vollends zu beenden.

Vorsicht für die Fouragirung.

Es wäre jedoch leicht möglich, daß man die Fouragirung ganz aufgeben müßte; um sich nun gegen die üblen Folgen solcher Vorfälle zu sichern, bleibt es eine Hauptregel, die Kavallerie nicht erst dann auf Fouragirung zu schicken, wenn der ganze Vorrath im Lager aufgezehrt ist, sondern immer einen oder zwei Tage früher, als dieser zu Ende geht.

Bemerkungen über die Fouragirungsplätze.

Je näher die Fouragirungsplätze am Feinde liegen, je weiter sie daher vom Lager entfernt sind, desto unsicherer bleibt ihre Benützung. Aus dieser Ursache muß man alle entfernten Stellen zuerst abfouragiren, jene Plätze aber, welche vor den Vorposten und zwischen diesen und dem Lager der Haupttruppe, oder nahe an dessen Flanken liegen, und wo die Fouragirung daher immer gewiß bleibt, sich bis zuletzt vorbehalten. Man hat demnach Sorge zu tragen, daß die stehende Frucht innerhalb unserer Vorposten nicht durch Muthwillen oder eigenmächtige Fouragirungen für die Armee verloren gehe. Nur dort, wo das Lager selbst hinkommt, wird die Frucht geschnitten, und auf diese Weise der nutzlosen Verwüstung der Truppen entzogen.

Entfernung derselben.

Weiter als 4 Stunden vom Lager zu fouragiren, ist in keinem Falle thunlich, denn schon bei dieser Entfernung wird die Fouragirung den ganzen Tag dauern, und die Pferde sehr ermüdet werden. Uiberhaupt hängt die Entfernung der Fouragirplätze vom Lager vorzüglich von der Nähe und Stärke des Feindes, von der Beschaffenheit des Terrains und der Sicherheit der eigenen Stellung ab. Bei weit gehenden Fouragirungen vermag der Feind entweder gegen diese, oder gegen das Lager, sobald sich unsere Kräfte theilen, mit Vortheil einen Angriff zu unternehmen. Ist jedoch das Lager verschanzt, oder auf Höhen gelegen, so kann die Kavallerie ohne Gefahr auch auf weitere Strecken zum Fouragiren ausgesendet werden. Je weiter aber die Fouragirung vom Lager entfernt ist, desto mehr muß man auf ihre Sicherheit Bedacht nehmen, und sie gegen feindliche Angriffe decken. In einer durchschnittenen Gegend sind übrigens Hinterhalte viel leichter, und gefährlicher.

Wird daher auf größere Entfernung in einem Thale fouragirt, welches für die Kavallerie nur einen einzigen leicht zu sperrenden Ausgang hat, so wird eine starke Besetzung desselben durch Infanterie und Geschütz unumgänglich nothwendig. Sicherheitsmaßregeln.

Für eintretende Fälle werden zwischen der Bedeckungstruppe und dem Lager gewisse Zeichen verabredet; — Kanonenschüsse verleiten leicht zum Irrthume, Rauchsäulen, Dampfkugeln, Signalraketen u. dgl. können mit mehr Sicherheit angewendet werden. Signale.

Sowohl im Lager, als bei der Fouragirung muß ein Offizier aufgestellt werden, der mit der Beobachtung oder Vollziehung der Signale beauftragt und strenge dafür verantwortlich ist. — Indessen darf man sich auf die Signale allein nie ganz verlassen, sondern immer sind die Befehle oder Meldungen noch mittelst ausgestellten, gut berittenen Ordonnanzen zu befördern. Beobachtung derselben.

Will man eine feindliche Fouragirung angreifen, so wähle man dazu den Augenblick, wo selbe bereits begonnen hat, und die Leute mit der Arbeit beschäftiget sind. Vor allem muß man trachten, die Bedeckungstruppe früher zu werfen, als die Fouragirenden zu Pferde kommen und zur Unterstützung der ersteren herbeieilen können. War es möglich, einen Hinterhalt zu legen und die Fouragirung im Rücken anzugreifen, so wird man dadurch desto leichter zum Ziele gelangen, und den größten Theil der ausgeschickten feindlichen Kavallerie aufzureiben im Stande sein. Einige ungestörte Fouragirungen können den Gegner oft zu einer verderblichen Sorglosigkeit veranlassen. Gelingt es uns, dem Feinde glauben zu machen, daß wir gleichzeitig mit ihm zu fouragiren gesonnen sind, so wird ihn dieses ebenfalls oft zu gefährlichen Vernachlässigungen verleiten. — Ob man übrigens während einer weit entferntern Fouragirung das Hauptkorps des Gegners angreifen kann und soll, hängt von verschiedenen, zum Theil bereits erwähnten Umständen ab. — Genaue Zeitberechnung und ein rascher entscheidender Angriff sind für das Gelingen eines solchen Unternehmens die wesentlichsten Erfordernisse. Angriff einer Fouragirung.

Grüne Fouragirungen geben im Ganzen ein ungesundes, unkräftiges Futter und sind mit sehr bedeutendem Schaden des Landmannes verbunden, ja sie können ihn vielleicht bei längerer Kriegsdauer selbst zur gänzlichen Verlassung seiner Heimath zwingen. — In Italien aber, wo die Wiesen größtentheils unter Wasser stehen, müßten sogar einige Tage früher die Abzugs- Nachtheile der grünen Fouragirung.

ſchleußen geöffnet und der Boden dadurch ausgetrocknet werden. — Auch bei der größten Ordnung iſt man nicht im Stande, eine bedeutende Verſplitterung des Futters zu verhindern, weshalb bei weitem nicht ſo viel eingeſammelt wird, als man im Voraus berechnet. Wo es daher nur immer möglich iſt, vermeide man die grünen Fouragirungen, beſonders aber jene des grünen und unreifen Korns. In Ländern jedoch, die bei einer großen Fruchtbarkeit eine geringe Bevölkerung und Kultur haben, wie z. B. in den verſchiedenen Provinzen der Türkei, ſind grüne Fouragirungen unvermeidlich und auch für das Land weniger ſchädlich.

§. 3.

Trockene Fouragirung.

Beſte Zeit für ſelbe.

Die trockenen Fouragirungen werden vorzüglich im Herbſte nothwendig und ergiebig, wenn nämlich die ſchlechten Wege die Zufuhren hindern, und die Scheuern gefüllt ſind. Aber ohne die Anwendung der größten Strenge und Handhabung aller möglichen Ordnung geben ſelbe nur Anlaß zu Plünderung und Exzeſſen. Will man daher eine trockene Fouragirung vornehmen, ſo iſt ſchon im Voraus der Uiberſchlag zu machen, was jeder Ort zu leiſten vermöge, und wie viel man von dieſer möglichen Präſtation dermalen zu beziehen gedenkt.

Eintheilung der Regimenter hiezu.

Hiernach wird nun die Vertheilung an die betreffenden Regimenter gemacht, und falls zwei in einem und demſelben Orte gleichzeitig zu fouragiren haben, ſo muß jedem ſein Antheil genau zugewieſen werden.

Verfahren bei der Fouragirung ſelbſt.

Es bleibt immer das Beſte, das zu liefernde Futter oder die Fouragirungsgegenſtände überhaupt durch die Bewohner ſelbſt aus dem Dorfe bringen und auf einem gewiſſen Platze anhäufen zu laſſen. Geht dies aber nicht an, und muß die noch am Halme befindliche Frucht oder das Stroh erſt in Garben, das Heu aber in Bünde gebunden werden, ſo laſſe man hiezu nicht mehr Leute in das Dorf, als dieſe Arbeiten erfordern, um dadurch allen Exzeſſen vorzubeugen. Zu dieſem Zwecke ſtellen ſich die Regimenter vor dem zur Fouragirung beſtimmten Orte auf, und ſchließen denſelben mit einer Kette von Wachen ein, denen aufgetragen wird, nur die von Offizieren geführten Abtheilungen

in das Dorf zu laſſen und darauf zu ſehen, daß nur das Anbefohlene aus demſelben herausgetragen werde. Eine durch einen Offizier geführte Kavalleriepatrouille iſt beſtimmt, allen Unordnungen vorzubeugen; — man darf nie geſtatten, daß ſich die Mannſchaft zerſtreue, und ſelbſt jene, welche im Dorfe unumgänglich nöthig ſind, haben ſich auf den erſten Ruf (Appel) bei der Haupttruppe einzufinden. Werden Körner fouragirt, ſo muß auf die dazu erforderlichen Säcke der nöthige Bedacht genommen werden.

Arten der Transportirung.

Wenn die Fourage auf Pferden ins Lager gebracht werden ſoll, ſo kann man auf ein Pferd nicht wohl mehr als 4 Metzen oder 2 Säcke Korn rechnen, was eine Laſt von etwa 3 Centner ausmacht. Dagegen kann man auf einem vierſpännigen Wagen leicht 25 Centner oder 16 Säcke verführen. Daraus ergibt ſich, daß die doppelte Zahl Tragpferde kaum das fortzubringen im Stande ſei, was die Hälfte der Zugpferde mit Leichtigkeit weiterſchafft. Nur vom Hafer, der im Durchſchnitte pr. Metzen blos 48 Pfund wiegt, können durch 4 Zugpferde leicht 24 Säcke fortgebracht, oder 3 Säcke von einem Pferde getragen werden. Wo man einen Angriff beſorgt, thut man immer gut, keine Wägen mitzunehmen, ſondern die Fourage von den Pferden tragen zu laſſen.

Vertheilung an die Regimenter.

Um eine gleichmäßige Vertheilung der Fouragirung zu erzwecken, bleibt es am rathſamſten, wenn man alles ins Lager zuſammen bringen, und dann erſt jedes Regiment wie aus einem Magazine abfaſſen läßt, wodurch Uiberfluß und Mangel ziemlich ausgeglichen und Verſchleuderungen verhindert werden können.

Nöthige Bedeckung.

Auch die trockene Fouragirung wird ebenſo wie die grüne durch eigends hiezu beſtimmte Bedeckungstruppen gegen die Angriffe des Feindes geſichert; nur erfordert erſtere verhältnißmäßig mehr Infanterie, indem hier die zu fouragirenden Dörfer beſetzt und im Nothfalle vertheidigt werden müſſen.

Fouragirung mehrerer Dörfer.

In volkreichen Gegenden, wo die Dörfer oft ſehr nahe beiſammen liegen, kann man auch mehrere in einer Fouragirung umfaſſen; — ſind ſie aber weit von einander gelegen, ſo fouragire man lieber mehreremal, als ſich allzu ſehr auszudehnen, und dadurch die gehörige Deckung zu verlieren. — Auch hier muß die Fouragirungsmannſchaft vollkommen bewaffnet ſein, um ſo,

wie bei der grünen Fouragirung bemerkt worden, nöthigen Falls die Bedeckung unterſtützen zu können.

Angriff einer Fouragirung.

Sollte eine trockene Fouragirung angegriffen werden, ſo kann dies in zweierlei Abſicht geſchehen, nämlich:

1. Die auf Fouragirung geſchickte Truppe aufzureiben oder gefangen zu nehmen, oder

2. ſie blos an der Fouragirung zu hindern und die eingetriebenen Artikel für ſich ſelbſt zu benützen.

Die erſte Abſicht läßt ſich bei der trockenen Fouragirung nur ſehr ſchwer erreichen, da die Fouragirungsmannſchaft hier wenig zerſtreut iſt, und größtentheils vor den Dörfern beiſammen bleibt. Daher fordert ein ſolcher Angriff auch weit mehr Infanterie und Geſchütz, als jener auf eine grüne Fouragirung. — Täuſchungen oder Nachläſſigkeiten der Fouragirenden können jedoch einen Angriff dieſer Art weſentlich begünſtigen. — Den Feind in ſeiner Fouragirung zu ſtören, ſendet man einzelne kleine Abtheilungen aus, welche ihn unabläſſig anfallen und beläſtigen. Man wird dadurch für den Augenblick ſeinen Zweck erreichen, allein für das Ganze ſind derlei Unternehmungen von keiner Entſcheidung.

Nachtheile der trockenen Fouragirungen für das Land.

Trockene Fouragirungen ſind eigentlich eine Art Naturalrequiſitionen, die auf einem kleinen Landſtriche oft ſehr drückend laſten, während die entfernteren Gegenden nichts dazu beitragen. — Je gleichmäßiger aber die Laſten vertheilt werden, deſto mehr kann die Provinz leiſten, deſto länger vermag ein Heer ſeinen Unterhalt aus ihr zu beziehen. Man wird daher im Feindeslande immer wohl thun, die Geldausſchreibungen den Naturlieferungen vorzuziehen, und mit dieſem Gelde die Armeebedürfniſſe ſich zu verſchaffen, wobei man noch dem Lande den Vortheil gewährt, die Kontributionsſummen wieder in Umlauf zu bringen. Bei freiem Aufkaufen und pünktlicher Bezahlung wird man immer gefüllte Magazine haben.

Beide Arten von Fouragirungen ſind und bleiben daher nur immer ein Nothbehelf, der zwar in dem Laufe eines Feldzuges nicht ganz zu vermeiden ſein wird, den man aber ſo viel als möglich zu vermeiden ſuchen muß, und worauf ſich durchaus keine Operationen mit Sicherheit baſiren laſſen.

Vierzehnte Abtheilung.

Von Kantonirungen und Winterquartieren.

§. 1.

Von Kantonirungen und Winterquartieren überhaupt.

Ihr gemeinschaftlicher Zweck.

Auch bei der thätigsten Kriegsführung wird man zur Erhaltung der Armeen gezwungen sein, auf kürzere oder längere Zeit Kantonirungen oder Winterquartiere zu beziehen. Sie haben den gemeinschaftlichen Zweck, die Truppen gegen die Eindrücke der Witterung zu schützen, und ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu erholen und neue Kräfte zu sammeln, — unterscheiden sich aber in nachfolgenden Punkten:

1. Kantonirungen werden im Laufe eines Feldzuges bei lange anhaltendem schlechten Wetter, oder in den Ländern wärmerer Himmelsstriche bei eintretender großer Hitze bezogen; Winterquartiere finden dagegen nur gegen Ende eines Feldzuges Statt, wenn nämlich ein rauher Winter den Fortgang der Kriegsoperationen hemmt, und die Truppen der strengen Kälte wegen nicht mehr unter freiem Himmel lagern können, sondern in Städte, Dörfer und Wohnungen verlegt werden müssen.

2. Kantonirungen werden daher nur auf eine kürzere, Winterquartiere dagegen stets auf eine längere Zeit bezogen.

3. Erstere hindern den Fortgang des Krieges nicht, während letztere eine Unterbrechung der Operationen voraussetzen, und daher meistens nur dann stattfinden, wenn entweder ein Waffenstillstand geschlossen, oder ein großes Terrainhinderniß erreicht wurde, welches eine natürliche Scheidung der beiden kriegsführenden Heere bildet, und mit dem Beginne einer rauhen und kalten Witterung in den gegenseitigen Unternehmungen eine Art von Stillstand verursacht.

4. Bei Kantonirungen ist man schon zufrieden, Mann und Pferd unter Dach zu bringen, bei Winterquartieren soll jedoch die Mannschaft schon mehr Bequemlichkeit und eine bessere Verpflegung genießen.

5. Dieſe letzteren dehnen ſich demnach auf einen größeren Terrainabſchnitt aus, und erfordern ihrer längeren Dauer wegen auch größere Sicherheitsmaßregeln, als bloße Kantonirungen, bei welchen man die Truppen mehr zuſammendrängt und in einen engern Raum verlegt.

Bemerkung über ihre Anwendung.

Wann übrigens Kantonirungen und Winterquartiere ohne Nachtheil unſerer ſtrategiſchen Abſichten bezogen werden können, läßt ſich nur durch eine richtige Würdigung aller ſtatthabenden Umſtände, und eine genaue Vergleichung unſerer Lage mit jener des Feindes beſtimmen. — Haben wir über denſelben bedeutende Vortheile errungen, ihn durch wiederholte Niederlagen ſo geſchwächt, daß er nicht im Stande iſt, uns einen längeren Widerſtand zu leiſten, und ſind wir eines glücklichen Erfolges gewiß, dann wäre es äußerſt nachtheilig, durch Beziehung von Kantonirungs- oder Winterquartieren den günſtigen Augenblick zu verlieren, und dem Feinde Zeit zu geben, ſich zu verſtärken, und zu einem neuen Feldzuge vorzubereiten. In einem ſolchen Falle ſetze man vielmehr ohne Rückſicht auf ein eingetretenes, ſchlechtes oder kaltes Wetter, ſo viel es nur immer thunlich iſt, die Kriegsoperationen ununterbrochen fort, ſcheue keine Aufopferung, um einem höheren ſtrategiſchen Zwecke nachzueilen, und durch Erreichung desſelben den Gegner in eine unvortheilhafte Stellung zu ſetzen, oder die Beendigung des Krieges herbeizuführen. Wäre jedoch durch die Fortſetzung des Kampfes kein wichtiges, ſchnell entſcheidendes Reſultat zu erwarten, gab uns das Kriegsglück keine bedeutende Vortheile über den Gegner, ſondern bedürfen wir beim Eintritte eines ſtrengen Winters, ermüdet durch einen vorhergegangenen thätigen Feldzug, ebenfalls Erholung und Verſtärkungen, dann iſt es nöthig, zur Erholung der Armee Winterquartiere zu beziehen, und den Truppen die möglichſte Ruhe zu gewähren. Dieſes darf jedoch in keinem Falle eher geſchehen, als der Feind nicht eine gleiche Abſicht zu erkennen gibt, und wir überzeugt ſind, daß er nichts Bedeutendes mehr unternehmen will oder kann.

Haupterforderniſſe derſelben.

Die Wahl und Anordnung der Quartiere ergibt ſich durch die Berückſichtigung ihrer ſtrategiſchen und taktiſchen Erforderniſſe. Erſtere beziehen ſich auf die Deckung der beſetzten Landſtriche, auf die Erhaltung der Kommunikationen zwiſchen den verſchiedenen Korps, und auf die Behauptung jener Päſſe, Poſten und

Stellungen, welche einen Einfluß auf den künftigen Feldzug haben, die Eröffnung unserer Offensive begünstigen, oder vortheilhafte Punkte zu einer kräftigen Defensive darbieten. In taktischer Hinsicht müssen Kantonirungen und besonders Winterquartiere die Truppen gegen feindliche Anfälle sichern, und ihnen die Möglichkeit verschaffen, von allen Seiten eher auf dem Hauptpunkte der angenommenen Vertheidigungslinie eintreffen zu können, als der Feind bis dahin vorzudringen vermag. Da sich jedoch diese Quartiere oft über ganze Provinzen und Länder erstrecken, so müssen zur Erreichung der nöthigen Sicherheit ausgedehntere Vorsichtsmaßregeln angewendet werden.

Postirungen.

Die erste und wichtigste Anordnung besteht in den Postirungen. Diese Postirungen bilden die Vorposten der in Quartiere verlegten Armee, und sind dann gut ausgesetzt, wenn der Feind sich ihrer bemeistern muß, ehe er etwas Bedeutendes gegen die rückwärts liegenden Quartiere unternehmen kann, und wenn sie dabei den Gegner so lange aufzuhalten vermögen, bis die in diesen Quartieren liegenden Truppen Zeit gewinnen, vereint oder theilweise, wie es die Umstände erfordern, den Kampf zu bestehen und die Absichten des Feindes zu vereiteln.

Allgemeine Bemerkungen über ihre Formirung.

Bei einer lagernden Armee sind die Vorposten zusammenhängend, sie können sich schnell wechselweise unterstützen, und leicht durch ihren Widerstand der Haupttruppe, die bald unter den Waffen ist, Zeit verschaffen, sich zum Kampfe zu bereiten. Anders verhält es sich bei Kantonirungen, und vorzüglich bei Winterquartieren. Die Armee ist so weit auseinander verlegt, daß es ihr unmöglich wird, sich mit zusammenhängenden und dabei widerstandsfähigen Vorposten zu umgeben. Die einzelnen Postirungen müssen daher als selbstständige Theile betrachtet werden, die eine eigene Widerstandsfähigkeit besitzen, und die ihre Verbindung mit den nächstgelegenen, nicht durch Vedettenlinien, sondern nur durch fortwährende Patrouillen erhalten können. Dabei kommt noch zu bemerken, daß die Gründe, die zur Schonung der Armee rathen, sich auch auf ihre Vortruppen beziehen, daß diese nicht Tag und Nacht im Freien sein können, daß sie selbst bequartiert werden und aus diesen Bequartierungsorten ihre Aviso posten ausstellen müssen. Bei Kantonirungen kann zwar der Fall eintreten, daß, während die Armee in Quartieren ist, die ganze Sicherungstruppe lagert; bei Winterquartieren

muß jedoch auch die Sicherungstruppe bequartiert werden, indem ſie ſonſt bald nicht mehr im Stande ſein würde, ihren Dienſt, in dem ſie meiſtens den ganzen Winter hindurch verharren muß, gehörig zu verſehen.

Grundregeln guter Poſtirungslinien.

Bei Regulirung und Aufſtellung von Poſtirungslinien hat man vorzüglich auf die Beſchaffenheit des Landes und auf die in demſelben beſtehenden Kommunikationen Rückſicht zu nehmen. Hierüber bemerken wir folgende Grundregeln:

Längen- und Tiefenverhältniß der Quartiere.

1. Je mehr man eine Armee in die Tiefe verlegt, deſto kürzer wird die Fronte ihrer Quartiere und ihrer Poſtirungen, deſto weniger Truppen bedarf man alſo zu dem beſchwerlichen Dienſte des Kordons, und um ſo mehr iſt man im Stande, die einzelnen Poſten gehörig zu beſetzen und zu befeſtigen. Dadurch, ſo wie durch die weitere Entfernung der rückwärtigen Quartiere wird zugleich auch größere Ruhe und Sicherheit der Truppe erzielt. Aber nicht immer iſt die Verlegung derſelben in einer großen Tiefe möglich; man ſieht ſich oft gezwungen, zur Deckung eines Landes, oder um die Verbindung mit einem andern Korps zu erhalten, ſich in die Breite auszudehnen, wobei dann auch die Stärke der Armee und die größere oder geringere Zahl vorhandener Wohnungen einwirken. Obſchon ſich alſo nichts Beſtimmtes über das Längen- und Tiefenverhältniß der Quartiere ſagen läßt, ſo iſt doch, wo immer möglich, die Tiefe der Länge gleich zu machen, und die Armee bei der kürzeſten Vertheidigungslinie auf den kleinſtmöglichſten Raum beiſammen zu halten. — Wäre jedoch zur Deckung eines Landes eine große Ausdehnung nöthig, ſo iſt es viel beſſer, ſelbe durch abgeſonderte Korps zu erreichen, als ſich in die Länge gleichmäßig auf eine große Strecke zu vertheilen und ſo nirgends die Möglichkeit einer ſchnellen Zuſammenziehung größerer Truppenmaſſen zu haben.

Vortheile kurzer Vertheidigungsfronten.

2. Es iſt daher einer der weſentlichſten Vortheile, den man aus der Beſchaffenheit des Terrains für die Anlage eines Poſtirungskordons ziehen kann, ſolche Gegenden zu wählen und den Verhältniſſen anzupaſſen, wo man mit einer kleinen zu vertheidigenden Fronte große Landſtriche zu decken vermag. Dies geſchieht oft durch die Bildung der Poſtenlinie zwiſchen nahe aneinander liegenden Flüſſen und Gebirgen, die ſich jedoch hinter dem Kordon wieder von einander entfernen. Dadurch wird die Verthei-

digungsfronte verkürzt, und der Zweck der Postirungen mit einer mindern Truppenzahl erreicht.

Deckung der Fronte.

3. Die Fronte einer Postirungslinie soll wo möglich stets durch natürliche Scheidungen und Terrainhindernisse, als hohe Gebirge, große Flüsse, ausgedehnte Moräste oder Waldungen u. dgl. gedeckt sein, längs welchen dann mit Rücksicht auf die taktischen Vortheile einzelner Punkte oder Strecken des Terrains der äußerste Sicherheitskordon gebildet wird. Dieser folget demnach im Gebirge dem Zuge der Höhen, in der Ebene aber vorzüglich jenem der Gewässer.

Sperrung der Hauptzugänge.

4. Da nun über Hochgebirge und große Flüsse, Sümpfe oder Waldungen nur wenige Verbindungen führen, so ist es leicht, diese Kommunikationen durch befestigte Posten zu sperren, die der Feind zu nehmen gezwungen ist, bevor er die rückwärtigen Quartiere angreifen kann.

Sicherung der Flanken.

5. Auch die Flanken einer Postirungslinie müssen gleich der Fronte gedeckt sein, und sich zu diesem Zwecke entweder an obige, größeren Schutz gewährende Terraingegenstände anlehnen, oder in Ermanglung derselben durch künstliche Vertheidigungsmittel, oder endlich blos dadurch gesichert werden, daß man die Postirungslinie um die Flanken der Quartiere herumbiegt.

Vortheile fester Stützpunkte.

6. Festungen, die entweder vor der Fronte, oder in den Flanken der Postirungen liegen, sind vom höchsten Nutzen, indem sie eine bedeutende Strecke gegen größere Unternehmungen des Gegners decken und den in den Quartieren vertheilten Truppen als Replipunkte dienen.

Rückendeckung gegen feindliche Streifparteien.

7. Auch der Rücken der Postirungen muß durch Postenausstellungen gesichert sein, sonst würde es feindlichen Streifkommandos gelingen, auf Umwegen in unseren Rücken zu gelangen, einzelne Posten zu überfallen und unsere Kommunikation zu beunruhigen. Uiberhaupt ist keine Vorsichtsmaßregel zu vernachlässigen, um sich gegen die Unternehmungen und Allarmirungen kühner Parteigänger zu sichern.

Erhaltung der Kommunikationen.

8. Sowohl zwischen den verschiedenen Posten des Kordons untereinander, als mit den Quartieren der rückwärtigen Haupttruppe muß eine ungehinderte Kommunikation bestehen, weshalb Wege und Brücken zu verbessern sind, um die Truppen ohne Hinderniß nach allen Richtungen frei bewegen und mit Schnelligkeit

verhältnißmäßige Streitkräfte auf dem bedrohten Punkte verſammeln zu können.

Brückenköpfe. 9. Läuft die Poſtirungslinie längs eines Flußes, ſo ſind die vorhandenen Hauptübergänge durch Brückenköpfe zu decken, um ſich derſelben zu verſichern und nöthigen Falls ungehindert wieder die Offenſive ergreifen zu können; alle übrigen Furthen, Brücken, Stege, Fährten u. dgl. werden aber zur größern Sicherheit der Kette zerſtört oder unbrauchbar gemacht.

Beſetzung der Gebirgspäſſe. 10. Im Gebirge müſſen vorzüglich die durchführenden Hauptſtraſſen und Päſſe beſetzt und geſichert werden, während man die weniger wichtigen Uibergänge durch kleine Poſten beobachtet, die mittelſt Patrouillen ihre Verbindung erhalten.

Vertheilung der Truppen in den Ortſchaften. 11. Die den Kordon bildenden Truppen werden weder in alle Ortſchaften, noch überall gleichförmig vertheilt. Wo der Feind am leichteſten mit Macht anrücken kann, oder wo ein ſchneller Durchbruch am gefährlichſten wäre, dort müſſen die Poſtirungen ſtärker ſein. Bei der Vertheilung der Mannſchaft iſt es übrigens ein Hauptgrundſatz, gegenüber jener Gegend, in welcher der Feind ſeine meiſten Streitkräfte koncentrirt hat, ebenfalls den größten Theil unſerer Truppen zu verlegen.

Verlegung der Infanterie und Kavallerie. 12. Die Infanterie bedarf weniger Zeit, ſich zum Gefechte in Bereitſchaft zu ſetzen, iſt dabei eines längern, ſelbſtſtändigen Widerſtandes gegen eine überlegene Macht fähig, und kann daher auch dichter zuſammengelegt werden, als die Kavallerie, bei der man auf die Unterkunft der Pferde Rückſicht nehmen muß; aus dieſem Grunde legt man daher ſowohl bei den Poſtirungen, als bei den Quartieren der Armee die Infanterie in die erſte, die Kavallerie aber in die zweite Linie.

Kavallerie-feldwachen vor den Infanterieposten. 13. Wenn aber auch die Kavallerie in der zweiten Linie liegt, ſo iſt es doch unumgänglich nöthig, daß, wo es nur immer das Terrain geſtattet, vor dem Infanterieposten kleine Kavallerie-feldwachen ausgeſtellt werden, die fortwährend gegen den Feind patrouilliren und ſeine Annäherung oder ſonſtige Bewegungen berichten; es iſt aber auch nothwendig, daß in den Infanterie-quartieren ſelbſt einige Mann Kavallerie liegen, welche theils zur Erhaltung der Verbindungen, theils zur ſchnellen Uiberſendung der Rapporte und Meldungen verwendet werden.

Folgerungen dieſer Grundregeln. Man ſieht hieraus, daß die Regulirung der Winterquartiere nicht eine gleichmäßige Vertheilung der Truppen über das

ganze Land nach der Bequartierungsfähigkeit der verschiedenen Ortschaften sein könne, und daß man oft ganze Strecken leer stehen lassen muß, indessen man andere Gegenden stark belegt. Auch kann man nicht immer, so sehr es auch zu wünschen wäre, die fruchtbarsten und reichsten Theile eines Landes belegen, sondern ist oft gezwungen, sich in den ärmeren Gegenden zu behelfen; denn, obschon bei Beziehung der Winterquartiere die Erhaltung des Mannes den Hauptzweck bildet, so ist dieser doch der Sicherheit und anderen strategischen Rücksichten untergeordnet. — Eben dadurch unterscheiden sich Winterquartiere von Friedensquartieren, wo die bestmöglichste Unterkunft des Soldaten bei der möglichsten Schonung des Landes der einzig bestimmende Grund ist.

Nöthige Haltbarkeit jedes einzelnen Punktes.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen über die Regulirung von Winterquartieren und die Bildung der Postirungslinien im Großen nach der möglichsten Benützung des Terrains zu ihrer Deckung schreiten wir zu den einzelnen Postirungen selbst. Es wurde bereits erwähnt, daß selbe eine innere Haltbarkeit und Selbstständigkeit haben müssen, um bei einem Angriffe des Feindes, als ein für sich bestehendes Ganzes, einen gewissen Widerstand leisten zu können; nun sind aber die Dörfer, Märkte und Städte, in denen die Truppen verlegt sind, nur selten an und für sich so fest, daß man sich in selben auch gegen einen stärkeren Feind auf längere Zeit zu vertheidigen vermag. Es ist also bei Winterpostirungen unumgänglich nöthig, durch die Kunst das Fehlende zu ersetzen.

Anwendung künstlicher Vertheidigungsmittel.

Die Bauart und Beschaffenheit der Dörfer gestattet nur selten eine nachdrückliche Vertheidigung, wenn man nicht blos von einer, sondern von allen Seiten angegriffen werden kann, und nach allen Richtungen Fronte machen muß; es ist daher weit besser, sich außerhalb des Dorfes auf einem angemessenen Platze ein oder mehrere geschlossene, mit einem Blockhaus versehene Werke zu erbauen und sich darin zu vertheidigen, als den Feind am Umkreise des Dorfes, das noch dazu leicht in Brand gesteckt werden kann, zu erwarten.

Verschanzungen in der Nähe der Dörfer.

Diese Werke müssen Raum genug haben, um die ganze im Dorfe bequartirte Mannschaft aufzunehmen, wenigstens 24 Stunden Widerstand leisten können, und, wie gesagt, mit einem Blockhause versehen sein, um die Besatzung theils gegen Haubitzen,

Erfordernisse derselben.

theils gegen die ſtrenge Witterung zu ſchützen. Sie werden meiſtens von der auf Poſtirung ſtehenden Mannſchaft ſelbſt nach der Angabe von Ingenieurs und Generalſtabsoffizieren erbaut, und dürfen nicht über 1000 Schritte vom Dorfe entfernt liegen, um dieſelben im Augenblicke eines Allarms ſchnell erreichen zu können. Bagage und Geſchütz müſſen beſtändig darin unter einer ſtarken, bei Uiberfällen Widerſtand zu leiſten fähigen Wache verbleiben.

Benützung feſter Gebäude.

Hat ein Dorf freiſtehende feſte Gebäude, ſo kann man dieſe zum Vertheidigungspunkte wählen, ſie hiezu nach den Anweiſungen des §. 1 der ſiebenten Abtheilung vorbereiten, und dadurch die Erbauung eigener Werke erſparen. Gebäude, die leicht in Brand geſteckt werden können, ebenſo alte Schlöſſer und Burgruinen auf hohen Bergen, in denen man zwar vom Feinde nichts zu fürchten hat, aus denen man aber auch der beſchwerlichen Zugänge wegen die weiteren Unternehmungen des Gegners nicht zu hindern vermag, ſollen nur in der äußerſten Noth zur Vertheidigung benützt werden, wie groß auch ihr innerer Raum, und wie ausgedehnt die Beherrſchung wäre, die ſie über die Umgegend beſitzen. Ferners ſind Gebäude nie mit mehr Truppen zu beſetzen, als ſelbe mit Bequemlichkeit faſſen können, und zu ihrer Vertheidigung bedürfen; hat man daher mehr Mannſchaft, ſo muß man entweder den Raum durch Außenwerke erweitern, mehrere Gebäude beſetzen, oder in deren Ermanglung Verſchanzungen erbauen.

Vortheilhaft liegender Kirchhöfe.

Kirchhöfe in Dörfern oder einzeln gelegen, laſſen ſich meiſtens auf eine leichte Art in Vertheidigungsſtand ſetzen, da ſie faſt immer mit Mauern umgeben ſind, gewöhnlich frei liegen, und die in ihrem innern Raum vorhandenen Kirchen gleichſam als Reduit benützt werden können. Befinden ſich ſolche Friedhöfe im Innern des Dorfes, ſo bilden ſie nicht ſelten deſſen letzten Vertheidigungspunkt, welchen man ſelbſt dann, wenn der Gegner die verrammelten und geſperrten Eingänge des Ortes forcirt hat, gleich einer Citadelle noch längere Zeit zu behaupten vermag.

Möglichſte Befeſtigung der Märkte und Städte.

Wenn man bei Dörfern ſich meiſtens auf die Behauptung erbauter Verſchanzungen oder einzelner verſchanzter Gebäude beſchränken muß, ſo kann man dagegen Märkte und Städte, in denen ohnedem eine große Zahl von Truppen untergebracht iſt, gewöhnlich ſelbſt zu einer vortheilhaften Vertheidigung vorbereiten, da ſie größtentheils ſteinerne Gebäude haben, und erſtere

oft, letztere aber fast immer mit Mauern umschlossen, ja oft nach alter Art befestigt, und mit einem Graben umgeben sind. Sie liegen übrigens stets an großen Kommunikationen, und können daher als Sperrpunkte derselben benützt werden, weshalb man bei Winterpostirungen die Märkte, vorzüglich aber die Städte durch alle mögliche Mittel der Kunst zu befestigen, sie gegen Leitererſteigungen zu sichern und auf das Hartnäckigste zu behaupten trachtet.

Blockhäuser bei unbewohnten Gebirgspunkten.

Oft, besonders aber im Gebirge, sieht man sich genöthiget, zur Sperrung eines Passes einen Posten auszusetzen, ohne daß sich ein nahe liegender Ort zu seiner Unterkunft vorfindet. Für solche von Quartieren entlegene Posten müssen mit geräumigen Blockhäusern versehene Verschanzungen erbaut, und die Besatzung alle 4 oder 8 Tage abgelöset werden.

Verhaue in waldigen Gegenden.

In waldigen Gegenden kann man übrigens auch ganze Strecken der Postirungslinie durch Verhaue decken, und für die zu ihrer Vertheidigung oder zur Besetzung der in denselben angelegten Fleschen und Redouten bestimmten Truppen Baracken erbauen.

Truppenstärke der einzelnen Posten.

Die für jeden Posten nöthige Truppenzahl läßt sich nur

1. durch seine Wichtigkeit und Lage,
2. durch die Größe der angelegten Verschanzungen oder anderen getroffenen Vertheidigungsanstalten, und
3. durch den mehr oder minder schwierigen Dienst bestimmen.

Quartiere der Armee.

Die Armee ist, wie bereits erwähnt wurde, hinter den Postirungen in Quartiere verlegt; manchmal stoßen sie beide unmittelbar aneinander, manchmal trennt sie ein Zwischenraum, je nachdem die Beschaffenheit des Terrains und die obwaltenden Umstände das eine oder das andere erheischen. Obschon sich hierüber nichts festsetzen läßt, so muß man doch darauf sehen, daß der Feind die ersten Quartiere der Armee nicht an demselben Tage, an dem er die ersten Quartiere der Postirungen angreift, erreichen könne, welches entweder durch die größere Entfernung, oder durch die Widerstandsfähigkeit dieser letzteren erzielet wird. Uibrigens bemerken wir über die Verlegung der Armee:

Ihre Entfernung von den Postirungen.

Ununterbrochene Verbindung mit denselben.

1. Alle hinter der Postirungslinie liegenden Quartiere müssen durch ihre gute Lage zur Verbindung und Verstärkung des Ganzen wesentlich beitragen, und dürfen daher von ersteren

nicht durch unwegsame Terrainhinderniſſe ohne zureichende Kommunikationen getrennt ſein.

Vertheilung der Infanterie und Kavallerie. Reſervekorps.

2. Die Infanterie legt man in die dem Feinde näheren, die Kavallerie aber größtentheils in die entfernteren Quartiere.

3. Hinter beide kommt gewöhnlich noch ein Reſervekorps von Infanterie und ſchwerer Kavallerie.

Depots.

4. Die Depots, das Belagerungs- und Reſervegeſchütz werden nebſt den Pontons und dem ſchweren Gepäcke noch weiter zurückgelegt *).

Hauptquartier.

5. Das Hauptquartier des Kommandirenden kommt hinter die Mitte der Quartiere, oder hinter jenen Punkt, wo man vom Feinde am meiſten zu beſorgen hat, und welchen er wahrſcheinlich zum Ziele ſeiner Angriffe wählen wird.

Ordonnanzkours.

6. Zwiſchen den Quartieren und den Hauptpunkten der vorwärtigen Poſten muß ein Ordonnanzkours zur leichten und ſchnellen Uiberbringung der Befehle und Meldungen eingerichtet werden.

Zu befeſtigende Punkte.

7. Bei der Armee werden nur jene Quartiere befeſtigt, die entweder als Stützpunkte der Flügel dienen, oder in denen ſich Magazine befinden, wozu man die für dieſen Zweck am meiſten geeigneten Orte wählt.

Magazine.

8. Die kleineren Magazine und Bäckereien werden nach dem Bedürfniſſe der leichten Verpflegung in den Linien vertheilt, die Hauptmagazine aber, wenn man ſie nicht in Feſtungen unterbringen kann, hinter der ganzen Aufſtellung, wo möglich an ſchiffbaren Flüſſen angelegt.

Spitäler.

9. Die Aufnahmsſpitäler befinden ſich ebenfalls längs der ganzen Linie der Quartiere zerſtreut, das Hauptfeldſpital aber liegt gewöhnlich in einer rückwärtigen, größeren Stadt.

---

*) Für die Verwahrung und Schonung der Munition bei länger dauernder Kantonirung, beſonders wenn auch exercirt werden muß, wo ſelbe nicht mehr in den Batterie-Munitionswägen oder Karren verbleiben kann, ja öfter ſchon bei anhaltend ſchlechtem Wetter und beſonders aber im Winter, alſo in der Winterquartierung, in vom Orte entfernten Scheuern, Kapellen u. dgl., wenn es anders nur möglich iſt, untergebracht werden muß, ſind hiezu, wenn keine derlei Lokalitäten vorhanden wären, eigene Schupfen von der nächſten Ortsbehörde erbauen zu laſſen.

Da die Poſtirungen beſtimmt ſind, die rückwärtigen Quartiere der Hauptarmee zu decken und den Feind von ſelben abzuhalten, ſo folgt, daß in den Zwiſchenräumen bequartierter Korps bloße Beobachtungs- und Verbindungspoſten nöthig werden, und daß es ganz gefehlt, und ſowohl für die Armee, als ihre Sicherheitstruppen äußerſt gefährlich wäre, wenn man letztere ohne Rückſicht, ob Quartiere zu decken ſind oder nicht, in einen langen Gränzkordon auflöſen, und der Armee dadurch eine hinlänglich ſichernde Vortruppe, und dieſer eine kräftige Unterſtützung entziehen wollte. Der Kommunikationskordon beſchränkt ſich demnach auf die bloße Beſetzung der in den Zwiſchenräumen der getrennten Quartiere an den Hauptſtraſſen und vorzüglichſten Zugängen liegenden Städte, Flecken und Dörfer mit verhältnißmäßigen Truppenabtheilungen, welche die Verbindung zwiſchen den verſchiedenen Korps erhalten, und feindliche Parteien verhindern, unbemerkt die Linie unſerer Poſtirungen zu überſchreiten, den unbeſetzten Landſtrich zu durchſtreifen, Requiſitionen zu erheben oder andere ähnliche Unternehmungen auszuführen.

Kommunikationskordon getrennter Quartiere.

Dies ſind im Allgemeinen die Grundzüge, nach welchen die Verlegung eines Korps oder einer Armee in Kantonirungen oder Winterquartieren zu geſchehen hat, und wir ſchreiten nun zu den Sicherheitsverhaltungen der einzelnen Poſten, die mit größter Thätigkeit ausgeübt werden müſſen, um dem Feinde, der keinen günſtigen Augenblick vorbeigehen laſſen wird, keine Gelegenheit zu einem Uiberfalle zu geben.

Allgemeine Verhaltungen bei Poſtirungen.

Die Poſtirungen erſetzen, wie bereits geſagt wurde, die Stelle einer ununterbrochenen Vorpoſtenkette, haben wie dieſe den doppelten Zweck, den Feind zu beobachten und die rückwärtige Haupttruppe zu ſichern, und unterliegen daher im Allgemeinen in der Ausübung des Sicherheitsdienſtes denſelben Grundſätzen.

Vorzugsweiſe iſt jedoch über ſelbe Folgendes zu bemerken:

Der vorpoſtirten Kavalleriefeldwachen.

Die vor den Infanterieposten ausgeſtellten kleinen Kavalleriefeldwachen müſſen ſich ſelbſt, wenn der Feind einige Stunden entfernt wäre, als auf den äußerſten Vorpoſten ſtehend betrachten, ihre Vedetten ſo ausſtellen, daß der Gegner ſich von keiner Seite unbemerkt nähern könne, und mit den nebenſtehenden Poſten durch Patrouillen ihre Verbindung erhalten. Bei Nacht muß alles geſattelt und gezäumt haben, bei Tage aber dürfen

nie alle Pferde zugleich gefüttert oder abgesattelt werden, sondern wenigstens die Hälfte der Mannschaft muß stets zum Aufsitzen bereit sein, um auf den ersten Allarm schnell ausrücken zu können. Die Pferde werden in geräumigen Scheuern so viel als möglich beisammen untergebracht, und diese Feldwachen, die an die rückwärtigen Infanterieposten angewiesen sind, wenigstens alle 4 Tage abgelöst.

Der Infanterieposten.

Die Infanterie muß in ihren Postirungen ebenfalls stets auf ihre Sicherheit bedacht sein, und darf sich nicht auf zeitige Benachrichtigungen durch die Kavallerie verlassen. Ihre erste Sorge ist, wie bereits gesagt wurde, die Herstellung eines Vertheidigungsortes, in dem sie sich selbst gegen eine überlegene Macht halten kann; es sind jedoch auch die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um das Anrücken des Feindes frühzeitig zu entdecken, und sich bei einem schnellen Angriffe desselben in gehörigen Vertheidigungsstand setzen, oder die angelegten Verschanzungen erreichen zu können. Jede Postirung hat daher zu diesem Zwecke die nöthigen Piquete und Vedetten auszustellen, und Patrouillen gegen den Feind auszusenden, welche seine Bewegungen und Absichten auszuspähen, und jede drohende Gefahr unverweilt anzuzeigen haben. Es ist aber auch nöthig, daß, wie bereits gesagt wurde, in jedem Quartiere einige Mann Kavallerie liegen, indem die verschiedenen Infanterieposten sonst ihre Verbindung nur beschwerlicher erhalten, und sich und die Armee nicht schnell von dem, was bei ihnen vorgeht, unterrichten könnten.

Bewachung der angelegten Verschanzungen.

Ist der zur Vertheidigung vorbereitete Punkt so gelegen, daß man von demselben rings umher alles, was sich nähert, entdecken kann, so ist bei Tage daselbst eine Wache hinreichend, bei Nacht aber, oder wenn die Gegend keine freie Aussicht gestattet, muß ein verhältnißmäßiges Kommando in dem verschanzten Posten ausgestellt werden.

Bereitschaften.

Sowohl bei Tage, als Nacht hat jedoch stets ein Theil der gesammten Mannschaft in Bereitschaft zu bleiben, um beim Anrücken des Feindes unverweilt in die Verschanzungen abrücken zu können. Ist der Gegner unternehmend, oder erwarten wir einen Angriff, dann wird man sich oft genöthigt sehen, seine ganze Mannschaft in Scheuern und Häusern beisammen zu halten, und wenigstens theilweise unter Gewehr stehen zu lassen.

Je stürmischer und rauher die Witterung ist, desto fleißiger muß der Offizier bei Tag und Nacht seine Patrouillen ausschicken, und seine detaschirten Feldwachen und Vedetten visitiren. Vorsicht bei schlechter Witterung.

Kann man dem Feinde Hindernisse in den Weg legen, die ihn in seinem Marsche aufhalten, so erlangt man dadurch den Vortheil, daß die Patrouillen ihn um so leichter entdecken, während er mit deren Wegräumung beschäftigt ist. Selbst dann, wenn der Vertheidigungspunkt außerhalb des Dorfes liegt, müssen daher dessen Eingänge verrammelt, oder durch Tambourirungen gesperrt werden, um bei einem Uiberfalle durch die Hindernisse den Feind aufzuhalten, und Zeit zur Sammlung zu gewinnen. Anlegung von Hindernissen.

In Ortschaften, die von einem größeren Gewässer durchschnitten werden, ist es am besten, die Truppe diesseits zu verlegen, den jenseitigen Theil blos zu bewachen, und die vorhandenen Uibergänge zu einer schnellen Zerstörung vorzubereiten. Benützung natürlicher Abschnitte.

In Märkten und Städten sind des Nachts die Thore zu schließen, die Haupt- und Thorwache zu verstärken, und besonders in Feindesland keine Vorsichtsmaßregeln zu vernachlässigen, um sich gegen Verräthereien zu schützen. Beobachtungen in größeren Oertern.

Ein besonderes Augenmerk verdienen alle von einer Postirung zur andern herumziehenden Krämer, Handelsleute, Reisende u. dgl., unter denen sich nicht selten feindliche Kundschafter befinden. Gegen feindliche Spione.

Alle lärmenden Lustbarkeiten sind auf den Postirungen zu untersagen, überhaupt unter den Truppen strenge Disciplin und Ordnung zu erhalten, damit sie keine Excessen verüben, sondern sich vielmehr von den Beschwerlichkeiten des letzten Feldzuges erholen und neue Kräfte sammeln. Erhaltung der Ordnung.

In den festgesetzten Stunden, oder so oft sich etwas Wichtiges ereignet, werden von jeder Postirung mittelst Kavallerieordonnanzen die nöthigen Meldungen eingesendet. Einzusendende Meldungen.

Alle übrigen Verhaltungen beziehen sich auf Vertheidigung oder Angriff einzelner Postirungen, oder ganzer Strecken der Postirungskette, und bilden den Gegenstand des folgenden §.

§. 2.

Vertheidigung und Angriff.

Vertheidigung.

Zweck der feindlichen Angriffe.

Die Angriffe des Feindes haben entweder blos den Zweck, ein oder mehrere Postirungen zu überfallen, oder bestehen in größeren, zusammenhängenden Unternehmungen längs der ganzen Ausdehnung unserer Winterquartiere.

Vertheidigung einzelner Quartiere.

Die verschiedenen Postirungen müssen, wie wir bereits erwähnt haben, einen gewissen Grad von Selbstständigkeit und Widerstandsfähigkeit besitzen, und sich durch Bewachung aller Zugänge, durch ausgeschickte Patrouillen, so wie durch unermüdete Wachsamkeit gegen feindliche Uiberfälle schützen, und in dieser Beziehung keine noch so geringfügige Vorsichtsmaßregel vernachlässigen.

Vorsicht gegen Uiberfälle.

Auf diese Art allein wird es dem Kommandanten einer Postirung möglich werden, jeden Uiberfall zu vermeiden, so wie jede Annäherung des Gegners frühzeitig zu entdecken, um hierauf seine Truppen bei Tag oder Nacht schnell versammeln, die angelegten Verschanzungen oder sonst zur Vertheidigung bestimmten Punkte noch vor dem Eintreffen des Feindes erreichen und ihm einen kräftigen Widerstand leisten zu können.

Vertraute Kundschafter.

Je wichtiger ein Posten oder je durchschnittener das ihn umgebende Terrain ist, desto mehr muß der Kommandant seine Thätigkeit verdoppeln, und nach Möglichkeit durch vertraute Kundschafter frühzeitige Nachrichten von den Bewegungen und Absichten des Feindes zu erhalten trachten; auch seine Mannschaft öfters allarmiren, um sie dadurch zu gewöhnen, sich schnell zu versammeln, so wie die jeder einzelnen Abtheilung besonders angewiesenen Posten unverweilt zu besetzen.

Vorbereitungen des Kommandanten.

Die vom Kommandanten des Korps oder der Armee entworfenen Dispositionen über die Bildung der Postirungskette zur Sicherung der Quartiere und der Art der Vertheidigung beziehen sich blos auf das Große und den Zusammenhang des Ganzen, ohne sich mit den Detailsvorschriften jedes einzelnen Postens zu beschäftigen. Die Kommandanten dieser letzteren haben demnach

1. sich mit der Beschaffenheit der Gegend, den vorhandenen Strassen und Zugängen, so wie den Vor- und Nachtheilen des Terrains genau bekannt zu machen, um beurtheilen zu können, auf welcher Seite, und auf welche Art der Feind den Posten wahrscheinlich angreifen werde; Kenntniß der umliegenden Gegend.

2. sich einen Vertheidigungsplan für die verschiedenen möglichen Fälle zu entwerfen, darnach jeder einzelnen Abtheilung ihrer Truppe die zu besetzenden Punkte zu bestimmen, und sie mit der ihr allenfalls besonders zugewiesenen Rolle vertraut zu machen. Entwerfung eines Vertheidigungsplanes.

Nur auf diese Art wird es möglich sein, im Augenblicke eines Allarms, besonders bei Nacht, jede Unordnung zu vermeiden, sich schnell in Vertheidigungsstand zu setzen, und durch das übereinstimmende Zusammenwirken aller einzelnen Theile einen kräftigen Widerstand zu leisten.

Sobald ein Posten angegriffen wird, hat der Kommandant desselben die Stärke und Absicht des Feindes zu beurtheilen, und die Meldung hierüber mittelst Kavallerieordonnanzen unverweilt an die rückwärtigen Quartiere zu übersenden. Wäre jedoch augenblickliche Hilfe nothwendig, oder dem Posten bereits vom Gegner alle Kommunikationen abgeschnitten, dann müssen Allarmsignale die Stelle der Meldungen vertreten, und den rückwärtigen Truppen den feindlichen Angriff bekannt geben. Zu diesem Zwecke bedient man sich der Allarmstangen, welche auf weit sichtbaren Punkten ausgestellt werden, und bei denen man eine eigene Wache unterhält. Der Kommandant darf jedoch selbe nur dann anzünden lassen, wenn er entweder nicht anders bekannt machen kann, daß er angegriffen sei, oder wenn er nach bekannt gemachtem Angriffe in den Fall kommt, eine baldige Unterstützung zu bedürfen. Meldungen und Angriffssignale. Allarmstangen.

Was die detaillirtere Vertheidigung einzelner Postirungen betrifft, so hängt diese theils von ihrer Lage, theils von den zu ihrer größern Haltbarkeit angewendeten künstlichen Mitteln ab. — Uiber die Vertheidigung der Dörfer, Gebäude, Kirchhöfe, Schlösser, Schanzen, Blockhäuser u. dgl. verweisen wir auf die hierüber in der siebenten Abtheilung dieses Feldunterrichtes gegebenen Erklärungen, nach welchen sich die Kommandanten der verschiedenen Posten, je nachdem sie sich in dem einen oder andern Falle Nähere Details der Vertheidigung einzelner Postirungen.

befinden, mit besonderer Berücksichtigung der obwaltenden Umstände, genau zu benehmen haben.

Findet der Feind den Posten in Vertheidigungsstand, und hat er kein großes Unternehmen vor, zu dem der Angriff der Postirung blos den Eingang bildet, sondern war es auf eine bloße Uiberraschung dieser letzteren abgesehen, dann gibt er gewöhnlich sein Vorhaben auf, sobald er einen ernsten Widerstand findet, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, beim Anlangen der Unterstützungen in ein für ihn ungünstiges Gefecht verwickelt zu werden. Allein selbst wenn der Gegner mit Uibermacht angreift, um sich zu einer größern Unternehmung die Bahn zu öffnen, muß die Vertheidigung der Verschanzungen oder der sonst hiezu vorbereiteten Punkte mit größter Entschlossenheit und Aufopferung geschehen, um den rückwärtigen Truppen Zeit zu verschaffen, sich sammeln und mit vereinten Kräften dem Feinde die Stirn bieten zu können.

Ist der angegriffene Posten ein Gebirgspaß, oder deckt er den Uibergang eines größeren Gewässers, so werden die erbauten Blockhäuser und Brückenköpfe ebenfalls nach der Anweisung der siebenten Abtheilung dieses Unterrichtes, und zwar desto hartnäckiger vertheidigt, je mehr der Gegner auf die Forcirung dieser Kommunikationen beschränkt ist, um die rückwärtigen Quartiere angreifen zu können.

Der Städte und Märkte.

Wir haben bereits im vorhergehenden §. bemerkt, daß die in der Linie der Postirungen liegenden Märkte und Städte nach Möglichkeit befestigt werden sollen, und daß man besonders in Feindesland keine Vorsicht vernachlässigen darf, um sich gegen Verräthereien zu schützen. Zur zweckmäßigen Vertheidigung eines solchen Punktes muß der Kommandant

1. sich mit der Größe und Lage des Ortes, der Beschaffenheit seiner Wälle und Mauern, der vorhandenen größeren oder kleineren Thore, der über den Einfassungsgraben zu denselben führenden hölzernen, steinernen oder Aufzugsbrücken u. dgl. genau bekannt machen, und untersuchen, ob keine Kanäle oder geheimen Eingänge in die Stadt führen.

2. Die Ortsobrigkeit verständigen, wie sich die Bewohner zur größern Sicherheit des Postens zu benehmen haben. Niemand darf sich z. B. ohne Paß aus der Stadt entfernen, das Läuten mit den Glocken ist zu untersagen und überhaupt alle

Thürme und höher liegenden Gebäude, aus denen man den Feind durch Signale über verschiedene Gegenstände unterrichten könnte, strengstens zu bewachen; — bei Nacht darf sich nach einer festgesetzten Stunde Niemand mehr auf den Gassen sehen lassen, jeder Bürger bleibt für die in seinem Hause wohnenden Personen verantwortlich, alle Feierlichkeiten, Wochen- oder Jahrmärkte sind zu untersagen, bei einem entstehenden Allarm in der Nacht wenigstens die untersten zwei Stockwerke der Häuser von ihren Inwohnern zu beleuchten, und die Pässe aller ankommenden Reisenden oder fremden Personen mit größter Sorgfalt zu prüfen; auch wird im Voraus für den Fall eines entstehenden Feuers die nöthige Löschordnung mit dem Magistrate verabredet.

3. Sind nebst den vor dem Orte ausgestellten Vorposten noch auf den Wällen oder Mauern einige Wachen, und auf den hiezu geeignetsten, eine weite Aussicht gewährenden Thürmen Avisoposten zu unterhalten, um durch selbe von jeder Annäherung des Feindes frühzeitig unterrichtet zu werden. Endlich ist, wie bei der Dorfvertheidigung bereits auseinandergesetzt wurde,

4. jeder einzelnen Truppenabtheilung eine eigene Strecke des Umfanges zur Vertheidigung anzuweisen, besonders aber alle hervorspringenden, flankirenden Theile zu berücksichtigen, für die Hauptreserve ein schicklicher Sammelplatz zu bestimmen, und Sorge zu tragen, daß bei einem entstehenden Allarm jede Abtheilung schnell und in größter Ordnung die ihr angewiesenen Punkte besetze.

Wichtigkeit dieser letzteren

Beobachtet man alle diese Vorsichtsmaßregeln, dann wird es dem Gegner nicht gelingen, einen Coup de main gegen den besetzten Ort auszuführen. Die Kriegsgeschichte gibt uns Beispiele, wie Städte, wenn sie auch nur zu einer zeitweisen Vertheidigung vorbereitet waren, den angreifenden Feind bedeutend hinderten und oft größere Unternehmungen scheitern machten. Besonders dort, wo keine natürlichen Terrainhindernisse die Fronte der Postirungslinie decken, sind dergleichen für den Augenblick befestigten Hauptpunkte mit starken Besatzungen die einzigen und zweckmäßigsten Sicherheitsmittel, da sie der Gegner, wenn sie sich an größeren Kommunikationen befinden, nicht in seinen Rücken liegen, sondern selbe entweder forciren, oder durch verhältnißmäßige Truppenabtheilungen beobachten lassen muß.

Hartnäckigſter Widerſtand.

Der Kommandant eines ſolchen Poſtens bleibt daher für die Behauptung desſelben mit ſeiner Ehre verantwortlich. Selbſt dann, wenn es der Uibermacht des Gegners gelingen ſollte, über die Mauern oder Wälle zu ſteigen, die Thore mittelſt Petarden oder Haubitzgranaten zu öffnen, die hinter denſelben angelegten Barrikaden, Tambourirungen, Querwälle u. dgl. zu überwinden, wird es einer tapfern Truppe noch möglich ſein, den vorgedrungenen Gegner aufzuhalten, ihm jeden Schritt ſtreitig zu machen, ſich endlich in den zu dieſem Zwecke vorbereiteten letzten Haltpunkt zu werfen und ſich daſelbſt bis zum Anlangen der Unterſtützungen zu behaupten.

Rückzug in den letzten Haltpunkt.

Vorſicht, wenn die Gewäſſer und Moräſte zufrieren.

Sollten im ſtrengen Winter die eine Poſtirung deckenden Gewäſſer zufrieren, ſo werden ſelbe entweder mit Bäumen verlegt, oder man hauet theilweiſe das Eis auf, um ſie auf dieſe Art wieder ungangbar zu machen. Bei gefrornen Sümpfen aber, die ſtets mit Rohr bewachſen ſind, kann man durch Anzündung desſelben, die zu dieſer Zeit leicht thunlich iſt, den Gegner bei ſeinem Uibergange oft in die größte Verwirrung bringen.

Benehmen beim Rückzuge des Feindes.

Zieht ſich der Feind, durch den geleiſteten tapfern Widerſtand des angegriffenen Poſtens abgeſchreckt, zurück, ſo laſſe man ſich hiedurch zu keiner übereilten Verfolgung verleiten, ſondern beobachte den weichenden Gegner durch kleine ausgeſchickte Patrouillen, ſtelle von neuem Sicherheitsposten aus, und ſetze die Barrikaden, Verſchanzungen u. dgl., die durch den feindlichen Angriff gelitten haben, ſo ſchnell als möglich wieder in brauchbaren Zuſtand.

Wechſelweiſe Unterſtützung der Poſtirungen.

Wenn gleich, wie geſagt, jedes Quartier einen ſelbſtſtändigen Widerſtand zu leiſten im Stande ſein ſoll, ſo darf dasſelbe deshalb bei einem Angriffe keineswegs ſeinem Schickſale überlaſſen bleiben, ſondern muß von den ſeit-, und beſonders von den rückwärts liegenden Poſtirungen auf das Kräftigſte unterſtützt werden.

Nöthige Vorſicht hiebei.

Hiebei hat man jedoch mit größter Vorſicht zu handeln, denn wollten die anſtoſſenden Quartiere den angegriffenen Poſten ohne Berückſichtigung der ſtattfindenden Umſtände, ohne Vorſicht und Uiberlegung gleich auf die erſten Schüſſe unverweilt zu Hilfe eilen, ſo würde man ſich der Gefahr ausſetzen, in eine Falle zu gehen, und die Truppen von dort, wo der Feind eigentlich durchbrechen will, wegzuziehen, und ſeine wahre Abſicht dadurch zu begünſtigen.

Es ist daher von der größten Wichtigkeit, sich genau zu überzeugen, ob und wo Hilfe nöthig sei, und deshalb alle Vorsicht anzuwenden, um die Allarmsignale augenblicklich gewahr zu werden. Zu diesem Zwecke stellt man einige Wachen auf Thürme und Anhöhen aus, welche die Punkte, wo die Lärmstangen der neben- und vorwärtigen Postirungen sich befinden, ununterbrochen im Auge behalten. Sorgfalt zur Wahrnehmung der Allarmzeichen.

Um sich aber gegen alle Irrungen zu bewahren, schnell den Ort oder das Quartier zu erkennen, in welchem eine Allarmstange brennt, und wo daher der Feind angreift, und diesem gemäß den Unterstützungen gleich die gehörige Richtung zu geben, befestige man auf einem hohen, eine weite Aussicht gewährenden Punkt eine horizontale, hölzerne Scheibe, auf welcher man bei Tage von einem angenommenen Mittelpunkte aus mit einem Diopterlineal auf alle sichtbaren Lärmstangen der übrigen Quartiere Strahlen zieht, und neben jedem derselben bemerkt, gegen welchen Ort er weise. Sieht man nun des Nachts ein Feuer, so visirt man aus dem Mittelpunkte, in welchem eine Nadel befestigt wird, dahin, wo dann der auf dem Brete gezogene Strahl genau den vom Feinde angegriffenen Posten angibt. Diese leichte Vorrichtung sollte in keinem größern Quartiere fehlen. — Hat man eine Specialkarte, so kann man sich derselben zu eben dem Zwecke bedienen, doch muß sie früher auf dem Brete befestigt und nach der Himmelsgegend gerichtet werden. Zur Erkennung des angegriffenen Punktes.

Wenn man nun durch das Feuer, durch einlaufende Nachrichten oder sichtbare Avisosignale den Angriff oder das Anrücken des Feindes erfährt, setzen sich die dem angegriffenen zunächst liegenden Quartiere in Bereitschaft. Mit dem einen Theile ihrer Mannschaft besetzen sie ihre Verschanzungen, der andere Theil aber rückt auf die zur Vereinigung mehrerer Postirungen bestimmten Sammelplätze, wo die nächstgelegene Kavallerie und das nicht in den Verschanzungen eingetheilte Geschütz ebenfalls zu ihnen stoßen. Vereinigung auf den Sammelplätzen.

Diese Sammelplätze müssen in der zweiten Linie der Quartiere liegen, dürfen aber von der ersten nie weiter als eine Stunde entfernt sein, damit die dahin angewiesene Mannschaft sie in möglichst kürzester Zeit erreichen könne. Hieraus folgt, daß, in so fern höhere Rücksichten nicht ein Anderes erheischen, die Sammelplätze ungefähr im Mittelpunkte eines Kreises liegen Lage derselben.

müſſen, deſſen Halbmeſſer eine Stunde beträgt. Dieſes bezieht ſich jedoch nur auf die Quartiere der Infanterie, da die Kavallerie ſelbſt bei einer doppelten Entfernung noch zur rechten Zeit einzutreffen im Stande ſein wird.

Ferneres Benehmen.

Während der Vereinigung der Mannſchaft auf den Sammelplätzen wird ſich die Abſicht des Feindes mehr entwickeln, man wird beſtimmter wiſſen, welche Quartiere ernſtlich angegriffen ſind, und ſowohl über die Stärke, als den wahrſcheinlichen Zweck des Gegners nähere Nachrichten haben, die uns in den Stand ſetzen, zur Vereitlung des feindlichen Vorhabens die nöthigen Gegenanſtalten mit reifer Beurtheilung zu treffen. Haben die an den Hauptſtraſſen und Zugängen liegenden Quartiere, wie es ſtets ſein ſollte, ſtarke Verſchanzungen, dann braucht man ſich mit deren Unterſtützung nicht zu übereilen; denn es wäre ſehr zweckwidrig, wenn die auf einem Sammelplatze vereinte Truppe zur Unterſtützung eines Quartiers, das ſich ohnedem durch ſeine Widerſtandsfähigkeit auf eine größere Zeit zu halten vermag, einen weit überlegenen Feind angreifen, und ſich dadurch einer wahrſcheinlichen Niederlage ausſetzen wollte. In ſolchen Fällen muß die Mannſchaft mehrerer Sammelplätze zuſammenſtoſſen, bis ſich ſo eine dem Gegner gewachſene Truppenmaſſe bildet.

Bedrohung des feindlichen Poſtens ſelbſt.

Sind wir von dem projektirten Überfalle des Feindes auf einen unſerer Poſten ſchon früher unterrichtet, und iſt derſelbe kein Theil einer zuſammenhängenden Unternehmung auf unſere ganze Poſtenkette, ſondern blos die Idee eines einzelnen Poſtenkommandanten, ſo kann man auch, während derſelbe mit ſeiner ganzen Stärke gegen uns anrückt, mit anderen Truppen auf Nebenwegen dem feindlichen Quartiere zueilen und ſich der dort zurückgelaſſenen Depots, Bagagen u. dgl. bemächtigen, wozu jedoch Schnelligkeit in der Ausführung unumgänglich nöthig iſt.

Hinterhalte.

Durch angelegte und glücklich ausgeführte Hinterhalte iſt man übrigens oft im Stande, einen unſere Quartiere beunruhigenden Gegner abzuſchrecken und unſeren Truppen dadurch mehr Ruhe zu verſchaffen.

Vorkehrungen gegen größere Unternehmungen des Feindes.

Aus dem Zuge der vom Feinde gegen unſere Quartiere führenden Hauptſtraſſen, auf welche er beſonders im ſtrengen Winter mit der Kavallerie, dem Geſchütze und ſeinen größeren Streitmaſſen beſchränkt ſein wird, ſo wie aus den natürlichen Deckungen der Fronte und Flanken unſerer Poſtirungskette, den

vorhandenen festen Stützpunkten u. dgl. kann man mit Wahrscheinlichkeit bestimmen, was der Gegner auf die Linie unserer Quartiere zu unternehmen, und auf welche Art er größere Absichten auszuführen im Stande ist. Hat man alle diese Umstände reif überdacht, dann läßt sich ein zweckmäßiger Vertheidigungsplan für die verschiedenen möglichen Fälle entwerfen. Vertheidigungsplan.

Wenn schon die Tiefe einer Postirung nicht über 3 Stunden betragen soll, daher alle Truppen sich auf den ersten Sammelplätzen vereinigen können, so hat dessenungeachtet für die verschiedenen Haupttheile der Postirungskette eine zweite Reihe von Sammelplätzen zu bestehen, weil, wenn der Feind mit großer Uibermacht vorrückt, und es ihm gelingt, zwischen den Quartieren durchzugehen, die Truppen sich entweder in ihre Verschanzungen werfen, oder zum Theile zurückziehen müssen, keineswegs aber auf einen vorwärtigen Sammelplatz, auf welchem sie sich doch nicht mehr halten könnten, marschiren dürfen. Sammelplätze zweiter Linie.

Diese Sammelplätze zweiter Linie müssen stets die Hauptzugänge des Feindes decken, nicht leicht umgangen werden können, und wenigstens 3 bis 4 Stunden von den ersten Sammelplätzen abliegen. Sie bleiben stets mit einigen Abtheilungen besetzt; hier befinden sich ebenfalls die nöthigen Allarmzeichen, um die Truppen aus zwei oder drei der vorwärtigen Quartiere und Sammelplätzen schnell zu koncentriren, sobald der Gegner mit Uibermacht angreift. Lage dieser letzteren.

Vortheilhafte Höhenzüge, welche vom Feinde kommende Hauptstrassen decken, größere Gewässer, ausgedehnte Moräste, steile Ravins, in tiefen Gründen fließende Bäche, befestigte Dörfer und Ortschaften in der Fronte und den Flanken sind hier ebenfalls vom größten Nutzen, und gewähren solchen Punkten die Vortheile einer Defensivstellung, welche noch durch Verschanzungen erhöht werden können. Vortheile defensiver Deckungen.

Während nun der Feind eine Strecke der Postenkette mit überlegenen Kräften angreift, wird er wahrscheinlich die übrigen Theile der Linie ebenfalls beunruhigen und dadurch festzuhalten suchen. Es ist daher unumgänglich nöthig, daß die Kommandanten der verschiedenen Strecken sich wechselweise von der Art des feindlichen Angriffes, dem Gange des Gefechtes u. dgl. benachrichtigen, und einander den obwaltenden Umständen gemäß unterstützen. Oft wird es möglich, dem an einem Punkte rasch Mitwirkung der nebenliegenden Postirungen.

vordringenden Gegner in die Flanke zu fallen und seinen Rücken zu bedrohen, oft aber, während der Feind an einem Orte angreift, sich selbst auf einen andern Theil seiner Postenkette zu werfen, und auf diese Art seine Fortschritte zu hemmen oder ihn zu einem übereilten Rückzuge zu nöthigen. Hierüber lassen sich jedoch keine allgemeinen Regeln aufstellen, sondern die Kommandanten werden blos durch die richtige Würdigung der Terrainbeschaffenheit und aller übrigen obwaltenden Umstände im Stande sein, die zweckmäßigsten Mittel zu erkennen, und jeden günstigen Augenblick entschlossen zu ergreifen.

Allarmirung der rückwärtigen Hauptarmee.

Sobald der Feind eine Strecke der Postirungskette mit Uibermacht angreift, und die zu derselben gehörenden Truppen sich in ihrer Centralstellung versammelt haben, müssen die rückwärtigen Quartiere der Armee von der drohenden Gefahr durch Meldungen und Signale benachrichtiget werden.

Unterstützung der Postirungen von Seite der letzteren.

Obschon man die Truppen nutzlos ermüden und ihnen die nöthige Erholung entziehen würde, wenn man bei jedem feindlichen Angriffe die Postirungen von der Armee aus unterstützen wollte, so treten dennoch manchmal Fälle ein, welche dies nothwendig machen.

Hauptsammelplätze der Armee und verschanzte Stellung rückwärts.

Es müssen daher Sammelplätze bestimmt werden, die vor der Fronte der Quartiere liegen und auf denen sich die Truppen einfinden, wenn man einen Angriff zurücktreiben oder selbst zu einem solchen schreiten wollte. Dringt jedoch der Feind mit großer Macht vor und überwältigt die Postirung, bevor man selber zu Hilfe eilen konnte, dann würde es sehr gefehlt sein, wenn die Haupttruppe ihm aus den Quartieren theilweise entgegengehen und so die Gelegenheit bieten wollte, sie theilweise zu schlagen. — Eine Armee muß sich in diesem Falle rückwärts zusammenziehen, und daher auch rückwärtige Sammelplätze haben, auf denen sie sich allmälig vereinet. Hieraus folgt, daß für jedes Quartier ein vor- und ein rückwärtiger Sammelplatz bestimmt sein müsse. Ebenso ist es oft nöthig und immer gut, im Rücken eine vortheilhaft gewählte Stellung verschanzen zu lassen, in welcher sich die Armee versammelt, wenn der Feind mit Uibermacht vordringen sollte.

Signale zur allgemeinen Versammlung.

Aber auch bei dem besten Ordonnanzkours, der ohnehin nie fehlen darf, kann der Befehl zur Sammlung der Truppen nicht schnell genug gegeben werden, und deswegen sind beim Tage

Rauch-, bei der Nacht aber Feuersignale zur schleunigsten Verständigung auf große Strecken unerläßlich. — Es müssen jedoch, um jeder Irrung vorzubeugen, für die Zusammenrückung vor- oder rückwärts verschiedene Zeichen bestehen, welche von bestimmten Signalplätzen gegeben, und aus allen Quartieren gesehen werden können, worüber man sich durch Proben bei Tage und Nacht schon im Voraus zu überzeugen hat. Lärmstangen, die bei den Posten des Kordons nothwendig sind, wären bei den Quartieren der Hauptarmee ohne Zweck. Uibrigens ist in jedem Quartiere ebenfalls eine Wache auszustellen, die bei Tag und Nacht den bezeichneten Signalpunkt unausgesetzt beobachtet, während bei diesen letzteren eine eigene Wache die unbefohlene oder zufällige Entzündung derselben verhindert.

Gleichzeitig abgeschickte Befehle.

Mit den Signalen ist sich jedoch, wie wir bereits bei den Postirungen erwähnten, nicht allein zu begnügen; im Gegentheile sind nebst diesen die Befehle auch durch Ordonnanzen abzuschicken, damit, wenn durch die Witterung oder Unachtsamkeit das Signal nicht bemerkt würde, die Befehle dennoch vollzogen werden.

Schlußbemerkung.

Bei gut ausgewählten und gehörig befestigten Postirungen, so wie den zweckmäßigsten Anstalten in den Quartieren der Armee selbst, wird letztere nie überfallen werden können, besonders, wenn man nebstbei trachtet, durch Kundschafter jede Bewegung des Feindes in Erfahrung zu bringen, damit man nicht erst dann seine Gegenanstalten treffen muß, wenn der Feind unsere Postirungen bereits mit Uibermacht angegriffen hat.

Angriff.

Zweck des Angriffes feindlicher Quartiere.

Der Zweck eines Angriffes feindlicher Quartiere ist entweder:

1. Sich des einen oder andern Quartiers zu bemeistern,
2. durch beständige Allarmirung dem Feinde die nöthige Ruhe zu entziehen, oder endlich
3. die Postirung schnell zu durchbrechen und die von ihr gedeckte Armee, ehe selbe noch zur Vereinigung Zeit hat, theilweise aufzureiben.

Uiberfall eines feindlichen Quartiers zur eigenen Sicherheit.

Greift man in der Absicht an, sich eines feindlichen Quartiers zur Sicherung der eigenen Postirung zu bemächtigen, so wird man am leichtesten zum Zwecke gelangen, wenn man dieses durch Uiberfall zu bewirken sucht. Hiebei muß man die anstossenden

vordringenden Gegner in die Flanke zu bedrohen, oft aber, während de greift, ſich ſelbſt auf einen andern werfen, und auf dieſe Art ſeine Fo zu einem übereilten Rückzuge zu n jedoch keine allgemeinen Regeln au danten werden blos durch die rich beſchaffenheit und aller übrigen obw ſein, die zweckmäßigſten Mittel zu Augenblick entſchloſſen zu ergreifen.

Allarmirung der rückwärtigen Hauptarmee.

Sobald der Feind eine St Uibermacht angreift, und die zu ſich in ihrer Centralſtellung verſa wärtigen Quartiere der Armee ve Meldungen und Signale benachri

Unterſtützung der Poſtirungen von Seite der letzteren.

Obſchon man die Truppen nöthige Erholung entziehen würde lichen Angriffe die Poſtirungen v wollte, ſo treten dennoch manchm wendig machen.

Hauptſammelplätze der Armee und verſchanzte Stellung rückwärts.

Es müſſen daher Sammelp der Fronte der Quartiere liegen pen einfinden, wenn man einen zu einem ſolchen ſchreiten wollte großer Macht vor und überwäl ſelber zu Hilfe eilen konnte, de wenn die Haupttruppe ihm aus gegengehen und ſo die Gelege zu ſchlagen. — Eine Armee m zuſammenziehen, und daher auch auf denen ſie ſich allmälig ve jedes Quartier ein vor- und ſtimmt ſein müſſe. Ebenſo iſt Rücken eine vortheilhaft gewäh in welcher ſich die Armee verſe macht vordringen ſollte.

Signale zur allgemeinen Verſammlung.

Aber auch bei dem beſte fehlen darf, kann der Befehl ſchnell genug gegeben werden

it größere
rtwährend
üssen ernst
. ausgeführ
ıd Unruhe
t vorzügli
. bilden, u
ıen und
ı läßt er
ıd Schwe
ı hohen
ıg gesich
h ernstl
Bivoua

ch, wo
elche zu
zu zer
endig.
rke und
ınd wiss
e) die

sind
ıı Ast
ann man
ıı Vereit
s muß ma
ıschafter ge
t, spät oder
f einer feind
g der eigenen
wenn man ihn
zwei Wege, entw
rascht, oder durch
verbinden.
ie Zusammenziehung
ten. Während die
größter Strenge alle

Quartiere durch Demonstrationen und Scheinangriffe beschäftigen, und durch Allarmirung der entfernten die Reserven ungewiß und unschlüssig zu machen suchen. Während man das Quartier angreift, muß es von anderen Abtheilungen, die sich im Rücken aufstellen, umgangen werden, um einerseits die Reserven abzuhalten, andrerseits die aus dem Quartiere fliehende Mannschaft abzuschneiden. Auf gleiche Art hat man sich gegen die Unterstützungen zu sichern, die seitwärts herbei kommen könnten, und alle Vorsicht anzuwenden, um während des Angriffes nicht selbst angegriffen zu werden. Daß zu so einer Unternehmung die genaue Kenntniß des feindlichen Quartiers gehöre, daß man wissen müsse, wie stark die Besatzung sei, welche Unterstützung und in welcher Zeit sie diese zu hoffen habe, bedarf kaum einer Erinnerung.

Ein Quartier, welches man zur Sicherung seiner eigenen Postirung wegnimmt, muß besetzt und behauptet werden können, indem sonst der Feind neuerdings dahin zurückkehren und man den erzweckten Vortheil verlieren würde. Selbes muß daher sogleich durch die nöthigen Vorkehrungen gesichert und deshalb Pionniers oder Landleute, mit Schanzzeug versehen, mitgenommen werden.

Zur Vertreibung des Feindes.

Will man jedoch blos die Behauptung eines Quartiers durch den Feind nicht dulden, ohne es selbst besetzen zu wollen, dann muß dieses so gelegen sein, daß man es mit Leichtigkeit überfallen, der Feind aber es schwer sichern kann, indem man ihn sonst wohl nicht zur gänzlichen Verlassung desselben bringen wird.

Zur Aufhebung der Besatzung.

Soll endlich blos die Besatzung eines Quartiers aufgehoben werden, so zieht man sich, wenn dies gelungen oder mißlungen, ohne sich lange zu verweilen, schnell wieder zurück.

Allarmiruug der feindlichen Postirungen.

Im zweiten Falle, wenn man zur Absicht hat, durch Angriffe und Allarmirungen dem Feinde die nöthige Ruhe zu entziehen, muß man vor allem darauf sehen, daß, indem man die feindlichen Truppen aufreiben will, man nicht seine eigenen Truppen durch zu große Beschwerden zu Grunde richtet.

Günstiges Terrain hiezu.

Zu einer solchen fortwährenden Beunruhigung der feindlichen Quartiere ist vorzüglich eine gebirgige und durchschnittene Gegend günstig.

Sicherheit der eigenen Quartiere.

Man muß dabei seine eigenen Quartiere wohl verschanzt und gesichert haben, und es immer so einrichten, daß man mit

einer geringen Mannschaft eine weit größere des Feindes in Thätigkeit setzt. Zwischen den fortwährenden Allarmirungen, Gefechten und Scheinbewegungen müssen ernstliche Angriffe geschehen, bedeutende Unternehmungen ausgeführt werden, um den Feind dadurch stets in Besorgniß und Unruhe zu erhalten.

Allgemeine Bemerkung.

Ein solcher Postirungskrieg ist vorzüglich geschickt, kriegsunkundige Truppen zu Soldaten zu bilden, und bei den Führern Talent und Entschlossenheit zu zeigen und zu entwickeln. Mit geschickten, kampfbegierigen Truppen läßt er sich mit großem Vortheil führen, aber die Ermüdung und Schwächung der feindlichen Streitkraft wird doch dann nur im hohen Grade erreicht werden, wenn man die durch die Postirung gesicherte Armee selbst in Unruhe zu setzen versteht, sie durch ernstliche Bedrohungen zu häufigen Zusammenziehungen und Bivouaquirungen zwingt und ihr so die nöthige Ruhe entzieht.

Durchbrechung der feindlichen Postirung.

In dem dritten Falle endlich, wo man bei dem Angriffe einer Postirung die Absicht hat, solche zu durchbrechen, die feindliche Armee selbst anzugreifen und zu zerstreuen, ist die genaueste Erwägung aller Umstände nothwendig.

Nöthige Vorkenntnisse.

Man muß die Lage, Stärke und Ausdehnung der feindlichen Quartiere genau kennen, und wissen, wo die Sammelplätze liegen, und in welcher Zeit sich die Truppen auf denselben vereinigen können.

Geschickte Kundschafter sind für solche Unternehmungen unentbehrlich, denn aus den Anstalten, die bei dem feindlichen Heere getroffen werden, kann man die Absichten seines Feldherrn errathen, und zu deren Vereitlung die nöthigen Maßregeln ergreifen. — Andrerseits muß man wieder die größten Vorsichten gegen feindliche Kundschafter gebrauchen, damit der Gegner, was man selbst vornimmt, spät oder gar nicht erfahre.

Angriff der feindlichen Armee selbst.

Der Angriff einer feindlichen Armee setzt natürlich die Zusammenziehung der eigenen voraus, die dem Feinde verborgen werden muß, wenn man ihn unvorbereitet finden soll. Hiezu gibt es nur zwei Wege, entweder muß der Feind durch Schnelligkeit überrascht, oder durch List getäuscht werden; das Beste ist beides zu verbinden.

Vorbereitung.

Die Zusammenziehung unserer Armee muß von rückwärts beginnen. Während die Postirung sich ganz ruhig verhält, aber mit größter Strenge alle Gemeinschaft nach Außen verhindert,

brechen die Truppen aus den entfernteſten Quartieren auf, und rücken in ſtarken Märſchen auf ihre Sammelplätze, wobei ſich die, ſelben zunächſt bequartierten Truppen während des Marſches mit ihnen vereinen, ſo daß das Ganze ſich fortbewegend gleich einer Lavine anwächſt. Sollten für den erſten Augenblick nicht alle Kräfte benöthigt werden, ſo kann man einen Tag gewinnen, wenn man die Truppen ſich in zwei oder drei Treffen, die von einander einen Marſch entfernt ſind, formiren läßt.

Ausführung. Um nun die feindliche Poſtirung zu durchbrechen, zieht ſich die Mannſchaft unſerer eigenen zuſammen; allein erſt dann, wenn die verſammelte Armee nur noch einen Marſch hinter ihr ſteht. Bei dem Angriffe ſelbſt, für welchen ſie im erforderlichen Falle ſchon im Voraus von der Armee zu verſtärken iſt, ſucht ſie vorzüglich den Weg, welchen die Armee nehmen will, in der Breite von 2 oder 3 Stunden frei zu machen, ohne gegen die weiter entfernten Quartiere anders als durch Scheinbewegungen und Scheinangriffe zu wirken. Während dieſer Gefechte nähert ſich die Armee ihrer nun zur Avantgarde gewordenen Poſtirungstruppe, und rückt nach Uiberwältigung der feindlichen Poſtirung ohne Aufenthalt gegen den Hauptſammelplatz der feindlichen Armee vor, indem ſie dabei durch kleine Korps zugleich die Aufhebung und Zerſtreuung der ihr in der Flanke bleibenden Quartiere veranlaßt. Hiebei muß man beſonders trachten, jede Wiederformirung des Feindes zu hindern, und ſich mit keinem Vortheile, er ſei auch noch ſo groß, begnügen, ſo lange noch ein neuer zu erringen iſt. Der Angriff auf eine in Winterquartieren liegende Armee muß überhaupt immer ein Uiberfall ſein, denn, gewinnt der Feind Zeit, ſich zu ſammeln und uns wohlgeordnet die Schlacht anzubieten, ſo iſt der eigentliche Zweck ſelbſt dann noch verfehlt, wenn wir auch Sieger bleiben; da der überwundene Gegner immer Mittel zum weitern Widerſtande findet, während der zerſtreute und aufgelöſte mit dem aufgegebenen Terrain uns freien Spielraum überläßt. — Weit beſſer wäre es daher, ein Unternehmen ganz aufzugeben, als nach einem halben mit großer Gefahr verbundenen Erfolg zu ſtreben.

Aus demſelben Grunde kann es nur durch die Noth gerechtfertigt werden, nach einer glücklichen Eröffnung eines Feldzuges von neuem Winterquartiere zu beziehen, indem der Feind dadurch wieder Zeit gewinnt, ſich zu ſammeln und zu erholen.

Anhang.

Mit 20 Tabellen.

Tab. 1.

Anhang.

Schießpulver für den Kriegsgebrauch.

Gattungen		Verhältniß der Bestandtheile			Anzahl der Grade, welche das Pulver bei der Einlieferung auf der k. k. Hebelprobe im geringsten Gehalt schlagen muß	Anmerkung
		Salpeter doppelt geläutert	Schwefel	Kohlen		
Pulver	Militärscheiben-	80	12	14	126	Da bei dem Pulvergrabiren nur sehr kleine Ladungen (30 Gran) angewendet werden, so kann dasselbe auch nicht als Probe der absoluten Stärke angesehen werden, sondern es dient nur zum Vergleiche der Stärke mit dem festgesetzten Normalpulver, nach welch' letzteren auch die sonstigen Eigenschaften eines jeden neuen Pulvers bezüglich seiner Güte und Brauchbarkeit verglichen werden
	Musketen-	75	12	13	90	
	Stuck-				65	
	Minen-	62	19	22	18	
	oder	bei einfach geläutertem				
	Sprengpulver	64	19	20		

Bewaffnung der k. k. Truppen mit Feuergewehren.

Die Bewaffnung der k. k. Truppen mit Feuergewehren ist folgende:

1. **Mit Infanteriegewehren:** Alle Unteroffiziers und Gemeine der Linienregimenter und der Garnisonsbataillons, dann jene der Gränzinfanterie, welche keine Stutzen führen. Die Gewehre der Pontoniers und Tschaikisten haben kürzere Läufe, erstere ohne Bajonet, letztere mit dem der Jägerstutzen.

2. **Mit Jägerstutzen:** Alle Ober- und Unterjäger, dann pr. Kompagnie eines jeden Feldjäger-Bataillons auf Kriegsfuß 60 Mann; bei jedem Gränzinfanterie-Regimente 240 und bei dem dazu gehörigen Reservebataillon 120 Mann; endlich bei jedem Siebenbürger-Gränz-Infanterieregimente 192 und bei dessen Reservebataillon 64 Mann.

3. **Mit Jägergewehren:** Alle nicht mit Stutzen bewaffnete Mannschaft der Jäger und nach neuer Bestimmung alle Unteroffiziers und Gemeine der Pionniers, Sappeurs und Mineurs.

4. **Mit Kavalleriekarabiner:** pr. Eskadron Kürassiere 16, pr. Eskadron Uhlanen 8 Mann, dann alle Gemeine der Dragoner, Chevaux-Legers und Husaren mit Ausnahme von 8 Mann pr. Eskadron.

5. **Mit Kavalleriestutzen:** 8 Mann pr. Eskadron der Dragoner, Chevaux-Legers, Husaren und Uhlanen.

6. **Mit Pistolen:** Mit einem Paar jeder Kavallerist und jeder Unteroffizier des Artillerie-Fuhrwesens, mit 1 Stück die Mannschaft des Mineurkorps, dann die Artilleristen der Tschaikisten und Gränzregimenter. Endlich mit 2 Pistolen jeder Mann des Beschäl- und Remontirungs-Departements und Thierarznei-Institutes.

Die Unteroffiziere und Gemeine der Hofburgwache haben ehemalige Artilleriegewehre.

Tab. 2. **Einrichtung der Feuergewehre der k. k. Armee.**

Benanntlich	Infanterie-Gewehr vom Jahre									Jäger-						Kavallerie-								
	1808			1828			1841			Gewehr			Stutzen			Karabiner			Stutzen			Pistolen		
	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV	II	III	IV
Durchmesser der Bohrung	—	8	—	—	8	—	—	8	—	—	8	—	—	6	4	—	8	—	—	7	2	—	8	—
Durchmesser der Kugel	—	7	3	—	7	3	—	7	3	—	7	3	—	6	6	—	7	3	—	7	—	—	7	3
Länge des Laufes	42	8	3	41	—	—	41	—	—	32	3	—	25	3	—	18	—	—	12	4	—	10	—	—
Durchmesser des Zündloches	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9
Das Zündloch steht vom Pulversack ver	—	7	—	—	7	—	—	7	—	—	7	—	—	7	10	—	7	—	—	7	10	—	7	—
Durchmesser des Laufes am Zündloch	1	2	6	1	2	6	1	2	6	1	2	2	1	1	7	1	2	—	1	1	5	1	1	3
Durchmesser des Laufes in der Mitte	—	10	8	—	10	8	—	10	8	—	10	7	—	10	8	—	10	3	—	11	10	—	10	4
Durchmesser des Laufes an der Mündung	—	9	9	—	9	9	—	9	9	—	9	9	—	10	4	—	9	7	1	—	8	—	9	7
Länge des geschnittenen Cylinders der Schwanzschraube	—	8	4	—	8	4	—	8	4	—	9	9	—	9	9	—	8	4	—	9	—	—	8	4
Länge der Bajonethülse	3	—	4	3	—	4	3	—	4	3	—	4	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Länge der Bajonetklinge	17	7	—	17	7	—	17	7	—	17	7	—	25	4	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Spielraum des Gewehres	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	9	—	—	—	—	—	9	—	—	2	—	—	9
Schwerpunkt des Gewehres vom Kolbenende	27	—	—	25	—	—	25	—	—	23	—	—	24	—	—	14	—	—	14	—	—	—	—	—
Gewicht der Kugel in Lothen	1,391			1,391			1,391			1,391			0,996			1,391			1,226			1,391		
Kugeln gehen auf 1 Pfund	23			23			23			23			32			23			26			23		
Rückstoß des Gewehres in Pfunden	71			71			71			70			43			70			—			—		
Wiener Gewicht	Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.		Pf.	Lth.	
Gewicht des Laufes sammt Schwanzschraube	3	27		3	24		3	24		2	$27\frac{1}{2}$		3	14		1	19		2	$11\frac{1}{4}$		—	$29\frac{5}{16}$	
Gewicht des ganzen Gewehres	8	26		8	22		8	24		7	11		6	29		4	$10\frac{3}{16}$		4	18		2	$7\frac{6}{16}$	
Anschaffungs-Preis in Conv. Münze	fl.	Xr.		fl.	Xr.		fl.	Xr.		fl.	Xr.		fl.	Xr.		fl.	Xr.		fl.	Xr.		fl.	Xr.	
	13	20		13	25		14	$50\frac{8}{10}$		13	54		17	$42\frac{3}{10}$		8	55		12	38		Ein Paar 14	15	

Anmerkung: In der vorstehenden Tabelle sind die Jägergewehre und Jägerstutzen mit Consol'schem, die Kavallerie-Feuerwaffen und ein Theil der Infanteriegewehre vom Jahre 1808 und 1828 mit Stein-, endlich aber die übrigen vom Jahre 1808 und 1828, so wie die vom Jahre 1841 mit Perkussionsschlössern neuester Art versehen, angenommen.

Das Toleranzgewicht des Infanteriegewehres ist 9 Pfund, für die andern Gewehrgattungen jenes in der Tabelle angesetzte.

Die Spitze des Bajonets steht bei Infanterie- und Jägergewehren 18", bei Jägerstutzen 26" über die Mündung des Gewehres vor.

Bei den vom Jahre 1841 eingeführten Perkussionsgewehren ist das Zündloch mit einem senkrecht auf die Rohrachse gestelltem Kerne verschraubt, welcher mit 4 Gewinden im Laufe steckt, 4 Linien außerhalb des Laufes hervorragt, daselbst konisch gestaltet ist, und mit diesem Theile in die Pfanne reicht. Er ist für die Aufnahme des Zünders mit einer konischen Bohrung von 3½''' Tiefe versehen, die sich sonach jäh bis auf 9 Punkte verengt, und in dieser Weite als das eigentliche Zündloch fortsetzt. Alle Theile, welche zum Spannen und Loslassen des Hahnes bei den ordinären Schlossern nothwendig sind, dienen hierzu auch bei den Perkussionsschlössern, nur ist die Form des Hahnes nach dem Zwecke desselben eingerichtet, indem er hier mehr einem Hammer ähnlich ist. Außerdem fallen bei dem Perkussionsschlosse der Deckel und die Pfanne mit ihrer Schraube weg; dagegen kommen bei Umstaltung eines Stein- in ein Perkussionsschloß hiezu: der Deckel sammt Zahn und Zahnschraube, die Zünderpfanne nebst der erforderlichen Schraube.

Bei Prüfung fertiger Gewehre mit Steinschlössern ist zu sehen: auf die Festigkeit des Hahnes in der Ruhe; er darf durch einen starken Druck des Zeigefingers am Züngel nicht losgehen; auf den freien Gang aller Schloßbestandtheile; auf die Härtung des Schlosses, an dessen blau angelaufenen Theilen die Feile nur wenig, am Hahne, Deckel und Schloßblech aber gar nicht angreifen darf; ob das Schloß gut am Laufe anliegt, keine Reibung an selben stattfindet, ob die Batterie die Pfanne gut schließt, und der Stein auf die Mitte derselben hinlänglich Feuer gibt; ob sich das Bajonet leicht aufpflanzen, und der Ladstock sich gut in die Pfeife versorgen läßt, ob alles gut in den Schaft eingelassen und angebracht ist, ob das Korn sich genau in der vertikalen Durchschnittsfläche des Laufes befindet. — Bei Prüfung fertiger Perkussionsgewehre ist noch außer dem Gesagten zu beobachten: ob die Kernbohrung mit der Pfannensohle eine Fläche bildet, der Zahn am Kerne nicht anschlägt, sich in der Mitte des Kanals befindet und noch 1 Punkt von der Sohle absteht, der Deckel keine Seitenbewegung erleidet und sich nicht am Laufe reibt, der Hammer auf die Mitte des Zahnkopfes schlägt und auf denselben mit seiner untern Fläche beim Abdrücken genau aufliegt, der Hammer, Deckel und Kern jedoch nicht hart eingesetzt ist.

Uiber das Zielen und die Tragweite der Feuergewehre.

Die Kugel des Infanteriegewehres sinkt auf 150 Schritte um 1, auf 200 um 2, auf 250 Schritte um 3 und auf 300 Schritte um 5 Schuh unter die verlängerte Rohrachse.

Wiewohl die Tragweite des Infanteriegewehres über 400 Schritte beträgt, wird dennoch das Feuer gegen Infanterielinien auf 250 Schritte beschränkt, hingegen kann gegen Kavallerie auch noch auf 300 Schritte mit großem Erfolge gefeuert werden.

Da es nun wünschenswerth ist, dahin zu treffen, wo über Visir und Korn gezielt worden ist, so hat man bei den neuartigen Infanteriegewehren vom Jahre 1838 diese Punkte für den Visirschuß von 200 Schritten eingerichtet, weil diese Distanz häufig beim Tirailliren vorkommt.

Bei unsern Infanteriegewehren vom Jahre 1828 ist das Korn fast so hoch als die Gruppe, bei den ältern Gewehren aber sogar höher, so, daß der Kernwinkel 2¼ Minuten negativ (von der Visirlinie abwärts) ausfällt.

Diese Gewehre haben demnach keinen Visirschuß, sie treffen nämlich stets tiefer, als man gezielt hat, und man nennt auch den Schuß, wobei die Kugel nur etwas unter den auf's Korn genommenen Punkt trifft, den Kernschuß (bis auf 150 Schritte).

Bei den Jägergewehren und Jägerstutzen ist der Visirschuß auf 150, bei Kavalleriestutzen 100, Karabinern 60 und bei den Pistolen 15 Schritte.

Dem früher angegebenen Sinken der Kugel gemäß muß daher mit dem neuartigen Gewehre gegen feindliches Fußvolk auf 100 Schritte auf die Knie, auf 150 Schritte auf den Unterleib, auf 200 Schritte auf die Brust und auf 250 Schritte auf den Kopf gezielt werden, um einen Mann im Unterleibe zu treffen.

Bei den Gewehren nach dem Muster vom Jahre 1828 müssen die Richtungen um beiläufig 1 Schuh höher genommen werden, also bei 100 Schritte Distanz auf den Unterleib, bei 150 auf die Brust, bei 200 in das Gesicht und bei 250 Schritten auf den höchsten Punkt der Kopfbedeckung. Endlich muß bei den Gewehren vom Jahre 1808 noch etwas höher gezielt werden.

Bei den Jägergewehren nimmt man die Richtung auf die Entfernungen bis 200 Schritte über das Standvisir und Korn, wie beim Infanteriegewehre vom Jahre 1828; auf größere Entfernungen wird über das Klappvisir gezielt.

Bei den Jägerstutzen ist die Richtung auf eine Scheibe von 6″ Durchmesser.

a) Uiber das Standvisir.

Auf 100 Schritte mit feinem Korn auf den Mittelpunkt.
» 150 » » gestrichenem Korn auf den Mittelpunkt } oder höchstens auf den obern Rand der Scheibe.
» 200 » » vollem Korn auf den Mittelpunkt }

b) Uiber das Klappvisir.

Auf 250 Schritte mit feinem Korn auf den Mittelpunkt.
» 300 » » gestrichenem Korn auf den Mittelpunkt.
» 350 » » vollem Korn auf den Mittelpunkt.

Anmerkung: Mit feinem Korn schießen heißt: wenn durch den dreieckigen Einschnitt des Absehens, so viel vom Korn gesehen wird, daß die Spitze desselben mit der Vertiefung des Einschnittes fast gleich ist; erreicht die Spitze des Korns den obern Rand des Einschnittes, so nennt man es mit gestrichenem Korn schießen; wenn endlich dieselbe über den obern Rand des Absehens hervorragend gesehen wird, so heißt dies mit vollem Korn schießen.

Bei den Kavalleriestutzen sind die Schußweiten für die erwähnten Richtungen beinahe $^2/_3$ der Schußweite der Jägerstutzen gleich.

Bei den Kavallerie-Karabinern zielt man auf 30 Schritte auf den Unterleib und auf 100 Schritte auf den Kopf, um die Brust eines Mannes zu treffen. Auf 150 Schritte aber zielt man auf den höchsten Punkt seiner Kopfbedeckung.

Bei den Pistolen endlich kann man mit einiger Erhöhung mit ziemlicher Genauigkeit nur auf 25 bis 30 Schritte treffen.

Tab. 3.

Verpacken der Gewehre in Verschläge alter und neuer Art.

Und zwar:	Des Verschlages Lichtenmaße						Zahl der Gewehre		Gewicht des Verschlages	
	Länge		Breite		Höhe		in einer Lage	in einem Verschlage	leer Pfd.	gepackt Pfd.
	Schuh	Zoll	Schuh	Zoll	Schuh	Zoll				
Nach der Instruktion vom Jahre 1822:										
Infanteriegewehre	4	10	1	$4\frac{1}{2}$	1	6	12	36	70	385
Jägergewehre	4	$8\frac{1}{2}$	1	$2\frac{3}{4}$	1	6	12	36	65	360
Jägerstutzen	6	$4\frac{1}{4}$	1	7	1	$4\frac{1}{2}$	18	32	105	382
Kavalleriekarabiner oder Stutzen	4	—	1	2	1	$3\frac{1}{2}$	10	30	48	(197 (203
							Paar	Paar		
Pistolen	2	$\frac{1}{2}$	1	10	1	3	10	30	48	186
Nach der Instruktion vom Jahre 1836:										
Infanteriegewehre alter Art	4	$9\frac{1}{2}$	1	$6\frac{1}{2}$	1	6	6	24	85	298
Infanteriegewehre neuer Art	4	$8\frac{1}{2}$	1	$6\frac{1}{2}$	1	6	6	24	85	295
Jägergewehre neuer Art	3	$11\frac{1}{4}$	1	$5\frac{1}{2}$	1	6	6	24	70	250
Jägerstutzen	3	4	1	7	1	6	6	24	72	270
Kavalleriekarabiner	2	$8\frac{3}{4}$	1	$1\frac{3}{4}$	1	$4\frac{1}{2}$	4	16	48	$121\frac{1}{2}$
Kavalleriestutzen	3	$3\frac{1}{2}$	1	2	1	$4\frac{1}{2}$	4	16	39	113
Pistolen	2	$10\frac{5}{12}$	1	$4\frac{1}{3}$	1	1	6	36	61	$148\frac{3}{4}$

Tab. 4.

Papier, Ladung und Verpackung der Feuergewehr-Munition, und zwar:

Benanntlich			Infanterie-	Kavallerie-			Infanterie-	Kavallerie-			Infanterie-	Kavallerie-	Infanterie-	Kavallerie-
				Karab.	Pistol.	Stutzen		Karab.	Pistol.	Stutzen				
			Steinschloß-				Perkussions-				Steinschloß-		Perkussions-	
			scharfe								blinde			
			Patronen											
Papier	ord. weiß. Hülsen- Pack-	ein Bogen gibt	8	8	12	8	8	8	12	8	12	12	12	12
			4	4	6	4	4	4	6	4	4	4	6	6
		Farbe	weiß	braun	weiß	roth	gelb	weiß mit braunem Kreuz	weiß mit schwarzem Kreuz	weiß mit rothem Kreuz	weiß		gelb	weiß mit braunem Kreuz
Ladung	Musketen-	Pulver per Stück	$2\frac{1}{2}$	2	1	—	2	$1\frac{5}{8}$	$\frac{7}{8}$	—	2	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{8}$
	Scheiben-	Quintel	—	—	—	$1\frac{1}{4}$	—	—	—	1	—	—	—	—
1 Verschlag Infanteriepatronen enthält		Packel	160	170	220	240	184	—	—	—	110	130	—	—
		Patronen	1920	2040	2640	2880	2208	—	—	—	2640	3120	—	—
1 zweicentneriges Pulverfaß enthält		Packel	500	—	—	—	500	—	—	—	325	440	800	—
		Patronen	6000	—	—	—	6600	—	—	—	7800	10560	9600	—
1 Packel enthält		Stück Patronen	12	12	12	12	12	12	12	12	24	24	12	12

Anmerkung: Zu Consol'schen Perkussions-Patronen für Jäger, welche gleiche Ladung mit den Infanterie-Perkussions-Patronen haben, werden aus einem Bogen Hülsenpapier 8 Stück scharfe und 12 Stück blinde derlei Patronen erzeugt; das Packpapier ist blau für scharfe und blinde; die neuartigen Perkussions-Patronen, welche durch Umarbeitung aus der Steinschloß-Gewehr-Munition entsprungen sind, bekommen weißes Papier mit gelbem Kreuze. Die Pulverladung für den altartigen Jägerstutzen mit Perkussionsschloß ist 1, und jene für den neuartigen derlei Stutzen eben mit Perkussion nur $\frac{3}{4}$ Quintel Scheiben-Pulver.

Tab. 5.

Ausrüstung der Infanterie- und Kavallerietruppen mit Munition, und zwar:

Der Mann erhält in die Patrontasche:	Auf den Friedens-Fuß		Auf den Kriegs-Fuß	
	Schuß	Steine	Schuß	Steine
Bei Linien- und Gränz-Infanterie auch Landwehr der Unteroffizier	10	3	20	3
Bei Linien- und Gränz-Infanterie auch Landwehr vom Gefreiten abwärts	20	3	60	3
Patrouillführer und gemeine Jäger mit Karabinern	20	—	60	—
Ober- und Unterjäger mit Stutzen	10	—	30	—
Patrouillführer und gemeine Jäger mit Stutzen	20	—	100	—
Scharfschützen der Gränz-Infanterie-Regimenter	20	3	100	5
Unteroffiziere der deutschen Kavallerie und mit Pistolen allein bewaffneten Küraſſiere, für Pistolen	10	4	32	4
Trompeter der deutschen Kavallerie	—	—	16	2
Unteroffiziere der Huſaren oder Uhlanen und mit Pistolen allein bewaffneten Uhlanen, für Pistolen	10	4	38	4
Trompeter der Huſaren oder Uhlanen	—	—	19	2
Jeder mit Karabiner oder Stutzen außer den Pistolen Bewaffnete der deutschen Kavallerie für Pistolen	8	4	12	4
Jeder eben so Bewaffnete der Huſaren oder Uhlanen	8	4	18	4
Gemeiner Kavalleriſt, der einen Karabiner oder Stutzen führt, resp.	12	2	20	2

Anmerkung: Jäger und Scharfschützen erhalten die Schüſſe für Stutzen alter Art zu 1, und neuer Art doch mit Perkuſſion zu $^3/_4$ Quintel Scheibenpulver, 1 Loth Blei und 1 der 23ölligen Kugelpflaſter; die mit Stutzen bewaffneten Kavalleriſten Patronen, doch ohne Kugelpflaſter. Für Perkuſſions-Gewehre werden zu Perkuſſions-Patronen noch 10 Procent auf 100 an vorräthigen Zündern; für Stutzen dieſer Art $1^1/_{10}$ der Schüſſe an Zündern bemeſſen.

Tab. 6.

Reſerve-Munitions-Antrag für das kleine Feuergewehr, und zwar:

Benanntlich	Bei der Armee wird nachgeführt	Hievon iſt verladen auf		
		2	4	
		ſpänniger Reſerve		
		Karren	Wagen	
		zur leichten		ſchweren
	Schuß	Reſerve		
Für jeden Gefreiten und Gemeinen mit Infanteriegewehr	40	20	10	10
Für jedes Jägergewehr vom Patrouillführer abwärts	75	43	16	16
Für jeden gemeinen Jäger mit Stutzen . . .	180	72	54	54
Für jeden Gränz-Scharfſchützen	180	90	45	45
Für jeden mit Piſtolen bewaffneten Kavalleriſten mit Ausnahme der Eſtandartführer	28	21	—	7
Für jeden Kavallerie-Karabiner	18	12	—	6
Für jeden Kavallerie-Stutzen	75	63	—	12

Anmerkung: Der Reſerveantrag der Gewehrſteine iſt für jeden Gefreiten und Gemeinen mit Infanterie-Gewehr 2, für jedes Paar Piſtolen 4; für Kavallerie-Karabiner 2, und für Stutzen mit gewöhnlichem Schloſſe 6 Stücke.

An Reſervezündern $^1/_{10}$ der Perkuſſions-Patronen und Stutzenſchüſſe.

In dem Haupt-Feld-Depot befindet ſich ein dem obigen gleicher Munitions-Vorrath.

Tab. 7.

Infanterie- und Kavallerie-Truppen-Munition, so sich in den verschiedenen Munitions-Fuhrwerken befindet, als:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit:	Enthält zusammen Stücke
2	spännige	Reserve-Karren	Steinschloß-Infanterie-Munition, und zwar:	
			6 Stück Flintenpatron-Verschläge a 1920 Stück ordinäre scharfe Infanterie-Patronen . . .	11520 Patronen
			1 Stück Steiner-Kastel mit 1000 Stück Infanterie-Gewehrsteinen	1000 Inftr. Steine
			Neuartiger Perkussions-Infanterie-Muniton, und zwar:	
			6 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2208 Stück neuartige scharfe Infanterie-Perkussionspatronen	13248 P. Patron.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 12 Packel a 100 Stück neuartige Reservezünder	1200 Zünder
			Gemischter Consol'scher Perkussions-Muniton für Jäger, und zwar:	
			4 Stück Flintenpatronen-Verschläge a 2208 Consol'scher scharfer Perkussionspatronen . . .	8832 C. P. Pat.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 78 Packel a 100 Consol'scher Zünder	7800 Cons. Zünder
			1 Stück Steiner-Kastel mit 32 Rollen a 200 Stück 2zölliger Kugelpflaster	6400 Kugelpflaster
			1 Stück Flintenpatronen-Verschlag mit 50 ℔. Scheibenpulver . .	50 ℔. Scheib. Pulv.
			dann 200 ℔. Plattenblei . . .	200 ℔. Plattenblei

Fortsetzung jenseits.

Fortsetzung jenseitiger Tafel, und zwar:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit:	Enthält zusammen Stücke
2	Spännige	Reserve-Karren	Gemischter Gränzer-Steinschloß-Munition, u. z.	
			4 Stück Flintenpatron-Verschläge a 1920 Stück ordinäre scharfe Infanteriepatronen	7680 Patronen
			1 Stück Steiner-Kastel mit 500 Flintensteine .	500 Flintensteine
			1 Stück Steiner-Kastel mit 500 Stutzensteine .	500 Stutzensteine
			1 Stück Steiner-Kastel mit 32 Rollen a 200 Stück 2zölliger Kugelpflaster	6400 Kugelpflaster
			1 Stück Flintenpatron-Verschlag mit 50 Pf. Scheibenpulver . .	50 Pf. Scheib. Pulv.
			dann 200 Pf. Plattenblei . . .	200 Pf. Plattenblei
			Steinschloß-Kavallerie-Munition, und zwar:	
			2 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2040 Stück scharfer Karabinerpatronen	4080 Karab. Pat.
			4 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2640 Stück scharfer Pistolenpatronen	10560 Pist. Pat.
			1 Stück Steiner-Kastel a 960 Stück scharfer Kavallerie-Stutzenpatronen	960 Kav. St. Pat.
			1 Stück Steiner-Kastel a 700 Karabiner- und 1400 Pistolen- und Stutzensteine	700 Karabinersteine 1400 Pistolen- und Stutzensteine
4		Wägen	Steinschloß-Infanterie-Munition, und zwar:	
			12 Stück Flintenpatron-Verschläge a 1920 Stück Infanteriepatronen	23040 Patronen
			1 Stück Steiner-Kastel mit 1000 Stück Flintensteinen	1000 Steine
			Neuartiger Perkussions-Infanterie-Munition, u. z.	
			12 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2208 neuartige Perkussions-Infanteriepatronen . . .	26496 P. Ift. Pat.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 24 Packel a 100 Stück neuartige Reservezünder	2400 neuart. Zünder

Fortsetzung jenseits.

Fortsetzung jenseitiger Tafel, und zwar:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit:	Enthält zusammen Stücke
4	Spännige	Wagen	Consol'scher Perkussions-Infanterie-Munition für Jäger, und zwar:	
			12 Stück Flintenpatron-Verschälge a 2208 Stück Consol'sche Perkussions-Infanteriepatronen . .	26496 C. P. Pat.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 96 Packel a 25 Stück Consol'scher Reservezünder	2400 Cons. Zünder
			Pulver, Blei und Zünder für Jäger, und zwar:	
			6 Stück Flintenpatron-Verschläge a 50 Pf. Scheibenpulver	300 Pf. Sch. Pulv.
			2 Stück Flintenpatron-Verschläge a 19200 Stück der 2zölligen Kugelpflaster	38400 Kugelpflast.
			2 Stück Flintenpatron-Verschläge a 19200 Stück in 192 Packeln Consol'scher Zünder . . .	42000 Cons. Zünd.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 3600 Stück Consol'scher Zünder	42000 C. Zünder
			und 1200 Pf. in Platten Kugelblei	1200 Pf. Plattenblei
			Pulver, Blei und Stutzensteine für Gränzer, u. z.	
			6 Stück Flintenpatron-Verschläge a 50 Pf. Scheibenpulver	300 Pf. Sch. Pulv.
			2 Stück Flintenpatron-Verschläge a 19200 Stück der 2zölligen Kugelpflaster	38400 Kugelpflast.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 1000 Stück Stutzensteinen und	1000 Stutzensteine
			1200 Pf. in Platten Kugelblei	1200 Pf. Plattenblei
			Steinschloß-Kavallerie-Munition, und zwar:	
			5 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2040 Stück Karabinerpatronen	10200 Karab. Pat.
			7 Stück Flintenpatron-Verschläge a 2640 Stück Pistolenpatronen	18480 Pistolenpat.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 960 Stück Stutzenpat.	960 Stutzenpatron.
			1 Stück Steiner-Kastel mit 700 Stück Karabiner-, 1400 Stück Pistolen- und Stutzensteine . .	700 Karabiner-, 1400 Pistolen- und Stutzensteine

Tab. 8.

Ausmaß und Eintheilung der Reserve-Fuhrwerke für die verschiedenen Infanterie- und Kavallerie-Truppen, und zwar:

Für Truppen	Benennung der Reserve	2 spännige Karren mit Infanterie-Munition	4 spännige Wägen mit Infanterie-Munition	2 spännige Karren mit Kavallerie-Munition	4 spännige Wägen mit Kavallerie-Munition	2 spännige Karren für Jäger oder Scharfschützen mit gemischter Munition	4 spännige Wägen für Jäger oder Scharfschützen mit Pulver- u. Blei-Munition	Anmerkung
4 Grenadierbataillons zu 3600 Feuergewehre gerechnet	Unterstützungs	3	—	—	—	—	—	Die leichten Kavallerie-Brigaden haben bei der Haupt-Reserve um 2 zweispännige Karren mit Kavallerie-Munition mehr, als die schwere, sonst ist deren Munitions-Reserve dieselbe.
	Haupt	3	1½	—	—	—	—	
	schwere	—	1½	—	—	—	—	
Eine deutsche oder Infanteriebrigade von 6 Bataillons oder 6924 Feuergewehre	Unterstützungs	4	1	—	—	—	—	
	Haupt	8	2	—	—	—	—	
	schwere	—	3	—	—	—	—	
Eine ungarische Infanteriebrigade zu 8 Bataillons oder 10188 Feuergewehre	Unterstützungs	6	1	—	—	—	—	
	Haupt	11	3	—	—	—	—	
	schwere	—	5	—	—	—	—	
4 Gränz-Infanterie-Bataillons 4140 Gewehre und 480 Stutzen, bei den siebenbürgischen 3660 Gewehre und 384 Stutzen	Unterstützungs	—	—	—	—	4	—	
	Haupt	4	1	—	—	2	½	
	schwere	—	2	—	—	—	½	
1 Jägerbataillon von 6 Kompagnien oder 720 Jägergewehre und 360 Stutzen	Unterstützungs	—	—	—	—	2	—	
	Haupt	—	½	—	—	2	½	
	schwere	—	½	—	—	—	½	
1 Kavalleriebrigade von 2 Kürassier- oder Dragonerregimenter	Unterstützungs	—	—	2	—	—	—	
	Haupt	—	—	2	—	—	—	
	schwere	—	—	—	1	—	—	

Tab. 9.

Hauptabmessungen der Feldgeschütze, nach der Bestimmung vom Jahre 1838.

Als:			Pfündige Feldkanonen				Haubitzen		
			3	6	12	18	7pfündige ordinäre	7pfündige lange	10pfündige ordinäre
Durchmesser der massiven und Hohlkugeln, dann der Granaten			II III IV V 4, 8, 8, 6	II III IV V 3, 5, 2, 6	II III IV 4, 3, 11	II III IV V 4, 11, 5, 3	II III IV 5 5 11		II III IV 6, 2, 3
Bohrungs-Durchmesser			2, 10, 2, 6	3, 7, 1 —	4, 5, 11	5, 1, 5, 3	5, 7, 11		6, 4, 9
Spielraum			III IV — 1, 6 —	III IV V — 1, 10, 6	III — 2 —	III — 2 —	III — 2 —		III IV — 2, 6
Länge des Rohres im	Kaliber	Maß	16	16	16	16	$6\frac{8}{32}$	$11\frac{24}{32}\frac{7}{16}$	$5\frac{36}{64}$
	Wiener Zoll		II III IV 43, 7, 5	II III IV 54, 11, 5	II III IV 69, 2, 10	II III IV 79, 3, 1	II III IV 33, 3, 8	II III IV 64, 7, 6	II III IV 34, 5, 1
Tiefe der Bohrung oder des Fluges ohne Kammer im	Kaliber	Maß	15	15	15	$15\frac{4}{32}$	$4\frac{7}{32}$	$10\frac{9}{32}\frac{5}{16}$	$3\frac{48}{64}$
	Wiener Zoll		II III IV 40, 10, 8	II III IV 51, 6, 2	II III IV 64, 10, 11	II III 74, 11 —	II III IV 23, 2, 2	II III 55, 4 —	II III IV 23, 2, 5
Länge oder Tiefe der		Kammer	—	—	—	—	II III IV 7, 4, 7	II III 5, 7 —	II III IV 8, 1, 6
Bohrungs-Durchmesser der			—	—	—	—	II III 2, 11 —	II III IV 3, 7, 1	II III IV 3, 6, 11
Gewicht der Kugel oder ungefüllten Granate im Mittel		in Wiener Pfunden	$2\frac{14}{32}\frac{1}{4}$	$4\frac{29}{32}\frac{1}{4}$	$9\frac{26}{32}\frac{1}{2}$	$14\frac{23}{32}$	$12\frac{31}{32}\frac{1}{2}$		$18\frac{12}{32}$
des Rohres			411	682	1376	2086	483	1040	739

Tab. 10.

Kartätschen- und Schrotbüchsen für Feldgeschütze und deren Füllung und Gewicht.

Benanntlich	1	3	6		12		18	zur langen Haubitze 7	ordinäre 7	10
	pfündige Schrot- und Kartätschenbüchsen									
Kaliber der Schröte . . .	2	3	3	6	3	6 und 8	32 ord. 1pfünd.	6	6	6	10
Anzahl in einer Büchse . . .	16	28	60	28	114	66 mit 6 Stück der 3löthigen	12	84	76	57	57
Anzahl der Lagen	4	4	6	4	6	6	4	6	4	3	3
Jede Lage zu	4	7	10	7	19	11 und 1 Stück der 3löthigen	3	14	19	19	19
Gewicht der gefüllten Büchse in Wiener Gewicht	Pf. Lth.	Pf. Lth.	Pf. Lth.	Pf. Lth.	Pf.	Pf. Lth.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf. Lth.	Pf.
	1 2	2 21	5 25	5 16	11	12 18	12	16	15	12 16	19

Tab. 11.

Stand und Ausrüstung der k. k. Feldbatterien.

A. 3pfündige Fußbatterien. 4 der 3pfündigen Kanonen, 2 der 7pfündigen ordinären Haubitzen, erstere mit 2, letztere mit 4 Pferden jedes Geschütz bespannt.

Personale	Fuhrwerke	Pferde	Vorhandene Munition bei den Batterien für 1 Geschütz	
			Für Kanonen.	Für Haubitzen.
Vom Fuhrwesen: 1 Wachtmeister 3 wirkl. o. Vice-Korp. 28 Gemeine 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergeselle	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . 16	Im Protzen-Magazin: 12 Kugelpatronen 12 Kartätschenpatronen 8 Schrotbüchsen	Im Protzen-Magazin: 25 Stück der 32löthigen Pulverpatronen 6 Schrotbüchsen
	6 Munitionskarren	Bespannung der Karren . . . 16		
35 zusammen	1 Feldschmiede (2spännig)	Bespannung der Feldschmiede u. Wägen 14	Im Karren: 120 Kugelpatronen 24 Kartätschenpatronen 200 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	Im Karren: 80 Stück Granaten 10 Stück Schrotbüchsen 3 Leuchtkugeln (40 der 12) löthigen 135 (70 » 20) Pulver- (25 » 32) patronen 140 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten
Von der Artillerie: 1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 54 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)	Reitpferde . . . 6		
	2 Fouragewägen (2spännig)	als Reserve . . . 4		
61 zusammen	1 Deckelwagen (4spännig)			
			Zusammen Schuß oder Würfe	
Mann 96	Fuhrwerke 18	Pferde 56	168 (132 Kugeln (36 Kartätschen mit 8 Schrotbüchsen	96 (80 Granaten (16 Schrotbüchsen dazu 3 Leuchtkugeln 160 verschied. Patronen

Anmerkung: Die zu den Kanonen als Haubitzen nöthigen Requisiten, dann Protz-, Heb- und Richtbäume, Ladzeuge u. s. w., sind sowohl bei diesen als allen andern Batterien, theils an den Laffettenwänden angeschnallt, und andern Theils aber in den Magazinen oder Munitions-Karren verwahrt. Die Vorräthe an Holzwerk, Eisentheilen u. dgl., zu Reparaturen an den Batteriefuhrwerken überhaupt, werden in den Deckelwägen mitgeführt.

B. 6pfündige Fußbatterie. 4 der 6pfündigen Kanonen, 2 der 7pfündigen ordinären Haubitzen, sämmtlich mit 4 Pferden bespannt.

Vom Fuhrwesen:	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . 24	Im Protzen-Magazin:	Im Protzen-Magazin:
1 Wachtmeister 3 wirkl. o. Vice-Korp. 39 Gemeine 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergeselle	6 Munitionskarren	Bespannung der Karren . . 24	18 (9 mit 3löth. Schrot-Kartätschpatronen (9 mit 6löth. Schrot-Kartätschpatronen 3 mit 3löthigen Schrotbüchsen 30 Brandeln 4 Zündlichteln	Wie bei der 3pfündigen Batterie
46 zusammen	1 Feldschmiede (2spännig)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 16		Im Karren:
Von der Artillerie:	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)			Wie bei der 3pfündigen Batterie, nur wird von der Munition, wenn es nothwendig wird, nämlich, wenn die Batterie ins Feuer kommen dürfte, ins Laffettenmagazin gepackt:
1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 60 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener	1 Fouragewagen (2spännig)	Reitpferde . . . 9	Im Karren:	1 Granate 8 der 12löthigen Pulverpatronen 10 der 20löthigen Pulverpatronen 20 Brandeln 4 Zündlichteln.
67 zusammen	1 Fouragewagen (4spännig)	als Reserve . . 6	160 Kugelpatronen 16 (8 mit 3löth. Schrot-Kartätschpatronen (8 mit 6löth. Schrot-Kartätschpatronen 250 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	
	1 Deckelwagen (4spännig)			
Mann 113	Fuhrwerke 18	Pferde 79	194 (160 Kugelschuß 34 Kartätschschuß mit noch 3 Schrotbüchsen	Wie bei der 3pfündigen Batterie

C. 12pfündige Fußbatterie. 4 der 12pfündigen Kanonen, 2 der 7pfündigen langen Haubitzen mit 6 Pferden bespannt.

Vom Fuhrwesen:	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . 36	Im Protzen-Magazin:	Im Protzen-Magazin:
1 Wachtmeister 3 wirkl. o. Vice-Korp. 46 Gemeine 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergeselle	6 Munitionskarren	Bespannung der Karren . . 24	10 (6 mit 3löth. Schrot- Kartätschpatronen 4 mit 6löth. Schrot- Kartätschpatronen 2 mit 3löthigen Schrotbüchsen	12 der 56löthigen Pulverpatronen 6 Schrotbüchsen
53 zusammen	1 Feldschmiede (2spännig)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 16	Im Karren:	Im Karren:
Von der Artillerie:	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)		70 Kugelpatronen 10 (10 mit 6löth. Schrot- Kartätschpatronen 10 m. 3löth. Schrot- Kartätschpatronen 130 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	80 bespiegelte Granaten 10 Schrotbüchsen 2 Leuchtkugeln 30 der 12löth.) 40 » 20 ») Pulver- 40 » 42 ») patronen 40 » 56 ») 140 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten
1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 74 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener	1 Fouragewagen (2spännig)	Reitpferde . . . 6		
81 zusammen	1 Fouragewagen (4spännig)	als Reserve . . 6		
	1 Deckelwagen (4spännig)			
Mann 134	Fuhrwerke 18	Pferde 88	100 (70 Kugelschuß 30 Kartätschschuß mit noch 2 Schrotbüchsen	96 (80 Granatenschuß 16 Schrotbüchsen-schuß dazu 2 Leuchtkugeln 162 verschiedene Patronen

D. 18pfündige Fußbatterie. 4 der 18pfündigen Kanonen, 2 der 10pfündigen Haubitzen, erstere mit 8, letztere mit 4 Pferden jedes Geschütz bespannt.

Vom Fuhrwesen: 1 Wachtmeister 3 wirkl. o. Vice-Korp. 49 Gemeine 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergeselle 56 zusammen Von der Artillerie: 1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 78 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener 85 zusammen	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . 40	Im Protzen-Magazin: keine.	
	6 Munitionskarren	Bespannung der Karren . . 24	Im Karren: 56 Kugel-Kartätschpatronen 8 mit 6löthigen Schrot-Kartätschpatronen 120 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	Im Karren: 54 Granaten 6 mit 10löth. Schrotbüchsen 32 der 24löth.) Pulverpatronen 32 » 36 ») 32 » 54 ») 100 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten
	1 Feldschmiede (2spännig)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 18		
	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)			
	2 Fouragewägen (2spännig)	Reitpferde . . . 6		
	1 Fouragewagen (4spännig)	als Reserve . . 6		
	1 Deckelwagen (4spännig)			
Mann 141	Fuhrwerke 19	Pferde 94	64 (56 Kugelschüsse (8 Kartätschschüsse	60 (54 Granatenschuß (6 Schrotbüchsenschuß 96 verschiedene Patronen

E. 6pfündige Kavallerie-Batterie. 4 der 6pfündigen Kavallerie-Kanonen, 2 der 7pfündigen Kavallerie-Haubitzen, sämmtlich mit 6 Pferden bespannt.

Vom Fuhrwesen:	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . . 36	Im Laffetten-Magazin:	Im Laffetten-Magazin:
1 Offizier 1 Wachtmeister 1 Fourier 3 wirkl. o. Vice-Korp. 66 Gemeine 1 Privatdiener 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergesele	6 Munitionskarren	Bespannung der Munitionskarren . . 24	10 (6 mit 6löth. Schrot- (Kartätschpatronen (4 mit 3löth. Schrot- (Kartätschpatronen 4 mit 3lth. Schrotbüchsen 100 Brandeln 20 Lichteln 2 Pfund Lunten	2 Granaten 5 Schrotbüchsen 20 der 12löth.) Pulver- 30 » 20 ») patronen 20 » 32 ») 80 Brandeln 20 Zündlichteln 2 Pfund Lunten
76 zusammen	1 Feldschmiede (2spännig)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 24	Auf den Packpferden: 40 Kugelpatronen in 2 Sätteln oder 8 Taschen	Auf den Packpferden: 20 Granaten in 2 Sätteln oder 8 Taschen.
Von der Artillerie: 1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 48 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)	Munitions-Packpferde 12	Im Karren: 80 Kugelpatronen 16 (8 mit 3löth. Schrot- (Kartätschpatronen (8 mit 6löth. Schrot- (Kartätschpatronen 200 Brandeln 60 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	Im Karren: 40 Granaten 10 Schrotbüchsen 2 Leuchtkugeln 16 der 12löth.) Pulver- 36 » 20 ») patronen 24 » 32 ») 120 Brandeln 60 Zündlichteln 4 Pfund Lunten
55 zusammen	1 Fuhrwesen-Offiziers-Bagagewagen (2spännig)	Reitpferde . . . 17		
	6 Fouragewägen (2spännig)	als Reserve . . . 8		
	1 Deckelwagen (4spännig)			
Mann 131	Fuhrwerke 23	Pferde 121	146 (120 Kugelschuß (26 Kartätschschuß mit noch 4 Schrotbüchsen	77 (62 Granatenschuß (15 Schrotbüchsenschuß dazu 2 Leuchtkugeln 146 verschiedene Patronen

Schlußbemerkung für gesammte Batterien-Ausrüstung. Wird statt einem Oberfeuerwerker 1 Offizier als zweiter Batterie-Kommandant eingetheilt, so kommt daselbst ein Privatdiener mehr in Stand. Ferner kommen noch zu 2 Fußbatterien vom Fuhrwesen 1 Offizier, 1 Fourier, 2 Gemeine und 1 Privatdiener. — Zu 2, der 3 oder 6pfündigen Batterien, werden 3 Furwesensgemeine als Reserve angetragen. Eben so kommen noch zu 2 Fußbatterien noch 1 Reitpferd des Fuhrwesens-Offiziers, 1 der 2spännigen Bagagewägen mit 2 Pferden hizu. — Von den, bei den Batterien angetragenen 4 Artillerie-Korporals wird einer bei dem Karren eingetheilt. — Leuchtkugeln und dazu gehörige Patronen für die 10pfündige Haubize werden nicht mehr zur Ausrüstung gegeben, sondern sind nur in den Depots vorhanden. Die oben ausgewiesene, theils in den Munitions-Magazinen, in den Geschützkarren und auf den Packpferden (bei den Kavallerie-Geschützen) vertheilte Munition, wird mit den Geschützen selbst überall hintransportirt.

Tab. 12.

Bedienungs-Mannschaft bei einzelnen Geschützen, und zwar beim

Fußgeschütz							Kavallerie-Geschütz	
3	6	12	18	7pfündige ordinäre	7pfündige lange	10pfündige ordinäre	6pfündige	7pfündige
pfündige Kanonen				Haubitzen			Kanone	Haubitze
7 Kanoniere 1 Kanonier für 2 Geschütze in Reserve	8 Kanoniere 1 Reserve	10 Kanoniere 1 Reserve	12 Kanoniere	7 Kanoniere 2 Bombardiere 1 Kanonier Reserve	10 Kanoniere 2 Bombardiere	9 Kanoniere 2 Bombardiere	6 Kanoniere	5 Kanoniere 2 Bombardiere

Bei der angegebenen Besetzung der Geschütze muß bemerkt werden, daß in Ermanglung von Bombardiers Kanoniers statt diesen eingetheilt werden.

Berechnung der Frontlänge einer Batterie.

Bei der Aufstellung einer Batterie in Front, ist (nach der Exercirvorschrift) die zum Manövriren bestimmte gewöhnliche Distanz (oder das Intervall) der Geschütze von Mitte zu Mitte bei den Fußbatterien (ordinären) 10, bei den Kavalleriebatterien 15 Schritte. Auf dem Kampfplatze wird jedoch, wo es das Terrain und die Umstände gestatten, die erwähnte Geschützdistanz (respective) auf 15 — 20 Schritte, bisweilen auch, besonders im Gefechte mit einer überlegenen feindlichen Artillerie, noch mehr vergrößert. — Eine Verkleinerung des gewöhnlichen Geschütz-Intervalls, tritt nur ausnahmsweise unter besondern Verhältnissen ein, wo es sich nicht um die Erleichterung der Manövrirfähigkeit, sondern um die möglichste Benützung eines günstigen beschränkten Geschütz-Emplacements handelt, z. B. wenn eine größere Geschützanzahl in der Verlängerung eines Defilees, oder auf einer die wichtigsten Zugänge einer Stellung sehr vortheilhaft dominirenden Anhöhe aufgeführt werden sollte.

Bei Aufstellungen sowohl, als auch während eines Frontmarsches muß die Entfernung von einer Batterie zur andern wenigstens jener der gewöhnlichen Geschütz-Entfernung gleich sein.

Bei Parademärschen während einer Defilirung u. dgl. ist die Entfernung von einem Achsstängel bis zum Anfange des andern bei zwei ordinären Geschützen 2, und bei Kavallerie-Geschützen 4 Schuh, wird aber in ganzen Batterien defilirt, so muß die gegebene Achsstängel-Entfernung 6 und 8 Schuh weit gehalten werden.

Tab. 13.

Längenausdehnung der bespannten Geschütz- und Munitions-Fuhrwerke einzeln, als wie auch die Kolonnenlänge der mit Geschützkarren und Packpferden doch ohne andern Fuhrwerken marschirenden Batterien, und zwar in Schritten.

Gattung		Längenausdehnung der bespannten Geschütze, Fuhrwerke ꝛc. einzeln	Kolonnenlänge der mit Geschütz, Karren und Packpferden marschirenden ganzen Batterien			
			einzeln abmarschirt		zu zwei Geschütze	mit halben Batterien
			auf dem Marsche	im Manöver	abmarschirt	
3	pfündige Fußgeschütz	11	165	138	69	62
6		16	220	186	93	62
12		22	245	206	103	72
18		27	275	226	—	—
7		15	220	186	93	62
10		15	220	186	93	62
7 lange		22	245	206	103	72
6	pfündige Kavalleriegeschütze	21	280	252	126	84
7		20	280	252	126	84
1 Kuppel	Packpferde	4	—	—	—	—
2	spännige Munitions-Karren	11	—	—	—	—
4		17	—	—	—	—

Anmerkung: Für jedes Paar Vorderpferde werden 5 Schritte angenommen. In den Kolonnen müssen die Fuhrwerke 3 Schritte von einander entfernt bleiben.

Werden aus Haubitzen ganze Batterien eben zu 6 Piecen zusammengesetzt, so haben diese, wie in der Tafel angegeben, folgende Kolonnenlänge, als:

von 7pfünd. ordin. Fußhaubitzen } jene der 6pfünd. } Fußbatterien.
» 10 » » »
» 7 » langen » » » 12 » }
» 7 » ordin. Kavalleriehaubitzen » » 6 » Kavalleriebatterien.

Im Lager, wo die Fußgeschütze gewöhnlich von Mitte zu Mitte 6, und die Kavallerie-Geschütze zu 8 Schritte weit von einander aufgestellt werden, fordert eine allein stehende 6pfündige Fußbatterie sammt den Pferden, Zelten und Fuhrwerken inclusive des Fuhrwesens 74 Schritte Breite und 166 Schritte Tiefe.

Jedes Fuhrwerk bedarf im Parke 6 Schritte in der Breite; jede Reihe von Vorder- zu Vorderrad 30 Schritte, bei beschränktem Raume genügen wohl 25 Schritte, für 2spännige Fuhrwerke auch 20. 300 aufgefahrene Fuhrwerke nehmen in vier Reihen ein Viereck von 350 Schritte Länge und 200 Tiefe ein, 400 Fuhrwerke bedürfen bei gleicher Tiefe 500 Schritte Länge.

Tab. 14.

Munitionsantrag für Feldgeschütze bei einer Feldausrüstung.

für jede gewöhnliche	3pfündige Kanone	270 Stück Kugel= . . . . .) 54 » mit 3löthigen Schrot=Kartätsch=) 14 » » 3 » » Schrotbüchsen		Patronen nebst
	6pfündige Kanone	256 Stück Kugel= . . . . .) 29 » mit 3löth. Schrot=) Kartätsch=) 29 » » 6 » ») 11 » » 3 » » Schrotbüchsen		Patronen nebst
	12pfündige Kanone	198 Stück Kugel= . . . . .) 16 » mit 3löth. Schrot=) 29 » » 6 » ») Kartätsch=) 25 » » 32 » ») 7 » » 3 » » Schrotbüchsen		Patronen nebst
	18pfündige Kanone	216 Stück Kugel= . . . . .) 36 » mit 6löth. Schrot=Kartätsch=)		Patronen
	7pfündige ordinäre Haubitze	175 Stück Granaten 31 » mit 6lth. Schrot=Schrotbüchs. 6 » Leuchtkugeln	64 St. der 12lth.) 124 » » 20 ») 86 » » 32 »)	Pulver=patronen
	7pfündige lange Haubitze	170 Stück Granaten 26 » mit 6lth. Schrot=Schrotbüchs. 4 » Leuchtkugeln	60 St. der 12lth.) 80 » » 20 ») 80 » » 42 ») 92 » » 56 »)	Pulver=patronen
	10pfündige ordinäre Haubitze	198 Stück Granaten 18 » mit 10löth. Schrot=Schrot=büchsen	96 St. der 24lth.) 96 » » 36 ») 96 » » 54 »)	Pulver=patronen
Kavallerie=	6pfündige Kanone	216 Stück Kugel= . . . . .) 24 » mit 3löth. Schrot=) Kartätsch=) 26 » » 6 » ») 12 » » 3 » » Schrotbüchsen		Patronen, dann
	7pfündige Haubitze	157 Stück Granaten 30 » Schrotbüchsen 5 » Leuchtkugeln	60 Stück der 12lth.) 120 » » 20 ») 80 » » 32 »)	Pulver=patronen

Was von dieser Munition bei den Batterien, theils in den Munitions=Magazinen, theils in den Geschützkarren und Packsätteln mitgeführt wird, ist bereits früher ausgewiesen worden, der Uiberrest wird als Unterstützung bei der leichten und schweren Reserve auf den bestehenden Reserve=Fuhrwerken vertheilt nachgeführt; wie diese Reserve=Fuhrwerke mit Geschütz=Munition beladen werden, zeigt nachfolgende Tafel.

Tab. 15.

Geschütz-Munition, wie selbe bei den Reserven in den verschiedenen Fuhrwerken geladen und fortgebracht wird, als:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit	Zusammen Stücke
2	spänniger	Reserve-Karren	**3pfündiger Munition, und zwar:**	
			8 Verschläge a 24 Stück Kugelpatronen . . .	192 Kugelpatronen
			1 Verschlag a 24 Stück mit 3löthigen Schrot-Kartätschpatronen	24 Kartätschpatron.
			1 Steiner-Kastel mit 8 Schrotbüchsen . . .	8 Schrotbüchsen
			1 Verschlag mit 200 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			6pfündiger Munition:	
			5 Verschläge a 16 Stück Kugelpatronen . . .	80 Kugelpatronen
			1 Verschlag mit 8 der 6, und 8 der 3löthigen Kartätschpatronen	16 Kartätschpatron.
			1 Steiner-Kastel mit 8 Schrotbüchsen . . .	8 Schrotbüchsen
			1 Verschlag mit 250 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			12pfündigen Kugelpatronen:	
			6 Verschläge a 10 Stück Kugelpatronen . . .	60 Kugelpatronen
			1 Verschlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			12pfündigen Kartätschenpatronen:	
			2 Verschläge a 10 Stück mit 8löthigen oder 1pfündigen Schrot-Kartätschpatronen . . .	50 Kartätschpatronen
			2 Verschläge a 10 Stück mit 6löthigen oder alten 12löthigen Schrot-Kartätschpatronen . . .	
			1 Verschlag a 10 Stück mit 3löthigen Schrot-Kartätschpatronen	
			1 Steiner-Kastel mit 5 Schrotbüchsen . . .	5 Schrotbüchsen
			1 Verschlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			18pfündiger Muniton:	
			4 Verschläge a 8 Stück Kugelpatronen . . .	32 Kugelpatronen
			1 Verschlag a 8 Stück mit 6löthigen oder alten 18löthigen Schrot-Kartätschpatronen . . .	8 Kartätschpatron.
			1 Verschlag mit 120 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	

Fortsetzung jenseits.

Fortsetzung jenseitiger Tafel, und zwar:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit	Zusammen Stücke
2	spänniger	Reserve-Karren	7pfündiger, für die ordinäre Haubitz-Munition: 5 Verschläge a 10 Stück Granaten . . . . 1 Verschlag a 10 Stück Schrotbüchsen . . . 1 kleiner Patronverschlag mit 16 der 12lth.) Pul- » 36 » 20 ») verpa- und » 24 » 32 ») tronen dann 2 Stück Leuchtkugeln . . . 1 Verschlag mit 140 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	50 Granaten 10 Schrotbüchsen 76 Pulverpatronen 2 Leuchtkugeln
4	spännige	Wägen	3pfündiger Munition: 14 Verschläge a 24 Stück Kugelpatronen . . 2 Verschläge a 24 Stück mit 3löthigen Schrot-Kartätschpatronen . . . . . . 1 Steiner-Kastel a 16 Stück mit 3löth. Schrot-Schrotbüchsen . . . . . . 1 Verschlag mit 250 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	336 Kugelpatronen 48 Kartätschpatron. 16 Schrotbüchsen
			6pfündiger Munition: 9 Verschläge a 16 Stück Kugelpatronen . . . 3 Verschläge a 8 Stück der 6löthigen und 8 der 3löthigen Schrot-Kartätschpatronen . . . . 1 Steiner-Kastel mit 8 Schrotbüchsen . . . 1 Verschlag mit 250 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	144 Kugelpatronen 48 Kartätschpatron. 8 Schrotbüchsen
			12pfündigen Kugelpatronen: 11 Verschläge a 10 Stück Kugelpatronen . . 1 Verschlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	110 Kugelpatronen
			12pfündigen Kugel- und Kartätschenpatronen: 8 Verschläge a 10 Stück Kugelpatronen . . . 1 Verschlag a 10 Stück mit 32löthigen oder 1pfündigen Schrot-Kartätschpatronen . . . 1 Verschlag a 10 Stück mit 6löthigen oder alten 12löthigen Kartätschpatronen . . . . . . 1 Verschlag a 10 Stück mit 3lth. Kartätschpatronen 1 Steiner-Kastel mit 5 Stück Schrotbüchsen . 1 Verschlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	80 Kugelpatronen 30 Kartätschpatronen 5 Schrotbüchsen

Fortsetzung jenseits.

Fortsetzung jenseitiger Tafel, und zwar:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit	Zusammen Stücke
4	spännige	Wagen	**18pfündiger Munition:**	
			8 Verschläge a 8 Stück mit Kugelpatronen . .	64 Kugelpatronen
			1 Verschlag a 8 Stück mit 6löthigen oder alten 18löthigen Schrot-Kartätschpatronen . . .	8 Kartätschpatronen
			1 Verschlag mit 120 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			7pfündiger ordinärer Haubitz-Munition:	
			9 Verschläge a 10 Stück Granaten . . .	90 Granaten
			1 Verschlag a 10 Stück Schrotbüchsen . .	10 Schrotbüchsen
			1 kleiner Patronenverschlag mit (16 der 12lth.) (36 » 20 ») (24 » 32 ») Pulverpatronen	76 Pulverpatronen
			dann 2 Leuchtkugeln	2 Leuchtkugeln
			1 Verschlag mit 140 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			7pfündiger langen Haubitz-Munition:	
			9 Verschläge a 10 Stück bespiegelter Granaten .	90 Granaten
			1 Verschlag a 10 Stück Schrotbüchsen . . .	10 Schrotbüchsen
			2 Patronenverschläge a (15 der 12lth.) (20 » 20 ») (20 » 42 ») (20 » 56 ») Pulverpatronen	150 Pulverpatronen
			dann 1 Stück Leuchtkugel	2 Leuchtkugeln
			1 Verschlag mit 140 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			10pfündiger Haubitz-Munition:	
			12 Verschläge a 6 Stück Granaten	72 Granaten
			1 Verschlag a 6 Stück Schrotbüchsen . . .	6 Schrotbüchsen
			1 Patronenverschag mit (32 der 24lth.) (32 » 36 ») (32 » 54 ») Pulverpatronen	96 Pulverpatronen
			1 Verschlag mit 100 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	

Tab. 16.

Ausmaß und Eintheilung der so beladenen Reserve-Munitions-Fuhrwerke für Feldbatterien, und zwar:

Für Batterien	Eintheilung und Benennung der Reserven	2spännige Karren mit		4spännige Wagen mit		Zusammen 2 spännige		Anmerkung
		Stück	Haubitz	Stück	Haubitz			
		Munition				Karren	Wägen	
2 der 8pfündigen	Unterstützungs	2	2	—	—	8	3	Bei den Fuhrwerken für die 12pfündige Batterie sind, und zwar bei der 2spännigen: Bei der Unterstützungs-Reserve 4 mit Kugeln, 2 mit gemischter) Munition. " " Haupt- " 4 " " 2 " ") Bei der 4spännigen: Bei der Haupt-Reserve 2 mit Kugel-) Stück-Munition. " " schweren " 4 " gemischter)
	Haupt	2	2	—	1			
	schwere	—	—	1	1			
4 der 6pfündigen Fuß	Unterstützungs	6	4	—	—	20	8	
	Haupt	6	4	2	2			
	schwere	—	—	2	2			
2 der 12pfündigen mit langen Haubitzen	Unterstützungs	6	—	—	1	12	10	
	Haupt	6	—	2	2			
	schwere	—	—	4	1			
1 der 18pfündigen	Unterstützungs	—	—	—	—	8	10	
	Haupt	8	—	3	3			
	schwere	—	—	3	1			
2 der Kavallerie	Unterstützungs	3	2	—	—	10	4	
	Haupt	3	2	1	1			
	schwere	—	—	1	1			

Tab. 17.

Schießtafel der k. k. Feld-Kanonen.

A. Für das Schießen mit Kugeln.

Kaliber	1	3		6	12	18	Anmerkung
	pfündige Gebirgs-	pfündige Feld-					
	Kanonen						
Pulverladung in Pfunden	$\frac{12}{32}$	$\frac{20}{32}$	$\frac{3}{4}$	$1\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	Für den Göllschuß zu der angegebenen größten Schußweite wird über's Metall gerichtet. Glühende Kugeln werden mit voller Ladung mit dem gewöhnlichen Aufsatz geschossen. Mit verminderter Ladung beim 6pfünder, und zwar: 8 Loth — $6\frac{1}{2}$ II Aufsatz auf 800 $9\frac{1}{4}$ » — $7\frac{3}{4}$ II » » 1000 u. mit $10\frac{1}{2}$ » — $7\frac{3}{4}$ II » » 1200 Schritte
Schußweite im Kern	200	200	200	250	400	400	
Schußweite über's Metall . . .	400	500	400	500	600	600	
Größter Aufsatz in Zollen . . .	1	$1\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{3}{4}$	
Größte Schußweite mit Aufsatz . .	800	1000	1200	1400	1800	2000	
Größte Schußweite für den Göllschuß	1200	1400	1600	1800	2000	2200	

B. 6pfündige Fußbatterie. 4 der 6pfündigen Kanonen, 2 der 7pfündigen ordinären Haubitzen, sämmtlich mit 4 Pferden bespannt.

Vom Fuhrwesen:	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . 24	Im Protzen-Magazin:	Im Protzen-Magazin:
1 Wachtmeister 3 wirkl. o. Vice-Korp. 39 Gemeine 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergeselle	6 Munitionskarren	Bespannung der Karren . . 24	18 (9 mit 3löth. Schrot-Kartätschpatronen (9 mit 6löth. Schrot-Kartätschpatronen 3 mit 3löthigen Schrotbüchsen 30 Brandeln 4 Zündlichteln	Wie bei der 3pfündigen Batterie
46 zusammen	1 Feldschmiede (2spännig)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 16		Im Karren:
Von der Artillerie:	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)		Im Karren:	Wie bei der 3pfündigen Batterie, nur wird von der Munition, wenn es nothwendig wird, nämlich, wenn die Batterie ins Feuer kommen dürfte, ins Laffettenmagazin gepackt:
1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 60 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener	1 Fouragewagen (2spännig)	Reitpferde . . . 9	160 Kugelpatronen 16 (8 mit 3löth. Schrot-Kartätschpatronen (8 mit 6löth. Schrot-Kartätschpatronen 250 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	1 Granate 3 der 12löthigen Pulverpatronen 10 der 20löthigen Pulverpatronen 20 Brandeln 4 Zündlichteln.
67 zusammen	1 Fouragewagen (4spännig)	als Reserve . . 6		
	1 Deckelwagen (4spännig)			
Mann 113	Fuhrwerke 18	Pferde 79	194 (160 Kugelschuß (34 Kartätschschuß mit noch 3 Schrotbüchsen	Wie bei der 3pfündigen Batterie

C. 12pfündige Fußbatterie. 4 der 12pfündigen Kanonen, 2 der 7pfündigen langen Haubitzen mit 6 Pferden bespannt.

Vom Fuhrwesen:	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . 36	Im Protzen-Magazin:	Im Protzen-Magazin:
1 Wachtmeister 3 wirkl. o. Vice-Korp. 46 Gemeine 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergeselle	6 Munitionskarren	Bespannung der Karren . . 24	10 (6 mit 3löth. Schrot-Kartätschpatronen (4 mit 6löth. Schrot-Kartätschpatronen 2 mit 3löthigen Schrotbüchsen	12 der 56löthigen Pulverpatronen 6 Schrotbüchsen
53 zusammen	1 Feldschmiede (2spännig)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 16		Im Karren:
Von der Artillerie:	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)		Im Karren:	80 bespiegelte Granaten 10 Schrotbüchsen 2 Leuchtkugeln 30 der 12löth.) 40 » 20 ») Pulver- 40 » 42 ») patronen 40 » 56 »)
1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 74 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener	1 Fouragewagen (2spännig)	Reitpferde . . . 6	70 Kugelpatronen 20 (10 mit 6löth. Schrot-Kartätschpatronen (10 m. 3 2löth. Schrot-Kartätschpatronen 130 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	140 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten
81 zusammen	1 Fouragewagen (4spännig)	als Reserve . . 6		
	1 Deckelwagen (4spännig)			
Mann 134	Fuhrwerke 18	Pferde 88	100 (70 Kugelschuß (30 Kartätschschuß mit noch 2 Schrotbüchsen	96 (80 Granatenschuß (16 Schrotbüchsenschuß dazu 2 Leuchtkugeln 162 verschiedene Patronen

D. 18pfündige Fußbatterie. 4 der 18pfündigen Kanonen, 2 der 10pfündigen Haubitzen, erstere mit 8, letztere mit 4 Pferden jedes Geschütz bespannt.

Vom Fuhrwesen: 1 Wachtmeister 3 wirkl. o. Vice-Korp. 49 Gemeine 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergeselle 56 zusammen Von der Artillerie: 1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 78 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener 85 zusammen	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . 40	Im Protzen-Magazin: keine.	
	6 Munitionskarren	Bespannung der Karren . . 24	Im Karren: 56 Kugel-Kartätschpatronen 8 mit 6löthigen Schrot-Kartätschpatronen 120 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	Im Karren: 54 Granaten 6 mit 10löth. Schrotbüchsen 32 der 24löth.) Pulver- 32 » 36 ») patronen 32 » 54 ») 100 Brandeln 50 Zündlichteln 4 Pfund Lunten
	1 Feldschmiede (2spännig)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 18		
	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)			
	2 Fouragewägen (2spännig)	Reitpferde . . . 6		
	1 Fouragewagen (4spännig)	als Reserve . . 6		
	1 Deckelwagen (4spännig)			
Mann 141	Fuhrwerke 19	Pferde 94	64 (56 Kugelschüsse (8 Kartätschschüsse	60 (54 Granatenschuß (6 Schrotbüchsenschuß 96 verschiedene Patronen

E. 6pfündige Kavallerie-Batterie. 4 der 6pfündigen Kavallerie-Kanonen, 2 der 7pfündigen Kavallerie-Haubitzen, sämmtlich mit 6 Pferden bespannt.

Vom Fuhrwesen:	6 Geschütze	Bespannung der Geschütze . . . 36	Im Laffetten-Magazin:	Im Laffetten-Magazin:
1 Offizier 1 Wachtmeister 1 Fourier 3 wirkl. o. Vice-Korp. 66 Gemeine 1 Privatdiener 2 Schmiedgesellen 1 Sattlergesele	6 Munitionskarren	Bespannung der Munitionskarren . . 24	10 (6 mit 6löth. Schrot- (Kartätschpatronen (4 mit 3löth. Schrot- (Kartätschpatronen 4 mit 3lth. Schrotbüchsen 100 Brandeln 20 Lichteln 2 Pfund Lunten	2 Granaten 5 Schrotbüchsen 20 der 12löth.) Pulver- 30 » 20 ») patronen 20 » 32 ») 80 Brandeln 20 Zündlichteln 2 Pfund Lunten
76 zusammen	1 Feldschmiede (2spännig)	Bespannung der Feldschmiede und Wägen 24	Auf den Packpferden:	Auf den Packpferden:
Von der Artillerie:	2 Artillerie-Bagagewägen (2spännig)		40 Kugelpatronen in 2 Sätteln oder 8 Taschen	20 Granaten in 2 Sätteln oder 8 Taschen.
1 Offizier als Komdt. 1 Ober- o. Feuerwerker 4 Korporals 48 Bombd. und Kanon. 1 Privatdiener	1 Fuhrwesen-Offiziers-Bagagewagen (2spännig)	Munitions-Packpferde 12	Im Karren:	Im Karren:
55 zusammen	6 Fouragewägen (2spännig)	Reitpferde . . . 17	16 (8 mit 3löth. Schrot- (Kartätschpatronen (8 mit 6löth. Schrot- (Kartätschpatronen 200 Brandeln 60 Zündlichteln 4 Pfund Lunten	40 Granaten 10 Schrotbüchsen 2 Leuchtkugeln 16 der 12löth.) Pulver- 36 » 20 ») patronen 24 » 32 ») 120 Brandeln 60 Zündlichteln 4 Pfund Lunten
	1 Deckelwagen (4spännig)	als Reserve . . . 8		
Mann 131	Fuhrwerke 23	Pferde 121	146 (120 Kugelschuß (26 Kartätschschuß mit noch 4 Schrotbüchsen	77 (62 Granatenschuß (15 Schrotbüchsenschuß dazu 2 Leuchtkugeln 146 verschiedene Patronen

Schlußbemerkung für gesammte Batterien-Ausrüstung. Wird statt einem Oberfeuerwerker 1 Offizier als zweiter Batterie-Kommandant eingetheilt, so kommt daselbst ein Privatdiener mehr in Stand. Ferner kommen noch zu 2 Fußbatterien vom Fuhrwesen 1 Offizier, 1 Fourier, 2 Gemeine und 1 Privatdiener. — Zu 2, der 3 oder 6pfündigen Batterien, werden 3 Furwesensgemeine als Reserve angetragen. Eben so kommen noch zu 2 Fußbatterien noch 1 Reitpferd des Fuhrwesens-Offiziers, 1 der 2spännigen Bagagewägen mit 2 Pferden hiezu. — Von den, bei den Batterien angetragenen 4 Artillerie-Korporals wird einer bei dem Karren eingetheilt. — Leuchtkugeln und dazu gehörige Patronen für die 10pfündige Haubitze werden nicht mehr zur Ausrüstung gegeben, sondern sind nur in den Depots vorhanden. Die oben ausgewiesene, theils in den Munitions-Magazinen, in den Geschützkarren und auf den Packpferden (bei den Kavallerie-Geschützen) vertheilte Munition, wird mit den Geschützen selbst überall hintransportirt.

Tab. 12.

Bedienungs-Mannschaft bei einzelnen Geschützen, und zwar beim

Fußgeschütz							Kavallerie-Geschütz	
3	6	12	18	7pfündige ordinäre	7pfündige lange	10pfündige ordinäre	6pfündige	7pfündige
pfündige Kanonen				Haubitzen			Kanone	Haubitze
7 Kanoniere 1 Kanonier für 2 Geschütze in Reserve	8 Kanoniere 1 Reserve	10 Kanoniere 1 Reserve	12 Kanoniere	7 Kanoniere 2 Bombardiere 1 Kanonier Reserve	10 Kanoniere 2 Bombardiere	9 Kanoniere 2 Bombardiere	6 Kanoniere	5 Kanoniere 2 Bombardiere

Bei der angegebenen Besetzung der Geschütze muß bemerkt werden, daß in Ermanglung von Bombardiers Kanoniers statt diesen eingetheilt werden.

Berechnung der Frontlänge einer Batterie.

Bei der Aufstellung einer Batterie in Front, ist (nach der Exercirvorschrift) die zum Manövriren bestimmte gewöhnliche Distanz (oder das Intervall) der Geschütze von Mitte zu Mitte bei den Fußbatterien (ordinären) 10, bei den Kavalleriebatterien 15 Schritte. Auf dem Kampfplatze wird jedoch, wo es das Terrain und die Umstände gestatten, die erwähnte Geschützdistanz (respective) auf 15 — 20 Schritte, bisweilen auch, besonders im Gefechte mit einer überlegenen feindlichen Artillerie, noch mehr vergrößert. — Eine Verkleinerung des gewöhnlichen Geschütz-Intervalls, tritt nur ausnahmsweise unter besondern Verhältnissen ein, wo es sich nicht um die Erleichterung der Manövrirfähigkeit, sondern um die möglichste Benützung eines günstigen beschränkten Geschütz-Emplacements handelt, z. B. wenn eine größere Geschützanzahl in der Verlängerung eines Defilees, oder auf einer die wichtigsten Zugänge einer Stellung sehr vortheilhaft dominirenden Anhöhe aufgeführt werden sollte.

Bei Aufstellungen sowohl, als auch während eines Frontmarsches muß die Entfernung von einer Batterie zur andern wenigstens jener der gewöhnlichen Geschütz-Entfernung gleich sein.

Bei Parademärschen während einer Defilirung u. dgl. ist die Entfernung von einem Achsstängel bis zum Anfange des andern bei zwei ordinären Geschützen 2, und bei Kavallerie-Geschützen 4 Schuh, wird aber in ganzen Batterien defilirt, so muß die gegebene Achsstängel-Entfernung 6 und 8 Schuh weit gehalten werden.

Tab. 13.

Längenausdehnung der bespannten Geschütz- und Munitions-Fuhrwerke einzeln, als wie auch die Kolonnenlänge der mit Geschützkarren und Packpferden doch ohne andern Fuhrwerken marschirenden Batterien, und zwar in Schritten.

Gattung		Längenausdehnung der bespannten Geschütze, Fuhrwerke ꝛc. einzeln	Kolonnenlänge der mit Geschütz, Karren und Packpferden marschirenden ganzen Batterien			
			einzeln abmarschirt		zu zwei Geschütze	mit halben Batterien
			auf dem Marsche	im Manöver	abmarschirt	
3	pfündige Fußgeschütz	11	165	138	69	62
6		16	220	186	93	62
12		22	245	206	103	72
18		27	275	226	—	—
7		15	220	186	93	62
10		15	220	186	93	62
7 lange		22	245	206	103	72
6	pfündige Kavallerie-geschütze	21	280	252	126	84
7		20	280	252	126	84
1 Kuppel	Packpferde	4	—	—	—	—
2	spännige Munitions-Karren	11	—	—	—	—
4		17	—	—	—	—

Anmerkung: Für jedes Paar Vorderpferde werden 5 Schritte angenommen. In den Kolonnen müssen die Fuhrwerke 3 Schritte von einander entfernt bleiben.

Werden aus Haubitzen ganze Batterien eben zu 6 Piecen zusammengesetzt, so haben diese, wie in der Tafel angegeben, folgende Kolonnenlänge, als:

von 7pfünd. ordin. Fußhaubitzen } jene der 6pfünd. } Fußbatterien.
» 10 » » »
» 7 » langen » » » 12 » }
» 7 » ordin. Kavalleriehaubitzen » » 6 » Kavalleriebatterien.

Im Lager, wo die Fußgeschütze gewöhnlich von Mitte zu Mitte 6, und die Kavallerie-Geschütze zu 8 Schritte weit von einander aufgestellt werden, fordert eine allein stehende 6pfündige Fußbatterie sammt den Pferden, Zelten und Fuhrwerken inclusive des Fuhrwesens 74 Schritte Breite und 166 Schritte Tiefe.

Jedes Fuhrwerk bedarf im Parke 6 Schritte in der Breite; jede Reihe von Vorder- zu Vorderrad 30 Schritte, bei beschränktem Raume genügen wohl 25 Schritte, für 2spännige Fuhrwerke auch 20. 300 aufgefahrene Fuhrwerke nehmen in vier Reihen ein Viereck von 350 Schritte Länge und 200 Tiefe ein, 400 Fuhrwerke bedürfen bei gleicher Tiefe 500 Schritte Länge.

Tab. 14.

Munitionsantrag für Feldgeschütze bei einer Feldausrüstung.

für jede gewöhnliche	3pfündige Kanone	270 Stück Kugel- . . . . .) 54 » mit 3löthigen Schrot-Kartätsch-) 14 » » 3 » » Schrotbüchsen		Patronen nebst
	6pfündige Kanone	256 Stück Kugel- . . . . .) 29 » mit 3löth. Schrot-) 29 » » 6 » ») Kartätsch-) 11 » » 3 » » Schrotbüchsen		Patronen nebst
	12pfündige Kanone	198 Stück Kugel- . . . . .) 16 » mit 3löth. Schrot-) 29 » » 6 » ») Kartätsch-) 25 » » 32 » ») 7 » » 3 » » Schrotbüchsen		Patronen nebst
	18pfündige Kanone	216 Stück Kugel- . . . . .) 36 » mit 6löth. Schrot-Kartätsch-)		Patronen
	7pfündige ordinäre Haubitze	175 Stück Granaten 31 » mit 6lth. Schrot-Schrotbüchs. 6 » Leuchtkugeln	64 St. der 12lth.) 124 » » 20 ») 86 » » 32 »)	Pulver-patronen
	7pfündige lange Haubitze	170 Stück Granaten 26 » mit 6lth. Schrot-Schrotbüchs. 4 » Leuchtkugeln	60 St. der 12lth.) 80 » » 20 ») 80 » » 42 ») 92 » » 56 »)	Pulver-patronen
	10pfündige ordinäre Haubitze	198 Stück Granaten 18 » mit 10löth. Schrot-Schrotbüchsen	96 St. der 24lth.) 96 » » 36 ») 96 » » 54 »)	Pulver-patronen
Kavallerie-	6pfündige Kanone	216 Stück Kugel- . . . . .) 24 » mit 3löth. Schrot-) 26 » » 6 » ») Kartätsch-) 12 » » 3 » » Schrotbüchsen		Patronen, dann
	7pfündige Haubitze	157 Stück Granaten 30 » Schrotbüchsen 5 » Leuchtkugeln	60 Stück der 12lth.) 120 » » 20 ») 80 » » 32 »)	Pulver-patronen

Was von dieser Munition bei den Batterien, theils in den Munitions-Magazinen, theils in den Geschützkarren und Packsätteln mitgeführt wird, ist bereits früher ausgewiesen worden, der Uiberrest wird als Unterstützung bei der leichten und schweren Reserve auf den bestehenden Reserve-Fuhrwerken vertheilt nachgeführt; wie diese Reserve-Fuhrwerke mit Geschütz-Munition beladen werden, zeigt nachfolgende Tafel.

Tab. 15.

Geſchütz-Munition, wie ſelbe bei den Reſerven in den verſchiedenen Fuhrwerken geladen und fortgebracht wird, als:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit	Zuſammen Stücke
2	ſpänniger	Reſerve-Karren	3pfündiger Munition, und zwar:	
			8 Verſchläge a 24 Stück Kugelpatronen . . .	192 Kugelpatronen
			1 Verſchlag a 24 Stück mit 3löthigen Schrot-Kartätſchpatronen	24 Kartätſchpatron.
			1 Steiner-Kaſtel mit 8 Schrotbüchſen . . .	8 Schrotbüchſen
			1 Verſchlag mit 200 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			6pfündiger Munition:	
			5 Verſchläge a 16 Stück Kugelpatronen . . .	80 Kugelpatronen
			1 Verſchlag mit 8 der 6, und 8 der 3löthigen Kartätſchpatronen	16 Kartätſchpatron.
			1 Steiner-Kaſtel mit 8 Schrotbüchſen . . .	8 Schrotbüchſen
			1 Verſchlag mit 250 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			12pfündigen Kugelpatronen:	
			6 Verſchläge a 10 Stück Kugelpatronen . . .	60 Kugelpatronen
			1 Verſchlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			12pfündigen Kartätſchenpatronen:	
			2 Verſchläge a 10 Stück mit 32löthigen oder 1pfündigen Schrot-Kartätſchpatronen . . .	50 Kartätſchpatronen
			2 Verſchläge a 10 Stück mit 6löthigen oder alten 12löthigen Schrot-Kartätſchpatronen . . .	
			1 Verſchlag a 10 Stück mit 3löthigen Schrot-Kartätſchpatronen	
			1 Steiner-Kaſtel mit 5 Schrotbüchſen . . .	5 Schrotbüchſen
			1 Verſchlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			18pfündiger Muniton:	
			4 Verſchläge a 8 Stück Kugelpatronen . . .	32 Kugelpatronen
			1 Verſchlag a 8 Stück mit 6löthigen oder alten 18löthigen Schrot-Kartätſchpatronen . . .	8 Kartätſchpatron.
			1 Verſchlag mit 120 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	

Fortſetzung jenſeits.

Fortsetzung jenseitiger Tafel, und zwar:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit	Zusammen Stücke
2	spänniger	Reserve-Karren	7pfündiger, für die ordinäre Haubitz-Munition:	
			5 Verschläge a 10 Stück Granaten	50 Granaten
			1 Verschlag a 10 Stück Schrotbüchsen . . .	10 Schrotbüchsen
			1 kleiner Patronverschlag mit 16 der 12lth.) Pul- » 36 » 20 ») verpa- und » 24 » 32 ») tronen	) 76 Pulver-) patronen)
			dann 2 Stück Leuchtkugeln . . .	2 Leuchtkugeln
			1 Verschlag mit 140 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
4	spännige	Wagen	3pfündiger Munition:	
			14 Verschläge a 24 Stück Kugelpatronen . .	336 Kugelpatronen
			2 Verschläge a 24 Stück mit 3löthigen Schrot-Kartätschpatronen	48 Kartätschpatron.
			1 Steiner-Kastel a 16 Stück mit 3löth. Schrot-Schrotbüchsen	16 Schrotbüchsen
			1 Verschlag mit 250 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			6pfündiger Munition:	
			9 Verschläge a 16 Stück Kugelpatronen . . .	144 Kugelpatronen
			3 Verschläge a 8 Stück der 6löthigen und 8 der 3löthigen Schrot-Kartätschpatronen	48 Kartätschpatron.
			1 Steiner-Kastel mit 8 Schrotbüchsen . . .	8 Schrotbüchsen
			1 Verschlag mit 250 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			12pfündigen Kugelpatronen:	
			11 Verschläge a 10 Stück Kugelpatronen . .	110 Kugelpatronen
			1 Verschlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			12pfündigen Kugel- und Kartätschenpatronen:	
			8 Verschläge a 10 Stück Kugelpatronen . . .	80 Kugelpatronen
			1 Verschlag a 10 Stück mit 32löthigen oder 1pfündigen Schrot-Kartätschpatronen . . .	))) 30 Kartätsch-) patronen)
			1 Verschlag a 10 Stück mit 6löthigen oder alten 12löthigen Kartätschpatronen	
			1 Verschlag a 10 Stück mit 3lth. Kartätschpatronen	)
			1 Steiner-Kastel mit 5 Stück Schrotbüchsen .	5 Schrotbüchsen
			1 Verschlag mit 130 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	

Fortsetzung jenseits.

Fortsetzung jenseitiger Tafel, und zwar:

Gattung des Fuhrwerks			Beladen mit	Zusammen Stücke
4	spännige	Wägen	**18pfündiger Munition:**	
			8 Verschläge a 8 Stück mit Kugelpatronen . .	64 Kugelpatronen
			1 Verschlag a 8 Stück mit 6löthigen oder alten 18löthigen Schrot-Kartätschpatronen . . .	8 Kartätschpatronen
			1 Verschlag mit 120 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			7pfündiger ordinärer Haubitz-Munition:	
			9 Verschläge a 10 Stück Granaten . . .	90 Granaten
			1 Verschlag a 10 Stück Schrotbüchsen . .	10 Schrotbüchsen
			1 kleiner Patronenverschlag mit (16 der 12lth. / 36 » 20 » / 24 » 32 ») Pulverpatronen	76 Pulverpatronen
			dann 2 Leuchtkugeln	2 Leuchtkugeln
			1 Verschlag mit 140 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			7pfündiger langen Haubitz-Munition:	
			9 Verschläge a 10 Stück bespiegelter Granaten .	90 Granaten
			1 Verschlag a 10 Stück Schrotbüchsen . . .	10 Schrotbüchsen
			2 Patronenverschläge a (15 der 12lth. / 20 » 20 » / 20 » 42 » / 20 » 56 ») Pulverpatronen	150 Pulverpatronen
			dann 1 Stück Leuchtkugel	2 Leuchtkugeln
			1 Verschlag mit 140 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	
			10pfündiger Haubitz-Munition:	
			12 Verschläge a 6 Stück Granaten	72 Granaten
			1 Verschlag a 6 Stück Schrotbüchsen . . .	6 Schrotbüchsen
			1 Patronenverschag mit (32 der 24lth. / 32 » 36 » / 32 » 54 ») Pulverpatronen	96 Pulverpatronen
			1 Verschlag mit 100 Brandeln und 50 Zündlichteln, endlich 4 Pfund Lunten.	

Tab. 16.

Ausmaß und Eintheilung der so beladenen Reserve-Munitions-Fuhrwerke für Feldbatterien, und zwar:

Für Batterien	Eintheilung und Benennung der Reserven	2spännige Karren mit		4spännige Wagen mit		Zusammen 2 spännige		Anmerkung
		Stück	Haubitz	Stück	Haubitz			
		Munition				Karren	Wägen	
2 der 8pfündigen	Unterstützungs	2	2	—	—	8	3	Bei den Fuhrwerken für die 12pfündige Batterie sind, und zwar bei der 2spännigen: Bei der Unterstützungs-Reserve 4 mit Kugeln, 2 mit gemischter) Munition. " " Haupt- " 4 " " 2 " ") Bei der 4spännigen: Bei der Haupt-Reserve 2 mit Kugel-) Stück-Munition. " " schweren " 4 " gemischter)
	Haupt	2	2	—	1			
	schwere	—	—	1	1			
4 der 6pfündigen Fuß	Unterstützungs	6	4	—	—	20	8	
	Haupt	6	4	2	2			
	schwere	—	—	2	2			
2 der 12pfündigen mit langen Haubitzen	Unterstützungs	6	—	—	1	12	10	
	Haupt	6	—	2	2			
	schwere	—	—	4	1			
1 der 18pfündigen	Unterstützungs	—	—	—	—	8	10	
	Haupt	8	—	3	3			
	schwere	—	—	3	1			
2 der Kavallerie	Unterstützungs	3	2	—	—	10	4	
	Haupt	3	2	1	1			
	schwere	—	—	1	1			

Tab. 17.

Schießtafel der k. k. Feld-Kanonen.

A. Für das Schießen mit Kugeln.

Kaliber	1	3		6	12	18	Anmerkung
	pfündige Gebirgs-	pfündige Feld-					
	Kanonen						
Pulverladung in Pfunden	$\frac{13}{32}$	$\frac{20}{32}$	$\frac{3}{4}$	$1\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	Für den Göllschuß zu der angegebenen größten Schußweite wird über's Metall gerichtet. Glühende Kugeln werden mit voller Ladung mit dem gewöhnlichen Aufsatz geschossen. Mit verminderter Ladung beim 6pfünder, und zwar: 8 Loth — $6\frac{1}{2}$ Aufsatz auf 800 $9\frac{1}{4}$ » — $7\frac{3}{4}$ » » 1000 u. mit $10\frac{1}{2}$ » — $7\frac{3}{4}$ » » 1200 Schritte
Schußweite im Kern	200	200	200	250	400	400	
Schußweite über's Metall . . .	400	500	400	500	600	600	
Größter Aufsatz in Zollen . . .	1	$1\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{3}{4}$	
Größte Schußweite mit Aufsatz . .	800	1000	1200	1400	1800	2000	
Größte Schußweite für den Göllschuß	1200	1400	1600	1800	2000	2200	

B. Für das Schießen mit Hohlkugeln.

Kaliber	1	3		6	12	18
	1pfündige Gebirgs-	3pfündige Feld-				
	Kanonen					
Pulverladung in Pfunden	—	—	—	—	1⅝	3½
Schußweite im Kern	—	—	—	—	300	400
Schußweite über's Metall . . .	—	—	—	—	400	600
Größter Aufsatz in Zollen	—	—	—	—	5	5½
Größte Schußweite mit Aufsatz . .	—	—	—	—	1400	1800

C. Für das Schießen mit Kartätschen.

Kaliber	1	3		6		12			18	Anmerkung
	pfündige Gebirgs-Kanonen		pfündige Feld-Kanonen							
	2	3		3	6	3	6	32	6	
	löthige Schrote									
Pulverladung in Pfunden .	$\frac{14}{32}$	$\frac{22}{32}$	1	2		3			5	Bei noch vorkommenden Kartätschen mit 12löth. Schrot beim 12pfünder und 18löth. Schrot beim 18pfünder ist sich mit der Richtung bei ersteren wie bei 32löth., und bei letzteren wie bei den 6löth. Kartätschen zu verhalten. Kartätschen mit aufgesetzten Schrotbüchsen sind mit der Richtung über's Metall nur auf 2 bis 300 Schritte bei 3, 6 und 12pfündern anzuwenden. Schrotbüchsen auf Kugelpatronen nur im Nothfalle auf 200 Schritte.
Schußweite im Kern . . .	200	200	200	300	400	300	300	400	400	
Schußweite über's Metall	300	300	300	400	500	400	400	500	500	
Größter Aufsatz in Zollen	—	—	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	—	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	
Größte Schußweite mit Aufsatz	—	—	500	500	—	500	600	700	700	

Anmerkung: Zu gesammten Geschützladungen wird Stuckpulver gebraucht. Die angegebenen Schußweiten sind durchgehends in Schritten. — Außer den oben angezeigten soll durchgehends, besonders aber mit Kartätschen und Schrotbüchsen, auf keine größern Entfernungen geschossen werden. — Bei ungünstigem Boden wird der Aufsatz zum Kartätschen- und Schrotbüchsen-Schießen etwas vergrößert.

Tab. 18.

Schießtafel der k. k.

Kaliber	
Patronen	
A. Für das	
Kleinſter	Aufſatz in Zollen
Größter	
Wurfweite mit kleinſten	Aufſatz in Schritten
Wurfweite mit größten	
B. Für das	
Erſter Aufſchlag bei der Richtung über's Metall . . .	Schritte
Erſter Aufſchlag mit dem größten Aufſatz von 2[11] . .	
Weite des Auslaufens bei der Richtung über's Metall .	
Um die Weite des erſten Aufſchlages, und ſo auch jene des Auslaufens um circa 100 Schrite zu vergrößern, wird der Aufſatz vermehrt am Zolle . . .	
C. Für das Granatſchießen	
Mit der Richtung über's Metall	auf Schritte
Mit dem kleinſten Aufſatz von ¼ Zoll	
Mit dem größten Aufſatz von 2 Zoll	
D. Für das	
Größter Aufſatz in Zollen	
Schußweite über's Metall	Schritte
Schußweite mit dem größten Aufſatz	

Haubitzen, und zwar:

7			10			7			
p f ú n d i g e									
ordinäre Haubitze						lange Haubitze			
12	20	32	24	36	54	12	20	42	56
l ö t h i g e									
Granatwerfen.									
5½	3½	3¾	4½	2¾	3	6	5	5½	4½
8¾	8	7	9½	5¼	7¾	14	10	10	7
500	800	1400	600	800	1200	400	600	1200	1500
800	1400	2000	1000	1200	2000	800	1100	1800	2000
Granatſchleudern.									
100	150	300	100	200	300	150	250	500	500
300	550	700	300 bis 500	400 bis 600	500 bis 700	250	400	750	1000
800	1000	1400	900	1400	1800	1000	1300	1700	1900
1	½	½	½	bis	1	2	1	¾	½
blos bei der langen Haubitze.									
—	—	—	—	—	—	—	—	—	500
—	—	—	—	—	—	—	—	—	600
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1000
Schrotbüchſenſchießen.									
—	—	1½	—	—	1½	—	—	—	1½
—	—	400	—	—	500	—	—	—	400
—	—	700	—	—	800	—	—	—	800

Anmerkung: Zu gesammten Haubitzpatronen wird Stuckpulver gebraucht.

Für Haubitzen alter Art (vom Jahre 1811 gegossen) wird der Aufsatz bei den 7pfündigen um $\frac{1}{4}$'' und bei den 10pfündigen um $\frac{1}{2}$'' vergrößert.

Beim Granatenwerfen soll nie unter den angegebenen Aufsatz gegangen, beim Schleudern aber 2 Zoll nie überschritten werden.

Das Schrotbüchsenschießen soll auf keiner größern als der angegebenen Entfernung ausgeführt werden; bei ungünstigem Boden ist der Aufsatz dabei um $\frac{1}{4}$ Zoll, ja auch um $\frac{1}{2}$ Zoll zu vergrößern.

Leuchtkugeln werden geschossen, und zwar:

Bei den 7pfündigen ordinären Haubitzen mit 12löthigen Patronen und 5'' Aufsatz auf 5—600 Schritte.

Bei den 10pfündigen ordinären Haubitzen mit 12löthigen Patronen und 6—8'' Aufsatz auf 300—350—400 Schritte.

Bei den 10pfündigen ordinären Haubitzen mit 16löthigen Patronen und 6—8'' Aufsatz auf 400—500—600 Schritte.

Bei den 7pfündigen langen Haubitzen mit 12löthigen Patronen und 7'' Aufsatz auf 500—600 Schritte.

Die Brenndauer ist bei den 7pfündigen 6, und bei den 10pfündigen 8 Minuten.

Die Beleuchtung der 400 Schritte vom Geschütz entfernten Gegenstände geschieht: Durch die 7pfündigen Leuchtkugeln auf 150 Schritte gegen das Geschütz, dann 40 Schritte nach rückwärts und seitwärts; durch die 10pfündige Leuchtkugel auf 170 Schritte gegen das Geschütz, dann 50 Schritte nach rückwärts und seitwärts.

Um der 7pfündigen langen Haubitze Aufsätze über 10'' zu geben, wird der Aufsatz auf 20'' vom hintern Visirkreis aufgesetzt, dann entsprechen 8, $8\frac{3}{4}$, $9\frac{1}{2}$ und 10'' mit dem Aufsatz gegeben, dem wirklichen Aufsatzmaß von: 11, 12, 13 und 14 Zollen.

Tab. 19.

K. k. Raketenbatterie. Stand und Ausrüstung.

Zahl der Geschütze oder Laffetten	Munitions-Fuhrwerke			Personale			
	bei den Batterien	bei der Unterstützungs-Reserve	bei der Haupt-Reserve	Offizier	Feuerwerker	Korporals	Mann
6	6 Würste 3 Karren	3	6	1	1	3	86

Zur Bedienung einer Laffette gehören 3 Mann, ein vierter holt die Munition aus dem Fuhrwerke, und ein fünfter erhält die Ordnung in denselben. In allen Fuhrwerken der Reserven befindet sich allenthalben eine Laffette.

Ein Mann gehört zu 2 Karren bei der Reserve.

Tab. 20.

Munitions-Inhalt der verschiedenen Fuhrwerke.

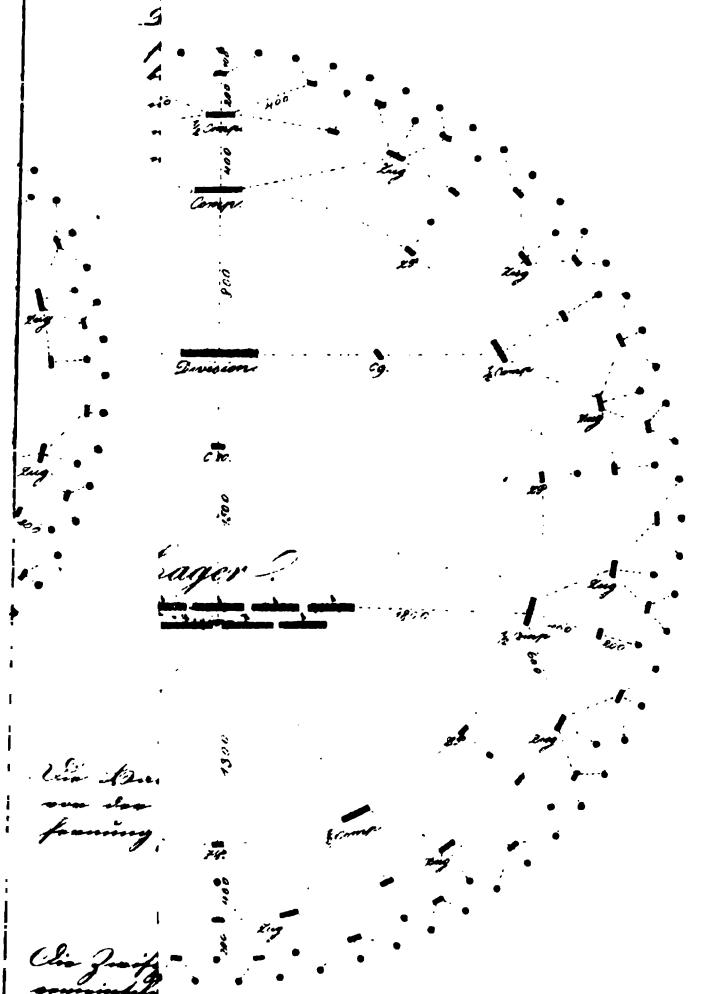
Gattung der Fuhrwerke			Zahl der						Uibrigens enthält jeder Munitionskarren eine Reserve-Laffette und verschiedene Requisiten.
			Brandhauben	Raketen				Stäbe	Brandeln	
				Kartätschen	Granaten		Leuchtkugeln			
					Schuß-	Wurf-				
In den Würsten . .			9	10	24	10	—	51	96	
Im	Schuß-	Karren	24	22	104	—	—	150	192	
	Wurf-		16	18	—	104	—	150	192	

Tragweite.

Bei der Horizontal-Richtung geschieht der erste Aufschlag bei 300 Schritten. Ist der Boden eben und fest, so läuft die kleine Schußgranate bis auf 1500 und 1700 Schritte, die große Schußgranate bis auf 1100 und 1300 Schritte. — Um 800 Schritte ohne Aufschlag zu erreichen, sind 6, für 1000 Schritte 10, und für 1200 Schritte 16 Grad Elevation nöthig. — Bei den Wurfraketen werden mit den Elevationen von 12, 15, 18, 25 und 32 Graden, die Distanzen von: 450, 500, 600, 700 und 800 Schritten erreicht.

Plan II.

...s. ...ion von 10 Bataillons.

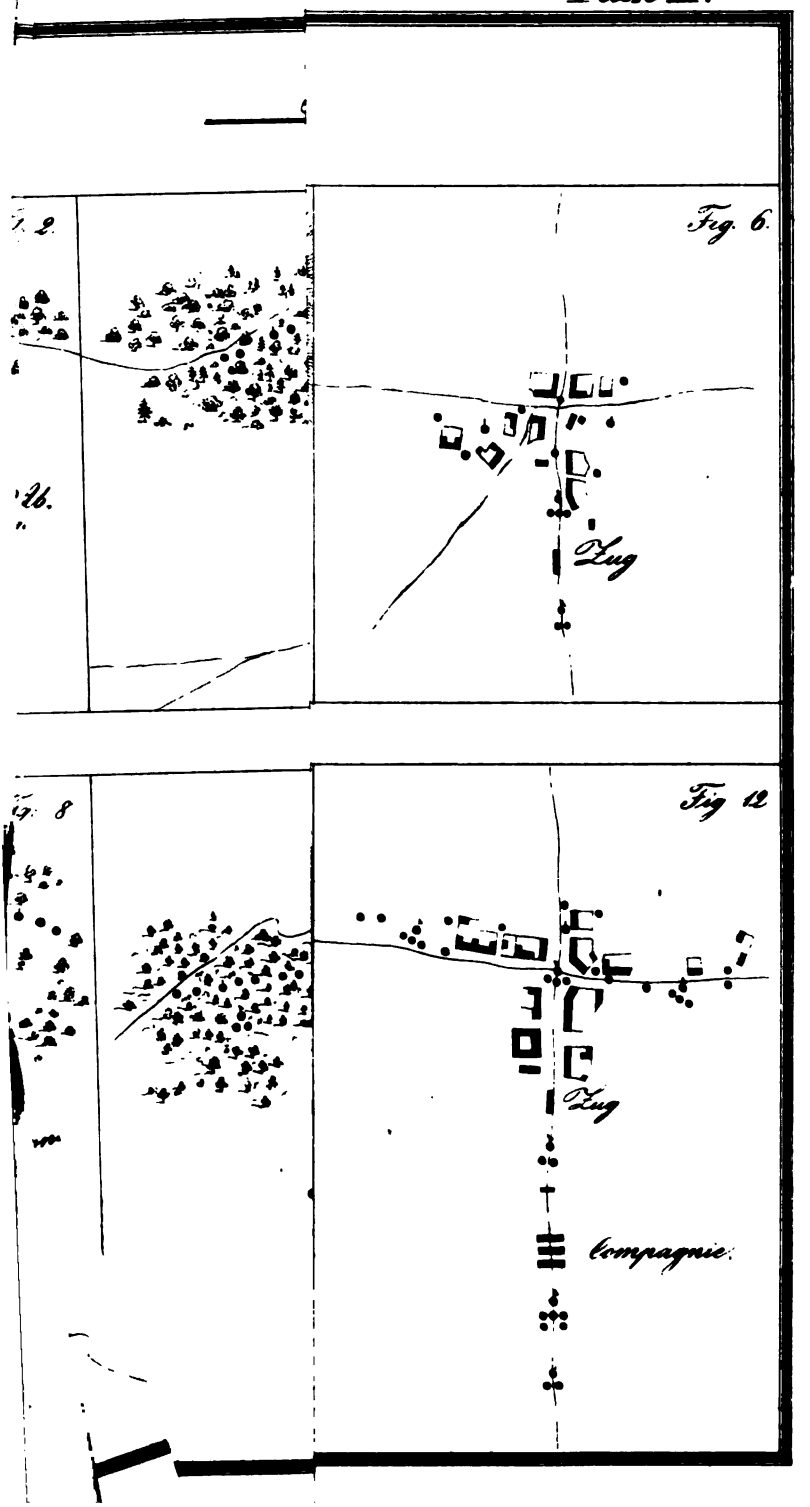


Die Ba...
von der
...ernung

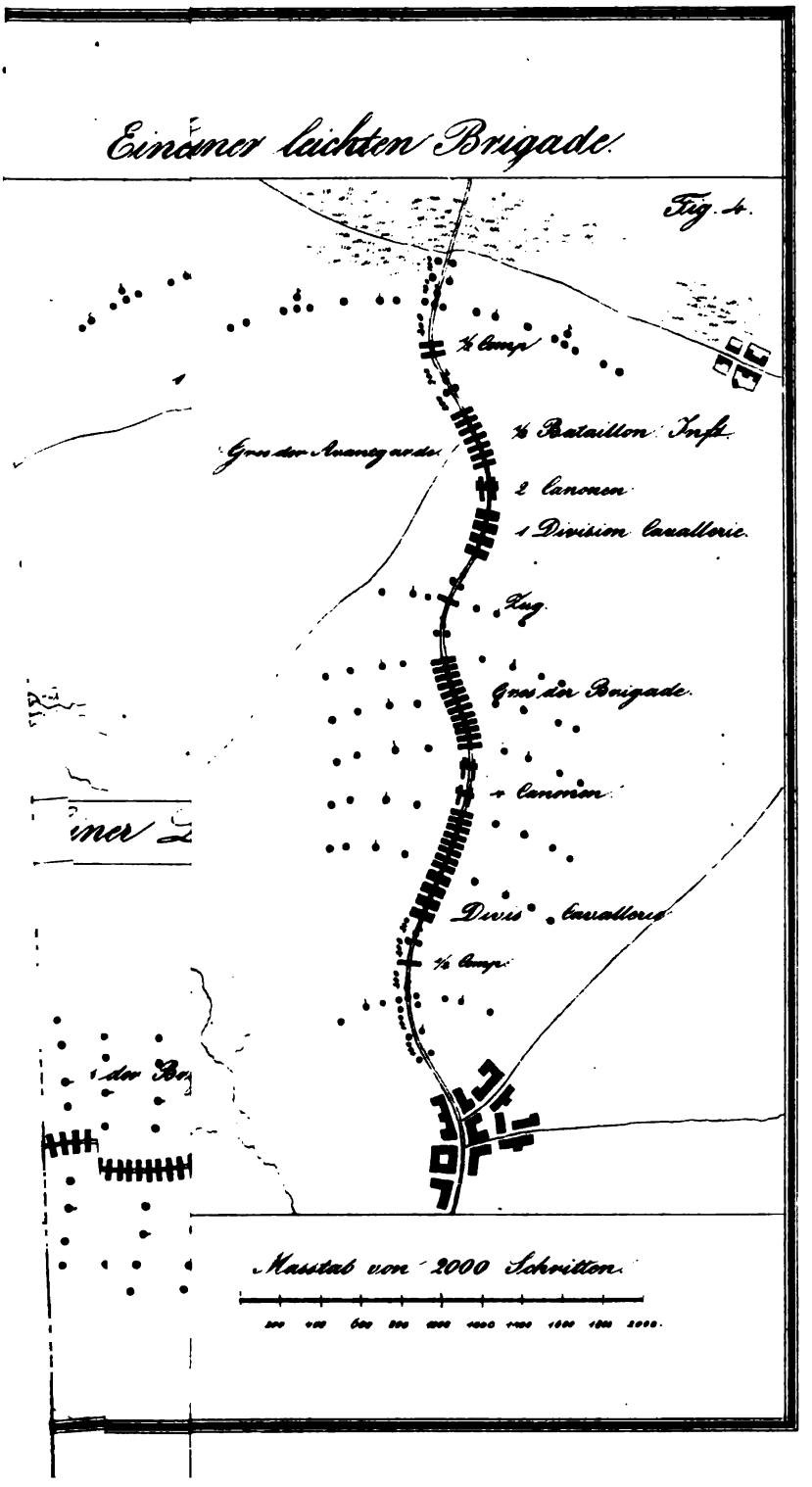
Die Zwis...
gemeinsch...
Patrouille...

Vedettenk...	3000	Schritt
Visitirpatr...	2400	
verhältniss...	1900	
Aus obigen ...		
trägge in ...	1	Bataillon
Seiten in ...	1	Compagnie.
...hut nachts	1	
...hut links	1	
...hut	1	

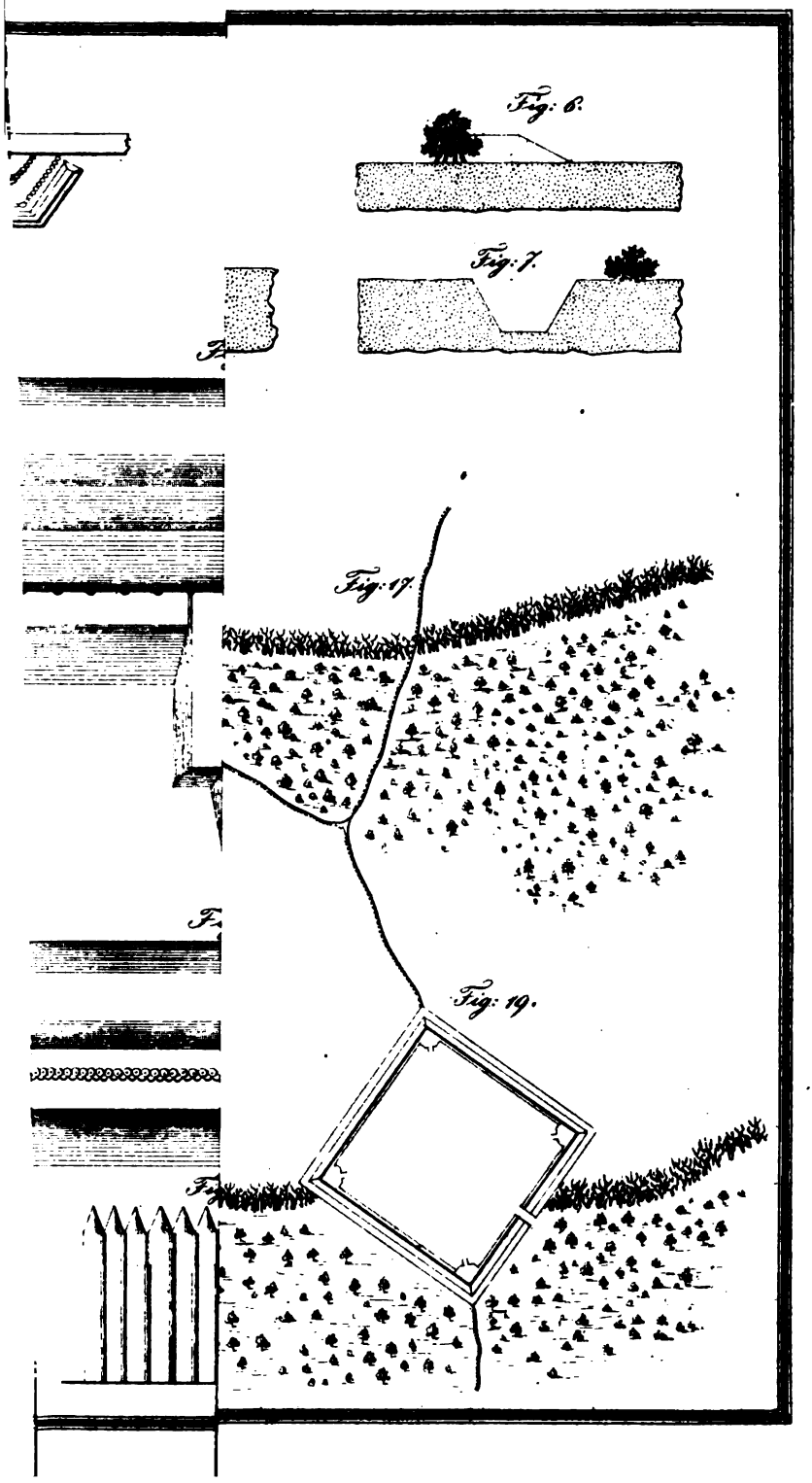
Plan III.



Plan IV.


Einer leichten Brigade.
Fig. 4.
½ Comp.
½ Bataillon Inft.
Gros der Avantgarde
2 Canonen
1 Division Cavallerie.
Zug.
Gros der Brigade.
4 Canonen
Divis. Cavallerie
½ Comp.
Masstab von 2000 Schritten.
200 400 600 800 1000 1200 1400 1600 1800 2000.

Plan V.



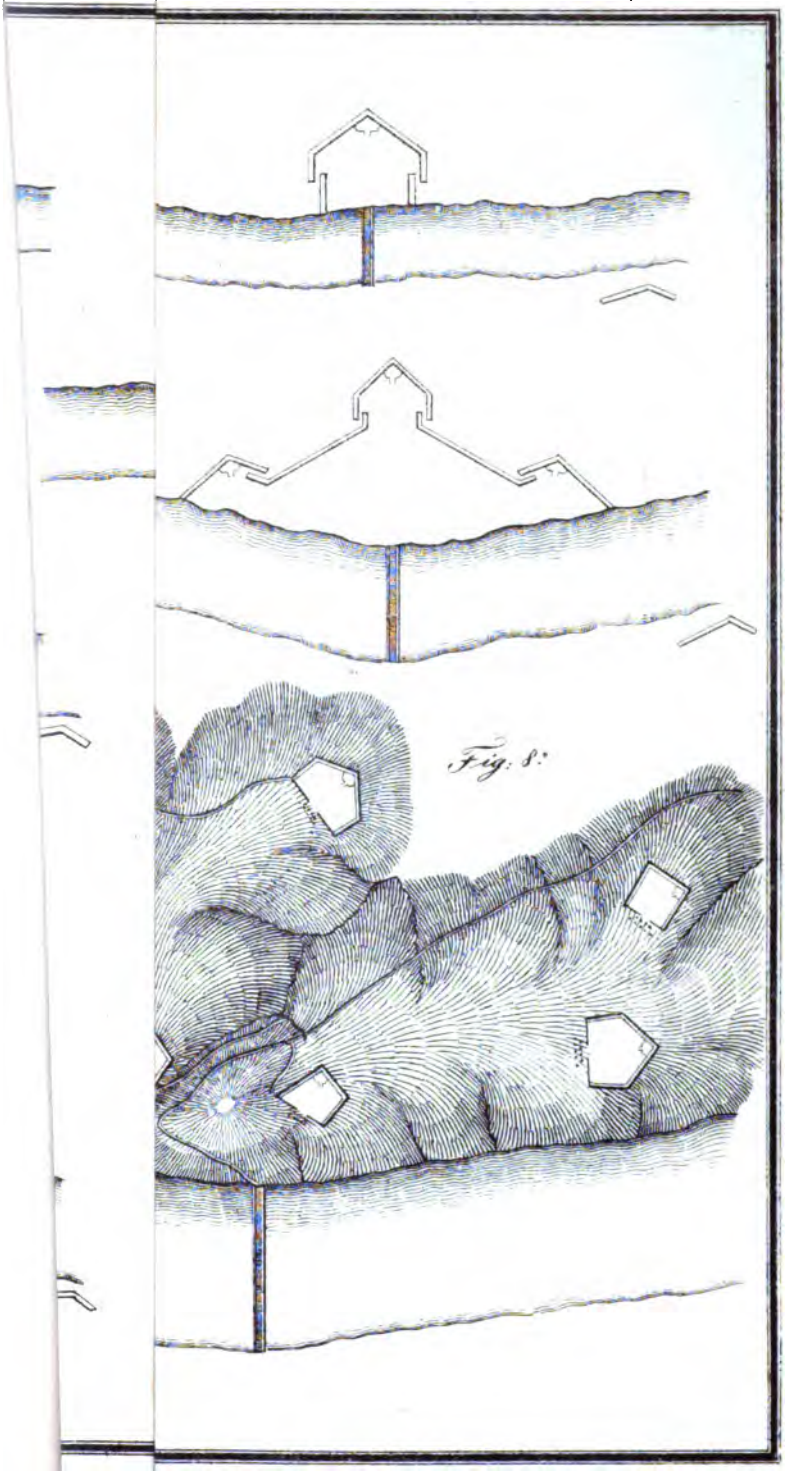


Fig. 8.

Plan VII.

Fig: 9.

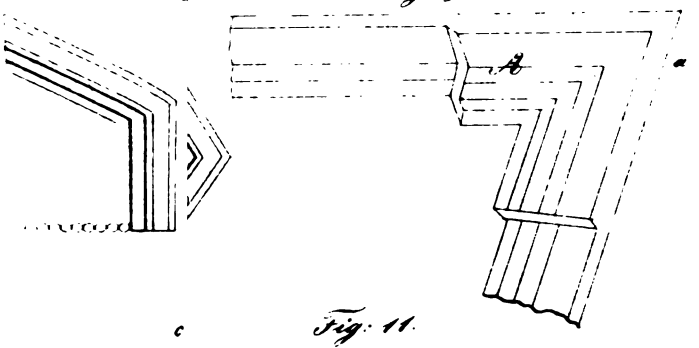


Fig: 11.

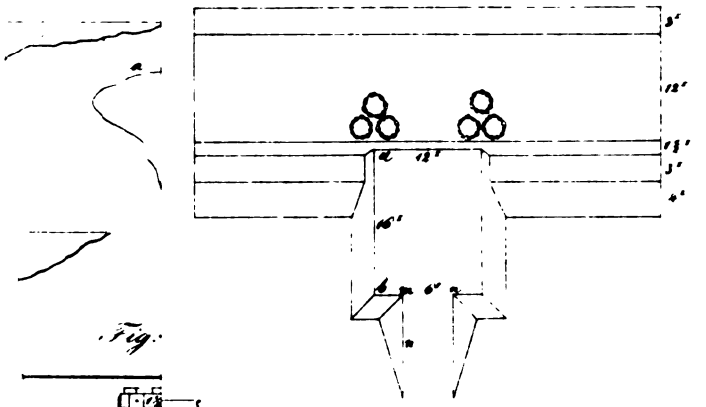


Fig.

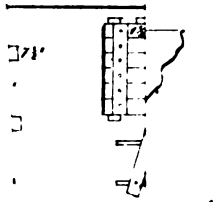
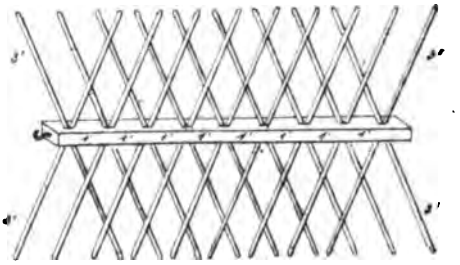
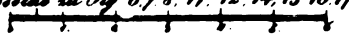


Fig: 18.



Massstab zu Fig 6.7.8.11.12.14.15.16.17 18.19.



U 550 .R3 1844 C.1
Feld-instruktion fur die Infan
Stanford University Libraries
3 6105 037 461 261

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.